

MÜNCHENER MUSEUM FÜR PHILOGIE DES MITTEL- ALTERS UND DER RENAISSANCE

HERAUSGEGEBEN VON
FRIEDRICH WILHELM

a. o. Professor an der Universität München

ERSTER BAND
ERSTES HEFT



VERLAG GEORG D. W. CALLWEY / MÜNCHEN

AUSGEGEBEN AM 6. NOVEMBER 1911

Inhalt.

	Seite
Deutsche Mystikerpredigten von Friedrich Wilhelm	1
Der Feigenmuntorden von Friedrich Wilhelm	37
Wandlungen alten Sagengutes im Russland der Gegenwart von Leopold Weber	43
Freidanks Todesjahr von Friedrich Wilhelm	45
Virginalbruchstücke aus der Benediktinerstiftsbibliothek Metten von Michael Huber O. S. B.	46
Hymnus auf St. Godehard von Hildesheim von Friedrich Wilhelm	64
Zu Aynard von St. Ævre von Max Manitius	65
Ein Naturgedicht Georg Greflingers von Expeditus Schmidt O. F. M.	80
Mitteilungen aus dem Clm. 15613 von Erich Seemann	92
Die Schäftlarer Augustinerregel von Friedrich Wilhelm . .	103
Handschriftliches zur lateinischen Dichtung von Max Manitius	118

Es wird gebeten, Manuskripte, die für das Münchener Museum bestimmt sind, nur einseitig zu beschreiben und mit breitem Rand zu versehen. Sie sind an den Herausgeber zu senden München, Oettingenstrasse 36/L.

Die Mitarbeiter erhalten eine Korrektur und eine Revision. Eine zweite Revision liest der Herausgeber. Der Verlag trägt die Kosten der nicht von der Druckerei verschuldeten Fehler nur bis 3 Mark pro Druckbogen.

Unverlangt zu Rezensionszwecken eingesandte Werke werden nicht zurückgesandt, wenn nicht das hierfür nötige Porte beiliegt.

Entgegnungen werden nicht aufgenommen, soweit es nicht das Pressgesetz verlangt.

MÜNCHENER MUSEUM FÜR PHILOGIE DES MITTEL- ALTERS UND DER RENAISSANCE

HERAUSGEGEBEN VON
FRIEDRICH WILHELM
a. o. Professor an der Universität München

ERSTER BAND



VERLAG GEORG D. W. CALLWEY / MÜNCHEN



Vorwort.

Das Münchener Museum setzt sich zum Ziel die Philologie des Mittelalters und der Renaissance zu pflegen. Es will sich in den Dienst der Erforschung sämtlicher Nationalliteraturen und Nationalsprachen Europas stellen, welche in diesen Zeitperioden literarisch hervorgetreten sind. Dass hierbei die germanischen Literaturen stärker zu Geltung kommen werden, ist bei einer solchen in Deutschland erscheinenden Zeitschrift natürlich.

Neben diesen Nationalsprachen und Nationalliteraturen soll dem Mittel- und Neulatein besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Denn je weiter die Forschung vorwärts geschritten ist, desto deutlicher hat sich herausgestellt, dass die Kenntnis der mittel- und neulateinischen Literatur und Sprache die notwendige Grundlage für die richtige Beurteilung der nationalsprachlichen Werke des Mittelalters und der Renaissance bilden muss, dass aber auch ein in die Tiefe gehendes Verständnis der mittel- und neulateinischen Literatur ohne Vertrautheit mit den Nationalliteraturen und den geschichtlich gewordenen Nationalcharakteren unmöglich ist. Gerade in der Person des Gründers der mittellateinischen Philologie, des unvergesslichen Ludwig Traube, kam dies deutlich zum Ausdruck. Traube war nicht bloss ein vorzüglicher Latinist sondern ein ebenso trefflicher Romanist, er hat aber auch den germanischen Literaturen seine stete Aufmerksamkeit geschenkt.

Das Latein war im Mittelalter und zur Zeit der Renaissance Gemeingut der europäischen Kulturwelt und es muss von allen, die sich mit diesen Zeiträumen beschäftigen, gemeinsam ohne ängstliche Rücksicht auf die Grenzen der

einzelnen Gebiete erforscht werden. Nur so wird man im Sinne Traubes handeln und nur so gewissen Tendenzen wirksam entgegentreten, die mit einem wegwerfenden Urteil über humanistische Studien und die klassische Philologie uneingedenk dessen, was wir Rom und Hellas zu verdanken haben, Griechisch und Latein für Germanisten und Romanisten überflüssig erklären möchten.

Die Erforschung des fortgesetzten gegenseitigen Einflusses von gelehrter und volkstümlicher Sprache und Literatur in den genannten Zeitperioden wird daher eine der wichtigsten Aufgaben des Münchener Museums bilden.

Wie aber schon in der Antike der Einfluss des Orients auf das Abendland ein bedeutender gewesen ist und dieser in seiner Tragweite erst jetzt von der Forschung genügend gewürdigt wird, so will auch das Münchener Museum die wichtigen Beziehungen zwischen Orient und Okzident in dem von ihm abgegrenzten Zeitraum wissenschaftlich erforschen helfen. Schon im zweiten Heft gedenkt die Redaktion einen diese Beziehungen illustrierenden Aufsatz bringen zu können (vgl. jetzt unten S. 185—214).

Das Münchener Museum wird Quellentexte und wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlichen und zwar nicht bloss solche literarischen oder sprachlichen Inhalts, sondern auch solche, die für Kultur und Geschichte des Mittelalters und der Renaissance Interesse bieten. Ueberhaupt wird die Zeitschrift bestrebt sein den „geschichtlichen Sinn“ zu pflegen, d. h. jene Art der Betrachtungsweise, die sich klar ist, dass sie in vielen Fällen nur nach Wahrscheinlichkeit und Glaubwürdigkeit entscheiden kann, dass sie gleich dem Richter an Menschen mit ihrer Unzulänglichkeit als Zeugen und an das zu Gebote stehende Material gebunden ist, und dass ihr Urteil gleich der richterlichen Erkenntnis nur und eben dadurch an Wert gewinnt, weil es nach bestem Willen und Können und im Bewusstsein der vollen persönlichen Verantwortung gefällt ist.

Das Münchener Museum wird nicht regelmässige Besprechungen über Neuerscheinungen bringen, sondern nur

in Fällen, in denen es deren Wichtigkeit der Redaktion geboten erscheinen lässt, wird in Form längerer, selbständiger, kritischer Aufsätze über sie berichtet werden.

Das Münchener Museum erscheint in Heften von circa sieben bis acht Bogen Umfang, von denen drei einen Band bilden. Mehr als drei Hefte sollen in einem Jahr nicht ausgegeben werden, doch ist das Erscheinen eines vollständigen Bandes nicht an Jahresfrist gebunden.

München, im September 1911.

O. S.
N. S.
4-7-21
4. 1.

Inhalt des ersten Bandes.

Deutsche Mystikerpredigten von <i>Friedrich Wilhelm</i> . . .	Seite 1
Der Feigenmuntorden von <i>Friedrich Wilhelm</i>	„ 37
Wandlungen alten Sagengutes im Russland der Gegenwart von <i>Leopold Weber</i>	„ 43
Freidanks Todesjahr von <i>Friedrich Wilhelm</i>	„ 45
Virginalbruchstücke aus der Benediktinerstiftsbibliothek Metten von <i>Michael Huber</i> O. S. B.	„ 46
Hymnus auf St. Godehard von Hildesheim von <i>Friedrich Wilhelm</i>	„ 64
Zu Aynard von St. Èvre von <i>Max Manitius</i>	„ 65
Ein Naturgedicht Georg Greflingers von <i>Expeditus Schmidt</i> O. F. M.	„ 80
Mitteilungen aus dem Clm. 15613 von <i>Erich Seemann</i>	„ 92
Die Schäftlarer Augustinerregel von <i>Friedrich Wilhelm</i>	„ 193
Handschriftliches zur lateinischen Dichtung von <i>Max Manitius</i>	„ 118
Micons von St. Riquier de primis syllabis von <i>Max Manitius</i>	„ 121
Zur Grammatik Peters von Pisa von <i>Max Manitius</i>	„ 178
Die lateinischen Akten des hl. Psotius von <i>Friedrich Wilhelm</i> und <i>K. Dyroff</i>	„ 185
Zur altsächsischen Genesis von <i>Friedrich Wilhelm</i>	„ 214
Drei ungedruckte Ulrichsmirakel von <i>A. Hirsch</i>	„ 215
Beiträge zur Stoffgeschichte des lateinischen Ordensschuldramas von <i>L. Pfandl</i>	„ 218
Peter Grieninger von <i>Friedrich Wilhelm</i>	„ 235
Aus Czepkos Kreise von <i>C. Th. Strasser</i>	„ 241
Die junge Frau und der alte Mann von <i>Friedrich Wilhelm</i>	„ 246
Zu den deutsch-französischen Kulturbeziehungen im 12. Jahrhundert von <i>Friedrich Wilhelm</i>	„ 247
Die Historia de preliis und das Alexanderepos des Quilichinus von Spoleto von <i>Fr. Pfister</i>	„ 249
Zu den lateinischen Georgslegenden von <i>Carl Weyman</i>	„ 302

Zur Sage von dem Grafen von Barcelona (Toulouse) und der Kaiserin von Deutschland von <i>Steinberger</i> . . .	Seite 310
Homilienfragmente aus der Benediktinerstiftsbibliothek Metten von <i>Michael Huber</i> O. S. B.	„ 339
Zum Ludus de Antichristo von <i>S. Aschner</i>	„ 355
Eine deutsche Uebersetzung der Praefatio zum Heliand von <i>Friedrich Wilhelm</i>	„ 362
Jubilus bibulorum von <i>Jak. Werner</i>	„ 365
Ein Parzivalbruchstück aus Freiburg im Breisgau von <i>Friedrich Wilhelm</i>	„ 367

Deutsche Mystikerpredigten.

I.

Sanctus Lucas spricht: 'all die vnsern herren perurten, die wurden gesvnt von allem irem siechtum' (*vgl. Luc. 6, 19; Matth. 14, 36; Marc. 6, 56*). do got den ersten menschen geschuff, do peschuff er in gesunt. er peschuff in also, das aller seinr sele chreft geordent wären vnd sein peschaidenheit an allerlai widerchrieg. die weil die peschaidenheit gote vndertanig was, so waren all die indristen chrefte gehorsam der peschaidenheit. do der mensch übergieng gots gepot, da wart zerprochen die guldein kette, die da stunt zwischen gote vnd der sel, vnd ain iegleich chraft zoch iren tail nach ir, vnd wurden zerprewt all die chreft der sele, vnd sūchte iegleiche chraft iren glust an ainem iegleichen dinge; vnd also vil der mensch in todleiche sūnd. vnd darūmb cham vnser herr auff das erdreich als ain artzt, all die in perūrten, daz sy gesunt wūrden. darumb spricht got, das ewangelij: alle die vnsern herren rūrten, die wurden gesunt von allerlai siechtūm. er sprach nicht: die in 'rūgten' oder 'horten' oder 'sahen'. er sprach: die in 'rūrten'. etleich lewt die rūgen vnsern herren. daz sint die da horen ain mess vnd gebent etleich almūsen vnd pechummernt sich dann nymmer mit got. furpas ist alls ir leben der sūnt vnd der welt. dise lewt sint in totleichen sūnden. etleich lewt die rūgent got vnd horent in. daz sint die, die gern das gots wort horen vnd vngern wolten aine (*Bl. 19b*) [ain] predig versaumen vnd richten doch ir leben wenig darnach. dise lewt lebent noch all in totleichen sūnden. nu mag man fragen, wie das mūg gesein, das ain mensch gerne hore gots wort ane gnade gots. das wil ich pewern pei den

haiden. etleich haiden die liessen gros gut vnd alles daz sy hinderen mocht an tûgenden darûmb, daz sy châmen zû den tûgenden vnd dar zu naturen wol chomen mochten . vnd lebten noch etleich haiden, von den wir gros ler haben von chunsten, jch han es da für, vnd solten sy so manig edel wort horen von der ewigen saelichait, sy solten vngern ain predig versaumen. etleich lewt, die sehent got; die sint dreyerlai. dew ersten sehent in von verren in ainr vinsternuss . daz sint die daz mynste tail irs lebens gote geben vnd das maiste tail den creaturen vnd verlassen *sich* zermal auff sew. dise lewt sint in grossem streit, wann ir peschaidenhait hat sich gezwait, auffgericht ze gote vnd sprichet all zeit: ‚daz soldestu nicht tûn‘. vnd ir vñhelichait spricht allzeit: ‚daz wil ich tûn‘ vnd uberwindet allzeit die peschaidenhait. wâr die pe-
(Bl. 20a) schaidenhait zermal ertrunchen in der vieheleichait, so war da nicht streits: so wâren sy des tewfels zermal. dise lewt habent daz iamerleichist leben, die (!) ie lewt gewunnen, vnd sint doch all in todsûnden. die andern lewt sehent got offenpar. noch dann habent sy gross mittail zwischen in vnd got. daz sint die, dy da das maiste tail irs lebens gote haben gegeben vnd habent sich entzogen von tâtleichen sûnden vnd habent got lieb über all creaturen vnd wâren von hertzen gern gut lewt vnd pegerent mit allem fleiss ze volpringen gots willen. e dise lewte zû den creaturen sich wolten naigen, die sy von gote geschaiden mochten, e verzigen sy sich ir zermal. aber dew peschaidenhait erlaubt der vieheleichait, daz sy lust suchet an den creaturen, vnd darûmb sint noch dise lewt in ainem streit vnd werden leichtichleich pechert. wann die peschaidenhait nicht fleissig auff irr hûte stet, so wirt die vieleichait zehant so stark, daz sy die peschaidenhait nach ir zeuhet, vnd so vellet der mensch wider in totleiche sûnd. dise lewt sind noch nicht all zermal genesen: si haben drew, stuck *(Bl. 20b)* an in, der sieche lewt an in pflegen ze haben. das erst, daz sy chrang sint, daz sy nicht gross werch mûgen gewûrchen in gots dinste, die ain ander gut

mensch leichtichleichen wurchte: das selb wurch[t]en sy swarleich. das ander, daz den siechen des lustet, das im nicht gut ist. also haben sich dise lewt der welte abegetan; doch horen sy doch gern lustleich davon reden. vnd daz meret alls ir sünd. das dritte ist, das den siechen lewten chaine speis smekchet nach irem werd, daz ist, daz in got nicht smekchet nach seiner sussichait noch die welte nach irr pitterchait. die dritten lewt, die sehent vnsern herren, so man im allernachst mit sehen chomen mag, mer: si enchomen im aber nicht nahânar. das sint die, dy sich haben entzogen von allen creaturen, da die andern inne sint gewesen. aber si sint nicht frey; sy haften noch an den creaturen, die in mûglich sint. das ist mûglich, daz ain mensch sein chint lieb hab vnd seîn mag.¹⁾ aber die lieb ist aus der ordenung: wann sich der mensch zu gote wil fugen, so chomen dise ding mit ainem pild vnd setzent sich zwischen im vnd seinem gote, das der mensch sich dann (*Bl. 21a*) gentzichleich pechummert, wie er seinen chinden vnd seinen freunden vorsey vnd sew perat, vnd die pas pesehen vnd peraten wâren, ob sich der mensch trewleich ze gote fûge vnd pevulch sy got: daz ist ainr ainfaltigen sel ain gross mittel zwischen ir vnd got. all dise lewt sint noch nicht gentzichleich gesunt, sunder die allain, die vnsern herren rûrten. wisset daz ditz rûren ist zwaierlai. die aine rûrten got auswendig, als ain hant die ander rûrt²⁾. die aine ist chalt, die ander ist warm. so wermet die warme die chalten, vnd chulet die chalte die warmen ausswendig, da sy sich an einander rûrent, aber es durchget die hant nicht. also rurent die lewt vnsern herren, daz sy entphahen ain pild von seinem gotleichen wesen, damit sy sich setzen in ain gleichait gots, so sy allernachst mûgen. dise lewt sint noch nicht gentzleich frey, wann sy sich vnderweilen auswendig anders peweisen, dann sy inwendig sint, vnd wann sy vnderweilen reden, so sy sweigen solten. vnd dise lewt peleibent noch

¹⁾ frewnt von jûngerer Hand über mag geschrieben.

²⁾ rûrent *S*, danach in innen durchstrichen *B*.

in irr naturr. so sint etleich lewt die rurent got als die speis den gumen vnd als der smack die zungen, vnd *die* (*Bl. 21b*) zung wirt also durchtrencket mit dem smack, daz sy ir selbes niht verstet. also werden dise lewt gezagen aus ir aigen natur, daz all ir chrefte ledig pestent. da wirt die peschaidenhait also verr gezagen vber sich selben als sust über die vieleichait. hie wirt die peschaidenhait also gezogen in got, daz sy selber nicht enwais, was sy hat, sunder allererst, als sy es verloren hat. dise lewt, die hie zû choment, die sint vnderweilen ainen mânad oder viarzehen nacht, daz sy ain Aue Maria nicht gesprechen mûgen. ditz verleich vns der gute got. Amen.

II.

(Vgl. *F. Jostes, Meister Eckhart Nr. 15 S. 9 f.*)

U nser herr vnderhub vnd hub von vnden auff seine augen vnd sach in den hymel vnd sprach: ‚vater die zeit ist chomen, clarificir deinen sûn, daz dich dein sûn chlarweise. all die du mir gegeben hast, gib in das ewig leben, daz sy dich erchennen allain ainen waren got‘. (*Joh. 17,1 f.*) es spricht die schrift ains pabst: ‘wann vnser herr sein augen auffhub, so mainet er etwas grosses’. es spricht daz pûch der weishait (*Sap. 1,4*), das die sel mit gotleicher weishait wirt getragen in got. es spricht auch sand Augustinnus, daz all die wort vnd (*Bl. 22a*) die ler der menshait gots sein ein pild vnd ain figûr vnsers hailigen lebens vnd grosser wirdichait vor got. die sel mûs gelautert werden vnd haimleich gemachet in dem liecht vnd in der gnad, vnd alles abgeschaiden vnd geschelet werden, das frômde ist an der sele, vnd auch ain tail, daz sy selber ist. hie ist mer gesprochen: die sel mûs also gar entplosset werden [als] alls des, da sy zugevallen ist, vnd also lauter auffgetragen werden vnd wider inliessen in den sûn, als si aus im geflossen ist; wann der vater hat die sel peschaffen in dem sûn, darûmb mûs sie wider ein fliesen in in, als sy aus im geflossen ist. nun spricht er: ‘er vnderhub seine augen‘; in dem wort-

lein ligen zwen syn. der aine ist aine pweisung der lauter diemütichait. sull wir immer chomen in den grunt gots vnd in sein inrists, so müs wir zu dem ersten chomen in vnsern aigen grunt vnd in vnser inrists in lauter diemütichait. die maister sprechent, das die stern giessent in irr chraft in den grunt des erdreiches vnd wurchent daz lauter golt. als verr als die sele chümpft in den (*Bl. 22b*) grunt vnd in das inners ires wesens, also verr ergeusset sich dew gotleichew chraft alzumal in sy vnd wurket gar verpurgeneleichen vnd offenpar gar gross vnd gar hohe ding in der liebe gots, dew sich dem lautern gold geleichet. das ist der erst; der ander sin ist, daz sich dew sel aufftragen sol mit allen iren gesteren vnd iren sunden in diemütichait vnd sol sich setzen vnd vnderbaugen vnder die porten der erwirdichait gots, da got aussmiltzet in parmherzichait, vnd sol aufftragen alles, daz tûgent vnd gûter werche in ir ist, vnd sol sich damit setzen vnder die porten, da got aussmiltzet in goltweise. alsus sol die sel volgen vnd sich ordenen nach dem pild, daz er vnderhub sein augen. ain maister spricht: der listig wâr vnd wol damit chûnde, der ordent wasser vber wein, also daz des weins chraft mochte darinne gewurthen: so machte des weins chraft wasser ze wein; vnd wâr es wol geordent über den wein, es wurd pesser dann der wein: doch zû dem mynsten wird es als gut als der wein. also ist es in der sele, die wol geordent ist in dem grunt der diemütichait vnd also auffchlimmet vnd wirt auffgezogen (*Bl. 23a*) in der gotleichen chraft. die enrwet nymmer, sy enchume die richte auff got vnd rûret in plos vnd peleibt alles inne vnd ensuchet nicht neben got noch pei got, sunder alles die richte in got in der lauterchait des vorsens. darinn ist auch der sel wesen, wann got ist ain lauter wesen. es spricht ain maister: in got, der ain lauter wesen ist, enchumet nichts nicht, es ensei lauter wesen. darinne ist auch der¹⁾ sel wesen, die da chomen ist die

¹⁾ *Korrigiert aus die SR.*

richte auff got vnd in gote. darumb spricht er: 'er vnderhüb sein augen vnd sach in den hymel'. es spricht ain chrischicher (1) maister: der hymel peteudet als vil als ain hüt der sünnen, wann der hymel geusset sein chraft in die sunne vnd in die stern, vnd die stern giessen ir chraft enmitten in das erdreich vnd wurkent golt vnd gestain also, daz das gestain hat chraft ze würcchen wunderleiche¹⁾ werch. ain haben die chraft, das sy an sich ziehen eysen vnd gepain. iegleich stain vnd chreutlein ist ain heuslein der sünnen, das in sich verslussen hat ain hymelisch chraft. also, daz der hymel geusset sein chraft in die stern, also geussent sy die stern furpas in die chreuter vnd in (Bl. 23b) die²⁾ steine. das chraut ist edler dann die stain, wann es hat ain wachsend leben. es vermacht im nicht ze wachsen vnder dem leipleichen hymel, da wår dann aine vernunfftige chraft inne, von der es sein leben emphächt. also als der nidriste engel geusset sein chraft in den hymel und machet in vmbblauffen, vnd wurket also der hymel sein chraft gar haimleich in ain iegleiches chraut vnd in die tÿr; vnd da von hat ain iegleich ding ain aygenschaft des hymels vnd wurchet allumb sich sinewell als der hymel. die tÿr treten pas auff vnd habent synnichleich leben vnd peleibent doch in der zeit vnd in der stat. aber die sele trittet vber an iren hochsten in ir naturleich liecht vber zeit vnd über stat in die gleichnüss des liechts des engels vnd wurchet mit im vernunfftichleich in dem hymel. also sol die sele alles auffchlimmen in der vernunfftigen würcunge, da sy vindet gotleiches liechtes vnd gotleiches geleichnüsses. da sol sy hüten vnd nicht widercheren, vntz sy aber pas auffchlimmet; vnd also sol sy sich pas aufferheben in dem gotleichen liechte vnd also chomen über all hut des lauter plossen angesichts gots mit den engeln in (Bl. 24a) den hymeln. darumb spricht er: 'er sach in den hymel vnd sprach: vater die zeit ist cho-

¹⁾ *Danach chraft getilgt SR.*

²⁾ *Danach stan getilgt S.*

men, clarweis deinen sūn, daz dich dein sūn clarweis'. wie der sūn den vater chlarweis vnd wie der vater den sūn chlarweis, da ist pesser von ze sweigen dann zereden. sie solten engel sein, dy da von reden solten. aber von dem wortlein ain wenig, da er sprichet: 'all die du mir gegeben hast'. der den syn aigenleich ansicht, also maint es: als vil als du mir geben hast, ich gib in das ewig leben; daz ist daz selb, daz der sūn hat in dem ersten auspruch vnd in dem selben grunt vnd in der selben lauterchait vnd in dem gesmack, da er sein aigen saelichait inne hat vnd da er sein aigen wesen inne besitzt. 'das ewig leben gib ich in vnd anders enchains'. disen syn ¹⁾ hab ich etwan gesprochen²⁾ gemainchleich³⁾, vnd aber hie lassen in, vnd leit aigentleich in der latein, als ich in immer gesprochen han. du pit in selber vnd sprich chūnleich auff meinen leip: das ist das ewig leben, daz sy dich erchennen als ainen waren got. pechanten zwen got, ain ⁴⁾ erchante tausent, vnd der ander erchant got, mer, wie chlain das wār, er erchante (*Bl. 24 b*) mer, dann der tausent erchante. wār mein sel synleich vnd wār edel vnd lauter, waz sy erchant, daz wār nicht dann ain. pechant ain engel, vnd wāren des zehen, vn pechant ain ander engel, der edelār wār, daz selb wār ain. darumb spricht sand Augustein: erchante ich [ich] all ding vnd erchante ich got nicht, ich het nichts pechant. erchenne ich aber got vnd anders chain ding, so hab ich all ding erchant. je man got ie tieffer erchent, ie mer man erchent die wurtzlein, aus der all ding geprachen sint, ie mer man die wurtz vnd den chern vnd den grunt der gothait mer erchenne ain. darumb spricht er: 'daz man dich erchenne allain ainen waren got'. er sprichet nicht: 'weisen got' noch 'gerechten got' noch 'gewaltigen got'. mer, er sprichet: 'allain ainen waren got' vnd main, daz die sel abeschel alls, das man got zugelegt in gedancken oder in verstand-

¹⁾ *Verweiszeichen für das vom R. an den Rand geschriebene hab ich.*

²⁾ *danach han getilgt R.*

³⁾ *in die christenhait danach getilgt R.*

⁴⁾ *Danach vnd getilgt R.*

nuss vnd nemen [in] plos als er ist: ain lauter wesen. also ist er war. darumb spricht vnser herr: 'das ist das ewig leben, daz sy dich erchennen allain ainen waren got'. daz wir chömen zu der warhait, daz ist lauter wesen, vnd ewichleichen da peleiben, des helff vns got. Amen.

III.

(Vgl. Franz Pfeiffer, *Deutsche Mystiker II* 120, 25 f. und *PBB.* 34, 339.)

(Bl. 25 a) **U** vnser herr der spricht: 'in der porten des gots Hauses stand vnd sprich aus das wort' (*Jer.* 7, 2). der hymelisch vater der spricht ein wort vnd spricht daz ewichleich vnd in dem wort verzerte er allew seine macht vnd spricht sein gotleich natur alzamal in dem worte vnd all creaturen. das wort ligt in der sel verporgenleich, daz man es nicht enwais noch enhort, im werd dann entraumet in dem grund des horens, e wirt es nicht erhört: vnd all stymm vnd all lewt (!) müssen ab vnde müs ain lauter stillnüss da sein, ain stillesweygen. von dem synne nicht mer. 'nu stand in der porten'. wer da stet, des lid sint geordent. er wil sprechen, das daz obrist tail der sele solte auffgerichtet sein stätichleich. alls daz da ist, das müs all geordent sein vnder daz ober im ist. all creaturen gevallen got nicht, das naturleich liecht der sele vberschein das liecht der sel, das gotleich liecht inne gewurthen müg; wann got enwürchet nicht in leipleichen dingen, er würchet in ewichait. darumb müs die sele gesamnet sein in in vnd aufgezogen vnd müs ain gaist sein. da wurchet got (*Bl.* 25 b), da pehagen all werch got. chain werch gevellet gote wol, es enwerde da gewürcht. 'nu stant in der porten in dem haus gots'. daz haus gots ist die ainichait seins wesens. daz ain ist, daz heldet sich aller pest allain. darumb dew ainichait dew heldet got [got] zesammen vnde legt nicht zû. da sitzt er in seinem nesten¹), in seinem essencie, alls in sich, nindert aus sich. aber da er smeltzende ist, da smiltzet er aus. sein aussmiltzen ist sein gut, alls ich nu sprach

¹ neste (*sic*) aus meste corrigiert S. Vielleicht indisten?

von pechantnüss, daz ist pesser dann dew lieb. aber zwai sint pesser dann ains. wann das pechantnüss tregt die lieb in im. die liebe vodert vnd pehanget in der gûte, vnd pehange ich in der porten. vnd dew liebe wâr plint, vnd enwâr das pechantnüss. ain stain hat auch liebe, vnd des liebe suchet an dem grunt. fewres liebe suchet den luft. pehange ich an der gûte in dem ersten smiltze vnd nim in, da er gut ist, so nim ich die porten, ich nim got nicht. darûmb ist das pechantnüss pesser, wann es leidet die liebe. aber¹⁾ liebe wille pegerunde maynunge. ainen ainigen gedanck leidet es nicht. zû dem ersten loset es ab vnd schaidet sich abe vnd (*Bl. 26a*) lauffet vor vnd rûret got plos an vnd pegreiffe[n]t in seinem wesen. 'herr, es zimet wol deinem hause, das es hailig sey, da man dich inne lobt, das es sey ain pethaus in der lenge der tage (*Ps. 92,5*)'. jch maine nicht die tage hie, wann ich sprach: ain leng an ende. da ist a[i]n lenge a[i]ne praite. wann ich sprich: all zeit, so main ich ûber zeit, mer: alles hin vber, als ich nû sprach, da weder hie noch nû enist. ain fraw fragte vnsern herren, wa man petten solte. do sprach vnser herr: die zeit sol chomen, ist ietzunt, das die waren petter got sullen anpitten in dem gaist vnd in der worhait. wann got ist ain gaist, darûmb sol man in an petten in dem gaist vnd in der warhait, der dew warhait selv ist. des ensei wir nicht, mer: wir sein war, dapei ist etwas vnwar. also enist es in got nicht. mer inn dem ersten auspruch, da dew warhait auspricht vnd enspringet in der porten des gots houses, sol dew sele sten vnd sol ausprechen vnd furpringen das wort, alls das in der sele ist, vnd sol sprechen. deew²⁾ stymme sol niemans horen in der still vnd in der rû, als ich nû sprach von den engeln, die da sitzen in choren der warhait; die sint stull gots (*Bl. 26b*), in den got rwt. In diser still vnd in diser rû sol dew sel sten; vnd in dieser porten da spricht got in die sel vnd sprichet sich alzumal

¹⁾ *Danach die getilgt. SB.*

²⁾ *Oder drew zu lesen?*

in sie¹⁾. da gebirt der vater seinen ainporn sūn vnd hat so gross lust in dem worte, vnd im ist so gar lieb dar zu, daz er nymmer aufgehoret, er enspreche das wort allzeit, daz ist ober zeit. es chūmpt zū vnsern worten, daz wir sprechen: deinem haus zimpt wol hailichait, vnd das man dich darinne lob vnd daz nicht darinne sey, dann das dich lobt. vnd sprichet vnser maister vnd fragen: was got lob? das tut geleichait. alls das gleich ist, das in der sele ist das enlobt got nicht, als ain pilde lobet seinen maister, der es in sich gedrukchet hat vnd ims so gar geleich gemachet hat: dew geleichait des pildes lobt seinen maister an wort. das man got mit wort loben mag oder mit dem mund pettet, daz ist chlain. vnser herr sprach: 'ir pittet, ir enwisset, was ir pittet (*Marc. 10,38*)'. was ist gepittet? Dionisius spricht: 'ain vernunftleich auffchlimmen in got das gepittet'. ain hayden spricht: 'wa gaist ist vnd ainichait vnd ewichait,²⁾ da wurchet got (*Bl. 27a*). wa flaisch ist wider flaisch, wa zestörung ist wider ainichait, wa zeit ist wider ewichait, da enwürchet got nicht, mer: enchan da mit nicht'. ich sprich: allen lust vnd all penūgde vnd wūne vnd all welde, die man hie gehalten mag, die mus alls ab. der got loben wil, der mūs hailig sein, samnet sein vnd ain gaist sein vnd nindert aus sein, mer: alls geleich auffgetragen in die ewichait hin auff über allew ding. ich main nicht all creaturen, die geschaffen sein, sunder alles, daz er vermochte, ob er wolde: darüber sol dew sel chomen. die weil vor der sele ich ist, daz got nicht enist, so enchomet sy nicht in den grunt in der leng der tage. sand Augustinus sprichet: 'wann das liecht der sele vberscheinet die creaturen, da inne sy ir wesen nement, das haisset er ainen morgen; als des engels liecht vberscheinet das liecht der sel, daz haisset er ainen mittentag'. David spricht: 'des rechten menschen steige ist weishait vnd nimmet zū im ainen mittentag' (*Prov. 4, 18*). der steig ist schon vnd pehāgleich vnd lustig vnd haimleich.

¹⁾ *Danach sel getilgt. SR.*

²⁾ *ewi durchstrichen.*

mer: als das gotleich liecht overscheinet das liecht des (*Bl. 27b*) engels, vnd das liech der sel vnd des engels sich flissen in das gotleich liecht als ain flos, den haisset er den mittentag. dann so ist der tag in dem hochsten, vnd geusset die sünne iren schein in die sternen, vnd die stern giessent iren schein in den manen, da es alles geordent wirt vnder die sünne. vnd *hat* daz gotleich liecht des engels liecht vnd der sele liecht in sich peslossen, daz es alls geordent ist vnd auffgerichtet stet; vnd da so lobt es allzermal got. da enist nicht mer, das got nicht enlobe, vnd stet alls gotleich im geleich ie voller gots vnd lobt alzermal got. vnser herr sprach: 'jch sol mit ew wonen in ewrem hause.' wir pitten des vnsern lieben herren, das er mit vns wone hie, das wir mit im ewichleichen wonen muessen in seinem haus vnd ewichleich mit im saelig sein: des helf vns got. Amen..

IV.

(Vgl. *F. Jostes, Meister Eckhart Nr. 76 S. 79 f.*)

Optauit et datus est mihi sensus et invocauit et uenit in me spiritus (*Sap. 7,7*). disew wort sint geschriben in dem pûch der weishait. die sprechent ze tewtzsch also: 'jch han gewünschet, vnd mir ist gegeben der syn; vnd ich han gerueffet, vnd in mich ist chomen der (*Bl. 28a*) gaist, der gaist der weishait. darûmb han ich gemerchet, das chunigreich vnd gewalt vnd herschaft vnd reichtum ist also chlain als ain santchorn weder des meres ader, zermal nicht enist ze raten wider dem geist der weishait'. an disen worten mügen wir merchen, wie gros wir sûln *achten* den gaist der weishait vnd wie wir chomen zû dem gaist. zwai ding sûll wir merchen an den worten, da er spricht: 'jch¹⁾ rieff zu got, vnd in mich ist chomen der gaist der weishait.' das erst ist süssichait vnd smack des gaists. darumb spricht er, das chunigreich vnd gewalt vnd reichtûm zermal nicht mügen geleich werden dem gaist der weishait.

¹⁾ *Danach ze durchstrichen S.*

der das pefunden hat, das ich nu sprich, dem sein ze chlain all vergengleiche ding wider die ewigen ding. ain maister vnd Gregorius sprechent: wann ain mensch von chinde gezogen wirt vnder der erden vnd von ainem menschen gelabet wirt, der im sagt von der chlarhait der sünnen vnd zirde des erdreiches, er mocht es nicht gelauben. also ist es vñb den menschen, die weil er pesprengt ist mit irdischen dingen vnd das liecht der weishait in in nicht erscheinende ist: was man im da von gesagen mag (*Bl. 28b*), er glaubt es nicht. hie von spricht ain haidnischer maister an ainem pûch, daz haisser (!) er den ‚prunne des lebens vnd auch ain stuck der ewigen weishait‘; vnd in dem pûch da lerte er seinen iunger vnd sprichet: ‚wiltu gaistleiche ding pechennen, so soltu dich ziehen an das hochste deiner sel vnd an das gaistleichist vnd solt dich ziehen von der vnflâtichait zergengleicher dinge vnd solt dich enplösen vnd enprechen von der gevengnüss deinr selbs natüren vnd solt chomen an ein vorgesehenhait deiner selbers natur; so werdent dir chomen allew vergengleiche ding an ainen winckel deinr sel; so wirstu peschawen, daz all zergengleiche ding nichtz sint wider die weishait.‘ darumb penügt den weisen menschen nicht an allem dem, daz got nicht enist. nu senden wir aus die hant rekchende für den tisch vnsers herren gots vnd piten vñb almüsen von gote: wann in der weise, so sei wir all pettlâr. hie von spricht chunig David: ‚got der hat angesehen die gârung seinr armen‘ (*Ps. 9,13*). ain weiser maister sprichet, daz got sey ain ausfliessentz gut vnd trag vail all seine volchumenhait (*Bl. 29a*), mit der er sich entgussent hat in dem sün. die tregt er vail vnd pewtet sey an vnderlos allen lewten. ain iegleicher entphach sein, als er mûg. waruñb entphahen all lewt nicht seinr volchumenhait? daruñb daz sy nicht arm sint ir selbs. nu sullen wir merchen, das got ist ain austlissentz wesen, vnd im werd dann pegegent vnd es wert dann enthalten, so engibt es chain chraft. der gute mensch sol gote pegegen mit inichait vnd andacht. da mit so entphahet er vnd pehaltet

goteleich volchumenhait an sich, als ain schosspret, daz das wasser enthaltet, das es nicht enfleusset. also mag man merchen an der sünnen, daz sy iren schein aussgeusset an den luft; da enmacht man nicht volchömleich erchennen den schein, er gewunne ain widerslag von der erden vnd von andern groben dingen. auch mag man merken an dem glas, die weil daz es durchscheinig ist, so enmag man nicht daran erchennen, da enwerd dann ain hant vndergelegt von leib, so entphahet es ain pild vnd alles, daz im gegenwurtig ist. ain maister spricht ain sauberleich wort: die weil daz¹⁾ (*Bl. 29b*) aug icht gleichnüss in im hat an dem ding, daz im gegenwurtig ist, als ain haus oder ain ander ding, so enchan es nicht erchennen ander ding, da es sich furpas auff verfleissen wil. nu müg wir merchen die volchomen offenparung vnsers herren got in allen dingen, wie sich ain goteleich liecht phligt zu peweisen, als man merchen mag, was pei ainem weisen tûch leit: js es rot, es scheint rot, jst es weis, es scheint weis, jst es swartz, es scheint swartz vnd peleibt doch an im selben lauter vnd rain. von der vnderlegung, da es auffvellet, so scheint es manigualt vnd ist doch ainvalt an im selben. darnach daz die garung goteleich ist, darnach wirt sy goteleich entphangen vnd geleicht dem goteleichen liecht. ain maister sagte seinem iunger so vil von der ewigen saelichait vnd von edelchait der sel vnd von gaistleichen werchen, die got wurchet in der sel, die man nicht gentzichleich erchennen mag, die weil man gepunden ist mit dem karker des leichnam. do der iunger das gehörete, dem gieng es so sere ze hertzen, das er sich lies von der mawr vnd viel sich selb ze tod, darumb daz er chame zû den dingen, die er gehort het. vnd wer sich (*Bl. 30a*) selb ertottet, der hat an der hilff gots verzagt vnd wirt sein nymmermer von gote gedacht vnd mûs ze hell immer peleiben vnd tet doch tôrleich. der selb maister sprichet: wir sein vnsers selbs nicht, darumb wir vns selben *nicht*

¹⁾ *Danach icht getilgt S.*

losen aus sünden, e vns got lost, des gevangen wir sein. auch der ze recht gevangen ist, der endarff sich selben nicht lösen, e er mit recht gelâset wirt. ain chrichisser maister sprichet: ‚all weiss lewt pegerent ze sterben‘. auch spricht ain maister, das wir von pechantnüss der weishait sterben sullen von allr vnflâtichait, vnd daz sich der mensch entziech von der süssen leng der pechorung.¹⁾ es spricht ain lerâr: ‚ain ding pringt mich ze schâm vnd ze vorchten, als ich gedenck, daz got seinew augen so gentzichleich auff mich gechert hat, als ob chaine creatur mer sey dann ich ‚vnd chert sich wider zu seim gepresten vnd sprach: ‚ir vnrain flekchen, wie lang welt ir petrûben die augen meins allliebsten, der mich so recht lieb hat? vart von mir! ich wil ewr nicht mer leiden noch vertragen, daz ir im so dick in seine augen stosset, die mich so lauterleichen vnd so chlarleich ansehent. wer gibt mir, daz ich got von mir enziehe ain weil, vntz ich gelautert wert, vnd dann widerchôm vnd also pey mir pelaib? ‚ das (*Bl. 30 b*) ander, daz wir sullen merchen die edelhait der werche. ain maister vnd sand Dyonisius sprachen von den engeln, welchs ir werch sein, daz sy rainigen vnd erleuchten vnd volpringen. daz sol ditz gaistleich werch sein an der sel, daz sy gerainigt vnd erleuchtet werd und sich übe an volchumenhait. dar an wirt sy den engeln geleichet vnd entphahet von gnaden, daz die engel pesitzen von natur. daz vns das auch widerfar, daz verleih vns got. Amen.

V.

(Vgl. *PBB. 34, 363 Nr. XXIII.*)

GRacia dei sum id, quod sum (*1. Cor. 15,10*). die wort sprichet sand Pauels: ‚das ich pin, das pin ich von gnaden gots, vnd gots gnad was in mir nie muessig.‘ an disen worten süll wir prueffen zwai ding: was die gnad sei vnd in welchem weg sy zû dem menschen chomen, zû

¹⁾ *Danach Ain ding getilgt SR.*

dem andern mal, was sy an dem menschen wurchen. zu dem ersten mal, was die gnad sey. sy ist ain saelig ding, das nymmer chûmpt, dann an dem ende der natûren, vnd swellet die natur, dar zû sy got geschaffen hat. die natur ist ain fundament ader ain tempel der gnaden, vnd die gnad vellet auff die natur, vnd die gab (*Bl. 31a*) vellet auff die gnad, vnd auff die gabe vellet saelichait. darûmb so enchûmpt die gnad nymmer, die natur hab sich auffgereckt vnd geweitet, vntz sy nicht fürpas enmag, so chûmpt ir die gnad zehilf. darûmb mûs sich die natur lös vnd weit machen von kestichait vnd hertichait, als daz silber vnd golt: ie mer man das wurchet, je dunner es wirt vnd geringer vnd los, daz es die lufte hinwât. nimmer chain ding mag sich mit dem andern verainen gentsichleichen, das es zwai gestaltnûss hab, sam ain mensch zwai antlutz hat, daz ain antlûtz nyder sey zu den sunden vnd daz *ander* aufgerichtet sei ze got. das enmag in chainr weise gesein nicht, das der mensch paid der natûr volge vnd auch den gnaden. das ist natur, daz zû ain ding ist, als daz ain mensch sihet an vernunft vnd an willen. das ist weder sunde noch almûsen. Pla[i]to spricht, daz der mensch sey ain waidenleich tÿr, wann die tÿr horen vnd sehen vnd haben funff synn, als der mensch. die natur stet also vast an irem ringe, daz sy daraus nicht engeret zechomen. jch engeret noch nie das, das ich flûg sam ain vogel: des enhat mir die natur nicht gegeben. (*Bl. 31b.*) wann daz meinen synnen gewurchet ist¹⁾, des ger ich vnd des lustet mich. wa sol²⁾ ich mit meinem leip hin, ob mir dew gnade nicht ze helff chûmet? nieman enwân des, daz er in den gelûsten des leibs in im gnad entphahen mûg, der mensch enrichte sich aus vnd derre sich, als das erdreich enmitten in dem sumer, daz sich da chleubt nach dem durste des regens. also sol sich der mensch auffluffen, das er die gnad enphahen mûg. wann, die weil daz sich ain ding selber gehelfen mag, so endarff man

¹⁾ *Nachgetragen S; danach daz ger ger getilgt R.*

²⁾ *Nachgetragen S; nach ich so getilgt S.*

im nicht helfen, daz ist: die weil die natur icht vermag, so enchümpft ir die gnad nicht ze helf. sol ain ding genczichleichen ain sein mit dem andern, als der luft mit der sunnen ain ist, daz dy paid auff ainr stet pesten, also müß die natur mit der gnad verainet sein, das ir ains dem andern nicht enschade, vnd die gnad ist mittel zwischen der natur vnd got vnd sprichet zu der natur: 'schon mein, so schon ich dein'. daz die natur der gnaden anlutz gewinnet, das chumpt von drein dingen: von ainr chraft, die haisset racio, die ander haisset wille; aus den paiden zeuhet sich die dritte, die haisset frey willchür. die hatt (*Bl. 32a*) die chür mit der edelchait vnd den gehornen willen mit dem ainvaltigen willen vnd haisset frey willechür; vnd in dem scheint dew gnad, das dew redleichait erleuchtet wirt, daz sy pechennet das aysleich anlütz der sünden vnd peginnet ir ze rewen, daz die ding ie an ir geschahen vnd ie gut an ir versaumet wart, vnd wirffet sich der willechür mit aller chraft an die rechten seiten, vnd zehant wirt sy verainet genczichleichen mit gnaden. wa mocht ich pessers dings pegeren, die weil mir mein aines leben allen enden wol pehagte? ain heilige der sprichet: der mensch der mag nymmer pechert werden von seinen sünden, sy enmissevallen im. dann die weil daz wir ain ding nicht enlassen, die (!) uns gern halden, so ensei wir nicht pechert. sand Augustinus zweifelt daran, wann der mensch rew hat vmb sein sünd, als in die sünd haben gelassen. 'ich engib im', sprichet er, 'chainen trost genczichleichen. jch versag im auch der gnaden nicht. aber wil er sicher sein, so lass er sünd, die weil er sünden müß vnd den sünden tûge'. daz ist von dem ersten, wie die gnad chumet zu dem menschen. das ander, was dew (*Bl. 32b*) gnade wurchet an dem menschen: daz erst, daz sy wandelt, was pechantnüss ist. daz ist gut, was man verterbens dar in geusset, das es wider gut wirt. das sint vnser vertorben werch, daz wir gut tûn ane andacht oder ubel tûn ane synne. das wirt alles gepessert in der gnad. das ist auch ain gut vas, das weder pas noch gut

ist, daz wirt gut. daz sint all naturleich aügen, die da sint als chalbsaugen ane gnad vnd allew vnser vieheleich synne. das wandelt dew gnad in gotleiches liecht vnd in gotleiche sitte, das der mensch so gotleiches pechantnüss gewinnet vnd in gotleicher andacht allew seine werch tut. das ist auch ain gut vas, was guts dar in chumet, daz es volchomen wirt. allew die gab, die wir entphahen in der gnade, dew werdent volpracht ze gots lob. zu dem andern mal machet dew gnad smackhaftig die gârung. was mocht ich ains dings pegern mit hitz, ob es mir nicht ensmecket? an gotlichem pechantnüss wirt die pegârung vertriben vnd von der liebe wirt sy smackhaftig. ain ding sull wir wissen von der liebe, so spricht Dyonisius, daz sy den men (*Bl. 33a*)-schen aus im selb setzet vnd ordent in an ainen, den er lieb hat, vnd machet den menschen vnsynnig, daz er des schaden nicht achtet, daz er enes willen volpringt, den er lieb hat. das dritte, da die gnade den menschen volpringt an rechter freihait, das wir gots chinder werden: so sei wir sein erben, so hab wir rechte freihait, so ist er chomen zu der höchsten volchomenhait. wann alls hymelreiche leit an freihait vnd aller creaturen edelchait. darûmb pegeren vogel vnd ander creaturen der freihait vnd all tÿr vnd versmahen alls das gemach, da[z] in vangnüss von geschehen mag. wann der vogel gefligen mag, so ist er chomen zû seinr edelchait; also ist der mensch, den gots gnad frey hat gemachet von allen vangnussen. all menschleichew zung¹⁾ mag nicht volsprechen vnd all irdisch vernunft mag es nicht pegreifen, was in got wil geben, den die an seinr gnad peleiben.

Nv mechtu sprechen: wie mag ich wissen, wann got bei mir sey? ich verstunt nie, wie got zu²⁾ mir châm³⁾ oder wie er von mir für, allain ich wol wais, daz er (*Bl. 33b*) vnderweilen pey mir sei gewesen. darûber spricht sand Bern-

¹⁾ all nach zung, doch durch Zeichen als davor gehörig bezeichnet. SR.

²⁾ Vor zu go *ausgestrichen* und wie got an den Rand geschrieben R.

³⁾ Vor oham oder getilgt R.

hard: er ist lebendig vnd zehant, so er in mich chöm, so erwacht mein schlaffend sel. er erweckt vnd erwaicht mein hertz, daz da hert was vnd erstainet. er pegund auch ausprechen vnd zestörn, zimmern¹⁾ vnd pflanzen, pegiessen dew durren, die vinsten [die] leuchtent, die pgeschlossen eroffent, die chalten entzündet vnd die chrumpen schlecht machen, also das mein sel got lobt vnd alles, das in mir was, seinen heiligen namen. alsus pechant ich bei nichtew anders, dann bei der pweigung meins hertzen, wann er bei mir was, vnd von der flucht der vntugent vnd von der verdruckung der fleischigen vntügend vnd pegerung pruefft ich den gewalt seinr macht vnd von der vndersuchung vnd straffung meinr taugen wundert ich mich über dew tieff seinr weishait vnd von etleicher peserung meiner sitt ervant ich die güte seinr miltichait vnd von der widernewunge meins gaists vnd meins gemüts pechant ich seine schon vnd von der angesicht der ding aller miteinander erschrack ich über die menig seinr gross. so aber²⁾ *er* (?) hin fur, so pegunden disew ding all mit ainander schlaffen von (*Bl. 34a*) gaehem siechtum vnd ligen, sam der ainem wallenden hafē daz fewr entzeucht; vnd daz ist mir ain zaichen seinr hinschidung. so müs mein sel durch not petruht sein, vntz daz er wider cher vnd mir mein hertz wider erwemet in mir, vnd daz sei mir ain zaichen seinr widerfert. da von, die weil vnd ich leb, so müs mir immer sein gāb daz wort: cher wider mein trawt, cher wider! als dick er mir entsleiffet, so wil ich in aber suchen vnd wil nimmer gesweigen ze rueffen noch dem ruck des hingenden mit haisser gārung meins hertzen, daz er wider cher vnd mir wider geb die fraud seins hailis vnd sich selben. ich vergi[l]h, das mich vnder dew nicht anders lustet, so der bei mir nicht ist, des mich allain lust.

Gar vnvollchomen lieb gegen gote ist, wann die sele mit aller garung, gehugnüss vnd chraft in got sich geuset

¹⁾ Vor zimmern Zeichen für das vom an den Rand geschriebene vnd zestörn.

²⁾ Hinter aber ich getilgt S.

allain durch sein aingeporn gut vnd saelichkait. das lernt sy von im, wann er sich in dew sele geusset vergebens, nûr von seinr vnmâssigen lieb. die¹⁾ wâr lieb sol vns pringen warew gots pechantnûss, wann an im ist rechte materie aller liebe, weishait vnd saelichait (*Bl. 34 b*). vrchûnd warer lieb spricht got an sande Johannes ewangelio: 'wer mein gepot pechennet vnd an den werchen pehaltet, der ist der mich da lieb hat' (*Joh. 14, 21*). spricht sand Augustinus: 'als vil haben wir got lieb, als vil wir pehalten seine gepot, weder mynner noch mer'. das selbe ist auch an gelûbden, die also pinden etleich al[l]s gepot. spricht sand Gregorius: get in ewr herz vnd fragt euch selben, ob ir got lieb habt. niemand sol im selben glauben, daz er got lieb hab an gezeugnûss guter werch: wann dew ware lieb ist nymmer muessig. wurkt sy aber nicht, so ist sy nicht die warew lieb. auch spricht sand Augustinus: 'der mensch hat got lieb, der gots gepot nicht heltet durch gyr des lones oder durch farcht der pein, sunder in zwingt des das aller peste ist, das got gepewtet'. auch ist das volchomne lieb, als die geschrift spricht (*Matth. 5, 44*), das man den veint mit woltûn ziech zû seinr lieb. wann Johannes *mit dem guldeinen* mûnd spricht, das nicht dem menschen got so gleich macht, als daz man den veinten vnd vbeltatigen lewten woltû vnd in liepleich zûgepâr. auch gepewt got, daz wir vnsern nachsten lieb han, vnd auch die natur, wann 'ain iegleich tyr hat lieb sein geleich', als der hailig gaist spricht (*Eclus 13, 19*). auch (*Bl. 35 a*) spricht ain ewangelist: 'jâmerleich ist, das immer chain mensch des pedunckt, daz er got lieb hab, die weil er daz zaichen des hasses an seinem hertzen traet'. auch wirt die lieb pestâtigt von vns von zwain dingen, als vnser herr selb spricht: 'halt ir mein gepot, so peleibt ir stat in meinr lieb, als ich pehalten han meus vater gepot vnd stât pin an seinr lieb' (*Joh. 15, 10.*). das ander zû dem ebenchristen von mitleidung, als der hailig gaist spricht: 'du solt nicht trost entziehen den jâ:n.

¹⁾ *Davor an getilgt. S.*

rigen vnd solt vmbgen mit den wainenden vnd la dich nicht verdriessen ze gen zû den siechen vnd sew ze trosten, wann von disen dingen allen wirstu pestätigt an deinr lieb (*Eclus 7, 38 f.*).

Warew vnd volchumne diemutichait ist, daz der mensch versmâcht er, die man im erpewt, vnd ir nicht gert vnd alle zeit furcht, daz im icht er erpoten werd vnd petrûbt wirt vnd erzittert so sy im erpoten wirt, wann er wais wol, daz man got allain loben vnd eren sol. der wâr diemutig mensch gleichet sich nymmer dem er geleich ist, wann er wânt, daz niemans vnder im sey, vnd versmacht sich selben allain vnd pegert, daz in all lewt versmâhen, vnd frowt sich von allem hertzen (*Bl. 35 b*), so er versmâhet wirt. 'der diemutig mensch', spricht sand Bernhart, 'der pegert nicht, daz man wân oder sprech, daz er diemûtig sey, sunder daz man in âchte für ainen pösen man'. auch spricht der prophet: 'die vrsach deinr diemutichait vindestu enmitten in deinem hertzen' (*Mich. 6, 14*). auch spricht die geschrift, daz der nimmer erwerbe[n] die tûgent der diemûtichait, der da fleuhet diemûtige werch. die diemûtichait wirt davon pestatigt, daz der mensch werleichen pechennet, daz er weder gaistleich weder fleischleiche pechorung uberwinden mag von seines selbes macht noch chain werch getûn mag an sunderleiche hilf vnsers herren Jesu Christi. auch dunchet den diemutigen menschen, daz got lobleicher sey, daz er alle gnâden enpâr, dann daz er gnad nam, die er so verworcht hat, der er nie genossen hat nach gots ordenung.

Hochfart erchennet man an zwein dingen. auswendig als der hailig gaist spricht: 'das chlait des lebens, lachen des¹⁾ mundes vnd gelâzzet des menschen chundet auswendig, was in dem²⁾ hertzen ist' (*Eclus 19,27*), als man den paum pechennet pei seinr frucht; wann all wort vnd werch choment (*Bl. 36 a*) aus dem hertzen. spricht sand Augustinus: 'als der pös rauch chomet von dem magen,

¹⁾ lachen des] lachenden.

²⁾ *Danach mesch getilgt R.*

also ist das vnchausch aug ain pot des vnchauschen hertzen.‘ auch pruft man hoffart inwendig: so der mensch wil gevallen den lewten vnd pegeret über ander lewt gehöhet werden, der hat nicht gemeinschaft mit dem diemutigen maister Jesu Christo, vnserm herren, der im selben nie geviel, als Paulus spricht: ‚er cham nicht darumb, daz man im diene¹⁾, sunder daz er diene, oder er über ander lewt wâr, sunder daz er vndertânig war.‘ der maister zestosset die pain der iunger, die den lewten gefallen wellen, als Daid spricht: ‚si sint geschant, wann got der hat sew versmacht‘ (*Ps. 52,6*).

Gar vnd volchomen gehorsam ze gote ist, daz der mensch fleissichleich pedenchet, was got zû iegleicher zeit vnd an iegleicher stat allermeist gevalle, vnd war zu der wise got aller maist geordent hab, daz er daz mit allem fleiss volpring. auch ist wære gehorsam gegen der maisterschaft, die an gots stat sint, so der vndertan willichleich vnd getrewleichen volpringet, daz im allermaist wider ist vnd nimmer mer erzaigt weder mit Worten noch mit (*Bl. 36b*) werchen, das im das gepot wider sey. aber da mag man nicht wol pechennen war gehorsam, da der vndertan daz gepot selbtichtet vnd er trachtet des in gelustet. Augustinus spricht: ‚der ist dein dienstman, herr, der des nicht engeret von dir zehoren, des in gelustet zetûn, daz er von dir gehort‘. dew war gehorsam erpaitet nymmer des gepots seins maisters, sunder den willen, wa er den wais oder wânet, erfüllet er nach dem pild vnser herren Jesu Christi, dem seins vater will das hochste gepot was an allen sachen. auch vnderschaidet der war gehorsam nicht, was gut oder übel sey, als her Abraham nicht vnderschiet, ob gût oder übel wâr, daz er seinen sûn tôte vnd in gote oppferte. jst dann, das daz gepot offenpar pös sei, so spricht Gregorius, daz man durch gehorsam nymmer soll vbel getûn, allain man eteswanne das gut lassen sol durch gehorsam. auch sol uns zû gehorsam pringen die hoch gehorsam vnser herren Jesu Christi, der nicht allain was

¹⁾ dienten S.

gehorsam seinem vater, do er sprach: ‚dein will geschech vnd nicht der meine‘ sunder auch den tewfeln und den lewten, posen vnd gûten. auch sol vns darzû pringen dew gehorsam der creatur, die gote vndertanig sint ze allen zeiten, (*Bl. 37a*) vnd er sew dem menschen vndertanig gemacht auf die rede, daz er gote dester gerner vndertanig sey. auff die red die sûnn vnd man waren hievor vndertanig Gedeon: die stunden still an ainr stat, vntz er sich gerach vber gots veint. das erdreich was Moyses vndertan, das verslant Dathan vnd Abyron seine veint also lembtig. das mer was sand Peter vndertan, daz er mit trukchen fuessen darûber gieng, vnd Moysi, daz rot mer, daz sein volch da durch gie, die wilden tÿr vnd die vogel den ainsideln, vnd die *risch* sand Francisco, die luft vnd die sloz Samueli dem propheten, die regen Helye vnd daz fewr Azaria vnd Misahel, die tewfel den zwelfpoten. sand Augustinus spricht: ‚die (!) war gehorsam fristet nicht seine gepot seinr maisterschaft vntz morgen, sunder er peraitet seine oren ze horen, seinen mund ze sprechen, seine hend ze wurchen, sein fûs ze gen vnd samnet sich inwendig gantz und gar, das er volpring das gepot seins maister‘. auch spricht sand Bernhart: ‚die gut gehorsam gibt seinen willen vnd seinen vnwillen, das er wârlêich mûg gesprechen: mein hertz ist perait, was du mir gepewts ze tûn oder ze lassen, zewûrchen vnd ze peten‘.

(*Bl. 37b*) **W**arew vnd volchomne gedult ist, so ain mensch lait vnd vngemach, daz im vnpilleich geschicht gedultichleichen leit. hie von spricht Job: ‚ich han nicht gesunt vnd doch so leid ich pitterchait‘ (*Job 17,2*). auch spricht sand Peter: ‚ewr chainr sol sein vngemach leiden als ain mordrâr. wann es pesser ist, daz ir vngemach leidet durch got vmb gut, dann vmb vbel‘ (*1. Pet. 4,15*). auch sol man vngemach leiden von frewden vnd vmb gut leben: so ist gots freundinne als die¹⁾ lilig vnder den dornen. allaine stekchent die lilien die dornen, doch pe-

¹⁾ *Danach liebe getilgt S.*

haltet sy ir weise varben vnd smekchet pas, dann ob man sei nicht enstäche; alaine werde gots praut gemüt von den lewten, die gots freunt scheinen, doch wirt sy nicht vngedultiger, sunder sy fleisset sich zû pehalten die chlarhait ir gewissen vnd den smack irs lûnden. auch ist das war gedult, daz man nicht vertrage vngemach, sunder daz man sein gere als got spricht: 'ich gerte vnd paite ietwisses vnd iamers'. der war gedultig mensch murmelt nicht, als Job, vnd vnschuldigt sich auch nicht vnd chlaget niemant sein vngemach, wann von chlag vnd entschuldigung wirt geringert das (*Bl. 38a*) hertze. das achtet der gedultig nicht, sunder er tregt sein vngedult mit gote. drew ding die sullen vns pringen zû gedult. ains, daz wir mit vnsern sünden verdient haben die pittern ewig pein der hell: die lesche wir mit dirr pein. das ander ist, daz vnser herr Jesus Christus lange grosse vnd manig vngemach durch vns erliten hat: dem süll wir gelten. das dritte, daz der grossen, langen pitterchait der pein messen sol grossew, lange, manig, wunnchleiche frewd des hymelreichs, als Paulus spricht: 'ditz chlain churtz vngemach auff erdreich sol vns widerwegen gross vnd ewige herrschaft in hymelreich' (*2. Cor. 5,1?*). auch ist das war gedultige, daz sich der mensch nicht reche, so er es getûn mochte, vnd auch die rache wendet, als Daudid seine feinde¹⁾ tet, daz sy nicht tûten ainen mah Semey, der in mit stainen vnd mit horwe geworffen het, vnd halt manig fleg tet fur seine veint, als Christus fur sein chreutziger, vnd Steffanus für seine verstainer. auch zwinget der wâr gedultige vnsern herren got, daz er sich vber seine veinte erparme, als Moyses sprach: 'entweder vergib disen oder vertilge mich von dem puch, da du mich inne geschrieben hast' (*2. Mos. 32,31 f.*).

(*Bl 38b*) **G**ar vnd volchomen armut ist, daz man all ding durch got lass froleich vnd willichleich vnd man icht pehalte²⁾ das, das man dann notdurftig ist vnd

¹⁾ Aus freunde gebessert S.

²⁾ pehalte das das me (*durchstrichen*) da"nn ma"n notdurftig S.

des sol man vnwirdig dunchen vnd sol sein froleichen vnde willichleich durch got enperen. drew ding, schreibt sand Bernhart, sullen vns pringen zu der liebe des armuts. got ist nicht so lieb vnd den engeln nicht so wunnichleich noch den lewten so nütz, dann das man mit armut in gehorsam sein leben end. das aber armüt gote loblich sey, das spricht sand Bernhart: jn hymelreich waz überfluss alls gûts, aber armuts des geprast da. des was genug auff erdreich. aber der [der] mensch west nicht, wie tewr vnd wie edel es was. darumb cham gots sün auff erdreich ze sûchen die armut, daz er vns mit chauffe gezewgte die tewr vnd die edel des armutes. auch sol vns pringen dar zû, daz arme vnd snöde lewt sitzen sullen pei der seiten vnsers herren Jesu Christi ze vertailen reiche vnd edel lewt. auch gehört zû dem armut, daz man nicht sorg vmb weltliche hab, sunder daz man sich gote pevelhe, der den tyeren vnd vogeln ir speise geit (*Bl. 39a*) als er selb spricht (*Matth. 6, 26 f.*): 'nempt war der vogel des hymels vnd der lylien des akchers, wie sy got chlaidet vnd speiset', vnd aller maist der den iungen råblein speis gibt, so sew der alt rab¹⁾ lât als sy weis sind, untz sy peginnent swartzen: die speiset got entweder mit dem thaw, daz er in das nest sendet, oder mit den mukchen, die in an der chewen haften von dem grossen schreyen.

Ualscher armut ist, daz man gab gibt oder nimpt, der man ze not nicht pedarff wirt aigen, als ain weiser man spricht: chlain²⁾ not ze nemen ist freihait ze verchauffen. auch spricht dew schrift, daz 'gab verplent die augen weiser lewte vnd vercheret gerechtew wort der lewt' (*Eclus 20, 31*). wie mag der armut lieb gehalten der nimmer cheine gepresten wil leiden?

Warew volchomen cheusch ist, daz man nicht allaine den leip pewar vor pewollenhait, sunder auch daz man die sel raine pehalte vor fleischleicher wollust, als fraw

¹⁾ Vgl. *K. v. Megenberg, Buch der Natur 176, 27 f.*

²⁾ *Aus chain gebessert S.*

Sara sprach, bei der der tewfel siben man ertötet: 'herr du waist wol, daz ich nie pegerte mannes, sunder daz ich mein sel raine pehalten han vor falschleicher glust vnd von den dingen, die vrsach sein flaischleicher gârung: wann ich wolt nie der megde geverte werden, die da mit spil vnd mit mangerlai (*Bl. 36b*) eytelchait vmbgen (*Tob. 3, 17*).' auch sol vns darzu pringen daz pilde vnsers herren Jesu Christi vnd seiner müter Marien vnd sand Katherein, vnd sand Agnesen, die dy welt versmächten vnd den tod erwelten durch cheusch, vnd aller maist das chausch haidnisch weip, von den sand Jeronimus schreibt, daz sy den tod erwelten, e sy ir chausch verlurn. auch spricht got an sand Johannes ewangelij: 'wer fleischleichen lust vberwindet¹, der sol sitzen mit mir in meinem thron, als ich uberwunden han vnd sitz mit meinem vater in seinem thron' (*vgl. Matth. 19, 28. Luc. 22, 28 f.?*). wann dew unpewollenhait sitzt got allernachst, als der hailig gaist spricht (*vgl. Eclus cap. 31*): 'dew chausch wird pehut vnd pestätigt von messiger speis vnd tranck vnd snoden chlaidern, von leipleichen vngemach vnd das man flihe stat vnd zeit, die ze vnchausch treffen. hiet das getan frau Tyra, so het sy nicht entphurt ains chünigs sün. auch sol man fliehen die lewt, zu den man pegyrd hat, er sei gesipt oder nicht, gaistleich oder weltleich. darumb verlos frau Thamar, chunig Daudis tochter, iren magtüm von irem prüder Amon, wann sy sich nicht besorgte vor im, do er sich siech schain vnd sy im allain zessen trug. Jeronimus spricht: wiltu deine cheusch pehalten, wie häilig ain weip sey, hab sy lieb an dem hertzen, nicht mit fleischleicher [ge] (*Bl. 40a*) geinwurtichait: gaistleich trost von got vberwint vnd pestätigt allermaist die cheusch. da von spricht Gregorius: die sel mag nicht sein an wollust, entweder sy sucht freyen trost an got oder aber an den creaturen. auch sol man die funff synn enziehen von fleischleicher wollust vnd daz hertz von leipleicher gârung.

¹) *Aus* vberwinden hat *geändert* SR.

Vr chund valscher chausch ist vnmass speis vnd trinchens. davon ward Noe vnchenschleich enplost vnd Lot slieff pei seinen zwain tächtern. da von spricht sand Paulus: 'vbertrinckt ew nicht mit wein, der ain vrsach ist der vrchensch' (*Eph. 5, 18*). auch spricht Augustinus: 'das vnchensch aug ist ain pot des vnchensch hertzen'; wann vnchensch gang vnd gelazz vnd wort des weibs enprent den man, spricht der hailig gaist (*Eclus. 9, 4f.*). auch en sol ain degen nicht merken ains andern gelazz oder gestalt nüss. das widerrat der hailig gaist: 'sich nicht [nicht] an die magt, daz du icht geergert werdest an irr schonhait' (*Eclus. 9, 5*). vnd Job, der macht gelubde nicht allain mit seinem augen, das er die magt icht ansäch, sunder mit seinem hertzen, daz er icht dâcht von ainr magt (*Job 31, 1*).

Gar vnd volchomen vast ist, daz man meyd alles daz, des man von ehafter not enpern mûg, speis vnd chlaider vnd alles, daz man tewr chaufft, also sand Johannes Baptista. der ass selbwachsend speis vnd nam selbwachsen tranck, nicht wein noch¹⁾ pyr, vnd selbwachsen chlaider, daz waz (*Bl. 40b*) châmlein har. auch spricht sand Paulus: 'wann wir speis haben ze notdurft vnd chlaider, da mit wir vns pedekchen, so lass wir vns penûgen' (*1. Tim. 6, 8*). wann gots chnechte sullent nicht haben chlaider ze zierd, sunder plôs ze pedekken, spricht dew geschrift. sand Augustinus spricht: welherlai wollust ein²⁾ mensch neuset an wollust, die schadet nicht. aber snode speis mit grosser wollust entphangen ist gar schedleich. darûmb hies Daid daz wasser hingiessen, das er es in gelust icht trunck, wann³⁾ er sein pegert het. Esaw verlos seinen segen nicht von ainr guten speis, sunder vmb linsen. auch sol man meyden eytelchait weltleicher frewd, fleischleicher fruntschaft: dew faste gote lobleich ist. auch wart Daniel, der prophet, der weisiste vnder den andern chinden, die

¹⁾ *Danach met getilgt S.*

²⁾ *ein mensch mit Verweiszeichen am Rand nachgetragen R.*

³⁾ *Danach sein getilgt.*

der chunig pehielt, von vasten vnd vberschalt all weise maister, vnd von seinem gepet wurde[n] gewitzigt Nabuchodonosor siben iar vnd siben manod. Jeronimus schreibt von den alten Pers[t]er, daz sy allzeit miten fleisch vnd wein durch fleischleichen wollust, die da¹⁾ von wachsen; selten assen sy prot, daz sy iren magen icht peswårten; ðl tet man in allain in ir gemûs, daz es in icht wol smeckte. auch²⁾ miten sy ayer vnd milich vnd sprachen, das ayr fleisch wår vnd milch plut mit gewaltiger varbe (*Bl. 41 a*). Jeronimus spricht: 'gibt den armen, daz³⁾ du selben essen solt, ob du nicht vastest³⁾, daz dein vasten sey ein sattung deinr⁴⁾ sele, nicht ain fullung deins pauchs.'

Der chunig Asswerus peczaichent vnsern herren got. der nam Asswerus der hat drey petewtung, dew(?) man an vnserm herren pezaichent. das erst haisset hostia: da haisset vnser herr ain tûr. dar an merk wir, daz vnser herr selb torwårtel wil sein, das sein gemahel ze haus vert. also spricht vnser herr: 'vil liebe gemahel vnd schone junchfraw, ich wil selb da torwertel sein vnd wil dich froleichen vnd liepleichen da entphahen mit frewden'. da wirt die sel entphangen in gotleich gezelt, vnd vnser herr spricht: 'o du vil liepleich sel, hewt solt du dich frewen mit mir; wann all die frewd des hymelreichs wil ich dir immer geben ewigleich; vnd mich selb gib ich dir also, daz ich von dir vnd du von mir nymmer mer geschaidest. da mit endet sich all dein trawrichait, all dein swar, all dein arbeit, leibs vnd hertzes, gerûret dich nymmer mer. da entphâchst du mer frewd, wann dein pegyrd pegreifen mag, vnd mer, dann dein sel vmbvahren mag. da swebt vnd swymmet dein sel⁵⁾ in dem hohen prûnn der hailigen driualtichait.' das ander ist, atria, daz ist: (*Bl. 41 b*) fridhoffe.

¹⁾ *Aus* dar geändert S.

²⁾ auch *bis* milich mit Verweiszeichen am Rand nachgetragen R.

³⁾ *Danach* die ain getilgt und dafür dein bis ein am Rand R.

⁴⁾ *Davor* sei getilgt R.

⁵⁾ *Danach* da getilgt R.

daran merchen wir, daz vnser herr die wirt freyen¹⁾ vor aller maisterschaft vnd vor allen panden, daz du immer mer solt freys müts vnd willen sein, vnd alls daz du wilt vnd des dich lustet, daz soltu freileich tun. das dritte ist beatitudo, das spricht: ain gancz saelichait. owe saeligew sele, wie gros dein frawd, die wunn, dein süssichait dann jst, so dich got vmbvahet mit seinem gotleichen armen, vnd so du gestattet wirst mit seinr öbristen gut, vnd so er dich durchfleusset mit gantzer saelichait. die frawd 'enmag ain hertz volpedencken noch ain münd volsprechen' (*vgl. 1. Cor. 2, 9*).

Sand Bernhart spricht: der ain prösem in wein legt oder in hönig, so durchfleusset das hönig die prosem, daz sy rechte wirt, vnd swaiffet sich das hönig über die prosem allenthalben. recht zegleicher weiss, spricht er, durchfleusset vnser herr dew sel, daz sy recht vol wirt der gotleichen süssichait vnd swymmet doch allenthalben über, recht daz sy in got swebt. also gebent die maister auch ain gleichnüss: als da ain prunn in ainem vels entspringt, der enmag sich nicht enthalten, er swemmet sich über al, also swem- (*Bl. 42a*) *met* vnser herr vber die sele über al allenthalben, vnd ist doch also gar vol, daz nicht me in sey mag. da von spricht der weissag Ysaias: Vidimus, amabimus: si sehent vnd habent lieb und zerfliessent dann von süssichait vnd werdent sich dann wundern, vnd wirt gepraitet in ir hertz. nu merchet ditz wort: zu dem ersten sehen sy got, darnach habent sy lieb. wann des enmügen sy nicht ubrig werden, so sy an got so vil sussichait vnd schonhait [an got] sehent, so muessent sy lieb haben. darnach zerfliessent sy von der vberflüssigen gûte, da von got fleusset in die sele, vnd werdent sich dann wundern der wunderleichen gûte, die an got leit; vnd von der gûte wirt gepraitet ir hertz, daz sy all creaturen lieb haben in got²⁾

¹⁾ *Aus* frewen *gebessert* RS.

²⁾ *Hierauf* vnd *bis* creatur *am Rand von R nachgetragen mit Verweiszeichen; aber nach* creatur *steht noch etwas, das man für* Eretñ *oder getilgte, fehlerhafte Schreibung für* creatur *halten kann.*

vnd got (?) in aller creatur. vnd wirt ir sele also gepraitet, daz sy lieb habent all ding, vnd vnser herr fleusset sey allumb, daz sy recht mit got allumbvangen sint.

Sand Augustinus sprichet von der sel, das sy stat hat zwischen got vnd der creatur, wann die sel ist edel, daz nichtz obir ir an got. nu spricht er, wann sich die sele pechere uber sich auff gegen got, der ob ir (*Bl. 42 b*) ist, so wirt sy entzuket vnd gepraitet vnd wirt volpracht.¹⁾ wenn sy sich aber her nider chert gegen der creatur, so wirt sy geplendet ynd gepossert vnd zestort. vnd all sünd, die wir tûn, die geschehent all daran, daz sich der mensch chert von got an dew creatur. wann stunt dew sele all weg in irr statt zwischen got und der creatur, so sundet wir nymmer. wann sich dann die sel niderchert, dar an geschehent all sünd.

von den vier tugenden

Ditz sint vier tugent. die sint ain exemplar aller tugent. ditz sint die tûgent: prudencia, fortitudo, temperancia, iusticia. prudencia sprichet weishait. die tûgent sol der mensch üben zu dem ersten gegen dem menschen also, daz der mensch gedenck zu ain iegleichen dinge, daz er tûn wil, weder ist das ding gut oder übel. jst es gut, so sol er es tûn. jst es übel, so sol as (*sic!*) er meyden. also sol der mensch ain iegleich ding mit petrachtung tun vnd mit fursicht. daran ubet der mensch die tugent, die da haiset prudencia. dew ander tugent, temperancia, die sol man also üben, als ain weiser man lert: mensch du solt ain iegleich ding also sprechen vnd tûn, das es dich nymmer gerew. dew dritte tugent, fortitudo — daz petewt sterk — (*Bl. 43 a*), die sol der mensch also üben, daz er seinen leip wol geturre angreifen vnd chestigen, an vil wachen vnd peten vnd an andern gaistlichen dingen. die vierd tugent, iusticia — daz sprichet gerechtichait — dew sol man üben, daz man gerecht sey an allen dingen, an Worten vnd an werchen.

¹⁾ Aus gepraucht geändert S.

die selben vier tûgent sol der mensch inwendig an der sel auch üben. prudencia sol man daran üben, daz im dew welt vnd all dew ding¹⁾, dew²⁾ z^w der welt gehören, t^ot in seinem hertzen sint. temperancia, mass, die sol der mensch daran üben, daz er nichts nicht gern sol sehen noch hören noch t^un, wann daz er z^u der notdurft pedarf. fortitudo, die sterk, sol man daran üben, daz man dem leip wol geturr abrechen der ding, die dich zu der notdurft nicht hindern. aber iusticia, die gerechtichait, sol man üben, daz der mensch seinen willen also setze nach seins maisterschaft will vnd daz er wol vndertänig müg sein aller g^uten dinge. an disen vier t^ugenden ch^umpt die sel in lauterchait. so dann dew sel mit lauterchait chumpt, so übt dann dew geläutrot sel die vier t^ugent in ir selb gegen got. prudencia, die übt sich gegen got also, daz sy sich gegen got haldet, als ob auff dem hymel vnd auff der erd niemant sey, dann sy vnd got allain; vnd dann so hat sy got lieb vor allen dingen, wann sy erchennet daz (*Bl. 43b*) wol, daz nichts nicht[s] gut ist, dann als gat, als got allain. so sy dann erchennet, daz got allain gut ist, so wirt sy dann erchennen, daz all creatur vnd all geschepfde von got geflossen ist. so sy das erchennet, so wirt sy lieb haben all creaturen durch got. aber temperancia, die übet die gewalterot sel als Maria Magdalena, do die z^u vnsers herren fuessen sas, vnd Marta ir swester z^u unserm herren sprach: 'herr, ist dir icht acht, daz mich mein swester allain lat dienen vnd die sorg allain auf mich gelegt hat' (*Luc. 10,40*)? Maria Magdalena die het iren synn so gar pechummert mit got, daz sy die chlag irr swester nicht enmerkte. aber got der must für sey antwurten vnd muste sey entschuldigen gegen irr swester. also sol auch die gelauterte sel iren synn pechummert haben mit got, vnd daz sy chain merkung hab zu zergengleichen dingen vnd irdischen. aber fortitudo dew übet dew gelautert sel also, daz sy weder

¹⁾ dew bis gehören am Band nachgetragen R.

²⁾ Danach ding dew getilgt R.

von liebe noch von laide nymmer pewegt werden soll vnd an allen zeiten stât sol¹⁾ sein in ir selber gegen got. aber iusticia, die ûbet die gelautrot sel. also sol sy sich ûben, daz sy iren willen sol setzen in allen dingen, daz sy nichts nicht sol wellen, wann daz gat wil. also ûbt die gelaute-rot (*Bl. 44a*) sel die vier tugent in ir selber gegen gote.

Es spricht Ysodorus: 'das ist ain grossew tugent vnd ain grossew chraft, daz du dem woltust, der dir da ûbel tût'. es sprichet Paulus: du enmacht mit chainen dingen so vil vberwinden als mit dem, daz du dem woltust, der dir ûbel tût (*Röm. 12,21?*). es spricht Augustinus: 'daz ist das obrist vrchund der lieb, daz du den lieb hast [den], der dir wider ist'. sand Bernhart sprichet disew wort: lieb ist ain gross ding vnd ist doch vnderschaiden. lieb ist ain sterk zû dem hymelreich vnd ist vnderschaiden mit staffeln. auff dem hochsten staffel stet dew sel, die gats ausserwelte gemâhel ist. dise staffel man erchennen sol pey den chreften, die dew liebe hat in des menschen sel. auff dem ersten staffel machet dew liebe, daz dew sel wirt nützlich chrangk, daz²⁾ ist, wann dew chraft gegem haupt swindet vnd der ûbel stark will nimpt. da von sprach dew sunderleiche gemâhel vnsers herren, da sy auf den³⁾ staffel cham: 'jr tôchter von Jerusalem, ich peswer euch, das ir chundet meinem lieben hymelischen gemâhel vnd prautigan, daz ich von liebe siech pin' (*Cant 5, 8*). auf den andern staffel nach der liebe, daz dew sel got suchet an vnderlos, daz ist also gesprochen: so an allen creaturen got suchet vnd erchennet (*Bl. 44b*) den vater vnd seinen gewalt an dem, daz er allew ding hat gemacht von nichtew, vnd erchennet den sûn vnd seinew weishait an dem, daz er allew ding schon vnd ordenleich hat gemacht, vnd erchennet den hailigen gaist vnd sein gut an dem, daz er allew ding hat gemacht nützlich an allen creaturen, so disew sel get

¹⁾ *Danach sel getilgt S.*

²⁾ *daz ist wann am Rand nachgetragen S.*

³⁾ *den getilgt R., danach dysen von S.*

also sūchen, daz sy mit liebe pei chainen creaturen icht peste, dy sy des irren mūgen, daz sy iren prautigam icht vinde. da von sprach dew sunderleichew gemāhel an der liebe pūch: 'da ich fur gieng vnd pei der creaturen nicht pestund, da vand ich den mein sel lieb het' (*Cant. 3, 4*). auff dem dritten stappfel macht dew lieb, daz dew sele gutew werch wurkch christenleichen. da von spricht sand Gregorius: gottes lieb ist an dem menschen nymmer müssig. jst dew liebe in der sele, so tūn ich gute werch; wurchkt sy aber nicht guter werch, so ist dew lieb nicht in der sel. auff disen stappfel ist dew sele chomen, dew durch *got* grosze werch¹⁾ tut vnd dunchet sy doch chlain vnd tut manigualtigew werch vnd dunchet sy der wenig vnd dient lang vnde zimpt sey des churtz. darūmb spricht vnser herr an dem ewangelio: 'so ir alls das getut, daz ew gepaten ist, dannoch so sult ir sprechen (*Bl. 45 a*): wir sein vnnütz chnecht' (*Luc. 17, 10.*). auff dem vierden stappfel macht dew liebe, daz dew sele widermūt an vrdrūss leidet. da von spricht sand Paulus: 'die liebe leidet all widerzāme ding gūtleich' (*vgl. 1. Cor. 13, 4 f.*). man erchennet wol an aussern werchen die innern liebe, jedoch erchennet man vil pas die liebe an der leidunden sel, die auff den stappfel ist chomen. die hat got lieb, daz er nymmer von ir schaiden wil. da von spricht vnser herr an Daudis pūch: 'jch wil mit dir sein in der not vnd wil dich nicht lassen' (*vgl. 1. Par. 28, 20*). auff dem funften stappfel machet dew lieb, daz dew sel ain vngedultige pegārung gewinnet nach gat. disew gārung chumt in dew sel, so sy von irdischen wirt erlaidet vnd der ewigen sūssichait gots ersmekchet. da von spricht vnser herr an der weishait pūch: 'der mit meinem gaistleichen sūssen trost wirt gespeiset, den hungert noch [nach] mir, vnd der mein gotlich sūssichait trincket, der wirt ze grossem durst geraitzet'. auff dem sechsten stappfel mach dew lieb, das die sele nach gote stichling lauffet. da von spricht sand Bernhart: 'der aller hitzichleichist lieb

¹⁾ *Danach* durch *getilgt RS*.

hat, der lauffet (*Bl. 45b*) aller paldist'. so sew auff dem voderen stappfel ist chomen zu gaistlichem hunger, so müs sy treten auff disen stappfel vnd nach got snellichleich lauffen ze gleicher weis als ain iagender hunt, der nach dem tÿr lauffet vnd chaine r̄w hat, vntz er es erlauffet. da von sprichet sand Pael in seinem pûch: 'ir sult also lauffen, vntz daz ir got pegreiffet' (*1. Cor. 9, 24*). auff dem sibenten stappfel machet dew lieb, daz dew sel chune wirt mit gote.' ze gleicher weise als dew sorg den menschen zaghaft machet, also machet dew liebe den menschen chûn. da von sprichet sand Johannes an seinem puch: 'dew volchomen lieb ver-stort von ir dew forcht'. (*1. Joh. 4, 18.*) auff dem achten stappfel machet dew lieb, das die sele prinnet senftichleich, da von spricht sand Gregorius: 'do die zwelfpotten¹⁾ in fewrlicher gleichnûss gat entphiengen, da wurden sy senftichleichen prinnund'. dew gotleich lieb ist ain gaist-leiches fewr, von dem got sprichet an Moysi pûch. das fewr der gotleichen lieb sol ze allen zeiten prinnen in dem altar des menscheichen hertzen, vnd sol daz der prister sterchen mit holtz, daz ist, mit der gedächtnûss des hailigen chreutes. so daz fewr in der sele (*Bl. 46a*) ist, so prinnet sy senftichleichen: wann sy verprinnet nicht, zegleicher weise recht als Moyses wunderleichen sach, daz ain staud pran, daz nie nicht verprennet noch versenget wart. auff dem neunten stappfel machet die liebe, daz die sel sich geleicht gote an tugenden gentsichleichen. da von spricht maister Hugo von sand Victore: 'sel mein, ich wais das wol was du nimst, von der chraft der liebe wirstu verwandelt in des dings gleichnûss, daz du liep hast. hastu gelt liep, du wirst gelt geleich. warumb pehutestu dich nicht vor dem ewigen fewr?' auff dem zehenden stappfel machet dew lieb, daz die sel got anhaftet ewichleich. da von spricht Moyses an seinem pûch: 'hab got liep, deinen herren, vnd wis gehorsam seinr lere vn hang in an statichleichen, wann er ist dein leben'. auff disem stappfel stunt die hailig sel,

¹⁾ *Danach* do die zwelff *getilgt RS.*

die da sprach an der liebe pūch: 'ich han got gevangen. ich han in fast vnd las sein nicht, wann armut vnd widermūt sol mich von seinem lob nymmer mer pringen (vgl. *Cant.* 3, 4)'. des helf vns got allen. AMEN.

Die fünf hier veröffentlichten Predigttexte stehen im Cgm. 64 Bll. 18b—46a. Die schön geschriebene Pergamenths. gehört nach Ausweis der Schrift der 1. Hälfte des 15. Jhs. an. Sie ist von ein und derselben Hand geschrieben, die die Buchstaben und Zeilen bald weiter auseinander, bald enger zusammensetzte. Der R(ubrikator) ist m. E. mit dem S(chreiber) identisch. Sowohl nach Vollendung der reinen Schreibearbeit, wie bei der Rubrizierung wurde der Text der Hs. auf Auslassungen hin durchgesehen und verbessert. Trotzdem lässt er an vielen Stellen zu wünschen übrig.

Der Inhalt der Hs. weist in mehreren Stücken nach Böhmen, nach Prag. Die 1. hier abgedruckte Predigt trägt das Rubrum: ain predig, die darauf folgenden vier jede: ain ander predig. Hieran reihen sich Bll. 46 b--122 a fünf weitere Predigten, die vielleicht noch in kleinere Teile zu zerlegen sind. Ich hebe besonders die Rubra zum 2. und 3. (bezw. 7. und 8.) Stück hervor: Bl. 61 a daz ist dez hern petern predig und Bl. 86 a: ain ander predig von prag. In des Herrn Petern Predigt findet sich folgendes für die Datierung dieses Textes und des Cgm. 64 überhaupt wichtige Rubrum: Bl. 69 a vnd daz ist auch ze merchen an ainr offenparung die Christus tet der hailigen witeben sand Brigytten furstinn ze Sweden. Bll. 122 a—153 b folgt dann eine deutsche Uebersetzung der Abhandlung De quattuor instinctibus des Heinrich von Frimar, überschrieben: hie hebt sich von den vier inspruchen. Die Uebersetzung schliesst Bl. 153 b mit dem interessanten Rubrum: Hie endent sich die inspruch von prag. darnach hebent sich an der tractat von der vnderscheidung der gaist des wirdigen vnd des derleuchten maister hainreich von hessen der den tractat gemacht hat in dem Studio ze wien Anno domini M^oCCC^olXXXXV. Auch ist ze merchen das der tractat gar pesunder vnd tewffer verstentichait ist vnd darumb

wer in wil nützlich versten der sol in gar oft mit fleiss vberlesen wenn die teutzsch gentschlich gemacht ist nach der latein vnd darumb ist die Teutschz etwas seltzam vnd ist mit grossem fleiss ze merchen. Gemeint ist die auf Bl. 154a—182b folgende Uebersetzung der Schrift de discretionē spirituum des Heinrich von Hessen (s. ADB. 11,637). Das Deutsch ist in der Tat etwas seltsam und liefert für das Wörterbuch reiche Ausbeute. Das Interessante an dem Rubrum aber ist, dass es sich genau so in einer Prager Hs., der Hs. Nr. 405, der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek befindet (vgl. Serapeum Ig. 1867 S. 323). Der Inhalt beider Hss. ist sonst ganz verschieden, nur die insprüche und die unterscheidung folgen hier wie dort aufeinander. Den Schluss des Cgm. 64 bildet die deutsche Uebersetzung des Traktats de octo beatitudinibus des Heinrich von Frimar mit der roten Ueberschrift auf Bl. 183a: Daz ist die ausslegung vber die Acht Saelichait die maister hainrich der swab zû sand Nyclas in der pfarr ze prag gepredigt hat.

Die Beziehung eines grossen Teils des Inhalts der Hs. nach Prag steht also ausser Zweifel. Freilich, wie es sich mit dem Prager Aufenthalt des Heinrich von Frimar verhält, lässt sich vorläufig noch nicht sagen. Der Jüngste, der die verwickelte Frage über die Heinriche von Frimar behandelt hat, W. Füsslein (Zs. d. Ver. f. Thüring. Geschichte u. Altertumskde. XXV. 391 f.), hat diesen Punkt leider nur kurz streifen können. Ich meine, ein so altes Zeugnis ist doch nicht ohne weiteres beiseite zu schieben.

Von den oben abgedruckten Predigten sind Nrr. 2—4 schon nach anderen Hss. gedruckt; der Text des Cgm. 64 ist aber an vielen Stellen besser, und deshalb der vollständige Abdruck kaum überflüssig. Nr. 5 ist, so viel ich weiss, nur dem Anfang nach bekannt; Nr. 1 m. W. überhaupt nicht. Nr. 3 und 5 sind hslich für den Meister Eckhart bezeugt und es hindert nichts daran, ihm auch die übrigen drei Stücke zuzuschreiben. Strenge Kriterien, um über echt oder unecht zu entscheiden, besitzen wir allerdings nicht und werden sie nicht besitzen, solange nicht

eine Geschichte der philosophischen Terminologie im Mhd. geschrieben ist. Der Versuch von Robert Rattke war zu dürftig und mit der Stilstatistik Otto Behaghels PBB. 34, 530 f. lässt sich erst recht nichts anfangen.¹⁾ Ich habe möglichst wenig an den Texten zu ändern gesucht, zu Streichendes in [] gesetzt, Ergänztes Kursiv drucken lassen. Ich mache auf die häufigen sandhiartigen Erscheinungen aufmerksam, die ich absichtlich beließ; ebenso auf die die für daz (aus dc?) und der, die m. E. Fehler sind. Bei Kirchenväterzitate habe ich die Anführungszeichen nur da gesetzt, wo mir Anfang und Ende des Zitates sicher zu sein schien.²⁾ Die Bibelzitate, die ich bis auf ein paar identifizieren konnte, sind teilweise recht frei. Im übrigen habe ich dieselben Grundsätze bei der Textbehandlung walten lassen, wie Franz Jostes, auf dessen treffende Ausführungen, Collectanea Friburgensia fasc. IV. S. XI ich verweise.

Ob Nr. 5 ein einheitliches Stück ist oder nicht, können bloss weitere Hss. entscheiden. PBB. 34, 363 ist leider der Schluss des entsprechenden Stückes im Mellicensis 371 (2^o) nicht angegeben und meine Bemühung ihn zu erfahren war vergebens.

¹⁾ Eine Kompilation wie das Heiligenleben von Herman von Fritzlar kann man nicht für stilkritische Schlüsse verwenden.

²⁾ Gleiches gilt für die übrigen Zitate, wie das auf S. 12 aus Avencebrols Fons vitae 3, 56 (= Clemens Bäumker 204, 13 f.) stammende mehr umschriebene als zitierte Stück.

München, 15. Juni 1911.

Friedrich Wilhelm.

Der Feigenmuntorden.

Das merkwürdige, schon von Schmeller für sein bayrisches Wörterbuch benutzte Gedicht ist in dem zuletzt dem Kloster Wessobrunn gehörigem Cgm. 444 überliefert, einer Hs., die den Germanisten keineswegs unbekannt ist (vgl. z. B. F. Zarncke, *der deutsche Cato* S. 71; W. Grimm, *Freidank* 2. Ausgabe S. V. f. und B. Wiesotzky QF. 113). Der Verfasser des Feigenmuntorden, ein deutscher Kaufmann, lebte, als er dies schrieb, offenbar in Venedig. Wahrscheinlich war er ein Augsburger oder Ulmer Kaufherr. Wenigstens würden der Reim V. 73 *haws: gros* und die ā-Formen von *gân* und *stân* am besten zu dieser Annahme stimmen. Das Gedicht ist lexikalisch und kulturgeschichtlich interessant und deshalb wird seine Veröffentlichung nicht unerwünscht sein. Auffällig ist die Übereinstimmung der Eingangsverse mit Laurin A (hg. von G. Holz) 273 f.: *hin gein des meien zit, so got die summerwünne git, so koment uns aber rosen vil. vürwar ich daz sprechen wil.*

Bl. 3r Hye hebt sich der feygenmuntorden.

Noch hewer gegen diser sumerzeit,
So vns got den meyen geyt,
So kumment aber feygenseck vil;
vffür war ich das sprechen wil:

5 Ir köment ein hundert oder mer.

Die koment alle ze Fenedig her:

Ueberschrift rot. feigenmunt V. 25, 49, 53, 82, 132 wird von Schmeller I² 697 wohl richtig mit „Feigennascher“ erklärt. Ebenso sind die Zusammensetzungen feigenkiut V. 30, 100. feigenknecht V. 55. feigenkorp V. 7, 67, 80. feigenmaul V. 61, 71, 99. feigenritter V. 174. feigenseck V. 3 aufzufassen. — 1. N von Noch rot.

- Ich main die feygenkorb grosz oder klein
 Von allen lauden gemeyn.
 Man scholt sy halb in dem mer ertrenken,
 10 Den alfancz solt man an ein feygenpawm hencken.
 Man solt sy haben an ein sail,
 So würden vns die feygen wolfeil.
 Wolten sich die ponesser ir lans ergeczen,
 Sy soltens mit *hantten* ausz der stat heczen,
 15 Wann sy machen vns die huner tewer:
 Das ist vns gar ein grosze pöse stewart,
 Wann sy sten all vmb sust,
 Das ist vnser grosze verlust.
 Nemen sy aber güten solt,
 20 So würden wir in in dem herczen holt;
 Aber sust well wir all über sy clagen
Bl. 3v Vnd wellen nymmer gücz von in sagen.
 Wenn ich die worheit reden sol,
 Sy sind aller pöszheit vol.
 25 Wenn der feygenmunt
 Von allererst kumpt
 Gen Fenedig dar,
 Der frutria nimpt er wol gewar.
 Wo die pesten feyen sint,
 30 Do get hin das feygenkint.
 Er kauff ir vm iiij schilling:
 Die wigt er also ring.
 Gegen der feygenkirchen ist im also gach.
 Sein gesell lauffet im hintten nach.
 35 Er seczt sich hinder ein merblein stein.
 Er schewbet sy in das mawl sein.
 Sein gesell siczt neben der steinwent.
 Dem wessern vil ser die czent.
 Er sprich: „gib mir der feygen auch!“
 40 ‘Peyt, noch ist nicht vol mein pauch,
 Seyt ich die worheit reden schol,
 Ich pin noch nicht halber vol.
 Gee vnd lauff pald
 Hin wider an den Realt
Bl. 4r 45 Vnd kauf mir der feygen iiij ℥ oder mer
 Vnd bring mirs schir her‘

13 ponesser vgl. V. 180, s. DWb. 2, 226 unter *Bohnenfresser*. —
 14 himnten. — 15 hn^z 28 er]ir; frutria = ital. fruttiera *Obsteller?*
Schmeller I² 831 vermutet als Bedeutung „Näscher“, aber er liest auch
für ir des Hs. in. — 38 wessern in dieser Bedeutung wohl der älteste Beleg.

- So la ich dich essen mit mir'.
 Die feygenmünt hetten sich des vermeszen
 50 Vnd wolten in der feygen gar genuck eszen.
 Wenn sein frewnt went, er wer in der rechenschül,
 So siczt er in der feygenkirchen in dem stül,
 Ich main den edeln feygenmunt.
 Er rechent, wie vil feygen kumen vmb ein pfund,
 55 Ich main den edelen feygenknecht.
 Mich czimet, er hab sein wol recht.
 In czimet des in seinem syun,
 Es sein nit grat dorynn,
 Er sey von Francken oder von Dürgen,
 60 Er mag sich nicht doran erwürgen.
 Wann den das feygenmaul ist feygen sat,
 Wie pald er an den Realt gat
 Vnd süchet sein herren,
 Das im nit werd ein grantwerren,
 65 Das er in nit wört selden,
 Wann er mag sein wol entgelden.
Bl. 4v Wenn der feygenkorpp hinder seinem herren stat,
 Das mawl er voller feygen hat.
 Wenn er mit im reden schol,
 70 So hat er payd packen vol.
 Wenn das feygenmawl kumpt auff die Realtprück,
 Seynem herren kert er den rüch.
 Er laufft in das theucz haws.
 Er nympt im ein cleins oder ein gros.
 75 Er heist im pringen wein in angstern vnd in flasohen.
 Er maint er well die feygen hinabwaschen.
 So kümpt sein frewnt vnd wil in straffen,
 Er spricht: „was hastu mit mir ze schaffen?
 Gee vnd schaff das dinck dein
 80 Vnd lasz mich feygenkorpp mit frit sein!“
 Auch thü ich euch kunt,
 Das der feygenmunt,
 Nymantz straff auffnemen wil.
 Des wirt er haben vnglick vil.
 85 Auch lat er sich nit beviln,
 Er wöl auff den würffeln spiln

58 grat, *Gen. Pl.* „Gräten“. — 65 selden wohl = schelten. —
 67 Schwarze Initiale. — 70 er fehlt. — 73 Ueber das deutsche Haus vgl.
W. Heyd, Hist. Zs. 32, 193 f. und *H. Simonsfeld, Der Fondaco dei Te-*
deschi in Venedig II 6 f. — 76 hinabwaschen = hinterspülen. — 84 vn-

- Heimlich in dem kemerlein
 Vmb groschen vnd vmb gülden.
 Wenn er das glöcklein in dem thewtzen haws hort lewten,
Bl. 5r 90 Das kündet im ze bedewten,
 Das er seinen herren schol süchen.
 So begynnet er ze flüchen.
 Es spricht: „das müsz mein herr als vnglick han!
 Ich scholt an den Realt gan,
 95 So han ich mein gelt verlorn,
 Das tüt mir in dem pauch zorn.
 Auch han ich verlorn den herren mein.
 Das tuncket mich nicht güt sein.“
 Wenn das feygenmawl sein herren an dem Realt nicht vint,
 100 Palt dann laufft hin heim das feygenkint.
 So empfehet in die masera schon;
 Er spricht: „das dir got lon!
 Prechstu mir ein engsterlein mit wein,
 So wolt ich dir holt sein.“
 105 Auch hat im die czitta
 Verporgen in sufitta
 Ein krüglein mit Malfasir,
 Das ander mit Ruminir:
 Das tregt er in sein kemerlein
 110 Vnd lest im do mit wol sein.
 Das edel leben kan er nit nemen vergüt.
Bl. 5v Er gedenckt im des in seynem müt,
 Er well faren über mer
 Vnd wöll sehen das heidenisch her
 115 Vnd wöll werden reich.
 Ich sag euch aber werleich:
 Des er sich frewt vm iij oder vmb iiij pfunt.
 West er aber, was im würd kunt,
 Er liesz die fart vnderwegen
 120 Vnd begünd anders pflegen.
 Wenn er von allererst kümpt auff die gallein,
 So hat ein end das güt leben sein.
 Wenn er kümpt für sant Niclas porten hinaus,
 So hebt sich an sein erster grawsz,

89 *Das Kursivgedruckte durch Nässe verwischt.* — 95 gelt]helt. —
 101 masera = *ital. massaia, die Frau des massarius, des Hausmeisters
 des Fondaco, vgl. H. Simonsfeld II 21.* — 105 czitta = *ital. citta, zita
 „junges Ding“.* — 106 suffita]suffira = *ital. soffitta, Dachboden.* — 108 Ru-
 minir *vgl. DWb. 8, 1480 unter Rumenir.* — 114 heideimichs. — 123 ge-
 meint ist *S. Nicolo in Lido.*

- 125 So swindelt im das hawbt,
 Recht als er sey betawbt.
 Auch speyt er vil drat,
 Was er in dreyen tagen geessen hat.
 Auch siecht er vmb sich;
- 130 Er gedenckt im: „wo pin ich
 Kumen *nur* zw diser stunt?“
 Spricht wider sich der feygenmunt.
 „Wer ich wider zw Fenedig in der stat,
Bl. 6r Do man die güten feygen hat,
- 135 Ich köm nymmermer
 Auff das wild mer her.“
 Kümpt er gestanden auff den wolkenstein,
 So kümpt er sust vil sicher heim
 Vnd spricht: „gan zw dem fugan,
- 140 Anders du müst vngelück han!“
 Auch kümpt der kamito mit dem sail
 Vnd grüst in auch mit vnhail.
 Der galiotta vnd der marnar,
 Einer stösz in hin, der ander her.
- 145 Also get er in der galein ellenter
 Von dem popen vncz an den proben.
 „Das leben kan ich nicht geloben.“
 So gedenckt er in dem synn sein.
 „Wer ich do heimen by meinem müterlein,
- 150 So wer ich des lebens überhaben.
 Auwe mir armen knaben,
 Das ye mein wart gedacht!
 Ich hab mich selber dar hinder pracht.“
 Die flöch vnd auch die wanczen,
- Bl. 6v* 155 Die machen in in der galein tanczen;
 Vnd wenn in die lewsz werden peissen,
 So beginnt er das hawbt mit den negeln zereissen.
 Wenn er des morgens fru auffstat,
 Wie pald er zw seinem gesellen gat
- 160 Vnd claget im sein not.
 Er spricht: „ich pin nahent hungers tot;

131 *Lur*]wir — 137 wolkenstein, *nicht belegt*; wohl, wenn nicht verderbt, eine aus Matrosenkreisen stammende scherzhafte Bezeichnung für den höchsten Standort auf dem Schiff. Mastkorb oder Mastspitze? Das Folgende ist wohl lückenhaft. — 139 fugan = *ital. focone Schiffsherd?* — 141 kamito]kamico = *ital. comito Gallerenvogt.* — 143 galiotta = *ital. galeotto Ruderer.* — 146 = *ital. da poppa a prora vom Hinterteil zum Vorderteil des Schiffes.*

- Hawbt *mir* vnd hent
 Vnd der rüch vnd auch die lent
 Thüt mir also we,
 165 Das ich kawm auff den füszen ste.“
 Wenn in der regen vnd der wint
 Wirt plewen vmb sein grint
 Vnd der durren pischoten wirt nagen,
 So möcht er erst verzagen:
 170 In den pischoten in
 Sint würm, schurpinn vnd spin
 Vnd ist auch altzo swarcz,
 Swertzer denn ein harcz.
 Aber gedenoche im der feygenritter:
 175 (Wol wirt im sein leben pitter)
Bl. 7r „Wider das ich gehabt han,
 Ich das fürpasz lasz stan;
 Vnd möcht ich gesunt wider heim kumen,
 Zwar es müst mir ymmer frumen.“
 180 Aber der arm ponesser,
 Der leydet grossen hunger;
 Er sey auff koken oder gallein,
 So leydet er doch grosze pein.
 Der pein kainer pein geleich ist,
 185 (Das sag ich euch zu aller frist)
 Von durst vnd von hunger,
 Er sey alder oder iunger,
 Von frost vnd von hicz,
 Das im zerint aller seiner wicz.
 190 Der feygenorden hat hie ein ende.
 Der almechtig got vns genade sende!
 Anno d^m m^occcc^oxxij^o scripta est hec
 scriptura.

162 *mir*Jim. — 176 *Schwarze Initiale*. — 170 *pischote*, vgl. *Schmeller I² 293; 298. DWb. 2, 46. H. Simonsfeld II 273. Samuel Kiechel berichtet hierüber (Stutt. Lit. Verein Bd. 86, 158):* Am heimgöhn nach der herberg wurden wü in der herrn bachaus gefüert . . . und würt kein anderr brot do gebachen dan pöscoten, wölches harrt und 2mal ingelegt würt . . . und kompt solches brot alles uf ihre, der herrschaft schif und gallea, düe marinari, sclaven und andere, wölche doruf sein, domit zu speisen. — 171 *schürpin* s. *Lexer mhd. Hwb. unter schorpe und schurpe und DWb. 9, 1582.*

München, den 28. Juni 1911.

Friedrich Wilhelm.

Wandlungen alten Sagengutes im Russland der Gegenwart.

Als ich mich im Juni 1904 im Gouvernement Charkow, Kreis Bogoduchow, auf den Gütern des Zuckerindustriellen König aufhielt, wurden dort gerade die ersten Mannschaften zum Kriege mit Japan eingezogen. Das Land war in starker Erregung. Die unerwarteten Niederlagen führten zu beständig erneuten Verratsgerüchten und Spionenlegenden, wie auch anderwärts bei solchen Gelegenheiten. Eigenartig war aber, wie zugleich damit die mythenbildende Kraft des Volkes zutage trat: in einer ursprünglichen Unbefangenheit nämlich wie sie auf unserem alten Kulturboden im Westen nicht mehr gedeihen will. Selbst statistische Angaben wurden von der Phantasie der Leute mit alten Märchenüberlieferungen in Verbindung gebracht und zu lebendigen Anschauungen umgestaltet, denen ihr Ursprung dann freilich kaum noch abzuspüren war.

1. Die Japaner als Vampyre.

So hörte einer von den Gutsverwaltern die Bauern erzählen: es wäre kein Wunder, dass die Russen nichts ausrichten könnten; denn die Japaner wären nicht grösser als ein Finger; tags könnten sie sich schon hinter Grashalmen vor den Feinden verstecken; nachts aber schlüpfen sie den Russen in die Stiefel und saugten ihnen das Blut aus. — Der Verwalter, der diesen Vorstellungen auf den Grund kommen wollte, fragte bei den Leuten herum, woher sie denn das wüssten, und brachte schliesslich so viel heraus: dass die Japaner so klein wären, sei ganz sicher; denn in der Stadt (Charkow) hingen überall Bilder an den Strassenecken, an denen könnte man es sehen. Das waren aber Plakate, auf denen die überwältigende Grösse des russischen Heeres gegenüber der Minderzahl des japanischen vergleichsweise in Einzelfiguren vorgeführt war, um das Volk zu ermutigen. Hier hatte also das Missverständnis sofort zu

einer phantastisch-plastischen Ausgestaltung durch den altheimischen Vampyr glauben geführt.

2. Horatler und Kuriatler.

Einem andern Verwalter wussten die Leute von einem eigentümlichen Wettkampf zu erzählen, der in Japan ausgetragen worden sei. Der Zar dort hätte drei gefangenen Kosakenbrüdern die Freiheit versprochen, wenn sie drei japanische Brüder, seine besten Krieger, besiegen könnten. Schon waren zwei von den Kosaken gefallen, schon jagte der dritte, der jüngste, vor der Übermacht seiner Gegner davon, da kamen diese bei der Verfolgung auseinander, und nun wandte er jählings sein Ross und erschlug blitzschnell einen um den andern. Da sahen die Japaner, was für ein verwegenes Volk die Kosaken sind.

3. Aus dem Alexanderroman.

Ganz unverkennbar antikes Sagengut tauchte auch in den Vorstellungen auf, mit denen der Glaube des Volkes den Eingang des Krieges ausschmückte. Da hätten sich zunächst einmal die beiden feindlichen Zaren „gerühmt“: der russische sandte dem von Japan eine mächtige Schüssel mit Mohnkörnern und liess ihm sagen: „so gross ist mein Heer!“ Aber der verfluchte Japaner schickte ihm dawider ein Büchsen voll Pfeffer mit den Worten: „und so ist das meine: es beisst!“ — Die Verwandtschaft mit der bekannten Episode in der *Historia de Preliis* (c. 23 ff.) und darnach im *Strassburger Alexander* (Kinzel, Halle 1884, v. 2044 ff.) liegt klar zutage. Da die Anekdote auch von den orientalischen Versionen des Alexanderromanes überliefert wird (s. K. Fr. Weymann, die äthiopische und arabische Übersetzung des Pseudokallisthenes, Kirchhain W.-L., 1901), so liegt die Vermutung nahe, dass sie ihren Weg nach Russland über Persien gefunden habe. Denn dass die Geschichte neuerdings durch Gebildete ins Volk getragen worden sei, ist bei der grossen Kluft zwischen den Ständen in

Russland immerhin nicht ohne weiteres wahrscheinlich. Doch so oder so, verdient ja wohl die Tatsache allein schon, dass der Stoff zu unseren Zeiten lebendig weiterwirkend im Volke umlaufen konnte, der Sagenforschung zur Erwägung gestellt zu werden.

München, den 30. Juli 1911.

L. Weber.

Freidanks Todesjahr.

In den *Annales Caesarienses*, die Georg Leidinger entdeckt und mit einem gelehrten Kommentar in den *MSB. phil.-hist. Kl. Jg. 1910, Abh. 7* herausgegeben hat, findet sich zum Jahre 1233 der Eintrag: *Freidankus magister moritur*. Leidinger, der so freundlich war, mich auf die Notiz aufmerksam zu machen, konnte ebensowenig wie ich die Quelle für diese Nachricht auffinden. Die *Kaisheimer Annalen* sind nach Leidinger „wohl 1295 oder kurz danach abgefasst“, also nach Rudolf von Ems, Heinrich von Krolewitz und anderen Zeugen für Freidank geschrieben. Die Angabe zu bezweifeln, liegt kein Grund vor, zumal sie zu dem stimmt, was sich aus der Bescheidenheit über die Zeit ihrer Abfassung ergibt. Wie bei Rudolf wird der Dichter im *Kaisheimer Eintrag* *magister* genannt, d. h. als ein Mann bürgerlicher Herkunft mit gelehrter Schulbildung gekennzeichnet.

München, den 2. August 1911.

Friedrich Wilhelm.

Virginalbruchstücke aus der Benediktinerstiftsbibliothek Metten.

(fol. 1.)	I.		
.		Vō frauwen vñ vō mancher	5
.		maget,	
.		Der lop* ist wörden mere	
348,9 Da sprach dye konegynen wijs:		Dan iz vf erden ie gewan	
10 'Er ist vil selten kramig		. . . . .	(fol.
Gewesen her bý sīnen tagen.		. . . . .	lv.)
Er hat gestriden manchen		. . . . .	10
strjít,		. hat irfochten dyne hant.	
Dan er vns gürtel habe		dīn lop alsam ein scharpes	
beslagen.'		swert	
349 Alsus quam dye konegīn,		hant alle lop vñ herrē dang.'	
Mit ir lieffen gecronten		Dēn grus Dēn galt her hilde-	351
megetīn,		brant.	
Dye andir schappel drūgen:		'Ir edeln frauwen hoch genant	
Von rodem golde irlūchten dye.		vñ auch ir megde reyne,	
5 Vil schoner frauwen nach ir		hette ich uch gedienet vil,	
Die sorge gar virslūgen [gie,		mit warheít ich daz sprechen wil,	5
Dye gestalten vñ der hīrschaft,		daz ruwet mich gar cleýne:	
Der hertze sye intslossen		waz uch zū seldīn sý geschehen,	
Mit yn also manig froudencraft.		doz dancket mýme herren.	
10 Mýt den so quam geflossen		die warheit wil ich uch iehen	
Dye mynne vñ brachte in ir hant		der selden vñ der ferren.'	10
Vz rechter liebe der selden*		sprach zū in her hiltebrant:	
seyl,		'waz ich eren ie gewan,	
Da myde sie manchen rittir		die hat ir fochten mīr sīn hant.'	
bant.		Sye sprach: 'vil lieber herre	352
350 Dye frauwe hern hiltebrant ir		mýn,	
sach,		so liep also ich uch moge sin,	
Sie drang hyn nahir vñ sprach:		daz uch got vmmer lone!	
'Got willekūm, liebir herre!		wer ist der ritter der dort stat,	
Lob vñ ere sý uch gesaget		eyn habich er uf der hende hat,	5

<i>vnd</i> uch dýe frauwe schone, <i>dye</i> da haít daz hermelin <i>daz</i> spielet in irme schosse? ' <i>sye</i> ist dez bruder dochtír myn: (fol. 2.) 10 Ich in weís nícht irn genossen. Der herre helfferich íst ir man, Der junge íst helfferiches kint: Myn hertze in aller seldom gan.'	Nemet den schilt in uwír hant, 5 Ob ymant mýt gemache Leben wil, der hude sich Vor uwírme menlicheme zorne. vñ ginge er hohen boumen glich So were er dír vírlorn. 10 Dút mýr uwír kraft bekant: <i>den</i> schilt getruge kúme eín wagen*, (fol. 2v.) <i>der</i> íst uch eín fedír in* der hant.'
353 ¹⁾ Dye frau Lait mic Dan ich s Des byden i 5 Ir triuwe br Vil schiere Von kunigin v Sie entph Sie hiezz in 10 Mit manci Wart yn der Alrerste so Die lange	Dez irlachte her hildebrant. 356 Er nam den schilt in dýe hant, Drug in also von irste. <i>des</i> wart yme hohír eren gelt. <i>Sie</i> fürten ín* widder ín* daz 5 gezelt <i>die</i> dursten vñ dýe hirsten, <i>nach</i> ýme dýe werden geste rich; <i>die</i> wurden freuden bere. <i>die</i> frauwen frageten alle gelich, <i>welches</i> der bernor were: 10 <i>sie</i> wolden ýme dang han ge- geben. <i>sie</i> sprachen: 'frunt her hilde- brant, <i>lant</i> vns den faút vō berne sehen.'
354 Eýn getwerg zû hildebrande gíng, sýnen schilt iz ýme inphing: vñ wolde ýn han getragen. Er waz mit stahel wol durch leit 5 fingers dicke vñ* spannen breit zwelf spangen daruf geslagen. Dar vndír íz da nydder viel von dem sweren laste Daz blút ým ín dýe oren wil 10 vñ druckete ýn so faste. Da schrey iz helffe von grossír not: 'Sûmet ír mich eýnes fingers lang, So bin ich endelichen dot.'	HEr hildebrant sprach also: 'wie 357 fragít ir mích? er ist doch hie vor acht dagen gewesen ! eýne.' <i>die</i> Konegýne uf írn eít da sprach, <i>daz</i> sýe yn mýt augen nie ge- 5 sach <i>noch</i> keýne* ir megde reýne. <i>des</i> irschrag her hildebrant, <i>daz</i> man in sach írblichen. <i>die</i> freude ým also gar* virswant <i>im</i> hertzen sichírlichen. 10 <i>er</i> sprach: 'daz ích íe wart geborn, <i>daz</i> mich der dot nicht lange nam, <i>han</i> ich den herren myn vírlorn!'
355 Da quamen syner bruder drý. Sýe machten iz der sorgen* frý Al . . . von des kampfes dache. Sýe sprachen: 'frunt her hilde- brant,	

¹⁾ Strofe 353 ist am Rand nachgetragen.

(fol. 3.) 358 Alsus rete der werde man:

·Was ich kommerts ie gewan,
Daz ist gein dem ein stuppe,
Dýe ich durch in lyden mûs.

5 Sorgen wirt* mîr* nummer*
bûs.'

Man sach des wassers tropfen*
Dye wangen fliesen zû dal,
Daz iz* dye frauwen sahen.
Sye weinten mýt ým ubir al,

10 Wan ín begunde nahen

Ir vîrlost dez fursten leit.

'Ich weíz wol', sprach her helffe-
rich,

'Daz er den weg gein mutír reit'.

359 'Waz weges íst daz'? sprach hil-
debrant.

Wer íst uber daz selbe lant

3 Voget vñ herre dar ynne?'¹⁾

5 Der ist geheissen nytiger.

Ist íz als ich mich vîrsýnne;

Er hat zwelf resen durch daz íar,

Dýe gent mît staheln stangen.

9 Ich weíz daz sichír vîrwar.²⁾

11 Sýe sin mir lange wole ír kant,

Daz sie vîl manchen edel man

An hohen eren han gesant.'³⁾

363 Sýe wurden* trurig vñ vnfro

Vñ clageten alle eín andír do

Den grossen komer strenge.

5 'solte ich ír⁴⁾ zorn tusent
lant,'

(fol. Sprach der alde hildebrant:

3v.) 'Dýe breyde vñ auch dye lenge,

Ich mûz ír farn, wo er sý,

Solte ich dar vmme sterben.

Ich will lebens werden fry

10 Odir heil noch írwerben.

Vil getruwír fúrste helfferich,

Wise mich den rechten weg

Gein mûter, helt, des bidden ich

dich.'

Da sprach der furste helfferich: 364

'Man sal in kurtzen zý den mich

Da schauwen in* dem* lande

Mýt mancheme ritter wole getan.

Ich solte ým widder saget han: 5

Vír bîr ich's, daz ist schande.

Nû fochten ich abír, dun ich daz,

Daz ich den schaden ergen;

Dye resen die sint mir gehaz,

Daz sie den herren bergen

bergen (sic!), 10

Daz wir ín gesehen nummer me.

Nû gebent alle samet rat,

Daz mynen eren wole ane ste.'⁵⁾

*Wie iz dem berner irging in dem
gefangnüsse.*

Sye waren alle leydes rich. 366

Nû sagen wir von hern dietherich:

Den begunde sere irlangen.

Er hatte leit vñ vngemach.

Widder sich selber er da sprach: 5

'Wes ligen ich hie gefangen? (fol. 4.)

Ich ín handoch nyeman nýt getan:

Ich ín weíz wes man mich zyhet.

Des ich got zû vrkünde han,

Daz vf mich hie gedíet. 10

Hoffart vñ groz* gewalt:

Darvmme man mich schetzen wil,

Daz hat ein kaufman balde ge-
zalt.

Iz ist wole waz mîr geschíet: 367

Ich ín wolde deme folgen nicht,

Der mich daz beste leret.

Wer ubír get der fründe rat,

Iz ist billich, daz iz ýme missegat. 5

Sýn líp wirt dar vmme gevneret.

Er ist zû der wernlde eín selg
man,

Der da nicht vîrsmahet,

Daz er fründen folgen kan:

¹⁾ Vers 4 fehlt. ²⁾ Vers 10 fehlt. ³⁾ Die Strofen 360, 361 und 362 fehlen. ⁴⁾ ír übergeschrieben. ⁵⁾ Strofe 365 fehlt.

- 10 Vil seldom yme nahet.
Der wisheit darf ich mîr* nýt
ihēhen.
Getruwer meister hildebrant,
Sal ich dich nummer me gesehen!
- 368 Unde wistes dû, wie iz mîr stat,
Daz man mîch hie gefangen hatt
(hait?)
Vm vnferdienete sache,
Dîn truwe vñ auch dîn menlich
mût
- 5 Wegete den lyp vñ auch daz gût:
Ich in queme vz vngemache.
Din helffe mich noch nie vîrlie
(fol. In keyner not dýe lenge:
4v.) Zû staden (scaden?) queme dû
mir íe
- 10 Zû stride vñ zû getrengē,
Dez ich noch gût gedinge han,
Ir freischses tû den kommer
mýn,
Dû dust diz lant in sorgen stan.'
- 369 Nê hat der furste nytiger
Eyne schone swestîr her,
Eyne iungfrauwe wandels eyne,
Dýe hern dieteriches plag
- 5 Heymeliche nacht vñ dag
Myt stedir hute reyne.
Sýe gap ym manchen guden trost,
Da er lag in der hilde:
Er wûrde doch vil wol irlost,
- 10 Dýe wile sýe schatzes wile.
'Mag mir dýe stunde gen in hant,
Ich geben uch silbers hundert
marg:
Ich sprech in, iz sy uch gesant.'
- 370 Des dankete ir her dýetherich:
'Vil schone maget myn-
neclich*,
Were ich da midde inbunden
Von deme vngeluren man,
5 Des ich grossen schaden han,
So wil auch* an diesen*
stunden
- Von mir han der brüder dîn
Vil burgen vñ gysel.
möchte ich der inladen sîn,
Noch frowîr dann eýn zysel 10
Were mir daz hertze myn: (fol.5.)
Daz singet geîn der somer zijt;
Mit dem wolde ich in freuden sîn.'
'War vmme sijt ir so vngerne hye? 371
Man geliez uch eyne stunde nîe
Altirs eýne blyben.
So sehet ir manchîr hande spil,
Freude vñ kurtzewile vil 5
Von mannen* vñ von wiben.
So wirt uch nachtes abe ge leit
Von mir die staheln* ringe;
Ein schones bette ist uch bereit:
Daz freuden rich gedinge 10
hat ir von mir vñ dannoch me.
Ich sliessen uch heymelich
widder in.
Wo von ist uch by mýr so we?
So sit ir nachtes wole* bespart 372
Vnde vor den resen wole
bewart:
Sîe mogen uch nicht vîrterben.'
Da sprach von berne her
dietherich:
'Vil schone magit mynne- 5
lich,
Man wil mich hungers sterben'.
'Ach, herre myn, wie komet daz?'
Sprach die maget reýne.
'Mîn brudir an vch nýe nicht gaz
So wenig noch so cleýne. 10
Iz wûrde uch uwir teýl gesant.'
'Jungfrauwe, da get der rese (fol.
her vor* 5v.)
vñ let mir nîchtes in der* hant.
Des ist myn macht vil nachedahin. 373
Durch daz ich beslossen bin,
so hat er mir gar gessîn,
waz mir von hofe wirt gegeben.
alsus krencket er mir daz leben. 5
so hat er sich vîr messen,

<p>ich müsse ym* geben* gar daz güt. daz yme gelobet würde. da von so truret mir der müt; 10 in grossir iammer burde truret mir der freuden last. keynefrauwe wart so schone nye, daz ich sus wolde sin ir gast. 374 DER rede die iungfrawe sere ir schrag. Sie sweig bit* an den mitten dag,</p>	<p>Bit daz man essin ginge. da sprach die maget wole getan: 'solde iz an mynen handen stan, 5 den resen ich irhinge. der helt der da gefangen ligt, by den waz ich gesessen: wie vil man yme von hofe git, daz wirt yme alles gessen. 10 daz hat wickram getan: . . . r ie von guder art </p>
---	--

fol. 6.)¹⁾

II.

<p>. 383 12 die burg irbebete allesamet da der vngefuge rese* nydder viel. 384 Den vngefugen val den erhorten sie da ubiral, die in der burge waren. die resen dye bereyten sich: 5 die not erhorte her* dieterich vnd er begunde faren, daz ime des resen stange wart, die er drug in den handen, er sprach: 'uf myne leste fart 10 wær ich üz dyesen banden, ez müste hie ein strijt gesehen: biz an den iünstlichen²⁾ dag müest man mir lobes iehen.' 385 Der hertzoge nit fuliez, vil balde er yme irfaren hiez, waz brachtes da vzse were, daz wart irfarn vñ geseit: 5 'die resen die sint alle b: eit: man saget vns starcke mere, randengrüs der lige dot</p>	<p>mit eyne steyne irwurffen. dar komet, helffet in üz der not. 10 (fol. 6v.) Den lyp muz er verlorn han.' Uf sprang der hertzoge alzû hant: 386 Sin swert daz hing an eýner want, Daz nam er in dye hende. Er lieff, da er die resen sach: Gar zornlich er da sprach: 5 'Daz uch der* tuuel* schende, Daz uwir lip virgessen* hat,* Waz eren missezemet, Vñ also gar der schanden rat Den sig an vch gewynnet. 10 Warumme* nemet* ir* den solt? Ir slüget ir sus eýnen man, Vch würde dye wernlt nummer holt.' DES antwurte yme wolferat:* 387 'Ir seht wol, daz er vns hat Mines bruder son irmordet. Vir war ich uch sagen daz: Minen ewelichen haz 5 Hat er uf sich gehordet. Sin starcker lyp der ruwet mich:</p>
---	---

¹⁾ oben teilweise abgeschnitten. ²⁾ vielleicht auch iünstlichen.

Sîn fochte dîe waz cleýne.'	Nein, ir vf vf (<i>sic!</i>) dîe truwe	
Da sprach von berne her dîe-	mýn.	
therich:	Dez hette ich grosse schande,	10
10 'Weren ich vñ dâ alleyne,	Geleubet, sollet ir eren ge-	
Dâ vírgessist wole dînes nefendot:	sígen.	
(fol. 7.) ¹⁾	Hebet ir uf uwírn toden:	
.	Wes lat ir in so lange lygen?'	
388	Uffhûben sýeden * randíng rûs.	391
.	Vñ * trugen in * schíere vor daz	
<i>die hochwart</i> mustu arnen;	hûs;	
<i>reichent</i> mír dîe stange mýn.'	Da stunt eyn alt cappelle.	
5 <i>Als</i> daz ir sach daz me getín:	Da bestaten síe ýme zû deme	
<i>sie</i> kunde in wole bewarn.	grabe:	
<i>den</i> jungen helt sie vírbarg	Sich hub dîe míchel vngehabe	5
<i>in</i> eín vil gût* gewelbe.	Von schríen vngefelle.	
'Nu lebet nymant also starg	Vier myle durch den tan	
10 <i>zwischen</i> rin vñ elbe,'	Wart man dez schreís ýnne.	
<i>sprach</i> zû ýme dîe hertzogin. ²⁾	So wise wart nýe keín man	
'und queme er her uf uwírn dot.'	Mit allen sýnen sýnnen	10
389 <i>Dýe</i> resen warn leydes rich,	Der rede, waz iz mochte sîn. ³⁾	
durch daz von bern her dîe-	In vmmacht vil dîe hertzogin.	
therich	Sye schruwen faste vñ ýe noch	392
<i>so</i> faste waz beslossen.	baz.	
<i>der</i> hertzo der wart zorne vol:	Sich hub der aller groste haz	
5 'zemmet (?) daz mynen eren wol?	Vñ vngehures clagen.	
<i>ez</i> hette eín man genossen	Daz horten berne*, lewen*	
<i>hinnen</i> sechtzig mylen hin,	starg:	
<i>da</i> man mich hette genennet:	. . grosse wurme in hertzen	5
<i>da</i> ist uwír hoffart worden schín	arg: (fol. 8.)	
10 <i>un̄</i> myn gewalt zürtrennet,	<i>ir</i> mût der wart ein zage,	
<i>daz</i> ich eynen bergen mûs,	<i>da</i> der vngehure schal	
<i>der</i> swirlich hie gefangen lit:	<i>mit</i> storme quam gedossen,	
<i>mines</i> hasses wirt uch nummer	<i>rechte</i> als ein wilder donner	
bûz.	schal	
390 Von weme hat ir dîe gewalt,	<i>uz</i> herten felschen geschossen.	10
(fol.	<i>der</i> diere mût waz gar virzaget:	
7 v.)	<i>sie</i> lieffen alle durch ruwen	
.	walt	
5 . . . . .	. e sie brechte ein her ge-	
Im werde als uch gedrencket.	iaget.	
Wenet ir gar herren sîn	<i>Sie</i> lieffen walt, dal vñ berg.	393
In eýgen mýme lande?	<i>dýese</i> not horte eín getwerg,	

¹⁾ oben teilweise abgeschnitten. ²⁾ Vers 13 fehlt ³⁾ Vers 12 fehlt.

<i>daz schryfeschin vñ daz schrien.</i>	Kunnet ir uch nicht virstan,	5
<i>swinde floch iz vñ lief.</i>	Iz ist wickram mit der rotten?	
5 <i>sinen magen iz gerief</i>	Ir hant seldom me virnomen ²⁾	
<i>getwerche manchir leige:</i>	. . . . .
<i>'vlichet, myn vil selges folg,</i>	. . . . .	398 (fol. 9.)
<i>in starckir berge crüfte.</i>	. . . . .
<i>erzurnet ist dez hymmels wolg</i>	. . . . .
10 <i>vnd dar zû die luete.</i>	. . . . .
<i>der tuuel der ist ûz gelan</i>	Das ros mustet ir verlorn han:	5
<i>oder der gotlichir zorn:</i>	Des in kan nyt ich erwerben.	
<i>die wernlt wil ein ende han.'</i>	Nû vochten ich, kumment ir	
394 <i>Ir flyehen daz waz also starg,</i>	in den dan,	
<i>daz sich ioder man vîr barg</i>	Ir werdent gar verirret:	
<i>von dyeseme grossen gruwen</i>	Ir synt eyn verlorn man.	
<i>. hýnder in daz gebirge dîef.</i>	Waz auch dana gewirret,	10
5 <i>wie vil man uf der burge rîef.</i>	Weme olagent ir dan auwer noit?	
.	So sînt ir vngemaches vol:	
(fol. 8v.) <i>Sye warn der sinne gar ein roub.</i>	Ir wolt auch geben in den doit.	
<i>Da sie begunden rûffen,</i>	Mich muwet auwer vngemach,	399
<i>Vñ machten vil der lude daup.</i>	Sit daz ie so vele gesach	
10 <i>Sie in wisten waz sie schuffen.</i>	An auch der freuden bresten.	
<i>Ir stymme waz so vngezeme,*</i>	Iz ist nyt verre in auwer lant,	
<i>Rete ý man zû deme andern ícht,</i>	Wie iz auch si gegangen in hant	5
<i>Dez in kunde ez nye wort</i>	So vil der sorgen lesten.	
<i>virnemen.</i>	Wapen vnd dinst man,	
395 <i>Des hohen fursten swestír fín,</i>	Wa hant ir das gelassen,	
<i>Dye waz geheissen ýbelín;</i>	Daz ir sit kumen in den dan	
<i>Die ging zû hern dietheriche</i>	Of die wilde strassen?	10
<i>In daz gewelbe, da er lag,</i>	Ir hant noch hie nahe <i>bi</i> ,	
5 <i>Da er vil manchír sorge plag.</i>	Of ir trost vñ of ir kunst (kunft?)	
<i>Sie bat yn flízlichen:</i>	Bit (<i>sic!</i>) ir aller sorgen fri.'	
<i>'Ach, herre myn, nû gebent rat,</i>	Do sprach von berne her dieterich:	400
<i>Wie sullen wir genesen?</i>	'Vil kusche maget minnenlich,	
<i>Die wernlt in grossen sorgen stat,</i>	. . . . .	(fol.
10 <i>Er will ein ende wesen,</i>	. . . . .	9v.)
<i>Daz nýman freude haben mag:</i>	. . . . .	5
<i>Vnsir gloube ist ubír al,</i>	. . . . .
<i>Iz sy der iúnstliche¹⁾ dag'.</i>	Der ist geheiszen hildebrant:	
396 <i>DEs írlachte her díetherich:</i>	Sin lip ist vnuervorchen,	
<i>'Were ich noch also sorgen rich,</i>	Der brachte mich in disz lant.	
<i>So müste ich uwer spoten,</i>	Vil heiden vil er worchen	10
<i>Die wile ich daz leben han.</i>	Dorch eyn kuniginne clar:	

¹⁾ *vielleicht auch iúnscliche.* ²⁾ *Vers 396,8--398,4 fehlen (= 23 Verse). Fol. 9 oben stark beschnitten.*

- Wir han gefriet ir daz lant.
 Sie raubeten eyn heiden alle iar.
 401 Eynes dages ich in freuden saz,
 So vil der schonen frauwen az,
 Of eyn palas schone.
 Die helde vnd auch die ritter-
 schaf
- 5 Die hatten manheit vnd craft.
 Des ey n wart lop zu lone.
 Sie veriahen manichen strit
 Durch korzwile den frauwen
 In walde vnd of velde wit,
 10 Waz von yn were verhauben.
 Da baden mich die frauwen fromen
 Vme ebinture: ich kan ir nyt,
 Sie was wir nie zu handen komen.
- 402 Die schanden mich von eren stiez,
 Da mich die frauwen sagen heiz
 Ebinture dorch freude.
- 4 Der rede ich harte sere er schrao,
 (fol. Wan mir daz ding so nahe lag.
 10.) Ich wart ir aller gude.
 Ich bat mir sagen hiltebrant,
 Waz ebinture were.
 Der helt sante sa zu hant
- 10 Nach eynem burgere:
 Dem bevalen mir die stat.
 Die reise in wiste nieman me:
 Wir suchten manichen wilde pat.
- 403 Eyne halbe mile dan noch me
 Wir horten daz eyn maget schre,
 Die was in dodes plichte.
 Drivaldec was ir sorgge groz:
 5 Gegeben hatten sie eyn loiz
 Eyme argen bosen wichte.
 Der brachte eyn heidenissiz heer
 Gar alle iar zu meye.
 Gen demeda was die keynewer:
- 10 Sie machten grozzis geschreie.
 Die kunigyn zinsit yn ir lant:
 Eyne maget gap sie yn alle iar.
 Alsus was dies e von yme gesant.
- 404 Herr hildebrant hyn zu ir reit.
 Sie clagete yme ir arbeit:
- Er wolde vor sie fechten.
 Wie starc er was, er slug yn doit:
 Er machte sie fri vor aller noit. 5

- Achzig heidennisser man (fol.
 Begunden of mich dringen. 10v.)
 Yeclicher mich da began
 Zu groszen sorgen bringen. 10
 Da wirthesich myn frihe hant,
 Juncfrauwe, bit of den fimften
 dac:
 Zu helpe quam mir hildebrant.
 Fro wandte er mich funden han. 405
 Er brachte die maget wol gedan
 Vor in syme schosze.
 Nu sag er, wa dorret dicke laup
 Vñ dorch die hohe baume staup 5
 Die flamme oz helmes dozze,
 Er leiz die wonnenkliche maget
 Schone by der linden.
 Zu mir quam der helt geiaget,
 Da er mich truwete finden. 10
 Waz lebändig was, daz slug er doit.
 Wir reden vorbaz in den walt
 Vnd brachten worme in grosze
 noit.
 Doch suchten mir daz megetin. 406
 Wir funden sie in der blumenschin
 By waszer vnd bi velschen.
 Sietwûcsich in des brunnen bach:
 So schone eyn bilde ich nie gesach. 5
 Wol zemet ir daz helsen:
 Des wart ich an ir wol gewar

- Vil rosse liefen her vnd dar, (fol.
 Die waren heren ane. 11.) 10
 Wir viengen daz da daz beste
 schein.
 Wir reden her vnd dar vorbaz
 in den walt. 405, 12
 Vns brachten worme in grosze
 noit. 405, 13
 Doch suchten wir daz magetin. 406 (!)
 Wir funden sie in der blumenschin

- Bi waszer vnder velsen.
 Sie twûg sich in des brünnen bach:
 5 So schone eyn bilde ich nie gesach.
 Wol zemet ir daz helsen:
 Des wart ich an ir wol gewar
 In herzemlyben wane.
 Vil rosse liefen her vnd dar,
 10 Dye waren heren ane.
 Wir vingen da daz beste.
 Dar of so sasten wir die maget:
 Wir schichten si zûn freu-
 den hyn.
 407 Sie zageten dorch blumen
 vnd gras.
 Wir hiezzen gruzzin was dorte
 was.
 Sie wanden hie verliben
 Bi eyn brunnen; der was clar:
 5 Dar uber wolden wir vor war
 Die stunde han verdrieben,
 Vil lich dri dage oder me:
 So were vns mude intwichen.
 Von slegen was vns beden we,
 10
 (fol. So wolden wir dan in daz lant.
 11 v.) Vns drug der dufel worme zû,
 Davone vns kommergienc in hant.
 408 Wir hortten manichen wilden
 schal,
 Dar da von jûngen wormen
 schal.
 Wir nie gemerken konden,
 Waz daz wonder mochte sin.
 5 Ich sucht iz vñ der meister myn:
 Mit schaden wir sie funden.
 Mir gedet ny fart so we.
 Seht, daz befant ich schiere.
 Iz kamen alter worme me:
 10 Vil rysen, heiden, diere
 Vingens of der wilden vart.
 Dye trugen sie da in ir nest:
 Bit den ir kynt gespiset wart.
 409 Eyn starck worm der kerte an
 mich
- Creftig, groz vnd engslich,
 Der mich wolde veslinden.
 Da must ich mich weren dorch
 noit:
 Vor yme so friste ich mynen doit. 5
 In des begonde vinden
 Her hildebrant der jungen vil,
 Die slug er gar zû dode:
 Da vone wart yn eyn hardes spil:
 Eyn worm det yn so node. 10
 Sie gaben kamp eyn ander groz.

 Sit in den loften weder doz. (fol.
 Biz er myt elent after hant 12.) 410
 Den starken worm da uber want.
 er horte in korzen stunden
 eynes jungen ritters clage groz.
 des lip was aller freuden bloz: 5
 den bracht eyn worm verslunden
 her biz an die armen syn.
 da er sag hildebranden,
 er clagete ieme synes herzen pyn:
 des loste er yn vz den banden. 10
 mit mynen augen ich daz sag:
 sit daz die werleit an gefing,
 da (?) grozer stryden nie ge-
 schach
 von eynen man: daz dunket mich. 411
 Der worm was groz vnd engis-
 clich,
 doch slugen wir in of die grûne.
 darnach suchte er den jungen hilt,
 der in deme worme was verquelt. 5
 uf rechte in da der kûne
 fruntlich in des windes vart
 vñ liez yn vnder blachen.
 do in wart langer nyt gespart:
 eynander sie da sprachen: 10
 der was ir bruder dochter kynt.
 daz was yn alle ir dage vnkunt:
 . . t befonden sie iz (?) da synt.
 412
 Dri starke worme waren doit (fol.
 Von myner hant erfellet. 12 v.)

- Vf eynen ronen ich gasas:
 5 Min herze freuden gar vergas,
 Daz was in zorne erwellet.
 Dersweisz mir dorch dieryngeran,
 Da ich begunde siczzen.
 So grosze noit ich nye gewan.
 10 Bi allen bi mynen ziden
 Kam ich, daz ich mich nyt versan.
 Saget mir des dinstes ieman
 dank:
 Mir ist leit, daz ich syn ie began.
 413 Kulre wint mich vnder ging,
 Da von ich senfte lufte intphing:
 De sturte mich zu den synnen.
 So horte ich eyn groszen storm:
 5 Daz was myn ros vnd auch myn
 worm.
 Der node wart ich ynnen.
 Ich ylte swinde dorch den dan
 Deme rosse myn zu troste.
 Den starken worm den kerteichan,
 10 Daz ich daz ros erlostete.
 Ich were worden segelos,
 Wan hildebrant. der suchte mich:
 Der hilt mich an den slegen
 kos.¹⁾
 414 Der worm der konde manichen
 wanck,
 Wan ich daz swert nach eme
 schwanck,

 (fol. 13.) so traf ich manigen harten steyn,
 13.) dar vz die rode flamme drang.
 5 die selben tures blicke
 auch ersag myn frunt her hilde-
 brant
 und auch syn mag der junge:
 zu mir quamen sie gerant.
 10 eynes wisen paffen zunge
 seite nyt myn vngemach.
 helfe in wart mir nye so noit:
- min swert mir in den henden
 brach.'
 Da sprach die wonnenkliche 415
 maget:
 'Ir hait mir uwer noit gesaget,
 daz ich von sorgen swiczze
 daz auwer swert gebrochen was,²⁾
 wie auwer junger lip genas,³⁾ 5
 vor synes zornes hitze.
 got selber vnd die muder syn
 half auch an den stunden.
 nu wartent, of die truwe myn
 ir werdent noch inbunden: 10
 auwer sorgen wirt gut rait.
 iuch wirdet dusent valdis lon;
 den auwern lip herarnet hait.
 Nu sagent, here, vor baz wir, 416
 Bescheident, wie erwirtent ir
 des wormes auch bit henden?
 da sprach von berne her
 diederich:
 5
 Ich wart an manigen enden (fol.
 Als der lebens wol bedarf 13v.)
 Gedacht ich an den stunden:
 Manigen steyn ich an yn warf,
 Die vng er bit demme munde. 10
 An ich yme grosze wonder kos⁴⁾
 Wie vil ich ronen an yn warf,
 So scheyn allez er grondelos.
 So noit wart mir von yme gedan: 417
 Ich mochte keyne gewere han
 Der stocke noch der steyne
 Vf hup er, daz er mich geschilt.
 Den schilt ich da zu schirme hilt: 5
 Er half doch vil kleyne.
 Zu eynre bach er mich gedrang,
 Da muste ich syn verdorben:
 Her hildebrant da vor mich
 gesprank,
 Der mir hait dicke erworben 10

¹⁾ Vers 14 fehlt; cfr. unten 416, 11 Zupitza, hat hier 14 Verse, bei 416 dagegen bloss 12. ²⁾ = Vers 5 bei Zup. ³⁾ = Vers 4 bei Zup. ⁴⁾ = 413, 14 bei Zup., der hier bloss 12 Verse hat.

Vngemach vnd dar na trost.	<i>der</i> hisz mich swinde hauwen	
Mit slegen det er yn so we,	hyn,	
Daz ich von dode wart erlost.	<i>da</i> er daz horn sag offen:	
418 Nû hatte ich zorn vñ vngemach,	von ieme so nam ich diesen syn.	
Da ich yn vor mir vechten sach:	<i>der</i> worm wart von mir troffen,	10
Ich strafte yn harte sere.	<i>alz</i> ich ieme daz heubet abe slûg.	
Da det er als eyn wiser man,	<i>des</i> half mir syn wiser rait,	
5 Der sich zu aller zijt versan:	. . . . .
Er gonde mir der ere,	Eyn bode wart nach vns gesant,	421
.	Der vns bit groszen noden vant	(fol.
(fol. Da sprach bit zochten schone:	Zu arone of der veste.	14 v.)
14.) wol her, welt ir den worm bestan:	Daz ist eyn hus vnmazen groz,	
10 uch wirt noch lop zu lone.	Vor allen vinden vol besloz,	5
von yme versmahete mir syn	Da waren wir lieben geste.	
swert.	Der wirt heiszet helferich,	
<i>sin</i> mag rentwin leig mir daz	Der zu der vesten horet,	
<i>sin</i> :	Vñ frauwen wonnenklich,	
<i>daz</i> was mir dusent marke wert.	An ir ist gar verstoret	10
419 Da ich daz swert so gut gesach,	Vntruwe, vnfuge und arger hasz.	
Da zu ging myn vngemach:	Waz lieber geste zuhuse ie quam,	
<i>des</i> kerte ich an den groszen.	Die worden nie intphangen baz.	
<i>der</i> hatte schupen als eyn visch,	Den ritter, den her hildebrant	422
5 <i>dickez</i> horn feste vnd vrisch. ¹⁾	In eynes wormes munde vant.	
8 <i>sine</i> kraft begonde dragen	Der was eyn kynt der beider.	
9 <i>herte</i> slege, manigen steyn: ²⁾	Syn vater quam in den walt,	
11 <i>die</i> machten yn an stride lasz.	Da vor vns lag der worm erfalt.	5
<i>er</i> schre, daz man den galm ver-	Er sag wapen cleider	
nam,	An syme sune blût var.	
<i>der</i> dannen eyn myle sas z.	Der holt er schrag sere:	
420 Synen hals den rachte er vber	Er hup sich snelleklichen dar.	
mich.	Da hort er freude mere:	10
Recht als eyn swin so strubete	Vnser dat wart yn bekant.	
er sich:	Er furte vns zu arone off syn hus.	
<i>man</i> sag die bloszen ringe	Da gieng vns grosze freude ym	
<i>an</i> syme halse horns bar.	iehant (<i>sic!</i>).	
5 <i>des</i> wart her hildebrant gewar:	An vns beide wart geleit	423
Er gap mir (?) daz gedinge. ³⁾	

III.

(fol.
15.)

¹⁾ Vers 6 und 7 fehlen. ²⁾ Vers 10 fehlt. ³⁾ Vers 6 am Rand.

440	10	Dar ynne sitzent frauwen, Die dienend eyner kunegyn. Eyn ritter heisset hildebrant, Zu den saltu myn bode syn.'	. . . . . . . . . . waz von vns da geschriben ste. ¹⁾ Der bode da von dannen schiet	10 443
441		Er sprach: 'der berg zu ieraspünt Ist mir bit hinnen dar wol kunt: Der weg ist ruwe vnd enge. Eyn brunne stet deme berge bi	Den rechten weg, daz er geriet Gen ieraspünt gar schone Quam er bit an den nunden dao. ²⁾	4
5		Vil nach in kurzer mylen dri: Ich weisz syns floszes lenge. Er ist geheiszen lariant Vnd rynnet dorch die vnger, Genesynt in der heiden lant.	zu hant man lute none. Sach er manie schone gezelt Bi eyne waszer cleine. Die waren geslagen of eyn velt. Vil kuser mede reyne	6 10
10		Da ich was dri stunt iunger, Hatte ich woldazlant vernomen: Zu jeraspünt, daz geleubent mir, Konde ich vor zwenzig iaren komen.'	Vant er bi eynander stan. Der bode weder sich selber sprach: 'Myn sorgen wil eyn ende han. Gedanket musze dir, here, syn,	444
442		Da wart besegelt vnder brief. Nach ziergelt die maget lief, Die gab deme boden schone In liebe da zwei hundert punt.	Der zû der lieben muder dyn Der helferlicher sturre (stiure?), Der ich von dynen gnaden han. ³⁾ Du hast mir liebes vil gedan.	5
5		Sie sprach zû zim derselben stunt: 'Diz habe dir zu lone: So dich her weder hait gesant	Nu ist mir leider düre, Daz ich den alden hildebrant Nit rechte kan erkennen, Vñ ich byn kummen in diz lant Vnd kan in wol genennen.	10
(fol.		. . . . .	Hie stet so manig schone gezelt:	
15 v.)		. . . . .	

IV.

(fol. 16.) ⁴⁾	myn sorge wil eyn ende han;	5
. . . . .	. . . . .	myn leit daz ist erwerdet (sic!),	
. . . . .	. . . . .	daz ich lange han gedragen	
453, 12	Nu bin ich kumen her zu uch (?): der warheit wil ich gerne veriehen.'	in herzin gar besloszen. daz wil ich vmmer gode clagen: mit leide myn ich begozzen,	10
454	Sie hiez in wilkummen syn. 'Sage dorch ⁵⁾ den willen myn, bistû mir gesendet von mûter, als ich mich ver- stan?	da vor ich keyne ruwe lan.' 'swigent', sprach der bode gût, 'eyn brief ich in der tessen han.' Den brief den nam er in die hant Vnd gab yn meister hildebrant.	455

¹⁾ Ein Vers fehlt. ²⁾ Vers 5 fehlt. ³⁾ Vers 4 und 5 umgestellt.
⁴⁾ oben halb abgeschnitten. ⁵⁾ dorch am Rand.

da sprach die kunigýnnen:
 'lesent, here, konnent ir.'
 5 'beident, frauwe, iz ist myn gir.
 lant mich yn baz besynnen.
 ich gelebet noch die zijt,
 ich hette yn wol gelesen:
 nu bristet an den augen syt,
 10 die wollent mir nyt wesen.
 (fol.
 16v.)

 456 Her hildebrant den brief ofbrach,
 Das erste wort, daz er da sprach:
 'Vns grusset hie bit schalle
 Eyn hoch gelobete kunegyn,
 5 Frauwen vnd megetyn,
 Dar zu die ritter alle.
 Vnd eynre heizzet hildebrant,
 Den gruzzet sie besunder:

(fol.
 17.)

506, 7 wol geweldig vber den berg,
 mede vnd frauwen;
 dar zû manig kleyne getwerg.
 10 von ir so han ich drauwen
 vnd eyn kûnig mir wieder seit.'
 des spottetin die rysen alle gar:
 ez wart yn sint vor mûtir leit.
 507 der herre zû deme rysen
 sprach:
 'schade, schande vñ groz vñ-
 gemach
 muz ich von vch dolden.
 . . liden michel leit.
 5 . . ait eyn konig wieder seit,
 . . kummet von vren schuldin,
 . ir yn nyt in liezzit gan,
 ryden vf der strazzen.
 . elucke mûszit ir han:
 10 . e dufel syt verwaszen!
 . dut mir alliz wickeram.
 . ufel breche yme synen hals,

Er ist ir, weiz got, nyt bekant.
 Sie niemet michel wonder, 10
 Wa der helt so lange si,
 Daz syn here gefangen lit:
 Er solde yn machen sorgen fri.
 So gruzet hie ein junngfrauwe 457
 clar.
 Die hat geschriben her
 vor war,
 Sie plege des heldes gerne
 In deme gewelbe, da er lit.
 Wasz yme die hirzoginnen git, 5
 Des danket ir der von berne,
 Wan eyn groszer bosewicht,
 Der kummet dar gegangen
 Vñ iszet yme syn geschicht.
 Des wirt er noch herhangen. 10
 Vnd eynschalheizzet randengruz.
 Eynes dages warf her diederich

V.

. r ye gen mûtir quam.' 508
 des antwerte ymeder ryse vñ iach:
 'ir wenit, ir habit vngemach
 geliden durch vns die lenge:
 . iden michil groszer noit. 5
 mir ist eyn junger ryse doit
 geworfen in uwer euge.
 . ir mir vrlaup gebin,
 . . yn schier erstochin. 10
 Wie lassint ir yn so lange lebin? 9
 Ich hette vns schiere gerochin: 8
 So mochtit ir mit eren lebn.
 Ich wil gerne in der hellen sin:
 Ich han den hymel vf gegeben.'¹⁾

Hie quam bybung gen vngern.

Nv laszen wir die rysen gedagin: 532
 Wir soll in ander mere sagin
 Von eyne ritter cleyne,
 Bybung so ist er genant.
 Der ist do hyn gen vngerlant 5

¹⁾ Strofe 509—532 fehlen.

- Geryeden alters eyne
zû deme kûnige ymian
Vn wirbit syne mere —
Zu jeraspunt vf den plan
10 Mit eren er gerne were, —
Als yn hiez her hildebrant
Vn auch dye kûnigynne verginal:
Alsus wart er do hyne gesant.
533 Her bybung vor den kûnig gieng.
Eyn schone garte yn vme fieng
Mit mancher hande baume.
Da insprungen viol vn cle,
5 Der reynen worze michils me
Gewasin zû eyne saune.
8 Vnder eyner grünen linden
7 Er vant den kûnig wol gedan.
10 Also er yn begunde vinden,
9 Sus gieng er vf den plan.
(fol. 11 Der kûnig gruszte yn willeclich
18.) Vn hiez yn willekumme syn.
'Nû lone vch got von hymelrich!'
534 Rjtter vn mede clar
Die in sprach in alle nyt eyn
har:
Sie swiegin alle gemeyne.
Sie besahen ye den kleynen man:
5 Der hatte lychten harnesch an
Luter vnd reyne.
Sie stunden ernsthaft gemût:
Syn in dorste nyman spottin.
Der harnesch duchte sie so gût.
10 Die gigen vn die rotten
Vn waz von anderm spiele was,
Die hiez man alle swigen gar,
Vn lachtin sie nyder vf daz gras.
535 'Heiszint lesin diesen brief!
Eyn bode balde dannen lief
Nach dem kappelane.
- Den brief las er vf der stat.
Als her bybung yn des bat. 5
Da bi vf deme plane.
'Vch gruszit hie eyne kûnegin,
frauwen vn mede.
In uwerm dienste wollint sie sin.
Sie clagint michil clegede: 10
Kommer ist yn gegangen in hant.
Der berner yn gefangin ist: (fol. 18v.
des trûret meyster hildebrant.¹⁾
Da sprach der kûnig ymian: 543
'Mochte ich eyne degin han,
so wolde ich myt yme riden.
der ist do in stierer lant:
yme sint die rysen wol erkant. 5
er gedar wol mit yn striden:
er ist byttierolfis sîn,
ein helt gar vz erwegin.
strides ist er wol gewon:
er hait sin vil geplegin.' 10
'herre myn, dar sendit mich.
ich brengin vch den fursten her:
daz sollit ir wiszin sicherlich.'
Da sprach der kunig so zû hant: 544
'Du inkummest nummer in daz
lant.
ich wil selber sendin
eynen bodin so zû stunt.
deme sint die straszen alle kunt: 5
er sal die mere volendin.
er ist der reysen selber fro;
er machit sich vf die straszen.
er in let nyt durch keyne dro.
der helt gedar syn nyt laszin. 10
Er ist eyn degin endelich.
Er brengit ritter vn knechte:
Die furent eyn schone banyr
rich'

¹⁾ Die Strofen 536—542 fehlen.

Das oben abgedruckte Virginal-Fragment hat vor einiger Zeit der damalige Stiftsbibliothekar in Metten, P. Gallus Ritter O.S.B., in einem alten Bücherdeckel der dortigen Stiftsbibliothek entdeckt. Da die Überlieferung dieser Dichtung ziemlich mangelhaft ist und diesbezügliche Hss. zu den literarischen Seltenheiten gehören, dürfte der Abdruck dieses Fundes als hinlänglich begründet erscheinen.

Das Buch, in dessen Einbanddeckel diese Bruchstücke gefunden wurden, ist ein Sammelband, der verschiedene Drucke des 16. Jhs. von älteren Schriftstellern über Medizin enthält. Dieser Sammelband trägt gegenwärtig die Signatur: *Arzneikunde II,15*. Derselbe hat, wie das erste mehrfach beschriebene Titelblatt bezeugt, eine grosse Wanderung durchgemacht. In kräftiger, tiefschwarzer Tinte ist zunächst zu lesen: „*Sum magistri Johannis (?) Zieglbrunner*“. Dieser Name wurde später mit blasser Tinte fast bis zur Unkennlichkeit überstrichen, während ein anderer, nicht genannter Besitzer die medizinische Wissenschaft gegen deren Verleumder verteidigt: „*Novi heretici in terra inferiori: Libertini tam impudentes sunt, quod dicunt Medicinam in mundum venisse a diabulo, cum constet a Deo venisse, quia est scientia bene utendi creaturis, quas nobis dat deus ob necessitates quibus nos subjecit.*“ Eine spätere Hand fügte bei: „*Unde angelus Tobiae . . . docet eum de corde et jecore et felle piscis, cujus utilitatis sint.*“ Schliesslich bezeugt eine ziemlich späte Hand, dass dieses Buch in die Bibliothek der Franziskaner zu Dingolfing (Niederbayern) gehörte. Bei der Säkularisation hat es dann wohl eine längere Wander- und Irrfahrt angetreten, bis es schliesslich in der von Dingolfing nicht allzuweit entfernten Mettener Stiftsbibliothek ein bequemes Asyl gefunden. —

Im ganzen wurden 27 Bll. (20 × 14 cm, urspr. wohl 23 × 16 cm) aus zwei verschiedenen Papierhss. im Bücherdeckel gefunden. Davon enthalten 18 Blätter den Virginaltext. Diese Blätter unterscheiden sich von den übrigen 9 durch Papier und Schrift. Den Inhalt der 9 Blätter bilden

deutsche Homilien, welche später im MM. herausgegeben werden sollen.

Was die 18 Blätter mit dem Virginaltext betrifft, so beträgt die noch erhaltene Grösse derselben 20×14 cm. Die Rippen, die in einem Abstand von 4 mm senkrecht stehen, sind ziemlich dick. Soweit Stege zu erkennen sind, wechseln dieselben zwischen 44 und 55 mm. An Wasserzeichen lassen sich zwei Gattungen unterscheiden: ein Doppeladler auf Bl. 1 und 9 (Durchmesser 38 mm, Abstand voneinander 10 m) und ein einfacher Kreis auf Bl. 2, 4, 18 (Durchmesser 35 mm) mit einem Fähnlein (Länge ca. 10 mm) an einer Stange, welche den ganzen Kreis durchzieht und noch 30 mm über denselben hinausragt. Bei Keinz (*Die Wasserzeichen des XIV. Jhrh. in den Hss. der Münch. Hof- u. Staatsbibl. Abhandlungen d. philos.-philol. Kl. d. Ak. d. Wiss. XX, München 1897, 479—524*) findet sich dieses Wasserzeichen nicht in derselben Form oder Grösse. Die dort (l. c. nr. 21—27, aus den Jahren 1367—1393) angeführten Kreise, die einfachen oder die doppelten, haben alle einen kleineren Durchmesser und kein einziges davon weist das Fähnlein auf.

Nur wenige Blätter (Bl. 2, 17, 18) enthalten noch sämtliche 28 Zeilen, da die meisten Blätter entweder oben (Bl. 1, 6, 7, 9, 15, 16) oder unten (Bl. 3, 4, 5, 8, 10, 11, 12, 13, 14) beim Einbinden in den Buchdeckel mehr oder minder beschnitten wurden. Die Textseiten sind mit zwei leichten schwarzen Linien (Abstand 8 mm) umrahmt, so dass die erste und letzte Zeile jeder Seite in diesen Leisten zu stehen kommt. Die Zeilen selbst sind mit einem Metallstift eingeritzt. Die ziemlich dunkle Tinte ist noch sehr gut erhalten, soweit sich nicht beim Einbinden die Schrift der daraufliegenden Seite abgedruckt hat. Die Schrift selbst ist gross (ca. 4 mm), steil gestellt und wohl älter als die im Cod. germ. Pal. 324 (Heidelberg). Doch geht sie nicht über den Anfang des XV. Jahrhunderts hinaus. Eine gewisse Kunst und Abwechslung ist darin deutlich zu erkennen. Die erste und letzte Zeile, sowie die fast immer grossen

Anfangsbuchstaben jeder Verszeile sind gerändert. Die Initien jeder Strophe haben rote Uncialbuchstaben in der Höhe von etwa zwei Verszeilen. Auf Bl. 9—14 führt durch die Anfangsbuchstaben einer jeden Verszeile eine rote Linie; ausserdem weisen die roten Anfangsbuchstaben der Strofen von Bl. 9 ab meistens ein eingezeichnetes Gesicht auf. Ueberschriften, und zwar in Rot, finden wir nur zweimal (Bl. 3^v und 17^v).

Da die Blätter bei der Auffindung nur aus dem Bücherdeckel abgelöst und ohne Rücksicht auf ihre bisherige Zusammengehörigkeit innerhalb des Bücherdeckels zusammengelegt wurden, konnten dieselben erst nach mühsamer Vergleichung wieder in die frühere Lage eingereiht werden. Dabei kam allerdings der Umstand besonders zustatten, dass sich die eine Seite öfters auf der andern, allerdings fast bis zur Unleserlichkeit abgedruckt hatte. Der vordere Bücherdeckel enthielt 14, der andere die übrigen 13 Blätter. Die ersteren lagen wie folgt auf einander (V = Virginal, P = Predigten; *V*, *P* = die umgestürzten Blätter):

1. Deckel — <i>V5v</i>	6. <i>V3</i> — <i>V12</i>	11. <i>V14v</i> — <i>V9</i>
2. <i>V5</i> — <i>V7v</i>	7. <i>V12v</i> — <i>V11v</i>	12. <i>V9v</i> — <i>V16v</i>
3. <i>V7</i> — <i>V4v</i>	8. <i>V11</i> — <i>V13</i>	13. <i>V16</i> — <i>V15</i>
4. <i>V4</i> — <i>V8</i>	9. <i>V13v</i> — <i>V10v</i>	14. <i>V15v</i> — <i>P9</i>
5. <i>V8v</i> — <i>V3v</i>	10. <i>V10</i> — <i>V14</i>	15. <i>P9v</i> — Vorlagblatt

Die letztern:

I. Vorlagblatt — <i>P1</i>	VIII. <i>P7v</i> — <i>P5v</i>
II. <i>P1v</i> — <i>P2</i>	IX. <i>P5</i> — <i>V18</i>
III. <i>P2v</i> — <i>V1v</i>	X. <i>V18v</i> — <i>P6v</i>
IV. <i>V1</i> — <i>P8</i>	XI. <i>P6</i> — <i>V17v</i>
V. <i>P8v</i> — <i>P4</i>	XII. <i>V17</i> — <i>V2</i>
VI. <i>P4v</i> — <i>V6</i>	XIII. <i>V2v</i> — <i>P3</i>
VII. <i>V6v</i> — <i>P7</i>	XIV. <i>P3v</i> — Deckel

Die Reihenfolge der Virginalblätter, nach dem fortlaufenden Texte geordnet, ist demnach mit dem gegenseitigen Abdrucke die folgende:

1 = P8	7 = V4v	13 = V11
1v = P2v	7v = V5	13v = V10v
2 = V17	8 = V4	14 = V10
2v = P3	8v = V3v	14v = V9
3 = V12	9 = V14v	15 = V16
3v = V8v	9v = V16v	15v = P9
4 = V8	10 = V14	16 = V15
4v = V7	10v = V13v	16v = V9v
5 = V7v	11 = V13	17 = V2
5v = Deckel	11v = V12v	17v = P6
6 = P4v	12 = V3	18 = P5
6v = P7	12v = V11v	18v = P6v

Der Text dieser Virginalfragmente ist mit h (*cf.* *J. Zupitza DHB. 5, V ff.*) nahe verwandt, weist aber eine grössere Anzahl w eigentümlicher Laa. auf. An eine Mischhs. ist jedoch nicht zu denken. Die Vv. 348,9—398 sind nur in h, dem Mettenerfragmente und w (hier Str. 534,9—584) überliefert. Die den Mettener Bruchstücken eigentümliche Laa. sind gesperrt gedruckt; diejenigen, die sie mit w teilen, durch * hinter dem betreffenden Wort kenntlich gemacht. Was kursiv gedruckt ist, wurde nach Zupitza ergänzt. Die Abkürzungen sind aufgelöst worden. Die Mundart des Fragmentes deutet auf das nordöstliche Rheinfranken.

Metten (Niederbayern), den 4. September 1911.

P. Michael Huber O. S. B.

Hymnus auf St. Godehard von Hildesheim.

In dem Kodex Bosianus 4^o Nr. 1 der Jenenser Universitätsbibliothek, der das älteste uns erhaltene Necrologium des Klosters Niederaltaich enthält und vielleicht noch Ende des 12. Jhdts. begonnen wurde (vgl. B. G. Struvius, *Acta litteraria ex manuscriptis eruta*, tom. II, Jenæ 1717 SS. 207—225, und Pertz, *Archiv* XI [1858], 508 f.), findet sich auf Bl. 155a von einer Hand des 13. Jhdts. ein bei Chevalier *Repertorium hymnologicum* nicht verzeichneter Hymnus auf den hl. Godehard von Hildesheim, den einstmaligen Abt von Niederaltaich. Die Strofen sind wie in unserem Abdruck abgesetzt und mit Neumen versehen. Das Anfangswort jeder Strofe beginnt mit einem roten Buchstaben. Bei den Strofen 4, 5 und 6 ist dieser später ausradiert worden.

1. Laudum uota mundi tota Christo reddat machina,
Ade natos qui damnatos suo soluit sanguine
deitatis sue gratis sacro signans nomine!
2. Inde cuncti sumus uncti spiritali gracia,
ut te, Christe, credens quisque patrem possit dicere,
ad te sursum cui cursum monstrasti dirigere.
3. Quo beatum iam translatum Godehardum presulem
dies pandit, in qua scandit deus ante hominem,
eius dono ut et homo spem sequenti caperet.
4. Hicque pie hac in die Christi factus assecla,
presul clarus deo carus magna cum letioia
intrat celum claustra rerum linquens temporalium.
5. Ergo plaude summa laude, felix mater Altaha,
que te nati tam beati cunis iactas dulcibus,
quem patronum eque bonum habebis in omnibus!
6. Alme uultu Godeharde nos sereno respice!
iuges fundens supplicatus nostris pro reatibus
nobis impetres eternam cum sanctis letitiam!
7. Gloria et honor deo usque quo altissimo
una patri filioque inclyto paraclyto,
cui laus est et potestas per eterna secula! Amen.

Jena, den 1. September 1911. **Friedrich Wilhelm.**

Zu Aynard von St. Èvre.

Aynard war um die Mitte des 10. Jhdts. Klosterlehrer zu St. Èvre in Toul, wo vor einigen Jahrzehnten wahrscheinlich die *Ecbasis captivi* entstanden war und wo sich eine sehr reichhaltige Büchersammlung¹⁾ befand, die namentlich viele Schätze aus der alten Literatur besass. So spricht Aynard im Eingange seines Glossars, das sich anscheinend nur im Metensis 500 saec. XI fol. 9a—24b und fol. 136a—160b findet: *Incipit glosar[i]um ordine elementorum agregatum ab Aynardo anno ab incarnatione domini DCCCCXLVIII indictione XII imperio magni Ottonis sepulchro diiudicatum Apri Leuchorum quinti pontificis ad suplementum inibi degentium pusionum. Obsecro ne ab aliquo posterorum destruat, ne incurrat vindictam domini nostramque imprecationem.* Es folgen die zwei Verse

*Utenti quo sit venia et tollenti anathema
Tenareis Erebi cum zabuli sotiis.*

Man besass in St. Èvre unter anderem auch fünf Bände Glossare (Becker 68, 264—268) und Aynard mag diese Werke seinem Unterricht vielfach zugrunde gelegt haben. Dabei kam ihm wohl der Wunsch, selbst ein solches Werk abzufassen, das sich aber nicht nur auf den alten einschlägigen Glossaren aufbauen sollte, sondern hiermit Etymologisches im Sinne Isidors, Notizen aus den *Differentiae verborum*²⁾, Stücke aus Scholien zu den alten Autoren, allerhand grie-

¹⁾ Nämlich Becker, *Catalogi bibliothecarum antiqui* Nr. 68. Ferner kommt die Literaturkenntnis des Verfassers der *Ecbasis captivi* hinzu (vgl. Manitius, *Gesch. d. lat. Lit. des Mittelalters* 1, 618), falls dieser wirklich nach St. Èvre gehört.

²⁾ Die sogenannten *Differentiae Ciceronis* waren in der Bibliothek, s. Becker 68, 211.

chische Erklärungen sowie Uebersetzungen lateinischer Wörter und endlich Bestandteile enthielt, die aus dem Sprachgebrauch der Gegenwart und aus deren Leben und Anschauungen stammten. So hatte ja auch schon Smaragd seine Grammatik auf das Niveau der Gegenwart stellen wollen, indem er viele fränkische Zutaten machte.¹⁾ Ausserdem aber hat Aynard die ältere abstruse Gelehrtensprache Südgaliliens, die uns aus den Schriften des Virgilius Maro etwas bekannt ist,²⁾ in sein Werk hineingeschmuggelt, denn viele seiner Erklärungen und viele höchst merkwürdige Wörter lassen sich nur so auffassen, wenn auch so manche Form korrupt sein dürfte, wie es ja in allen Glossaren der Fall ist. Das alphabetisch geordnete Glossar stellt daher eine seltsame Mischung von allerhand Wissenswürdigem zusammen, wobei allerdings der gewöhnliche glossographische Inhalt überwiegt. Aynard beschliesst seine Arbeit mit kurzer Berührung der karolingischen Geheimschrift, die jeden Vokal mit dem auf ihn folgenden Konsonanten vertauschte, und erwähnt, dass er selbst eine andere Vertauschung erfunden habe; er berichte das nicht, um sich zu rühmen, sondern sein System sei wirklich in Geltung. Die Stelle heisst in der Hs. fol. 160a *He littere pro quinque vocalibus more avitorum adhuc ponuntur, pro a b, pro e f, pro i k, pro o p, pro u x, sic enim in libris eorum invenimus. Inveniuntur etiam quedam consonantes more Ainardico³⁾ pro ipsis vocalibus apposite, pro a d, pro e g, pro i l, pro o r, pro u z. Et quisquis hec legerit, sciat nos non causatumoris hec dicere, sed auctoritatem habere.* Es folgen am Schlusse noch einige grammatische Bemerkungen, die bei ihrem Mangel an Zusammenhang den Eindruck erwecken, als ob sie Aynard zum Diktat für die Schüler hingeschrieben habe, oder als ob sie ein schon nachgeschriebenes Diktat darstellten. Daraus hebt sich fol. 160a ein Satz

¹⁾ Vgl. meine Zusammenstellung N. A. 36. 63—65.

²⁾ Vgl. G. Goetz, Berichte üb. d. Verh. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 48, 90 f. und Manitius, Gesch. d. lat. Lit. des MA. 1, 123 f.

³⁾ *ainardaco* korr. in *ainardico* Hs.

hervor, dessen Inhalt sowohl auf eine Geheimschrift zu gehen scheint, als auch dem Aberglauben der Zeit Rechnung trägt: *Si quis habuerit b c b t f m in anulo, gratiosior omnibus se videntibus erit.*

Ohne Zweifel hat Aynard für sein umfangreiches Werk als Grundlage ein oder mehrere ältere Glossare benutzt. So hebt sich als Quelle unbedingt der verbreitete *Liber glossarum* heraus, der sehr häufig erkennbar ist. Ich führe hierfür nur an die Glossen fol. 15b *Baxea sunt calciamenta mulierum* (Goetz, Corp. gloss. lat. 4, 252, 10); 16a *Bustiarius cremator corporum* (4, 173, 14); 140a *Getrocomium*¹⁾ *est domus in qua pauperes ac propter senectutem infirmi homines curantur* (4, 241, 35). Neben ausführlichen lateinischen Wörterbüchern muss aber auch ein griechisch-lateinisches Glossar benutzt sein, denn die Zahl der lateinisch erklärten griechischen Wörter ist sehr gross und es ist unzweifelhaft, dass Aynard etwas Griechisch verstand. Freilich bezeugen manche Stellen, dass diese Kenntnis nur sehr oberflächlich war, wie fol. 10a *Artos grece latine panis, copos est labor inde dicitur artocopos pistor.* 15a *Acrasia vel ausaria quoddam genus cecitatis, quo quedam videntur et quedam non.* 15a *Alogotheta est sermo divinus.* 136a *Erax est lis, itos terra, hinc Erictonius de lite terre natus.* 136a *Elementum dicitur quasi elevamentum eo quod inde cuncta sint elevata. vel elementum*²⁾ *dicitur a greco quod est ilen, id est materies, eo quod inde sint condita.* 141a *Inponnestico accuso.*³⁾ Aber es finden sich doch auch Wörter, die in den griechisch-lateinischen Glossaren überhaupt fehlen, wie fol. 136a *Excolopendria* (soll heissen *Scolopendria*) *est lingua cervi.* 136a *Ermologus est interpret verborum.* 138a *Hinc parafrastes est falsus loquitor (!).* 143b *Lipsana sunt monumenta vel corporis reliquiae.* 144a *Macrocosmus minor mundus.*⁴⁾ 147b *Olimpionices sunt circumspectores. Olimpio-*

¹⁾ Uebergeschrieben *vel geroto*, Hs.

²⁾ In der Hs. zusammengezogen in *Vementum*.

³⁾ Wunderbar ist auch fol. 16b *Bare grece latine vir fortis, inde barones.*

⁴⁾ Hieraus ergibt sich deutlich das Exzerpt aus einem vollständigen Glossar.

dorus est princeps illius ludi. 150a *Philautus se ipsum amans.* 154a *Stratogenia est militalis (!) ludus.* 155a *Stauroforia est portatio crucis, nam stauron crux foron fert.* 155b *Senologia sunt magni sermones.* 156a *Sincategoro¹⁾ predico (Sinca- tegoremata sunt predicamenta vel consignificancia* aus Priscian 2, 15). 156b *Scematismeons est figuratus.* Und es ist nicht nur die Zahl der griechischen Wörter bei Aynard sehr gross, sondern es finden sich auch Stellen, die griechische Uebersetzung seiner Quelle vermuten lassen; so heisst es bei Isidor Etym. 16, 25, 26 *Artaba mensura est apud Aegyptios sextariorum LXXII*, bei Aynard fol. 11a *Artabelis metreta est genus mensurae continens septuaginta tres sextarios.* Auch Neubildungen hybrider Art finden sich wie fol. 147b *orthodoxus recte docens.* Ausser dem Griechischen finden sich auch hebräische Lemmata, die aus Hieronymus erklärt werden, so fol. 10a *Ariel est civitas David et interpretatur vincens leo.* 17a *Batdim est femoralia.* 157a *Terafim sepulcra vel ornamenta templi.* 157b *Tectifim est scrinia.* 156b *Salamalac²⁾ est ave.*

Von besonderer Bedeutung ist die Benutzung des *Nonius Marcellus*, auf die Goetz (Berl. philol. Wochenschr. 1889 Sp. 1331) aufmerksam machte. Aynard führt den Nonius an vier Stellen an, und er verdankt diese Kenntnis wohl der im 11. Jhdt. in Metz befindlichen Hs.³⁾, die wohl mit Voss. F. 73 (aus St. Martin in Tours) und mit der von Lupus von Ferrières verwendeten (vgl. meine Gesch. d. lat. Lit. 1, 488; zu Hincmar von Rheims vgl. daselbst 1, 349) in Verbindung steht. Jene vier Stellen sind s. v. *Bidentes*, *Strophium*, *Silicernium*, *Vopiscus*, die Benutzung erstreckt sich aber viel weiter und ist z. B. evident bei

fol. 11a *Amotinus est qui ex sorore patris natus est* (Nonius p. 557, 8).

11b *Actuarie sunt naves amplissime et ad agenda honera*

¹⁾ *Sincatero*, *go* übergeschrieben Hs.

²⁾ Wohl das hebräische *Schalom alechem*.

³⁾ Vgl. Manitius, Philologisches aus alten Bibliothekskatalogen S. 83; ausserdem Zentralbl. f. Bibliothekswesen 11, 83 Nr. 24.

bene abte, sunt namque constrate et militari pugne preparate (p. 535, 1).

14a *Anquina est funis quo ad malum antenta constringitur* (p. 536, 5).

19b *Comvasso est furor* (p. 87, 24); ebenso *Concinus* (p. 43, 21) und *Cerritus* (p. 44, 20).

140a *Gesa hasta lingua Gallorum* (p. 555, 9).

143a *Lira est genus musae et dicitur apotu lirin id est a varietate cordarum et ponitur pro sulco. Hinc deliros homines dicimus insanos exorbitantes a ratione, hinc delirant boves cum exorbitant* (p. 17, 31 f.).

154a *Silicernium*¹⁾ *decrepita senectus et dicitur eo quod cernal silicem* (p. 48, 3 ff.).

Wahrscheinlich hat Aynard auch eine Placidusüberlieferung gekannt, wohin wenigstens zwei Erklärungen führen nämlich fol. 10b *Archisterium est monasterium* (Goetz 5, 168, 1) und *Orchia grece sacra Liberi patris quia orchi grece latine ira, quia furiosi ea celebrabant* (Goetz 5, 35, 12. 90, 13. 127, 34).²⁾ Eine Hauptquelle aber bildet *Servius* für Aynard, sein Vergilkommentar wird ungemein häufig für Mythologisches und Sprachliches ausgeschrieben. Wie weit freilich Aynard den *Servius* selbst benutzt hat, wird sich erst zeigen, wenn die von Remigius von Auxerre verfassten Kommentare unverkürzt und unverändert vorliegen, denn diese sind von Aynard sehr stark ausgeschrieben worden. Das ist zunächst unbedingt sicher bei den Remigiuskommentaren zu Priscian *de XII versibus Aeneidos* und zu Phocas, die mir — allerdings wohl in vielfach verkürzter Gestalt — im Rotomag. 1470 s. XI vorliegen. Ich gebe hier die Belege.³⁾

¹⁾ Ausser der von Goetz Corp. gloss. lat. 5. 623, 43 gedruckten Stelle. Goetz hat hier p. 615—625 Excerpte aus dem Werke abgedruckt.

²⁾ Vgl. allerdings auch *Servius Aen.* 4, 312.

³⁾ Die meisten sind nach dem Excerpt von Goetz im Corp. gloss. lat. 5, 615—625 gegeben.

Remigius.

- (Priscian bei Keil G. L. 3, 463, 3) *dextrochiria vero ornamenta dextere manus.*
- (463, 3) *Subero quasi ere cooperio.*
- (466, 33) *Hinc stratoria dicuntur bancales.*
- (475, 7) *a postica parte corporis . . . quando ostium producitur. Idem est et posticum neutro genere, unde Ovidius: Atria servantem postico falle clientem . . . Inde posticum quod et setido tirum dicitur a seducendo grece.*
- (478, 2) *Libripens dicitur qui libram appendit.*
- (480, 10) *tricurium quasi triplex et multiplex cura . . . Vel tricurium genus est ludi.*
- (486, 4) *Liceo epēnatizo dicitur.*
- (495, 36) *Philaxe servare.*
- (497, 1) *Tragemata dicuntur vilia grece, colubida Hebrei, colobistas munuscula.*
- (Phocas bei Keil G. L. 5, 412, 1) *Glis¹) gliris animal, glis glisis terra tenax, glis glitis lapta id est carduus.*
- (412, 20) *damma bestiola velocissima et timida secundum Virgilium masculini generis ut trepida damme cervique, Oratius tamen feminine protulit pavide damme.*
- (412, 21) *Lixe serve militum qui et calones id est lignarii dicuntur quia calon grece lignum, hinc calopodia forma lignea.*
- (413, 16) *Latro nomen dignitatis erat apud antiquos, dicti latrones quasi laterones, quod lateribus*

Aynard.

- 5, 618, 27 *Dextrocerium ornamentum dextre manus.*
- 5, 623, 34 *Subero est aere cooperio.*
- 5, 624, 14 *Stratoria sunt bancales.*
- 5, 622, 41 *Postica est ostium iuxta portam longa ti, idem est et posticum neutro genere quod seudotinum dicitur grece a seducendo, hinc Ovidius: Atria servantem postico falle clientem.*
- f. 143 a *Libripens est trutina vel una libra pensans.*
- 5, 624, 26 *Tricurium est triplex cura vel genus ludi.*
- 5, 620, 34 *Liceor est epimatizo.*
- f. 138 a *Filaxe grece servare.*
- 5, 617, 42 *Colobiste sunt qui colobia vendunt id est vilia munuscula que et bellaria vocantur.*
- fol. 139 b *Glis ris animal. Glis tis lapa id est carduus. Glis sis evulsa herba.*
- 5, 618, 37 *Dama vel damula capra silvatica vel ibex.*
- fol. 17 b *Calon grece latine lignum. Calopodia est pedis. Calones sunt servi ligna ferentes.*
- 5, 621, 9 *Latro hinc miles obsequens dicebatur qui stabat secus principem et ad omne discrimen*

¹) Vgl. hierzu die Glosse des Remigius zu Eutyoches Keil 5, 449, 2 und die Panormia des Osbern p. 259 und 264 (ed. A. Mai, *Classici auctores VIII*).

regis assiderent, nunc autem a latendo dicuntur.

(428, 6) *antes extremi ordines vinearum.*

(428, 7) *Pugilla res tabule manuales in quibus nomina militum scribebantur.*

mittebatur, vel etiam quasi laterones quod iuxta regum latera stabant.

fol. 14b *Antes sunt extremi ordines vinearum.*

5, 622, 29 *Pugilaris est manualis tabula vel stilus. 30 Pugilares sunt romani milites.*

Aber auch der Remigiuskommentar zu Martianus Capella, von dem ich leider nur den Anfang vergleichen konnte (im Paris. 12960 f. 39a—46b), ist durch Aynard benutzt, wie gleich eine seiner ersten Glossen *allubesco consentio* (fol. 9a) ausweist, vgl. Remigius zu Martian 12, 2 (im Paris 13029 s. X f. 23b) *Allubesco faveo vel consentio vel aplaudo*. Wahrscheinlich sind hieraus auch genommen die Erklärungen zu *Creagres* (Mart. 9, 997), zu *Condilus* (Mart. 1, 88), zu *Corporeum — Corporatum* (Mart. 6, 607), zu *Farcino* (Mart. 9, 998), zu *Andolichia* (fol. 10b *Andolichia grece latine perfecte etatis consummatio*, vgl. Remigius zu Martian p. 4, 2 *Endelichia secundum Calcidium perfecta etas*). Ebendaher und aus Fulgentius Mitol. 1, 12 (p. 23, 15—22 ed. Helm) stammt die umfängliche Erklärung der Namen der Sonnenrosse. Das mir zur Verfügung stehende Stück aus Remigius zu Martian p. 13, 4 lautet: *Quattuor equi solis Eritreus Acteos Lampos Philogeus. Eritreus interpretatur rubens, Acteos splendens, Lampos lucens vel ardens, Philogeus terram amans*. Aynard schreibt fol. 137b *Eritreus Acteon, Lampos Filogeos sunt quattuor equi solis. Eritreus grece latine rubens dicitur, quia matutino sol lumine¹⁾ rubens est. Acteon splendens dicitur, quia tertie hore vehemens insistens lucidior fulgeat. Lampos vero ad umbilicum diei id est hore sexte centratum conscendit circulum. Figoleus grece latine dicitur amans terre quod hore none proclivior vergens occasibus nonus occumbit.²⁾ Isti etiam dicuntur equi solis Xanteos, Xan-*

¹⁾ Also hat Aynard eine zu β (vgl. Fulg. ed. Helm p. 2) gehörende Hs. benutzt.

²⁾ Bis hierher reicht die Benutzung des Fulgentius.

tus, Etheus, Dios. Xanteos interpretatur rubens quia mane rubet sol. Xantus dicitur floridus et tertia hora diei quasi floret cum in quodam profectu¹⁾ est. Etheus dicitur ereus quia in meridie sol ferventior videtur et ideo quasi ereus. Dios clarus dicitur, quia hora nona decrescente sole clariorem liquet esse. Für manche Remigiusglosse dürfte übrigens bei Aynard der Ursprungsort nicht leicht zu bestimmen sein, da sich ja Remigius unausgesetzt selbst ausschreibt. Auf diesem Wege ist wohl auch manches, was dem Johannes Scottus gehört, in Aynards Glossar geflossen. Nun werden bei diesem nicht selten Erklärungen zu Juvenal, Persius und Horaz gegeben. Da wir wissen, dass Remigius den Juvenal kommentiert hat (vgl. meine Gesch. d. lat. Lit. im MA. 1, 512) und dass sein Lehrer Heiric sich mit Persius und Horaz beschäftigte, so wird wohl die Erklärung von Glossen aus Horaz, Persius und Juvenal bei Aynard dem Remigius als Quelle zuzuschreiben sein. Allerdings scheint Aynard auch die älteren Persiusscholien benutzt zu haben, wie aus seinen Erklärungen zu *Citree* (fol. 17 a *Citree sunt sponde ubi antiqui noctibus scribebant*), vgl. Persius ed. F. Leo (1910) p. 9 zu 1, 52) und zu (Goetz 5, 616, 25) *Balanatum gausape* hervorgeht (*id est balano herba tinctum*, vgl. Pers. ed. Leo p. 40 zu 4, 37). Da ferner Remigius eine Erklärung zu Terenz verfasst haben soll.²⁾ (*Chronicon abbatum Ramesensium* 4, 361 *Remigius super Therencium*) und bei Aynard die Worte *cetarii* und *cupedenarii* benachbart erklärt³⁾ werden (aus Ter. Phorm. 257 und 256), so könnten diese Stücke auch auf den gelehrten Remigius zurückgehen.

Eine wichtige weitere Quelle Aynards bildet der Auszug des *Paulus* aus Festus, der zuweilen wörtlich, öfters aber verkürzt und missverstanden ausgeschrieben wird. Als benutzt kommen folgende Stellen in Betracht:

¹⁾ *profectus*, s radiert Hs.

²⁾ Vgl. allerdings meine Gesch. d. lat. Lit. im MA. 1, 511.

³⁾ (Goetz 5, 618, 8) *Cetarii sunt piscatores. (9) Cupedenarii vel cetarii sunt lautiores cibos vendentes.*

Festus (ed. Tewrewk de Ponor).

p. 3, 27 *Album quod nos dicimus, a Graeco, quod est ἄλφον, est appellatum... Unde credi potest nomen Alpium a candore nivium vocitatum.*

56, 32 *Examussim regulariter, amussis enim regula fabrorum est.*

30, 30 *Camillus proprie appellatur puer ingenuus.*

76, 27 *Incicorem inmansuetum et ferum... interdum cicur pro sapiente ponitur.*

47, 12 *Duonum bonum.*

59, 27 *Forum sex modis intelligitur. Primum negotiationis locus... Alio in quo iudicia fieri cum populo agi contiones haberi solent. Tertio cum is, qui provinciae praeest, forum agere dicitur, cum civitates vocat et de controversiis eorum cognoscit... Quinto locus in navi sed tum masculini generis est et plurale. Sexto fori significant et Circensia spectacula, ex quibus etiam minores forulos dicimus. Inde et forare foras dare et fores... et foreculae id est ostiola dicuntur.*

81, 9 *Iniuges boves, qui sub iugo non fuerint.*

82, 3 *Lemnisci id est fasciolae coloriae dependentes ex coronis propterea dicuntur, quod antiquissimum fuit coronarum laneorum.*

85, 11 *Lucaris pecunia, quae in luco erat data.*

7, 1 *Aurichalcum vel orichalcum quidam putant compositum ex*

Aynard.

fol. 14b *Alpes dicuntur quasi Alphas quia semper albescunt nive. Alphon enim grece latine dicitur album. Hinc alphita farina vel alphitus panis.*

f. 10a *Amusis est regula, hinc¹⁾ examusim regulariter.*

(Goetz 5, 618, 4) *Camillus est puer ingenuus vel minister.*

f. 18a *Cicur est mansuetus unde cicuro mansuetum facio.*

(Goetz 5, 618, 25) *Duonus est bonus.*

f. 138b *Forum multa significat, nam forum est mercatum, vel forum est locus in quo iudicia vel contentiones populi agi solent, vel forum est cum is, qui praest provinciae, dicitur agere forum, cum civitatem convocat, vel fori generis masculini pluralis est locus in navi, vel fori sunt²⁾ spectacula circensia unde et maiores forulos vocamus. Hinc forace quasi foras dare dicitur. Hinc fores et forule hostia dicuntur, vel forus est prelum.*

f. 154a *Iniugis vel seiugis est bos qui numquam fuit iunctus.*

(Goetz 5, 621, 5) *ex quo et lemnisce dicuntur corone que de fasciis fiebant.*

f. 142a *Lucar est lucrum vel quod ex luco deorum reddebatur vel apertio domus vel campanarium.*

f. 147a *Ori grece montes, chalcones. Hinc oricalcon quod in*

¹⁾ hinc Hs.

²⁾ foris Hs.

- aere et auro . . . Orichalcum sane dicitur quia in montuosis locis invenitur. Mons enim Graece ὄρος appellatur.*
- 77, 1, *Inporcitor qui porcas in agro facit arando. Porca autem est inter duos sulcos terra eminens.*
- 275, 1 *Porcae in agris sunt dictae quod porcant id est prohibeant aquam frumentis nocere.* 306, 1 *Porcas . . . ait Varro dici quod porrigant frumentum.*
- 280, 10 *Praeficae dicuntur mulieres ad lamentandum mortuorum conductae, quae dant ceteris modum plangendi, quasi in hoc ipsum praefectae.*
- 343, 5 *Querqueram frigidam . . . Item Plautus: Is mihi erat bilis querqueratus.*
- 473, 1 *Sarpta vinea . . . unde et virgulae abscisae sarmenta, sarpere enim antiqui pro purgare ponebant.*
- 475, 4 *Sarte ponebant pro integre. Ob quam causam opera publica, quae locantur, ut integra praestentur, sarta tecta vocantur.*
- 497, 7 *Schedia genus navigii inconditum . . . unde mala poemata schedia appellantur.*
- 413, 3 *Solium enim lingua Osorum significat totum et solidum.*
- 455, 1 *Stlatta genus navigii.*
- 515, 4 *Stiricidium quasi stillicidium, cum stillae concretae frigore cadunt. Stiria enim principale est, stilla deminutivum.*
- 449, 14 *Sutelae dolosae astutiae.*
- 539, 9 *Tonsilla palus dolatus in acumen et cuspide praeferratus qui navis religandae causa in litore figitur.*
- montibus repperitur id est aes auri.*
- f. 151 b *Porca terra duos inter sulcos eminens dicta quod porrigat frumentum vel quod portat id est prohibet aquam nocere frumento.*
- f. 151 b *Prefice sunt principes plangtus.*
- f. 151 b *Querquera est frigida, hinc querqueratus id est frigidus.*
- f. 156 a *Sarpo est exstirpo vel purgo.*
- f. 153 a *Sarta tecta est reparatio edificiis vel interruptiones domus.*
- f. 156 a *Sceda sunt laciniosa et viciosa carmina.*
- f. 154 a *Sollum est multum.*
- f. 156 b *Staltana est navis marina.*
- f. 156 a *Stiria est gutta aquae unde stilla et hinc stillicidium.*
- f. 155 a *Sutela est astutia.*
- f. 157 a *Tunsilla est navis vel quo naves religantur vel genus piscis vel uncinus ferreus¹⁾ vel ligneus.*

¹⁾ ferreus Hs.

560, 15 <i>Vesticeps puer qui iam vestitus est pubertate.</i>	577, 5 <i>Vinnulus dicitur molliter se gerens et minime quid viriliter faciens.</i>	(Goetz 5, 625, 3) <i>Vesticeps est qui pubertate vestitur.</i> f. 158b <i>Vinnulus est cliens.</i>
---	---	---

Allerdings kann das eine oder andre hier angeführte Wort auf ein Glossar zurückgehen, da ja Festus' Erklärungen vielfach in die Glossenliteratur übergegangen sind.

Möglicherweise sind drei Worte aus Aldhelm oder einem diesen Schriftsteller berücksichtigenden Glossar entlehnt denn es ist bekannt, dass Aldhelmglossen im *Gloss. Amplonianum secundum* stehen; die Worte sind *pupupi* (Aldhelmi praef. de laude virg. 20); *Toracicla* (Laud. virg. 38 p. 51, 9 ed. Giles); *Tippula* (aen. hexast. 3, 6 und Aufschrift). Andere der Zeit Aynards nahestehende Quellen konnte ich nicht ermitteln.

Doch hat weiteres Zurückgehen auf die Glossenliteratur ergeben, dass Aynards Erklärungen ausser dem *Liber glossarum* den sog. *Glossae Isidori*, den Glossen im Vatic. 1468 und 1469, sowie im Vatic. reg. 215 und dem *Gloss. Amplonianum primum* nahestehen, wofür ich hier einige Belege gebe: *Alogia* (Goetz, Corp. gloss. lat.) 5, 583, 4. *Archipirata* 5, 339, 30. *Aberunco* 5, 343 17. *Anquilla* 5, 591, 20. *Bauculus* 5, 583, 9. *Badanola* 5, 583, 12. *Birotum* 5, 583, 11. *Batillum* 5, 492, 47. *Curagulus* 5, 593, 25. *Galerus* 5, 522, 21. *Lidia* 5, 656, 10. *Orphanotrophium* 5, 524, 27. *Ptochotrofium* 5, 525, 12. *Scenofactoria* (s. v. *Scea*) 5, 526, 21. *Sinetie* 5, 584, 14 u. a. m. Hierneben wird Priscian und natürlich Isidor reichlich verwertet, dessen Etymologien den Aynard wohl hier und da zu eignen Versuchen anreizten, wie etwa fol. 14b *Atefrici dicuntur sine frigore, hinc dicta est Africa* oder daselbst *Avarus dicitur auri avidus*, oder f. 16a *Boas dicuntur leones eo quod tales sint ut boves.*¹⁾

Von besonderem Interesse sind mehrere längere Aus-

¹⁾ Vgl. auch zu *Lira*, *Elementum* und *Yperion* (f. 159a *Yperion dicitur sol, hinc Iperiona id est super omnia secula*).

einandersetzungen im Sinne der alten Synonyma und Differentiae. So fol. 23a *Driades sunt nimfe que quercubus delectantur, Potamides sunt fluviorum nimfe vel Neides, Napee arborum vel fontium, Amariades sunt nimfe, que cum silvis nascuntur et pereunt, Odeades sunt montium, quia oros mons*; die Stelle ist nach Serv. Aen. 1,500 Georg. 4, 534 und nach Lactantius' Kommentar zu Stati Theb. 4, 254 (ed. Jahnke 210, 4 ff.) gegeben. Ferner f. 147b *Omnis cantilena tria debet habere in se (f. 148a) id est altitudinem claritudinem suavitalem, altitudinem ut audiari possit vel intelligi, claritudinem ut clara sit, suavitalitatem ut aures demulceat.* f. 155b *Senecte sors est quies, pueritie ludus adolescentie amor, iuvenilis etatis ambitus.* Ferner f. 155b *Sinciput est pars capitis de una auricula usque ad aliam, que etiam dextica dicitur, in qua quoque intellectus dicitur manere. Anciput est pars capitis anterior in fronte scilicet, ubi etiam memoria fore atestatur. Occiput est inferior pars capitis retro scilicet in cervice, que siquidem postica correpta ti vocatur. In qua vero ratio inesse memoratur.* f. 145b *Metensicosis est transitus animarum in aliena corpora. Palingesian est revolutio animarum post multum temporis ad propria corpora.* Endlich *Vesper vesperis est quotiens sol in die nubibus obceatur vel luna ferruginibus hora noctis obceatur et est tertie declinationis neutri generis. Vesperum vesperi dum sole occidente dies deficit secunde declinationis neutri generis. Vespere est ab hora nona sole descensum inchoante indeclinabile. Vespera vespere est cum lucis aurora oriente nox finitur prime declinationis femini generis.* Dieses letztere Stück scheint wieder auf Remigius hinzuweisen, und hat die Behandlung des Wortes *Vesper* vollständiger erhalten, als der von mir schon abgedruckte²⁾ Eintrag im Paris. 13029 f. 9b von einer Hand des 10. Jhdts.

²⁾ Vgl. N. A. 36, 74. — Auch f. 157b *Titulus est illuminatio* geht auf Remigius zurück, vgl. N. A. 36, 48 das Remigiusscholion zum Titel des Phocas für Keil G. L. V, 410.

Manche der gegebenen Erklärungen oder der Synonyma erwecken den Anschein als beruhten sie auf der Geheimsprache des Virgilius Maro oder dessen Mitgelehrten, wohin ja auch andre Glossenliteratur hinweist. Die Annahme wäre freilich auch möglich, dass Aynard das ihm bei Virgilius Maro zu Gebote stehende Material erweitert und dessen Geheimsprache ganz in seinem Sinne bereichert hat; denn dass jener Grammatiker wirklich von Aynard gekannt ist, geht aus der Stelle hervor fol. 136b *ego egis vivo, preteritum egi*, vgl. Virg. Maronis epist. 1 (p. 115, 11 ed. Huemer) *et sic declinatur ego egis et praeterito tempore egi*. Und da Aynard, wie wir oben sahen, der Erfinder einer Geheimschrift ist, so kann er auch Virgils Geheimsprache weitergebildet haben. Die Wörter sind, ausser *ego*, folgende: fol. 14b *Artiplex est ingeniosus*. 19a *Com pro mox dici solet*. 22a *Dedo predo. Didens est firmus*. 22b *Desciens valde sicens*. 23a *Dix est consecrator* (vorher *Dico as consecro*). 23b *Digo gis cilligo. Damia est amicus*. 136b *Ebrex est senior*. 139a *Flagrada est misellus. Fertor vel parix est pater*. 139b *Gossor est latro*. 140a *Gripsia scriptura. Gaurizo gaudeo*. 142a *Lambis est mors*. 144a *Murgisto est calidus*. 144b *Monus neris est monitio*. 148a *Onasus est olentem nasum habens*. 153a *Rames mis est bonitas. Ramola est insidiator. Renitris est coopertus*. 154a *Simpleo est compleo*. 154b *Scodus deris scelus. Suo as activum verbum est suadeo*. 155a *Soles sunt dies*. 158a *Tridax est lactuca*. 159 *Vipa est iter. Velix est insipiens. Vabrum est varium*.¹⁾

Anderes mag auch vielfach korrumpiert sein, denn das Glossar enthält manches Unverständliche; nur das wenigste mag hieraus angeführt werden: f. 9b *Artaretrices sunt cornua testudinis*. 10a *Apost fragisma vel imago sigilli. Abduicoicas respuo. Adcicocis adfligo*. 10b *Asipex est mathematicus*. 11a *Aistera est ubi venduntur bona*. 14a *Arietina sunt rubra vasa*. 15b *Angeavia est locus vel sedilia per navim et ponitur*

¹⁾ Der bei Virgilius öfters genannte Cicero scheint im Glossar des Vatic. 1469 s. x benutzt zu sein, vgl. Goetz 5, 521, 48 *Eresim Cicero sine aspiratione scribi debere ait*.

pro ipsa navi. Amilcar est canis rusticus. f. 16 b Blasaride sunt vacce mulsales. Brabertus est intercessor. 17 a Bubus est venter. Blanx scabellum scamnum. Birevolus est astutus vel versipellis. Burindis sustentaculum. Bibiles sunt suppe. 18 b Crepidulus est grecus poeta. 138 b Fessara est callina vel ornix. 144 b Martianeana est stipendia militum. Muncino est vana somno. 150 a Paugula est frenum. 152 a Pugito est scribo. 153 a Ruder est trita tegula. 154 b Silaecium est tenebrosus locus vel infernus. Silonaste est emplumentum. Scismen est scissio. Scamaris est vocabulum. 159 a Vincanvalagie sunt labiorum obtortiones. Vielleicht stammt manches hiervon aus dem Keltischen, das ja auch zur Glossenliteratur beigetragen hat.

Hierzu kommen nun noch einzelne Erklärungen, durch die Aynard seiner Zeit Rechnung trug, indem er mittelalterliche Wörter und Bedeutungen auführte und dabei auch den Aberglauben nicht vergass. Ich erwähne hiervon:

f. 10 a Armarium est ubi sacra arma ponuntur¹⁾ id est libri. Armamentarium est ubi biblica²⁾ arma ponuntur. 12 a Anger est genus piscis, qui etiam si vivus fuerit, in carro XII boves nequeunt eum movere. 11 b Armorica est Britannia. 16 Bare grece latine vir fortis, inde barones. 17 b Camputta est baculus episcoporum. 18 a Cefalurgia migrania. 19 b carexo as scribo. 22 a Draconea est gemma in cerebro serpentis. 142 a Lidus est libertus. Liguria est amoenus locus. Logotheta est rationator vel discussor id est vice dominus. 145 a Mandragora est herba ad concipiendum feminis apta; et est masculus et femina, quod si longe fuerint denuo iunguntur.³⁾ Eam si quis effoderit et exiraxerit statim moritur. Unde iungitur ad eam canis extraensque mox deficit. 143 a Linx est lupa cervicalis que fertur dormiendo videre hinc lincini oculi clare videntes. 146 b Nomenculator comes palatii. 142 b Levitonarium colobium monachorum sine manicis. 151 a Pavo vel solarium solet pro volunlate poni vel est genus cutris. 151 b Poliistor

¹⁾ pütur Hs.

²⁾ bilica Hs.

³⁾ iuniuntur Hs.

est multarum scriptor historiarum. 152 b *Roga est prebenda vel elemosina vel distributio.* 153 b *Suber est genus ligni quod ponitur in retibus vel etiam cortex.* 156 b *Sfragis est signum, hinc sfragizo est signo, abhinc sfragistirium est signaculum.*

Dass einige Wörter in dem von Aynard gebrauchten Sinne (*condilus, cernuus, Croesus*) sich bei Liutprand von Cremona finden, hat F. Köhler, N. A. 8, 52. 57. 60. 68 gezeigt. Spuren von Benutzung Aynards erscheinen bei Papias, wozu die Worte *Archimagirus* und *Capis* zu vergleichen sind. Hingegen dürften die Aehnlichkeiten bei Osbern in der *Panormia* mit Aynard wohl eher auf die gemeinsame Benutzung von Remigius hinweisen. Hoffentlich regen diese Zeilen zu weiterer Untersuchung des interessanten und reichhaltigen Glossars von Aynard an, das ja insofern von den meisten ähnlichen Arbeiten eine für die Bearbeitung förderliche Ausnahme macht, als es örtlich und zeitlich datiert ist.

Radebeul b. Dresden, den 19. Juli 1911.

Max Manitius.

Ein Naturgedicht Georg Greflingers.

„Ueber Georg Greflinger von Regensburg als Dichter, Historiker und Uebersetzer“ hat Wolfgang von Oettingen 1882 eine literarhistorische Untersuchung angestellt, die für die damalige Zeit erschöpfend war. Trotzdem ist es mir möglich, hier eine kleine Ergänzung zu bieten. Die Untersuchung beschränkt sich auf die in Buchform erschienenen Werke, wahrscheinlich aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Einzeldrucke dem verehrten Herrn nicht bekannt waren;¹⁾ so kommt er zu dem Urteile: „Gelegenheitsgedichte und Gedichte an Personen hat er wenigstens in seine Sammlungen nicht aufgenommen: und so sind die lyrischen Lieder die einzige Gattung, die er neben der gnomischen und epigrammatischen Poesie in grösserem Umfang pflegte, und eben deshalb ist er von der Manier und den Elementen frei geblieben, welche den gelehrteren und vielseitigeren Dichtern seiner Zeit mehr oder weniger intensiv anhaften.“ (S. 39 f.)

In dem Wörtlein „wenigstens“ spricht sich der Zweifel aus, ob Greflinger solche Gelegenheitsgedichte und Gedichte an Personen nicht doch geschrieben habe, wie das bei einem Poeten des 17. Jhdts. eigentlich stets anzunehmen ist, so lange der Beweis des Gegenteils fehlt; aber der Schlusssatz geht doch stillschweigend von der Voraussetzung aus, dass dies nicht der Fall gewesen.

Mich hat der Zufall auf eine ganze Reihe solcher Gelegenheitsgedichte Greflingers geführt. Bei meinen Tscherningstudien, die später Hans Heinrich Borchardt fortgesetzt

¹⁾ Nur ein solcher wird S. 10 genannt, der aus Danzig stammt, sich aber in dem gleich zu erwähnenden Sammelbände nicht findet.

hat,¹⁾ fiel mir ein dicker Sammelband der Danziger Stadtbibliothek in die Hände, der gegen 300 Einzeldrucke, fast durchweg aus dem 17. Jhdt. enthält. Darunter sind nicht weniger als vierundzwanzig Stücke aus der Feder Greßlingers, wie er sich mit einer einzigen Ausnahme in den Drucken der Danziger Jahre durchweg schreibt, je elf Hochzeits- und Leichengedichte, dann eine kurze Boetische Beschreibung des prächtigen und mächtigen Einzugs in Danzig/ des Großmächtigsten und Sieghaftigsten VLADISLAI IV. Königes in Pohlen und Schweden etc. etc. etc. Herzgeliebten Braut LUDOVICÆ MARIÆ GONZAGÆ &c. &c. &c. Gehalten den 11. Februarii 1646²⁾ und endlich das hier veröffentlichte Gedicht, das im Sammelbande die Nr. 81 b trägt.

Das Gedicht stammt jedenfalls aus der zweiten Danziger Zeit, die Oe. auf die Zeit vom Frühling 1644 bis bis zur Jahreswende 1646/47 bestimmt.³⁾ Es trägt zwar keine Datierung, auch ist die Offizin nicht genannt; aber die gleiche Schlussvignette findet sich noch bei fünf weiteren Stücken des Sammelbandes, die alle *Typis viduæ Georgii Rhetii* in Danzig gedruckt sind. Auch schreibt der Dichter seinen Namen in der Form Greßlinger, die hier siebzehnmal bei Gedichten der Danziger Zeit wiederkehrt (den Druckfehler Greßinger bei Nr. 77 b eingerechnet); zweimal erscheinen nur die Anfangsbuchstaben des Namens und der Heimat: *G. G. R.* und fünfmal die Form Greßlinger, darunter bei vier Hochzeitsgedichten, die in den Jahren 1652—1654 aus Hamburg überliefert sind; das fünfte trägt keinen solchen Zusatz, aber auch keine Datierung. Diese

¹⁾ Sein Buch über Andreas Tscherning erscheint eben im Hans-Sachs-Verlage in München.

²⁾ Das angehängte Lied, das Oe. S. 20 unter α erwähnt, ist hier zur Auffüllung des Blattes . . . herbeigesetzt, hat aber sieben Strophen — eine mehr als Oe. angibt — und scheint nach den beiden von ihm gegebenen Anfangszeilen auch sonst überarbeitet zu sein.

³⁾ Die erste Danziger Zeit lässt er mit 1642 abschliessen; doch liegt (Nr. 72 des Sammelbandes) ein Grabgedicht auf den Tod der Frau Cordula Giesen geb. Bodeckin vor, das die Jahrzahl 1643 trägt, also den ersten Aufenthalt in Danzig länger erscheinen lässt.

Zeitbestimmung unseres Gedichtes ist aber um deswillen interessant, weil Greflinger in dem Gedichte mit seinen lateinischen Zitaten offenbar den Gelehrten spielen will.

Diese lateinischen Stellen stören nicht die Richtigkeit des Urteils, das Oe. fällt: „Greflinger hat die Alten durchaus nicht inne, was ja nach Opitz eine Hauptfertigkeit des Poeten sein muss“ (S. 39); wenn es aber weiter heisst: „er steht deshalb jener klassisch-gelehrten Dichtung, die elegante Episteln und Eleginen aus antiken Bruchstücken zusammensetzen unternimmt, vollkommen fern“, so macht das vorliegende Gedicht eine Ausnahme, die freilich die allgemeine Regel bestätigt. Dass die Zitate aus Ovid usw. auf eigener Kenntnis der römischen Dichter beruhen, braucht durchaus nicht angenommen zu werden; es gab im 17. Jhd. wahrlich Gelegenheiten genug, solch einzelne Worte aufzulesen. Und gerade der Umstand, dass zwei Prosastellen mit ausdrücklicher Quellenangabe aufmarschieren (nach v. 149 und 213), die bei allen anderen fehlt, erscheint mir als Beweis für die Annahme, dass sie alle, teils ohne, teils mit Quellenangabe, aus zweiter Hand stammen. Der Dichter wollte offenbar seinen Danziger Gönnern¹⁾ zeigen, dass er auch die gelehrte Art zu dichten meistern könne — fast sieht es aus wie ein Zweckgedicht zur Erlangung irgend einer Stellung.

Diesen Zitaten haftet also „die alles durchdringende Bewusstheit, der Fluch des 17. Jahrhunderts“, wie Oe. (S. 48) sagt, sehr deutlich an. Aber nicht um ihretwillen steht das Gedicht hier, sondern weil Greflinger über seine zusammengetragenen Zitate hinaus einen ganz entschieden frischen und lebendigen Ton findet, der ihm, dem Dichter sangbarer Lieder, mit Recht immer wieder nachgerühmt wird. In dem Gedichte steckt wirklich etwas mehr als blosse Nachahmung; und ich glaube, man darf Greflinger hier ruhig als einen Vorläufer des biedereren Brockes an-

¹⁾ Ueber die Persönlichkeiten, denen das Gedicht „wolmeinend überreicht“ wurde, kann nur ein Danziger Lokalhistoriker näheres ermitteln.

sprechen. Von diesem rühmt sein Herausgeber in Kürschners Nationalliteratur, Ludwig Fulda: „Brockes stellte zum erstenmal dar, was er sah“ (39. Bd. S. 275). Ich meine, auch Greflinger weist auf das Sehen der Natur hin:

So, so mein lieber Christ

Ist die Natur zu sehn und wie ihr werden ist. (v. 197 f.)

Und wie er den ersten Frühlingsaustrieb des jungen Stieres (65 ff.) schildert, wie er den brünstigen Stier Löcher in den Sand bohren lässt (113), von den Adern der Lilienblätter spricht (157), zeigt doch, dass er ehrlich mahnen darf:

Und lernet der Natur ihr Wesen im beschauen (135)

— — — — — Seht an / nicht, wie wir pflegen,

Ihr künsteln oben hin / verständig seht es an. (150 f.)

Dazu kommt das gleiche Ziel wie bei Brockes: die Verherrlichung des Schöpfers. Man vergleiche v. 136 mit Brockes Eingangsgedicht:

Ihr Menschen möcht' euch doch dies Buch zu zeigen taugen,

Wie leicht der schöne Bau der Erden,

Den ihr anigt durch Geiz, durch Neid, durch Stolz und Pracht

Euch leider selbst zur Hölle macht,

Euch allen könnt' ein Himmel werden.

Unmittelbare Beziehungen bestehen selbstverständlich nicht; aber es ist reizvoll zu sehen, wie verwandte Gedanken in immer neuer, immer höherer Form wiederkehren. Man kann ja ohne Zwang bei mancher Stelle dieses Gedichtes selbst an Worte Goethes denken: die Verse 137 ff. erinnern bei aller Pedanterie an die bekannte Stelle aus dem Terzinenmonologe Fausts in der ersten Szene des zweiten Teils:

Du, Erde, warst auch diese Nacht beständig . . .

Du rührst und regst ein kräftiges Beschliessen,

Zum höchsten Dasein immer fort zu streben.

Und an der Gottheit lebendiges Kleid fühlt man sich bei den Versen 190—197 gemahnt. Freilich sind es hier

nur einzelne Gedanken, aber mit Brockes erstreckt sich die Berührung nicht nur auf solche: der ganze Geist, den die Dichtung atmet, ist im wesentlichen beiden gemeinsam.

Wie sehr Greflinger dem Liede zustrebt, zeigen Eingang und Schluss des Gedichtes, namentlich dieser, der mit seinem halben Alexandriner deutlich in den Liedton einlenkt. Die Alexandriner scheint er nicht übermässig geliebt zu haben. Die Zäsur ist wohl stets vorhanden und fällt, worauf schon Oe. hinweist, gern mit dem Satzabschlusse zusammen; das Enjambement ist überhaupt häufig. Ich möchte aber nicht unbedingt mit Oe. annehmen, dass diese Freiheit nur eine Folge mangelnder Geschicklichkeit sei. Bei manchen Versen mit Nebenzäsuren hat man das Empfinden, dass sich der Dichter gegen die Starrheit des Alexandriners auflehnen möchte, um ihm neue Seiten abzugewinnen: wie bedeutungsvoll wirkt z. B. durch seine Nebenzäsur v. 87. Aehnliches beobachtet man in den Versen 62, 67, 70, 140, 180, 184, 206, 214, in denen die Nebenzäsur dem Sinne stärker entspricht als die Hauptzäsur und so den hergebrachten Trott des Alexandriners meist nicht unglücklich durchbricht. Zu Greflingers Reimpraxis, wie sie Oe. darstellt (S. 88), bringt das Gedicht nichts Neues bei, nur dass einmal (v. 95—98) der regelmässige Wechsel stumpfer und klingender Reimpaare, diese „conditio sine qua non“ ausser acht gelassen wird, was als einmaliges Beispiel freilich keine Schlussfolgerungen zulässt.

Der nachfolgende Abdruck schliesst sich buchstaben- und zeichengetreu an das Original an, verbesserte Druckfehler wurden in den Fussnoten angemerkt, die Seitenbezeichnungen, soweit sie nicht vorhanden waren, cursiv beigegefügt.

Die durch den Winter eingeschläfferte
nu aber wider erwachte

N A T U R

Kürzlich beschrieben

Von

GEORGIO GREBLINGERO

Ratifbonâ

Denen Ehrenvesten und Wolgeachten
Herren

Herrn Steffan Berent/
Herrn Thimotheus Albrecht

Seinen hochgeehrten Herren

Wolmeinend überreicht

Von

A u t h o r e

A1b

A2a

David's Frühlings=Vied.

Der 65. Psalm.

Man lobt dich Herr mit Willen
Zu Zion in dem Stillen
Vnd bringt dir Opfer für/
Dann du erhörst das beten
So kommt auch gern getreten
Der Lebende zu dir.
Gedende nicht der Sünden/
Laß vns Gnade finden/
Vns drückt die Missethat.
10 Wol dem/den du erwähltest/
Zu deinen Hauffen zehlest
In deiner Gnaden=Stadt.
Dann da ist Trost die Fülle
Mit einer reinen Stille
Von dieser Erden=Pein.

O Seyl der See vnd Erden
 Daß vns geholffen werden/
 Wir wollen danckbahr seyn.
 Herr du kanst Berge setzen/
 20 Vnd bist uns zugehen
 Mit Gnaden stets gerüst/
 Du stillst der Wellen Brausen/
 Deß grimmen Nordens sausen
 Vnd was so widrig ist.
 Das auch für deinen Zeichen/
 Die Mächtigsten erbleichen/
 Die gerne Götter sind/
 Wenn Friede wird gemacht
 So machstu daß vns lachet/
 30 Was sich im Leben findet.
 Die Sterne müssen leuchten/
 Die Sonne muß vns leuchten/
 Du suchest die Länder heim
 Mit deinem reichen Segen/
 Es trifft auff allen Wegen
 Mit Milch vnd Honigseim.
 Dein Brünlein läßt mit Hauffen
 Die Gnaden=Ströme lauffen
 Feugt vnfre Felder an.
 40 Du schidest vns Getreyde/
 Den Kindern ihre Weyde
 Daß jedes danken kan.
 Du trändest was wir pflügen/
 Vnd segnest nach vergnügen
 Was einer außgestreumt.
 Gibstu die grossen Hörner/
 So werden Hundert Körner
 Für eyne abgemeyt.
 Es trifft auf deinen Wegen
 50 Vom besten Fett' vnd Segen/
 Du krönest vns das Jahr
 Mit deiner Güte=Crone/
 Wo ich in Wüsten wohne
 So trifft dein fettes Klar.
 Das Vieh stecht in der Weyde/
 Der Acker im Getreyde/
 Die Vügel in der Luft.

ij Du
A2b

Cornu Copiae

Vom
A3a

Das Land liegt im Getümmel/
 Und rühmt was du o Himmel
 60 In seinen Grängen thust.

Du machest fröhlich / Gott / das Land mit deiner Güte
 Das alles Herze kriegt / wird neu / auch mein Gemüthe
 Reißt allen Sorgen aus und stimmt fremdig an
 Wo es in dieser Zeit nicht wol verhalten kan.
 Wie / wann ein junger Stier den Winter durch gelegen /
 Im Stalle / morgens früe / die welche seiner pflegen
 Ihn an den grünen Platz erlassen / springt er auff /
 Und brüllet in das Feld / nimt endlich seinen Lauff
 Auff frische Wende zu / wol gar sich zubegatten /
 70 Ich auch / die Vögel die bißher gestedet hatten
 In Löchern flügen auß / und füllen Feld und Luft
 Mit tiriliren an / ich auch / nachdem die Grufft
 (*Avia nunc resonant avibus virgulta canoris*)
 Der Traurigkeit mein Geist von Lust gereizt verlassen /
 So stellet sich der Leib vom Ofen in die Gassen /
 Und fängt den Westwind auff. Die Zunge geht empor
 Und singet folgentz so: (Bergönnet Aug und Ohr.)
 Man weiß das die Natur im Herbst / so zu sagen /
 Von ihren Wirkungen sehr matt und halb erschlagen
 Nichts weiter würden mag. Umb dieses ziehet ihr
 80 Ihr Herr die Kleider aus die sie zu ihrer Bier
 Den Sommer hat gehabt / und führet sie zu Bette /
 Druckt ihr die Augen zu / da sie an einer Stette
 Den ganzen Winter ruht / biß ihr die alte Macht /
 Von ihrem gangem All wird wider hergebracht.
 Indessen hat der Frost das Scepter überkommen /
 Frißst auf / was Stadt und Dorf an Früchten eingenommen /
 Die Flüsse fallen ein / erstarren / flüssen nicht
 (*Glacialis hyems Aquilonibus asperat vndas.*)
 Das Erdreich härtet sich / daß grosse Himmel=Licht
 (*Rura gelu claudit hyems.*)
 Verachtet uns zusehn: Die Bäume sind entlaubet /
 90 Die Gärten ihrer Pracht und Nutzbarkeit beraubet /
 Es ruhet die Natur. Wann dann das Winter=Reich
 (*Natura dicitur, quia res nasci faciat.*)
 Die Endschafft hat erreicht / und der Erstehungs=Zeit
 Der Schlassenden geträumt / erwacht sie / wischt die Augen /

Von
 A3b

Vertreibt ihren Schlaf / hebt wider an zu taugen /
 Nach ihrem alten Brauch / vnd wirdet was sie kan.
 Umb dieses zeugt sie Gott mit neuen Kleidern an
 Ihr Rod ist bunt / ihr Gut muß grüner Farbe seyn /
 Worauff die Blüte steht / wie weisse Federlein.

Da giebt der Erdentreib auffß neue zuerkennen /

- 100 Daß seine neue Frucht der Todten gleich zunennen.
 Man kann es mercklich sehn was die Natur gemacht
 Zu Nacht biß an den Tag / vom Morgen biß zur Nacht.
 Was man im Winter hat fast ganz für todt gesehen
 Kann in der Frühlingszeit auff frischen Weinen stehen.

Im Winter liegt das Feld beraubt aller Pracht /

Im Fröling voller Lust das alles lebt vnd lacht.

Im
 A4^a

(Ver novitas mundi. Ver $\xi\alpha\rho$ quod ab $\xi\omega$, quod cum tellus
 omnia denuo emittat, vel a virore)

Der fromme Storch kommt an / die süsse Nachtigallen

Die lassen ihre Stimm in allen Büschen schallen /

Alß aller Meistere. Die Turteltaube fleucht

- 110 Und suchet ob ihr Mann sich auch zur andern neigt /
 Das leichte nicht geschicht. Die abgestorbnen Schwalben
 (Praenuncia veris hirundo.)

Entreissen auß der See / der Wollen-Liebste kalben /

Der Kälber Mutter-Mann bohrt Löcher in den Sand /

Brommt seinem Feinde zu wil Meister in dem Land'

Vnd Kälber Vater seyn; Die Wollen-Mütter lammern /

Die Städte lagern sich, auff ihren Schlöffern / Dämmern

Vnd was an sie gehört / die Blumen brechen auß

(Nuno conniventes oculos violaria solvunt)

Vnd bringen den Geruch in ihrer Herren Hauß /

Sieh an den Uderbau kan so was schönere glänzen?

(Jam parturit almus ager)

- 120 Was obertrifft die Saat an Schönheit in dem Lenzen?

Die ganze Welt ist fro / vnd kan nicht rühig seyn

Vor Freuden dieses wehrt biß in den Herbst hinein

Die Vögel freyen sich / kein Wild / kein Kind verbleybet

In seiner alten Stadt alß die der Athem treibet

Des Schöpfers aller Welt. Die Ströme fremen sich /

Die Fische springen auff / O Fröling nur umb dich.

Warumb wir weniger. Der Winter ist vergangen /

Der Regen ist dahin / das Erdreich hat empfangen

Die abgemente Lust. Der Fröling ist herbey

Nach Vers 106: Im Original steht bei den griechischen Worten
 der spiritus asper: $\xi\alpha\rho$, $\xi\omega$. Vgl. Ovid Fast. 1, 160. 111 Ovid, Fast.
 2, 853. 117 Columella 10, 259. 119 Virg. Georg. 2, 330.

- 130 Die Turteltaube füllt die Büsche mit Geschrey:
 Es hat die Knoten / seht / der Feggenbaum gewonnen /
 Der Weinstock ist geaugt vnd buhlet mit der Sonnen In
 In Hoffnung guter Frucht. Sey fremdig kleine Welt A4b
 Mit dieser / welche dich in sie beschlossn helt /
 Vnd lerne der Natur ihr Wesen im beschawen /
 Es kan dir einen Sitz im güldnen Himmel bawen.
 Sieh an den grossen Fleiß ohn' alles müde seyn
 Sie stellet ihre Müh noch Tag= noch Nächtlich ein
 Bis sie zum Zwecke kommt; Bedede nu mit Erden
- 140 Ein Senffkorn / morgen wird es in der Mutter werden
 Ein lebendiges Ding. Bedende dich mit mir
 Vnd sage: welchen Fleiß verspüret man von dir!
 In dem die dunkle Nacht
 Die Welt in Schlaf gebracht /
 Die Menschen / Wald vnd Vieh
 Sich nu bewegen nie /
 Da mercket man die Spur /
 Vnd Wirkung der Natur.
- Bedende dero Kunst / wer ist dir oberlegen
 (Quid callidius Natura? Cic. d. N. D.)
- 150 Du Taufent-Künstlerin? Seht an / nicht wie wir pflegen /
 Ihr künsteln oben hin / verständig seht es an /
 Vnd saget ob auch wer dergleichen machen kan?
 Ist nicht die Lilie viel schöner auff dem Felde /
 Dann König Salomon im güldenen Gezelde /
 Bey grosser Herrlichkeit / vnd königlicher Pracht?
 Wer hat die Lilie so schön vnd werth gemacht?
 Die künstliche Natur vnd ihr die Adern geben?
 Die künstliche Natur Geruch die Farb' vnd Leben?
 Die künstliche Natur. Trett her ihr Künstler / ihr /
- 160 Beweist das Meisterstück vnd mahlt dergleichen mir. Apelles
 Apelles, Zeuxis, Dür, Thimanthos kommt zu weisen B1a
 Wer vnter Euch für Ihr am billigsten zu preysen.
 Nicht einer findet sich. Natur Du helst den Stich
 Rein Zeuxis, kein Thimanth kein Dür ist ober Dich
 Auch kein Apelles nicht. Durch wen wird eingeflößet
 Die Feuchtigkeit dem Baum alßder erst ganz entblößet
 Von seinen Kleidern war / vnd nu voll Bletter steht?
 Bis wirdet die Natur / die alles vbergeht
 Mit ihrer Wissenschaft. Du weist vns zu Curiren
- 170 Die Oberflüssigkeit ohn einiges Purgiren,

Wol auff/ Barbirerin/ du heilst den Schaden zu
 Vnd brauchst kein Pflaster nicht. Wer ist Natur, wie du?
 Wer hat die Weberkunst von Sterblichen erfunden?
 Die Spinne lehrte sie. Ihr bleibt wol entbunden
 Des ersten Meisterstücks/ ihr grossen Künstler ihr/
 Ihr folget der Natur/ als vns das Affenthier.

(Ars naturae simia)

Mein Bawmann sage mir/ wer hat dich lehren bawen?
 Die Bienen. Derer Hauß mit Lust ist anzuschawen/
 Vnd diese die Natur. Woher hat sie gelernt

180 Dergleichen Kunst? Von dem der vber vns entfernt
 Vnd alle Welt regirt; Dann der hat erst gesprochen/
 Es kommen auß der Erd in Lust herfür gebrochen
 Viel Blumen/ Korn vnd Graß. Vnd es bewege sich
 Das Masse dieser Welt mit Thieren/ welche dich
 O Mensch mein Ebenbild vnd Liebsteß nehren werden.
 Dich treibet die Natur vnd künstelt auff der Erden/
 Aus Gottes Wissenschaft. So so mein lieber Christ/
 Ist die Natur zusehn vnd wie ihr werden ist.

Ich werde dich hierumb nicht von dem Schöpffer weisen/
 190 Ich wil des Herren Kleid nicht für den Körper preysen.

Dann höre die Natur ist nur ein grosser Pracht/

In welcher Gott für vns sich offenbahrllich macht

Dann wir vermögen nicht den Schöpffer anzusehen

So wil Er doch für vns/ in seinen Kleidern stehen

Genennet die Natur/ die vol des Herren ist

In der er vns zu thun das beste stets gerüst

Auff diesem Kunde schwebt. Denn was ihr sehet weben/
 Zu solchem hat der Herr sein kräftig Wort gegeben

Vnd ist in seiner Hand. Dann wie ein Schiffer führt

200 Das Ruder in der Faust vnd so das Schiff regirt
 Nicht anders eben so/ hat Gott in seinen Händen

Die künstliche Natur mit der er aller Enden

Beweiset seine Krafft/ Sie wird auch wol die Hand/
 Sie nemlich die Natur/ des Herren selbst genant

Die alle Welt regirt. Ein Faß das muß man fassen/
 Mit reiffen/ wirstu sie nicht an denselben lassen/
 So fällt es vber eins. Ach solte Gott die Macht

Entziehen der Natur/ es solte halt verbracht

Mit dieser Erden seyn. Drumb welcher solches sihet/
 210 Wie früe vnd spät eins hier wird reiff das ander blühet/
 Der schreye fremdig auff: Hier seh ich was die Crafft

Des Allgewaltigsten für meinen Augen schafft.

Entziehen der Natur/ es solte halt verbracht

Mit dieser Erden seyn. Drumb welcher solches sihet/
 210 Wie früe vnd spät eins hier wird reiff das ander blühet/
 Der schreye fremdig auff: Hier seh ich was die Crafft

Des Allgewaltigsten für meinen Augen schafft.

Des Allgewaltigsten für meinen Augen schafft.

Des Allgewaltigsten für meinen Augen schafft.

Des Allgewaltigsten für meinen Augen schafft.

Des Allgewaltigsten für meinen Augen schafft.

Des Allgewaltigsten für meinen Augen schafft.

Des Allgewaltigsten für meinen Augen schafft.

Des Allgewaltigsten für meinen Augen schafft.

Des Allgewaltigsten für meinen Augen schafft.

Des Allgewaltigsten für meinen Augen schafft.

In
 B1b

So viel du Gräßlein siehst / soviel du siehest stehen
 (Nullum naturae opus est, in quo divini aliquid non
 refulgeat. Arist. I. d. N. anim.)

Der Blümlein / ja so viel kanstu Gezeichniß sehen /
 Der Weißheit deines Herrn. Du hast auch Zeugen hier
 Daß Gott wahrhaftig ist vnd helt auch für vnd für
 Was er versprochen hat: So lang die Welt wird stehen
 Sol Sommer / Winter Hiß / vnd Frost nicht untergehen
 Es mangelt nie daran. Mein Geist der wird mir jetzt
 220 Von deiner Krafft / O Gott / von deinem Saft erhigt
 Daß ich dich loben muß / daß ich mit Loben schlüesse:
 O drey mal grosser Gott / es kommen deine Flüsse
 Der Gnaden mir zu gut / ach mir zu gute webt
 Die künstliche Natur in der der Höchste lebt.
 Ich achte mich zu schlecht zu aller deiner Güte
 Womit vergelt ich es? Ein dankendes Gemüthe
 Wird dir am Liebsten seyn.

Der
 B2a

Ich lobe dich mit Willen
 Zu Zion in dem Stillen
 230 Vnd bring' ein Opfer dir.
 Das Opfer meiner Zungen
 Mit der sey dir gesungen
 Ein steter Dank von mir.

München, den 21. August 1911.

P. Expeditus Schmidt. O. F. M.

Mitteilungen aus dem Clm. 15613.

Die im folgenden mitgeteilten Stücke stehen im Clm. 15613, einer Quart-Sammelhs. aus Rot, deren einzelne Teile der Zeit vom 14. bis Anfang der 2. Hälfte des 15. Jhdts. zugehören. Nur die drei letzten Lagen, deren erste mit fol. 312 beginnt (das erste Blatt ist ausgerissen), enthalten, von einigen Erläuterungen abgesehen, Deutsches: auf fol. 319 ro. das hier abgedruckte Vagantenlied, fol. 312 ro. einen spruch von den planeten vnd astronomia vnd arismetrica fol. 323 ro.—326 ro. die Osterpredigt, darauf eine Versification der Fabel von den beichtenden Tieren, welche aber bei der 39. Zeile abbricht, da alle folgenden 19 Blätter ausgerissen sind; möglich, dass sie noch derbere Kost boten, als die uns erhaltenen. Auf der Innenseite des Einbands unserer Papierhs. ist zu lesen: Da gloriam Deo V. W. 1469.

1. Ein Vagantenlied.

fol. 319 ro Boll awff, schulerr, ynn dy taffernn,
Aurora lucis rutilat;
Lieberr gesell, ich trunck alzo gerrne,
Sicut ceruus desiderat.
5 Vnß ist ein voll vaß auffgetan
Iam lucis orto sydere,
Ich wayß chain pessern auff meinen wan

2. Anfang des bekannten Hymnus paschalis; siehe MSL 17, 1241 (hymni S. Ambrosio attributi Nro. LX) und Chevalier, Repertorium hymnologicum, Nro. 1644. 4. Vgl. Ps. 41, 2: Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te, Deus. 6. Anfang des Hymnus ad Primam: MSL. 17, 1226; Chevalier Nro. 9272.

- A solis ortus cardine.
 Lieberr wyrt, gib vnß den wein,
 10 Te deprecamur supplices;
 Laß vnß trincken vnd frölich sein,
 Criste, qui lux es et dies;
 Gib vns deines brotts ein krust,
 Exaudi preces supplicum,
 15 Wyrr haben geliden garr grossen durst,
 Agnoscat omne seculum. —
 Er warff das glaß an dy wanth,
 Procul recedant sompnia,
 Derr dich hab gemacht, der werd czw schant
 20 Perr infinita secula.
 Trinck auß derr kandel, das ist dein frum:
 Inpleta gaudent viscera;
 Mein hercz meint, es sey ein am,
 Quis audiuit talia?
 25 Raych vnß den würffel auff den tisch!
 Ex more docti mistico
 Dy sagen, werr da schuldig ist;
 Jubilemus dolio!

8. orto die Hs.; *Anfang des Hymnus de nativitate Domini*: MSL. 17, 1209 und 86, 1298; *Chevalier Nro. 33 und Anfang des Hymnus alphabeticus von Sedulius*: MSL. 19, 763; *Chevalier Nro. 25*. 10. *Hymnus de Virginibus*: Jesu corona virginum (*Ex Brev. Rom.*) *Strofe 4, 1*: MSL. 17, 1259; *Chevalier Nro. 9511*. 12. *Anfang des Hymnus ad Completorium*: MSL. 17, 1214; *Chevalier Nro. 2934*. 13. *Krost die Hs.* 14. *Hymnus in adventu domini*: Conditor alme siderum *Strofe 1, 4*: MSL. 17, 1237; *Chevalier Nro. 3234*. 16. *agcescit die Hs.* *Anfang des Hymnus de nativitate domini*: *MG. Auct. antiquissimi IV 1 384 Anhang zu Venantius Fortunatus 7. der unechten Gedichte*; MSL. 88, 264; *Chevalier Nro. 758*. 18. *Anfang der 2. Strofe des Hymnus*: Te lucis ante terminum, *siehe vers 30*. 20. *Vgl. die Schlüsse der Doxologien* (*Wackernagel, Deutsches Kirchenlied I, 9*): per æterna (immensa) sæcula, in sempiterna sæcula, in sæculorum s. usw. 22. *Anfang der 5. Strofe des Hymnus de die Pentecostes*: Jam Christus astra ascenderat: MSL. 17, 1231; *Chevalier Nro. 9215/6 und 8505*. *Die Strofe fährt weiter*: afflata sancto Spiritu. 23. *amē die Hs.* 24. *Jer. 18, 13*. 26. *Anfang des Hymnus quadragesimalis*: MSL. 17, 1249/50; *Chevalier Nro. 5610 und 5609*.

Raich mir dy kappen, ich wyl bezalen
 30 Te lucis ante terminum,
 Ich wyl haim gan geld holen,
 Numquam reuertarr in perpetuum.

2. Eine Osterpredigt.

Sequitur aliud.

(Ein predig zw ostern.)

fol. 323^{ro}

Inter nates mulierum,
 Quidquid loquor non est verum.
 Dy wort, dy ich in der lattein han gesprochen,
 Die han ich von einem alten czaun gebrochen,
 5 Dy beschreibt vns der herrlich sand Sixt
 An dem czechenden tail seins text
 In dem büch, do er syn kapitel tait,
 Do es im gar oft velt.

Dy lautten czû tewtzsch also:

10 Wir süllen alle syn fro
 Zû diser oster zeitt,
 So man vns dy heißen fladen gezt.
 Ir lieben Kind,
 Also ir her gesamnet synt

15 Mein predig zu horren,
 Ir mücht wol sein recht doren,
 So helffet mir got pitten
 Gar mit ainem gûten sytten,
 Daz ich mein predig mûg gesagen,

fol. 323^{vo} 20 Daz ir kain nutz möcht daruon tragen,
 Und czu einer pesser vorstendigkait
 Der wort, dy ich han außgeleit
 In der lattein,
 Sy möchten wol war sein.

29. bezalen dich die Hs. 30. Anfang des Hymnus ad Completorium: MSL. 17, 1223/24; Chevalier Nro. 20138 und 20136. 32. impetū die Hs.

1. Int'na . . . s. 6. czechende. 13/14. Auf einer Linie: ebensc
 stets das Lateinische. 18. aimē. 23/4. und 41/2. auf einer Linie.

- 25 Wy ich dy wort han für mich genommen,
 Deß han ich mich gar ein wenig versunnen.
 Nun wil ich mein predig tailen in 3 tail
 Vmbe daz, daz es mir nit vel
 In meiner predig außlegung,
 30 Daz euch kain nutz daruon kumm,
 Daz ich ein güt müg geben,
 Daz ir verdient daz schebig leben,
 Vnd müg euch pringen in daz himmelreich,
 Daz oben czügewelbt ist vnd vnden nit gar gleich:
 35 Ich main ain grossen pagkoffen
 Als dy pawren haben in iren hoffen:
 Wenn dy wol gehaisset seind,
 Do helff euch got allen ein,
 Do sind güt fröd innen,
 40 Hytz vnd kelden möchten euch wol entrinnen.
 Sprech alle amen
 Pro secutoribus clericorum.

(Ein red von der vasten speis).

Mauluas pastorum

Slimphart slamphart predicatorum.

- 45 Dyabolus in rore
 Permerdat uobis dentes in ore.
 Ir lieben kind! Dy wort, dy ich in der lattein han
 gesprochen,
 Dy reimen sich in der karrwochen,
 Dy reimen sich in tewtz also:
 50 Der nit feder hab, der lig mit *dem* ars in dem stro.
 Ir lieben kind! sitzt ein weil nider
 Auff ewr gar gemüde glider
 Vnd laßt dy ein weil rasten,
 Wenn euch gar we ist geschechen in der vasten,
 55 Wenn *ich* daz wol han gesehen,
 Daz muß ich auff mein priesterlich ampt iechen, *fol. 324 ro*
 Von der vastenspeyß,
 Dy lag vns in dem magen als ein reyß.

50. dem *fehlt*. 51. sitz. 55. ich *fehlt*.

- Von ol vnd von herring,
 60 Von hechten und von persingen,
 Von stören vnd von haußen güt,
 Da mit haben dy reichen gehabt ein guten müt;
 Feigen vnd mandelkerren,
 Dy habn auch dy reichen gessen gern,
 65 Rosinicken vnd weinperr güt,
 Mit reyß haben sy gehabt eynen guten müt;
 Czwyppele vnd knoblauch,
 Dy lissen sy hangen in dem rauch,
 Mit kaltem kraut vnd mit ruoben,
 70 Domit wolden sy sich gar wenig betrüben. —
 Ach, dw lieberr, milderr got,
 Nw sag vnß an allen spot,
 Was haben dy armen gessen,
 Wenn sy czw tysch sein gesessen?
 75 Krauth, gersten vnd rockeyn brot,
 Da mit haben sy vverbunden yreß hungerß noth:
 (Hetten sy des gehabt genug,
 So hetten sy gehabt eynen gütten müt,
 Aberr ewer armer predygerr
 80 Müst darben der aller)
 Vnd darrczw ein vngeöltz krawt,
 Do mit fulten sy dy hawt.
 Klotzpyrn vnd rüben,
 Do mit haben sich gefult dy pueben.
 85 Preczen vnd krump brot,
 Das hat gemacht große not,
 Alzo ich ewch wil sagen
 Vnd ich von eynem armen man hort clagen,
 Derr waß czw tisch gesessen
 fol. 324^{vo} 90 Vnd wold preczeln mit seynen kinden essen.
 Ich wayß, wye eß im gyeng:
 Eyn stück im in dem hals behing,

60. periñe. 61. Zu haußen siehe Schmeller, Bayr. Wörterb. I², 1179; DWB. 4, 2, 656: acipenser huso.

- Wann er nachtet erbürget waß,
 Von dem tod er garr kawm genaß.
 95 Ich han eß alzo gehort,
 Ich sage ewch daz an allen spot,
 Das dy geölten suppen
 Müsten dy pawren in sich schluppen,
 Ein delczserr küchen darrczw,
 100 Derr macht yn yn dem pauch groß vnrw,
 Vnd dy öl phanczelten,
 Dy assen dy armen garr selten;
 Hetten sy derr genüg gehabt,
 So weren sy worden sath.
 105 Ir liben kind, last ewch nit vordryessen,
 Yederman sol sein taschen vnd bewtel czwslyessen,
 Vnd secht mich nit alzo vast an,
 Daz ir icht mocht an dem schaden bestan.
 Auch hört, yrr frawen vnd yrr man,
 110 Vnd merkt, waß ich ewch sagen kan:
 Ir solt ewch frewen vnd frölich sein,
 Daz ir seyt kummen auß derr vasten pein,
 Dar ynnen wyrr vil haben gelyden
 Vnd wyder den tewffel gestriten,
 115 Wann dy gesalczen hering
 Habn vnß gemacht den pewtel ring,
 Vnd dy argen geyßlicz
 Haben vnß oft machen swyczen;
 Gewollens pyrr vnd auch sewrr,
 120 Dy sollen wyr auch lassen feyren,
 Send es doch alzo ist kummen,
 Wann wyrr nit fast da pey haben czwgenummen;
 Vnd darrczw dy durren klocz pyrren,
 Dy well wyr auch czw dysser czeyt vorschwern,
 125 Wann sy haben vnß den pauch aufgeplet,
 Alzo er vnß sey awßgederret;

fol. 325r0

99. Zu delczerr siehe Schmeller I², 603 unter Tölz. 117. zu geyßlicz siehe Schmeller I², 952: Hafermus. 124. dyß.

- Vnd auch dy geölten gersten,
 Dy must wyr essen czw dem ersten.
 Mandelkern, weynper vnd derr feygen,
 130 Der well wyr auch gesweygen,
 Wann es hat vnß vnerr gemacht den mund,
 Wann ein wenig get yrr nyt in den schlunt.
 Dy vastenspeyß ist unß gebesen kald in dem magen
 Und hat vnß gederret unßern kragen;
 135 Eß ist vnß nicht wol ergangen,
 Wann dy fastenspeiß hat vnß dünne gemacht vnßer
wangen,
 Vnd wyrr wellen hinlegen dy fastenlich czeyt,
 Wann unß sein kummen dy österlich frewd,
 Dy sollen wyrr auch nw haben in eren
 140 Vnd das lob derr göttlichen ostern gemeren.
 Dar vmb trett herfür, yrr fleyschheckerr,
 Dy vischerr vnd ölerr sein vnß worden garr vnmerr,
 Wyrr *wellen yrr* auch stille gedagen
 Vnd in das geld nümmer alz vast czwtragen,
 145 Wann es ist hewt derr ostertag.
 Welcherr mensch fleysch wol gessen mag,
 Dem wil ich also raten,
 Daz er hab ein güten braten
 Vnd nem ein alt schulter pain
 150 Vnd trag es mit im haim
 Vnd nag es nach seynem müt,
 Das dunckt mich sein gar güt.
 Noch wyl ich sagen mer:
 Vberesset ewch an dem fleysch nit czw serr,
 155 Das ewch icht geschech, alz einem *eynßten* geschach:
 Dem waß nach dem fleysch zo gach,
 Das er het geslunden vnd gefressen
 Ein clewl, das sein weib pey dem *bussen* (?) het vor-
gessen;

fol. 325 vº

131 Zu unerr vgl. Schmeller I², 125. 136. festenlich. 143. wyrr
 auch stiller gedagñ vgl. vers 130. 156. eyßen. 158. bu ^{ch|} | ssñ.

Da sy dy sulzen saczt in den schrein,
 160 Do fyel yrr das clewl darein.
 Do man das clewl herwider auß wanth,
 Do het es acht vnd newnczig vnder pand.
 Do von sag ich ewch czw dyßer frist,
 Das Jesus hewt erstanden ist

165 Frölichen von dem tod
 Vnd hat vnß pracht auß aller not;
 Des frewt ewch kinder alle
 Vnd singet gar mit grossem schalle:
 Christ ist derstanden von der marterr alle.

Dy heyligen tag.

(dy verkundung der vasnachtzeit).

170 Nw sold yrr auch sycherleychen merken
 Vnd sold auch ewch darnach stercken,
 Ich wil euch sagen in kurczer frist,
 Wye manyger heyliger tag in der wochen ist.
 Pyß montag haben wyrr ein heyligen tag,

175 Salig ist nicht der, der im gedynen mag,
 Vnd ist gehayssen margek
 Vnd ist gewesen ein peck.
 Pyt wyr in, das er dy fladen alzo pach,
 Das er vor vns pleib mit gemach.

180 Auch habt irr pyß dynstag
 Eyns heyligen tag,
 Derr ist gehayssen marckecklerr
 Vnd ist gewesen ein fleyßheckerr.
 Pytt wyrr in, daz er vnß dy praten alzo hack,

185 Das sy sicher sind vor vnß auf dem marckt.
 Pyß mitbochen hab wir eynen heiligen tag,
 Dyr ist gehayssen marckenckg,
 Derr ist gweßen ein wein schenck.
 Pyt wyr in, daz ɵrr vnß den wein alczo schenk,

fol. 326 v^o

169. Siehe Wackernagel, *das deutsche Kirchenlied* 2, 726 ff. 182.
 ist ist.

- 190 Daz man vnß mit dem harr czich vber dy puck.
 Pyß Dorenstag haben wyrr ein heyligen tag,
 Derr ist gehayssen markuster
 Vnd ist geweßen ein schuster.
 Pytt wyrr in, daz er vnß dy schuch alzo schick,
 195 Das sy vns von den fussen vallen czw stucken.
 Auch hab wyrr pysz freytag ein heyligen tag,
 Der ist gehayssen markischerr
 Vnd ist geweßen ein vischer.
 Pytt wir in, daz er vns geb solch visch,
 200 Daz sy vnß nit schuphen von dem tisch.
 Pyß sampcztag haben wyr ein heiligen tag,
 Der ist gehaissen ewfraderr
 Vnd ist gewesen ein paterr.
 Pytt wyr in, daz er vnß alzo reib,
 205 Daz vnß nindert kain gancze hawt pleib.
 Nicht heyliger tag haben wyrr merr,
 Got hat ewch gesamnet herr,
 Czw singen mit gar lawterm schall:
 Crist ist derstanden von derr marterr all.

3. Die Belchte der Tiere.*)

fol. 326^{ro}

Sequitur aliud carmen.

(Ein peicht eines wolffs, eines fux vnd eines esel.)

Czw eynerr czeyt daz geschach,
 Daz ich ein eßel vnd ein fuchß sach,

1. heiligen zeit geschach. 2. Ein wolff einen fuchs sach.

*) *Ueber die andern deutschen Versionen dieser Fabel siehe Goedeke, deutsche Dichtung im Mittelalter 617, ff. Verschiedene Belege aus der Predigt-Literatur bringt H. Regnier in seiner Ausgabe der Werke von Lafontaine (Paris 1884) in der Einleitung zur ersten Fabel des 7. Buches: Les animaux malades de la peste (Band 2 s. 88 ff.). Siehe ferner Grimm Reinh. Fuchs, s. CLXXXV und s. 391 ff. Die gleiche Fassung wie die hier abgedruckte hat Ad. v. Keller in den Erzählungen aus altdutschen Handschriften L. V. XXXV s. 503 ff. herausgegeben aus einer Hs., die in manchen Stücken ziemlich abweicht. Wo Abweichungen vorhanden sind, setze ich sie als Varianten unter den unverbesserten Text.*

- Darrzw kam ein wolff gegangen.
 Dy drey machten sich czw sammen,
 5 Sy pegunden an ein ander czu sagen:
 Wyr sullen peicht vnd rew haben
 Vmb vnßer große missetat,
 So mag vns werden ratt.
 Ir yetlicher sprach also:
 10 Des pin ich von ganczem herczen fro,
 Daz wir gûten willen han;
 Wir sullen vns peychten sam
 In einer kapellen stett hie pey,
 Do würden wir vnßer sünden frey.
 15 Sy komen in daz kirchellein;
 Der wolff sprach: Fûsch, geselle mein,
 Vernim, waz ich dir sag,
 Ich wil dir mein sünde clagen
 An gotes stat all hie,
 20 Wie ich beganden han sye.
 Daz rewet mich gar ser:
 Ich pin gewesen ein rauber,
 Ich hab genommen schaf vnd swein,
 Pock, gens vnd ferchellein,
 25 Vnd han geraubt pfert vnd rint,
 Oschen, küe vnd auch ir kind,
 Vnd han mich dick geflissen,
 Daz ich sy czw han gepissen.
 Vnd wo mir kunt ein esel werden,
 30 Den warff ich nieder czw erden
 Vnd paiß im ab dy kellen sein
 Vnd fraß in in den pauche mein.

fol. 326^{vo}

3. ein esel. 5. zue einander s. 6. w. s. guete rewe. 8. vnser w. guet r
 10. besunder *statt* von ganczem herczen. 11. d. w. des . . . 12. w. s.
 recht beycht thuen. 14. werden. 18. Mein sünd ich dir klage. 20. Wye
 ich han begangen sye. 22. Ich byn ein grosser r. 23. vnd *fehlt*.
 24. geyß. 25. phert rinder. 26. vnd ire kynder. 28. tot *statt* zw.
 29. vnd *fehlt*. 30. der erden.

Es sind auch kaum achttag,
Daz ich des esels vater hab
35 Gefressen in den pauch mein
Vnd dar czw sein prüderlein;
Daz rawt von ganzem hertzen mich,
Darumb, gesell, so pitt ich dich,
Daz du mir daz wellest vergeben
.

35. vnd die muetter sein *was auch die Quelle hat: Brunellus v. 21 (nach der Ausgabe von Voigt QF. 25, 82): Istius matrem solus sine sode uorai.*

München, den 23. August 1911.

Erich Seemann.

Die Schäftlarer Augustinerregel.

Das kgl. bayr. Reichsarchiv in München bewahrt unter den Literalien der ehemaligen Prämonstratenserabtei Schäftlarn als Nr. 4 einen Sammelkodex, der auf den Seiten 56a bis 68b den Text der Augustinerregel mit einer deutschen Uebersetzung bietet. Der lateinische Text, Bl. 56a bis 61b, und der deutsche, Bl. 62a bis 68b, sind von ein und derselben, der zweiten Hälfte des 14. Jhdts. angehörenden Hand geschrieben. Jeder von ihnen ist in 35 Abschnitte eingeteilt. Jedem Absatz im lateinischen Text geht ein Rubrum voraus, im deutschen der Anfang des entsprechenden lateinischen Abschnitts. Aus den Rubren erfährt man, dass diese etwas gewalttätige Einteilung zu Lektionszwecken vorgenommen war. Der Stoff ist auf fünf Wochen verteilt (vgl. den Anhang). In einem älteren, aus der zweiten Hälfte des 12. Jhdts. stammenden Schäftlarer Kodex, dem heutigen Clm. 17174, der Bl. 3a bis 8b die Augustinerregel enthält, findet sich ebenfalls diese Einteilung zu Lektionszwecken mit Rubren, doch ist sie etwas abweichend. Abschnitt 7 beginnt einen Satz früher. Die Rubren 10, 13, 16 und 34 fehlen. Da, wo das Rubrum 20 stehen müsste, findet sich jetzt eine Rasur.

Unsere Uebersetzung ist sicher nicht das Original. Das zeigen die Auslassungen und Verderbnisse in den Abschnitten 1, 6 und 20 und die Lesart *neglexeris* = er sich nit pessert in 15. Auch den Fehler in Absatz 30 wird man dem Schreiber unserer Hs. zur Last legen dürfen: beim Uebergang zur neuen Seite kam er in Verwirrung; aber ein grosses Licht war der Uebersetzer auch nicht. Bei seiner unbeholfenen, an eine Interlinear-

version erinnernden Uebersetzung, weiss man öfters nicht, ob er wirklich einen Fehler macht oder bloss „wörtlich“ ist (vgl. z. B. Absatz 13).

Wenn wir aber auch das Original der Uebersetzung nicht mehr haben, so können wir doch zeigen, dass sie in Schäftlarn entstanden ist. Der lateinische Text unserer Hs. steht nämlich in Beziehungen zu dem Text des Clm. 17174. In letzterer Hs. lautet der den Worten mer bis leydet in Abschnitt 10 entsprechende Passus: amplius accipere (auf Rasur) non quia honorantur sed quia tolerantur; es folgt eine Rasur, auf der ursprünglich accipere stand, dann beginnt der nächste Satz mit ne. Diese in Schäftlarn vorgenommene Korrektur (vgl. dazu MSL. 32, 1380) ist in unserer Hs. berücksichtigt und war es wohl auch schon in deren Vorlage, d. h. dem Original. Denn ich denke mir den Ueberlieferungsvorgang etwa so: Es sollte in Schäftlarn ein Einzelexemplar der Augustinerregel für Lektionszwecke angefertigt werden. Man benutzte den Clm. 17174 oder eine verwandte Hs. als Vorlage, nahm einige Aenderungen in der Lektionseinteilung vor und fügte eine entsprechende Uebersetzung bei, um dem Vorleser die Vorbereitungsarbeit zu erleichtern. Auf diese Hs. geht dann die des Reichsarchivs zurück.

Ein Meisterstück ist, wie gesagt, unsere Uebersetzung nicht; aber sie bietet doch sprachlich manches Interessante: einige schöne Beispiele für Proklise und Enklise, die durchgehende Schreibung mon statt man und für Wortschatz und Wortbedeutung manches Beachtenswerte. Auf Letzteres habe ich in den Anmerkungen aufmerksam gemacht. Da, wo der deutsche Text gar zu unverständlich war, habe ich den lateinischen nach dem in der Hs. dem deutschen vorgestellten beigefügt. Den Leser, der die Uebersetzung ganz mit der lateinischen Regel vergleichen will, verweis ich auf MSL. 32, 1377 f. und 1449 f.

Unter den Hss. der kgl. bayr. Hof- und Staatsbibliothek befinden sich zwei deutsche Uebersetzungen der Augustinerregel. Der Clm. 7847 vom Jahre 1507, aus der

Indersdorfer Bibliothek stammend, bietet Bl. 60b bis 63a eine Uebersetzung, die mit Absatz 16 der unseren abbricht. Vollständig ist die Uebersetzung im Cgm. 148 Bl. 26b bis 36b. Die Hs. ist vom Jahre 1577 und war nach Bl. 1a Eigentum des Monasterij B. Mariae Virginis in Gars. Beide Uebersetzungen haben mit der Schäftlarer nichts zu tun, sind flüssiger als diese geschrieben, aber ohne sprachgeschichtlichen Wert.

1. ANte omnia fratres karissimi diligatur deus etc.

VOr allen dingen lieben brüder sol mon got lieb haben, darnach den nächsten, wann das sind dye ersten gepot, dye vns geben sind. dye brüder sullen würcen von smorgen bis zw sext. von sext bis nown sullen sy lesen, und zw nown sullen sy pücher widergeben. vnd wenn sy geessenn habend jm gartten oder wo das ist, so sullen sy würcen bis zw lyechtzeit. nyemand sol sich ychts aygens vnderziehen jn gewant oder andern dingen, wann wir begeren der zwelfpoten leben ze fuern. nyemand sol mit widersprechen ychtz tün, das er nit verderb mit¹⁾ der mürbrer. sy sullenn trewlich gehorsam sein. jren prelaten²⁾ nach got sullen sy eren. jrem brobst sullen sy zucht vnd er erpieten, als heilig lawt angehört. siczent z^o tisch sullen sy sweigen vnd sullen hören lesen. wår aber ainem etwas not, darumb sol der brobst sargfeltig sein.

2. Sabbato et dominica sicut etc. AM samstag vnd an dem suntag, alz gewonheit ist, welhe wellent, dye trincken wein. ob mon von des chloster notdürft etwen müsst sentten, so sullen zwen geen. nyemant ausserhalb des chlosters sol essen oder trincken an vrlab, wann ez gehört nicht z^o des chlosters zucht. ob dye brüder gesannt wurden, dez chloster werh z^u verchawffen, so sullen sy flëzzichleich warnemen, daz sy nicht tün wider daz gepot; wann sy sullen wissen, daz sy got erzurnent in seinen dienern. ob sy etwas chawffent zw des chlo- (*Bl. 62b*)

¹⁾ Die simili iudicio *entsprechenden* Worte fehlen.

²⁾ patrem (*Bl. 56a*.)

sters notdurft, das sullen sy fleizzichleich vnd trewleich tûn als dyener gots. müssigs wort sol nit sein bey jn.

3. **A Mane fratres ad opera sua sedeant.** VOn smorgen sullen siczen dye brüder zû irem werch. nach tercz sullen sy wyder zw werch gen. sy sullen nit steent spachten¹⁾, es sey dann zû der sel hayl. wen sy bey der arbayt siczen, sullen sy sweigen, ez sey dann das des werchs notdurft reden erfordere. wer aber nit mit aller chraft durch hilf der parmherczichait vnsers herren der ding sich fleiss, sunder aus geswollem herczen vermâchayt, vnd, wann mon jn ainsten oder mer hat ermonet, pessrât: der sol wissen, das er ist geuallen jn dye pûß des chlosters, alz sich fûgt. jst²⁾ aber sôleichs altter, so sol mon jn slahen. wenn jr aber die ding gûtleich vnd trewleich hallt, so werdt ir aufnehmen vnd nit chlaine frâwd von ewrs hayls wegen haben.

4. **HEc sunt que ut obseruetis precipimus in monasterio constituti.** Wir gebieten, das ir, dye jmm chloster sind, dye ding halt; darvmb jr zûsamen geruffet seyt, das jr ainmutig wonet jmm haws vnd sullt haben ain sel vnd ain hercz jn got. vnd sprecht nichts aygen, sunder allew ding sein ew gemain, also daz ewr yeglichem von seinem brobst gewant³⁾ vnd wat getaylt wert, nit allen geleich, wann jr mugt nit all geleich, sunder als yeglichem not ist: wann also list mon jn actibus: 'alle ding waren jn gemain vnd mon taylât yeglichem, alz jm not was.'

5. (*Bl. 63a.*) **QUI aliquid habebant in seculo quando ingressi etc.** DER etwas gehabt hat in der welt vnd in ein chloster gangen ist, der sol daz allez gern lassen gemayn. dye aber nit gehabt habend, dye sullens jn den chlostern nit suchen, daz sy ausserhalb nit gehalten machten. doch irer chranchait sol mon notdurft geben, wie daz ir armût, do sy dawssen waren, notdurft nit vinden macht.

¹⁾ fabulas contexant (*Bl. 56b*).

²⁾ si autem talis etas ipsius (*Bl. 56b*).

³⁾ victus et tegumentum (*Bl. 56b*).

doch daz sy sich nit des saeliger schaeczen, daz sy narung¹⁾ vnd wat funden habend, daz sy dawssen nit gehalten machten! sy sullen auch sich des nit vbernemen²⁾, daz sy zw dem chomen sind, darzû sy hieawssen nit geen gestorsten, sunder³⁾ ir hercz sullen sy ubersich haben; v̄ppigew irdische ding sullen sy nit suchen, das nit di chloster den reichen nucz sein vnd nit den armen, wenn die reichen da diemutig werden, vnd die armen geswellent.

6. SEd rursus etiam illi qui aliquid videbantur esse etc. FURbas: die sich etwas habend dawcht in der welt, die sullen nit ein verdriessen haben jn iren brüdern, die zu der heiligen gesellschaft aus armût chomen sind, sunder sy sullen sich mer rûmen von der armen brüder gesellschaft, dann von irer frewnt wirdichayt. sy sullen sich auch nit vbernemen⁴⁾, daz sy dem gemainen leben etwaz von irem gût zubracht habend. sy sullen auch nit hochfertiger werden darumb, daz sy ir gût dem chloster mittaylt habend, dann daz sy noch in der welt sich darjnn erlusten⁵⁾. ein andrew vngerechtichait vbtt mon jn⁶⁾ guten dingen. (*Bl. 63b*) hochfart ist gûten dingen feint, damit sy verderben. vnd waz ist nucz, daz mon armen lawten geit vnd arm wirt, wenn doch die arm sel hochfertiger wirt, wenn sy das gût hat hingeben, dann do sy ez noch besaz? darumb sult ir all ainmûtichleich leben vnd eret got in ew, dez wonung ir worden seyt.

7. ORacionibus instate horis et temporibus constitutis etc. In gepet sult ir stâtichleich sein zu gesaczter zeit vnd weil. in der chirchen sol nyemand anders tûn, dann darczû sy gemacht ist vnd den nom hat. vnd ob ettleich wollten peten ausserhalb der gesezttten zeit, ob sy

¹⁾ victum et tegumentum (*Bl. 57a*).

²⁾ erigant ceruices (*Bl. 57a*).

³⁾ sed sursum cor habeant (*Bl. 57a*).

⁴⁾ extollantur (*Bl. 57a*), vgl. oben Anm.

⁵⁾ fruarentur (*Bl. 57a*); vgl. *Diefenbach Gl. 249*.

⁶⁾ verderbt: in malis operibus exercetur ut fiant. superbia (*Bl. 57a*).

weil habend, darjnn sullen sy nit irren die etwaz gedawht dar zû tûn.

8. Carnem vestram domate in ieiunijs et abstinentia etc. Ewrn leib sult ir zâmen jn vasten vnd abprechen speiz vnd tranck, alz vil ewr vermugen verhengt. wenn aber ainer nit geuasten mag, so sol er doch ausserhalb der mal chain speiz nemen, nwr wenn er siech ist. wann ir aber zwm tisch get, biz ir davon aufstet, daz mon ew von gewonhayt list, sult ir hõren an tûmel¹⁾ vñ greynen, daz nit alayn der mund ess, sunder daz die õren hunger nach dem wort gocz.

9. QVI infirmi sunt ex pristina consuetudine si aliter etc. Dye chranch sind auz alter gewonheit, ob mon die anders hanndelt in speiz, sol den andern nit layd sein noch vnrecht geduncken die gewonhait stercher gemacht (*Bl. 64a*) hat. sy sullen auch dye nit dez saeliger schâczen, daz si daz emphahend²⁾, sunder sy sullen sich dez frâwen, daz sy mûgen, daz die nit mûgen. vnd ob mon den, die aus lustiger weiz in ain chloster choment etwaz speiz³⁾, gewant, wat gegeben wirt, daz mon den sterchern, vnd so uil dez saeligern, nit geit,

10. COgitare debent quibus non datur quantum etc. SO sullen sy gedencken, den mon nit geit, wieuil die von irem weltlichem leben zû dem sich ergeben⁴⁾ habend, wiedaz sy nit zu der andern spârlichait⁵⁾ habent chomen mûgen, die stercher sind. sy sullen auch nit all wellen, daz sy etlich mer sehent nemen, nit daz mon sy damit er, sunder mon leydet. daz nit geschech daz smâh vnpild, daz die reichen arm werdent vnd die armen haygkel⁶⁾ oder lustig oder zart!

¹⁾ tumultu et contentionibus (*Bl. 57b*).

²⁾ quia summunt quod non summunt ipsi. sed (*Bl. 57b*).

³⁾ alimentorum vestimentorum operimentorum (*Bl. 57b*).

⁴⁾ descenderint (*Bl. 57b*).

⁵⁾ frugalitatem (*Bl. 57b*).

⁶⁾ haygkel *bis* zart = delicati (*Bl. 58a*).

11. **Sane quemadmodum egrotantes necesse habent etc.**
 Alz die chranchen müssen mynner nemen, daz sy icht beswärt werden, sol mon sy nach der chranchayt al so handeln, daz sy dez schierer widerchomen, vnd ob sy von diemütiger armüt der welt chömen sind, sam jn daz die new chranchheit zubracht hab, daz die reichen habend von alter gewonhait. aber wenn sy ir altew chraft wider bringent, so sullen sy wider steen in saeligere gewonheit, die den dienern vnsers herren souil mer zugehöret, alz sy mynner bedürffen. sy sol auch nit der lust da halten, die widerchomen sind, die notdurft von chranchait (*Bl. 64 b*) aufgehebt hat, vnd sy sullen die sãliger schãczen, die in spãrllichayt¹⁾ sind stercher gewesen: wann ez ist pesser mynner bedurffen, dann vil haben.

12. **Non sit notabilis habitus vester nec affectetis etc.**
 Ewr gewant sol nit merchleich sein. begeret nit zũ geuallen mit gewant, sunder mit siten. wenn ir ausget, so sult ir mit einander gen. wenn ir chömpft, do ir hin wellet, so steet bei einander. in weis, in pãrde vnd in allem wũrchen sol nichcz geschehen, daz yeman mãcht gelaydigen, sunder daz ewrer heilichait zymet. ob ewr awgen sich werffent gen ainer frawen, so sullen sy doch nit statigs darauf steen. mon²⁾ wert ew nit, daz ir frawen anseheth, wenn ir get, sunder begeren: daz ist sundig, daz mon wil begert werden nit alain mit rũren oder begir, auch mit sehen oder mit tat: wann weibs begir begeret des. jr sult nit sprechen, daz ir ein schãmig hercz habtt, wenn ir ein vnschãmigs awg habt: wann vnschãmigs awg ist vnschãmigs herczen pot.

13. **ET cum se inuicem sibimet etiam tacente etcet.**
 Und wenn yeczu vnrainew hercz mit sweigender zungen

¹⁾ parcitate (*Bl. 58 a*).

²⁾ Neque enim quando proceditis feminas videre prohibemini sed appetere aut ab ipsis appeti velle criminisum est Nec solo tactu et affectu sed aspectu quoque et effectu appetitur et appetit concupiscentia feminarum (*Bl. 58 a*).

durch sehen sich verchudent vnd nach dez leibz begir in lieb sich erlustent, yeczû an leipleichs rûren von vnflâtiger frâflung flewcht die chawfch von tugenden. er sol auch nit wânen, der sein awg zû einer frawen riht vnd sicht gern, daz sy jn ansicht, daz es nyeman sech. ist nu daz ez chain mensch sihet, wie vmb den, der von oben (*Bl. 65 a*) sihet, dem nichcz verpargen ist? oder wõnet mon, er sech darumb nit, daz er duldichleich vnd souil weisleicher siht? vnd darumb der heilig man sol im¹⁾ fürchten, daz er ûbell gefall, der einer frawen wol gefallen wil: wann ez ist geschriben: 'vnserm herren ist er smâch, der sein gesicht nit in hût hat.'

14. Quando ergo simul estis in ecclesia uel vbicunque etc. Vnd darumb: wenn ir in der chirchen seit, oder wo frawen sind, do sult ir ainer dez andern scham behütten, wann got, der do wonet in vns, behütt vns aus vns. vnd ob ir vihishew begir yndert in ainem vermerkat, so sult ir jn zuhannt ermonen, daz er nit volfar in dem fürsacz, sunder sol mon jn straffen. vnd ob er nach der ermonung eins andern tags mer tât, so sol mon jn ôffen, wer daz vinden mag, alz ainem der wunt ist, daz jm geholffen werd. doch sol mon daz vor einem andern oder dem dritten zaygen, daz er aus zwaier oder dreier mund mûg vberwunden werden vnd pilleich genôtt werd. jr sult ew nit vnchûstig schâczen, wenn ir daz sagt. jr seit auch nit dez mer vnschuldig, daz ir ewr brüder lasset verderben mit sweigenn, die ir mit vrtaylen mâcht gestraffen oder pessern.

15. Si enim frater tuus uulnus haberet in corpore quod vellet occultari et cetera. Und ob dein prûder ein wunden jm herczen hiet, die nit er wolt lassen sehen, wann er fôrcht, mon schint²⁾ jn, so wirt von dir grâwleich ver-swigen, ob ez parem- (*Bl. 65 b*) herczichleich nit wirt geurtaylt. darumb solt ee geöffent werden, dann ez jm

¹⁾ Illi ergo vir sanctus timeat displicere (*Bl. 58 b*).

²⁾ secari (*Bl. 59 a*).

herczen fawl. ee¹⁾ daz ez andern lawten zaygt werd, damit mon jn vberwinden sol, lawgent er aber, so sol mon dem brobst zaygen, ist daz er sich nit pessert, wenn er gemont ist, daz nit villeicht, wenn er haimleicher gestraft wirt, daz die andern nit ynnen wurden. jst daz er lawgent, so sol mon jm ander zu seczen, also daz er yeczû nit vor ainem zewgen, sunder vor jn allen gestraft vnd von zwain oder dreyen uberwunden werd.

16. **CONuictus vero secundum prepositi uel presbyteri etc.** Und wenn er also uberwunden ist, so sol er püss aufnehmen nach dez brobst willen oder dez, den daz an gehört; vnd ob er die nit leyden wolt vnd ob er felb nit weiche, so sult ir in von ew tûn — vnd daz geschicht nit grâwleich, sunder parmherczichleich — daz er ycht mit seinem süchtigen berüren die andern wüst. vnd daz ich gesprochen hab von awgen an werffen, sol mon halttenn von allen sünden, die mon weren sol, vrtailen oder ausnötten sol mit lieb der menschen vnd mit has der sünden.

17. **QVicumque autem in tantum progressus fuerit malum etc.** Welher aber alz vasst austrât, daz er haimleich von yeman brief oder gab nãm — ist daz er daz willikleih vergiht —, so sol mon daz übersehen vnd sol für jn bitten. jst daz mon jn darjnn ergreiffet, so sol er von dem brobst oder von dem briester nach irem willen swârleich ge- (*Bl. 66a*) strafft werden.

18. **UEstes vestras in vnum habeatis sub vno custode.** Ewr gewant sult ir beieinander haben vnder ainem hütter oder zwaien, alz uil genüg ist, daz man ez stâb²⁾, daz ez die schaben³⁾ nit fressen, vnd als ir speiz nempt auz ainem cheller, also sult ir chlayd nemen aus ainem gadem.

¹⁾ Sed antequam alijs demonstratur per quos conuincendus est si negauerit prius preposito debet ostendi si admonitus neglexeris corrigi: ne forte possit secretius correctus non innotescere ceteris (*Bl. 59a*).

²⁾ excuciendas (*Bl. 59b*).

³⁾ ne a tynea ledantur (*Bl. 59b*).

19. SI fieri potest non ad uos pertineat quod uobis etc.

Ob ez mag gesein, gehört ew nit an, das mon ew zu zeiten gewant fürträt, ob im daz werd, das er dahin gelât hat oder daz ein ander gehabt hat, wenn mon newr eim yegleichen nit verzeiht, daz jm not ist. jst aber daz zangk vnd greinnen vnder ew auferstünd, daz ainer chlagt, er hab ein pösers vor vnd ez sey vnpilleich, daz er nit gechlait ist, alz ein ander sein prüder, daraus brüfet dann, wieuil ew abget in der jnwendigen heiligen wat dez herczen, die also chriegent vmb daz leipleich gewant.

20. TAMEN SI vestra tollerat infirmitas ut hoc etc.

DOch mag daz ewr plödichait vertragen, so nem yegleicher daz er dahin gelât hat, doch an ein stat vnter gemainen huttern habt daz. doch also, daz ewr chainer jm selb ychcz arbeit, sunder allez ewr wûrchen sult ir in ain tûn mit grossem fleiss, mit emsiger frolichait, dann tâtt ir daz ew (*Bl. 66b*) selben. wann 'die lieb', dauon geschriben ist, 'sûcht nit daz ir': sol mon versteen, daz sy die gemainen den aygen, nit die aygen den gemainen fürseczt. vñ darumb, alz ir yemer den gemainen nucz suchet, dā den¹⁾ so sult ir wissen, daz die lieb furdringen wirdt in ew uber alles, dez zergänchleiche notdurft newset.

21. CONSEQUENS ergo est ut eciam qui suis etc.

Darnach get, ob yemant seinem sun oder der jm zugehort jn ein chloster etwaz gab — gewant oder andrew notdürft, — daz sol mon nit nemen. aber ez ist in dez brobsts gewalt, daz es in ein gemain geben werd, dem dez not ist. wär aber, daz ainer solicher gab lawgnät, den vrtailt mon alz ein dewb.

22. INDUMENTA vestra secundum arbitrium prepositi

lauentur. Ewr gewant sol mon waschen nach dez brobsts willen durch einen zawer²⁾ oder durch ew selben, das nit vbrigew begir sawbers gewands der inwendigen sel vnflatichait an sich ziech.

¹⁾ *die* propriam vestram *entsprechenden* Worte fehlen (*Bl. 59b*).

²⁾ a uobis siue a fullonibus (*Bl. 60a.*)

23. **LAuacrum eclam corporum cum infirmitatis.** Wad oder waschen nach plödicheit notdurft sol mon nit verzeihen, ez sol geschehen an widerred nach ercznei rat; vnd ob der siech nit wolt, wenn ez der brobst schaffet, sol er es tun, waz jm nucz ist zu gesunt. ob aber der siech wolt vnd ist nit nucz, so (*Bl. 67a*) sol mon der begir nit gehorsam sein. wann er das wänet, ez sey nucz dez da luszt, wenn es doch schad ist. jst aber, daz der smercz verporgen ist, vnd der sieh chlagt, so sol mon jm gelawben. ob¹⁾ aber daz nucz sei, den siechtumb zu hailen oder nit, sol mon einen arczt fragen. sy sullen aber nit gen pad noch yndert gen mynner denn zwen oder drei. vnd der gen wil oder müs, sol mit den geen, die der brobst darczu geit.

24. **EGrotancium cura siue post egritudinem etc.** DER siechen acht; oder die nach siechtumb plod sind oder mit fieber swah, sol mon emphelhen ainem, der aus dem cheller foder, waz yegleichem not sei.

25. **SIue autem qui cellario siue qui codicibus etc.** Die uber den cheller, pucher oder gewannt gesezt sind, sullen an widerred dienen jrn brüdern.

26. **CODices certa hora singulis diebus petantur etc.** Alltag zu einer genanten or sullen sy nemen die pucher; vnd welcher ausserhalb der or pitt, dem sol mon nit leihen.

27. **UEstimenta vero et calciamenta¹ quando fuerint.** Gewant vnd schüch, wenn dez not ist, sullen die geben, den daz empholhen ist, an verziehen.

28. **Lites aut nullas habeatis aut quam celerrime.** Chainen chrieg sullt ir nit haben oder palt macht end, daz nit der zoren gerat zu has, aus dem halm²⁾ ein trâm, vnd die sel ein tötterinn, alz geschri- (*Bl. 67b*) ben ist: 'wer

¹⁾ sed tamen utrum sanando illi dolori quod delectat expediat: si non est certum medicus consulatur (*Bl. 60a*).

²⁾ festuca (*Bl. 60b*), vgl. *Diefenbach gl. 232a*. Ein dem faciat entsprechendes Wort fehlt.

seinen brüder hasset, der ist ein mannschlaher'. ob aber ainer den andern gelaidigt hiet, mit scheltworten flûch oder yn czicht gross sund, der sol gedenchen, daz er gar pald daz abtrag; vnd der gelaidigt ist, sol an widerred vergeben. habend sy bed aneinander gelaidigt, so sullen sy aneinander vergeben durch ewrs gepets willen, daz ir durchnächtleih tun sullt, alz ir daz emsichleicher tût.

29. Melior est autem, qui quamuis ira sepe temptatur
Der ist pesser, der oft von czorn bewegt wirt vnd eylet doch, daz jm vergeben werd von dem, dem er vnpilleich getan hat, dann der selten zürent vnd ist hert¹⁾ darczu zebringen, daz er gnad pitt. der²⁾ aber nymmer gnad wil bitten oder nit von herczen vergeben, der ist an sach jmm chloster, vnd ob mon jn nit heraus stözzet. darumb seit³⁾ gemessen in herten wortten; ob aber die auz ewrm mund chomen waren, so lasset ew nit verdriezen, daz ir ercznei daher bringet, da die wunden geschehen sind.

30. Quando autem necessitas discipline minoribus.
Wenn aber not darzu dringet, daz ir gen jungen⁴⁾ oder mynnern hertew wort sprechen müsset, vnd ob ir selb erchennet, daz ir die mass ubertreten habtt, so bedurffet jr nit gnad von jn bitten, daz nit aus diemutichait gen den vndertanen der gewalt oder maysterschaft zebrochen werd. aber⁵⁾ von einem ygleihen, (*Bl. 68a*) herren sol mon gnad piten, der auch erchennet, daz er zu hertichleich gestraffet hat. wann ez sol zwischen ew geistleichew nit leipleiche lieb sein.

31. Preposito tanquam patri obediatur multo magis.
Dem brobst sol mon gehorsam sein vnd mer dem briester, der ewr aller aht hat.

¹⁾ difficilium (*Bl. 60b*).

²⁾ Qui autem nunquam vlt petere veniam aut non ex animo petit sine causa etc. (*Bl. 60b*).

³⁾ parcite (*Bl. 60b*).

⁴⁾ jungen oder mynnern = minoribus (*Bl. 61a*).

⁵⁾ Sed tamen petenda est venia ab omni domino qui nouit etiam hos quos plus iusto forte corripitis quanta benivolentia diligatis. Non enim carnalis etc. (*Bl. 61a*).

32. UT ergo cuncta ista seruentur et siquid minus.

Und daz die ding allew gehalten werdenn, vnd daz nit gehalten ist biz her, furbaz nit vndergee, sunder gepezzert werd, gehört den brobst an, das er daz bring an den briester, der bei vns mer gewalts hat, vñ¹⁾ ez ubertrifft dez brobsts vermügen.

33. IPse nero qui uobis preest non se existimet iure etc.

Aber der ew vor ist, der sol nit schâczen, daz er von recht oder gewalt daz tû, sunder²⁾ durch diennendew lieb ist er ern saelig vnd ew furgesezt, aber vor got sol er vnder ewrn fuessen sein. gen allen sol er sich erczaygen alz ein pilder³⁾. er sol straffen die müleichen vnd sol trôsten die chlainmütigen. er⁴⁾ sol leydleich sein gen allen menschen. die chranchen sol er aufnehmen. zucht sol er gern haben vnd mit forcht auflegen. vnd wie daz yetweders not ist, so sol er doh mer begern, daz ir jn holt habt, dann vasst furchtet, vnd sol alzeit gedenchen, daz er got rechnung von ew tûn mûs.

34. UNde uos magis obediendo non solum vestri etc.

(Bl. 68b). Vnd darumb sult ir ew erparm nit alain uber ew mit gehorsam, auch uber jn. wann alz er hoher vnder ew, also mit grosserm schaden. geb got, das ir die ding alle halt alz liebhaber geistlicher schön vnd daz ir also wol smecket mit gutem nom gûtes wandels, nit alz diener, die vnderm gesaczt sind, sunder als freien vnder der genad.

35. UT autem vos in hoc libello tamquam et cetera.

Darumb daz ir ew in dem puchel mugt geschawen alz in eim spiegel, daz ir durch vergessen nichts versawmt, sol ez ainsten in der wochen gelesen werden; vnd wo ir vindet daz geschriben ist, sult ir fleizzichleich tun vnd danchen vnserm herren, der alles gût geit; wo aber ainer sah etwaz,

¹⁾ quod modum uel uires eius excedit (Bl. 61a).

²⁾ sed caritate seruiente felicem. Honore coram uobis prelatus sit uobis (Bl. 61a).

³⁾ exemplum (Bl. 61a).

⁴⁾ paciens sit ad omnes: suscipiat infirmos (Bl. 61a.)

daz jm geprüh, dem sullen layd sein die vergangen sund vnd sol sich hütten vor chünftigen vnd sol piten, daz jm sein sund vergeben werden vnd in bechorung nit verlait werd.

Anhang.

Die Rubra des dem deutschen Text vorhergehenden lateinischen.

1. Incipit regula sancti Augustini de labore et non habenda proprietate. Dominica prima. (*Bl. 56 a.*)
2. Quod sabbato et dominica qui volunt vinum accipiant. Feria secunda. Lectio.
3. De opere et silentio operis et coercendis contumacibus. Feria tertia. (*Bl. 56 b.*)
4. De non habenda proprietate. Feria quarta.
5. De religiosis in monasterio constitutis. Feria quinta.
6. De superbia cauenda in sancta conuersione. Feria sexta (*Bl. 57 a.*)
7. De concordia canonicorum. Sabbato.
8. De abstinentia et leccionis recitatione ad mensam. Dominica secunda. (*Bl. 57 b.*)
9. De infirmis fratribus. Feria secunda.
10. Item de eodem. Feria Tercia.
11. Item de infirmis fratribus. Feria quarta. (*Bl. 58 a.*)
12. De pudicia seruanda. Feria quinta.
13. Item de eodem. Feria sexta. (*Bl. 58 b.*)
14. Item de pudicia seruanda. Sabbato.
15. De lapsu corporali, quod nemo sit conuincendus sine duobus uel tribus testibus. Dominica tertia. (*Bl. 59 a.*)
16. Item de eodem. Feria secunda.
17. Ne cononicus ab aliquo quicquam occulte accipiat. Feria tertia.
18. Ut vestes in vnum habeatis. Feria quarta.
19. Item de eodem. Feria quinta. (*Bl. 59 b.*)
20. Item de eodem. Feria sexta.
21. Si alicui quicquam datur non occulte accipiat. Sabbato.
22. Qualiter uestimenta abluantur. Dominica quarta. (*Bl. 60 a.*)
23. Qualiter infirmis fratribus balneo sit subueniendum. Feria secunda.
24. Ut infirmis fratribus assiduus minister delegatur. Feria tertia.
25. Ut qui obediencias habent libenter seruiant fratribus. (*Bl. 60 b.*) Feria quarta.

26. Ut determinatam horam lectiones fratres habeant. Feria quinta.
27. Ut sine mora fratribus necessaria dentur. Feria sexta.
28. Ne discordia maneat inter fratres. Sabbato.
29. Item de eodem. Dominica quinta.
30. Ne a preposito venia exigatur. Feria secunda. (*Bl. 61a.*)
31. De obediencia exhibenda preposito siue presbytero. Feria tertia.
32. Ut prepositus commissum fratribus presbytero referat. Feria quarta.
33. Quid preposito sit faciendum. Feria quinta.
34. Item de eodem. Feria sexta. (*Bl. 61b.*)
35. Ut hec regula semel per septimanam legatur. Sabbato.

München, den 12. Oktober 1911.

Friedrich Wilhelm.

Handschriftliches zur lateinischen Dichtung.

Der Bruxell. 10470—10473 s. X enthält die Werke Micon von St. Riquier, die auf f. 1b Kol. 2 einsetzen und nur auf f. 12a—13b durch ein kurzes Martyrolog in Versen unterbrochen werden. Voraus gehen f. 1a—1b Gedichte und zwar in fragmentarischer Gestalt und ohne Zwischenabsätze geschrieben. Dies Blatt ist am Unterrande defekt und ausserdem stark abgerieben; der Verlust, der dadurch auf Kol. 2 von f. 1a entstand, lässt sich nach der Zeilenzahl der Kolumnen auf zwei Verse berechnen, während auf Kol. 1 die drei letzten Verse im Anfang durch Abreiben gelitten haben. Den Beginn macht ein Fragment aus Beda *de die iudicii* und zwar Vs. 124—153 (MSL. 94, 636); dies Gedicht hat Beziehung zu Micon, denn Carm. Centul. 161, 1 (P. L. 3, 362) ist Vs. 1 nachgebildet. Die Ueberlieferung in unserer Hs. ist gut und gibt zum Druck bei MSL. Vs. 140 die Emendation *altithrona*, das mit *sede* zu verbinden ist und nur in dieser Form einen Sinn gibt. Das Gedicht endet aber hier mit 153 *Sedibus et superum semper gaudere beatis*, daran schliessen sich folgende Verse:

*Qui lavat igne pio laticis post munera vivi,
Dum sator ac socius gemino stringuntur amore
Sidereusque calor peccati solvit acervos.
Hoc tibi compenset donati sorte saponis,
Lactea virgineum servent ut pectora fucum,
Pixide pro vacua virtutum fraglet acerra.
Sed damus, interea fluidum quod pellat humorem
Flegmatis aut morsus extorum tergat acutos,
Lenia stridit
S*

Dann fehlen zwei Verse ganz und als Fortsetzung erscheint Virgil Georg. 1, 428--435, mit fast abgeriebenen Scholien

versehen und mit den Lesarten 428 *comprehenderit*, 430 *Ad*, 432 *Si in*. Als drittes Stück folgt Juvenal Sat. 6, 147 und Persius Sat. 5, 91 und 117. Das alles ist also im gleichen Zusammenhang geschrieben worden, doch ist wohl anzunehmen, dass die Hs. am Anfang defekt ist und ein Teil verloren ging, der den Anfang von Bedas Gedicht enthielt.

Das auf f. 12a—12b stehende Gedicht ist das angebliche Martyrolog Bedas mit Voranstellung des Gedichts *Bis sena mensum*, also wie im Voss. O 15 s. XI. Da die neuesten Ausgaben dieses Gedichts (Baehrens P. L. M. 5, 352 und Riese, Anthol. lat. N. 680) unsre Hs. nicht berücksichtigen, so gebe ich hier die Kollation mit Riese.

(Anth. lat. 680) 4 *Qui. divisus*. 8 *Julius octimber. imoderantur*. 9 *pariterque flagrare*. 10 *Octenisque simul pares sunt idibus omnes*. 11 *semper mensisque*. 12 *denis tantum denisque*. 13 *Ad*, korr. *At. quaternis*. 17 *idus. balendis*, korr. *kalendas*; es folgen

*Festaque quę passim sanctorum inscripta leguntur
Sub certis quę sunt anni celebranda diebus.*¹⁾

Das hierauf folgende sogenannte Martyrologium Bedas²⁾ ist zuletzt nach unsrer Hs. von v. Reiffenberg im *Annuaire de la bibl. roy. de Belgique* 4, 107 ff. gedruckt (früher MSL. 94, 603), aber mit sehr vielen Fehlern, so dass eine Kollation der Hs. notwendig ist, die ich hier mit Reiffenbergs Druck veranstalte

Jan. 1 *iam] itani*. 4 *optinet eque*. 5 *Tresdecimas. refer-tur*. 7. *Martyrii*. Febr. 1 *iam est qua*. Mart. 3 *ethra*. 4 *Octavus*, korr. *Octavas*. April 3 *Hegerabtus. virtutum*. 4 *vene-ranter. olimpum*. 5. *presul. uulfridus*. 6. *celi*. 10 *equum*. 11] es folgt *Tempore posterior non morum flore secundus*. Mai 1 *filippus*. 3 *antistis. iohannis* korr. *iohannes*. Jun. 2 *thatberti*. 3 *equat*. 5 *regnumque*. 7 *pulchre*. 10 *claret claret*

¹⁾ Also fast genau wie im Voss. O 15, vgl. Baehrens P. L. M. 5, 353.

²⁾ Vgl. Traube, P. L. 3, 294 app. crit.; dort sind p. 294 f. sieben Verse als dem Micon gehörig herausgehoben.

sibi. Aug. 1 *Machabei. ortu.* Sept. 7 *decimas.* Octob. 2
Sollemnes. olimpo. 8 *iude.* Nov. 4 *vite.* 5 *Cecilia.* 6 *leti.*
8 *crisogonus.* 10 *iust veneratur.* Dec. 2 *Bissenss* korr. *Bissenis.*
celum.

Das Martyrologium stimmt gewöhnlich mit dem Wandelberts, es besitzt aber auch mehrfach Abweichungen. Die Frage nach dem Verfasser dürfte sich wohl erst durch gründliche Untersuchung der ältesten Hss. lösen lassen.

Radebeul b. Dresden, 5. Oktober 1911.

Max Manitius.

Micons von St. Riquier De primis syllabis.

*Bei Gelegenheit seiner Ausgabe von Micons prosodischem Florileg versprach L. Traube (P. L. 3. 295 krit. App.) eine baldige Ausgabe des Prosawerks von Micon. Er ist aber dazu nicht gekommen und ich habe daher, als ich den Rotomag. 1470 wegen seiner Remigiuskommentare in Dresden benutzte, jenes Werk Micons abgeschrieben. Es findet sich aber auch im Bruxell. 10470—10473, wo es an der Spitze der Sammlung von Micons Poesie steht. Beide Hs. weichen nun stark von einander ab, indem in jeder grössere Stücke der andern fehlen; sie ergänzen sich also. Vor allem fehlt im Codex von Brüssel das längere, einleitende Gedicht, das der Rotomagensis voranstellt und das von Traube in den Carmina Centulensia ausgelassen ist, da ihm damals die Ueberlieferung von Rouen unbekannt war; er machte erst in den Nachträgen P. L. 3, 753 darauf aufmerksam. Ich gab das Gedicht inzwischen N. A. 36, 52 heraus. Aber auch die sonstige Ueberlieferung ist recht verschieden. Nämlich der ganze erste Teil des Werkes, wie er im Bruxellensis steht, ist in der andern Hs. vom Hauptteil abgetrennt und als ein eigenes Werk hinter diesem — er schliesst mit Explicit — kopiert worden. Die Aehnlichkeit beider Stücke in der Darstellung, in den Quellen und in der Sprache bestimmte mich, als ich den Bruxellensis noch nicht kannte, (N. A. 36, 54) diesen hintangestellten Teil auch für Micon in Anspruch zu nehmen, was sich nach Kenntnisnahme dieser Hs. als richtig herausstellte. Nun ist aber dieser erste Teil im Bruxellensis — ich nenne ihn nun **B** — gegenüber dem Rotomagensis — er heisst fortan **R** — auch abgesehen von dem fehlendem Gedicht im Anfang stark verkürzt, und das könnte dazu verleiten, die Ueberlieferung in R für die*

bessere zu halten. Dem steht aber entgegen, dass R auch nicht wenig vom Bericht in B auslässt und namentlich eine seitenlange Lücke am Schluss jenes ersten Teiles besitzt, die B ausfüllt. Den Ausschlag gibt das in R überlieferte Gedicht. Da hier die Anordnung des Stoffes ziemlich ausführlich vorgetragen wird und sie im allgemeinen mit der von B übereinstimmt, so trage ich kein Bedenken, B für die massgebende Hs. bezüglich der Ueberlieferung zu halten, wenn sie auch den Anfang recht unvollständig wiedergibt. Das ist ja auch insofern wahrscheinlich, als B die Gesamtüberlieferung von Micons Werken enthält und daher wohl den Vorzug verdient. Es ist allerdings ja nicht ganz ausgeschlossen, dass eine Doppelbearbeitung schon auf Micon selbst zurückgeht und beide Hs. je eine Recension von De primis syllabis geben könnten.

Der **Bruxellensis 10470—10473**, in Gembloux im 10. Jhdt. in karolingischer Minuskel und zwar von mehreren Händen geschrieben, ist lückenhaft überliefert, denn der Anfang ist unvollständig und auch in der Mitte und zwar nach f. 23 ist ein Blatt verloren gegangen. Den Beginn machen Gedichte, deren erstes (fol. 1a¹—1a²) ein Fragment von Beda de die iudicii darstellt. Es folgt 1b¹ ein kurzes Stück Oratio quando corpus et sanguis domini sumitur bis 1b². Von hier bis 11b steht das prosodische Florileg Micons. Fol. 12a das Gedicht Bis sena mensum vertigine volvitur annus (*Anth. lat.* 680), dessen Vs. 2 als 25 in den *Exempla diversorum auctorum* (ed. Keil p. VIII) und als 344 (*P. L.* 3, 292) in *Micons Florileg* steht. Dann folgt ohne Absatz und eng verbunden mit dem vorigen Gedicht, f. 12a—13b ein kurzes poetisches Martyrolog,¹⁾ das nach Traube p. 274 älteren Ursprungs und mit Nachrichten aus St. Riquier vermehrt ist; vielleicht weisen diese Zutaten auch auf Micon als Verfasser, es schliesst Necon Basilus magnus celebratur in orbe. Hierauf beginnt f. 13b Micons De ultimis

¹⁾ Hrsg. von v. Reiffenberg in *Annuaire de la bibl. roy. de Belgique* 4, 107 ff. und unter Bedas Namen *MSL.* 94, 603.

syllabis ohne Aufschrift. Die Hs. weist mancherlei Versehen auf, die nicht immer durch den Korrektor (m) beseitigt sind. Ausserdem hat sie gegenüber R viele Lücken und es fehlt vor allem das Eingangsgedicht. Aber sonst ist B bedeutend vollständiger als R. (Vgl. MM. 1, 118 f.)

Der Rotomagensis 1470¹⁾ (vgl. Catal. gén. des mscr. Départ. (8^o) 1, 440—445c) ist ein Sammelband und stammt nach dem Eintrag auf f. 4a aus Fécamp (De l'abbaye de Fécamp n. 72); es ist die Hs., die im Katalog von Fécamp (Montfaucon, Bibl. bibl. manuscripta 2, 1241 ff.) unter N. 72 aufgeführt ist als 'vol. grammatica in 4^o'. Sie besteht aus zwei Teilen, deren erster bis Quaternio 16 reicht. Diese Lagen sind mit A—Q bezeichnet, doch sind manche Nummern ausradiert. Die Schrift stammt aus dem 11. Jhdt., sie ist im allgemeinen gut und zierlich, hat aber viele Flüchtigkeiten, die oft vom Schreiber oder vom Korrektor (m) verbessert sind; es sind mehrere Hände, doch von gleicher Schreibübung, zu unterscheiden. Der zweite Teil setzt mit Lage 17 ein, seine Schrift wechselt mehrmals und in Lage 19 beginnt auf f. 150b mitten in der Zeile langobardische Schrift; f. 172a setzt eine neue Schrift ein, die bis zum Ende bleibt. Diese sechs Lagen des zweiten Teils gehören kirchlicher Literatur an, während der erste Teil philologischen und grammatischen Inhalts ist. Ich habe darüber schon im N. A. 36, 36—55 gehandelt und die meisten der hier überlieferten Glossenwerke dem Remigius von Auxerre zugewiesen. Mitten in den Remigiuskommentaren steht mit Lage N beginnend, die Prosa De primis syllabis des Micon, dessen Prosaeingang — er fehlt in unserer Hs. — Traube in P. L. 3, 295 nach B abdruckte. Das Werk hat keine Aufschrift noch Unterschrift; es wird hier, wie oben berichtet wurde, in zwei Teilen überliefert, deren erster f. 107a mit Explicit schliesst und deren zweiter nach einer Zeile Zwischenraum beginnt (bis f. 112b). Die Zusammengehörigkeit

¹⁾ Ich erhielt die Hs. durch gütige Vermittlung von Cl. Casimir-Perier und H. Omont zu längerer Benutzung in Dresden.

beider Stücke erhellt schon aus inneren Gründen und wird durch die Ueberlieferung von B erwiesen. Diese Teilung sowie die von B abweichende Anordnung ist wohl späterer Bearbeitung zuzuschreiben, wenn man nicht Doppelbearbeitung durch den Autor annehmen will. Das Werk ist für die philologischen Studien in der ersten Hälfte des 9. Jhdts. — es ist nach Schlussvers 2 f. bei Traube 3, 295 im Jahre 825 abgefasst — entschieden wichtig. Micon zeigt sich hier besonders in Priscian erfahren, dessen Werk er gründlich kennt und exzerpiert; auf Priscian ist die ganze Darstellung aufgebaut. Er geht aber doch zuweilen über Priscian noch hinaus. Ausserdem benutzte er von grammatischen Werken Placidus, Donat, Charisius, Maximus Victorinus, Papirius, Servius, Isidor. Aus seiner Zeit kennt er den Auszug des Paulus aus Festus und Alchvines Orthographie. Auch die Zahl der angeführten Dichter ist nicht gering, Lucretius, Martial und Avian gehören dazu. Da ich Micons Schrift vollständig — wenigstens nach der heutigen Ueberlieferung — herausgeben will, so erlaube ich mir hier einen Neuabdruck des einleitenden Gedichts¹⁾ wie der schon von Traube p. 295 abgedruckten Einführung in Prosa vorzulegen. Der Ausgabe liegen beide Hs. zu grunde, da sich beide, wie schon oben gesagt, ergänzen; B = Bruxellensis, R = Rotomagensis, m bedeutet bei beiden die Korrektorhand.

(R f. 98a) Ars cum nulla^{a)} fuit, nosci qua syllaba prima
 Posset, hec vobis fatiam brevitatem^{b)} videri,
 Ut iuvenes valeant reperire hæc absque labore;
 Nam labor est illis in metris querere cuncta,
 5 Que nec habent positum²⁾ aut dyptongon non retinebunt.
 Hic metricos titulos primum canto breviatos

¹⁾ N. A. 36, 52 f. Die Interpunktion habe ich jetzt mehrfach verbessert. ²⁾ Gleich positionem.

Das Gedicht in R f. 98, fehlt in B. ^{a)} ||ūnulla R, c ausradiert; nicht nonnulla wie Omont p. 440a meint. ^{b)} Ursprünglich brevidete R.

Postquam de cursu^{a)} solis luneque locutus,
 Ponderibus multis mensuris atque notatis;
 Si dominus vitam michi permittat comitantem
 De prima longa bannita¹⁾ porro profabor 10
 In sex iam mediis constanti partibus ipsis.
 Nam pretermittam certe innumerabile nomen,
 Quod habet innumeras bannitas^{b)} prorsus utrasque,
 Hoc est natura productas vet brevias.
 Hoc tamen ignorans,²⁾ cuicumque relinquo perito 15
 Dicendi partem, quam postremam ordine multi,
 Post alias omnes conscribunt quippe sorores,³⁾
 Quam Greci haud numerant, servant numerare Latini,
 Effectos^{o)} animi motus qui sepe revelant.
 Idcirco hanc partem demum incertam^{d)} esse relinquo, 20
 Quod rarum in pedibus metrorum habitare videtur
 Et quod multarum aut cunctarum sepe notatur
 Linguarum fieri toto^{e)} communiter orbe,
 Quas linguas varias nunquam nos scire valemus
 Iam preter patriam linguam⁴⁾ nostramque Latinam. 25
 Ergo modis binis partem incertam ecce^{f)} relinquo,
 Appellatur que Rome interiectio vero.
 Linquentes dicta hec de primo iure loquemur,
 Bannite primę verborum tempora servant,
 De primis aliis dirivatisque gregatis, 30
 Que inter se semper contraria tempora servant,
 Ac de, prout potero,^{g)} que per se dictio non est,
 Hac etenim,^{h)} que Romanę pars septima lingue.
 Quam bene Honoratus breviter prescripserat olim,
 Sed pro qua simplex verbum retinere videtur, 35
 Hoc est quam retinet verborum syllaba prima.

¹⁾ Gleich syllaba, vgl. P. L. 3, 279, 4 und Index p. 801. ²⁾ Gleich transiens. ³⁾ Nämlich die Artes liberales; gemeint ist die Interjektion, vgl. Vs. 19 und 27. ⁴⁾ Dies beweist, dass Micon fränkischer und nicht römischer Abstammung war.

^{a)} decursus R. ^{b)} bannita R. ^{c)} Effectus R. ^{d)} Ursprünglich incertę R. ^{e)} totum R. ^{f)} vielleicht esse zu schreiben, vgl. 20. ^{g)} potuero R. ^{h)} Hoc est n R.

- Verborum dico parte hic pro quaque loquelę
 De verbis inter presens iam preteritumque,
 De defectivis impersonalibus atque,
 40 Atque gerendi verborum distantia quid sit,
 Contra particulam, que dirivata videtur
 Non aliam tantum verbo nisi parte loquelę.
 Partibus en istic modice de quinque loquemur
 Ac de vocali et muta liquidaque sequente.
 45 Quando erit aut nec erit communis syllaba, dicam,
 Pellitur atque metro quando s littera vel non
 In modulis senis priscis eventibus^{a)} olim.
 Finiti tituli, nunc inchoat iste libellus,
 Metrica iura prius postrema gramatica aiens,
 50 Que pueris fieri poterunt discentibus aptę
 Metra silent, modo dictabit^{b)} nunc cetera prosa
 Verba locans, pueri, vobis^{c)} sermone sequente.

(*B f. 13b.*) iam^{d)} quia retro aliquid tetigi metricę de
 correptione et productione syllabarum, lector, volo nunc etiam
 breviter prosaice parumper addere, partim iuxta Prisciani
 dicta grammatici, partim etiam veluti a modernis philosophis
 5 per diversa repperi loca, ut si alicui fastidiosori^{e)} lectori
 forte unum displicuerit, saltem ex altero delectetur legendo
 ludere. At si neutrum profuerit illi, parcat, oro, talia craxanti
 Miconi pusillo, qui haec propter suffugium invenculorum
 arripere studui atque in unum parvum corpusculum coadunare.
 10 Qua de re, qui has insipidas legere voluerit litterulas, divinis
 instructus iustitiis simul et humanis, non dubitet^{f)} dicere
 suffocat penultima longa, quia componitur ex sub et fauce
 et illud au dyptongon convertitur in o longum, iuxta exemplum
 Paulini summi filosofi

15 Corpore quem nullis suffocat amoribus illex¹⁾

¹⁾ *Paulini Nolani Natal. 13, 504.*

^{a)} euatibus *R.* ^{b)} solent modo dictabunt *R korr. von Holder-Egger.* ^{c)} nobis *R.* ^{d)} Jam quia — plurimis displicet *B f. 13b, fehlt in R.* ^{e)} fastidiosi *B, korr. von Traube.* ^{f)} dubitetur *B. korr.*

Sed Euticius¹⁾ vult, ut a sub et foco componatur, quod plurimis displicet. Decapoleos Eliopoleos si servaveris Grecam declinationem, producta penultima pronuntiabis. Quodsi malueris Latinorum^{a)} in his servare flexuram, corripies eandem penultimam, quoniam teste Prisciano²⁾ difficile 5 invenitur apud Latinos vocalis^{b)} ante vocalem in eadem dictione producta, exceptis genitivis^{c)} pronominum, apud Grecos invenitur ut spondeus et cetera. Arbitrio lectoris conceditur correpta an producta pronuntiare velit. Eadem regula tenenda est in allegoria ethimologia^{d)} (*f. 14 a*) ana- 10 logia euphonia philosophia et cetera. Similiter Alexandria Nicomedia^{e)} omelia scenophegia^{f)} cynomia Getulia secundum Grecos.

Paro paras de apparatu corripitur pa tam in simplici quam et in compositis^{g)}, sicut est preparo, similiter de 15 comparatione vel assimilatione^{h)}. Pareo vero pares, unde componitur appareo et compareo^{b)}, producitur pa, sicut est illud¹⁾: Puer non comparet⁴⁾. Dirivo ideo producitur quia i ante consonantem u positum est^{k)}. Traduco vero^{l)} componiatur a verbo duco, quod est a nomine dux^{m)}, cuius 20 nominativus producitur, sedⁿ⁾ obliqui eius corripiuntur sicut est⁵⁾: ex traduce carnis^{o)}. Voluta volutas u^{p)} productam habet, quam productionem retinet derivatum ab eo volutabrum.

[Raro⁶⁾ enim in Latinis dictionibus vocalem penultimam 25

¹⁾ *Findet sich nicht in der Ars des Eutyches.* ²⁾ *Priscian bei Keil G. L. 2, 465, 26—466, 2.* ³⁾ *Prisc. 2, 460, 21.* ⁴⁾ *Gen. 37, 20.* ⁵⁾ *Prudent. Apoth. 915.* ⁶⁾ *Priscian 2, 465, 26—466, 2.*

Decapoleos — volutabrum *f. 110a R.* ^{a)} *latinor R.* ^{b)} *vocalem R.* ^{c)} *genitivis B.* ^{d)} *analogia philosophia ethinologia euphonia B,* 30 *Arbitrio — ethimologia am Oberrand von f. 14b von einer Hand saec. XIII wiederholt.* ^{e)} *nichomedia B.* ^{f)} *scenopheia R.* ^{g)} *composito B.* ^{h)} *compares B R, korr. B.* ¹⁾ *sicut est illud] veluti dicimus B.* ^{k)} *Dirivo — positum est] Comburo et R.* ^{l)} *vero fehlt R.* ^{m)} *quod est — dux fehlt B R, vom Korrektor übergeschrieben B.* ⁿ⁾ *sed fehlt R.* ^{o)} *ex 35 carnis] traduce R; bei Prudentius statt ex ne, wie auch Micon im Florileg 382 (P. L. 3, 393) liest.* ^{p)} *a B R.*

ante alteram vocalem productam invenies. Ideo autem diximus raro quia in fio verbo auctores producunt penultimam. Virgilius:

Omnia vel medium fiant mare vivite silve¹⁾.

5 In Grecis dictionibus sepe hoc invenitur ut Menelaus spondeus. In ius enim, ut Servius, terminantis genitivi anceps est].²⁾

Peragrat, per habet accentum, nam a longa quidem est sed non solida^{b)} positione, videlicet quia communis est
10 syllaba. Muta enim et liquida quotiens pomentur, metrum iuvant, non accentum.

In³⁾ x producta Greca et Latina masculina vel feminina vel communia trium generum, hic fênix huius fenicis, hęc cornix huius cornicis, felix felicis, bombyx bombycis^{c)},
15 pernix pernecis. Excipitur fornix fornicis masculinum, quod penultima in obliquis corripitur. Oportet autem scire, quod Greci i et y ante x brevem esse volunt, quamvis in obliquis producat, ut phoenix phoenicos, bombyx bombycos. Titan Titanis^{d)} sicut delfin delfinis producito³⁾. Fiscina^{e)}
20 corripit penultimam, quomodo fuscina; quanam^{f)} ergo producit piscina? Quia dirivatum est a piscè et a mutis venit animalibus⁴⁾.

Dicit Priscianus⁵⁾: Cipriacus sicut Italicus corripitur a penultima.

25 In io terminantia plerumque a participiis fiunt preteriti temporis, quorum genetivus⁶⁾ assumpta o^{h)} et correpta i¹⁾, ut abolitus aboliti abolitio, unde abolitio sicut et inolitio^{k)} corripitur⁶⁾; internectus internecti addita o fit internecio¹⁾

¹⁾ Ecl. 8, 58. ²⁾ Aus Priscian 2, 322, 26—323, 1 und 325, 15.
30 ³⁾ Prisc. 2, 216, 8. ⁴⁾ Prisc. 2, 80, 14 ff. ⁵⁾ Prisc. 2, 69, 22. ⁶⁾ Prisc. 2, 496, 3 f.

^{a)} Raro — est steht in R als Anfang des zweiten Teils f. 107a vor Peragrat, der Wortlaut ist von der früheren Stelle verschieden, obwohl dieselbe Quelle vorliegt. ^{b)} sola R. ^{c)} fenix . . cornicis bom-
35 bix bombicis R. ^{d)} tianis, t übergeschrieben B. ^{e)} Fiscina — animalibus fehlt B. ^{f)} Quana R. ^{g)} genetivus B. ^{h)} & B, a R. ⁱ⁾ i fehlt R. ^{k)} abolita sicut et (fehlt R) inolita B R, korr. B. ^{l)} internectio R.

abiecta t causa euphoniae^{a)} 1). Quam ob rem penultima syllaba habet accentum, sicut et quamvis metior metiris metitur^{b)}, si ad mensuram pertinet producitur penultima^{c)} metitur, sin vero^{d)} ad metendum corripitur, facit enim^{e)} metor meteris metitur; sed ut quibusdam videtur non habet^{f)} nisi 5 tertiam solummodo personam.

In ax correptam^{g)} Latina et Greca ut hęc fax (f. 14b) huius facis, hic abax huius abacis, et^{h)} hic abacus huius abaci sepius invenitur correpta penultima sillabaⁱ⁾.

Genetivus et^{l)} dativus quintę declinationis similes sunt, 10 fiunt enim extrema s nominativi^{k)} abiecta et assumpta i, ut hic dies huius diei huic diei^{l)} et cetera; servant quidem productionem nominativi si i habent penultimam, ut acies aciei, rabies rabiei, sin autem consonantem habet ante^{m)} s, corripitur et tam in genitivo quam in dativo, ut hęc fides 15 huius fidei, res rei, spes spei, plebes plebeiⁿ⁾ et cetera^{o)}.

Omnis nominativus Grecus non debet in his nominibus n ante s litteram^{p)} habere ut elefas gigas Athlas, in obliquis tamen recipiunt Servio teste^{q)}.

Notandum est enim, quotienscumque^{r)} post di vel ti 20 sillabam^{s)} sequitur vocalis, illud di vel ti^{t)} in sibilum verti, sicuti est iustitia sapientia litium^{u)} petiit hozie^{v)} merizie^{w)}; nisi s littera precesserit quae sibi^{x)} sibilum vindicat^{y)} ut castius iustius, hinc non est vertendum ti in sibilum^{z)} propter supradictam regulam. Tamen tunc^{aa)} fit, si media 25 hęc sillaba^{ab)} sit, nam si prima^{ac)} fuerit, etiam si sequatur

1) Prisc. 2, 122, 2 f. 2) Prisc. 2, 322, 13 f. 3) Prisc. 2, 366, 3—8.
4) Papirius bei Keil G. L. 6, 216, 8 ff.

a) euphoniae causa B. b) metitur fehlt R. c) penultima fehlt R.
d) si B. e) facit enim fehlt R. f) b et R. g) corripitur R. h) et — 30
sillaba] quod tamen et hic abacus et huius abaci sepius invenitur R.
i) enim et B. k) extrema nominativa B, korr. m. l) huic diei fehlt R.
piunt. N.
m) ante fehlt B. n) blebei B. o) litteram B. p) recipiservio tes B. q) di
— sillabam] dissillabam vel ti B. r) ti vel di B. s) litium fehlt R.
h
t) ozie R (m). u) meritie B. v) quę sibi wiederholt B. w) vindicat sibi- 35
lum B. x) in sibilum ti B. y) ti R. z) sillaba hęc B. aa) pra B.

vocalis, non est vertenda^{a)} in sibilum ut dies^{b)}. Nam in compositione vertitur ut merities^{c)}.

Inter hæc pauca inserenda sunt verba, donec in mei manent memoria, quae a lectoribus sæpe dubie^{d)} leguntur. 5 Post hæc vero coeptus ordo sequendus est^{e)}. Tunica dicendum a^{f)} tuendo, nam siquis tonicam^{g)} a tonando dicere velit¹⁾ attendens ad eius ethimologiam, tunc dicat poteum a potando, non puteum, quod minime^{h)} convenit. Similiter²⁾ subolem¹⁾ per u in prima bannita. Quia componitur ex sub preposi- 10 tione et oleo, quod est cresco, verbo, et in priscis ita reperitur libris. Ita et iucundum, quod venit a iubilo, non a ioco ut multi opinantur. Nam Victorinus in sua orthographia³⁾ grammaticus commemorat vocalem i litteram^{k)} pro consonante accipere⁴⁾ in his nominibus: Jane iecur Jovis¹⁾ 15 iucundus, ecce i ante u. Quæ ratio manifesta esse potest (*f. 15a*) omnibus audientibus^{m)}. Sic etⁿ⁾ incolumis^{o)} quia venit a columna, quæ firma^{b)} et recta est; similiter^{p)} homo incolumis firmus et rectus esse videtur.

Renuo per unum n. Cur? Quia componitur ex re et 20 nuo, audi exemplum:

Flagris dorsa, alapis maxillam atque ora salivis^{q)}

Prebuit et figi se cruce non renuit.

Similiter alioquin^{r)} atqui careant n teste caput⁶⁾. Ita et laterna, quæ venit a lateo verbo. Suflat^{s)} per unum f, Avienus^{t)}:

25 ¹⁾ So Isidor Etym. 19, 22, 6. ²⁾ Paulus epit. Festi ed. Thewrewk p. 445, 5 f. ³⁾ Bei Keil G. L. 6, 24, 18 f. ⁴⁾ accedere bei Victorinus p. 24, 18. ⁵⁾ Isidor Etym. 10, 128. ⁶⁾ Die Ueberlieferung in R ist hier verderbt und B fehlt zur Kontrolle.

^{a)} vertendum B. ^{b)} in sibilum ut dies *fehlt* B. ^{c)} nam si — 30 merities *in B unterstrichen*. ^{d)} dubie *radiert zu* dubie B, confusa R. ^{e)} coeptus ordo sequendus R. ^{f)} au B. ^{g)} nam — tonicam] si quis per

^{h)} mine *R (m)*. ¹⁾ sobolem R. ²⁾ prepositione *fehlt* B. ^{k)} littera B. ^{l)} iovis R. ^{m)} manifesta — audientibus] manifeste patet B,

ⁿ⁾ Nam — patet *unterstrichen* B. ^{o)} sic et] Similiter R. ^{p)} columis 35 *R (m)*. ^{q)} Unde et. ^{r)} dorsalapis . . . & ora *korr. B* atque] et R.

^{s)} Similiter alioquin — hæc lecturus erit *fehlt* B. ^{t)} suflat *von m ubergeschrieben*. ^{u)} augenus *korr. R (m)*.

Ille ubi ferventem labris contingere testam

Horruit algendi rursus ab ore suflat.¹⁾

Priscianus vero per duo. Sollempnia per duo l dicendum, sollo enim lingua Oscorum totum dicitur, unde sollempnia^{a)} eo quod totis celebrantur annis iuxta Paulum²⁾, qui hoc 5 excerpit e glosis Festi Pompei. Similiter dicit Felix Capella.³⁾ Alcuinus vero solemne^{b)} per unum l, eo quod solet in anno fieri dicit.⁴⁾ Quis eorum sit magis sequendus, perpendeat apud se, qui hęc lecturus erit. Salio salivi de saltu per unum l dicimus, nam sallio sallitum de condimento salis per 10 duo l^o), unde in participio sallita^{d)} non salita^{e)} dicendum est.

Jesus et Jerusalem seu Jericho^{o)} in principio sine aspiratione esse debent^{f)}, quia consonantibus numquam preponitur in capite Prisciano^{g)} teste^{h)}. Similiter^{b)} tropaeum sine aspiratione Porphirio consentiente.⁷⁾ Ita et maceria 15 de muro secundum Alcuinum.⁸⁾ Similiter^{l)} sepulcrum^{k)} Abraam ymnus ostium Cananeus martyr sine aspiratione.^{l)} Chorda de fidibus cum aspiratione^{m)} craxandum⁹⁾ est, quod in Grecis qui velit exemplaribus cognoscere potest; corda vero, quę est animus, sine aspiratione. Nomina vero 20 auctorum nimis longumⁿ⁾ inserere per omnia fuit.

Nunc de c littera perparum est scribere mihi.^{o)}

¹⁾ Avieni Fab. 29, 17 f. mit eigner Lesart algendi und Hineigung zu CPRT (vgl. Baehrens P. L. M. 4, 59). ²⁾ ed. Thewrewk p. 427, 2 ff. ³⁾ Die Stelle fand ich bei Martian nicht. ⁴⁾ Orthogr. 25 ed Keil G. L. 7, 310, 32 f. ⁵⁾ Prisc. 2, 546, 2 f. 9. ⁶⁾ Prisc. 2, 12, 25 ff. und 2, 35, 24. ⁷⁾ Optat. Porf. Carm. 5, 11 und 6, 33 (ed. L. Müller p. 8. 9). ⁸⁾ Orthogr. ed. Keil G. L. 7, 305, 5. ⁹⁾ caraxare (schreiben) ist von den Iren der Latinität zugeführt worden und ist im 9. Jhdt. häufig, vgl. Micon bei Traube P. L. 3, 295, 3. 30

^{a)} sollempnia R. ^{b)} sollempne, das erste l radiert R. ^{c)} l fehlt B. ^{d)} salita non sallita R. ^{e)} Jhesus et iherusalem seu iherico B. ^{f)} in principio und esse debent fehlt R. ^{g)} Hierauf folgt Similiter tropaeum numquam preponitur in capite teste Prisciano, aber ausgestrichen R. ^{h)} Similiter — secundum Alcuinum fehlt B. ⁱ⁾ Similiter] sic et R. ^{k)} sepulchrum R. ^{l)} martyr sine aspiratione] martir R. ^{m)} cum aspiratione longum de fidibus R. ⁿ⁾ nimis prosum B (m), prosum nimis R. ^{o)} littera — mihij perparum est fandum R. 35

Sacellum quia venit a sacco, per duo c scribendum est, ne si dixerimus^{a)}, sacellum remur^{b)} esse, quod est sacrum locellum^{c)}. Similiter buccella a bucca^{d)}, nam si dixerimus bucella, erit minima bucula. A scamno enim venit scamellum, velut Apuleius commemorat^{e)} scamillum.¹⁾ Sic a scalpro^{f)} scalpellum. A mundo itaque^{g)} mundalis; mundus mundi, converte in in a longa, fit mundalis non mundialis. Similiter verbum verbi verbale. Ubi vero^{h)} duo i in genitivoⁱ⁾ inveniuntur veluti participium participii, ultimum
5 absumptum et^{k)} conversum in a, fit participiale. Ita Cesar^{l)} Cesaris Cesari addita e fit cesarię. Similiter Cyrus Cyri^{m)}, addita nen fit Cirinen non Cirenenⁿ⁾, sicut multi nescientes legunt. Sicut et Ninus Nini, unde et^{o)} Ninive. Greca nomina in os desinentia mutant o in u et secunde sunt
15 declinationis ut KYPOC Cyrus Cyri,^{p)} ΠΥΛΟC pilus pili, ΠΕΛΑΓΟC pelagus^{q)} pelagi,^{r)} sic XΑΟC caus cai.

Censualis vero^{r)} dirivatur a quarta declinatione abiecta s et^{s)} assumpta alis, sicut et^{t)} manus manualis, spiritus spiritualis. (*f. 15 b*) Recenseo facit in preterito recensui^{u)} teste Prisciano;^{v)} usus tamen^{w)} veterum docet recenseti uti Prudentius
20

Cumque recensetis constarent partibus ille.^{x)}

Placidus^{y)} recensiti vult dicere sicut praebiti non prebeti.^{z)}

Codex codicis codici, inde codicillus non codicellus,^{aa)} cuius diminutivum codiculum dicimus.^{ab)}

25 ¹⁾ Prisc. 2, 111, 1 f. ²⁾ Prisc. 2, 26, 23 ff. ³⁾ Die Stelle kann ich nicht finden (2, 492 17?). ⁴⁾ Prudent. Peristeph. 11, 147. ⁵⁾ Placidus bei Goetz, Corp. gloss. lat. 5, 39, 10. Recensiti libri non recenseti quomodo praebiti non prebeti.

30 ^{a)} dixeris R. ^{b)} retur B. ^{c)} videlicet locellulum sacrum R. ^{d)} buccella a buca B. ^{e)} comemorat R. ^{f)} Sicut sacalpro B. ^{g)} itaque] enim R. ^{h)} vero *fehlt* R. ⁱ⁾ in genitivo duo i R. ^{k)} absumptum et *fehlt* R.

^{l)} Cesar vero B. ^{m)} cirus ciri B. ⁿ⁾ cir///nen (e *ausradiert*) non cirenem B, cirinen non cirenem R. ^{o)} unde et *fehlt* B. ^{p)} cyiri B. ^{q)} cyrus . . . pilus . . . pelagus *sind übergeschrieben* B. ^{r)} enim B. ^{s)} et *fehlt* R.
35 ^{t)} et *fehlt* B. ^{u)} recens, sui korr. B (m), recens R. ^{v)} tamen *fehlt* R. ^{w)} Placidus — prebeti *fehlt* R. ^{x)} non codicellus *fehlt* R. ^{y)} codiculum dicimus] codiculus R.

In ensis desinentia¹⁾ si sint a nominibus primę vel^{a)} secundę declinationis mutant extremam partem nominativi singularis vel pluralis^{b)} in en et assumunt sis, Catina Catinensis, castrum castrens; excipitur^{c)} Athenę Atheniensis.^{d)} Sin vero tertię sunt declinationis, abiciunt extremam 5 s genitivi et assumunt ensis, ut Cartago Cartaginis Cartaginiensis non Cartagensis,^{e)} pistor pistoris Pistoriensis.

Illic istic illuc istuc illac istac et cetera^{f)} ideo in ultimo loco servant accentum, quia integra illorum illicce isticce illucce istucce^{g)} illacce istacce^{h)} fuit. Similiter 10 nostras et vestras, quia nostratis et vestratis fuit.^{h)}

Nitor niteris³⁾ de conatu producitur ni, similiter et in compositione eniti,¹⁾ niteo vero nites, quod pertinet ad splendorem sive in simplicitate seu in compositione corripitur. Dico dicis producitur di, ita et in compositione indico 15 et indicens; dico vero dicas, quod est sacro, corripitur tam in simplicitate quam etiam^{k)} in compositione,^{l)} sicut et^{m)} lego legis, lego vero legas producitur le.ⁿ⁾

Omnia nomina in ius desinentia genitivis^{o)} producentur sicut est uter utrius, ille illius, alius alius,^{p)} excepto alter 20 alterius, quia^{q)} duabus sillabis vincit suum^{r)} nominativum et ipse^{s)} duę sillabę pro una longa accipiuntur.⁴⁾ Vincior vinciris vincitur de conexione^{t)} producitur, vincor vinceris vincitur^{u)} de superatione corripitur, nemo tamen curiosus hęc ignorat. 25

Onager sicut et saluber⁵⁾ in nominativo producitur, in

¹⁾ Prisc. 2, 133, 9 ff. 12, 13, 15—18. ²⁾ Prisc. 2, 593, 14. ³⁾ Prisc. 2, 461, 6. 9. ⁴⁾ Prisc. 2, 228, 6 ff. ⁵⁾ Prisc. 2, 359, 17.

^{a)} et R. ^{b)} vel plurali B, vel $\bar{p}r$ R. ^{c)} excipitur *ausradiert* B. ^{d)} athene aut (m) atheniensis B. ^{e)} non Cartagensis *fehlt* R. ^{f)} et 30 cetera *fehlt* B. ^{g)} illucce — istacce] illacce (*aus* illucce *korr.* m) istacce B. ^{h)} Similiter — fuit *fehlt* R. ⁱ⁾ eniti *fehlt* R. ^{k)} tam . . quam etiam] et . . et R. ^{l)} plura compositione R. ^{m)} et *fehlt* R. ⁿ⁾ lego vero — le] lego legas et cetera R. ^{o)} genitivi R. ^{p)} alius R. ^{q)} qui 35 B R ^{r)} suum *fehlt* R. ^{s)} ipse R. ^{t)} Vincor vinciris de conexione B (m); vincitur *fehlt* R. ^{u)} vinceris de B (m); vincitur *fehlt* R.

obliquis corripitur, tamen in metro reperitur brevis, ut est illud:¹⁾

Dum tener est onager solaque lalisio mater.^{a)}

Persevero producitur penultima sicut et severus sillaba,
5 quoniam unum retinent^{b)} sensum, nam^{c)} severus dicitur durus. Simili namque modo perseverare dicimus perdurare,^{d)} nec minus enim vero (*f. 16a*) penultima producenda est bannita^{e)} sicut est revera.

Irrito^{g)} verbum, quod est provoco, producitur penultima,^{f)}
10 nomen si fuerit corripitur,^{h)} ut irrita tela. Vēgēto^{b)} namque verbum econtra corripitur, nomen vero vegetus productione penultimaⁱ⁾ gaudet.^{k)}

Auster si fuerit secunda declinatio^{l)} producitur penultima,^{m)} sin tertia corripitur, ut est auster austeris, et est bina
15 declinatio.ⁿ⁾ Peiero verbum corripitur, id est quando nomen, producitur ut periurus.^{o)} Intercus intercutis id est quod intra^{p)} cutem est, nec mirum declinationem simplicis sui^{q)} ideo quoque servare, quamvis nominativi terminatione mutata, quod in omnibus pene fieri compositis invenimus.

20 Polionima on^{s)} terminantia^{r)} apud Latinos in obliquis casibus^{t)} correptione gaudent, veluti Simon Simonis, diacon diaconis, demon demonis, Memnon Memnonis, Agamemnon Agamemnonis, Calcedon Calcedonis,^{u)} canon canonis, cuius^{v)} genitivum domnus Peda contra hanc regulam produxit ita:

25 Catholicum ad iustum correxit digna canonis.⁴⁾

¹⁾ *Martialis epigr. 13, 97, 1.* ²⁾ *Prisc. 3, 67, 20.* ³⁾ *Prisc. 2, 220, 10 ff.* ⁴⁾ *In Bedas Gedichten nicht zu finden.*

^{a)} tamen in metro — mater *fehlt R.* ^{b)} quoniam unum retinent] unumque retinens *R.* ^{c)} nam] quia *R.* ^{d)} perdurare dicimus *B.* ^{e)} bannita] syllaba *B.* ^{f)} penultima *fehlt R.* ^{g)} corripitur vana gloria *R.* corripit *B.* ^{h)} Vegeto *R.* ⁱ⁾ penultima *fehlt R.* ^{k)} gaudet. Pegera ita ut peiurus, e tantum mutatum in u longum *R.* ^{l)} Austerus si secunda declinatione fuerit *R.* ^{m)} penultima *fehlt R.* ⁿ⁾ ut est declinatio *fehlt R.* ^{o)} Peiero — periurus *fehlt R.* ^{p)} id quod inter cutem
30 *B.* ^{q)} sui *fehlt R.* ^{r)} Omnia nomina on terminata *R.* ^{s)} casibus *fehlt R.* ^{t)} simon simonis memnon memnonis agamemnon agamemnonis calcedon nis diacon ni demon demonis *R.* ^{u)} cuius genitivum — digna canonis] nisi pauca excipiuntur *B.*

Similiter Phiton facit Phitonis.^{a)} O vero finita producuntur in obliquis^{b)} ut Maro Maronis, Dido Didonis, Cato nis, Macedo nis, leo leonis; si enim dixeris leon nominativum,^{c)} necessario servas ut genitivus secundum Grecos t habeat: leontis.¹⁾

Interlitus et oblitus, quando pertinent ad linitionem, 5 corripiuntur, si ad oblivionem respicit, producitur oblitus.^{d)} Sciendum est enim, quod omnia verba in ui preteritum terminantia producenda sunt in supinis nisi solummodo litum et situm itum quitum citum satum; sevi quoque satum facit penultima correpta.²⁾ In nullo enim alio supino vel 10 participio a penultima corripitur nisi in supradicto et in aliis tribus ratus videlicet et satus et datus. Reor deponens³⁾ ratus facit, satus vero^{e)} in compositione mutat a in i, ut insitus obsitus.

In ir et ur et eus desinentia semper una sillaba vincunt 15 in genitivo, qui penultimam brevem habent ut Trevir Treviri, satur saturi, Oileus Oilei, nisi poetica productio fiat in Grecis ut Tydei.

Edo es est producito secunda sillaba,^{f)} sum es est corripe^{g)} unde in compositione acutum habet accentum ut illud: 20 Num quid tu maior es patre^{h)} nostro Abraam?⁴⁾ Notandum etenim¹⁾ est, quod que ve ne prepositionibus antepositis non erigunt extremę (f. 16b) syllabę^{k)} fastigium, ut propterque^{l)} illum, interve homines. Que^{m)} postponitur ut atque quoque iamque, syllabiceⁿ⁾ quoque additur in fine et vim coniunc- 25 tionis amittit et encletici^{o)} ut undique denique itaque.⁵⁾ Quando antepenultimo profertur acuto^{p)} videlicet^{q)} quando coniunctio est rationalis, adverbium si fuerit qualitatis, producitur poenultima,^{r)} sicut a quodam magistro audivi;^{s)} ac

¹⁾ Prisc. 2, 220, 16 ff. ²⁾ Prisc. 2, 53¹⁾, 14 ff. ³⁾ Prisc. 2, 534, 4 f. 30 9 ff. ⁴⁾ Joann. 8, 53. ⁵⁾ Prisc. 2, 183, 1.

^{a)} Similiter — Phitonis *fehlt B.* ^{b)} in obliquis *fehlt R.* ^{c)} si — nominativum] si enim leon dicas *R.* ^{d)} oblitus] li *B.* ^{e)} vero *fehlt R.* ^{f)} secunda sillaba *fehlt R.* ^{g)} coriḗ *B.* ^{h)} parte *R.* ⁱ⁾ etenim *fehlt R.* ^{k)} syllabę *R.* ^{l)} propter *R.* ^{m)} Quæ *B.* Quę *R.* ⁿ⁾ sillabice *R.* ^{o)} en- 35 detici *R.* ^{p)} acuto profertur *R.* ^{q)} id est *R.* ^{r)} poenultima *von m übergeschrieben B.* *fehlt R.* ^{s)} sicut — audivi *fehlt R.*

si dicat aliquis, itaque agis sicut et ille id est similiter; ex hoc vero satis titubo.^{a)} Utique vero^{b)} si fuerit adverbium adfirmantis^{c)} corripitur, simvero qualitatis producitur sicut et itaque.^{d)}¹⁾

5 Accido enim, si de accessu id est de adproximatione fuerit, producitur penultima sicut multi adfirmant, sed mihi hoc verum esse non videtur.^{e)} Dederō^{f)} quod venit a verbo dedo dedis^{g)} corripitur^{h)} et est tertieⁱ⁾ coniugationis.^{k)} Par vero^{l)} et impar in nominativo producuntur, sed in compo-
10 sitione et^{m)} in obliquis corripiuntur.ⁿ⁾ Dirivo ideo producitur, quia i vocalis ante u consonantem positum est, sicut est convivor livor iuvo.^{o)}

Omnia in ar, si neutra fuerint^{p)} et derivativa, producunt a in obliquis casibus, ut a lupa hoc lupanar huius lupanaris,^{q)}
15 a calce hoc calcar huius calcaris.^{r)} Circumvenit et invenit seu comedit atque advenit in preterito^{s)} producuntur in penultimis^{t)} sicut perfodit^{u)} et invidit ac refugit, quia in preterito^{v)} unam minuunt sillabam et cetera.^{w)}

Tonstrina^{x)} et textrinum producitur^{y)} ita et gluttimus^{z)}
20 sicut^{aa)} et sancctum seu quesitum.^{ab)} Optimates et primates^{ac)} quorum nominativus optimas et primas^{ad)} producuntur.^{ae)} Ferimus de percussione producitur,^{af)} alias corripitur.^{ag)} Sitite

¹⁾ Prisc. 2, 181, 24 f. ²⁾ Prisc. 2, 127, 5 ff. und 222 4 ff. ³⁾ Prisc. 2, 12¹⁾, 19.

25 ^{a)} ac si dicat — titubo] veluti si dixerit aliquis itaque agis sicut ille hoc est ita agis id est similiter R. ^{b)} enim R. ^{c)} affirmantis R. ^{d)} sicut et itaque *fehlt* R. ^{e)} penultima — videtur *fehlt* R. ^{f)} Dedere B. ^{g)} dedis *fehlt* R. ^{h)} corrip̄ B. ⁱ⁾ tertia R. ^{k)} et — coniugationis *fehlt* B. ^{l)} vero *fehlt* R. ^{m)} in compositione et *fehlt* R. ⁿ⁾ corriun-
30 tur, *von m korr. R; es folgt in R* Ne dubiteris lector suffocat — convertitur in o longum *aus dem Anfang.* ^{o)} *es folgt in R* Decapoleos — ab eo volutabrum *aus dem Anfang.* ^{p)} fuerit, *von m korr. B.* ^{q)} lubanaris, *korr. B.* ^{r)} impreterito R. ^{s)} producuntur in penultimis] *producito R.* ^{t)} persodit *unterstrichen B.* ^{u)} impreterito
35 R. ^{v)} et cetera *fehlt B.* ^{x)} *producito B R, korr. B.* ^{y)} glutimus B. ^{z)} sic R. ^{aa)} quesitum R. ^{ab)} primatres R. ^{ac)} prinias R. ^{ad)} productur B, *producito R.* ^{ae)} *producito R.* ^{af)} corrip̄ B, corripe R.

et esurite sicut sitimus et^{a)} esurimus et aperimus^{b)} ita et sititis esuritis producito, quod omnibus liquet.^{c)}

Vervex vervecis facit genitivum,¹⁾ unde monstratur productus nominativus. Incus incudis quod etiam in genitivo producitur²⁾ et in verbo cudo eadem syllaba producitur.^{d)} 5

Peto petis petite sicut et legite,^{e)} petitur et repetitur appetitur sicut legitur; petivi vero petitum facit supinum, unde in participio penultima producitur veluti petita et repetita, repetito verbum sicut elegito^{f)} facit. Samnis^{g)} Samnitis pro Samnis facit.^{h)} Tibicenⁱ⁾ producitur^{b)} penultima 10 ideo quod^{l)} sineresis facta est duorum i^{k)} brevium (*f. 17a*) convertitur¹⁾ in i longum; antiqui dicebant tibiicen, nos dicimus tibicen. Excipitur enim^{m)} fidicen.

Solet enimⁿ⁾ in compositione plerumque a in i converti, ut cado incido, iacio inicio^{o)} reicio. Scurrilis^{b)} servilis quin- 15 tilis sextilis aedilis producitur penultima i, excipitur parilis. Utrobique sicut et^{p)} ubique.

Lepos lepôris de urbanitate eloquentiæ producoitur po, lepus leporis de bestia^{q)} corripitur. Sagina quæ, est pinguedo^{r)}, producitur ut sagena.^{s)} 20

Affatim^{t)} corripit fa,⁴⁾ percitus,^{u)} quod est velox, corripitur^{v)} ci. Subiugat sicut et adiuvat. Tradux et redux corripiunt obliquos.^{x)} Desidere, quod est deorsum ire, corripitur^{v)} penultima sicut et^{z)} subsidere, ideo enim corripitur, quamvis^{a)} si longum sit, quia infinitivus^{b)} ab imperativo 25

¹⁾ Prisc. 2, 165, 5 ff. ²⁾ Prisc. 2, 269, 24 ff. ³⁾ Prisc. 2, 325, 16. 133, 25. ⁴⁾ Prisc. 2, 126, 16—21. ⁵⁾ Prisc. 2, 131, 16—20. 27 ff. ⁶⁾ Prisc. 3, 75, 7 f.

^{a)} et *fehlt R.* ^{b)} et *aperimus fehlt B.* ^{c)} *produc̄ quod omnibus liquet B, producito hoc omnibus patet R.* ^{d)} et in — *producitur fehlt R.* ^{e)} *peto 30 — legitur fehlt B.* ^{f)} sicut et *legito verbo R.* ^{g)} *facit fehlt R.* ^{h)} ideo *producit B, producit R.* ⁱ⁾ id quod *B R.* ^{k)} *ii B, is R.* ^{l)} *conver-* *tatur R.* ^{m)} *enim fehlt R.* ⁿ⁾ *vero B.* ^{o)} *inincio R, iniitio reiitio B.* ^{p)} et *fehlt R.* ^{q)} *de bestia fehlt R.* ^{r)} *pinguis R.* ^{s)} *ut sagena fehlt B.* ^{t)} *Affatim corripit fa fehlt B.* ^{u)} *procitus R.* ^{v)} *corripit R. 35* ^{x)} *Subiugat — obliquos fehlt B.* ^{y)} *corrumpitur radiert zu corripitur B, fehlt R.* ^{z)} *penultima . . et fehlt R.* ^{a)} *quanvis R.* ^{b)} *infinitus B.*

tertię^{a)} coniugationis, qui est semper brevis, nascitur, sicut est side addita re facit^{b)} sidere considerare. Excipitur residere quod componitur a verbo sedeo, cuius imperativus non corripitur.^{c)}

5 Deinde exinde subinde proinde, quę omnia antepenultima^{d)} habent acutum^{e)} accentum, vel quia unius partis sunt, et ideo tertia a fine accentum habet, licet penultima longa sit,^{f)} vel quia per adiectionem habent de, ut quibusdam videtur. Frequentius invenimus exin et dein pro exinde
10 et^{g)} deinde. Vel magis quia prepositiones separate gravantur, ut coniunctę esse ostendantur, acutum in his assumpserunt^{h)}¹⁾. Similiter siquando nequandoⁱ⁾ aliquando acuuntur in antepenultimam, ne duę partes esse viderentur, sicut dicit priscianus.^{k)}²⁾

15 Caveo caves in presenti corripitur ca, patior pateris de passione^{l)} corripitur penultima,^{m)} quando veroⁿ⁾ ponitur pro aperire ac patefactione^{o)} et venit a verbo^{p)} pateo neutrali, producitur sicuti dicimus paterę morsibus id est apertos esse in reprehensionibus plurimorum, quia morsibus pro repre-
20 hensionibus posuit.^{q)}

Educo educas, quod est nutrio, brevis est du, alias longum. Aliquibus siquibus, si una pars fuerit,^{r)} corripitur antepenultima:^{s)}

25 Sollicitant^{t)} alii proceres, quibus adde Catonem^{u)} sinvero duę, sicut est^{v)} e quibus et ex quibus, productione gaudent.

Ab alo alere sicut a verro verrere et a vergo (*f. 17 b*) vergere. Exilit de saltu corripitur, de etate producitur.^{w)}

1) *Prisc. 3, 67, 10—16.* 2) *Prisc. 2, 67, 15—19.* 3) *Lucan bell. civ. 2, 279.*

30 ^{a)} tercię *R.* ^{b)} facit *fehlt R.* ^{c)} cuius — corripitur *fehlt R.* ^{d)} antepenultimam *B R.* ^{e)} acutum *R.* ^{f)} vel quia unius — longa sit *fehlt R.* ^{g)} et *fehlt B.* ^{h)} assumpserunt *B.* ⁱ⁾ ne quando *fehlt B.* ^{k)} in antepenultimam — Priscianus *fehlt R.* ^{l)} de passione *fehlt R.* ^{m)} penultima *fehlt R.* ⁿ⁾ producitur quando *R.* ^{o)} vero *fehlt R.* ^{p)} ac patefactione
35 *fehlt R.* ^{q)} producitur sicuti — posuit *fehlt R.* ^{r)} fuerint *B.* ^{s)} antepenultimam *B.* ^{t)} Sollicitant — Catonem *fehlt B.* ^{u)} est *fehlt R.* ^{v)} Exilit — producitur *fehlt B.*

Cuiuscumquēmodi quamvis ex pluribus partibus sit compositum, tamen una pars est et ideo corripitur teste Prisciano; ¹⁾ istiusmodi uniusmodi ideo corripiuntur, ²⁾ quia ex duobus obliquis composita sunt et sunt indeclinabilia. Perforat ^{b)} corripit ^{o)} fo. Cado cecidi concido concidi de 5 casu penultima correpta, cēdo cecidi et concido concidi de percussione producitur. ^{d)} Ligus Liguris ²⁾ sicut augur auguris corripito. Controversia sicut et ^{e)} ignavia dicendum. ^{f)} Confitens, quod venit a confiteor, corripitur fi, confido confidis producitur. 10

Semideos et semiviros ac semivia corripitur et in antepenultima ^{g)} habet accentum. Decor decoris sicut auctor auctoris et decus decoris sicut pectus pectoris; similiter in compositione indecor indecoris et indecus indecoris, ³⁾ nam sicut dicit Servius, ⁴⁾ hinc ^{h)} indecus non possumus dicere, 15 unde indecores. Ergo in neutro corripitur co et in masculino producitur. Nam ¹⁾ verbum si fuerit, corripitur ut decoro decoras decorat, unde Oratius:

Ac ⁵⁾ bene numatim decorat Suadela Venusque. ^{k)}

Eadem vero ¹⁾ quando sequitur nominativum aut accusativum et est generis neutri, corripitur penultima, ^{m)} sicuti est eadem verba et cetera talia. Nam si ablativus fuerit producitur, ut in ⁿ⁾ eadem sententia et reliqua.

Liberpater sicut et Sosipater corripitur, ^{o)} quoniam una pars est et unum nomen. Ita et pessumdatum sicut 25 circumdatum breviatur, quod a verbo componitur, quod non facit venundatus neque verecundatus. A vereor enim venit verecundus et exinde verecundo verecundas, unde verecundatus extensione in da gaudet sicut et venundatus. ^{p)}

¹⁾ Prisc. 2, 180, 2. ²⁾ Prisc. 2, 82, 11. ³⁾ Prisc. 2, 235, 20 ff. 30
⁴⁾ Servius in Aen. 7, 231 (ed. Thilo 2, 145, 3 ff. ⁵⁾ Epist. 1, 6, 38.

^{a)} corripitur uniusmodi R. ^{b)} fehlt B. ^{c)} corripitur B. ^{d)} cēdo — producitur fehlt B. ^{e)} et fehlt R. ^{f)} dicendum fehlt B. ^{g)} antepenultimam BR. ^{h)} hic R. ⁱ⁾ nam vero B. ^{k)} unde Oratius — Venusque fehlt R. ^{l)} vero] enim R. ^{m)} penultima fehlt R. ⁿ⁾ in fehlt 35 R. ^{o)} corripito BR, ur korr. B. (m). ^{p)} quoniam una pars est — venundatus] ita et venundatus sicut circumdatum et verecundatus R.

Demostenes^{a)} ideo corripitur quia pes epitritus est constans ex tertia brevi et tribus longis.

Moneo¹⁾ mones inde monimen sicut et regimen specimen tegimen pro tegmen; ^{b)} omnia vero ^{c)} ista i habent correptum, quia veniunt a secunda coniugatione vel tertia, a quarta vero i productam habent, ^{d)} ut munio munis munimen, molio molis molimen. Accitus vero ^{e)} et corripitur ci et producit iuxta votum poetarum, quoniam cieo et cio facit iuxta tertiam, ²⁾ sicut tueor tueris et tuor^{f)} tueris ³⁾ correpta penul(f. 18 a)tima.⁵⁾

Inveniuntur⁴⁾ quaedam verba in tinus desinentia penultimam corripientia sed quae a primitivis non habent t ut diu diutinus, cras crastinus, orno ornotinus^{b)} similiter a clam clandestinus,¹⁾ quamvis Lucanus et Lucretius retro ¹⁵ producere videntur.^{k)} Paulopost et longopost corripiuntur, quia unius sunt partis ut multominus multomagis postmodum, quamvis dicatur longo post tempore venit.⁵⁾ Post hic adverbium temporis est, sicut dicit Servius,⁶⁾ si rite recordor, id est post longum tempus venit.^{l)} Sed oportune hoc ²⁰ quasi soloecismo usus est, nam ^{m)} post et ⁿ⁾ ante et ^{o)} circum antiqui ablativo iungebant, quod hodie minime licet. Pario peperit⁷⁾ vetustissimi tamen et secundum quartam coniugationem protulisse inveniuntur, Ennius:⁸⁾

Ova parere solet genus pennis condecoratum.^{p)}

²⁵ Supinum partum debet fore,^{q)} unde et partus et parturio meditativum; plerumque enim regulam^{r)} supini secuntur

¹⁾ Prisc. 2, 126, 3—12. ²⁾ Prisc. 2, 87, 9—11. ³⁾ Prisc. 2, 444, 12. ⁴⁾ Prisc. 3, 38, 20 ff. ⁵⁾ Aen. 6, 49. ⁶⁾ Serv. Aen. 6, 49 (ed. Thilo 2, 64, 2). ⁷⁾ Prisc. 2, 507, 19—501, 7. ⁸⁾ Enn. Annal. 1 fr. XII.

³⁰ ^{a)} demonstenes B. ^{b)} pro tegmen *fehlt* B. ^{c)} vero *fehlt* R. ^{d)} habent *fehlt* R. ^{e)} Ac citus cieo et cio facit ideo corripere et producere licet R. ^{f)} tuor . . . tueor R. ^{g)} correpta penultima *fehlt* R. ^{h)} orno
cl clan
ornotinus *fehlt* B. ⁱ⁾ a danda destinus R (m) a clan *fehlt* B. ^{k)} quamvis
— videntur *fehlt* B. ^{l)} Paulopost — tempus venit] Longo post tempore venit, post hic adverbium temporis, longum post tempus venit
³⁵ R. ^{m)} nam *fehlt* R. ⁿ⁾ et *fehlt* R. ^{o)} et *fehlt* B. ^{p)} genus — condecoratum *fehlt* B R, *ergänzt von B (m)*. ^{q)} fore] esse B. ^{r)} regulam *fehlt* R.

tam meditativa quam frequentativa exceptis quibusdam, ut lectum lecturio lectito, mictum micturio et mictito, sic ergo partum parturio et partito. Idem et eidem, si masculini generis^{a)} fuerint, producuntur penultima,^{b)} si neutrum corripuntur.

5

Ambio¹⁾ ab eo compositum solum mutavit penultimam e in i, itaque in io desinentium regulam servavit in participio et in supino producta penultima ambitus ambita ambitum, in nomine vero^{o)} differentiæ causa^{d)} in eo terminantium regulam servans corripuit^{e)} penultimam ambitus.

10

Circumdo circumdas^{f)} facit, quia circum disyllabum^{g)} est et magis adverbium et hoc solum verbum primæ coniugationis, a penultimam in presenti et in preterito imperfecto et futuro et finito et participio preteriti temporis corripit: damus datis daris datur dabam dabor dare^{h)} daturus; da¹⁵ enim ubique ante finem corripitur in hoc verbo simplici ut daturus datum datu dator.

In io a antecedente^{a)} unum invenitur aio, quod in prima quidem persona i loco consonantis habet, in secunda et tertia persona transit in vocalem, quia consonans sequitur²⁰ ais ait. Et quod penultima primæ solius personæ producitur, quæ sola i habet loco consonantis, unde tertia¹⁾ pluralis, quæ solet a prima^{k)} (*f. 18 b*) fieri, similiter i consonantem habens propterea dyssyllabum^{l)} proferendum est veluti Troia Maia, non trisyllabum^{m)} ut multi ignorantes putant,ⁿ⁾²⁵ producit etiam penultimam; quod autem^{o)} in aliis personis corripitur,^{p)} ostendit usus.

Peiero peieras verbum si fuerit, corripitur, nomen vero producitur.^{q)} Alicuius naturali lege productione cu^{r)} gaudet, alicui vero corripitur penultima, quoniam vocalis ante³⁰

¹⁾ *Prisc. 2, 547, 1—6.* ²⁾ *Prisc. 2, 494, 2—5.*

^{a)} masculinum *R.* ^{b)} penultima *fehlt R.* ^{o)} vero *fehlt R.* ^{d)} causa differentiæ *B.* ^{e)} corripunt *B.* ^{f)} das *R.* ^{g)} dissyllabum *R.* ^{h)} dare *fehlt R.* ¹⁾ tertia *R.* ^{k)} a prima solet *R.* ^{l)} dyssyllabum *R.* ^{m)} trisyllabum *R.* ⁿ⁾ ignorantes putant] neglegentes autu-³⁵ mant *R.* ^{o)} autem *fehlt R.* ^{p)} corripit *R.* ^{q)} Peiero — producitur *fehlt B.* ^{r)} cui *B.*

vocalem nisi in genitivis, sicut iam retro dictum est, et in verbis Grecis difficile reperitur in una dictione producta nisi tantum in verbo fio et suffio;¹⁾ Virgilius²⁾

Omnia vel medium fiant mare^{a)} vivite silve.

5 Primas³⁾ et optimas Ravennas^{b)} et Capenas^{c)} Arpinas Crotonias Pontias Larinas ideo in fine^{d)} circumflexum habent accentum, quia per sincopam proferuntur, perfecta enim eorum inveniuntur apud antiquissimos^{e)} in tis desinentia, hic et hæc primatis optimatis Arpinatis et cetera.

10 Transeo transis producitur in secunda persona in plurali numero, in supino enim et in participio preteriti temporis corripitur.^{f)} Similiter pertranseo, unde dicimus in participio preteriti temporis, sicut dixi, his transitis et pertransitis finibus sicut transito et pertransito fluvio, utrumque pen-
15 ultimam corripit. Similiter in ito quando participium fuerit. In ite vero, quod est modus imperativus, producitur.^{g)}

Ibidem vero^{h)} ut ubi; multiⁱ⁾ dubitant, ubi debeat^{k)} esse accentus, quia ibi et ubi naturaliter breves sunt, sed ratione^{l)} finalitatis plerumque producuntur, sicut dicit
20 Servius^{m)} in versu, nescientes hanc esse rationem, quia pronunciationis causa contra usum Latinumⁿ⁾ syllabis^{o)} ultimis, quibus particule adiunguntur, accentus tribuitur, ut illene huiusce putasne. Sic ergo et ibidem.

Omnia nomina Greca or terminantia⁴⁾ in obliquis
25 casibus corripiuntur, ut Hector Hectoris, Nestor Nestoris, Castor Castoris. Omnia in ax exeuntia Greca masculina^{p)} in obliquis casibus producuntur, ut torax toracis, pyrax pyraxis;^{q)} nam feminina corripiuntur, ut climax climacis, et ad Latinam transeunt declinationem. (f. 19 a)

30 ¹⁾ Prisc. 2, 436, 9 f. ²⁾ Verg. Ecl. 8, 58. ³⁾ Prisc. 2, 128, 24—129, 3. ⁴⁾ Prisc. 2, 236, 16 f.

^{a)} mare fiunt B. ^{b)} rabennas B. ^{c)} carpenas B. ^{d)} finem B. ^{e)} antiquissim B. ^{f)} corripitur B. ^{g)} pertransitis — producitur] sicut transito et pertransito utrumque correptum R. ^{h)} vero fehlt R. ⁱ⁾ nam multi
35 R. ^{k)} debet B. ^{l)} rationalem B. ^{m)} sicut dicit Servius fehlt R. ⁿ⁾ Hierauf sicut dicit Servius R. ^{o)} sillabis R. ^{p)} mascula B. ^{q)} pirax piracis R.

Utlibet^{a)} si fuerit una pars adverbium corripitur penultima^{b)} sicut et quislibet quolibet iuxta exemplum cuiusdam^{c)}: Neque enim utlibet et fortuitu spiritus sanctus habitavit in ea, acsi dixisset, non enim quolibet modo fite et casu habitavit in ea, sed veraciter; nam si duę partes^{d)} fuerint, 5
 producitur li,^{e)} sicut dicimus: Ista res tua est, utere ea ut libet, id est^{f)} placet. Similiter quanto minus corripitur, quando significat quanto magis, nam alias producitur.

Omnia adverbia im terminantia producuntur penultima,^{g)} ut^{h)} hostiatim viritim paulatimⁱ⁾ saltuatim speciatim^{k)} 10
 statim interim preter affatim,^{l)} quod venit a Greco affatos. Tergum enim, quod est dorsum,^{m)} facit nominativumⁿ⁾ hoc tergum huius tergi et cetera,^{o)} pluralis hęc terga,^{p)} genitivum^{q)} tergorum penultima producta sillaba^{r)} ad differentiam^{s)} tergus tergoris, quod est animalium, cuius genitivus 15
 pluralis corripitur, sicut dicit Comminianus^{t)} grammaticus.^{u)} In ix desinentia masculina^{v)} tantum Latina corripiunt i in penultima^{w)} in obliquis, ut hic fornix fornicis, calix calicis, Pharnax Pharnacis;^{x)} feminina si fuerint, vel omnes^{y)} producuntur in genetivis, ut hęc nutrix nutricis, hęc cornix 20
 cornicis, hic et hęc et hoc pernix pernicis, felix felicis.^{z)} Inveniuntur tamen in masculinis producta, sicut est fenix fenicis.

Nervus nervi, unde diminutivum^{aa)} nervicus nominativus a genitivo primę positionis addita cus, cuius ablativus 25
 pluralis, quod est nervicis, corripitur in loco penultimo sicut et ceteri casus eiusdem nominis. Prodeo verbum

¹⁾ Charis. Instit. bei Keil G. L. 1, 71, 20 ff. ²⁾ Prisc. 2, 279, 3 ff. ³⁾ Prisc. 2, 323, 6 ff.

^{a)} Utlibet fehlt R. ^{b)} penultima fehlt R. ^{c)} iuxta — cuiusdam 30
 fehlt B. ^{d)} partes fehlt R. ^{e)} li fehlt R. ^{f)} id est] vel sicut tibi R. ^{g)} penultim B, in penultimo R. ^{h)} ut interim R. ⁱ⁾ statim paulatim R. ^{k)} spetiatim R. ^{l)} affectim B. ^{m)} Tergum dorsum est R. ⁿ⁾ nominativum fehlt R. ^{o)} et cetera fehlt R. ^{p)} pluralis — terga fehlt B. ^{q)} genitivo R. ^{r)} sillaba fehlt B. ^{s)} distinctionem B. ^{t)} gram- 35
 maticus fehlt R. ^{u)} i penultimam B, i penultima R. ^{v)} pharnicis B. ^{x)} omnis BR. ^{y)} inde diminutivum B.

neutrale,^{a)} quod est exeo, prodit facit, inde^{b)} prodimus penultima producta; prodo prodis, quod est occulta patefacio,^{c)} inde prodimus, penultima correpta dicimus^{d)} sillaba,^{e)} et^{f)} in verbo passivo prodimur.^{g)}

5 A demonio vero venit^{h)} demoniacus, in quo nomine in antepenultima facimus accentumⁱ⁾ corripitur sicut ab Ilio Iliacus,^{k)} quod venit^{l)} a plurali nominativo addito cus. In o primitiva quidem, ut quando temporale et ex eo composita siquando nequando aliquando, quæ antepenultimam
10 habent acutam, ne duæ partes esse videantur. Exinde una pars orationis est et tertia a fine accentum habet, licet penultima longa sit, quod ideo factum est, ut ostenderetur una pars orationis, ne prepositio iungeretur adverbio, quod vitiosum esse non dubium est.^{m)}

15 Nomina in ilis¹⁾ desinentiaⁿ⁾ vel in ile neutra, si a nominibus dirivantur, (f. 19 b) penultima producuntur, ut edis^{o)} edilis, senex senilis, puer puerilis, similiter neutra in ile producuntur,^{p)} monile ovile sedile, a casside^{q)} enim cassidile^{r)} dirivatur et^{s)} producitur penultima, cuius ablativus cassidili.^{t)} Nam^{u)} verbalia^{v)} seu participialia in ilis corripiunt eandem i penultimam, ut^{v)} fero fertilis, utor utilis, futio futilis, textus textilis, sensi sensibilis^{x)} vel sensilis si correpta.^{y)} Infidus enim^{z)} dicitur homo, cui non creditur, et est fi semper syllaba longa,^{a)} nam siquis dixerit
25 infidus quasi perfidus correpta fi, barbarismum facit, quoniam^{b)} nusquam reperitur infidus pro^{c)} perfido. Et ideo produ-

¹⁾ Prisc. 2, 131, 16—19. 23. ²⁾ Prisc. 2, 131, 23—26.

^{a)} verbum neutrale *fehlt* R. ^{b)} facit inde *fehlt* R. ^{c)} patefatio R. ^{d)} dicimus *fehlt* R. ^{e)} sillaba *fehlt* B. ^{f)} et] similiter R. ^{g)} prodimur *fehlt* R. ^{h)} vero venit *fehlt* R. ⁱ⁾ in quo — accentum *fehlt* R. ^{k)} illiacus B. ^{l)} quod venit] videlicet R. ^{m)} In o primitiva —
dubium est *fehlt* B. ⁿ⁾ desinentia in ilis R. ^{o)} uedis R (m). ^{p)} cassidile *am Rand* R (m). ^{q)} casule R. ^{r)} cas///idile (s *radiert*) B, casidile R. ^{s)} dirivatur et *fehlt* R. ^{t)} penultima — cassidili *fehlt* R. ^{u)} nam
35 si R. ^{v)} ut *fehlt* R. ^{x)} sensibilis R. ^{y)} si correpta *fehlt* R. ^{z)} enim *fehlt* R. ^{a)} fi — longa] semper fi longum R. ^{b)} quod B. ^{c)} pro *fehlt* B.

citur fi de infido, quia componitur a fido fidis, unde confido confidis, perfidus vero a fide componitur unde fi corripitur.^{a)}

Filius^{b)} gemini ultima syllaba circumflectitur sicut et alia Hebraea nomina botri et metri, alias corripitur velut gemini fratres. Nomen [salubris]^{c)} ideo producit⁵ penultimam syllabam, sicut dicit Priscianus¹⁾ quia derivatur a nominativo quod est salus et abiecta s assumpta^{d)} bris facit salubris longa penultima, quoniam salus producit¹⁰ lus, unde evenit, ut dixi, salubris. Adeo duas habet significationes, nam cum prima acuta effertur, idem significat quod accedo, veluti cum dicimus: adeo pretorem; cum autem secunda, idem quod usque eo, non quidem secundum rationem, quia ad prepositio accusativo^{e)} accommodata est, sed vetusta quidem loquendi consuetudine est. Sunt quidam qui dubitent de septimana utrum ma syllaba producta an¹⁵ correpta sit, veluti sepius reperitur in libris poetarum. Quos docet Priscianus in opere quod fecit ad Simmacum inquit ita:²⁾ Primanus primę legionis, secundanus secundę legionis, tertianus quartanus quintanus sextanus septimanus, unde septimana dierum, similiter usque decimanus, unde²⁰ decimana^{f)} porta deorum; sed magis debet usum auctorum aemulari, sicut ipse dicit, quam rationem analogię. Multi dubitant de nominativo apes, utrum in es an in is esse debet; nam secundum Priscianum³⁾ hęc apes huius apis facit, (*f. 20 a*) quoniam a pede compositum esse videtur,²⁵ secundum vero Ovidium in is facit nominativum, quod etiam diminutivum ostendit apicula, quomodo fidicula a nominativo suo fidis.

Pluo plus, unde compluo, brevis est plu sicut et conspuo; sed in participio producit³⁰ complutus compluta, sicut consputus consputa; excipitur vero obrutus.

¹⁾ Prisc. 2, 133, 20 f. ²⁾ Prisc. 3, 414, 25 ff. ³⁾ Prisc. 2, 107, 13 und 241, 18—242, 5.

^{a)} Et ideo producit³⁵ — corripitur *fehlt R.* ^{b)} Von hier bis zum Ende des Abschnittes De his quae varietatem patiuntur (usque ad te) *fehlt R.* Die Ueberlieferung steht nur in B. ^{c)} salubris *fehlt B.* ^{d)} assũ//ta p radiert B. ^{e)} accusativus B. ^{f)} undecimana B.

Macedo in nominativo corripitur cę, in obliquis producitur do ſyllaba velut Macedōnes.

Inveniuntur quędam verba in tinuſ¹⁾ penultimam corripientia, ſed quę a primitivis non habent t, ut diu diu-
5 tinuſ, cras crastinuſ et cetera. Nam Conſtantinuſ et Cle-
mentinuſ a primitivorum genitivis habent t, et matutinuſ
a Matuta, quę Aurora intelligitur. Unde etiam paries
parietis parietīnis, aries arietis arietīnis et cetera talia.

Incipiunt pauca de geminis coniugationibus
10 verba diſcretionibusque quorundam verborum.

Tuor tueris et tueor tueris.²⁾ Oleo oles et olo olis.³⁾
Excello excellis et excelleo excelles.⁴⁾ Fulgo⁵⁾ fulgis et fulgeo
fulges.⁶⁾ Sono ſonas et ſono ſonis;⁶⁾ Lucretiuſ: Caligare
oculis et ſonere auris.⁷⁾ Uno unas et unio unis.⁸⁾ Calceo
15 calceas^{b)} et calcio calcias.⁹⁾ Cieo cies et cio cis.¹⁰⁾ Coni-
veo conives, quod eſt coniungo vel claudio, et conivo conivis,
ſuius preteritum tam in ui quam in xi reperitur.¹¹⁾ Strideo
ctrides et strido stridis. Fulgeo fulges et fulgo fulgis.
Ferveo ferves, quod eſt ſplendeo, et fervo fervis; Virgiliuſ:
20 Fervere Leucaten auroque effulgere fluctuſ;¹²⁾ invenitur
etiam ferbeo ferbui per b, unde et ferbeſco.¹³⁾ Denseo¹⁴⁾
denses et denſo densas. Oleo oles et olo olis, unde Plautuſ
correptum poſuit infinitivum: Non omnes poſſunt olere
unguenta exotica.¹⁵⁾ Similiter pendeo¹⁶⁾ pendes et pendo
25 pendis. Tergeo¹⁷⁾ terges et tergo tergis. Calvo calvis quod
eſt decipio, et calvo, quod eſt detrunco, calvas facit. Sorbeo¹⁸⁾
sorbes et sorbo sorbis, faciunt preterito sorbsi vel sorbui.
Cupio vero cupis tertia quarta coniugatio eſſe videtur, unde
Lucretiuſ: Effringere ut arta Nature (f. 20 b) primuſ

30 ¹⁾ Prisc. 2, 80, 9—13. ²⁾ Prisc. 2, 444, 12. ³⁾ Prisc. 2, 444, 17.

⁴⁾ Prisc. 2, 444, 24. ⁵⁾ Prisc. 2, 445, 3. ⁶⁾ Prisc. 2, 445, 7. ⁷⁾ Prisc.
2, 445, 9 f. Lucret. 3, 156. ⁸⁾ Prisc. 2, 445, 11. ⁹⁾ Prisc. 2, 476, 11.

¹⁰⁾ Prisc. 2, 443, 23. ¹¹⁾ Prisc. 2, 478, 11 f. ¹²⁾ Prisc. 2, 479, 3—14;
Vergil. Aen. 8, 677. ¹³⁾ Prisc. 2, 479, 19. ¹⁴⁾ Prisc. 2, 443, 21 f.

35 ¹⁵⁾ Prisc. 2, 480, 5—13; Plaut. Most. 1, 1, 41. ¹⁶⁾ Prisc. 2, 398, 17.

¹⁷⁾ Prisc. 2, 523, 5. ¹⁸⁾ Prisc. 2, 491, 13 f.

^{a)} fuges B. ^{b)} calceſas (?) B. (calceas Prisc.).

terrarum claustra cupiret,¹⁾ ecce de quarta. Similiter pario
 paris tam tertia quam et quarta invenitur, Ennius:²⁾ Ova
 parere solet genus pennis condecoratum; cuius supinum
 partum debet esse, unde et partus et parturio meditativum
 nec non et partito sicut et mictito.³⁾ Morior vero et 5
 orior tam secundum tertiam quam secundum quartam
 coniugationem^{b)} declinaverunt auctores: morior moreris et
 morior moriris, orior oreris et orior oriris; Ennius: Nobis
 ostendat si vivimus sive morimur. Lucilius: Conturbari
 animam potis est quicumque adortur. Similiter potior 10
 potiris tam tertię quam quartę invenitur.³⁾ Cubo cubas
 et cubo cubis cubui facit preteritum, similiter ab eo compo-
 sita. Excello excelles et excello excellis reperitur, faciunt enim
 preteritum exculi vel excellivi, quorum simplex in usu non
 est.⁴⁾ Fodio vero fodis tam tertię quam quartę productum 15
 invenitur, unde de infinito modo dicimus de quarta fodiri
 et perfodiri, et de tertia passivum perfodi vel perfodere
 iuxta activam litteraturam; unde propheta: Fili hominis
 perfode parietem. Edo⁵⁾ es est et edo edis apud antiquos;
 Quintus Serenus: Sive calens febris iactatos exedit artus, 20
 id est comedit. Do das dat et dedo dedis. Fundo fundis,
 quod ad fusionem attinet, et fundo fundas, quod ad funda-
 mentum. Mando mandas, quando ad legationem pertinet,
 et mando mandis de comestione. Dico dicas de conse-
 cratione facit, et dico dicis, quando aliquid quis loquitur. 25
 Similiter indico indicas et indico indicis. Volo volas de volare
 et volo vis. Lego legas de legatione et lego legis. Compello
 compellis,⁶⁾ quando ad pulsionem pertinet, et compello^{d)}
 compellas, quando ad compellationem vel appellationem.
 Similiter appello, quod est voco, appellas et appello, quod 30

¹⁾ Prisc. 2, 499, 6—10; Lucret. 1, 71. ²⁾ Prisc. 2, 500, 19—21, 501, 3—7. ³⁾ Prisc. 2, 501, 10 ff., 16. 23. Enn. Ann. 392 (ed. Vahlen). Lucil. Sat. 120 (ed. Marx). ⁴⁾ Prisc. 2, 491, 2. 526, 18 ff. ⁵⁾ Prisc. 2, 522, 8 f.

^{a)} emius B. ^{b)} coniunctionem B. ^{c)} oogis übergeschrieben B. 35
^{d)} uoco übergeschrieben B.

est eicio vel adduco vel repello, appellis. Sero seras seravi facit preteritum, similiter obsĕcro obsĕcras, et sero, quod est semino, seris, unde obsĕro obseris.¹⁾ Dureo dures et duro duras.²⁾ Fero feras et fero fers, seu et ferio de percussione, 5 unde ferimus producta penultima. (*f. 21 a*)

Nexo³⁾ nexas et nexo nexis. Albo⁴⁾ albas et albeo albes seu albico albicas.⁵⁾ Misero miseras et misereo misereris.^{b)} Scabio scabis et scabo scabis, unde scabies nomen. Fugo, quod est repello, fugas facit et fugio fugis. 10 Sugo, quod est sucum traho, sugis facit, et sugo sugas quod est subsanno ni fallor. Colo colis, quod pertinet ad cultum, et colo colas, quod venit a nomine colu, quod est instrumentum rusticum. Scato scatis et scateo scates. Lavo lavis et lavo lavas. Crepo crepas et crepo crepis. 15 Maturo maturas et matureo matures. Como^{c)} comis et como comas.^{d)} Metor, quod est termino, metaris facit, et metior, quod est mensuro, metiris metitus vel mensus facit preteritum, et metor meteris metitur, quod pertinet ad collectionem. Pando pandas et pando pandis. Fundo 20 fundas et fundo fundis. Predico predicas et predico predĭcis. Lambeo lambes et lambo lambis. Gemeo gemes et gemo gemis. Gesto, quod est porto, gestas facit, et gestio, quod est exulto, gestis et est neutrale verbum. Tondeo tondes de incisione capillorum aliarumque rerum 25 tondere facit in infinito modo producta penultima: Boni pastoris est tondere pecus non deglubere; ad discretionem tundo tundis, quod est percutio.

De geminis genitivis nominum et declinationum.

Sequester⁵⁾ sequestris facit genitivum et iuxta secun- 30 dam declinationem sequestri, tamen et feminini generis, ut hęc sequestra. Similiter pedestris huius pedestris et hic pedester pedestri. Inlustris^{e)} et inluster inlustri, equester

¹⁾ Fundo fundis — obseris *Prisc. 2, 443, 13—20.* ²⁾ *Prisc. 2, 443, 23 f.* ³⁾ *Prisc. 2, 469, 12 f.* ⁴⁾ *Prisc. 2, 397, 7 ff.* ⁵⁾ *Prisc. 3, 444, 12—15.*

35 ^{a)} albuco albucas, *beide u zu i radiert B.* ^{b)} mesereris *B.* ^{c)} orno *übergeschrieben B.* ^{d)} froo deo *übergeschrieben B.* ^{e)} inlust·tris *B.*

tri tris et multa talia, quae tam tertia quam secunda inveniuntur. Colus¹⁾ vero, unde fila trahuntur, facit genitivum coli, et colus secundam quartam declinationem. Vulgus²⁾ masculinum et neutrum, sicut cepe neutrum in singulari numero et femininum in plurali. Plebs plebis et plebes 5 plebēi facit. Hic eros huius herois et hic erois huius erois facit. Pelagus³⁾ sicut et vulgus neutrum et masculinum est. Haec iuventus huius iuventutis (*f. 21 b*) et iuventa huius iuvente. Similiter senectus et senecta. Scrops⁴⁾ vero masculinum et femininum est. Hic volucer huius volucris 10 et hęc volucriis huius volucris. Hic talpę et hęc talpe. Hoc pecus pecoris vel pecudis. Hoc aes ęris et hoc enum huius eni. Hic delfinus vel delphis, huius delfini et hic delfin delfinis. Hic biiugus biiugi et hęc biga huius bige. Hic exanimus et exanimi et hic exanimis huius exanimis. 15 Similiter unanimus unanimi et unanimis huius unanimis. Inermus et inermis. Hoc altare huius altaris et hoc altarium huius altarii. Hic demon dęmonis et hoc dęmonium dęmonii. Hoc pręsepe presepis et hoc presepium presepīi. Hęc lampas lampadis et hęc lampada lampadę. Hoc tapetum 20 tapeti vel hoc tapete tapetis seu tapes nominativum facit. Similiter hoc baptismum et hic baptismus vel baptisma. Hic senatus⁵⁾ huius senatus vel huius senati iuxta Terentium. Gluten vero glutinis facit et hoc glutinum glutini. Hęc ficus huius ficus vel fici secundum Comminianum.⁶⁾ 25 Acceptor acceptoris et accipiter huius accipitris.⁷⁾ Hęc menda huius mende et hoc mendum huius mendi.⁸⁾ Hic stratus huius strati et hic stratus huius stratus. Hic botrus huius botri et hic botrus huius botrus. Hęc ebdomada ebdomadę et hęc ebdomadas huius ebdomadis. Similiter 30 septimanas septimanis, decas decadis, mirias miriadis. Hic lebeta lebete et hic lebes lebetis. Similiter idolatra idolatrę et hic idolatris huius idolatris, est enim Grecus sermo. Hic dromedarius et hęc dromedaria. Quercus laurus pinus

¹⁾ Prisc. 3, 445, 23. ²⁾ Prisc. 3, 445, 27. ³⁾ Prisc. 3, 445, 27. 35
⁴⁾ Prisc. 2, 168, 6 ff. ⁵⁾ Prisc. 2, 258, 6. ⁶⁾ Charisius bei Keil G. L. 1, 95, 22. ⁷⁾ Charisius 1, 98, 9. ⁸⁾ Charisius 1, 72, 22 ff.

cornus ficus et venus tam quartę quam secunde inveniuntur. Adeps¹⁾ masculinum et femininum^{a)} est. Tonitrus secunde et quartę. Hic Anchises huius Anchises et hic Anchisa Anchise. Hic lacus lacu vel lacus. Hic autumnus autumni
 5 et hoc autumnum autumni, caret plurali numero. Hęc²⁾ cassis cassidis et hec cassida casside. Hic³⁾ cinis cineris vel ciner cineris. Vomis⁴⁾ huius vomis vel vomer vomeris. Similiter et pulvis.⁵⁾ Cucumer⁶⁾ vel cucumis. Puber⁷⁾ vel pubis. Hic cętus ceti et hoc cete indeclina-
 10 bile. (*f. 22 a*) Hoc speculum speculi, ubi homines semet ipsos perspiciunt, dicimus, et hęc specula huius specule, quę est prima declinatio, significat altitudinem cuiuscumque rei, unde in longe possumus videre. Hic⁸⁾ pavus huius pavi, Ennius: Memini me pāvum fieri; facit et pavo
 15 pavonis. Hoc peccatum huius peccati et hoc peccamen peccaminis. Hęc apes huius apis et hęc apis huius apis. Hic⁹⁾ crater huius crateris, Persius: Sit tibi crater argenti; et¹⁰⁾ est Grecus sermo; nam Latine hęc cratera dicitur; est enim calix duas habens ansas. Hoc tergum huius tergi
 20 de dorso hominis, facit enim pluralem genitivum tergorum go producto.^{b)} Ad distinctionem hic tergus tergoris, quod est animalium. Patronus patroni et patron patronis facit secundum tertiam declinationem.

De duplicibus preteritis vel triplicibus.

25 Plico plicas preteritum plicui vel plicavi facit.¹¹⁾ Necto vero nexui vel nexi.¹²⁾ Frico fricui vel fricavi.¹³⁾ Pono posui vel posivi.¹⁴⁾ Excello exculi vel excellivi.¹⁵⁾ Detondeo^{c)} detondi vel detotondi.¹⁶⁾ Mulgeo mulsi et mulxi quidam protulerunt.¹⁷⁾ Oleo vero, quod et cresco, olivi vel olui

30 ¹⁾ Prisc. 2, 169, 8 f. ²⁾ Prisc. 2, 251, 3. ³⁾ Prisc. 2, 249, 17 f. ⁴⁾ Prisc. 2, 249, 18. ⁵⁾ Prisc. 2, 249, 16 f. ⁶⁾ Prisc. 2, 249, 17. ⁷⁾ Prisc. 2, 249, 19 f. ⁸⁾ Charisius 1, 98, 4 f. ⁹⁾ Prisc. 2, 165, 5. ¹⁰⁾ Isidor Et. 20, 5, 3; (Pers. 2, 52). ¹¹⁾ Prisc. 2, 468, 27 f. ¹²⁾ Prisc. 2, 470, 5 f. ¹³⁾ Prisc. 2, 468, 26. ¹⁴⁾ Prisc. 2, 464, 26. ¹⁵⁾ Prisc. 526, 18.
 35 ¹⁶⁾ Prisc. 2, 482, 3. ¹⁷⁾ Prisc. 2, 486, 8 f.

^{a)} feminū B. ^{b)} productū B. ^{c)} Tondeo B.

facit.¹⁾ Cavo cavas cavavi vel cavi. Soleo solitus vel solui²⁾ secundum Salustium. Pellicio,³⁾ quod est provoco, pellexi et pellicui veteres protulerunt; polliceo, quod est promitto, pollexi vel pollicui. Similiter allicio allexi et allicui. Surripio⁴⁾ surripui vel surpui per sincopam. Ungueo 5 ungui vel unxi.⁵⁾ Consuesco consuevi vel consuetus sum.⁶⁾ Parco peperci vel parsi.⁷⁾ Sapio vel sapii ceu sapui.⁸⁾ Cudo cusi et cudi facit.⁹⁾ Scindo scidi et scicidi apud antiquos.¹⁰⁾ Findo fidi et fissi iuxta priscos.¹¹⁾ Pango pegi vel pepigi seu panxi; nam secundum Servium pepigi non 10 venit a pango, quoniam pactus sum facit preteritum sed pasciscor.¹²⁾ Pungo pupugi^{a)} vel punxi.¹³⁾ Similiter repungo repupugi vel repunxi; expungo quoque expunxi tantummodo.¹⁴⁾ Tollo vero sustuli vel tetuli.¹⁵⁾ Vello velli et vulsi dicitur.¹⁶⁾ Excello exculi vel excellui.¹⁷⁾ Occino 15 occinui (*f. 22 b*) et occanui.¹⁸⁾ Lino lini vel livi^{b)} seu lii vel secundum quosdam levi.¹⁹⁾ Verro versi vel verri.²⁰⁾ Lacesso laccessivi vel laccessui.^{c)} Quæro quæsi vel quæsi.²¹⁾ Sancio^{d)} sanxi vetustissimi tamen protulerunt sancivi vel santii proferebant.²²⁾ Fulcio fulsi vel fulxi differentiæ causa 20 a fulgeo scilicet.²³⁾ Scio scivi vel scii.²⁴⁾ Cio civi vel cii.²⁵⁾ Mollio mollivi vel mollii.²⁶⁾ Sevio, quod est insanio, seivivi facit vel sevii.²⁷⁾ Eo ivi vel ii.²⁸⁾ Queo quivi vel quii.²⁹⁾ Veneo venivi vel venii.³⁰⁾ Suffio suffivi vel suffii, non enim facit sufitus sum, quamvis componatur a neutro passivo, 25 quia mutavit significationem.³¹⁾ Haurio³²⁾ hausi vel aurivi

1) *Prisc. 2, 488, 20 f.* 2) *Prisc. 2, 489, 8 f.* 3) *Prisc. 2, 496, 27.*
 4) *Prisc. 2, 499, 12 f.* 5) *Prisc. 2, 503, 16 f.* 6) *Prisc. 2, 508, 5.* 7) *Prisc. 2, 509, 15 f.* 8) *Prisc. 2, 499, 17.* 9) *Prisc. 2, 515, 16 f.* 10) *Prisc. 2, 516, 14 f.* 11) *Prisc. 2, 517, 13 f.* 12) *Prisc. 2, 523, 17 und 23 f.* 30
 13) *Prisc. 2, 524, 2.* 14) *Prisc. 2, 524, 11.* 15) *Prisc. 2, 526, 14.* 16) *Prisc. 2, 526, 18.* 17) *Prisc. 2, 526, 18 f.* 18) *Prisc. 2, 529, 4.* 19) *Prisc. 2, 529, 18 f. 530, 10.* 20) *Prisc. 2, 532, 22 f.* 21) *Prisc. 2, 535, 14 ff.* 22) *Prisc. 2, 538, 28 f.* 23) *Prisc. 2, 539, 1 ff.* 24) *Prisc. 2, 539, 11.* 25) *Prisc. 2, 539, 12.* 26) *Prisc. 2, 539, 14.* 27) *Prisc. 2, 539, 14 f.* 28) *Prisc. 2, 35 539, 15.* 29) *Prisc. 2, 539, 15.* 30) *Prisc. 2, 539, 15 f.* 31) *Prisc. 2, 539, 22.* 32) *Prisc. 2, 540, 3 f.*

^{a)} pupungi, r radiert B. ^{b)} lini B. ^{c)} laccessivi B. ^{d)} scancio B.

seu haurii.^{a)} Salio¹⁾ salivi vel salii seu salui.^{b)} Lavo lavavi vel lavi. Tono tonas tonavi vel tonui.²⁾ Applico applicavi vel applicui.³⁾ Discrepo discrepavi vel discrepui. Sero, quod est semino, sevi vel serui.⁴⁾ Sorbeo sorpsi vel
 5 sorbui.⁵⁾ Pexo pexui vel pexi seu et pectui.⁶⁾ Dirimo diremi vel diremsi. Neglego neglegi vel neglexi.⁷⁾ Sancio sancii vel sanxi unde sancitum et sanctum.⁸⁾ Salior saltus et salitus. Fateor enim fessus, unde componuntur confiteor confessus et profiteor professus;⁹⁾ aliud est enim fessus, quod
 10 est lassus, cuius origo a verbo non videtur esse derivata, unde et defessus, quod magis nomen dicendum est. Metior meteris metitus vel mensus facit.

Verba casum genitivum trahentia.^{o)}

Misereor tui. Immunis sum laboris. Particeps imperii.
 15 Piget facti. Obliviscor doloris. Largior amicitiae. Vereor tui. Penitet laboris. Memor sum equitatus.^{d)} Ignarus rerum. Prefectus litis. Pudet admissi. Expers sum^{e)} facinoris. Similis tui vel tibi. Pudet me huius. Capax virtutis. Memini amici. Imperitus sermonum. Tedet laboris.
 20 Avidus vini. (*f. 23a*) Cupidus nummorum. Patiens iniuriae.

Casus dativus.

Mando propinquo. Maledico inimicis. Indico tibi. Liquet mihi. Imputo amicis. Parco tibi. Noceo adversariis et adversarios. Comitor pacis. Libet mihi inludo tibi
 25 et te. Pareo illi. Impendent mulieri. Credo homini. Permitto multis. Presto omnibus. Faveo pantomimis. Studeo rei. Blandior donis. Arrideo tibi. Procuro tibi. Prefectus urbi. Moderor meis. Precipio hospitibus. Concedo vobis. Ministro illis. Largior amicis. Obsequor auctoritatibus.

30 ¹⁾ Prisc. 2, 540, 15 f. ²⁾ Prisc. 2, 468, 27. ³⁾ Prisc. 2, 469, 3. ⁴⁾ Prisc. 2, 480, 22. ⁵⁾ Prisc. 2, 491, 13 f. ⁶⁾ Prisc. 2, 536, 5 f. (*hier pecto*). ⁷⁾ Prisc. 2, 523, 15 (*ohne neglegi*). ⁸⁾ Prisc. 2, 542, 18 f. ⁹⁾ Prisc. 2, 429, 8 f.

35 ^{a)} haurii B (m). ^{b)} salivi B. ^{c)} Verb cās genit trahent B; die folgenden Abschnitte bis mit De his quae varietatem patiuntur sind auf f. (22b und) 23 so angeordnet, dass die beiden Seiten je vier Kolumnen bilden und je vier Stücke auf einer Zeile stehen. ^{d)} equitatis B. ^{e)} Expersū B.

Casus accusativus.

Cælo malum. Penitet nos. Offendo vos. Piget emulos.
 Jubeo servos. Decet honestos. Oportet pueros. Ledet vi-
 neas. Pudet doctos. Latet custodiam. Calumnio innocen-
 tem. Fraudo^{a)} malignos. Concedo negotium. Allevo^{b)} 5
 defectos. Obliviscor omnia. Miseror parentes. Imitor bonos.
 Posco tabulas. Anteeo equum. Illudo pueros vel pueris.
 Rideo stultum. Noceo illos et illas. Animadverto homi-
 nem. Agito asinos. Alloquor^{c)} uxorem. Sector philosophum.
 Oleo violam. Ludificor stultos. Veneror deos. Comitor 10
 viatores. Doceo puerum. Moneo amicum. Lego librum.
 Scribo historiam.^{d)}

Casus ablativus.

Abstineo divitiis. Privor rebus. Dignus sum laude.
 Egeo nummis. Careo fidibus. Utor auro. Fruor desiderio. 15
 Defitior de re. Cedo parentibus. Potior fratre.^{e)} Glorior
 favore. Letor dono. Gaudeo substantia. Fungor officio.
 Opus est pecunia. Communico arti. Ludo pila. Abutor
 impiis. (f. 23b) Participo amicis. Peritus hac re. Onero
 instrumento. Septus nube. Tectus velo. Opertus veste. 20
 Delector pomis.

De nominibus quae carent plurali numero.

Aer aeris, nisi tantum aera. Fel. Juventa. Dempe.
 Hoc ęvum evi facit pluralem secundum quosdam. Vescum.
 Sal. Carcer carceris; ubi^{f)} homines coarcentur. Spem. Fu- 25
 mus. Fimus. Famis vel fenum.

De illis quae carent singulari numero.

Carceres unde emittuntur currus. Pascua quando neu-
 trum est, etiam et feminini generis in plurali numero. In-
 lecebre. Manubiae. Acerę, harum acerrarum genitivum 30
 facit. Hęc claustra. Fori de tabulis navium. Fores quae
 sunt ianuę. Precordia. Fibrae. Moenia. Opes de divitiis.

^{a)} Fraude B. ^{b)} vel allego *übergeschrieben* B. ^{c)} Alloquor
 B. ^{d)} historia B. ^{e)} Patior fratrem B. ^{f)} libi B.

Orgia. Penates. Liba, istud nomen non declinatur per omnes casus in plurali numero. Nemiae. Cumę. Cunę. Pugillares. Rostra. Divitiae.

De his quae varietatem patiuntur.

5 Indutus vestem et veste. Induo tibi vestem et induo te veste.¹⁾ Inlumino^{a)} tibi id est lumen facio. Inlumino te scilicet candela vel alia re. Cano tibi id est canto. Cano te idest laudo te. Clamo tibi ut tribuas^{b)} mihi auxilium. Clamo te ut venias ad me. Consulo te interrogo te. Con-
10 sulo tibi provideo tibi bona. Consuluit fuge providit vel exquisivit. Dono te honoro te. Dono tibi munus quodcumque vel indulgeo tibi. Metuens pericli et periculum. Manent te et tibi. Insulto te et tibi. Memini illam rem et illius rei. Medeor contritos et contritis corde. Dominor
15 genitivum et dativum regit. Miserata animi repressit Juno iuvenem,²⁾ idest Turnum, quia miseror et genitivum et accusativum servat. Unde Jezechiel: Ut facerem tibi unum de his miseratus tuis.³⁾ Propinquo tibi sine prepositione. Adpropinquo te cum prepositione. Contingo te ad tactum
20 pertinet. Contingo tibi idest pertingo usque ad te.⁴⁾ . . .

(f. 24a) Cum in libris Latinorum poetarum viderim, quod pauca sint verba, quę primam naturaliter syllabam longam habent, illa quantum^{d)} apud eos invenire et memorare potui, congregare pariter intendens diligenter studui, quę simul
25 hic subsequuntur.

In prima coniugatione enucleo decorio decurio^{e)} vapulo fabulor gratulor regulor solor clamo fumo limo spumo rimor elimino ceno declino devirgino divino dono freno glutino

¹⁾ Prisc. 3, 346, 27. ²⁾ Verg. Aen. 10, 686. ³⁾ Ezech. 16, 5.

30 ^{a)} Inlumine B. ^{b)} tribues B. ^{c)} Die letzte Zeile der 4. Kolumne auf f. 23b bleibt frei und ein Blatt (das letzte von Lage III) fehlt in B; die zweite Hälfte der zweiten Seite dieses Blattes wird durch R ergänzt, das nun mit f. 99a einsetzt. ^{d)} Ilaquantum R. ^{e)} deođrio R.

hiberno ieiuno mano nomino procrastino profano sano semino
 trano conor criminor machinor vaticinor venor usurpo stipo
 eliquo iuro oro curo duro declaro delibro delibero giro desidero
 libero maturo munero^{a)} ploro roro roboro spero spiro feneror
 delinio depeculior lavior fidutior glorior initior libo educo emico 5
 radio eradico iudico decaco dimico^{b)} fuco nutrico paco placo
 spico trico clarifico glorifico mirifico nidifico pacifico bachor
 mechor despikor gręcor gratificor ludificor udo emendo de-
 lapido fedo fecundo nodo nudo sedo sudo vado iucundor
 vador caligo fumigo litigor^{c)} mitigo navigo remigo nugor 10
 rugor colo decolo desolo fibulo halo pullulo protelo sibilo
 furor^{d)} miror morigeror^{e)} vociferor grecisco cogito delato
 debilito dito dilecto doto fabricito flagito humecto letor^{f)}
 milito marito muto mugito nuto nublito^{g)} potō vito^{b)} dirivo
 detestor frumentor grator metor scrutor tutor iudaizo grecizo^{h)} 15
 barbarizo^{k)}).

In secunda coniugatione areo caneo clareo debeo defleo
 deleo detineo dureo frigeo^{l)} floreo luceo lugeo matureo mereo
 pareo rideo squalleo strideo sodes^{m)} tedet.

In tertia coniugatione elicioⁿ⁾ prolicio^{o)} deficio eripio 20
 decipio diluo eruo diruo deglobo nubo scribo labor dico
 duco edico educo^{p)} deduco diduco aresco evanesco crudesco
 decresco ditiesco^{q)} flavesco frigesco granisco humesco lucesco
 maturesco nitesco pubesco raresco tabesco vivisco evado
 edo edis cedo^{r)} credo cudo cludo^{s)} divido dedo detrudo fido 25
 ludo pedo rodo rado rodo rudo sido strido trado trudo vado
 dego deligo diligo dirigo derigo figo fligo^{t)} como demo promo
 sumo^{u)} decerno liquor uro defero degero digero desero prosero^{v)}
 detero protero viso amitto utor diverto nitor.

^{a)} numero *R.* ^{b)} decaco dimico von *m* *übergeschrieben* *R.* ^{c)} sedo 30
 — litigor von *m* *hinzugefügt* *R.* ^{d)} Hiermit setzt *B* auf *f. 24a* ein.
^{e)} murigeror *B.* ^{f)} leto *B.* ^{g)} vel nobilito *übergeschrieben* *R* (*m*).
^{h)} iuto *R.* ⁱ⁾ vel grecisco *übergeschrieben* *R* (*m*). ^{k)} barbarizo *fehlt*

^{l)} frigo *R* (*m*). ^{m)} sedes *R.* ⁿ⁾ pliceo *B.* ^{o)} prolitio *R.* ^{p)} educo
 edico *R.* ^{q)} detesco *B.* ^{r)} cedo *R.* ^{s)} dudo *R.* ^{t)} affligo *R.* ^{u)} fumo 35
B. ^{v)} profero *B.*

In quarta coniugatione erudio fio mugio vāgio malo nolo
ebullio finio lenio munio punio sopio esurio murio nutrio
saevio^{a)} delargior molior^{b)} demolior ementior metior.

Sed sciendum est quod hęc quattuor prepositiones^{c)} id
5 est a e^{d)} de di in principio omnium verborum naturaliter pro-
ducuntur¹⁾ ut amitto emitto demitto dimitto, nisi in duobus
verbis unoque^{e)} participio: dehisco dirimo disertus.^{f)} Ideo
non congregavi cuncta verba^{g)} ante quę positę^{h)} fiunt, ut
averto erigo eructo, sed aliqua ut imperfectis pueris linguę
10 Latinę habundantiamⁱ⁾ addiderint suscepti. Haec^{k)} pauca verba^{l)}
sequentia dyptongon habent in prima syllaba: In prima
coniugatione aedifico letifico^{m)} cęlo pęsagoⁿ⁾ quęrito quęsito
autumo^{o)} (*f. 24 b*) auguro^{p)} ausculto claudico fraudo laudo
evangelizo^{q)} letor pędor proelior^{r)} augurior auxiliior,^{s)} in
15 secunda hereo augeo claudeo audeo gaudeo poenitet,^{t)} in
tertia aegresco caedo laedo quaero quaeso^{u)} aufero claudo
plaudo, in quarta audio haurio raucio.^{v)} Si^{x)} alia oblitus
sum verba, vel in aliis libris, quos adhuc non inveni, repe-
riero.^{y)} Inter hęc illa in ordine congruo litterarum statuam,
20 nam non solum in fine, sed etiam in principio ordinem^{z)} litte-
rarum in his verbis quantum potui servavi.

De verbis dixi iunctis^{a)} simul accumulate,

In quis longa manet verborum syllaba prima.

De paribus binis contraria tempora quę^{b)} flant.

25 Verba et nomina sibi adherentia, quę contraria inter
se tempora primę syllabę habent, hic succedunt id est verba
quę primam syllabam longam possident et nomina primam^{c)}
retinentia^{d)} brevem.

¹⁾ *Prisc. 3, 56, 24.*

30 ^{a)} sevio *B.* ^{b)} melior *B.* ^{c)} propositiones *B.* ^{d)} A P *B.* ^{e)} uno
B. ^{f)} di//sertus (*s radiert*) *B.* ^{g)} verba von *m hinzugefügt* *R.* ^{h)} con-
positę *B.* ⁱ⁾ abundantiam *B.* ^{k)} Hęc *B.* ^{l)} verba *fehlt* *R.* ^{m)} ędifico
letifico *R.* ⁿ⁾ prosago *R.* ^{o)} autumno *BR.* ^{p)} auguri// *R.* ^{q)} eu//an-
gelizo (*u radiert*) *R.* ^{r)} proelio *B.* ^{s)} *anfänglich* ausilior *R.*; *es folgt*
35 poenitet *B.* ^{t)} poenitet *fehlt* *B.* ^{u)} cędo lędo quęro quęso *R.* ^{v)} rautio
dixi
B. ^{x)} Sed *R.* ^{y)} reperiaero, *a radiert* *R.* ^{z)} ordine *R.* ^{a)} disiunotis
R. ^{b)} quę *R.* ^{c)} prima *R.* ^{d)} retinentiam *B.*

Ecce manent hæc verba productam habentia primam:^{a)}

Profano furor^{b)} duco fido rudo vado labor como liquor
 nitor sopio. Nomina primam syllabam possidentia correptam
 sequuntur: Profanus furor dux fidelis rudens vadum coma
 labor liquor nitor sopor.^{c)} Sed furor verbum et nomen, licet 5
 in eadem litteratura^{d)} perseverent,^{e)} non in eodem sensu
 tamen permanent. Ita et^{f)} labor et nitor. Et rudens nomen
 de participio factum utrum communiter clamantem significet
 an funem navis, brevem syllabam primam^{g)} habet. Et como^{b)}
 tertię conjugationis verbum est, quod predixi, quoniam como^{h)} 10
 primę brevem syllabam primam retinet sicut nomen coma,
 videlicet a quo derivatur.^{k)} Sunt etiam e contrario^{l)} hæc^{m)}
 verba primamⁿ⁾ corripientia^{o)} syllabam voco sero noto sedeo
 rego,^{p)} sed nomina, quibus adhaerent,^{q)} hoc est vox sera notus^{r)}
 sedes rex, primam syllabam producant. Sed sedes et rex, 15
 (*f. 25 a*) quia^{s)} ex preterito^{t)} verborum primam producente
 syllabam dirivantur,^{u)} ideo primam producant.^{v)} Sequentia
 nomina et verba herus^{x)} lux nubes nubo no primam syllabam
 longam habent, verumtamen ab eis, derivata herilis lucerna
 nebula innuba pronuba nato eandem^{y)} primam corripiunt; 20
 sed lucerna ut esset naturaliter brevis ab aliis a nomine
 Licinius quod est cicendela^{z)} lucernę dirivari putetur.

Succedunt hæc quorum prima syllaba corripitur: Humus
 humatus homo^{a)} hiems bis^{b)} novem decem. Ast in his^{c)}
 iterum sequentibus producit: Humor humidus humesco^{d)} 25
 humecto humanus hibernus binus nonus denus.

De^{e)} pro istis dicam quę unum iam tempus habebit.

De^{f)} pro brevi primę syllabe simplicium^{g)} nominum se-
 quitur: Prologus proemium protoplastus Protheus Prometheus

^{a)} prima B. ^{b)} furo R. ^{c)} sapor R. ^{d)} literatura R. ^{e)} perse- 30
 verant BR. ^{f)} et *fehlt* B. ^{g)} primam] brevem R. ^{h)} Et como R. ⁱ⁾ como
 R. ^{k)} derivatur B. ^{l)} contraria B. ^{m)} hæc B. ⁿ⁾ prima B. ^{o)} corripientia
 B. ^{p)} rogo B. ^{q)} adhaerent R, adherent B. ^{r)} notus *fehlt* R. ^{s)} qui B, *fehlt*
 R. ^{t)} preteritorū R. ^{u)} diriventur BR. ^{v)} producit (Sed sedes —
 producit *am Rand von m geschrieben*) R. ^{x)} heros B, herēs R. ^{y)} eun- 35
 dem R. ^{z)} acendela R. ^{a)} homo *fehlt* R. ^{b)} *ursprünglich* Ris R. ^{c)} in
 his *doppelt* R. ^{d)} hmesco R. ^{e)} Dę BR. ^{f)} Dę R. ^{g)} symplioium R.

Promolus Propontis Proconesus propheta [Ta]probane^{a)} pro-
 cella propago (hominis) procus procas procax proceres
 protervitas protervus profanus^{b)} propinquus propior^{c)} pro-
 prius^{d)} properus probus improbus^{e)} reprobus obprobrium
 5 probrum profugus. Sed pro prepositionis est ut profugo
 prohibeo profectus professus profatus proavus pronepos,^{f)}
 simplicium^{g)} verborum propheto proba proficiscor prohibeo
 profugo propero propesco propino^{h)} propinquo appropio,ⁱ⁾
 simplicium^{k)} adverbiorum procul^{l)} prope propere propius.

10 De pro dicam iterum que tempora bina sonabit.

De pro longa simplicium^{m)} nominum et verborum ad-
 verbiorumque: Prochris Proserpina provintia progeniesⁿ⁾
 proles propago (arboris) prora prosper procerus prodignus
 pronus propitius prodigium propugnaculum prodigo profano
 15 promo prospero protenus protinus.

De pro prepositionis,^{o)} quam^{p)} longam esse estimo sed
 in metro non inveni: Proclivum proficius promurale prover-
 bium pronefas prostituta (*f. 25b*) prostibulum.^{q)}

De pro nunc referam que nunc dubitata manebit
 20 Illa prius quam^{r)} visa^{s)} manens in carmine metri.

De pro primae^{t)} syllabę in dubio prius quam^{u)} videatur
 in metro: Proculum promuntorium^{v)} prosapis prosapia^{x)} pro-
 pula inpropatulo proceleumaticus problema.^{y)}

Bannite^{z)} primę tempus mutantia verba.

25 Sunt pauca verba hoc est XX et VII^{a)} numero in
 quattuor coniugationibus, ex quibus^{b)} Servius Honoratus¹⁾

¹⁾ *Serv. de finalibus bei Keil G. L. 4, 450, 22—451, 3.*

^{a)} probane *R*, probano *B*. ^{b)} prophanus *R*. ^{c)} proprior *R*. ^{d)} pro-
 prius *B*. ^{e)} improbus *von m geschrieben R*. ^{f)} profectus — pronepos
 30 *fehlt R*. ^{g)} simplitium *R*. ^{h)} propino]propero *R*. ⁱ⁾ propio *B*. ^{k)} sim-
 plitium *R*. ^{l)} procul *fehlt R*. ^{m)} simplitium *R*. ⁿ⁾ progenies pro-
 vintia *R*. ^{o)} propositionis *R*. ^{p)} quę *B*. ^{q)} *übergeschrieben von Hand*
 i
saec. XIV domus meccalis (mechicalis) *R*. ^{r)} quam prius *R*. ^{s)} iussa
B. ^{t)} pro primae *R*, primae *B*. ^{u)} quae *R*. ^{v)} *übergeschrieben von*
 35 *Hand s. XIV tertrel- mōs R*. ^{x)} *von derselben Hand übergeschrieben*
 progenies *R*. ^{y)} *von derselben Hand darüber* dictio captiosa *R*. ^{z)} Ban-
 nite *B*. ^{a)} XXVII *R*. ^{b)} ex quibus *doppelt B*.

maiolem partem pariter congregavit, pauca causa brevitatis
omittens, quae primam corripunt syllabam^{a)} in omni regula
praesentis^{b)} id est in indicativo modo^{c)} presenti et in perfecto
futuroque ac^{d)} in^{e)} imperativo atque in optativo presenti ac
imperfecto ast futuro et in coniunctivo presenti^{f)} in perfecto- 5
que ac in infinitivo presenti et in perfecto et in tribus verbis
gerendi modi primis ac in participio presenti activo atque in
futuro passivo. Quoniam haec omnia^{g)} predicta semper regulam
presentis habent,^{h)} nam preteriti regula semper est prete-
ritum perfectum indicativi optativi subiunctivi infinitivique; 10
futurum enim infinitivi ac duo verba postrema gerendi et
passivum preteritum participium atque nomina, quae dirivan-
turⁱ⁾ ab illis, et futurum participium activum in multis verbis
regulam preteriti habent, in paucis a presenti formantur,
ut Priscianus in nono de preterito verbi^{k)} libro suo^{l)} hoc 15
est in deo desinentibus verbis secundae coniugationis ostendit
et in decimo libro^{m)} de preterito tertiae coniugationis in di-
versis manifestat sparsim locis.

Omnia primae coniugationis verba¹⁾ primam syllabam
brevem in^{m)} presentis regula habentia nunquam illam mutant 20
in longam in preteriti regula, nisi duo tantumⁿ⁾ verba iuvo^{o)}
iūvi, lavo, lavi.³⁾ In secunda coniugatione novem verba
sēdeo sēdi, video vīdi, cāveo cāvi, fāveo fāvi, (f. 26a) fōveo
fōvi, pāveo pāvi, vōveo vōvi, cieo civi, mōveo mōvi.⁴⁾ In
tertia^{p)} coniugatione quindecim scābo^{q)} scābi id est^{r)} scalpo, 25
iācio^{s)} ieci, ĩcio atque ico ĩci unde ictus, fācio fēci, fōdio
fōdi, ōdio di, fūgio fūgi, lēgo lēgi,^{t)} ēmo emi, sīno vi, līno

¹⁾ Prisc. 2, 481, 5 ff. ²⁾ Prisc. 2, 494, 2 ff. ³⁾ Prisc. 2, 466, 10.

⁴⁾ Prisc. 2, 477, 10 ff.

^{a)} syllaba B. ^{b)} presentis R. ^{c)} modo *fehlt* R. ^{d)} at BR. ^{e)} in 30
fehlt R. ^{f)} ac imperfecto — presenti *fehlt* B. ^{g)} haec omnia R. ^{h)} hant
ri
R. ⁱ⁾ quae divantur R (m). ^{k)} verbo B. ^{l)} verba *fehlt* R. ^{m)} in
fehlt R. ⁿ⁾ tantum duo B. ^{o)} Die Quantitätsbezeichnungen in der
folgenden Zusammenstellung von Verben werden nur von B ge-
er
schrieben, von R sämtlich ausgelassen. ^{p)} Inttia R (m). ^{q)} soaba 35
R. ^{r)} id est] vel R. ^{s)} iātio B. ^{t)} lego gi R.

vi aut magis levi, sĕro sĕvi, tero trivi. In quarta coniugatione unum tantummodo vĕnio vĕni.^{a)} Ita viginti et VII^{b)} ceupredixi, verba inter quattuor coniugationes variant tempora primę syllabę. In his, in quibus preteritum a prima persona
 5 presentis formatur, transiens o vel eo vel io in i eadem consonante manente ante i, nisi cieo civi, quod u loco consonantis, quod in presenti non^{c)} habet, in preterito accepit, ac tero trivi quod mutata r littera in u loco consonantis^{d)} preteritum facit, sic sero sino lino.

10 Sunt alia sex verba dissyllaba^{e)} duo secundę coniugationis et quattuor quartę in quibus simili modo penultima^{f)} preteriti naturaliter producitur, que fuit prima in presenti^{g)} correpta;^{h)} quę non ex prima persona sed secunda expulsa s littera atque suscepta vi syllabaⁱ⁾ formatur, ut fleo fles
 15 flevi, neo nes nevi, eo is ivi, queo quis quivi, cio cis civi, scio^{k)} scis scivi. Sed ista sex verba predicta non corripunt^{l)} e nec i in presentis^{m)} regula, nisi quando post e aⁿ⁾ vocalis sequitur, sicut solet semper fieri e secundę ac e et i quartę^{o)} coniugationis, excepto uno verbo fio, in quo i pro-
 20 ducitur ante vocalem nisi in optativo presenti atque imperfecto, quia in illis locis longa vocalis in duas breves convertitur.

In his verbis predictis quattuor regulis penultima producitur.^{p)} Prima regula est: Omnia verba quę preteritum terminant (*f. 26 b*) in vi syllabam penultimam longam ha-
 25 bent.^{q)} Secunda: Cuncta quę fiunt dyssyllaba^{r)} in preterito a presenti trisillabo, similiter penultimam producunt.¹⁾ Tertia: Quę sunt dissyllaba^{s)} in preterito a dissillabo^{t)} in presenti, exceptis tribus verbis bibo bibi findo fidi^{u)} scindo scidi,^{v)} et

¹⁾ *Prisc. 2, 459, 27.*

30 ^{a)} venio ni *R.* ^{b)} Item XXVII *R.* ^{c)} *das erste n von non anfänglich s B.* ^{d)} quod in presenti — consonantis *fehlt R.* ^{e)} dissyllaba *R.* ^{f)} pultima *R.* ^{g)} presenta *korr. B.* ^{h)} correpta *fehlt B.* ⁱ⁾ sillaba *R.* ^{k)} scio *fehlt, doch Raum dafür frei R.* ^{l)} ñcor piunt *R.* ^{m)} presenti *B.* ⁿ⁾ postea *R.* ^{o)} quartę *B.* ^{p)} penultimam longam habent
 35 *R.* ^{q)} Prima regula — longam habent *fehlt R.* ^{r)} di//sillaba (*s radiert*) *B.* ^{s)} disillaba *R.* ^{t)} disillabo *R.* ^{u)} findi *R.* ^{v)} scindi *R.*

lino¹⁾ quando apud vetustissimos preteritum habebat^{a)} lini ut^{b)} Juvenalis in tertio^{c)} libro:

Nam quis plura linit victuro dolia musto,^{s)}

atque uno anomalo fero tuli. Nam verbum edo es est, quod habet preteritum edi, eo quod anomalum est in presentis regula, inter predicta verba non posui. Quarta regula: Quę ante i preteriti consonantem habent, quę^{d)} ante o vel eo vel io in presenti permanet. Sed sunt alia in his verbis, in quibus tres pariter regulę penultimam preteriti producunt, atque alia^{e)} in quibus duę tantum, numquam una per se solam, fieri contingit, sicut numquam quattuor simul eveniunt. 5 10

Sunt trina^{f)} undecies mutantia tempora verba

Bannitę primę presentis preteritique.

Post hęc quę locuturus ero de formis octo preteriti, non mea sed Prisciani quidem sunt, quę ad hoc opus pertinentia breviter excerpens, quantum potero, congregabo, ut sciatis, quod in quattuor formis in penultimę preteriti longę^{g)} fiunt et in totidem breves, ut non solum priorum tempora sillabarum verborum non ignoretis, sed ut in preterito penultimarum breviter intelligatis.^{h)} 15 20

Sunt igitur formę generales preteriti perfecti octo, in vi sillabam, in ii, in ui divisas, in si in xi et in i antecedente consonante, que in presenti tempore ante o vel eo vel io invenitur et quę in principio geminat consonantem et quę in fine. 25

Et in vi quidem quattuor coniugationum sunt verba, que terminant preteritum, ut amo amas amavi, fleo fles flevi, cupio cupis cupivi, munio munis munivi. (*f. 27 a*) In vi terminantium omnis penultima longa est vel natura vel positione, vel in presenti quoque habent u loco consonantis, ut iüvo iüvi,¹⁾ lävo lävi, möveo mövi, caveo vi,^{m)} paveo vi, 30

¹⁾ *Prisc. 2, 459, 20 f., 23 f., 529, 21 f. 25.* ²⁾ *Sat. 9, 58.*

^{a)} habeat *R.* ^{b)} ut *fehlt R.* ^{c)} III *B.* ^{d)} preteritum *fehlt B.* ^{e)} que *R.* ^{f)} alię *B.* ^{g)} tria *R.* ^{h)} longę *B.* ¹⁾ intellegatis, intelligatis *korr. B.* ^{k)} in si in xi] in si xi *B.*, in xi *R.* ^{l)} iüvo iüvi] sino sivi *R.*; die *35* *Quantitätszeichen lässt R sämtlich weg.* ^{m)} von caveo bis voveo setzt das Perfect unverkürzt *R.*

faveo vi, foveo vi, voveo vi, volvo volvi, solvo solvi. Vel
 a^a) secunda persona presentis nascuntur abiecta s et assumpta
 vi, ut amas vi, oras vi,^b) fles vi, comples^c) vi, cupis vi, audis
 vi. In secunda^d) vero tertie^e) et quartę conjugationis que
 5 in ivi desinentia intercepta u consonante corripunt i penul-
 timam, ut cupivi cupii, audivi audii. Nam non solum non
 potest i vocalis ante u loco consonantis posito in preterito
 verborum corripui, verum etiam in quibuscumque locis no-
 minum^f) sive u verborum^g) hoc inveni, semper longum repperi,
 10 ut Achivus Argivus et multa nomina ex plerisque partici-
 piis preteriti passivis derivata hoc est a genitivis^h) illorum
 addita vus sillaba super ipsum. Eⁱ) quibus exempli causa
 pauca hic nomina scribam, positivus comparativus prelativus
 superlativus nominativus genitivus^k) dativus accusativus vo-
 15 cativus ablativus indicativus imperativus optativus coniunc-
 tivus subiunctivus infinitivus promissivus rivus livor^l) livi-
 dus conviva vivax vivus vividus dirivo convivor vivo vivi-
 fico^m) revivisco, quamvis per sistolesⁿ) speciem^o) hoc in
 aliqua^p) epistola corripui dicens

20 Quatriduanum qui tumulo^q) reviviscere^r) fecit
 licet sic dici potuisset: Quatriduanum^s) qui tumulo re-
 viviscere^t) fecit. Sic in aliis quoque raris nominibus et verbis
 sequentibus i anteu pro consonante statuto producitur, divinus
 recidivus divus diva divigenus¹) Gradivus dives civis^u)
 25 civilis abortivus fugitivus primitivus oliva olivum olivetum
 clivum clivosus proclivum divido obliviscor. Sed in tribus
 tantum nominibus simplicibus et in paucis compositis semper
 (f. 27 b) corripitur, idest nix nivis niveus nivalis^v) semivivus
 semivir semivocalis semivia bivium^x) trivium trivia.

30 q) Cassiodori Orthogr. 6 bei Keil G. L. 7, 183, 11.

a) Verba B. b) amavi . . oravi R. c) compes B (m). d) Il B.
 e) tercię R. f) nominum *fehlt* R. g) sineūborum R. h) genitivis
 B. i) E B. k) genitivus B. l) liuor R. m) vivisco B. n) sistolen
 B R. o) spetiem R. p) in aliqua in B. q) timulo R. r) reviviscere
 35 B. s) quatridanum B. t) tumulo reviviscere] tumulor R. u) cives
 B. v) nimalis R (m). x) invium R.

Ad fructum incomparabilem acutissimi^{a)} ingenii^{b)} Prisciani redeamus. In vi divisas^{c)} omnium coniugationum verba inveniuntur terminantia, primę ut tono tonas tonui, seco secas secui, secundę ut teneo tenes tenui,^{d)} habeo habes habui,^{e)} tertię annuo^{f)} annuis annui, pono ponis^{g)} posui, alo^{h)} alis alui,^{h)} quartę aperio aperis aperui, prosilio prosilis prosilui. Et attendendum,ⁱ⁾ quod penultimę vel antepenultimę presentis tempora servant in huiusmodi preterito, sive pares habeant^{k)} syllabas sive habundent,^{l)} ut domo domui, veto vetui, pareo parui, candeo, candui, habeo, habui, tremo tremui,^{m)} 10 nolo nolui, aperio aperui, excepto uno pono posui, quod cum in presenti producit penultimam po, in preterito eandemⁿ⁾ antepenultimam factam corripuit.^{o)} Omnis autem penultima supradictę formę, hoc est in vi divisas desinentia corripitur. 15

In si secundę tertię et quartę. Secundę ut ardeo arsi, rideo risi, suadeo suasi, tertię ut ludo lusi, cedo cessi, uro ussi, scalpo scalpsi,^{p)} quartę ut raucio^{q)} rausi,^{r)} haurio hausi, farcio^{s)} farsis. In si terminantium preteritum perfectum penultimę vel natura vel positione producuntur; natura ut rideo 20 risi ludo lusi raucio^{t)} rausi haurio^{u)} hausi, positione vel geminata s ut gero gessi, cedo cessi, premo pressi,^{v)} uro ussi, percutio percussi,^{x)} vel l^{y)} n r p ante si positus^{z)} ut algeo alsis, maneo mansi, ardeo arsi, repo repsi, scalpo scalpsi.^{a)}

In xi terminantia preteritum perfectum secundę tertię 25 et quartę coniugationis inveniuntur et tunc (*f. 28a*) tantum natura producunt penultimam, quando fit e, ut rego rexi, tego texti, illicio illexi, in aliis enim positione longę sunt tantum, ut traho^{b)} traxi, duco duxi, vincio vinxi, sancio^{c)}

^{a)} acutissimi B. ^{b)} ingeninii B. ^{c)} divisa zu schreiben? ^{d)} te- 30
neo nes nui B. ^{e)} hui B. ^{f)} annuo doppelt B. ^{g)} ponas R. ^{h)} alius
B. ⁱ⁾ attendendum B. ^{k)} habeunt korr. R (m). ^{l)} abundant B,
habundant R. ^{m)} trenui R (m). ⁿ⁾ eundem korr. R (m). ^{o)} corripuit
R (m). ^{p)} tertię — scalpsi fehlt R. ^{q)} rauctio B. ^{r)} rauci R. ^{s)} far-
tio B. ^{t)} rautio B. ^{u)} haurio fügt m hinzu R. ^{v)} ssi B. ^{x)} cussi 35
B. ^{y)} l fehlt R. ^{z)} antepositis R. ^{a)} sclapo sclapsi korr. R. ^{b)} trabo
B. ^{c)} vintio . . santio B.

sanxi. Quod ostenditur esse correptum ex nomine quod ab eo^{a)} derivatur ut dux ducis, sicut rexi produci approbatur^{b)} ex nomine quod ab eo nascitur rex regis. Queritur^{c)} igitur, an luceo luxi debeat natura producta accipi, cum lux pro-
5 ducatur, in quo etiam illud queritur^{d)} nomen a verbo an magis verbum a nomine natum sit, quod verius esse mihi videtur, quomodo ab igne igneo ignesco et a flamma flammo.

I habent post consonantem ante o vel eo vel io presentis temporis. Et in prima iuvo iuvi,^{e)} lavo lavi, et in secunda
10 prandeo prandi, sedeo sedi, video vidi,^{f)} foveo fovi,^{g)} et in tertia ut bibo bibi, lego legi,^{h)} defendo di, fugio gi, fodio di, et in quartaⁱ⁾ ut reperio repperi, comperio peri.^{k)} Quae presentis temporis consonantes servantia ante o vel eo vel io positas easdem ante i habent finalem in preterito penul-
15 timas vel natura vel positione longas, sive sint in presenti correptae sive productae, ut iuvo iuvi^{l)} lavo lavi, video vidi, sedeo sedi,^{m)} faveo favi, lego legi, defendo defendi, fodio fodi, fugio gi, venio ni. Excipiuntur quae penultimam in presenti i habent correptam eamque servant in preterito
20 quoque penultimam. Ea enim producitur in preterito per hanc formam, etiamsi in presenti positione sit longa, ut bibo bibi, findo fidi,ⁿ⁾ scindo scidi. Et sciendum^{o)} quod in his quoque in eo vel in io desinentia verba una syllaba minu-
untur in preterito ut sedeo sedi, video vidi, foveo fovi, moveo
25 movi, paveo pavi,^{p)} prandeo prandi, veneo veni,^{q)} reperio^{r)} repperi. Quod notandum est quod antepenultimam (*f. 28 b*) non penultimam produxit positione.

Alia vero^{s)} pares habent syllabas cum presenti ut iuvo iuvi,^{t)} lego gi, frango gi, defendo di, ago egi.^{u)} Repetunt
30 consonantes primae^{v)} quidem coniugationis duo monosyllaba

^{a)} abeo *B*, habeo *R*. ^{b)} abprobatur *B*. ^{c)} Queritur *R*. ^{d)} queritur *R*. ^{e)} vivo vivi *R*. ^{f)} di *B*. ^{g)} vi *B*. ^{h)} gi *B*. ⁱ⁾ defendo — quarta *fehlt R*. ^{k)} ri *B*. ^{l)} vivo vivi *R*. ^{m)} video di sedeo di *B*. ⁿ⁾ findi *R*. ^{o)} siendū *R*. ^{p)} *die Perfecta von sedeo bis paveo gibt*
35 *B nur mit di und vi, ausserdem foveo di*. ^{q)} vineo (*korr.*), veni
R, venio ni *B*. ^{r)} repperio *B*. ^{s)} veo *R*. ^{t)} vivo vivi *R*. ^{u)} gi *B (m)*.
^{v)} prime *R*.

do dedi, sto steti et ex his composita reddo reddidi, resto restiti, habent autem penultimas breves. Secundę vero in principio repetunt quędam et habent penultimas positione longas sicut in principio antepenultimas ut tondeo totondi,^{a)} mordeo momordi, spondeo spopondi, pendeo pependo. Tertię 5 autem quedam in principio repetunt, quędam in fine. In principio repetentia,^{b)} si in presenti penultimam brevem habuerint, in preterito quoque corripunt eam, ut cado cecidi, cano cecini, pario peperi. Si longa sit in presenti penultima naturaliter, in preterito quoque producitur ut cędo cecidi,^{c)} 10 pedo pepędi.^{d)} Sin in presenti positione sit penultima longa, est quando^{e)} servatur in preterito, est quando abiecta consonante corripitur; servatur in his: posco poposci, parco peperci, fallo fefelli, tendo tetendi, pendo pependi, curro cucurri, abiecta consonante corripitur in his: disco didici, 15 tango tetigi, pello pepuli, pango pepigi, tundo tutudi, pungo pupugi.^{f)} In hac enim coniugatione id est tertia etiam in fine fit repetitio eiusdem syllabę ubique penultima correpta, vendo vendidi,^{g)} credo credidi, reddo reddidi. Et sciendum quod una syllaba habundat^{h)} preteritum, in quo fit repe- 20 titio principalis vel finalis tam in prima quam in tertia coniugatione, nisi si i sit ante o, ut do dedi, sto steti, resto restiti, curro cucurri, parcoⁱ⁾ peperci, cano cecini, cędo cecidi.^{k)} Pario vero, quia i (*f. 29 a*) habuit ante o,^{l)} pares^{m)} habuit syllabas tam in presenti quam in preterito perfecto, 25 ut pario peperi. Hec octo formarum preteriti de penultimis de nono libro Priscianiⁿ⁾ excerpti.

Et attendendum^{o)} quod, sicut viginti unumque verba sunt, quę in preterito antecrescunt, id est quattuor in secunda coniugatione ac decem et VII^{p)} in tertia, ita verba, que 30

^{a)} tondi *B.* ^{b)} reptentia *R.* ^{c)} cano cecini — cecidi (*so!*)
fügt m hinzu *R.* ^{d)} pepedi *R.* ^{e)} quado *B (m).* ^{f)} tutundi... pu-
pungi *B.* ^{g)} didi *B,* und so bei credo und reddo. ^{h)} abundanter

B. ⁱ⁾ parto *R.* ^{k)} cedo cecidi *R.* ^{l)} anteo eo *R.* ^{m)} pars *R (m).*

ⁿ⁾ prisciano *B.* ^{o)} attendendum *B.* ^{p)} septem *R.*

presentis finalem syllabam in preterito duplicant, consistunt
hęc: credo credidi,^{a)} vendo vendidi, perdo^{b)} perdidi, trado
tradidi, addo addidi, abdo abdidi, edo edidi, dedo dedidi,
5 condidi, abscondo abscondidi, desperdo desperdidi,^{c)} contrado
didi, comprodo didi. Et in prima quidem coniugatione do
dedi, circumdo dedi, pessumdo dedi, sto steti, asto astiti,
circumsto circumsteti,^{d)} obsto obstiti, persto^{e)} perstiti,^{f)} desto
destiti, exto extiti, presto prestiti, insto institi, disto distiti,
10 resto stiti consto stiti.^{g)} Composita¹⁾ tamen non duplicant
penultimam syllabam, ut perpendo perpendi, extendo ex-
tendi,^{h)} pertundo pertudi,ⁱ⁾ incido incidi, concido concidi,^{k)}
exceptis a do et a sto compositis et a disco et^{l)} posco, ut
prodo prodidi,^{m)} resto titi, dedisco dedidici,ⁿ⁾ deposco depo-
15 posci.^{o)} A curro composita utroque modo prolata inveniuntur
ab auctoribus, ut decurro decurri et decucurri.^{p)} Et quemad-
modum illa, que primam syllabam^{q)} presentis in preterito
geminant primam in presenti exceptis^{r)} tribus cado cecidi^{s)}
cano cecini, pario pepereri, aut natura aut positione producunt
20 sic verba, que finalem presentis syllabam in preterito du-
plicant, primam syllabam^{t)} in presenti^{u)} et in preterito seu
natura seu positione longam faciunt.^{v)} Et quoniam illa, que
primam presentis syllabam in preterito geminant, penulti-
mam preteriti, si positio non fuerit in ipsa, (*f. 29b*) ex-
25 ceptis cędo cecidi, pedo pepedi,^{x)} brevem faciunt.^{y)} Ita

¹⁾ Composita — decucurri *aus Prisc. 2, 518, 23—519, 2.*

^{a)} Die Formen der Perfecta mit Ausnahme von edo und dedo
nur mit didi geschrieben B. ^{b)} perdo doppelt R. ^{c)} condo — dis-
perdidi fehlt B. ^{d)} circumsteti B. ^{e)} perdo B. ^{f)} die Perfektformen
30 nur mit stiti geschrieben mit Ausnahme von disto B. ^{g)} disto t
resto ti consto ti R. ^{h)} perpendo di extendo di B. ⁱ⁾ pertundi R.
sco didi
^{k)} concido di B. ^{l)} et fehlt R. ^{m)} didi B. ⁿ⁾ dedesci R (m).
^{o)} deposci B. ^{p)} decucurri et decurri R. ^{q)} sillabam R. ^{r)} es folgt
in B unrichtig Condo didi Abscondo didi desperdo didi, das R oben
35 richtig setzt. ^{s)} oedi R. ^{t)} sillabam . . . sillabam R. ^{u)} presentis, s
radiert R. ^{v)} fatiunt R. ^{x)} ^{pe}pedi R. ^{y)} fatiunt R.

universa, que duplicant ultimam, corripiunt penultimam. Nequaquam Latina verba corripiunt in preterito longam syllabam presentis, nisi ista quattuor, que Servius Honoratus sapienter ostendit,¹⁾ ex quibus sunt duo^{a)} primę conjugationis ac totidem tertię do dedi, sto steti,^{b)} cogo coegi, 5 pōno pōsui.^{c)}

De defectivis impersonalibus addo,^{d)}

Bannitas breviter primas que semper habebunt

Preter prima duo, longas que nempe tenebunt.^{e)}

Impersonalia non inveni defectiva nisi tantum decem 10 hęc verba: poenitet tēdet^{f)} libet decet licet liquet miseret oportet piget pudet. Duo prima^{g)} longam syllabam primam habent, alia succedentia brevem.

Nunc breviter loquimur de verbis quinque^{h)} gerendi

Casibus a paribus causis distantibus octo 15

Nonę ac dimidię que sit contraria verbis.

De differentiis inter gerendi modum et participia, quibus similis esse videtur. Gerendi verba in aliis sententiis activa fiunt et in aliis passiva. Sed participia passiva tantum in verbis gerendis omnia tempora habent.¹⁾ In participio uno preteritum, in altero futurum perseverat. In gerendi modo uterque numerus invenitur, quando in verborum sensu ponuntur, in casibus participiorum similibus numerus solummodo singularis, nisi in nominativo et vocativo plurali futuri participii passivi, qui primo gerendi 25 verbo similes sunt. Gerendi modus ex cunctis verborum generibus venit, participia preterita a tribus generibus verborum (*f. 30 a*) et futura ex duobus nascuntur. Gerendi modus^{k)} quando in significatione nominis ponitur, neutrum genus habet, quando participia fiunt, masculino genere pro- 30 feruntur. Quando fit gerendi modus^{l)} in nominis intellectu fixus,^{m)} quando casus participiorum tria genera dividunt.

¹⁾ *Serv. de finalibus bei Keil G. L. 4, 451, 4 f.*

^{a)} duę *R.* ^{b)} ti *B.* ^{c)} pono posui *R.* ^{d)} adde *R.* ^{e)} Peter — tenebunt *fehlt R.* ^{f)} tedet *R.* ^{g)} primam *R.* ^{h)} quique *R.* ¹⁾ ha- 35 bentur *B.* ^{k)} modus *fehlt R.* ^{l)} modis *R.* ^{m)} fixum *BR.*

Cum de gerendi^{a)} modo nomina efficiuntur,^{b)} incorporalium rerum consistunt; dum casus participiorum sunt, iunguntur nominibus, interdum incorporalium rerum, aliquando corporalium collocantur. Gerendi novissimum nomen in u semper
5 terminatur, participii ablativus in o tantummodo. Et notandum quod in u terminatus ablativus numquam fore^{c)} verbum evenit ac sine positione semper manet.

Est hic aliqua ratio, in qua^{d)} gerundia nomina non solum paribus casibus participiorum congruunt, verum etiam, sicut
10 in tertio versu prescripto huius causę monui, eius modi verbis in uno consentiunt, in altero nequaquam conveniunt, id est eadem nomina et verba numerum equaliter^{e)} singularem possident, sed verba pluralem sola retinent, quem nomina istius modi suscipere non valent. Multiformis ipsius modi
15 natura similiter comparari potest Virgilianis fabulis in quarto Georgicon de transfigurationibus Prothei ac de variis naturis^{f)} Cenei per diversa fictę^{g)} tempora in sexto Aeneidos.^{h)} Sed in eo quod regulas gerendi modi breviter, quantum potui, pariter congregavi, de inceptis aliqua de his, quę contra
20 regulam in eo perseverant, hic simul subsequenter adiungam. Non ex me hæc ratio sed ex Prisciano.

Hoc est omnia verba quę (f. 30b) preteritum in ui syllaba finiunt, penultimam vel antepenultimam futuri infinitivi duorumque verborum novissimorum gerendi ac
25 participii preteriti passivi et omnium, quęⁱ⁾ ab illis nascuntur, ac futuri participii activi producunt, exceptis sex verbis id est uno secundę coniugationis ac tribus tertię duobusque quartę^{k)} hoc est cieo civi citum citu, lino levi^{l)} litum litu, sino sivi situm situ, sero sevi satum satu, eo
30 ivi itum itu, queo quivi quitum quitu¹⁾, et quę componantur ab eis. Et cuncta verba, quę habent a litteram^{m)} m predicatis locis, illam semper longam possident præterⁿ⁾ quattuor satum

¹⁾ Prisc. 2, 530, 14 f.

^{a)} gerendo B. ^{b)} efficiuntur R. ^{c)} fere R. ^{d)} qua ratio R. ^{e)} equaliter R. ^{f)} figuris R. ^{g)} fite R. ^{h)} ęneidos B. ⁱ⁾ quę R. ^{k)} quatę B. ^{l)} livi korr. R (m). ^{m)} littera R. ⁿ⁾ præter R.

ratum statum datum. Inchoans ab infinitivo futuro usque ad activum eiusdem temporis participium hæc, quæ pretitulatus sum, craxabo.

Statum iri^{a)} statum statu status stator stabulum stabulo stabulas^{b)} stabulus^{c)} stabilio statuor,^{d)} sed in uno nomine 5 et uno^{e)} participio ex hoc verbo solo derivatis stamen atque staturus^{f)} a producunt,¹⁾ ac sic^{g)} fieri puto futuri infinitivi differentiam staturum^{h)} esse. Ita ratum satumque¹⁾ a futuro infinitivi usque ad activum participium in cunctis a corripunt. Quoniam verbum do das in universa declinatione 10 activa passivaque contra naturam^{k)} omnium primæ conjugationis verborum da semper brevem ante finem habet, ut damus datis daris datur damini dabamini, sic ubique usque ad participium daturus.²⁾ Jam tantum secunda singularis persona presentis indicativi et imperativi,¹⁾ quia 15 monosyllabæ^{m)} sunt, producuntur. Sed quod siluit Priscianus, hicⁿ⁾ ostendi convenit. Id est ubi de syllaba^{o)} pro da in declinatione istius verbi est, utrum brevis est necne, (*f. 31 a*) ut in prima persona plurali imperativi ac futuro optativi presentique coniunctivi, ut demus detis detur; unum pro 20 multis dabimus exemplum. Virgilius in III Eneidos:

Incerti quo fata ferant, ubi sistere detur³⁾).

Ita in ceteris de ante finem producitur.

Hic partes pariter cernens ut quinque secuntur.

De primis quinque partium orationis syllabis^{p)} id est 25 participiorum pronominum prepositionum adverbiorum conjunctionumque breviter nuntiabo. Sed de participiis aliter non est necesse narrari, nisi quod tempora syllabarum^{q)} verborum, a quibus derivantur, observant, ut amo amavi a mans amandus amatus amaturus correpte, et placo placavi 30 placans placandus placatus placaturus producte, ac video

¹⁾ Prisc. 2, 124, 16—125, 2. ²⁾ Prisc. 2, 471, 15—17. ³⁾ Aen. 3, 7.

^{a)} ire B R. ^{b)} stabula R. ^{c)} stabulis B. ^{d)} statim R. ^{e)} ōno R (m). ^{f)} statura R. ^{g)} asic R. ^{h)} flaturum R. ¹⁾ statumque R. ^{k)} natura B. ^{l)} inpti B, inpteriti R. ^{m)} monosillabæ R. ⁿ⁾ his korr. R. 35
^{o)} sillaba R. ^{p)} sillabis R. ^{q)} sillabarum R.

videns videndus breviter, vidi visus visurus longe, atque
pono ponens ponendus producte, posui positus positurus
correpte^a). Sic in aliis hæc regula^b) perseverans custoditur
praeter novem verba, quæ prædixi,^c) quorum primum posui
5 cieo civi citum citu et novissimum sto stas statum^d) statu^e).

De XV pronomibus, quæ tantum, ut Priscianus mani-
feste ostendit¹), vere pronomina sunt, unum compositum^f)
pronomen id est idem^g), quando tantum masculinum fit,
primam syllabam^h) naturaliter longam habet. Ac de aliis
10 nominibus, quæⁱ) multi errantes pronomina fore putabant,
quinque primam syllabam^k) longam habere videntur, hoc
est unus solus totus qualis talis.

De accusativi prepositionibus duæ primam, quæ natura-
liter longam possident, ac tertia diptongon, citra pone
15 præter^l) unaque ablativi coram. De sex prepositionibus
loque(f. 31 b)laribus^m) in hoc locoⁿ) congruenter dicendum
est. Dis et am semper consonantes^o) precedunt, ut disiectus^p)
ambio; di^q), sicut prædixi, longa est nisi in verbo dirimo
et in participio disertus,^r) veluti de prepositio ablativa semper
20 producta permanet, nisi in uno verbo ac tribus adverbis,
dehisco^r) dehinc deinde deorsum. Re brevis est, nisi in
uno tantum^s) verbo refert,^t) dum distat significat; non solum
enim in aliis verbis sed in reicio^u) verbo, ut^v) Priscianus
veraciter docet, semper correpta est,^x) dicens in primo
25 libro de potestatibus i littere.^y) Pro simplici quoque in
media dictione invenitur, sed in compositis, ut iniuria
adiungo reiectus reice,^y) ut Virgilius in bucolico^z)

Tytire^a) pascentis a flumine reice capellas⁴)

¹) Prisc. 2, 577, 6—13. ²) Prisc. 3, 56, 24 f. ³) Prisc. 2, 14, 14 ff. ⁴) Ecl. 3, 96.

30 ^a) correpte B. ^b) regāla R (m). ^c) prædixi R. ^d) stans stan-
sta
tum R. ^e) stu R (m). ^f) cōpositū zu cōpositū korr. R. ^g) i idem
fügt m hinzu R. ^h) sillabam R. ⁱ) que R. ^k) sillabam R. ^l) præter
R. ^m) loquelaribus. r in Rasur. ⁿ) in hoc loco fügt m hinzu R. ^o) con-
t
sonantes B, consonante R. ^p) urdisiectus R (m). ^q) dissertus B. ^r) deisco
35 R. ^s) tatum B. ^t) refert fehlt B. ^u) reitio B. ^v) et R. ^x) correp-
tam esse R. ^y) reice korr. R (m). ^z) bocolico B. ^a) titire B.

proceleumaticum posuit pro dactilo. In qua Prisciani sententia non solum i inter consonantem et vocalem^{a)} sed intra duas vocales in composita dictione pro simplici consonante^{b)} reperitur. Ita in tertio Georgicon id ipsum invenitur

Reice ne maculis infuscet vellera pullis.¹⁾ 5

Tibrachin^{c)} statuit, sicut in aliis locis in Virgilio inusitatos pedes^{d)} in heroico^{e)} versu videmus. In hoc solo verbo in omni tantummodo regula presentis i loco consonantis ante i vocalem apud^{f)} Latinos reperitur.^{g)} Ideo ad et ob, in et sub et ab et con ante eum semper in metro positione 10 productę inveniuntur.

Quoniam quando cum verbis icio sive ico predictę prepositiones componuntur, semper naturaliter, quantocunque syllabarum^{h)} numeroⁱ⁾ fuerint, correptę^{k)} fiunt, sicut ante alia verba, que vocalibus simplicia incipiunt. Sed hæc^{l)} tria 15 verba similia (*f. 32a*) grammatici,^{m)} qui ante Priscianum fuere, unum fieri verbum putabant. Se prepositio in aliquibus compositionibus paucis correpta, in aliis producta fit; in hisⁿ⁾ brevis manet: separ separo seorsum; in istis sequentibus longa: securus selectus seduco secedo secludo^{o)} 20 secerno sepono semoveo. De ipsis, quae succedunt, ambigo, quoniam adhuc non recordor repperisse me^{p)} in metris:^{q)} secubo seiungo segrego.^{r)}

Con, quando consonans sequitur, integra manet, ut conduco concedo, nisi in duobus verbis id est comeo, in 25 quo corripitur, et cogo, in quo in omni regula presentis producitur. Sed cum vocalis vel aspiratio illam succedit, abstracta n littera^{r)} semper naturaliter correpta perseverat, ut coarto coerceo coarguo^{s)} coeo cohereo cohibeo, excepto

¹⁾ *Georg. 3, 389.* ²⁾ *Also hatte Micon den Tibull, Catull und 30 Properz, sowie Nemesians Cynegetica und Claudian nicht gelesen.*

^{a)} et vocalem *fehlt B.* ^{b)} *csonte R.* ^{c)} *Tibrachin korr. R (m).*
^{d)} *inusitatos pedes] inusitates R.* ^{e)} *eroico R.* ^{f)} *ante B.* ^{g)} *repperitur R.* ^{h)} *sillabarum R.* ⁱ⁾ *numerū korr. B.* ^{k)} *correpte R.* ^{l)} *ęc, hæc R (m).* ^{m)} *gramatici B.* ⁿ⁾ *aliis R.* ^{o)} *seculdo R.* ^{p)} *repperis- 35 sime korr. R. (m).* ^{q)} *sevirgo korr. R (m).* ^{r)} *betera korr. R (m).*

^{s)} *coaguo R (m).*

uno verbo comedo, in quo non expellitur n, sed in m^a) transit et corripitur. Et sciendum ut Priscianus in quarto decimo libro dicit,¹⁾ quod con et in tunc mutant n in m^b), quando b sequitur vel m vel p; tunc vero convertunt eam insequentes consonantes, quando l^o vel r sequitur, ut combibo comburo commoveo commuto comparo compello imbibo^d) imbuo^e) immineo^f) immitto^g) impleo impello colligo corripio illido irruo, quamvis raro^h) l et r sequentibus soleant hoc sequentibusⁱ) servare. Sed tamen idem Priscianus in primo 10 libro premonuit m^k) in n^l) mutari ut comburo combustus.²⁾ Idem in predicto libro XIII: Sciendum³⁾ quod omnes monosyllabę^m) prepositiones tam accusativo quam ablativo (*f. 32 b*) casui servientes et componi et separari possunt excepto cum,ⁿ) pro qua con in compositione^o) semper in- 15 venit preposita eandem significationem habens quam cum prepositio, ut concurro conficio.^p) Nec scriptura tamen multum discrepat, antiqui enim pro cum com scribebant, et sepe tamen m in n sicut et n in m converti solet, ut communis^q) imperator eundem tantundem. Ex quo ostenditur, 20 quod quanquam rationabiliter per n dicitur comburo combustus,^r) tamen non debet reprehendi, si per m^s) dicatur comburo combustus,^t) quoniam utrumque in usu invenimus et utrumque, sicut ostendi, docet Priscianus.

Adverbia derivata in temporibus primę syllabę^u) illis 25 orationis^v) partibus conveniunt, a quibus oriuntur, ut nequam nequiter, unus uniter^x) productę, atque novus noviter, alius aliter correpte. Rariora sunt primitiva, ex quibus hec pauca sequentia primam syllabam^y) longam naturaliter

¹⁾ *Prisc. 3, 50, 26—51, 2.* ²⁾ *2, 29, 15 f. 22.* ³⁾ *Prisc. 3, 39, 11—17.*

30 ^{a)} in *R.* ^{b)} in *korr. R (m).* ^{c)} vel *R.* ^{d)} inbibo. ^{e)} inbuo *R,* imbubo *B.* ^{f)} immineo *R.* ^{g)} inmitto *R.* ^{h)} raro *fehlt R.* ⁱ⁾ scribentes *hat Priscian bei Keil G. L. 3, 51, 2.* ^{k)} m *fehlt R.* ^{l)} in n *R (m).* ^{m)} monosyllabę *R.* ⁿ⁾ curi *R.* ^{o)} in *o* *fügt m hinzu R,* compositione *B.* ^{p)} confitio *R.* ^{q)} cō mānis *R (m).* ^{r)} comburo combustus *B.* ^{s)} n *B.* ^{t)} comburo combustus *B.* ^{u)} sillabę *R.* ^{v)} orationibus *R.* ^{x)} unitor *R (m).* ^{y)} sillabam *R.*

habent, paene^{a)} scilicet ilico protenus protinus saepe^{b)} nuper
dudum pridem olim demum^{c)} nequiquam^{d)} gratis. Namque
mecum tecum secum nobiscum vobiscum non sunt adverbia
sed manifestissime,^{e)} ut Priscianus in duodecimo^{f)} libro¹⁾
et in aliis docet,^{g)} ablativi pronominum cum prepositione 5
per appositionem postposita.

Coniunctiones octo primam syllabam^{h)} natura longam
habent, sed ex illis tres dyptongonⁱ⁾ retinent: vero^{k)} quinetiam
sive quare^{l)} scilicet autem praesertim preterea. Hęc ad
primam syllabam (*f. 33 a*) naturaliter longam in sex orationis 10
partibus cognoscendam^{m)} posse iuvare pueros estimo.

In quibus en poterit communis syllabaⁿ⁾ dicam,
Seu nusquam quibit cernens decernere^{o)} iura.

Nomina atque verba congregatim sequuntur, in quibus
vocalis naturaliter brevis ante mutam et liquidam communem 15
sillabam facit: altithronus Atreus amphibrachis epitritus
Atrides Atreis agri agrestis agricola^{p)} acris alacris de nomine
arboris apri apricus^{q)} baratrum Cyclops cypressus^{r)} calcitro^{s)}
Calabri Calabria celebris celebros colubri^{t)} cerebrum capri
capra capricornus Capreus caprea capreolus capreola duplus 20
duplex Erithrea ebrius Etrusci faretra feretrum flagrum
flagro inlecebra libri labrum latebrum^{u)} latebra latebrosus
lacrima lucrum lucror latro^{v)} latronis latrocinor latro latras
metrum muliebris nigri nigresco ocrea patria peragro patris
patruus patruetis petra Petrus proprius obprobrium probrum 25
quadrus quadro quadrifidus quadruvium quadrupes qua-
driiuge^{x)} quadriuge^{y)} quadruplus quadruplex retrogradus —
in his tribus nominibus in duabus syllabis primis communis

¹⁾ Prisc. 2, 594, 15 ff.

^{a)} pane *R* (*m*), pene *B*. ^{b)} saepe *R* (*m*). ^{c)} demum donec *B*. ^{d)} ne- 30
quiquam *B*. ^{e)} manifestissime *B*. ^{f)} duodecim *R* (*m*). ^{g)} docet *R*
(m). ^{h)} sillabam *R*. ⁱ⁾ dyptongon *R*. ^{k)} enimvero *R*. ^{l)} quarte
R. ^{m)} cognoscenda *B*. ⁿ⁾ sillaba *R*. ^{o)} decernere *R*. ^{p)} agrigola
R. ^{q)} aperi apericus *R*. ^{r)} cypressus *R*. ^{s)} caloitro *B*. ^{t)} celubri
B. ^{u)} latebrum *fehlt B*. ^{v)} latro *fehlt B*. ^{x)} quadruuge *R*. ^{y)} quadriuge *R*. 35

est syllaba — architriclinus — in duabus mediis — re-
 frigerium refrigero^{a)} refragor refreno reflecto reflexo rorifluo
 — numquam tamen in metro exemplum repperi, in quo
 brevis naturaliter vocalis ante f et liquidam produceretur —
 5 recreo repleo retraho retracto recludo rubri (*f. 33b*) retro
 retrorsum sacri sacrilegus sacrilegium sacrarium supra
 supremus tenebre tenebrum tenebro tonitru triplus triplex
 triquadrus Trinacria tribrachis Taprobane triclinium venti-
 labrum utrique volucris vitrum^{b)} Cidnus lichnus,^{c)} cuius
 10 integritas est lichinus, nam n apud Latinos in Grecis tan-
 tum nominibus raro liquescit. Ovidius in decimo metamor-
 foseon: Piscosamque c. g. q. a. m.¹⁾

Quæ^{d)} non communis vocalis longa sequetur.

Ista quæ succedunt, nequaquam communem syllabam
 15 faciunt^{e)} sed vocalem ante mutam^{f)} et liquidam semper
 longam habent nisi tantum si per sistolen corripui contigerit:
 Athlas Afri Africa Africus Africanus amphimacrus Agrippa^{g)}
 acris acri^{h)} atrium aratrumⁱ⁾ Cycrops Cycropides Cyclopeus
 cedrus chelidrus crebri crebro crebresco delubrum egregius
 20 fratris fratruelis^{k)} fabri fabrilis^{l)} Fabricius fabrico flabrum
 febris febricito gubernaculum^{m)} Hebreus Hebreicus Hadria
 Hadriaticusⁿ⁾ et in metro Adriacus Hydra Hydros hydria^{o)}
 lavacrum lepra leprosus lubricus ludibrium ludicrum libra
 bilibris trilibris quadrilibris — quæ in epistola censuum per
 25 sistolen necessitate corripui, sed quadrilibris primam syllabam
 communem habet et penultimam natura longam — matris
 mucro mediocris Octobris Oenotri poples putris putredo putresco
 publico piaculum salubris simulacrum^{p)} sæclum Socrates (*f. 34a*)
 theatrum tigris Tibris^{q)} tetri vepres^{r)} vipro volutabrum.^{s)}

30 Vocalem longam dixi, dubiam ecce profabor.

De his paucis, quæ secuntur, ignoro, quoniam aliqua

¹⁾ *Met. 10, 531.*

^{a)} refrigerio *R.* ^{b)} utrum *R.* ^{c)} lichnus *R.* ^{d)} Quæ *R.* ^{e)} silla-
 bam fatiunt *R.* ^{f)} mutant *R.* ^{g)} agrippa *R.* ^{h)} acris sacri *R.* ⁱ⁾ ara-
 35 trum *fehlt R.* ^{k)} fratruelis *fehlt B.* ^{l)} fabri fabrilis *R.* ^{m)} guber-
 naulum *R.* ⁿ⁾ hidria hidriaticus *B.* ^{o)} hidra hidros hidria *B.* ^{p)} si-
 mulachrum *R.* ^{q)} tybris *R.* ^{r)} vepres *korr. R.* ^{s)} voluptabrum *R.*

ex ipsis rarissime in metris inveni, alia in illis numquam inveni: Acron acredula^{a)} Codrus cicatrix Cyprus cribrum^{b)} cribro debris Erithreus^{c)} fibri fibra glabra glabrio^{d)} idolatria Locri Libethrides lugubris migro^{e)} mitra^{f)} nitrum nebris onagri problêma sucro stuprum stupro veretrum. 5

S modulis senis pelli cognosce poetis.

Ante alteram consonantem s littera posita communem sillabam ante se sex modis fieri prebet,^{g)} quę^{h)} in metris, ut Donatus ait,ⁱ⁾ plerumque vim consonantis amittit, sed frequentius non amittit. 10

Primus modus est, cum sit s ante unam consonantem in eadem sillaba in principio partis orationis precedente vocali brevi^{j)} in fine alterius; Virgilius in XI
Ponite spes sibi quisque, sed hæc^{k)} quam angusta videtis.^{l)}
Hic amittit s vim consonantis, ultimam sillabam precedentis 15
dactili brevem naturaliter esse permittit. Similiter Lucanus in X libro

Terga sedent crebro¹⁾ macula distincta smaragdo.
In hoc versu mediam dactili sillabam correptam fore concessit. Sedulius rethor atque poeta in secundo libello^{m)} 20
hoc est in primo evangelii

Adveniat regnum iam iamque scilicet illud.ⁿ⁾
Hic s et c, quę^{o)} coniunctionem^{p)} positione productam faciunt. Sed rarissime in isto modo brevis vocalis longa efficitur, sed fere semper brevis in metris permanet. 25

Secundus modus ante s (*f. 34 b*) communis sillabę dum prima pars orationis in vocali similiter correpta finitur atque succedens pars ab s et muta liquidaque inchoat, ut Oratius teste Prisciano^{q)} in libro sermonum primo

Linquimus insani ridentes præmia^{r)} scribę.^{s)} 30

¹⁾ *Bei Keil G. L. 4, 368, 2 f.* ²⁾ *Aen. 11, 309.* ³⁾ *Bell. civ. 10, 121.*
⁴⁾ *Sedul. Pasch. carm. 2, 249.* ⁵⁾ *Prisc. 2, 52, 12 ff.* ⁶⁾ *Sat. 1, 5, 35.*

^{a)} *acredula R.* ^{b)} *cyprum R.* ^{c)} *eritheus B.* ^{d)} *glabria R.* ^{e)} *migro] ibro R.* ^{f)} *metra R.* ^{g)} *p̄bēt R.* ^{h)} *quę R.* ⁱ⁾ *brevi] libri R.* ^{k)} *hec 35 R.* ^{l)} *sedent crebro sedent R.* ^{m)} *libelo R (m).* ⁿ⁾ *illut R.* ^{o)} *quę fehlt R.* ^{p)} *coniunctionemque R.* ^{q)} *premia R.*

Sed vocalem in metris brevem ante tres consonantes nequaquam repperi nisi in^{a)} isto tantum versu

.^{b)}

Tertius modus est,^{c)} quando s ante consonantem in
5 media parte orationis excluditur, ut Virgilius in II Georgicon
Inseritur vero^{d)} ex fetu nucis arbutus horrida.¹⁾

Idem in IIIa egloga^{e)} in bucolicon^{f)}

Dulce^{g)} satis humor depulsus arbutus hedis.^{g)}

In his s de metro expellitur. In sequentibus versibus
10 vim consonantis habet. Idem in eadem egloga

Tum credo cum me arbustum^{h)} u. m.

Idem in quarta egloga^{g)}

Non omnis arbusta iuvant h. q. m.¹⁾

Quartus modus, dum pars orationis in s littera ter-
15 minatur vocali brevi precedente et incipit altera pars a
consonante, ut Lucretius⁴⁾

Nam fuerant iuvenes subito ex infantibus parvis^{k)}
atque Lucilius

Tum lateralis dolor certissimus nuntius mortis.⁵⁾

20 Quintus modus, cum pars orationis in s consumitur
antecedens longa vocalis et inchoat alia pars, tunc apud
veteres raro expellebatur cum praeunte vocali, sicut Maro^{l)}
Virgilius in sexto Eneidos^{m)}

Sic⁶⁾ demum lucosⁿ⁾ Stygios^{o)}

25 (hic liquescit s)^{p)} et regna invia vivis.

Idem in duodecimo^{q)}

Inter se coisse viros et^{r)} decernere ferro.⁷⁾

1) Georg 2, 302. 2) Ecl. 3, 82. 3) Ecl. 3, 10. 4) Ecl. 4, 2. 5) Maxi-
mus Victorinus bei Keil G. L. 6, 216, 11. 217, 1. 6) Lucret. 1, 186.
30 7) Lucil. Sat. 1314 (Marx). 8) Aen. 6, 154. 9) Aen. 12, 709.

a) in]pi R. b) Raum für den Vers gelassen in R, nicht in B. c) est
fehlt R. d) vere B. e) eglogla B. f) bucolicon R. g) arbutus hedis
fügt m hinzu R. h) arb;tū R. i) h. m. q. m. B. k) partus R. l) Maro]
·m· R. m) eneidos R. n) locos R. o) stigios B. p) hic liquescit s
35 fehlt R. q) XII B. r) et fehlt R.

Sextus modus est dum s de metro tollitur ante ne disiunctivam coniunctionem sub apostropho, ut viden satin vin (*f. 35a*) pro videsne satisne visne. In quo etiam modo vocalis quanquam longa naturaliter fuerit, brevis efficitur, ut^{a)} Virgilius in VI¹⁾

5

Educet viden ut gemine stant vertice cristę.^{b)}

Ideo exempla in secundo et quarto atque quinto sextoque modo non ostendi, ubi s in metro vim consonantis habet, quia pęne^{c)} semper ubique eam sic possidet. Cum dubitent alii quando perit s in metro, utrum scribi debet 10 necne,^{d)} mihi videtur, si Latina perfecta fuerit postquam aufertur^{e)} mutans intellectum, ut: Ponite spes, sive casum, ut: Tum^{f)} laterali dolor, melius est ut scribatur, ne imperito errorem praebeat.^{g)} Sed postquam subtrahitur^{h)} ibi, non Latina consuetaⁱ⁾ remanet, ut infantibu^{k)} certissimu nuntiu 15 doctoribu partibu potest non scribi, quoniam nulli dubietatem^{l)} pręstat.^{m)}

Hunc, pueri parvi, nostrum craxate libellum,
Imbuatⁿ⁾ et mentes discentes iura metrorum.

Octingenti anni viginti et quinque leguntur

20

Conceptu^{o)} domini caeli telluris abyssi.^{p)}

Hunc^{q)} ego codiculum causa iuvenum peraravi

Denegat ut quod mens, scire graphia iuvet.^{r)}

¹⁾ *Aen.* 6, 750.

^{a)} ut *fehlt R.* ^{b)} *crestę B.* ^{c)} *pone R.* ^{d)} *nec B:R.* ^{e)} *offertur 25 R.* ^{f)} *cum B.* ^{g)} *prebeat R.* ^{h)} *subtrahitur R.* ⁱ⁾ *consuęta B.* ^{k)} *in-*
chronis
fantubu R. ^{l)} *dubietatem B.* ^{m)} *es folgt explicit B (m).* ⁿ⁾ *In-*
buat R. ^{o)} *Conceptum R.* ^{p)} *es folgt Explicit, eine leere Zeile, dann*
Raro enim etc. R. ^{q)} *Hunc — iuvet fehlt R.* ^{r)} *an iuvet schliesst*
sich in B unmittelbar das Gedicht an *Hac renitet species, Traube, 30*
P. L. 3, 295 N. IV.

Radebeul bei Dresden, den 3. Febr. 1912.

Max Manitius.

Zur Grammatik Peters von Pisa.

Karls des Grossen Lehrer in der Grammatik (vgl. Einharts Vita Karoli 25 bei Jaffé, Bibl. rer. Germ. 4, 531), der Diakon Petrus von Pisa, hat selbst eine Ars oder vielmehr einen Kommentar zu Donat geschrieben, wie das Werk auch im alten Katalog zu St. Augustin in Canterbury genannt wird.¹⁾ Das Werk, von dem nur kleine Stücke durch Hagen (Anecd. Helv. 159—171, vergl. p. XXIV ff., XXXVIII ff. und XCVI ff.) herausgegeben worden sind, steht vollständig im Bern. 522 s. IX—X, der aus Rheims stammt und von einem Adalaldus (so f. 1 b, 36 b, Adeloldus f. 12 b und 28 b) geschrieben worden ist.²⁾ Die Grammatik bringt sehr ausführlich die schulmässige und breite Deklination des Nomen und Pronomen, die Flexion des Verbum (amo doceo lego audio, während Bonifatius laudo moneo emo audio durchkonjugiert hat) und das Participium, für die vier übrigen Redeteile bleibt wenig Raum übrig. So ist das Werk hauptsächlich für die Schule verfasst. Es beruht auf Donat, Sergius, Pompejus, Probus, Augustin, Cominian, Priscian, Diomedes, Asper und Virgilius Maro, also auf Autoren, die sämtlich auch anderwärts in den Schriften karolingischer Grammatiker erscheinen. Manches erscheint als selbständig, aber es fehlen uns wahrscheinlich nur die Quellen für die betreffenden Stücke. Ich gebe daher diese Stücke aus der genannten Hs. Bern 522 (f. 1—68).

f. 2b. Incipit tractatus multorum auctorum grammaticorum de litteris quorum auctorum nomine³⁾ exempla proferemus.

Primum nobis interrogandum est quando vel quo tempore littere invente fuerint⁴⁾ ante diluvium annon. Sine

¹⁾ James, *The ancient libr. of Canterbury and Dover* p. 361, 1414 et in eodem libro commentum Petri grammatici. ²⁾ Die Benutzung dieser Handschrift in Dresden ist mir gütigst gestattet worden und diesem Umstand verdanke ich die über die Grammatik hier gegebenen Mitteilungen. ³⁾ noā Hs. ⁴⁾ fuōr Hs.

dubio fuerunt ante diluuium. Nam legitur in aepistola Jacobi Enoch ante diluuium nonnulla scripsisse fertur. Quid igitur custodivit illa scripta et illas litteras in diluuium ne perirent? In duabus columnis scriptae fuerant, inde Iosephus narrat dicens: Jubal, filius Lamech, ne dilaberentur ab hominibus, quae ab eo invente videbantur aut¹⁾ antequam ad notitiam venirent (*f. 3a*), deperirent, cum predixisset Adam exterminationem rerum omnium, unam ignis virtute, alteram vero aquarum, a quarum nimia multitudine esse dixit venturam, ipse et socius suus duas columnas fecerunt et ambas conscripserunt. Sed tamen ille littere quo numero vel nomine vel qua figura fuerunt scripta, in scriptura minime memoratur. Item scire nos convenit, in qua lingua littere primitus fuerint invente; item in Hebraica lingua scilicet, quia Hebraica lingua mater est omnium linguarum et litterarum. Inde Isidorus dicit:²⁾ Littere Latine et Grece ab Hebreis videntur exorte, apud illos enim primum dictum³⁾ est aleph, deinde ex simili enuntiatione apud Grecos alpha, inde apud Latinos a. Translator⁴⁾ enim alterius linguae ex simili sono litteram condidit, ut nosse possimus⁵⁾ linguam Hebraicam omnium linguarum et litterarum esse matrem.

f. 10b Figurę nominum duae sunt, simplex et composita. Simplex ut doctus prudens, composita ut indoctus imprudens. Sciendum est quia quattuor modis componuntur nomina, ex duobus integris ut suburbanus. Sub integra pars est orationis et urbanus integra pars orationis est; ex duabus partibus integris compositum est nomen quod est suburbanus. Et suburbanus dicitur sive locus, qui non longe ab urbe est, sive homo, qui prope urbem habitat. Ex duobus corruptis ut efficax. Corrupta ideo dicuntur, quia fuerant integra, non enim corrupta esse possunt, nisi rumpantur integra. Efficax dicitur quasi effectum capiens, sicut municipus munus capiens. Ruptus est effectus et capiens, et factum est efficax nomen ex duobus corruptis. Ex integro

¹⁾ ā Hs. ²⁾ Etym. 1, 3, 3. ³⁾ Ist ausradiert, Hs. ⁴⁾ Translator Hs. ⁵⁾ possumus Hs.

et corrupto insulsus. In praepositio est integra pars (*f. 11 a*) sulsus nomen corruptum est, integrum fuit salsus et ruptum est salsus, factum est sulsus et conpositum nomen ex integro et corrupto. Ex corrupto et integro nugigerolus. Et nugi corruptum est et fuit integrum nugas; gerolus integrum est sive epistolę portitor sive lignorum aut alicuius rei vel verborum, gerulus¹⁾ dici potest a gerendo id est portando. Nugas dicimus inutiles causas vel fallacia verba, quod est ruptum et factum est nugi, et est nomen conpositum ex corrupto et integro. Ex conpluribus ut inexpugnabilis inperterritus. In integra pars est, ex integra pars est, pug-nabilis integrum est, ex tribus factum est integrum nomen. Sic et inperterritus, in integrum, per integrum, territus *integrum*,²⁾ conpositum est nomen unum.

Die eigentliche Grundlage für diesen völlig schulmässig durchgeführten Abschnitt ist Donat bei Keil G. L. 4, 377, 3—8; als weitere Ausführungen kommen hinzu Sergius Keil 4, 494, 34—495, 11, Pompejus Keil 5, 169, 1—12 und die Ars anon. Bern. bei Hagen, Anecd. Helv. 85, 26—35. Nimmt man also für den Abschnitt keine verlorne einheitliche Quelle an, so würde man auf eine breite Kommentierung Donats mit allerhand grammatischen Zutaten kommen. Hieran wird folgender Abschnitt angeschlossen:

Casus nominum sunt sex. Qui? Nominativus genitivus dativus *accusativus*³⁾ vocativus ablativus. Quare dictus est nominativus? Quia per illum nomina (*f. 11 b*) mus, quem volumus vel quem ratio exigit in locutione, veluti si quis me interroget: Quis tibi dixit hanc causam? respondebo: Virgilius mihi dixit. Ecce nominativus est: Cato mecum locutus est. Ecce nominativi casus sunt, quia in elocutione mea nomina eorum expressi. Sed quaerendum est, quare nominativus casus dicatur. Cum sciamus, quia casus dicti sunt ad cadendum, et verum est, quia nomen cadit de nominativo in genitivum et de genitivo in dativum, de dativo vero in accusativum et de accusativo in vocativum,

¹⁾ gerolus *Hs.* ²⁾ *Fehlt in der Hs.* ³⁾ *Fehlt in der Hs.*

de vocativo in ablativum. Et unde in nominativum cadat, non invenimus, etsi aliunde in nominativum non cadit,¹⁾ sicut de nominativo in alios casus.²⁾ Cur ergo nominativus casus dicitur? Hoc dico sicut maiorum auctoritate deduci. Nominativus casus dictus est non quod ex alio in eum cadat nomen sed quia ille in alios casus nomen cadere faciat (*f. 12a*) et quod in genitivum cadendi ipse sit casus appellatus. Hoc de nominativo casu dixisse sufficiat, plura, si vita comis fuerit, super hoc nos dicturos credentes. Genetivus qui et paternus dictus est *a*³⁾ generando vel possedendo.⁴⁾ Sed varia est huius casus ratio. Alia enim sunt quae possedemus et a nobis separari possunt, ut si dicam: Ciceronis ager est, ager ille separari ab eo potest. Cum vero dixerō: Filius Ciceronis est, ubicumque tamen fuerit filius eius, Ciceronis filius dicitur et per naturam ab eo separari non potest. Et ob hoc dum dico: Ciceronis ager est vel Ciceronis servus, possessionem Ciceronis ostendo. Cum vero dixerō: Filius Ciceronis est, generationem Ciceronis ostendo. Aspice quia merito genetivus casus a generando vel possedendo dictus est.

Einblick in den schulmässigen Betrieb für die Uebung gewährt z. B. die katechetische Einleitung zur Deklination von hic poeta:

f. 14a. Interrogandum est, quid est poeta? Oratio. Quae pars orationis est? Nomen est. Quot accidunt⁵⁾ huic nomini? V. Quae? Qualitas genus numerus figura casus. Cuius qualitatis est poeta? Appellativae. (*f. 14b*) Quare appellativae? Quia multi poete fuerunt vel esse possunt. Cuius generis est? Masculini. Qualis numerus est? Singularis. Qualis figura est? Simplex. Quomodo potest esse composita? Si dicam a poeta aut in poeta. Qualis casus est? Nominativus. Cuius ordinis est vel cuius declinationis est? Primae. Declina illud: Poeta nomen est appellativae qualitatis, generis masculini, numeri singularis, figurae simplicis, declinationis primae; casu nominativo et

¹⁾ cadat, *korrigiert zu cadit, Hs.* ²⁾ casus *Hs.* ³⁾ *Fehlt in der Hs.* ⁴⁾ *Priscian bei Keil 2, 185, 14.* ⁵⁾ quod accedunt *Hs.*

vocativo cui pronomen vel articulus preponitur hic. Quod declinabitur sic. Nominativo casu hic poeta etc.

Als Zusatz zu Hagen p. 165, 23 über das Pronomen erwähne ich:

Cuius generis est ego? Omnis. Quare omnis? Quia et vir dicit et mulier ego et mancipium¹⁾ ego. Non mutatur per genera, ut dicat ega vel egum, sed per tria genera ego servatur.

Vom Verbum würden folgende Stücke in Betracht kommen:

f. 35a. Verbum quid est? Pars orationis cum tempore et persona sine casu. Quaeritur quare verbum dicatur? Verbum dictum est a verberato aere et linguae motu. Dum enim a lingua aer verberatur, verbum efficitur. Verbum dictum est a verbere et bo, boatus enim omnis vox sine linguae inpressione dicitur, et ideo verbum dicitur, quia ex verberato aere componitur.

f. 39a. Commune²⁾ est, quod r littera terminatur et duas formas habet patientis et agentis, et ideo commune (*f. 39b*) dicitur, quia et in actione et in passione R recipit et tam actionem quam passionem sub una pronuntiatione demonstrat, ut osculor te et osculor a te.³⁾ Huic si R demseris, Latinum non est, non enim dicimus osculo et crimino.

Merkwürdig ist die folgende Kritik gegen Donats Erklärung des Wortes Deponens, nämlich die erste Erklärung geht nach Donat, die zweite ist gänzlich abweichend, die dritte ist nach Pompeius 5, 228, 28 f. (vgl. Servius 4, 416, 18 f.) gegeben.

f. 39b. Deponens dicitur genus, quia r litteram non deponit, vel certe melius dicitur deponens quod deponat activam significationem commonem et neutram, quia nec activum est nec passivum nec neutrum nec commune. Activum non est, quia non desinit in o sicut activum, passi-

¹⁾ mantipium Hs. ²⁾ Zu commune erst in später Zeit verbessert.

³⁾ Vgl. Donat bei Keil 4, 383, 11 f., Sergius bei Hagen, Anecd. Helv. 154, 7 ff. und Pompeius bei Keil 5, 228, 27.

vum non est, quia si et r demseris, non revertatur in activum. Neutrum non est, quia r littera terminatur, commune esse non potest, quia in duas formas non cadit patientis et agentis sed aliquid ex aliis generibus habere probatur. Cum enim dico meditor, ostendo quid ago. Hic cognoscere possis, quia de aliis generibus aliquid habet et ut verius deponens dicitur, quia deponit participium futuri temporis, quod in dus exit.

Nach Diomedes (bei Keil 1, 339, 16 ff.) scheint gearbeitet zu sein:

f. 41a. Imperativus modus ideo dicitur, quia per eum officium imperantis ostenditur, id est quia in eo nostra imperatio continetur,¹⁾ ut lege. Hunc quidam mandativum dixerunt, quia secundae personae imperatur, tertiae vero personae magis mandare quam imperare disnoscitur ut legat. Cognosce, quia mandatum ad tertiam personam magis fit quam imperium.

Zu erwähnen ist f. 53a Tango tetigi psallo psisilli, wogegen Priscian bei Keil 2, 526, 20 hat psallo etiam psalli fecit praeteritum.

Bis auf die angeschlossene Kritik stammt aus Donat über die Adverbien:

f. 58a. Aut a propriae qualitatis nominibus ut Tullius Tulliane, aut a pronomine ut meatim tuatim aut (*f. 56b*) a verbo ut cursim strictim, aut a nomine et verbo ut pedemptim, a participio sicut Donatus dicit ut iudulgenter, sed auctores artis grammaticae hoc refutant.

Bezüglich der Präpositionen gebe ich folgende Stelle:

f. 66b. Quaerendum est, quae sint casuales praepositiones et quae sunt loquellares. Casuales sunt illae quae iunguntur et separantur ut ad apud ante adversum et reliquae. Loquellares vero sunt quae iuncta separari non possunt; sunt autem numero VI di dis re se am con. Dicimus diduco, dimitto distraho recipio repeto secubo.

Der Schlussabschnitt De interiectione beginnt mit folgenden Worten:

¹⁾ conteneretur *Hs.*

Interiectio quid est? Pars orationis, id est pars locutionis. Quare dicta est interiectio? Quia interiacet aliis partibus orationis id est inseritur in ordine locutionis. Quae est virtus interiectionis? Virtus eius est ut significet mentis affectum. Per hanc enim mentis motus ostenditur, aut tristitia aut laetitia aut pavor aut metus. Omnia haec in animo consistunt. Quando dico eu, dolorem significo, ut eu mortuus est Achilles, *usw. wie Hagen p. 171 druckt.*

Radebeul b. Dresden, den 4. Febr. 1912.

Max Manitius.

Die lateinischen Akten des hl. Psotius.

Ein Beitrag zu den Beziehungen zwischen Aegypten und dem Abendland.

Passio sancti Psocii episcopi et martyris.

Psotius et Gallinicus magni episcopi apud Egyptum erant. Predicabant enim uerbum dei per loca corrigentes ecclesias et confortantes omnes, qui audiebant uerbum dei. Verba enim uite egrediebantur ex ore eorum admonentes, ne paruum hoc tempus presentis uite fraudaret (nos¹⁾) 5 perennis eui. Audiens autem Arianus iudex loci contrariam legibus suis doctrinam iratus furore diabolico Diocletiano²⁾ per epistulam retulit ita scribens:

„Psocius et Gallinicus³⁾, magni prouintie huius episcopi, noluerunt obediere precepto⁴⁾ tuo, sed et animant ceteros 10 et confortant, ne tuis legibus acquiescant.“

Tunc imperator scripsit epistulam Ariano⁵⁾ continentem hunc modum⁶⁾:

„Diocletianus⁷⁾ imperator Psocio et Gallinico, magnis in prouintia episcopis, salutem. Si uultis obedire precepto 15 et ordinationi mee, quam per epistulam designaui, et immolaueritis uiuis imperatorum diis atque adoraueritis eos, accipietis potestatem magnam et habitabitis in ciuitatibus et regionibus uestris, sin uero inobedientes fueritis, accipietis iudicium mortis.“ 20

Hanc epistulam Diocletianus⁸⁾ ueredario tradidit. Jussit ei, ut per Arianum presidem daretur episcopis. Qui accepta epistula ascendens pluuialem nauem uenit in Thebaïdem et ingressus in ciuitatem, in qua sanctus Psocius erat, die

¹⁾ nos petennis eui *M.*] spem eternitatis *W.* ²⁾ Dioclesiano *M.* 25
³⁾ Gallenicus *M.* ⁴⁾ precepti *M.* ⁵⁾ Ariano] in Ariano *W.* ⁶⁾ moda//// *M.*
⁷⁾ Dioclytianōs *M.* ⁸⁾ Diocleſianōs *M.*

sabbati uespere conuocauit primos ciuitatis ad pretorium
 presidis¹⁾ et ostendit eis epistulam, quam miserat imperator.
 Tunc illi cum²⁾ consilio presidis distulerunt³⁾ interim pro
 hore inportunitate negotium. Mane uero inlucescente die
 5 dominico adsumentes secum ueredarium et epistulam uene-
 runt ad ecclesiam et inuenerunt fores domus domini clausas.
 Sanctus enim Psotius intus erat cum plebe agens matutina
 sollempnia, nichilominus in spiritu sancto agnoscens, perse-
 cutores stare pro foribus. Peractis igitur matutinis festi-
 10 nauit ianuam ecclesie aperire in nullo uolens dare occasio-
 nem. Egressus igitur uidit ciues et militem, qui ab im-
 peratore missus fuerat, stare ante ostium ecclesie. Qui cum
 salutatus⁴⁾ ab eis resalutasset, audit a ueredario: „Dio-
 cletianus⁵⁾ imperator scripsit ad te.“ Cui Psotius ita re-
 15 spondit: „Quid enim habet⁶⁾ mecum Diocletianus, ut scribat
 ad me?“ Et cum legisset ei ueredarius epistulam, tacuit
 sanctus Psotius⁷⁾ ad breue agitans capud suum — erat
 enim in senectute sua decorus nimis et gratus, utpote⁸⁾
 quem conforma⁹⁾ nature¹⁰⁾ et dei gratia decorabat — et re-
 20 spondens post silentii moras sanctus episcopus dicit ueredario:
 „Rogo te, fili, aliquod¹¹⁾ beneficium et non Diocletianum.“¹²⁾
 Dicit ei sanctus „Pete, quod uis; iuxta uires meas non
 negabo, quod iubes.“ Dicit ei sanctus episcopus: „Volo,
 ut mihi crastinum diem concedas, et post hunc imple, quod
 25 tibi preceptum est.“ Dicit ei ueredarius: „Si una tantum
 dies interest, facio, quod uis, dummodo ne me ultra re-
 tineas. Nosti enim me et ipse sub potestate maiorum
 agere.“ His episcopi petitionibus ueredarius adquiescens
 sustinuit usque in alium¹³⁾ diem, quia erat homo timens
 30 deum.

Sanctus itaque episcopus conuocata omni¹⁴⁾ ciuitatis
 sue christiana¹⁵⁾ plebe¹⁶⁾ tota die ac nocte non eos ad-

1) preses *M.* 2) cum *bis* Mane]ne *W.* 3) dēstulerunt *M.* 4) sa-
 lutus *M.* 5) diocliſian' *M.* 6) mecum habet *W.* 7) *om.* *M.* 8) utpute
 35 *M.* 9) conformē *M.* 10) *om.* *W.* 11) aliqui^od*M.* 12) mihi presta *W.* =] et
 non dōclesianum *M.* 13) aliq̄ *M.* 14) omnem *M.* 15) christianam *M.*
 16) plebem *M.*

monere et ortare cessauit, ne territi persecutionis pondere a fide Christi discederent, sed ut magis fidem suam in sinceritate angustiarum tempore demonstrarent. Quem tanta auiditate docentem populus audiebat, ut nullus eorum, ne paruulus¹⁾ quidem infans, cibi uel²⁾ potus causa aut alterius necessitatis de ecclesia sit egressus,³⁾ sed lugebant 5 omnes, quod tanto fraudandi essent doctori. Quorum lacrimis flexus sanctus episcopus dicit ad presbyteros et ad omnem clerum⁴⁾: „Adtendite uobis et omni gregi! Confortate uosmetipsos ad conseruandam in tempore adfflictionis⁵⁾ fidem Christi, per quam redempti et renati estis, per quam 10 sacerdotio et ministerio in dei ecclesia honoramini. Edificate doctrina et moribus uestris fidem Christi sanguine⁶⁾ congregatam et uobis pro Christi amore subiectam, ne⁷⁾ inuemiaini rei in diem iudicii perditionis alterius.“ Illi autem responderunt ei dicentes: „Et putas, pater, inuenire 15 nos similem tui, qui nos tam sincera dilectione gubernet, qui nos ita exemplo et uerbo aedificet?“ Hoc et uidue, hoc et nobiles ciuium, hoc totus simul populus conclamabant dicentes: „Cui nos pater dimittis?“ Et prosternentes se coram eo⁸⁾ cum lamento dicebant: „Damus pro uita tua 20 totum, quod possideamus, tu tantum de ecclesia ne recedas: nos damus responsum pro te.“ Ad quos ille: „Nolite“ ait „fili, retinere me! Ad dominum enim vado. Viuit dominus meus Jesus Christus, quia totos uos et animo et absque⁹⁾ discretionē diligo; sed plus amo dominum meum Jesum 25 Christum, qui pro me, non ut uos offertis possessiones aut aurum, sed semetipsum obtulit morti; quem et desidero iam uidere, sed uidere eum non potero, nisi, quomodo ille pro me, et ego pro ipso moriar. Sed et hoc sapere debetis, quod non absque tribulatione ciuitatis uestre eritis, si me 30 retinueritis.¹⁰⁾ Si autem¹¹⁾ ad Christum abiero, et ad presens uobis quies conceditur et ab his, qui occasionem querunt

1) paruolus *M.* 2) et *W.* 3) aggressus *W.* 4) plebem *W.* 5) affliktionis *W.* 6) sanguinē *M.* 7) nec *M.* 8) ea *M.* 9) cum *W.* 10) retinueritis *M.* 11) *om. W.*

predamnati, et in timore domini maius proficietis, cum pro uobis attentius et sincerius supplicare domino cepero. Nolite ergo me retinere, quia, quod facio, et¹⁾ pro uobis et pro me facio. Sed quoniam dies iam inlucescit et hora spon-
 5 sionis nostre apud ueredarium instat, offeramus oblationem deo. Communicemus mysteriis dominice passionis, et ita procedam ad testimonium Christi.“ Hec cum dixisset, induit se uestimentis festiuis, in quibus consueuerat²⁾ sacramentorum sollempnia celebrare et oblationem deo offerere³⁾,
 10 ac⁴⁾ sic communicauit plebi. Consummato igitur religionis officio stans in conspectu domini sic orauit: „Domine Jesu Christe, unice⁵⁾ dei filius, sancte ex sancto genite, qui regis⁶⁾ me a iuuentute⁷⁾ mea in timore tuo, qui liberasti me semper et eradere fecisti causas peccati, rogo te, custodi
 15 filios meos, populum tuum in ueritate tua, ne preualeat⁸⁾ aduersus eos temptatio, sed pietate illa, qua a te⁹⁾ redempti sunt, custodiantur in eternum, ut nominis tui uirtus in hac eos unitate conseruet.“ Finita itaque oratione, cum procedere cepisset ab ecclesia,¹⁰⁾ occurrentes milites rapuerunt
 20 eum et¹¹⁾ posuerunt in nauem atque duxerunt¹²⁾ ad presidem Arianum. Veredarius autem ille, qui erat homo timens deum, in presenti stabat agens curam, ne quid sancto episcopo impius iudex iniurie publice inrogaret, sed hoc tantum in illo ageret,¹³⁾ quod imperator preceperat.

25 Iudex ergo, cum illum¹⁴⁾ uidit, ait ad eum: „Tu es Psotius, magnus in prouintia ista episcopus?“ Psotius respondit: „Ego quidem sum Psotius.“¹⁵⁾ Preses dicit:¹⁶⁾ „Domini nostri¹⁷⁾ imperatores per epistulam suam honerauerunt te, quod et ego, preses, facere curabo.“ Cumque eo presente lecta
 30 fuisset epistula, preses ad eum dicit: „Audisti, quid domini imperatores¹⁸⁾ iusserunt? Adquiescere debes precepto, ut

¹⁾ *om. W.* ²⁾ *consueuerat M.* ³⁾ *om. M.* ⁴⁾ *ac sio] atque M.*
⁵⁾ *unici W.* ⁶⁾ *reges M.* ⁷⁾ *inuenta W.* ⁸⁾ *proualeat aduersū M.* ⁹⁾ *ta M.* ¹⁰⁾ *ecclesiam, m abras. M.* ¹¹⁾ *et — Arianum om. W.* ¹²⁾ *duxō*
 35 *Rum^{nt} M.* ¹³⁾ *agere M.* ¹⁴⁾ *illō M.* ¹⁵⁾ *Spotius W.* ¹⁶⁾ *dixit W.* ¹⁷⁾ *om. W.*
¹⁸⁾ *om. M.*

possis honoratus uiuere et securus.“ Episcopus ei respondit: „Sufficiat tibi inepta sua dare uoluisse. Sapiens¹⁾ homo cum mensura et pondere iuxta personam loquitur audientis; sic et scriptum in christianorum legimus libris: sapiens uir scit, quod ex ore eius procedit, unde te²⁾ scire uolo, quia non sacrificat Psotius. Sapiens est ualde per dei gratiam Psotius. A iuuentute sua deo seruire nouit, sacrificare non didicit. Psotius³⁾ creatorem omnium in cultibus honorare consueuit, non mutare in insensibiles creaturas.“ Arianus⁴⁾ dicit: „Ausculata, o Psoti,⁵⁾ consilium et sacrificia, ut appareas sapiens. Nec enim puto te ignorare esse apud sedem nostram supplicia et caue, ne, cum ea rebus ceperis experiri, superatus dolore non sine confusione facias, quod ante tormenta rogatus contemnis.“ Episcopus sanctus respondit: „Et⁶⁾ pro uiribus domino auxiliante, si placet, senties⁷⁾ me ex⁸⁾ illis. Scriptum est enim: excoque argentum, et inuenies⁹⁾ purum totum (vgl. Is. 1, 25 und 48, 10). Christianus sum, duplicis sententiae non sum. Adhibe ergo, ut uis, et conflatione tormentorum proba argentum Christi!“ Tunc iratus preses iussit exhiberi eculeum, ut eum suspenderet. Inruens autem ueredarius, ille miles, tenuit episcopum sanctum et dixit ad iudicem: „Non tibi licet contra preceptum imperatorum facere ei iniuriam. Domini enim mori eum iusserunt, non cruciari.“ Tunc preses iussit referri eculeum et dicit ad episcopum sanctum: „Ne putes, quia tenuit me ipse, esse iudiciis nostris alia genera tormentorum, quibus absque iniuria publica cruciaris: sunt nobis et alia argumenta.“ Sanctus episcopus respondit: „Fac cito, quod uis.“ Et statim preses iussit eum recludi in cella angusta, plena liquido¹¹⁾ fimo,¹²⁾ usque ad dies decem ieiunum,¹³⁾ ut euisceratus inedia fetore sordido necaretur. Post decem uero dies fecit cellulam aperiri et inuenit eum sanum et ualidum. Dicit ad eum: „Certe sensisti, esse apud iudices secreta supplicia. Nunc ergo sacrificia!“ Episcopus respondit:

¹⁾ spapiens W. ²⁾ audire te M. ³⁾ Spotius W. ⁴⁾ Adrianus W. ⁵⁾ Psotii MW. ⁶⁾ om. W. ⁷⁾ sentiens M. ⁸⁾ & M. ⁹⁾ inueniens M. ¹⁰⁾ om. W. ¹¹⁾ om. W. ¹²⁾ fimo M, om. W. ¹³⁾ iniunium M.

„Stulte et miser, estimas laborem mihi inferri per hec, que excogitas, quia ignoras me spontaneis pro amore Christi laboribus ab infantia mea exercitatum. Tibi autem non dubito durum uideri, qui delicate et molliter uiuis.“ Iratus itaque iudex iussit eum in ipsa iterum cella recludi adiecto
5 asinorum fimo recenti et signata manu sua cella per dies quindecim relinqui.¹⁾ Cumque eum eduxisset, reclusit et tertio sex diebus, et cum implesset XX et unum diem in stercore illo ieiunus nichil prorsus cibi²⁾ uel potus accipiens, iussus exhiberi stetit pro tribunali vidente populo
10 et admirante uultum eius;³⁾ et enim toto corpore tam leto et adornato erat, ut inter lautas epulas ac flores roseos ad cubasse crederetur. Arianus ad eum dicit: „Videris mihi furtiuus saginatus cibus. Nam unde est, quod de clusura tam letus egressus es?“ Episcopus respondit: „Stulte et
15 miser, qui nec, quod loqueris, ipse intelligis! Si sub tuo signaculo clausus fui, manducare unde habui? Quare non aduertis illius me gratia sustentatum, pro cuius nomine et doctrina hec patior? Ipse enim deus noster per scripturas suas nos docuit credere, quod non in pane solo uiuit homo,
20 sed in omni uerbo, quod procedit de⁴⁾ ore dei (*Matth. 4, 4*). Vnde et me debes credere humanis actenus carentem⁵⁾ subsidiis, non cibo furtiuo, quod manu hominis ministratur, sed uerbo dei reffectum, quod et ueteres sancte historie referunt,⁶⁾ quibusdam deo fideliter seruientibus uiris et amore ieiunis⁷⁾ pro
25 diuinarum rerum contemplatione flagrantibus⁸⁾ quadragenis diebus ac noctibus cibi et potus absque detrimento corporis detulisse. Qua uirtute, immo gratia, et me uelle credas hoc ieiunium sine labore corporis tenuisse. Et licet tibi hec sancta non sit dignum ingerere, secundum illud: Nolite⁹⁾
30 dare sanctum canibus (*Matth. 7, 6*), tamen pro oportunitate ipse certissime rationis incipias capere aliquando, quod sanum est.“ Arianus dicit ad eum: „Ergo secundum te canis sum?“ Episcopus sanctus¹⁰⁾ respondit: „Plane, et peior cane! Nam

¹⁾ reliqui; *M.* ²⁾ cipi *M.* ³⁾ *om. W.* ⁴⁾ *de* *M.* ⁵⁾ *carcerem W.* ⁶⁾ *om. W.* ⁷⁾ *ieiuniis W.* ⁸⁾ *fraclantibus M.* ⁹⁾ *noli sanctum dare W.* ¹⁰⁾ *om. W.*

canes agnoscunt proprium dominum, tu uero et imperatores
tui non agnoscitis factorem¹⁾ uestrum.“ Audientes populi
hec²⁾ sancti episcopi dicta³⁾ exclamauerunt dicentes: „Unus
et uerus est deus⁴⁾ christianorum, quem colis,⁵⁾ pater
Psoti.“⁶⁾ Tunc officium ad iudicem dicit: „Domine preses 5
da cito sententiam in hominem⁷⁾ istum,⁸⁾ ne tumultus
aduersum reges increseat.“ Et continuo iussit eum educi
foras et capite⁹⁾ cedi.

Sanctus namque episcopus audita¹⁰⁾ sententia educen-
dus iam foras uestiuit se indumentis,¹¹⁾ quibus¹²⁾ diebus 10
festis ad offerenda deo sacrificia utebatur, et ibat letus ad
cedis locum, sequente se uno puerulo,¹³⁾ lectore Florente. Nam
omnis reliquus clerus eius occultus ipso iubente latebat.
Puer ergo¹⁴⁾, ille paruulus lector, dicit ad eum: „Pater, quare
his optimis uestibus uoluisti nunc indui, ut ea tollat spicu- 15
lator?“ Sanctus igitur pater Psotius episcopus dicit ei:
„Num quid hec uestimenta preciosiora¹⁵⁾ sunt uestibus
Christi, que sibi¹⁶⁾ carnifices¹⁷⁾ eius partiti sunt? Recede ergo
a me filiule: non enim tibi in hoc uerbo consentio. Nam
si homo tempore, quo saeculares nuptias agit, ornatur¹⁸⁾ 20
preciosissimis uestmentis, cur non ego in die voti mei et
ad Christi thalamum ingressurus preciosis uestimentis
decoratus incedam?“ Hec cum expolisset¹⁹⁾ beatissimus
martyr, tacuit infans atque recessit.

Ipse uero, cum ad locum felicis uictime peruenisset, 25
sanctus a²⁰⁾ plebis uocibus rogabatur, ut cibi aliquid, unde
detulerant, dignaretur accipere post XX uno dierum
spatio. Ille autem dicit²¹⁾ ad eos: „Dimittite²²⁾ me, obsecro,
o filioli, apud dominum meum Jesum Christum soluere
tam deuotum ieiunium.“ Et cum fuisset dimissus a populo, 30
tenuit eum carnifex, ut decollaret. Quem ipse sanctus
rogauit, ut ei daret spatium, quo oraret, et inpetrata gratia²³⁾

¹⁾ creatorem *W.* ²⁾ *om.* *W.* ³⁾ *sci (!) dicta M.* ⁴⁾ deus est *W.*
⁵⁾ coles *M.* ⁶⁾ Psotii *M W.* ⁷⁾ homine *M.* ⁸⁾ isto *M.* ⁹⁾ capita *M.*
¹⁰⁾ *sci (!) audita M.* ¹¹⁾ uestimentis *W.* ¹²⁾ que *M.* ¹³⁾ puerula *M.* ¹⁴⁾ ego 35
M. ¹⁵⁾ preciora *W.* ¹⁶⁾ siue *M.* ¹⁷⁾ carnefices *M.* ¹⁸⁾ ornator *M.* ¹⁹⁾ expo-
liasset *M W.* ²⁰⁾ e *M.* ²¹⁾ *om.* *W.* ²²⁾ Dimittete *M.* ²³⁾ agratia *M,* spacia *W.*

stetit in conspectu dei et magna uoce dicit: „Rogo te, deus meus, proclude humani generis hostem¹⁾ a summo terre usque ad summum eius, et pro hac plebe tua, que prosecuta ob reuerentiam nominis tui honorauit me. Ex-
 5 tende, queso, manum tuam et protege semper atque custodi in fide religionis tue uoluntatem meorum, quia tu es deus solus, creator omnium, qui amas animas. Deprecor pietatem tuam, qui pascis omne, quod spirat, deus meus, ut dirigas uiam meam uenientis ad te. Angelus tuus sanctus deducat
 10 puerum tuum, donec perueniam ad pacem tuam. Suscipe domine orationem meam cum pace in hoc nouissimo die uite mee!“

Adhuc autem illo orante uenit Hermes spiculator et tenuit eum manu nec dimisit orationem finire, sed tractu²⁾
 15 ad se urgebat dicens: „Veni, dimitte me, ut vadam.“ Omnis autem populus, cum uidisset eum trahi ab spiculatore, dolentes ingemuere. Respondens³⁾ vero sanctus episcopus dicit ad Hermen: „Eamus, quo vis, homo, effusor sanguinis. Juste⁴⁾ doleo tibi, miserrime et infelicissime hominum: nec
 20 suasionem uerborum nec uoluntate⁵⁾ parentum orrescis.“⁶⁾ Et his dictis genua in terram posuit orationemque ad dominum fudit et sic gladio percussus migravit ad Christum, qui cum deo patre et filio et spiritu sancto . . .

¹⁾ om. M. ²⁾ tractum M. ³⁾ R M. ⁴⁾ iusti M. ⁵⁾ uoluntates
 25 M. ⁶⁾ orrescas M. M fährt fort accipe enim coniugem etc., Worte aus BHL. 4529 (MG. PL. III 91 f.); von einer Hand des 15. Jhds. sind unten am Rand von Bl. 93b die Worte his bis patre nachgetragen.

Die bisher unveröffentlichten und so gut wie unbekannt, lateinischen Akten des hl. Psotius sind uns aus 2 Hss. bekannt:

M. Clm. 4554 saec. VIII|IX. zu den sogenannten Kisy-lahss. gehörig (vgl. darüber unten S. 200 f.), zuletzt in Benediktbeuern. Die Passio Psotii steht auf Bl. 91a Sp. a bis 93b Sp. b. Bl. 1ab bietet ein Inhaltsverzeichnis, das von derselben Hand herrührt, von der die Abdiassammlung und wohl der größte Teil der Hs. geschrieben ist. Es muß aus

der Vorlage übernommen sein, denn die meisten der darin aufgezählten Werke finden sich nicht in der Hs. Der Umstand aber, daß die Lücken oft mitten in einer Spalte einsetzen, beweist, daß sie nicht alle dem Buchbinder zur Last fallen. Als Wilhelm im Jahre 1904|05 die Hs. zum erstenmal benutzte, fehlte der vordere Einbanddeckel, sie drohte auseinander zu gehen. Seitdem ist sie neu gebunden; an der Lagenordnung ist selbstverständlich nichts geändert worden. Im folgenden wird ein Abdruck des noch nicht veröffentlichten Inhaltsverzeichnisses gegeben. Die in der Hs. fehlenden Werke sind vor ihrer Nummer mit einem * versehen.

1. Passio sanctorum apostulorum Petri et Pauli Bl. 2a (BHL. 6570 und 6657).
2. Passio sancti Andre apostoli Bl. 12a (BHL. 429).
3. Anapausis sancti Johannis apostoli Bl. 14b (BHL. 4320).
4. Passio sancti Jacobi apostoli fratris Johannis apostoli Bl. 20a (BHL. 4057).
5. Passio sancti Thome apostoli Bl. 22b (BHL. 8136).
6. Passio sancti Bartholomei apostoli Bl. 31b (BHL. 1002).
7. Passio sancti Mattei apostoli Bl. 34b (BHL. 5689).
8. Passio sancti Jacobi, qui apellatus est frater domini Bl. 41b (BHL. 4089).
9. Passio sancti Clementis pape urbis Romę Bl. 42b (BHL. 1848)
10. Confessio passionis sancti Pauli Narbonensis Bl. 45b (BHL. 6589 = W 11).
11. Passio sancti Felicis episcopi Bl. 47a (BHL. 2895).
12. Passio sancti Ignatj episcopi Bl. 48a (= W 6, Anfang etwas anders).
13. Passio sancti Saturnini episcopi Bl. 51b (BHL. 7495|96 = W 43).
14. Passio sancti Alexandri episcopi Bl. 54a (vgl. BHL. 266 f.).
15. Passio sancti Eleuteri episcopi Bl. 56a (BHL. 2451).
16. Passio sancti Policarpi episcopi Bl. 59b (vgl. W 4).
17. Passio sancti Babilie episcopi et trium puerorum Bl. 62a (BHL. 890, W 3).
18. Passio sanoti Nestori episcopi Bl. 66a (= W 10).
19. Passio sancti Cipriani episcopi Bl. 68a (BHL. 2038, stark abweichend).
20. Passio sancti Cirilli episcopi Bl. 68b (BHL. 2070 = W 27).
21. Confessio uel passio sancti Cypriani episcopi et sanctę Justine Bl. 69b (BHL. 2047).

22. Conuersio siue penitentia sancti Cipriani *Bl. 72a (BHL. 2049)*.
23. Passio eiusdem sancti Cipriani episcopi *Bl. 84a (BHL. 2050)*.
24. Passio sancti Militi episcopi *Bl. 84a (BHL. 5246 = W 36)*.
25. Passio sancti Sixtis episcopi et sancti Laurentij Archidiaconi et sancti Yppoliti *Bl. 86b (BHL. 7811)*.
26. Passio sancti Priuati *Bl. 88a (BHL. 6932 = W 33)*.
27. Passio sancti Irenei episcopi *Bl. 89b (BHL. 4466 = W 12)*.
28. Passio sancti Psotii episcopi *Bl. 91a (= W 23)*.
- *29. Passio sancti Pionis episcopi.
- *30. Passio sanctorum martyrum Carpi episcopi et Panpili diaconi et Agatonice.
- *31. Passio sancti Pioni presbyteri.
32. Uita uel passio sancti Iuliani martiris et sanctę Basilisse et sociorum eius *Bl. 93b (BHL. 4529)*.
- *33. Passio sanctorum martyrum Nazarj, Celsi, Geruasi et Protasi.
- *34. Passio sanctorum martyrum Passetratis et Ualentionis.
- *35. Passio sancti Petri qui et Belsamis.
- *36. Passio sanctorum Poleti, Candidiani et Filoromi.
37. Passio sanctorum Saturi, Saturnini, Reuocati, Perpetua (!) et Felicitatis *Bl. 114b (BHL. 6636, Schluss abweichend)*.
- *38. Passio sanctorum Adriani et Eubulj.
- *39. Passio sancti Alexander martyris.
- *40. Passio sancti Sinerotis martyris.
- *41. Passio martyrum Uicturini, Uicturjs, Nicoforj, Claudiani et sociorum ejus.
- *42. Passio sancti Uictoris et Stefani.
- *43. Passio sancti Uincentj.
- *44. Passio sancti Mammetis.
- *45. Passio sancti Romani manachi.
- *46. Passio sancti Dheudore et Ditimi.
- *47. Passio sancti Maximi.
- *48. Passio sancti Julj.
- *49. Passio sanctorum martyrum Marciani, Nicandri, Apolloni Leonis.
- *50. Incipit martyrum sanctorum Luciae uirginis dei et Euceia virginis.
- *51. Passio sanctę Thorothe et Deophili scolastici.
- *52. Passio sancti Circoii et Julittema.
- *53. Passio sanctorum Petri, Pauli, Andreę et Donisię.
- *54. Passio sancti Asolatis.
- *55. Passio sanctorum martyrum Uicturis, Deuteri, Feliciani et Alexandri.
- *56. Passio sancti Baudili.
- *57. Passio sancti Genesi martyris.

- *58. Passio sanctorum martyrum Machabeorum.
- *59. Passio sancti Crjsanti et Darjē et sociorum eius.
- *60. Passio sanctorum martirum XXX et octo qui in Ægypto passi sunt.
- *61. Passio sancti Sirapionis.
- *62. Passio sancti Diodoreti et Rodopiani.
- *63. Passio sanctorum Probi, Tharaci et Anthrinaci.
- *64. Passio sancte Agnes uirginis dei.
- *65. Passio sancti Focae.
- *66. Passio sanctorum Licarionis, Manadii, Marthē, Marię et uirginum dei.
- *67. Passio sancte Siluaniae uirginis dei.
- *68. Passio sancti Pesi militis.
- 69. Passio sanctę Julianę uirgines dei *Bl. 141b (BHL. 4522)*.
- *70. Passio sanctę Mariae uirginis dei.
- *71. Uita uel passio sanctę Eugeniae martyris et sociorum ejus.
- *72. Passio sancti Marcelli martyris.
- 73. Passio sanctę Cecilie et sociorum ejus *Bl. 128a (BHL 1495)*.
- *74. Passio sancti Juliani martyris.
- *75. Passio sanctę Eufemie uirginis Christi.
- 76. Passio Grissogoni et Anatassiae et socii ejus *Bl. 117a*.
- 77. Passio sancti Marini senatoris *Bl. 122a (BHL 5538; beginnt mit Zeile 185, 12 = W 45)*.
- *78. Passio sanctę Marine uirginis Christi.
- *79. Passio sanctę Agnetis.
- *80. Passio sanctę Eulalie uirginis dei.
- *81. Passio Katarine uirginis dei.
- *82. Passio sancti Talalej martyris.
- *83. Passio sanctarum uirginum Cionie et Erenie.
- *84. Passio sanctę Eulaliae.
- *85. Passio trium fratrorum.
- 86. Passio sanctę Lucie uirginis dei *Bl. 125b (BHL 4992)*.
- *87. Passio sancti Tirsi martyris.
- *88. Passio sancti Fructuosi episcopi, Agorj et Eulogi.
- 89. Passio sancte Agnes *Bl. 150a (BHL 156)*.
- *90. Passio sancti Cristofolj.
Passio sancte Agathe uirginis *Bl. 146a (BHL 133)*.¹⁾
Passio sanctorum martyrum Ciricij et Julitte *Bl. 155a (BHL 1805)*.
Passio sancte Affre et sociarum eius *Bl. 160a (BHL 108/9)*.
W. Cod. H. B. I. 2. (Lat.) 4^o 16 saec. XII|XIII aus der Bibliothek Sr. Durchlaucht des Fürsten von Öttingen-

¹⁾ Diese drei letzten Titel sind von jüngerer Hand nachgetragen.

Wallerstein zu Maihingen. Bl. 1—46 sind von anderer Hand geschrieben als das Übrige und waren wohl auch einmal ein selbständiges Buch, das erst später mit Bl. 47—261 zusammengebunden wurde. Vgl. F. Wilhelm, Sanct Servatius S. LXXXII; wir geben im folgenden die dort versprochene Beschreibung des Inhalts:

1. Passio Theompi Bl. 1a (BHL. 8119).
 2. Vita Hilari Bl. 7a (BHL. 3886 mit der Interpolation von Z u. BHL. 3893 u. Hieronymus de vir. ill. cap. 100).
 3. Passio Babile Bl. 12b (BHL. 890).
 4. Passio sancti Policarpi Bl. 16a (BHL. 6870 vgl. M 16).
 5. Vita sanoti Johannis Chrysostomus Bl. 19b (BHL. 4377 aber sich enger an Kassiodor anschliessend).
 6. Passio sancti Ignatii Bl. 23b (BHL. 4255 ? vgl. M 12).
 7. Passio Filee et Filoromi Bl. 27b; Inc: Igitur cum romanum imperium diocletianus gubernaret. Des: Quibus libenter annuens iudex utrumque plecti capite iubet (vgl. BHL. 6802). Decollatus est autem beatissimus martyr fileas cum Filoromo romanorum militum duce II. non. Februarii (M 36 zu vergleichen ?).
 8. Vita Eufrazie Bl. 31b (BHL. 2718).
 9. Passio sanoti Iusti Bl. 42b. Inc.: Celis gloriam dei enarrantibus et multiplicibus miraculis coruscantibus . . Des.: Te deum laudamus cum reliquis psalmodie cantibus magnificentes et glorificantes deum nostrum etc.
-
10. Passio Nestorii Bl. 47a (= M 18).
 11. Passio sancti Pauli Bl. 49b (BHL. 6589 = M 10).
 12. Passio Irenei Bl. 51a (BHL. 4466 = M 27).
 13. Passio sancti Simeonis Bl. 52b (BHL. 7955).
 14. Vita Richarii Bl. 55b (BHL. 7237—39).
 15. Passio sancti Georii Bl. 61a (BHL. 3393) doch mit dem Anfang: Anno igitur ab incarnatione domini tere ducentesimo nonagesimo residente in urbe roma Marcello summo pontifice.
 16. Passio sanctorum Didimi et Theodore Bl. 69a (BHL. 8073).
 17. Passio sanoti Panpilie (!) Bl. 72b (BHL. 6418).
 18. Vita sancti Athanasii Bl. 76a (BHL. 728).
 19. Passio sancti Pellionis Bl. 86a (BHL. 6869).
 20. Passio sancti Victoris Bl. 87a (BHL. 8580).
 21. Passio sancti Desiderii Bl. 88b (BHL. 2145).
 22. Passio sanctorum Sisinni, Martyrii, Alexandri Bl. 90b (BHL. 7796).
 23. Passio sancti Psocii Bl. 93a (= M 28).
 24. Vita sancti Albini Bl. 96a (BHL. 234 ohne Prolog).

25. Passio sancti Hyrenei *Bl. 98b*. *Inc.*: Qvamquam a nonnullis inuicta martyrum uirtus adnumerata percurri possis, quibus constat *etc.* *Des.*: Martirizatus est autem Christi martyr hireneus. IIII. Kal. iunii.

26. Passio sancti Fotini *Bl. 101a* (*BHL. 6839 u. nomina martyrum*).

27. Passio sancti Cirylli *Bl. 105b* (*BHL. 2670, = M 20*).

28. Passio sancti Iuliani *Bl. 106a* (*BHL. 4538*).

29. Passio sanctorum Naboris et Feliciis *Bl. 107b* (*BHL. 6029 gekürzt*).

30. Passio sancti Oswaldi regis *Bl. 109b*. *Inc.*: Igitur rex oswaldus sue natiuitatis claram progeniem habuit, quam ab utroque sanguine traxit . . . *Des.*: Ex quo tempore non solum in eodem monasterio sed in plerisque locis aliis cepit, annuatim eiusdem regis ac militis Christi natalicus dies missarum celebratione uenari.

31. Passio sancti Demetrii *Bl. 114b* (*BHL. 2122?*). *Inc.*: Cum esset maximianus imperator in Thessalonicensium ciuitate, homo crudelissimus *etc.*

32. Passio sancti Magni *Bl. 115b* (*BHL. 5169*).

33. Passio sancti Privati *Bl. 119a* (*BHL. 6932 = M 26*).

34. Passio sancti Simphoriani *Bl. 121a*. *Inc.*: Cum aduersus Christianum nomen persecutionis dire procella detonaret (*BHL. 7967*). *Des.*: per ipsum nobis apud dominum nostrum Jesum Christum euidentis misericordie pandatur uia et omnium uotorum plenitudinem felix ingressus aperiatur per ipsum dominum nostrum Jesum Christum, qui est uita omnium sine fine sanctorum et regnat cum patre in unitate spiritus sancti deus per omnia secula seculorum.

35. Passio sancti Anastasii *Bl. 123b* (*BHL. 414*).

36. Passio sancti Militi martyris et sociorum eius *Bl. 125a* (*BHL. 5240 = M 24*).

37. Passio sancti Victorini *Bl. 126a* *Inc.*: Celebritas martyrii beati uictorini opinatissime memorie uiri hodierna die par est ut excipiant cuncti qui se redemptos non ambigunt sanguine Christi . . . *Des.*: Cumque una die iussu aureliam corpus eius inhumatum iacuisset uenerunt amiterenses populi christiani et rapientes in suum territorium transtulerunt et honorifica sepultura condiderunt (*vgl. BHL. 7659 f.*).

38. Vita sancti Clodowaldi *Bl. 128a* (*BHL. 1733*).

39. Vita sancti Avdmari *Bl. 129a* *Inc.*: Avd///marus Christi confessor multis in seculo signis fulget. *Des.*: Obiit autem '///' idus Septembris regnante *etc.* (*vgl. MG. scr. rer. merov. V 747, 3 f.*)

40. Vita sancti Venantii *Bl. 131a* (*BHL. 8526*).

41. Passio sancte Eustochie *Bl. 132b* (*BHL. 2775*).

42. Passio sancti Petri *Bl. 133b* (*BHL. 6694*).

43. Passio sancti Saturnini *Bl. 135a* (*BHL. 7495|96 = M 13*).

44. Passio sancti Zenonis *Bl. 137a* (*BHL. 9010 mit Prolog II u. 9011*).

45. Passio sancti Marini *Bl. 145a* (BHL. 5538, *Anfang anders = M 77*).
46. Passio sancti Theogenis *Bl. 148a* (BHL. 8108).
47. Passio sancti Benigni *Bl. 150a* (BHL. 1155),
48. Vita sancti Pachumii *Bl. 160a* (BHL. 6410, *aber ohne Prolog des Interpreten*).
49. Passio Eulalie *Bl. 186a. Inc.: Sub Daciano preside seua fuerat christianis orta tempestas . iam enim Benedictus. Vincentius ad martyrum processerat . . . Des. ut BHL. 2696 (vgl. M 80)*.
50. Passio sancti Pelagii *Bl. 187b* (BHL. 6615).
51. Vita sancte Sabine *Bl. 189b* (BHL. 7408).
52. Passio sanctorum Lucie et Geminiani *Bl. 193a* (BHL. 4985).
53. Passio sancti Leodegarii *Bl. 199a* (BHL. 4851 *ohne Prolog*).
54. Aue Katharina martyr et regina *Bl. 203b* (U. Chevalier *Rep. hymnol. Nr. 1716*).
55. Passio sancte Catarine *Bl. 204a* (BHL. 1659 u. *Bruchstück v. 1660*).
56. Passio sancti Quiriaci *Bl. 212a* (BHL. 7023).
57. Passio Romani *Bl. 215a* (*Inc. ut BHL. 7302, Des ut 7301*).
58. Gesta sancti Servatii *Bl. 219b—261b* (BHL. 7633 f.; vgl. F. Wilhelm, *Sanct Servatius 3, 1 f.*).

Die Hss. M und W gehen auf gemeinsame Endquellen zurück und diese sind von hervorragendem hagiographischen Wert gewesen. Zwölf Stücke, von denen zwei bis jetzt noch nicht veröffentlicht sind, enthalten MW gemeinsam. Die verschiedenartige Reihenfolge dieser zwölf Stücke in beiden Hss. zeigt, dass auf dem Weg zu M und W Sonderentwicklungen stattgefunden haben:

1. Reihenfolge M 16 12 13 16 17 18 20 24 26 27 28 77
 2. Reihenfolge W 11 6 43 4 3 10 27 36 33 12 23 45¹⁾

Wie nahe sich beide Hss. stehen, geht aus folgenden Anfängen und Schlüssen hervor:

1. Passio sancti Pauli Narbonensis *M 10, W 11; BHL 6589.*
Inc.: Cum apud urbem Romanam a (fehlt M) quodam sacrilego principe (principem M) iudicibus . . MW.
Des: Ipse apud summam domini maiestatem suis orationibus interuenire dignetur prestante domino nostro Jesu Christo qui uiuit . . MW.
2. Passio sancti Nestorii *M 18, W 10.*
Inc: Reguante Decio principe Romanorum et uolente omnes ad propriam pertrahere sectam edictum statuit ut omnes . . MW.

¹⁾ *Es muss hiebei in Rechnung gezogen werden, dass W 1—9 von anderer Hand als W 10—58 geschrieben ist.*

Des: Passus est autem sanctus dei Nestorius quarta Kal. Martii (Martias *M*) in ciuitate Pergen quinta sabbati hora tercia iubente Decio imperatore et sequente Polione preside regnante domino nostro Jesu Christo . . . *M W*.

3. Passio sancti Saturnini *M 13, W 43; BHL 7495.*¹⁾

Inc: Si eorum uirorum beatissimas passiones deuota admiratione . . . *M W*.

Des: presentium non solum inspector uerum etiam cognitor futurorum dum rogantur sui se intelligit honorari qui est benedictus...*M W*.

In anderen Fällen sind die Abweichungen grösser:

4. Passio sancti Babille *M 17, W 3; BHL. 890.*

Inc: Numerianus rex cum immalesset in mundis ydolis uoluit introire in domum dei sed sanctus Babillas episcopus qui sciebat.. *M W*.

Des et ita ipsius incisum est caput et positum est cum infantibus cum conpedibus et boia in pace *M W*.

In M folgt die häufige Schlussformel: Regnante domino nostro Jesu Christo cui est honor et gloria in secula seculorum. *In W dagegen erst noch eine kurze Erzählung der Translatio (vergl. Sozom. h. e.):* Temporibus autem impiissimi Juliani Apostate cum Dafnis in suburbano Antiochie ut celum clamoribus resultaret et sic in Antiochiam corpus eius delatum et cum gloria magna sepultum Regnante etc.

Noch erheblicher sind sie in:

5. Passio sancti Polycarpi

M 16.

Inc.: Temporibus illis²⁾ ecclesie dei in Filomelio et omnibus in omni loco constitutis ecclesiis catholicis uel parrociis misericordia et pax et caritas dei patris et domini nostri Jesu Christi semper abundet. Necesse fuit nos quae gesta sunt circa et de aduersario triumphare discamus et et eius possimus meritis participes inueniri. Facta itaque persecutione Zmirnam agente Traiano proconsule in ampiteatris orta seditio est polycarpum destructorem daeorum nostrorum iubeas exhiberi. Uidensigitur pro-

W 4.

Ecclesia dei que est apud Smirnam ecclesie dei constitute apud Filomelium et omnibus que ubique sunt sanctis ecclesiis catholicis misericordia et pax et caritas dei patris et domini nostri Jesu Christi multiplicetur. Necesse fuit nos que gesta sunt circa . . . et de aduersario triumphare discamus et eius possimus meritis participes inueniri. Igitur ea temperate Aniceto Romane ecclesie presidente Polycarpum Rome uenisse atque habuisse sermonem cum ipso Aniceto de Pasche die Hyrenevs refert . . .

¹⁾ Diese Passio findet sich auch noch in dem Benediktbeurer *Clm. 4585 saec. IX—X.*

²⁾ illis von späterer Hand geschrieben.

consul instantiam populi sanotum
Policarpum iussit adduci . . .

Des.: Sic itaque nos post modum
uenerabiliter cum gaudio magno
sumentes omnia ossa eius depo-
suimus ubi honeste et possibile
est nobis conuenire et cum exul-
tatione et laetitia celebrare sanc-
tas reliquias eius. martirizauit
autem nobilis doctor noster Poli-
carpus Kal. Febrarias comprehen-
sus ab Herode agente Traiano pro-
consule Regnante etc.

Des.: Ac sicut conueniebat ex
morte condidimus. quo in loco
etiam prestante domino sollemp-
nes agimus conuentus. Martyri-
zatus est autem nobilis noster
doctor Policarpus VII Kal. Fe-
bruarii agente Traiano proconsule
Regnante etc.

Die Heiligen, welche in beiden Kodices vorkommen, wurden hauptsächlich in Amiens, Apt, Autun, Chambrai, Langers, Lyon, Mainz, Mans, Metz, Paris, Senlis, Trier, Troyes, Toul, Tournai, Tours, Utrecht, Verdun und Worms verehrt. Das lässt auf zugrunde liegende hagiographische Sammlungen aus dem Merowingerreich schliessen. Dazu stimmt die traditionelle Annahme, nach der der Clm. 4554, gleich dem Clm. 4542, zu den sogenannten Kisylahss. gehören soll. Von Kisyla wird ausdrücklich im Clm. 4542 fol. 25b berichtet, dass sie fränkischer Abkunft war: Descriptio pecuniae vel librorum, quos ad ecclesiam sancti Michaelis archangeli ad Quochalun tradidit Kisyla monialis regali Francorum progenie edita pro sui commemoratione (vgl. G. Becker, Catal. bib. ant. p. 63). Diese Annahme erhält eine weitere Stütze durch die Beobachtung, dass die Formen der Eigennamen in der gereimten, wetterauischen Thomasapostellegende des Cgm. 16. denen der Passio Thomae im Clm. 4554 (M) am nächsten stehen (vgl. F. Wilhelm, Deutsche Legenden und Legendare, Leipzig 1907, S. 119). Die Passio Thomae (BHL. 8136) diente dem wetterauischen Gedicht als Quelle. Auch der Text, welcher der von A. Mussaffia und Th. Gartner in ihren „Altfranzösischen Prosalegenden aus der Hs. der Pariser Nationalbibliothek Fr. 818 (Wien und Leipzig 1895)“ herausgegebenen altfranzösischen Übersetzung dieser Passio zu grunde lag,

muss, wie die Namensformen zeigen, dem des Clm. 4554 verwandt gewesen sein (F. Wilhelm, Deutsche Legenden u. s. w. S. 43). Also noch am Ende des 13. Jhdts. liefen am mittleren Rhein Abdiashss. um, die eine speziell fränkisch-französische Textform aufwiesen. Von den Rheingegenden werden demnach der Clm. 4554 und die Vorlage des Maihingensis nach Bayern gekommen sein. Aus Frankreich werden aber auch der hl. Psotius und der hl. Militius nach Deutschland verschleppt worden sein. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die im Merowinger- und Karolingerreich wohnenden Syrer als Vermittler annimmt. Ihre Bedeutung für die kulturellen Beziehungen zwischen Orient und Okzident ist von P. Scheffer-Boichorst in den MIÖG 6, 521 (vgl. besonders S. 545 und L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms II⁸ 81 f.) in das richtige Licht gerückt worden und wir wissen aus den epochemachenden Studien J. Strzygowskis (vgl. Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria im Bulletin de la société archéologique d'Alexandrie Nr. 5, Wien 1902), welcher reger Handel zwischen Gallien und Ägypten bis nach Trier hinauf in der späteren römischen Kaiserzeit bestand. So dürfte auch für literarische Erzeugnisse ein Weg, der für die Vermittlung zwischen Ägypten und Gallien bei den Kunsthistorikern längst anerkannt ist, wahrscheinlich gemacht worden sein.

Die Frage, ob unsere lateinischen Akten direkt auf koptische zurückgehen, oder auf einem griechischen, bezw. syrischen Mittelglied fussen, wird sich freilich kaum genau entscheiden lassen. Tatsache ist, dass koptische Akten über diesen von der abendländischen Kirche ganz vergessenen Heiligen existieren, und dass sie den lateinischen inhaltlich und formell sehr nahe stehen. Hierüber zu handeln, hat ein Ägyptologe von Fach, Karl Dyroff, freundlichst übernommen.

Der hl. Psote, Bischof von Psoi (Ptolemaïs), wird im Synaxar der koptischen Kirche unter dem 27. Kihak (23. Dezember) verzeichnet. Der arabische Originaltext dieses Buches hat in den letzten Jahren zwei Herausgeber gefunden:

J. Forget im Corpus Script. Christ. Or. seit 1905 (= Scriptores Arabici, textus series tertia, tom. 18. ‚Synaxarium Alexandrinum‘) und R. Basset in der Patrologia Orientalis seit 1907 (tom. 1 u. s. w. ‚Le Synaxaire arabe jacobite‘). Das den hl. Psote betreffende Stück ist in beiden Ausgaben in zwei Rezensionen gedruckt, die sehr von einander verschieden sind. Die kürzere, bei Forget tom. 18, fasc. 2 (1906), p. 177, bei Basset tom. 3 (1909), p. 531 in der Note, deutsch bei F. Wüstenfeld, Synaxarium (1879) 201, geht offenbar auf eine Vita, die unserer lateinischen sehr nahe stand, zurück: der den Heiligen verfolgende Kaiser ist Diokletian, mit Psote wird Bischof Kallinikos als Mitverfolgter genannt und diese beiden treten gleich in den ersten Worten ganz wie in unserm lateinischen Text zusammen auf; trotzdem sich der Auszug, den dieser Synaxartext aus seiner Quelle macht, der äussersten Kürze befleissigt, werden doch zwei charakteristische Züge bewahrt: Psote bittet den Abgesandten, der ihn festnehmen und fortführen soll, ihm eine Nacht Aufschub zu gewähren, so dass er die Messe feiern und sich von den Gläubigen verabschieden kann; und dann, Arianos ist von der Schönheit und Würde des Heiligen betroffen, ein Zug, der in unserer Vita (S. 186,17) bei anderer Gelegenheit, dem Kurier gegenüber, eine Rolle spielt. Die andere, längere Rezension, bei Forget fasc. 3 (1909), 359, bei Basset a. a. O. (530) im Text, hier auch in französischer Übersetzung, setzt zunächst einen umfänglichen romantischen Apparat in Bewegung: der Kaiser war in seiner Jugend ein Ziegenhirt bei den Eltern des Psote gewesen und hiess Agrippides;¹⁾ der fromme, sich kasteiende Psote, der die Schafe hütet, und der lockere, die Schalmei blasende Agrippides standen damals schon infolge ihrer Lebensauffassung in scharfem Gegensatz zu einander. Der Teufel, eine nächtliche Vision, geheimnisvolle Vorhersagungen bringen die Handlung vorwärts, schliesslich weiss

¹⁾ S. hiezu Winstedt in dem hernach im Text genannten Aufsatz 195.

es der Teufel zu fügen, dass Agrippides durch sein Schmeiblasen die älteste Tochter des Kaisers Numerianus gewinnt; der Kaiser fällt gegen die Perser und Agrippides besteigt den Thron. Das ist bis hierher ägyptische Roman- dichtung, deren Hauptmotive im Grunde auf Vopiscus Numer. 14. 15. zurückgehen; nur ist alles ins Christliche umgedichtet, und zwar gar nicht ungeschickt. Von dem Moment an, wo sich der Kaiser zur Verfolgung des Psote wendet, wird der Faden der alten Vita wieder sichtbar und auch hier sind charakteristische Züge gewahrt, so z. B., dass der Abgesandte des Kaisers den Statthalter Arianos davon abhält, den Heiligen zu foltern, und dass der Kerker, in den Psote geworfen wird, mit Eselsdünger gefüllt ist.

Von koptischen Texten über die Vita des hl. Psote kennen wir bis jetzt sechs Fragmente (= Winstedts fünf), die vor kurzem von E. O. Winstedt in einem Aufsatz über Psote (,Coptic saints and sinners II') in den Proceedings of the Soc. of Bibl. Archaeol. 32 (1910), 195 u. 246 u. 283 koptisch (sahidisch) und mit englischer Übersetzung heraus- gegeben und kurz besprochen worden sind.¹⁾

1. Der älteste dieser Texte scheint der auf dem Vati- kanischen Blatt (Vat. Copt. 140, vgl. Zoega, catalogus cod. Copt. 237; ,character of Zoega's class 5' Winstedt 196) zu sein, der Rest einer Vita, die unserer lateinischen Fassung (S. 186 u. 185) ganz nahe steht. Das Blatt liegt uns in Photo- graphie²⁾ vor, doch haben Winstedt (246) und Seymour de Ricci (246⁸⁾) an den beschädigten Stellen der Hs. erheblich mehr ge- lesen, als uns nach der Photographie zu verbürgen möglich gewesen wäre. Wir geben hier die Übersetzung.

... (S. 153a der Hs.) mit dem Brief des Königs. Denn es war Abend des Sabbats. Am Morgen des Sonntags aber rief der Kurier die Vorstehrer der Nacht³⁾ herbei, den Strategen, den Prytanis und den ..., indem er sagte: 'Diokles schreibt (?) über

¹⁾ Herr Prof. O. v. Lemm in St. Petersburg hatte die Güte, uns im Januar 1911 auf den Aufsatz Winstedts hinzuweisen. ²⁾ P. Ehrle war so freundlich, diese uns zu besorgen. ³⁾ Vgl. den $\nu\alpha\chi\tau\epsilon\rho\nu\delta\varsigma$ στρατηγός bei O. Hirschfeld, Die kaiserl. Verwaltungsbeamten 2, 661 8.

... < Psote und > Kallinikos, die < grossen > Bischöfe der Landschaft'. Die Vorsteher nahmen den Brief und gingen zur Kirche mit dem Kurier. . . . Sonntag . . . (S. 153b) Kirchentür, sie fanden sie verschlossen. Während nun Apa Psote drinnen in der Kirche war und sein Opfer darbrachte in der Zeit (l. mpnau) der Morgendämmerung des Sonntags, da merkte Apa Psote in seinem Geiste, dass Er ging und öffnete die Türen der Kirche. Die Vorsteher und der Kurier blieben draussen (?) vor der Türe stehen mit dem Brief des Königs. Sie grüssten ihn und sagten zu ihm: 'Diokles schreibt dir'. (S. 154a) Apa Psote antwortete: 'Der König Diokles hat nichts mit mir zu schaffen'.

Sie lasen ihm den Brief: 'Der König Diokles schreibt an Psote und Kallinikos, die grossen Bischöfe der Landschaft. Wenn sie meiner Verordnung und meinem Befehl, den ich erlassen habe, gehorchen wollen und den rechten Göttern der Könige opfern und sie anbeten, so werden sie grosse Macht gewinnen nicht nur in ihrer Stadt, sondern auch im ganzen Lande. Wenn sie aber nicht hören wollen, so werde ich (?) (S. 154b) sie zum Tode verurteilen.'

Als Apa Psote das gehört hatte, schwieg er eine kurze Weile, indem er den Kopf schüttelte. Apa Psote war aber sehr schön von Aussehen, voll von Gnade, vollendet im Glauben an Christus. Er antwortete und sprach zu dem Kurier, der mit ihm redete: 'Mein Sohn, ich bitte dich um etwas, was nicht Sache des Diokles ist.' Der Kurier antwortete: 'Mein Vater, verlang nur (l. monon), was du willst. Ich werde es . . .'. Apa Psote antwortete: ' . . .

Die folgenden Fragmente stehen alle weiter von der alten lateinischen Passio ab als das Vatikanische Stück. Ich bringe zunächst drei Vitenfragmente, die ich, ohne Rücksicht auf ihr zeitliches Verhältnis zu einander, hier so anordne, wie es der Gang der Handlung in der Passio an die Hand gibt.

2. Die Sammelhandschrift Paris, Bibl. Nat. Copte 129¹⁶ enthält auf den Blättern 23 und 24, die als S. 57

bis 60 einer koptischen Hs. paginiert sind, einen Text, der mitten in einer Abschiedsrede Psotes an seine Gemeinde einsetzt und sodann das Verhör Psotes vor Arianos bringt, dieses Verhör geradezu in dialogischer Form. Winstedt stellt zu diesem Fragment noch das Bl. 26 derselben Hs., nach der koptischen Paginierung zwei Seiten aus den Vierzigern einer Hs., ferner das unnummerierte Bl. 27. Ich kann mich nicht überzeugen, dass die Seiten aus den Vierzigern, selbst wenn sie zu derselben Hs. gehören wie S. 57 bis 60, auch demselben Text entstammen wie diese; es müsste denn nur möglich sein, dass mitten in einer Predigt gesagt würde: 'Hört, ich will euch nun die Akten unseres Heiligen verlesen' und dies dann geschähe. Auf S. 57—60 finde ich nichts von jenen charakteristischen Predigtphrasen wie z. B. in unserer Nr. 5, S. 211. Die Seiten aus den Vierzigern hingegen, deren Predigtcharakter deutlich ist, scheinen mir, mit ihrer Reihe von Bitten, den Schluss einer Predigt darzustellen; vgl. S. 212.

Von besonderem Interesse in dem folgenden Text ist die Erwähnung des Kallinikos S. 207. Ich betone ferner, weil dies für die Geschichte des Psotestoffes wichtig ist, dass Psote hier als junger Mann erscheint (S. 207), während er in der Passio (S. 186, 18) im Greisenalter steht, vgl. auch Nr. 5, S. 211 ('Vater des Königs') und Clar. Press 55, s. S. 212. Das ist wohl aus der besonderen Hervorhebung der Schönheit und Würde des Heiligen in der alten Vita (S. 186, 202, 204) herausgesponnen. Dieser Umstand verbietet es nun auch, mit Winstedt 252 das Bl. 27 der Pariser Sammelhs. mit unserm Fragment zu vereinigen, denn das Wort 'Greisenalter' am Anfang von 27 muss wohl auf Psote bezogen werden; wir reihen es als Nr. 3 an.

Koptischer Text bei Winstedt 249—52, Übersetzung 284 f. Vgl. die Passio S. 187—9.

(Bl. 23) . . . < 'Kommt, ihr Gesegeten > meines Vaters, und erbt das Königreich, das euch bereitet ist seit der Gründung der Welt' (Matth. 25, 34). Denkt daran, dass man uns nicht bis zum Ende an diesem Orte lassen wird. Denkt

daran, meine geliebten Kinder, dass ich alle meine Zeit darauf verwendet habe, euch öffentlich zu belehren über euer Heil, und dass ich mich in keiner Sache vor euch verborgen habe. Jetzt aber, seht, gebe ich euch in die Hand des Herrn, der euch stärken wird durch das Wort seiner Huld. Betet ihr für mich, damit ich Foltern zu ertragen vermag, bis ich vollende meinen Lauf, der mir bereitet ist, damit ich den Tyrannen beschäme und meinen Streit vollende und zu Gott gehe auf einem geziemenden Wege, damit ich Gnade finde vor meinem Herrn Jesus Christus. Der Herr behüte euch, eure Kleinen wie eure Grossen, und er schenke Huld uns (allen?) und unsern Kindern dazu und unsern Eltern, Männern wie Frauen, damit wir Gnade und Ruhe finden an dem Tage, wo wir geprüft werden.'

Als er dies zu ihnen sagte, weinten sie und schrieen zusammen: 'Wenn sie auch unsere ganze Stadt zerstören, wir werden sie nicht dich von uns nehmen lassen.' Er aber sprach zu ihnen: 'Doch, meine Kinder. Wenn ich gehe, kann ich um so mehr für euch bitten. So wahr der Herr lebt, ich liebe euch, aber ich liebe Gott mehr wie euch.' Als er das gesagt hatte, segnete er sie, feierte mit ihnen die Synaxis und ging von ihnen hinweg.

Man führte ihn zu dem Statthalter Arianos.

Arianos sagte zu ihm: 'Bist du Psote, der grosse Bischof der Landschaft?'

Psote sagte zu ihm: 'Ja, ich bins.'

Der Statthalter sagte: 'Der König Diokles hat einen Brief an dich geschickt, dass du den unsterblichen Göttern opfern sollst.'

Apa Psote sprach: 'Wer sind die unsterblichen Götter?'

Der Statthalter antwortete: 'Die grossen Götter sind es, über die der König uns geschrieben hat, Apollon und Zeus, sie, (Bl. 24) die von jedermann angebetet und denen geopfert werden muss; denn sie gaben uns den Sieg im Kriege.'

Apa Psote antwortete: 'Wahrhaftig, wie ein Leichnam, in dessen Seite ein Schwert steckt, sich nicht aufzurichten vermag, um mit seinem Angreifer zu kämpfen, so ver-

mögen auch jene Götter sich selbst nicht zu retten, auf dass sie andere retten könnten.'

Der Statthalter Arianos antwortete und sprach: 'Psote, sei nicht auch du unverständlich und ungehorsam wie Kallinikos, der sich ungehorsam zeigte und elend starb.'

Apa Psote antwortete: 'Der Tod des Kallinikos ist kein Tod, sondern ein Leben in Ewigkeit.'

Der Statthalter sprach: 'Ich sehe, dass deine schöne Gestalt mir sehr gut passt; denn auch unsere Götter wünschen sich Leute deiner Art zu Priestern.'

Apa Psote antwortete: 'Hör auf, diese törichten Worte zu äussern. Mein Gott wird keinen Menschen zurückweisen, der sich zu ihm wenden wird. Nur sprich mir nicht von dem Dienst deiner Götzen. Denn ich werde nicht opfern. Wenn ich auch die ganze Zeit, die ich gelebt habe, vor Gericht zubringen sollte, ich werde deinen eitlen Göttern und Götzen nicht opfern.'

Der Statthalter antwortete: 'Ferner noch dies: wir bieten manchem von deiner Art die Ehre und er erkennt sie nicht, (du aber solltest sie verstehen:) der König ist es, der zu dir spricht: du sollst mir ein Freund werden.'

Apa Psote antwortete: 'Die Freundschaft dieser Welt ist eine Feindschaft gegen Gott.'

Der Statthalter sprach: 'Richte deine Jugend nicht zugrunde.'

Apa Psote antwortete: 'Der Tod des Leibes ist kein Tod, sondern ein Leben in Ewigkeit.'

Der Statthalter sprach: 'Opfere.'

Apa Psote sprach; ' . . . '1)

Der Statthalter sprach: ' . . . '1)

Apa Psote antwortete: ' . . . '1)

Der Statthalter befahl ihn auf die Folterbank zu legen in . . .

3. *Die Worte des folgenden Fragments schliessen sich unmittelbar an die Situation am Schluss des vorausgehenden an, wenn man mit Winstedt 252 auf Bl. 27 der Pariser Hs.*

¹⁾ Der Text der drei Reden ist zu stark zerstört, als dass ich einen zusammenhängenden Sinn zu finden vermöchte.

129¹⁶ die jetzt als Rückseite eingebundene Seite als Vorderseite fasst. Mit dieser Anordnung der Seiten scheint Winstedt in der Tat recht zu haben, denn die Vision, von der die Vorderseite redet, wird in die Nacht vor dem Tod Psotes fallen. Weshalb ich aber nicht glaube, dass Bl. 27 zu Nr. 2 gehöre, habe ich S. 205 gesagt. Koptischer Text bei Winstedt 252, Übersetzung 285 f. Zur Rückseite vgl. die Passio S. 189,20, die Erscheinung eines Engels (Christi?), wie sie in der Vorderseite erzählt wird, hat im Lateinischen keine Parallele.

(Bl. 27 Rück.) . . . ein solches Greisenalter und dass (?) sie ihn peitschen. Aber der Kurier liess es nicht zu, indem er sagte: 'Der König hat nur befohlen: wenn er nicht opfert, sollst du ihn zum Tod verurteilen.'

Der Statthalter befahl ihn zum Tod zu verurteilen. Als er aber gesehen hatte, dass er nicht opfern würde, befahl er ihn hineinzunehmen (?) und ihn . . .

(Bl. 27 Vorders.) ' . . . in den Himmeln und ein grosser Thron der Ehren. Jetzt lege deinen Leib ab und gehe zu mir. Denn da du viele Leiden ausgestanden hast für den Namen des Herrn, wirst du auch grosse Ehrungen in den Himmeln empfangen.'

Als er dies gesagt hatte, ging er von ihm hinweg.

Apa Psote sprach zu dem . . .¹⁾

4. Einer Vita des Psote gehörte auch das Blatt 25 eben dieser Pariser Sammelhs. 129¹⁶ an. Text bei Winstedt 286, Übersetzung 287. Der Schreiber sagte 'Psate' und verwendet diese Form durchaus. Auch sonst finden sich dialektische Spuren: so zu Anfang akr-sabe, akeime (für ek-), s. ferner 209². Der entsprechende lateinische Text S. 189,32. Vgl. noch die Bemerkung S. 210.

Er befahl den Apa Psate herauszuführen. Als sie ihn herausgebracht hatten, sagte er: 'Psate, bist du nun klug? Und weisst du, dass es böse Foltern im Gerichtshof gibt? So opfere also jetzt. Wenn nicht, so gibt es noch Schlim-

¹⁾ Stand hier ein dem spiculator (S. 192,13) entsprechendes Wort?

meres als das im Gerichtshof.' Apa Psate antwortete und sprach: 'Du Schamloser, denkst du jetzt, dass du mich quälst dadurch, dass du mich eingesperrt hast? Ich werde nur noch mehr ausgebildet (im Ertragen). Denn da du kraftlos bist wie dein Vater der Teufel, so sind ja das Qualen für dich¹⁾, sie sind es aber nicht für Apa Psate. Nun, wenn das deine Qualen sind, so wird Psate deinen abscheulichen Göttern nicht opfern. Denn du hast mich bist jetzt noch nicht mit Qualen²⁾ geprüft, in denen ich gelitten hätte.'

Als er aufgehört hatte, mit ihm zu reden, war der Statthalter Arianos sehr erzürnt. Er gab den weiteren Befehl, frischen Eselsdünger in die Zelle zu bringen. Er liess ihn wieder einsperren und versiegelte das Schloss hinter ihm, (der) ohne Essen und Trinken weitere fünf Tage (blieb).

Nach den fünf Tagen brachten sie ihn dann heraus. Er sagte zu ihm: 'Opfere'. Apa Psate antwortete: 'Ich habe dir doch schon gesagt, dass ich nicht opfern werde. Tu mir, was du willst.' Er befahl zum dritten Male, ihn einzusperren und hinter ihm zu siegeln. So brachte er denn zwanzig Tage zu ohne zu essen und ohne Wasser zu trinken.

Am zwanzigsten Tage liess er ihn herausbringen und da sah ihn jedermann im Gerichtshof und sie wunderten sich über die Anmut, die auf seinem Angesicht lag. Denn sein Angesicht strahlte wie die Sonne und sein Leib war rot wie die Rosen. Da erstaunte sich jedermann, der auf ihn schaute. Der Statthalter aber sagte: 'Vielleicht hast du heimlich gegessen? Wenn nicht, wie kommt dieses herrliche Aussehen, das du bekommen hast?' Da sagte Apa Psate: 'Törichter, der nicht klug war, du und dein³⁾ trügerischer König . . .

¹⁾ So muss man statt 'für ihn' lesen.

²⁾ Man sieht hier, dass dies Wort für diesen Schreiber *nbasanos* lautet und ein Singular masc. ist; ähnlich schrieb er vorher *tenbasa* für *te-oy-nbasa*.

³⁾ *mn nekprro* wohl Druckfehler.

Die Stelle dieser Vita 'dein Vater der Teufel' hätte von Winstedt (198) als Anspielung auf die Rolle des Teufels in dem Roman der längeren Synaxarfassung (S. 202 f.) gedeutet werden können. Es wäre aber wohl unrichtig gewesen, vgl. im Lateinischen S. 185,7: 'Arianus . . . iratus furore diabolico.' Ich gestehe, dass ich die 'other respects', in denen alle koptischen Fragmente ausser dem Vatikanischen der längeren Fassung des Synaxars gleichen sollen, nicht entdecken kann. Abgesehen von dem Jugendroman benützen ja beide Synaxartexte die ihren Verfassern vorliegenden Vitarezensionen im wesentlichen in gleicher Weise. Spuren des Jugendromans finde ich in unsern Fragmenten nirgends, er taucht für uns eben erst mit dem längeren Synaxartext auf.

Die drei übrigen Bruchstücke stammen nicht aus Viten, sondern aus Predigten über den Heiligen. Sie stehen daher von unserm lateinischen Text weiter ab, wenn auch der Wortlaut der zugrunde liegenden Vita an manchen Stellen stark durchschimmert. Wir geben hier einige Male den Wortlaut nicht vollständig.

5. Die zwei englischen Bruchstücke gehören zusammen. Das Blatt Brit. Mus. 347 (Crum, Catalogue S. 162) ging in der Hs. dem Blatt Oxford, Clar. Press 55, unmittelbar voraus. Sie sind geschrieben 'in a regular upright script of about the tenth century (cf. Ciasca, I, tab. VIII)' Winstedt 196. Text und Übersetzung bei Winst. 198—202.

Die Handlung beginnt hier ungefähr an derselben Stelle wie in dem Vatikanischen Fragment, S. 203. Aber dieser Text, also auch die zugrund liegende Vita, bringt, was uns interessant ist, den kaiserlichen Brief, der hier prostagma genannt wird, an derselben Stelle wie die lateinische Fassung, nicht umgestellt wie auf dem Vatikanischen Blatt. Die ersten Worte des Bruchstücks sind der Schluss dieses Briefes an Arianos (S. 185,15, 204).

(Brit. Mus. 347) ' . . . Wenn sie hören, sollst du sie über das ganze Land Aegypten setzen.'

Dann brachte man die Verordnung zum Statthalter

(hēgemōn) Arianos (*in Antinoë*) und brachte sie südwärts in die Landschaft (*nach Ptolemaïs zu Psote; = Thebaïs S. 185,23*) Sie fanden den Heiligen bei seinem täglichen Gottesdienst, indem er sein Opfer nach seiner Gewohnheit darbrachte. Sie fanden ihn in der Kirche, dem Hause Gottes usw. (*Es folgen rhetorische Ausführungen.*)¹⁾

Dann führten sie diesen Heiligen zur Kirche hinaus und lasen ihm den Brief des Königs. Hört, was dieser Tapfere sagte: 'Diokletianos hat nichts mit mir zu schaffen. Die Finsternis hat keine Gemeinschaft mit dem Licht usw. (*Folgen Ausführungen.*)

Als dieser Tapfere nun die Anordnung (diatagma) gehört hatte, schüttelte er sein Haupt. Wiederum sprach er in seiner Antwort²⁾ voll von Ehre. Er sagte: 'Die Ehren des Königs sind nur für eine Zeit, die Ehre meines Gottes aber ist für die Ewigkeit. Weshalb, König, ziehst du mich ins Verderben in meinem Greisenalter? Weshalb, König, schreibst du, mich über deine besudelten Tempel zu setzen? Ich werde durch meinen König Christus in meine geliebte Stadt, das Jerusalem des Himmels, gesetzt werden. Weshalb befiehlest du, mich 'Vater des Königs' zu nennen? Man wird mich den Kronenträger Christi nennen.' (*Folgen noch ein paar verstümmelte Worte.*)

Am Anfang des Blattes Clar. Press 55 steht Psote vor Arianos. Die Wechselreden folgen im ganzen der alten Vita s. S. 188,27, nur alles breiter ausführend.

Was sagte er zu ihm? 'Psote, opfere den Göttern des Königs. Gehorche der Anordnung des Herrschers. Nimm die Ehren, die er dir schenkt. Ich werde dich über das ganze Land setzen nach dem Wort meines Herrn des Königs.'

'Höre auf mich, Arianos. Psote ist einer, der Gott opfert seit seiner Kindheit. Psote ist einer, der das Opfer emporhebt zu meinem Erlöser. Psote wird dir nicht ge-

¹⁾ *Winstedt 198, Z. 8 des kopt. Textes l. plogos ō Mōysēs, ein Druckfehler, vgl. die Uebersetzung 201. Nach plogos wird ein Punkt gestanden haben.*

²⁾ *L. hntefapologia, s. Winst. 200, Z. 11.*

horchen. Psote wird deinen Götzen nicht opfern. In meinem Mannesalter soll mir das nie passieren.'

Arianos aber redete zu ihm mit seinen Schmeicheleien: 'Psote, sei klug und opfere den Göttern, damit du ein Diener der Götter und Freund der Könige werdest. Psote, schon dich selbst in deinem Mannesalter. Psote, ehre dich selbst, denn die Ehren des Mannes kommen durch ihn selbst. Sieh, wie die, die sich der Anordnung des Königs widersetzt haben, elend gestorben sind. Sei klug.'

Hört nun auch die Entgegnungen dieses Tapfern. 'Ich bin täglich klug und schreite fort in der Klugheit. Ich bin ein treuer Priester meines Gottes. Ich bin ein Mitteilhaber der Engel der Äonen des Lichtes meines Königs Christus. Denn ich bin klug und fürchte mich nicht vor dem Tod dieses (Königs). Ich fürchte mich nicht vor deinen Foltern. Ich fürchte mich nicht vor dir. Tu mir, was du willst. Denn es steht geschrieben: 'Schlag schlechtes Silber, dass es all rein werde' (s. S. 189,16). Prüfe den Psote und du wirst erfahren, dass ich nicht mit schwankender Seele vor den Richterstuhl gekommen bin. Ich bin nicht versuchsweise (= unerfahren) in den Krieg ausgezogen, sondern gefesteten Sinnes durch meinen König Jesus. Mein Mannesalter ruft mich zu dem Gastmahl meines Herrn usw.'

6. Die in Nr. 2—4 benützte Pariser Hs. 129¹⁶ enthält auf Bl. 26 zwei Seiten aus den Vierzigern einer Hs., von denen wir schon S. 205 gesprochen haben. Demnach halten wir ihren Inhalt für den Schluss einer Predigt auf Psote. Text bei Winstedt 248 f., Uebersetzung 283 f.

Dem Anschein nach mitten unter geistlichen Ermahnungen, steht hier die Bemerkung, dass 'der heilige Märtyrer Apa Psote heute freudenvoller war als Leute, die vor der Hochzeit stehen' (vgl. S. 191,20), d. h. damals, als man ihn suchte, um ihn vor den Richter zu führen. Aber die Worte, die vorausstehen, scheinen mir auch nicht Äusserungen des Predigers, sondern Schluss einer Rede des Psote zu sein: 'Lasst uns also fliehen zu dem Mysterium, meine Geliebten, in Furcht und Zittern, damit Gott uns zu sich

aufnahme und uns unsere Sünden nicht anrechne,' vgl. S. 188, 6: 'communicemus mysteriis dominice passionis, et ita procedam ad testimonium Christi.' Im Folgenden wird Psote gebeten, da er nun Gott nahe sei, für die Bedürfnisse der gläubigen Gemeinde bei Gott Fürbitte einzulegen. Man wird bei der Bitte, die Ketzereien auszurotten, an das Gebet Psotes S. 188, 14 erinnert: 'custodi filios meos, populum tuum in veritate tua (vgl. S. 185, 3, 187, 1 und öfters).' Die Redewendung 'er rief dich zu seinem wahren Gastmahl' mag gleichfalls aus einer Vita genommen sein, vgl. S. 191, 20. 212.

Was die geschichtliche Glaubwürdigkeit der Psotiusakten betrifft, so ist diese über allen Zweifel erhaben. Die langen Fasten sind bei einem Orientalen durchaus nicht auffällig und unglaubwürdig. Auch die ganze Art und Weise des Vorgehens gegen den Heiligen stimmt zu dem, was wir sonst über die Taktik der Diokletianischen Verfolgung wissen, die sich bekanntlich der Hauptsache nach auf die Gemeindevorstände beschränkte. Interessant ist, wie die Gemeinde auch in der von der römischen Verwaltung gewünschten Weise reagiert: sie fürchtet den Verlust des Leiters. Interessanter ist aber noch der politisch sehr kluge Rat des Psotius. Er will sich für die Gemeinde opfern, damit diese zunächst Ruhe habe. Wie sich aus den lateinischen Akten ergibt, befahl Psotius dem Klerus bei seinem Martyrium nicht offiziell zu erscheinen. Vertreter desselben werden sich aber doch unter der zuschauenden Menge befunden haben. Denn die Akten beruhen zweifellos auf dem Bericht eines Augenzeugen, möglicherweise auf dem des paruulus lector Florens. Dieser paruulus lector ist überhaupt eine beachtenswerte Figur, die A. Harnacks Ausführungen TU. II 5, 57 f. über den charismatischen Charakter dieses Amtes weiter bestätigen. Dagegen sind die Ausführungen A. Harnacks, Mission und Ausbreitung des Christentums II² 143 Anm. 2, dass vor dem Nicänum in Ptolemais ein Bistum nicht genannt wird, und die daran geknüpften Vermutungen aufzugeben. Es hat schon zur Zeit der Diokletianischen Verfolgung daselbst einen Bischof und niedere geistliche Würden gegeben.

Die praesides, unter denen die ägyptischen Märtyrer der Diokletianischen Verfolgung abgeurteilt wurden, sind Cultianus und Arianus. Cultianus erscheint in einem Oxyrhynchus Papyrus vom Jahre 303 (vgl. Grenfell und A. S. Hunt, Oxyrhynchus Papyri I 132 Nr. 71., K. Schmidt TU. XX 4, 47 f., A. Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur II 2, 70 und H. Quentin, Anal. Boll. 24, 332) als praeses augustalis in Ägypten. Er wurde vielleicht schon im Jahr 306 durch Hierokles abgelöst. Möglich, dass Arianos der Eparch der Thebais war, für den man früher Cultianus hielt. Die genaue Zeit seiner Amtswaltung nachzuweisen ist uns nicht gelungen, nur so viel ist sicher, dass sie in die Jahre 303—305 fällt. Denn aus den Akten des hl. Psotius müssen wir schliessen, dass das Todesurteil an dem Bischof von Ptolemais noch unter der Regierung Diokletians vollstreckt wurde.

München, den 26. November 1911.

**Friedrich Wilhelm.
Karl Dyroff.**

Zur altsächsischen Genesis.

V. 22a ist auf der mir von P. Ehrle in Rom freundlichst besorgten Photographie (weiss auf schwarz) deutlich zu lesen: *ni te sk ni te scura*. Die Konjekturen *Skadoues* (Braune), *skadoua* (Holthausen, Siebs) und *giskerid* (Jellinek) sind deshalb nicht gut möglich, weil in der Hs. sich von dem oberen *d*-Balken keine Spur findet, obgleich die Pergamentsphäre, auf der sich diese zeigen müsste, nicht beschädigt ist. In Betracht kommt daher nur F. Schmidt ZfdA. 40, 128 *ni te skerema ni te scura*.

München, den 20. Februar 1912.

Friedrich Wilhelm.

Drei ungedruckte Ulrichsmirakel.

Im folgenden sind einige, bis jetzt noch nicht veröffentlichte Wunder vom hl. Ulrich aus Clm. 21549 (früher Weihenstephan 49. XIV. Jhdt.) und Clm. 5512 (früher Diessen 12. XIII./XIV. Jhdt.) wiedergegeben. Die Legende, aus der sie entnommen sind, ist eine Umbildung der Lebensbeschreibung Bernos (MSL. 142, 1183 ff.), es finden sich darin zahlreiche Änderungen und Erweiterungen gegenüber der Vorlage.¹⁾ Beide Hss. bieten u. a. auch die Geschichte von Ulrich und Attila, die Wattenbach (N. A. Bd. 7, S. 139 ff.) nach einer Wolfenbüttler Hs. abgedruckt hat. — Das erste Wunder findet sich nur in Clm. 21549, die zwei andern auch in Clm. 5512. Auf den Clm. 21549 beziehen sich die Blattangaben im Text.

1. Bl. 284 d (nach der jüngeren Paginierung): Item quidam dux Bawarie quosdam redditus ecclesie Augustane indebite occupavit. cui post multas ammoniciones ac exhortaciones, ut ad²⁾ offensas huiusmodi desisteret et illatas iniurias emendaret, dixit beatus pontifex quodam die: 'scito, quod³⁾ ab ista iniuria cessaveris cum emenda, a die hoc infra anni circulum morieris'. que verba ille audiens indurato animo parvi pendit, sed tamen diem prefixum diligenter in sua memoria conservabat. anni itaque circulo revoluto accidit, quod vir dei sanctus venit pro quibusdam alijs suis negocijs Q̄at.⁴⁾ quod percipiens dux prefatus sedens in mensa sua sanus et letus insultando viro dei precepit cuidam famulo suo dicens: 'tolle istum cyfum argenteum

¹⁾ Eine Inhaltsangabe der Fassung, wie sie in den beiden Hss. vorliegt, gedenke ich in einer grösseren Arbeit zu geben. ²⁾ ab offensis (?) ³⁾ wohl nisi zu ergänzen. ⁴⁾ vielleicht der Name eines Ortes.

et duas canulas boni vini et defer eas de me Vdalrico episcopo Augustae dicens: hoc bonum vinum et istum bonum cyphum (*Bl. 285a*) misit dominus meus dux in precium sive sallarium ori vestro, ut bibat libencius et iocunde, pro eo, quod non semper loquatur verum, sed et pronunciet falsitatem aliquando. dixerat enim me a die hac sive huius nisi ab offensa sue ecclesie desisterem, in futurum anni circulum moriturum, et ecce ego letus ac totus sanus et incolomis nunc persisto.' que verba nuncius, ut dixit et preceperat dux, mox retulit viro dei. quibus auditis submisso vultu, quid ad ea responderet, episcopus parvo more spacio cogitabat, quia ab eius memoria elapsa fuerant verba ista. et protinus se erigens a nuncio requisivit: 'quando et ubi et qualem reliquisti dominum tuum?' cum ille respondit: 'iam in mensa et bene sanum per omnia hunc reliqui, ad quem episcopus: 'vade et cito revertaris ad eum: ipsum enim mortuum invenies et non vivum.' cum itaque nuncius reverteretur, invenit ducem mortuum et gestus et verba episcopi palam omnibus ennaravit.

2. (*Bl. 286b*). Erat enim¹⁾ cripte^{a)} in loco aliquantulum eminenti. unde quadam^{b)} vice cum in^{c)} devocione ad ipsam vellet^{d)} ascendere, via fuit propter pluvias lubricata.^{e)} accepit^{f)} itaque unum fusticulum de sepe quadam, ut in eo ne^{g)} caderet, se^{h)} loco baculi stipularet. venit itaque ad hostium cripte, quod se sibi rennuit aperiri.ⁱ⁾ habebat enim ex consuetudine, quod se idem hostium sine manu hominum advenienti sibi aperuit et post suum recessum eciam^{k)} se clausit.^{l)} coniecit igitur vir dei se^{m)} offensam dei se aliquantulumⁿ⁾ incidisse et cum de^{o)} hoc sollicite cogitaret, nichil sibi^{p)} conscius fuit mali. oravit igitur cum

¹⁾ Voraus geht das von Beruo (*MSL. 142, 1196D*) erzählte Wunder von einer Gruft. ^{a)} in offensam (?).

Clm 5512: Bl. 15b. ^{a)} locus cripte. ^{b)} cum quadam vice. ^{c)} devocionis causa. ^{d)} velit. ^{e)} lubr. propt. pluv. ^{f)} fust. de s. quad. fregit. ^{g)} non. ^{h)} et se. ⁱ⁾ aperire. ^{k)} fehlt. ^{l)} claudebat. ^{m)} aliquantuliter. ⁿ⁾ fehlt. ^{o)} fehlt.

affectu, ut sibi deus^{a)} culpam dignaretur pandere, quia^{b)} paratus esset ea in melius emendare. astat itaque sibi^{c)} angelus dei dicens: 'putasne deum predones (*Bl. 286c*) diligere? quare sepem pauperis confregisti?' — accelerans itaque fustem restituit et sepem fecit, quam antea ibi^{d)} fuerat, firmiorem devote pro excessu a deo^{e)} veniam postulando. hostium vero^{f)} predictum sibi statim panditur^{g)} revertenti.

3. (*Bl. 278d*) Duo autem mendici,^{h)} ab infancia eius unus scilicetⁱ⁾ cecus, alter vero^{k)} claudus, qui^{l)} fugiunt de illa porta,^{m)} per quam putabant episcopum ingressurum, ne forte ab eo sanitatiⁿ⁾ restituerentur, ut oporteat eos de cetero laborare. episcopus^{o)} vero^{p)} fugiens laudem humanam permisit ire familiam suam^{q)} iusta via, ipse vero cum paucis intravit per portam aliam civitatem. veniunt itaque^{r)} hij duo sibi obvij, cecus videlicet portans^{s)} claudum super se. qui non putantes ipsum^{t)} esse episcopum pecierunt eleemosinam^{u)} ab episcopo. quos sanavit continuo dans eis donum^{v)}, dicens, quibus operandi comparent^{w)} instrumenta, et eos precipit^{x)} de cetero laborare.

a) deus dign. c. pandere. b) quod. c) angel. sibi dicens. d) ibi *fehlt.* fuit. e) a deo *fehlt.* f) *fehlt.* g) statim revertenti p. *Clm. 5512. Bl. 16b.* h) mendici. i) videlicet. k) *fehlt.* l) *fehlt.* m) parte. n) sanati oporteat eos de cetero. o) sed e. p) *fehlt.* q) *fehlt.* r) *fehlt.* s) claud. portans (*super se fehlt.*) t) ips. ep. esse. u) ab eo eleemosinam propter deum. v) denarios. w) compararent instrumenta. x) precepit.

München, den 28. November 1911.

Albert Hirsch.

Beiträge zur Stoffgeschichte des lateinischen Ordensschuldramas.

Das lateinische Schuldrama der Humanisten hat in den Händen der Jesuiten eine eigenartige und in der Geschichte des Theaters aller Zeiten vereinzelt dastehende Art der Entwicklung gefunden. Was jenen nicht viel mehr als eine gute Übung im Lateinisch-Reden gewesen war, das bildeten die Jesuiten in wohldurchdachtem Plane zu einem wichtigen Zweig ihrer Propaganda aus, und wussten damit in gleich eindringlicher Weise auf Jung und Alt in ihrem Sinne zu wirken. *Accommodentur actiones omnes ad finem a societate intentum, ad motum animorum, in detestationem malorum morum, pravarum consuetudinum, ad fugandam occasionem peccandi, ad studium majus virtutum, ad imitationem Sanctorum.* So stand schon in der *Ratio Studiorum* von 1591 klipp und klar zu lesen, und so blieb es, wenn auch die Mittel zur Erreichung des Zweckes wechselten, zwei lange Jhdte hindurch, bis schliesslich mit der Aufhebung des Ordens (1773) das lateinische Schuldrama desselben auf immer von der Bühne desselben verschwand.

Der Umstand, dass die absonderliche Form jesuitischer Dramendichtung nie anders denn als ausgesprochen tendenziös gedacht war, erklärt neben mancher Eigenart derselben auch vielfach die Wahl der Stoffe. Nicht etwa die besondere Prägung dieses oder jenes Charakters aus Geschichte oder Alltagsleben war es, die den Ordensdramatiker anzog, nicht irgendwelche bemerkenswerte Taten oder Schicksale an sich irgend eines Helden, den er aus seiner Lektüre kannte, sondern nur das allein war für ihn dramatischer Stoff, was sich den Zielen des Ordens gemäss ver-

werten liess und ein möglichst augenfälliges Beispiel für irgend eine christliche Maxime abgab. Während deshalb Stoffe aus dem Alltagsleben nur ganz vereinzelt Verwendung fanden¹⁾, hielt man sich z. B. mit Vorliebe an Vorwürfe aus Martyrologien und religionsgeschichtlichen Werken, wobei die *Christliche Glaubenshoffnung und Liebskraft*, oder die *Wahrhaft Christliche Starkmuetigkeit* eines meist jugendlichen Bekenners und Martyrers, im Verein mit wohlgeübter Darstellung und musterhafter Inszenierung, ihre erbauende und im Glauben festigende Wirkung auf die Zuschauer nicht verfehlen konnte. Nicht minder beliebt waren die dramatischen Helden gräflichen, fürstlichen und königlichen Standes, an denen sich nach den Berichten der Chroniken die Vorsehung, Güte oder Gerechtigkeit Gottes besonders bewährt hatte. Ungeratene und zu Büssern gewordene Königssöhne vom Typus Absaloms, Beispiele von *Wunderthätiger Ehrenrettung* und ebensolcher göttlicher *Sorgwaltung*, wie sie die selige Genovefa oder die Gräfin von Toggenburg erfuhren, sind nicht minder häufig, als Gestalten von Königen aller Zeiten und Länder, an denen sich menschliche Fehler und Leidenschaften besonders bitter gerächt, oder rühmliche Tugenden nicht minder glänzend gelohnt hatten.

Im folgenden soll nun in einer Reihe von Einzeldarstellungen ein Stoffgebiet des Ordensschuldramas berührt werden, das in unergründlicher Fülle Material für jede denkbare Art dichterischer Auffassung darbot und demzufolge von Dichtern aller Zeiten und Völker mit Vorliebe zum Schauplatz gewählt wurde, die Geschichte Spaniens im Mittelalter. Der Gewinn soll dabei in zwiefacher Weise

¹⁾ Ich brauche kaum hinzuzufügen, dass ich hier nur vom Jesuitendrama in seiner Hauptform, dem Schau- oder Festspiel grossen Stils, spreche, wozu die im folgenden zu behandelnden Dramen gehören. Die Unterarten desselben, die rein kirchlichen Sakramentsspiele, die Fastnachtscherze, sowie die Klassendialoge haben natürlich eine schon durch ihre Bezeichnung angedeutete Stoffgeschichte für sich.

sein einmal eine Vorarbeit für die vergleichende Literaturgeschichte, indem eine Etappe der Wanderung und Wandelung des jeweiligen Stoffes dargelegt wird; in zweiter Linie ein Beitrag zur Kenntnis und Geschichte der Ordensschuldramatik durch Beibringung charakteristischer Belege für die Art der Auswahl und Behandlung der dramatischen Stoffe in demselben.

1. Fernan Gonzalez.

Die Geschichte an sich ist bekannt. Dem Kenner der spanischen Literatur ist sie in erster Linie aus der Romanzendichtung vertraut, und auch der Freund der vergleichenden Literatur- und Stoffgeschichte wird sie, vielleicht unter der Rubrik „Verkleidungsmotiv“ registriert haben. Ein kurzes Resümee derselben wird deshalb genügen.

Des Grafen Fernan Gonzalez Leben und politische Tätigkeit fällt gerade in die Zeit der grössten Zersplitterung Spaniens, in die Periode der christlichen und muhammedanischen Kleinstaaten. Zeit seines Lebens strebt er als Herr der Grafschaft Kastilien darnach, sich die Unabhängigkeit vom Königreiche León zu erkämpfen. Bald in offener Empörung, bald in heimlicher Intrigue sucht er seinen Zweck zu erreichen. Er hat durch Heirat verwandtschaftliche Beziehungen zu fast allen christlichen Teilkönigen und liegt zu gleicher Zeit mit allen in abwechselnder Fehde. Seine steten Kämpfe führen schliesslich auch zu jener Gefangenschaft, deren abenteuerliche Lösung verschiedentlich Gegenstand dichterischer Behandlung geworden ist. Das Seltsamste an dieser Gefangennahme und Befreiung aber ist, dass dabei von Anfang bis zu Ende die Männer nur die Werkzeuge waren, während Weibertücke hüben und drüben die eigentlichen Fäden spann. Das kam so: Im Kriege mit König García von Navarra gelang es dem Grafen, seinen Feind in einer Schlacht an der Grenze von Kastilien und Navarra (im Jahre 959) entscheidend zu besiegen. Er warf ihn in den Kerker, der sich dem armen Gefangenen erst nach drei-

zehn langen Monaten wieder öffnete und zwar auf Bitten der Gemahlin des Grafen, die zugleich des misshandelten Königs Schwester war. Für diesen Übergriff aber wusste sich Doña Terésa, Königinwitwe von León und ebenfalls Schwester des gefangenen Königs García, an dem eigenmächtigen Vetter dadurch zu rächen, dass sie ihren Sohn, König Sancho von León, überredete, den Grafen vor die *cortes generales* zu zitieren, was ihm rechtmässig zustand, und ihn dabei gefangen zu setzen. Das geschah und hatte dann die romantische Befreiung zur Folge, die dadurch zustande kam, dass die Gattin des Gefangenen sich Zutritt zu demselben zu verschaffen wusste, mit ihm die Kleider tauschte und ihm so zu müheloser Flucht verhalf, während sie selbst den nachträglichen Zorn des Königs gar bald zu versöhnen verstand.

Das ist der Stoff an sich. Auf welchen Umwegen aber mochte derselbe bis in die stille Zelle des dichtenden bayerischen Benediktinermönches gefunden haben? — An Stelle einer kurzen Beantwortung dieser Frage müssten notgedrungener Weise müssige Kombinationen treten, hätte uns nicht der würdige Pater selbst mittels einer fragmentarischen Notiz den kürzesten Weg gewiesen. Das gedruckte Spielprogramm, mit dem wir uns sogleich eingehend befassen werden, enthält nämlich zu Ende der lateinischen Vorgeschichte, des sogenannten *Argumentum* die Bemerkung: *Ita R. P. Bartholomaeus de Rogatis parte 3. L. 3.* — Die dem Namen vorausgesetzte Abkürzung *R. P.* (d. i. = Reverendissimus Pater) lässt darauf schliessen, dass es sich um das Werk eines Ordensgeistlichen handelt, und ein Blick in die Jesuitenbibliographie *Sommervogels* belehrt uns, dass nichts anderes gemeint sein kann, als die siebenbändige *Storia della Perdita e Riacquisto della Spagna occupata da' Mori* des Jesuiten *Bartolameo de Rogatis*, der im Jahre 1656 als Rektor des Jesuitenkollegiums zu *Castellamare* starb. Tatsächlich enthält diese Geschichte im 3. Buche des 3. Teiles die ausführliche Schilderung der Gefangennahme und Befreiung des kastilischen Grafen. Das Werk

war seinerzeit in zahlreichen Ausgaben verbreitet¹⁾ und unter anderem auch in einer deutschen Übersetzung²⁾ erschienen. Die Quellen, aus denen der italienische Jesuit bei Abfassung seiner weitläufigen *Storia* schöpfte, liegen offen zu Tage, dank der löblichen Gewohnheit jener Zeit, dieselben gewissenhaft zu zitieren. Es sind ihrer nicht viele und er benützt auch die wenigen in ungleichem Masse. Während *Rodericus Sanctius* und *Rodericus Toletanus*, sowie einige ganz untergeordnete Chronisten nur gelegentlich und immer nur zur ausführlicheren Ergänzung herangezogen werden, ist das eigentliche Werk nach zwei grundverschiedenen Vorbildern gearbeitet, die ihm auch den unverkennbaren Stempel ihrer Eigenheit aufgedrückt haben. Band 1, das heisst, die Schilderung des Sturzes der Gotenherrschaft und des Einbruchs der Araber, ist nur eine freie Übersetzung der berühmten *Verdadera Historia del Rey Don Rodrigo* des ob dieser Fälschung ebenso berühmten *Miguel de Luna*.³⁾ Für den Rest des Werkes (Bd. 2 bis 7), also bis zur Einnahme von Granada (1492), ist kein geringerer als *Mariana* in erster Linie Gewährsmann, und es bedürfte gar nicht

¹⁾ Vgl. den Katalog des *British Museum* unter *Rogatis*.

²⁾ *Historischer Bericht von dem Verlust des Königreichs Spanien und dessen Wieder-Eroberung aus denen Händen der Mohren. Anfänglich in Italiänischer Sprach beschrieben durch die zierliche Feder P. Bartholomaei de Rogatis der Gesellschaft JESU, an jetzo aber wegen der Fürtrefflichkeit dieses Wercks und denen darinnen enthaltenen wundersamen Begebenheiten in die Teutsche übersetzt von Einem Liebhaber der Geschichten. Mit Erlaubnuss der Oberen. Augspurg, in Verlag Martin Happach und Frantz Xav. Schlüter, im Jahr 1728. (8 Bände, 8^o.) Diese deutsche Übersetzung stammt ebenfalls von einem Jesuiten, wie die Druckerlaubnis des Provincialen (datiert *Augustae, 6. Aprilis, 1726*) beweist.*

³⁾ In der Vorrede zum 1. Bande tut sich *Rogatis* nicht wenig darauf zu Gute, dieses Werk „entdeckt“ und seinen Landsleuten in seiner *Storia* zugänglich gemacht zu haben. Über das Buch *Miguel de Lunas* selbst, das bekanntlich mehr Roman als Geschichtswerk ist und besonders auch in Frankreich schon frühzeitig übersetzt und viel gelesen wurde, vgl. u. a. *Menéndez y Pelayo, Orígenes de la Novela, Bd. 1 (Madrid 1905), Seite CCCLXII.*

der häufigen Verweise auf das Vorbild, um Geist vom Geiste Marianas in den mit altersschwacher Hand geschriebenen Zeilen¹⁾ zu spüren. Gerade *Mariana* behandelt übrigens, um auf unseren Gegenstand wieder zurück zu kommen, die Gefangennahme und Befreiung der Grafen Fernan Gonzalez mit besonders liebevoller Ausführlichkeit²⁾ und es darf uns darnach nicht wundern, wenn auch *Rogatis* einige 15 wohlgezählte Seiten braucht, bis er der interessanten Geschichte nach allen Seiten hin gerecht geworden ist. Damit dürfte übrigens die Quelle unseres Ordensdramatikers eingehend genug zurückverfolgt sein, und es ist, glaube ich, an der Zeit, den Leser mit dem eigentlichen Gegenstande dieser Untersuchung, dem lateinischen Schuldrama, bzw. dessen Resten bekannt zu machen.

Der Titel des Dramas lautet:

*INGENIOSUS AMOR CONJUGIS IN MARITUM:
SANCTIAE IN FERNANDUM, CASTELLAE
COMITEM.*

Es wurde am 5. und 6. September 1764 von den Schülern des bischöflichen Lyzeums in Freising³⁾ zur

¹⁾ Wer möchte auch den ehrwürdigen Rogatis des Plagiates zeihen, wenn er (in der Vorrede zum 3. Bande) folgende an den Leser gerichtete Mahnung liest: *Piaccia a Dio che quel gusto, con que assagiasti le mie prime fatiche, ti duri ancora nelle seconde, che ardirei prometterti per avventura le terze: non accusar la mia penna di tardo volo, se non seconda cosi presto i tuoi desiderj, perche la mano, che la governa e omai tremante per la vecchiezza.* — Rogatis erlebte nur mehr die Veröffentlichung des 4. u. 5. Bandes seines Werkes. Die zwei letzten Bände wurden nach seinem Tode von dem Jesuiten *Andrea Sanelli* nach dem hinterlassenen Manuskript publiziert.

²⁾ *Historia de España, libro VIII. cap. VII.*

³⁾ Das Gymnasium der Benediktiner zu Freising (Oberbayern) wurde von Fürstbischof Johann Franz Ecker in den Jahren 1697 bis 1714 in graduelltem Ausbau errichtet und genau nach dem Vorbild der Jesuitengymnasien in München und Landshut ausgestattet und geleitet. Nach dem Muster der von den Jesuiten ausgehenden und geführten marianischen Kongregationen (über die Bedeutung der letzteren für das Ordensschuldrama vgl. man *Jahrbuch für Münchener*

Aufführung gebracht, ist uns jedoch leider nur mehr in der Gestalt eines ausführlichen Spielprogramms erhalten geblieben. Der eigentliche Text desselben hat das Schicksal der meisten lateinischen Ordensschul- (und besonders Jesuiten-) Dramen geteilt; er ist den ungünstigen Zeitläufen zum Opfer gefallen. Man weiss, wie Unverstand und Böswilligkeit in den Tagen der Säkularisation in Bayern gegen die Schätze der Klosterbibliotheken vorgegangen sind und dass dabei die Hss-schätze nicht am wenigsten zu leiden hatten. Leider war nun aber das Dramenmaterial der einzelnen Schulen nur ausnahmsweise dem Druck übergeben worden, so dass gerade hier die Verluste am grössten sind. Es wäre demzufolge auch ausgeschlossen, im Ernst an das Zustandekommen einer „Geschichte des lateinischen Ordensschuldramas“ zu denken, käme uns nicht der Umstand zu Hilfe, dass sich eine grosse Anzahl der gedruckten Spielprogramme — man nennt sie *Synopsen* oder auch *Periochen* — erhalten hat, die uns das betreffende Drama, wenn nicht im vollem Umfange, so doch zur bescheideneren Hälfte ersetzen¹⁾. Sprache und Vers, ebenso wie Charakterzeichnung, erstere gänzlich, letztere zum grössten Teil, gehen dabei zu Verluste, dagegen vermag uns das Programm von Inhalt, Aufbau, Exposition und Art der Szenenführung eine ebenso gute Vorstellung zu geben, als der Text des Dramas selbst. In

Geschichte, Band 3, S. 67) wurden am Freisinger Lyzeum ebenfalls eine *Congregatio major* und *minor* gegründet. Das Lyzeum wurde im Jahre 1803 aufgelöst und erst von König Ludwig I. im Jahre 1834 neu begründet. Literatur: M. Deutinger, *Beiträge zur Geschichte etc. des Erzbistums München und Freising*, Band 5, München 1854. K. Meichelbeck, *Historia Frisingensis*, Band 2, Augustae Vindelicorum 1729; deutsch von A. Baumgärtner, Freising 1854. J. Punks, *Freisings höhere Lehranstalten*. Freising 1885.

¹⁾ So war beispielsweise Kipka in seiner Studie über *Maria Stuart im Drama* bei zweien von fünf Jesuitendramen, die er zu untersuchen hatte, ausschliesslich auf diese Programme angewiesen; bei zwei weiteren Dramen fehlten auch diese, und nur eines von den fünf war in Text und Synopse völlig erhalten.

manchen Punkten, wie z. B. Quellenfrage, Verteilung der Rollen auf die verschiedenen Schulklassen etc. gibt uns die Perioche sogar Aufschlüsse, die wir im Drama vergeblich suchen würden. Ein näheres Eingehen auf Form und Inhalt dieser Spielprogramme im allgemeinen gestattet der geringe Umfang dieser Studie nicht.¹⁾

Um demnach kurz zu resümieren: das Drama selbst ist nicht mehr nachweisbar²⁾ und wir haben uns ausschliesslich an die Synopse desselben zu halten, von der sich je ein Exemplar auf der Hof- und Staatsbibliothek (4^o. H. lit. P. 278. II.) bzw. auf der Universitätsbibliothek (P. lat. rec. 1253) in München befindet. Zunächst wird es sich nun darum handeln, aus dem zum Teil die Exposition vertretenden *Argumentum*, aus der Inhaltsangabe der Perioche³⁾, sowie aus ihrem Zusammenhalte mit der Quelle mit möglichster Treue den Gang der Handlung zu rekonstruieren. Dieselbe verläuft in denkbar einfachster Ent-

¹⁾ Zur näheren Informierung über diese Art von Dramen überhaupt verweise ich auf die Zusammenstellung der wichtigsten Literatur über das Jesuitendrama, die ich in der *GRM. 2 (1910), 445 f.* gegeben habe.

²⁾ Es müsste, wenn es sich erhalten hätte, auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek zu finden sein, der die Bücherei des Freisinger Benediktinerklosters, soweit man sie des Aufbewahrens für würdig erachtete, seinerzeit einverleibt wurde. Laut Ausweis dieser Bibliothek ist es jedoch auf derselben nicht vorhanden.

³⁾ Eine Perioche setzt sich, um das Nötigste hier kurz einzuschalten, in der Regel zusammen: 1. aus dem ausführlichen lateinischen Titel des Dramas mit Angabe der Spieltage, des Anlasses der Aufführung, der näheren Bezeichnung der Ordensschule bzw. des Klosters, niemals aber des Verfassernamens selbst. 2. Aus dem *Argumentum*, d. i. einer kurzen Darstellung des im Drama behandelten Stoffes nach den vom Dichter benutzten Quellen, mit kurzer Angabe der letzteren. Das Argument ist stets zweisprachig und zwar zuerst lateinisch für die Gelehrten, dann deutsch (bzw. in der betreffenden Landessprache, z. B. französisch oder spanisch) für das Volk. 3. Aus der szenenweise und ebenfalls zweisprachig gegebenen Inhaltserklärung des Dramas. 4. Aus der Liste der an der Aufführung beteiligten Studenten und Professoren.

wicklung in drei Aufzügen und stellt sich uns folgendermassen dar:

Erster Aufzug.

Graf Fernan Gonzalez schmachtet bereits im Kerker; schon hat sich aber auch seine treue Gemahlin auf den Weg gemacht, ihn daraus zu befreien. Angeblich auf einer Pilgerfahrt nach Compostella begriffen, hat sie dem König Sancho bereits Nachricht von ihrer Durchreise zukommen lassen. Das wissen wir — und wir müssen uns hier an die Stelle der Zuschauer auf die Bänke des Schultheaters versetzen — bereits aus der Lektüre des Argumentum auf dem Spielprogramm. Nun hebt sich der Vorhang und, nachdem die kunstvoll gereimten Arien des Prologs¹⁾ vorauscht und die guten und bösen Genien verschwunden sind, zeigt sich uns ein neues, fesselndes Bild: der König sitzt in eifriger Beratung mit seinen Ministern und Räten zusammen; es handelt sich um die Art und Weise, wie die hohe Base, deren Ankunft eben vermeldet wurde, empfangen werden soll. Zunächst werden ihr auf ein gutes Stück Wegs die königlichen Leibjäger zum Ehrengelichte entgegengeschickt, dann aber bricht der König mit seinem Hofstaate selbst auf und zieht der Ankommenden bis vor die Stadtmauern entgegen, denn König Sancho war, wie wir bei *Rogatis* erklärend lesen, *von Natur freundlich und leutselig, ausgenommen wann ihn der Zorn verblendete*.

Während der glänzende Zug unterwegs ist, dürfen wir in raschem Scenenwechsel einen Blick in das Gefängnis des Grafen werfen. Bereits hat ihm der geschwätzige *custos carceris* verraten, dass seine Gemahlin des Königs Gastfreundschaft auf kurze Zeit in Anspruch nehmen werde. Tiefe Traurigkeit erfasst bei dieser Nachricht den Gefangenen, der natürlich von dem Rettungsplane seiner mutigen Gattin nicht im geringsten Ahnung hat. Reichliche Klagen müssen diese Scene ausgefüllt und gelängt

¹⁾ Derselbe ist ausnahmsweise in unserer Perioche vollständig abgedruckt; näheres über ihn später.

haben, denn inzwischen ist die Einholung des hohen Gastes vor sich gegangen und mit wahrhaft königlichem Prunke (*regali luxu*) wird in der Schluss-Szene dieses Aufzuges die Gräfin Sancha im Palaste empfangen. Die entschlossene, zielbewusste Frau versäumt denn auch keinen Augenblick in der Verfolgung ihrer List und richtet noch während dieser Empfangsszene an den König die Bitte, sie die Nacht bei ihrem Herrn und Ehegemahl im Kerker zubringen zu lassen; eine Bitte, die der König ohne weiteres gewährt.

Zweiter Aufzug.

Die Ausführung der List naht. Was für Überredungskünste die liebende Gattin in der langen Kerkernacht angewendet, um den stolzen Grafen zur Flucht in Weiberkleidern zu bewegen, das erfährt der Zuschauer nicht; er sieht nur die Wirkung und freut sich der gelungenen List. Die Scene — vermutlich ein freier Platz in oder vor dem Palaste — ist von Jägern bevölkert, die in lärmender Unterhaltung über die Erfolge der vorausgegangenen Hofjagd begriffen sind. Unbeachtet von ihnen schreitet eine hohe Frauengestalt vorüber und strebt dem Freien zu: der Graf ist gerettet. — Leider macht sich bereits von hier ab die Hauptschwäche des Dramas unangenehm fühlbar; der Stoff ist für eine dreiaktige Behandlung zu knapp, und die Folge davon sind nebensächliche Füllscenen, die mit dem eigentlichen Gegenstande in recht losem Zusammenhange stehen. Eine derselben zeigt uns zwei Reisebegleiter der Gräfin, wie sie sich wegen des plötzlichen Verschwindens ihrer Herrin schier zu Tode grämen und ein frommes Gelübde machen, damit sie nicht das schlimme Los ihres Gatten teilen müsse. In der Schluss-Szene dieses Aufzuges aber werden auf königlichen Befehl die Wachen an allen Türen und Toren des Palastes verdoppelt, weil ein böser Traum den Herrscher während der Nacht geplagt.

Dritter Aufzug.

Inzwischen hat die Sache von selbst zur Entscheidung gedrängt. Die Gefängniszelle des Grafen ist geöffnet worden und der Betrug ans Licht gekommen. Nachdem noch einige Szenen damit herumgebracht werden, dass verschiedene nichtsahnende Hofkavaliere und die bekannten Reisebegleiter vergeblich nach der verschwundenen Gräfin suchen, wird diese endlich in einer wirkungsvollen Schluss-Szene vor den König zitiert, um Aufschluss und Rechenschaft zu geben. Leider können wir nur vermuten, welches die Einzelheiten dieses Auftrittes waren, in welchem sich zwei wirklich dramatische Gestalten, der erzürnte König und die in ihrer Liebe zu jedem Opfer bereite mutige Gattin entscheidend gegenübertraten. Einige Anhaltspunkte gibt uns der deutsche Teil des *Argumentum*, in dem es zum Schluss heisst: *Wer kann genugsam erklären | wie sich der König auf diese unverhoffte Nachricht gebärdet habe?* Bei *Rogatis* aber lesen wir weiter:

Er klirrte | heulete | zerschlug sich die Brust | und wolte es nicht glauben. Die Gräfin aber fuhr er folgendermassen an: So seydt dann ihr | meine vielmehr Feindin | als Baass (= Base) anhero kommen | mich meuchlerischer Weiss zu betrügen | und zu hintergehen? öffet man so die Könige? und verspottet man also Fürsten meinesgleichen? entweder schaffet mir den Grafen wieder zur Hand | oder ihr sollet mir dasjenige | was er mir schuldig ist | mit dem Kopff bezahlen. Schauet nur die Vermessenheit! meine Gütigkeit also zu missbrauchen | meine Höflichkeit zu hintergehen | die Gesätz der Gast-Freyheit | der Freundschaft | und der Gebühr zu verletzen? sich der Religion | und des Mitleidens zum Vorwand zu bedienen | umb die Gebühr der Gerechtigkeit | und der Redlichkeit übern Hauffen zu werffen? gut | ich weiss schon | was ich zu tun habe. Ich will Castilien in Brand stecken | die Städte verstören | den Grafen | den Verräther | den verloffenen | erwürgen | und mit demselben die Betrügerin | dessen Gemahlin | hinrichten lassen.

Also wettet der erzürnte Herrscher nach dem Berichte des Geschichtschreibers. Und aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich unser dichtender Mönch wie in den Umrissen seiner Fabel, so auch in deren Einzelheiten enge an sein

Vorbild angeschlossen, so dass wir uns wenigstens annähernd ein Bild von der vermutlich hochdramatischen Scene machen können, in der sich der königliche Zorn über dem Haupte der schuldigen Gräfin entlud. Diese liess, wie der Chronist berichtet, alle Vorwürfe ruhig über sich ergehen, wartete geduldig, *dass die Wuth in etwas nachliesse*, und begann dann demütig und ehrerbietig ihre Verteidigung: sie hätte für den Grafen nur getan, was jeder Ehemann von seiner Gattin verlangen könne; der König möge sich in des Grafen Lage hineindenken, wie dankbar würde er nicht derjenigen sein, die seine Befreiung auf diese Weise gewagt hätte. Schliesslich appellierte sie an die Gerechtigkeit und Grossmut des Königs und bewirkte zu aller Überraschung, *dass sie alle Nebel aus seiner Seel vertriebe / mit welchen der Zorn dieselbe erfüllet hatte*. Nun sein Jähzorn verbraucht war, kannte auch sein Edelmut keine Grenzen mehr. Er feierte die mutige Gattentreue der Gräfin in überschwenglichem Lobe und schickte sie schliesslich mit reichen Geschenken und unter ehrenvoller Escorte nach Burgos zu ihrem Gemahl zurück.

Damit ist die Handlung des eigentlichen Dramas zu Ende. Um sie herum aber ranken sich nach der durch unzählige Vorbilder geschaffenen Regel kunstgerecht Prolog, Epilog und Chöre. Diese Art von Beiwerk hat nun freilich mit der spanischen Herkunft des Stoffes, seinen Quellen und der Art seiner Behandlung so viel wie nichts gemeinsam, muss jedoch hier der Vollständigkeit wegen mit angeführt werden. Prolog und Epilog versinnbildlichen in allegorischer Weise die Handlung des Dramas, während die beiden (nach den ersten bzw. zweiten Akte eingelegten) Chorpartien eine Art mythologischer Paraphrase der dramatischen Fabel darstellen. Die Gattenliebe der Frau, wie sie im Drama selbst gefeiert wird, tritt im Prolog als Genius hervor und überwindet mit Hilfe des *Bonum Consilium* die Dämonen *Vindicta* und *Proditio*. Zu Ende des Dramas sodann wird in einem wohl als besonders wirkungsvoll gedachten Abschlusse *Amor Conjugalis* zum

Zeichen seiner Unvergänglichkeit vom Genius der *Aeternitas* unter die Sterne des Himmels versetzt. Den Gegenstand der Chöre bildet, wie gesagt, ein mythologischer Stoff: *Ariadne*, die mit ihrem rettenden Faden den *Theseus* aus dem Labyrinth befreit, ein in den Augen des humanistisch fühlenden Ordensdramatikers würdiges und klassisches Gegenstück zur Heldin des Dramas selbst. Der erste Chor, überschrieben *Theseus fili beneficio ab Ariadne ex Labyrintho educitur*, bildet formell den Abschluss des ersten Aufzuges und inhaltlich zugleich eine Vorbereitung des zweiten, in welchem die Befreiung des Grafen vor sich geht. Der zweite Chor: *Restituta Theseo suo Ariadne inter plausus Cecropiae Juventutis cum eo Cretam deserit*, stimmt in analoger Weise zu dem dritten Aufzug des Dramas. Gleichwohl darf man hinter den beiden Chören kaum mehr suchen, als ein Zugeständnis an den Geschmack des gelehrten Teils der Zuhörerschaft.

Von grösserem Interesse als Prolog, Epilog und Chöre ist für uns die Quellenfrage des Dramas, d. h. die Art und Weise, wie der Verfasser seine Vorlage benützt und ausgeschlachtet hat. Es wurde bereits erwähnt, dass die italienisch geschriebene Geschichte Spaniens des Rogatis auch in einer deutschen Übersetzung (seit 1727) vorlag. Diese deutsche Ausgabe nun lieferte den Stoff und nahezu auch die genaue Einteilung desselben für unser Drama. Wie schülerhaft strenge sich der Autor desselben an den Text seiner Quelle hielt, illustriert am besten der Umstand, dass schon der deutsche Teil des Argumentum ganze Sätze wörtlich bzw. mit leicht erklärlichen Abänderungen aus der Vorlage herübernimmt. Ein paar Gegenüberstellungen mögen das zeigen:

Sie kam mit der Versicherung | dass sie es für die grösste Gnad halten würde | wann sie selbe Nacht bey ihrem Herrn sich aufhalten dürffte.

(Argumentum.)

. . . . mit der Versicherung | dass sie es für die grösste Gnad halten würde | wann sie dise Nacht bey demselben schlaffen könnte.

(Rogatis, deutsche Ausgabe III,

237.)

*Wer kan genugsam erklären |
wie sich der König auf diese
unverhoffte Nachricht gebärdet
habe?* (ib.)

*Die Ursachen aber | und Ent-
schuldigungen | welche Sanctia
vortruge | hatten solche Krafft |
dass er sie endlich selbst rüh-
mete | und unter einer Adelichen
und sehr Ansehnlichen Beglei-
tung wider zu ihren Gemahl
nacher Burgos zuruck schickte.*
(ib.)

*Wer kann aber genugsam er-
klären | wie sich der König auf
dise so unverhoffte Nachricht ge-
bärdet habe?* (ib. III, 241.)

*Diese Ursachen und Entschul-
digungen | welche sie . . . dem
Königvortruge | hatten eine solche
Kraft
. er schickte sie mit reichen
Geschenken | unter einer Adelichen
und sehr ansehnlichen Beglei-
tung . . . wider nacher Burgos zu
ihrem Gemahl.* (ib. III, 244.)

Ebenso wie die Vorgeschichte, so ist auch die Ver-
teilung des Stoffes auf die einzelnen Akte ganz mechanisch
der Vorlage entnommen. In Ziffern ausgedrückt würde sich
das Verhältnis also gestalten:

Rogatis:	Drama:
Band 3, Buch 3, Kap. 4,	= Erster Akt.
" " Kap. 5, 6	= Zweiter Akt.
" " Kap. 7	= Dritter Akt.

Das heisst, jeweils ein bestimmter Abschnitt der ge-
schichtlichen Erzählung wurde vom Dramatiker einfach in
Scenen und Dialoge erweitert. Einige Schwierigkeit ergab
sich dabei nur für den zweiten Akt, auf den die Kerker-
scene, d. h. das Zusammensein des Grafen und seiner Ge-
mahlin und die eigentliche Verkleidungsscene getroffen
hätte. War doch schon der fromme Geschichtsschreiber
einer Schilderung dieser Dinge mit folgender Rechtfertigung
aus dem Wege gegangen: *Die Freud | so diese zwey glück-
seelige Gesponsen in diser Finstere genossen | geziemet der
Feder nicht | an den Tag zu geben: noch viel weniger ist
erlaubt | ihren verliebten Reden nachzuforschen*, und hatte
dann um so liebevoller und eingehender die Überredungs-
künste geschildert, mit denen die Gräfin ihren Gatten zur
Flucht bewog. Auf der Bühne vollends aber waren die
Einzelheiten dieser Gefängnisscene gänzlich unmöglich.

Hier nun hätte die schaffende Hand des Dramatikers eingreifen und den Thespiskarren gewandt und sicher über die gefährliche Stelle hinwegziehen müssen. Ob nun der Freisinger Choragus die nötigen Gaben hiezu nicht besessen, oder ob ihm nur Zeit und Lust gefehlt, darüber schweigt die Geschichte. Tatsache bleibt nur, dass sich die Handlung des zweiten Aufzuges an den Krücken armergeliger Füllscenen mühsam von der Stelle schleppt, sowie der Höhepunkt, die sogenannte *Catastasis*, vorüber ist. Im ganzen genommen ist demnach das Verhältnis des Dramatikers zu seiner Quelle — soweit es sich aus der Perioche entnehmen lässt — ebenso einfach als sklavisch: er schreibt vielfach direkt ab; eigene Erfindungsgabe zeigt er spärlich, schwimmt vielmehr in der kläglichsten Weise, sobald ihn seine Vorlage im Stiche lässt.

Wenn trotzdem das Drama in seinem Aufbau regelrecht und sogar wirkungsvoll ist, so gebührt das Verdienst daran weder dem Dramatiker, noch dem Quellschriftsteller, es liegt der Grund vielmehr in dem eminent dramatischen Charakter der ganzen Begebenheit. In ihrer einfachen Struktur ist die Fabel ein Musterbeispiel für den Aufbau eines Dramas, ob wir nun die verschiedenen Stufen (1. Vorgeschichte; Befreiungsplan der Gräfin. — 2. Ausführung desselben. — 3. Wirkung und Folgen. —) nach moderner Bezeichnung *Exposition*, *Höhepunkt*, *Katastrophe* heissen, oder sie an das Schema der Jesuitendramaturgie¹⁾ mit *Protasis-Epitasis*, *Catastasis*, *Catastrophe*, zwängen wollen. Von ganz besonderem Werte speziell für die Zwecke des Ordensschuldramas war der Umstand, dass sich aus dem Stoffe ein wirksames Tugendbeispiel machen liess, ein Preislied auf Wert und Schönheit des *Amor Conjugalis*. Denn, wie im Schul- und Klosterwesen, so waren die Jesuiten auch in ihrem Drama vorbildlich für die übrigen Kongregationen geworden. Aus-

¹⁾ Der Hauptvertreter derselben ist der Jesuitenpater *Franciscus Lang*. Bekannt ist sein interessantes Büchlein *Dissertatio de Actione Scenica* (1727).

bildung der Schüler und Beeinflussung der Zuhörer, das war die doppelte Tendenz dieser Ordensdramatik, wenn auch die Schärfe derselben bei den nichtjesuitischen Kongregationen etwas gemildert sein mochte. Dieses tendenziöse Moment wird nur zu oft bei der Beurteilung derartiger dramatischer Schöpfungen ausser Acht gelassen, und ebenso absprechende als ungerechte Urteile sind die Folge davon. Zu alledem kommt, dass uns modernen Menschen die Ordensschuldramatik jener Zeit nicht viel mehr ist, als eine Totenmaske, aus der wir zu erkennen glauben, wie der Lebende, den sie darstellt, einst aussah, wie er weinte und lachte, wie er redete und sich gebärdete. Die Maske aber ist stumm, und so bleibt auch uns, die wir mit dem geschriebenen Worte rechnen müssen, das einst gesprochene für immer versagt, die Darstellung, für die diese Dramen ausschliesslich geschaffen waren, für immer entzogen. All das sollte bei der Beurteilung derselben viel mehr ins Gewicht fallen, dann würden nicht heute noch Urteile zu lesen sein, die einzig und allein auf Grund der Synopse ein solches Drama als elendes Machwerk verdammen.

Zum Beschlusse dieser kleinen Studie darf ich vielleicht noch ein paar Worte über unseren Gegenstand vom Standpunkte der vergleichenden Stoffgeschichte anfügen. Unser Ordensschuldrama gehört zur zahlreichen Sippe der sogenannten Verkleidungsdramen und zwar der Verkleidungsdramen im engsten und eigentlichen Sinne, also jener, deren Verwicklung durch eine andersgeschlechtliche Verkleidung¹⁾ bestritten wird. Letztere ist im Drama über

¹⁾ Die Bezeichnung stammt von H. Hölzke (Das Hässliche in der modernen Literatur, Braunschweig 1902) und soll kurz jene Art der Verkleidung bezeichnen, bei der Angehörige des einen Geschlechts die Kleidung des andern zur Erreichung bestimmter Zwecke benützen. Jüngst hat auch E. Schulz in einer Hallenser Dissertation (1904) das Verkleidungsmotiv bei Shakespeare untersucht und sich dabei mit Recht auf die genannte Art der Verkleidung *par excellence* beschränkt.

alle Zeiten und Kulturvölker verbreitet, ganz besonders geläufig aber ist sie den Dramatikern des 16. und 17. Jhdts., wozu in erster Linie die italienischen Novellensammlungen beigetragen haben. Daneben taten aber auch Tradition und Geschichte das ihre, um das Motiv beliebt zu machen und die Bühne mit ihm zu beleben. Verkleidungen dieser Art in der Geschichte sind keineswegs selten, und gerade das Abenteuer des Grafen Fernan Gonzalez hat sein getreues Gegenstück in Frankreich: Madame de Lavalette und ihre mutige Befreiung des Gatten aus der Haft der Revolutionäre. Von dem letzten der Stuarts erzählt uns die englische Geschichte, dass ihn seine Freunde in Frauenkleidern durch die feindliche Postenkette hindurch retteten, und ebenso bekannt sein dürfte die bei den Polygraphen des 16. und 17. Jhdts. häufig wiederkehrende Geschichte von der deutschen Gräfin Ansberta, die durch einen listigen Verkleidungskniff als Mann ihren im fernen Orient in Gefangenschaft geratenen Gatten befreite. Die Zahl dieser Beispiele liesse sich zweifellos von kundiger Hand noch um ein Ansehnliches vermehren, für unseren Zweck jedoch, der nur darin bestand, dem behandelten Ordensschuldrama möglichst nach allen Seiten hin gerecht zu werden, müssen die paar bescheidenen Andeutungen genügen.

München, den 27. November 1911.

Ludwig Pfandl.

Peter Grieninger.

Ein Handschriftenschreiber und Spruchdichter.

Die bekannte schon in den Gesamtabenteuern v. d. Hagens benutzte Dresdener Sammelhs. von gereimten Novellen und Schwänken, M. 68, (vgl. W. Stehmann, Palaestra 67, 3 f., O. Lippstreu, Der Schlegel, Hallenser Dissertation 1894 S. 12 f.) ist laut der Subscriptio auf Bl. 72b Sp. b. vollendet: *Anno domini 1447 am samstag nach sant Ulrichstag in der iij stund von Peter Grienninger.* Dieser Peter Grieninger ist auch sonst nicht unbekannt. Von seiner Hand rührt die Abschrift der Gesta Romanorum in dem zuletzt in Benedictbeuren befindlichen Clm. 4721 Bl. 49a — 87a her. Bl. 87a Sp. a findet sich das Schlussrubrum: *Et sic finis. alleluia. deo gracias. anno domini 1443. Petrus Grieninger.* Das vor Bl. 49a Stehende stammt nicht von Grieninger. Den auf die Gesta Romanorum folgenden Teil, schrieb Georg Flössner (oder Flössen?).¹⁾ Er nennt sich zweimal in Subscriptionen 1) Bl. 194 b Sp. b: *Scriptus vero per Georium Flössner de Nördlinga presbyterum Augustensis diocesis, socium diuinorum in Turego maioris ecclesie. anno domini 1430.* und 2) Bl. 202a Sp. b: *Scripte per manus Geory Flössner de Nördlingen prespiterum Augustensis dyocesis in Thureg²⁾ anno 1430.* Schon aus den Jahreszahlen geht hervor, dass der von Grieninger geschriebene Teil und der von dem Züricher

¹⁾ In der 1. Subscriptio steht wohl *flössn*, während in der 2. mir die r-Abkürzung sicher scheint.

²⁾ *Turegum* heisst Zürich, nicht Thurneck, wie im gedruckten Hsskatalog der Münchener Hof- und Staatsbibliothek in der Beschreibung des Clm. 4721 zu lesen steht. Flössner war eben, obwohl er in Zürich wohnte, nicht Diöcesan von Konstanz, sondern von Augsburg.

Flössner kopierte, erst später zusammen gebunden worden sind. Vielleicht auf Veranlassung Joh. Kerns, denn auf dem 1. Bl. des Clm. 4721 ist zu lesen: *Johannes Kern prespiter de Augusta dedit hunc librum huic Venerabili Monasterio Benediktenpewren pro salute anime sue. Anno domini 1463.*

Peter Grieninge hat aber nicht bloss Hss. abgeschrieben, sondern sich auch selbst in der edlen Dichtkunst versucht. Der Cgm. 270, der in seiner zweiten, aus dem Jahre 1464 stammenden Hälfte die Hauptmasse der Gedichte des Kaufingers überliefert, bietet auf Bl. 57 a–59a unter dem Rubrum *Ain spruch uon sant Sebastian vnd uon vnser lieben frawen vnd uon der bestilantz*, ein Gedicht von ihm. Er nennt sich selbst am Schluss V. 118 *Peter Groninger*. Das *o* ist nachlässige Schreibung für *o* und diese Schreibung für den auf mhd. *üe* zurückgehenden Laut, ist in Hss. schwäbischer Herkunft, wie es der Cgm. 270 ist, nicht selten (vgl. F. Kauffmann, Geschichte der schwäbischen Mundart § 98, Anm. 1). Grieninge selbst schrieb sich, wie die Subscriptio der Dresdener Hs. zeigt, mit *ie* (vgl. F. Kauffmann a. a. O. § 98, Anm. 2). Dies und die Umgebung im Clm. 4721 und Cgm. 270 deutet darauf hin, dass Grieninge ein Schwabe war. Seinen Zunamen hat er natürlich von einem Ort und man wird mit Recht auf das heutige Markgröningen oder auf Gröningen an der Bahnstrecke Donaueschingen-Marbach raten.¹⁾ Ob unser Peter ein Adliger war, lässt sich aus der Namensform nicht entscheiden. Herren von Grieninge kommen vor, einen Peter hab ich unter ihnen nicht finden können. Bürgerliche Herkunft ist mir wahrscheinlicher.

Der bereits erwähnte und im folgenden veröffentlichte Spruch, ist das einzige Gedicht Grieninges, das ich kenne. Es ist keineswegs gut überliefert. Aus welchem Jahr der den Spruch bietende erste Teil des Cgm. 270 stammt, ist nicht sicher, da die Jahreszahl 1464 sich nur auf den zweiten, von einem Anderen geschriebenen Teil bezieht. Der Codex

¹⁾ Die Schreibung mit *u*, *ü*, *û*, *o*, *o* ist für beide Orte belegt.

war im Besitz der Augustinerchorherren von Raitenbuch bei Schongau, wie der Vortrag von einer Hand des 16. oder 17. Jhdts. am oberen Rand von Bl. 1a beweist: *Sum B. V. Mariae in Rottenbuech*. Nicht fern von Raitenbuch, vielleicht in Augsburg, jedenfalls in Ostschwaben, ist die Hs. geschrieben.¹⁾ Denn die Orthographie ist aufdringlich ostschwäbisch und dem, der sich viel mit Augsburger Hss. beschäftigt hat, wohlvertraut. Schon das lässt vermuten, dass der Text Grieningers nicht vor Entstellungen bewahrt worden ist. Stärkere Verderbnisse liegen um V. 18 und 28 vor, kleinere, ein zuzusetzendes oder zu streichendes *e*, öfters. Die metrische Technik Grieningers ist dieselbe wie die der von mir in den *Analecta Germanica* für Paul herausgegebenen *Afralegende*, auch die metrische Zweideutigkeit ist dieselbe (Auftaktfrage; *manigen* = *mangen* oder *maning*?). Grieninger steht da Leuten wie H. von Sachsenheim, dem Kaufringer und dem Verfasser des Grossen Alexander sehr nahe. Literarisch ist der Spruch nicht viel wert. Er zeigt bloss, dass es im Leben des Grieningers auch ernste Augenblicke gab, und V. 41 f. geben gewiss den schaudernden Eindruck der Zeitgenossen treffend wieder. Bestimmt datieren lässt sich das Gedicht nicht. Vielleicht war die grosse Pestilenz, von der darin gesprochen wird, jene, von der die Augsburger Chroniken zum Jahre 1438 berichten: *auch was ain grosser sterb hie* (Chroniken der deutschen Städte I 323, 17; XXII 488, 36 f.). Auf Augsburg wird bei der mittelalterlichen Reinlichkeit dieser „Sterb“ kaum beschränkt geblieben sein. Aber mehr als vermuten kann man nicht.

Hornd²⁾ jr heren allgemain,
 Jung,³⁾ alt, groß vnd clain,
 Arm vnd reich auff disser erd,
 Ich pin der welt gar vnwert,
 5 Darvmb das ich der hab nit han,
 Das ich mit jr jn fräd müg stan,
 So pin ich menlich widerzäm.
 Hett ich vil gütz, so wer ich gnäm;⁴⁾

¹⁾ Näheres bei Karl Euling. *Germanistische Abhandlungen* 18, 6 f.

²⁾ Horend, *zu lesen* horndir. ³⁾ Junge alte *zu lesen*? ⁴⁾ genäm.

Des ich laider nit enhan,
 10 Darvmb pin ich vil frauden an.
 Mein leben *das*¹⁾ ist vngestalt:
 Ich lig jn sunden manigualt,
 Die mein leib²⁾ altag gepirt,
 Darvmb so pin ich gar uerirt
 15 Gegen got vnd gen der welt.
 Het ich gotz huld, ich näms fur gelt.
 Für richttum näm ich waru peicht
 Die machet meiner sele leicht³⁾
 Die purdin, die si auf jr trät
 20
 Mit grossen⁴⁾ sünden überlast.
 Maria, liechter sunne glast,⁵⁾
 Verleich mir sinne⁶⁾ meinem gmüt
 Durch dein mütterlichu güt
 25 Vnd züch dein gnade⁷⁾ nit uon mir.
 Rainu fraw, des traw ich dir!
 Sint ich die warhait sprechen sol,

 So main⁸⁾ ich: auff disser erd
 30 Chain grösser sunder nimer werd,
 Dann ich pin piß her gesein.
 Maria, edlu chünigin,
 Dar vmb so pit din ehind für mich,
 Auch⁹⁾, oheuschu magt, des pit ich dich,
 35 Wenn ich wil dir mein hertz auffthün!
 O muter gotz, erwirb mir sün¹⁰⁾
 Gen deinem lieben chinde zart:
 Ich han mein rü piß her gespart,
 Piß ich nu wol han gesehen,
 40 Wie manigem menschen ist beschehen:
 Der hiut py mir jn freüden was,
 Morgen er aller fräud uergaß:
 An dem dritten tag was er ain leich.
 O muter, aller gnauden¹¹⁾ rich,
 45 Des erschrack mein hertz gar ser!
 Das müsz jch dir olagen mer:

¹⁾ das *fehlt*. ²⁾ lieb. ³⁾ *Vers 18 bis 20 lauten in der Hs.:*

Die machet meine sele reich
 Die purdin die sie auf jr trät
 Die machet meiner sele leicht.

⁴⁾ grosser *zu lesen?* ⁵⁾ sunē glast. ⁶⁾ sinē meinē gemüt. ⁷⁾ genad.
⁸⁾ oder maine? *zu lesen?* ⁹⁾ = aoh. ¹⁰⁾ schon. ¹¹⁾ genaudñ.

Wie wol ich sag¹⁾ die grossen pflag,²⁾
 Dannocht lebt ich manigen tag
 In sunden wider got vnd dich.
 50 Maria³⁾ erparm dich über mich!
 Ist mein leib ain sündler gwesen,⁴⁾
 [So] lauß doch mein arme sel genesen
 hilff mir, das ich nit ersterb,
 E⁵⁾ ich deins chindes⁶⁾ huld erwerb,
 55 Das ich mein sunden⁷⁾ hie uor püsse,
 Was ich darvmb lyden müße⁸⁾
 Hie jn dissem jamertal,
 Das ist mir guallig⁹⁾ überall,
 Das es mir nit werd gespart
 60 Piß an mein letste hinfahrt.
 Seid mein leib haut die sund gethan,
 So lauss jn selb zu püsse stan,
 Das sein die sele¹⁰⁾ nit engelt
 Weder hie noch jn jener welt.
 65 Des pit ich dich, Maria her,
 Durch dein magetlichu¹¹⁾ er,
 Das ich nit von hinan far
 Ich werd¹²⁾ deiner hülff¹³⁾ uor gwar¹⁴⁾
 Mit warer püß vnd pichte:
 70 Das machet mir mein hertze¹⁵⁾ lichte
 Höchstu, hailge¹⁶⁾ Trinitat,
 Ain ewig got, der niemant laüt,
 Wer zu dir mit rwe flücht
 Vnd sich uon den sünden zeucht,
 75 Dem wiltu her genadig sein
 Vnd bhüten¹⁷⁾ uor der ewigen pein
 Das vns das alles widerfar,
 So sprechend Amen: das werd war.
 Auch¹⁸⁾ so wil ich [euch] rüffen an
 80 Den hailigen hern sant Sebastian,
 Das er mich durch sein reuerentz
 Behüte uor der pestilentz,
 Die iecz jn disser welt regniert
 Vnd die sich alle¹⁹⁾ tag probiert
 85 An mangem starcken, kraden man,
 Der maint sein leben gar gwis²⁰⁾ han

1) = sach. 2) = plag. 3) *entweder Marjá oder Marí zu lesen.*
 4) gewesen. 5) Ee. 6) chinds. 7) sund. 8) müß. 9) geuallig. 10) sel.
 11) magtlichu. 12) *oder werde zu lesen?* 13) hülffe. 14) gewar. 15) hertz.
 16) hailige. 17) behüten. 18) *Kein Absatz.* 19) all. 20) gewis.

Vnd west nit, das [er] jm was so nah
 Die ellend plaug vnd gottes rauch,
 Das ers¹⁾ uilleicht uerdienet²⁾ hett
 90 Mit sunde[n], die sein leib hie tet,
 Die jm clain zu hertzen gieng,
 Darvmb er wenig rew enpfeng.
 Wel wir, das vns got behüt
 Durch sein uatterlichu güt,
 95 So sul wir von den sünden lan,
 Well³⁾ wir gottes hulde haün,
 Die weil wir sind jn gsundem⁴⁾ leben,
 Vnd aller mistat⁵⁾ widerstreben:
 Die rew, die wirt [dann] gar selten güt
 100 Wann des menschen hertz vnd mut
 Mit todes smertzen⁶⁾ wirt vmbgeben,
 Das er uerlieren müß sein leben,
 So werden jm [nun] sein sinne chranck;
 Dar vmb sparend⁷⁾ rú nit lanck
 105 Wenn niemant waiß stund noch zil,
 Wann der tod her sleichen wil,
 Vor dem sich nichtz uerpergen mag,
 Paydu nacht vnd auch den tag:
 Wir müssent alle an die uart.
 110 So pit ich dich Maria zart,
 Das du siest⁸⁾ vnszer glait⁹⁾
 Wann sich die sel¹⁰⁾ uom¹¹⁾ libe schaidt
 So chum czu vns mit dinem chind
 Behüt vns uor dem helschen¹²⁾ gsind¹³⁾.
 115 Hilff vns das wir chomen dar
 Zu dir an deiner engel schar,
 Maria, das ist mein beger.
 Hie nent sich Peter Groninger,
 der dissen spruch gemachet haut.
 120 Ob im nun got sin leben laut,
 So wil er tüchtens furpaß pflegen.
 Got verlich vns seinen segen
 Durch sein hailg¹⁴⁾ driualtigkait
 Vnd bhut¹⁵⁾ vns uor dem ewigem laid.

München, den 18. Dezember 1911.

Friedrich Wilhelm.

¹⁾ ers] er. ²⁾ verdient. ³⁾ Welle. ⁴⁾ gesundem. ⁵⁾ misetat. ⁶⁾ todes
 hertzen. ⁷⁾ = sparend die rüwe. ⁸⁾ = sigest. ⁹⁾ gelait. ¹⁰⁾ sele. ¹¹⁾ uon
 dē. ¹²⁾ helischen. ¹³⁾ gesind. ¹⁴⁾ hailig. ¹⁵⁾ behut.

Aus Czepkos Kreise.

Die Hs. R. 2195 der Breslauer Stadtbibliothek bewahrt einen interessanten Briefwechsel zwischen Daniel Czepko (1606—1660) und Andreas Gryphius (1616—1664), auf den man von vornherein um so neugieriger sein darf, als das verwandtschaftliche Verhältnis zwischen beiden noch durchaus ungeklärt ist. Überhaupt wusste man bisher von keinen weiteren Beziehungen als sie jene Stelle in Gryphii Gedichten (Ausgabe 1669, S. 509) vermuten liess. Dort hat der Gerhart Hauptmann des 17. Jhdts. jenes bekannte Gedicht Czepkos — „Rede aus meinem Grabe“ — das zu seinen schönsten zählt, bereitwillig mit aufgenommen, Gryphius nennt Czepko dabei seinen „Schwager“.

Bekanntlich stand das Können Daniels im umgekehrten Verhältnis zu seinem literarischen Erfolg — liegen doch bis heute die meisten Werke dieses bedeutenden Mannes ungekannt und ungenutzt in Bibliotheken.

Der Grund, warum sie nicht gedruckt wurden — war einmal ihr religiöser Inhalt, der, voll kühnster mystischer Spekulation der Eckart-Weigel-Böhmeschen Spätmystik, die Kreise lutherscher Orthodoxie vor den Kopf stossen musste. Die Zensur verbot den Druck dieser Gruppe von Schriften. Andere waren innerhalb des lodernden Kriegsfeuers politisch zu temperamentvoll — gerade hier vertrug die Zeit nicht viel mehr als Encomien. Endlich spielten ohne Frage die finanziellen Verhältnisse des Dichters mit hinein: die Soldateska verwüstete ihm allein drei reiche Landgüter!

Dennoch kannten die Zeitgenossen den Dichter manches graziösen Liebeslieds, den Dichter des mächtigen Epos „Coridon und Phyllis“, den Dichter der epochemachenden „Sexcenta monodisticha“ aus Briefen und hslischer Vermitt-

lung, wie sie damals sehr üblich war, besser als wir glauben. Löwenstern, die Frankenbergs, Angelus Silesius, Köler, Opitz — sie alle waren von seiner nicht gewöhnlichen Begabung überzeugt.

Wie hoch ihn Gryphius einschätzte, dessen erste Gesamtausgabe eben 1657 erschien, besagt folgende poetische Epistel:

„Dem Hoch Edlen, Gestrengen und Hochgelahrten Herrn Daniel v. Czepko u. Reigersfeld, Erbsassen auf Merzdorff u. Kletschlau, Lehns-herren auf Burkersdorff, Fürstl. Biognitzischen, Briegischen, Ohlau und Wohlauischen Rathe, meinem hochgeehrten Herrn und Schwager.

Generose, Amplissimeque
Domine.

Crudelis Regum interitus, lanīataque ferro
Pectora, et excidis regna sepulta suis
Pangimus, et Divas ambimus Principis aures,
Supplice quam stupuit Musa novena genu.
Seu regat auspiciis placitas felicibus urbes:
Seu Clarias docta provocet arte fides.
Inclite, perpetuo cui partum carmine nomen,
Czepko fave, et blandam tende benigne manum
Da faciles aditus, facilemque in vota Loisam,
Sic sacra consiliis floreat Aula Tuis,
Ac sospes furias sortis (tremat axis et orbis)
His tantum in scenis, sed mage firma gemat.

Nobiliss. vestrae Amplitudini
devota

Glogov. C. Id. Martii
A. C'0'0CL VII.

A. Gryphii manu.'

Czepko übersezte diese Verse folgendermassen:

„Verdeutschung

der Gryphischen lateinischen Epistel.

Der König' Untergang und blutbesprügte Herzen,
Der hohen Zepter Grüfft, und Mörde, Tod und Schmerzen,
damit verehren wir der Fürstin Göttlich Ohr:
Vor welcher steht und kniet der Musen weises Chor.
Es sey, daß Sie mit Glüd umbschatte Land und Städte,
Es sei, daß Sie zur Schaar der Musen selber trete,
O der Du durch Gedicht unsterblich wirst erkannt,
Mein Czepko reiche mir Dein allzeit treue Hand:

Mach unserm Buche Bahn, hilf, daß es mag erkiesen
 Die Gnaden volle Hand der Göttlichen Louisen.
 So müße Dir dafür der Hoff bewogen seyn,
 Und niemand sonst erfahren, als die Gespiellen, Pein.“¹⁾)

Das nähere Verständnis dieser Verse vermittelt ein kurzer Blick in die Genealogie der letzten Piasten.

Der Herzog Christian von Wohlau, der Czepko 1656 zum Rat ernannt und ihn an seinen Hof gezogen hatte, war seit 1648 mit der Prinzessin Luise von Anhalt-Dessau vermählt, von der er bisher eine Tochter, Caroline, hatte. Als die Geburt einer zweiten Tochter, der Luise, bevorstand, auf die Czepko kurz vor seinem Tod noch eine seiner besten Grabreden halten mußte — erschien eben der erste Teil der Gryphischen Gesamtausgabe. Der Verfasser bittet den der Fürstin befreundeten Schwager, die Überreichung der Gedichte an die hohe Gönnerin der Literatur freundlichst übernehmen zu wollen.

Czepko war sofort dazu bereit. Da aber die Umstände der Herzogin eine persönliche Abgabe des Bandes im Augenblick nicht gestatteten, so übersandte er ihn mit folgenden Einführungsversen:

„ Übergab
 Herrn Andr. Gryphii
 Ersten Theils
 seiner Poesie.

 An unsere Herzogin.

Louisa, Glanz der Welt, den nicht die Welt umfaßt,
 Und vor der Welt anigt im Zimmer liegt verborgen,
 Doch balde wie die Sonn am Purpur hellen Morgen
 Die Welt bestrahlen wird durch einen hohen Gast.
 Der Musen trauter Sohn, mein Greiff schickt diese Blide,
 O Herzogin, sein Werck, mir seinem Schwager bey,
 Und wil, daß es durch mich euch übergeben sey,
 So nehmt dann gnädig an sein traurig Meisterstücke.

¹⁾ Zur Orthographie bemerke ich, dass es diejenige eines Abschreibers vom Anfang des 18. Jahrhunderts ist. Die Originalhs. ist nicht erhalten.

Ich hätt' es gerne selbst der Hochdurchleuchten Hand
 Mit treuem Wunsch erteilt: Ist leidets nicht mein Stand.
 Nehmt es durch diese Vers, Ihr könnt durch Gnaden Blinden
 Das Buch eh übersehn, als ich nach Hofe hinden.“

Luise nahm die Widmung huldvoll entgegen, so dass Czepko einige Wochen später an Gryphius schreiben kann:

„Domino, Andreae Gryphio.
 Nobilissime, Clarissimeque
 vir,

Adfinis, Amice et, si admittis, Frater,
 honorande desiderandeque.

Sanguineas scenas, Gryphi, lususque cruentas
 Accepit placida Nostra LOISA manu.
 Vidimus horrendos actus in gaudia verti,
 Factaque laetitiae saeva theatra necis.
 Hoc tamen in reliquo dolet aegra Ducissa dolore,
 Quod dare pro meritis aequa Arabea nequit.
 Scilicet ingenii regalia munera Vestri
 Frangunt munificas corripuntque manus.
 Interea grates, donec custodia lecti
 Concedet calamum, dicit, Amice, Tibi:
 Utque animum, donumque, quod haec tua dona sequetur,
 Digna habeas, DOMUI post faveasque petit.

Nobiliss. Vestrae

Claritudinis

Olaviae XIII. Cal. April.
 A. C'0'0CL VII.

Devotus Cultor
 Dan. Czepko.“

Dass Luise durch Czepko auch fernerhin von der Entwicklung Gryphischer Dramatik Notiz nahm, zeigt das folgende, drei Jahre später verfasste Gedicht: zufällig erwartet die Fürstin auch diesmal die Geburt eines Kindes — und zwar Georg Wilhelms, des letzten Piasten.

„Domino meo

Andreae Gryphio Ducatus Glogoviensis Syndico, Fratri
 Amico plurimum honorando.
 Nobilissime et Excellentissime
 Domine,

Adfinis, Amice plurimum honorande.
 Instat ad Octobrin Lux optatissima
 nobis.¹⁾

Instat festa dies Octobri mense notata,
 Incluta qua Princeps denuo mater erit.
 O pariat nobis, cui pareat orbis et aether!
 Et pereat, quidquid laeva parere solet!
 Indiciis votisque piis pro Primipe statur,
 Et Matris spirant nil nisi tale minae.
 Ac sine te, DIVINE GRYPHI, cum nesciat ipsa
 Edere de casto gaudia tanta sinu:
 Commisit LVDOVICA, sua te voce rogare,
 Ut reddas, dederat quas Coquedaille preces:
 Matris et Infantis venturi spiritus absque
 Scandere non audent summa theatra tuo.
 Ergo pro Patriae, quas fers, GRYPHI Maxime, curis
 Da veniam, venam sollicitaque Tuam.
 Inpleat October Tibi sic vas nectaris: Implet
 ASCANIA ASCANIO (da Deus alme!) chorum.

Aurifodinis Reichensteinens.
 d. 9. Jul. A. 1660.

J.
 Fidelissimus Servus.“

Die Antwort auf diesen aus Reichenstein geschriebenen Brief, wo Czepko den Bergbau leitete und kurz darauf den Tod sich holte, ist nicht erhalten.

Überblicken wir den ganzen Briefwechsel, so haben wir darin eine neue Bestätigung der Verwandtschaft Czepkos mit Gryphius. Leider lässt sich auch hier nichts genaueres sagen, da die Ausdrücke „adfinis“ wie „Schwager“ zu allgemein sind. Nicht unmöglich wäre es, dass Czepkos etwa 7 Jahre jüngerer Bruder Christian eine Verwandte des Gryphius zur Frau nahm.

Göttingen, den 12. Januar 1912.

Carl Theodor Strasser.

¹⁾ In Wirklichkeit wurde Georg Wilhelm schon am 20. September geboren.

Die junge Frau und der alte Mann.*a) Text nach der Handschrift.**Bl. 7v*

Eynem iungen weypp iren stoltzen
 leypp der wart gegeben ze irem
 leben Nw la mich slaffen Nw
 la mich slaffen. etc.

Zw der selben stund der zw frewden
 nicht enkunt Nw la mich slaffen Nw
 la mich slaffen. etc.

Eynem iungen weypp zu irem leibe der
 wart gegeben ze iren leben Nw la mich
 slaffen Nw la mich slaffen. etc.

Zw der stund ein alder huntt der zw
 frewden nicht enkunt Nw la mich slaffen
 Nw la mich slaffen. etc.

Auwe mir armen weib mein iunger leib
 der ist beschaffen dem alten affen Nw
 la mich slaffen Nw la mich slaffen. etc.

Eynem jungen knaben den müß ich haben
 scholt ich in auß der erden graben Nw
 la mich slaffen Nw la mich slaffen. etc.

Bl. 8r

Du alter pock du fauler stock her vmb
 dich went das dich got schent Nw la
 mich slaffen Nw la mich slaffen. etc.

b) Der Text, wie er vermutlich ursprünglich war.

1. Eynem jungen weib
 ze irem leib,
 ze irem leben
 Der wart gegeben
 Zu der selben stund
 ein alter hund,
 der zu frewden nicht enkund:
 nu la mich slaffen, nu la mich slaffen!

2. „Auwe mir [armen] weib,
mein junger leib,
Der ist beschaffen
dem alten affen!
Eynen jungen knaben,
den muß ich haben,
scholt ichn auß der erden graben!
nu la mich slaffen, nu la mich slaffen!

3. Du alter pock,
du fawler stock,
Her vmb dich went!
das dich got schent
.
.
.
nu la mich slaffen nu la mich slaffen!

Dieses reizende, kleine Lied findet sich im Cgm. 444, aus dem oben S. 37 f. das Gedicht vom Feigen muntorden herausgegeben wurde. Es ist überlieferungsgeschichtlich interessant, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, dass der Schreiber des Cgm. 444 es nach dem Gedächtnis aufgezeichnet hat. Am meisten war bei ihm der refrainartige Schluss haften geblieben, dagegen war er über den Bau der Strofe sich offenbar nicht mehr klar. Möglich, dass die Art und Weise, wie das Lied gesungen wurde, zu der Verwirrung beigetragen hat, dass das refrainartige Stück auch nach dem Aufgesang eingeschoben wurde. Die ursprüngliche Form glaub ich richtig aus der Niederschrift des Schreibers herausgeschält zu haben.

München, den 19. November 1911.

Friedrich Wilhelm.

Zu den deutsch-französischen Kulturbeziehungen im 12. Jahrhundert.

Das kgl. bayr. Reichsarchiv in München bewahrt unter den Urkunden des Reichsstifts Niedermünstler (Fasc. 2)

ein für die deutsch-französischen Kulturbeziehungen am Ende des 12. Jahrhunderts interessantes Zeugnis, nachdem der Pleban Gerung in Regensburg die Schule von Montpellier besucht hat. Da der nicht datierte Revers die 1177 verstorbene Äbtissin Chunigund von Niedermünster als lebend voraussetzt, muss er um 1176 ausgefertigt worden sein, also vor dem für Montpellier bedeutungsvollem Jahre 1181 (vgl. Cartulaire de l'université de Montpellier, Montpellier 1890; I 180 f.). Das Testimonium ist gedruckt bei Th. Ried, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis I 246f. als Nr. 268. Von neuem hat Ferd. Janner darauf hingewiesen in seiner Geschichte der Bischöfe von Regensburg 2, 169 Anm. 1. Da wir, wie es scheint, nur wenige Zeugnisse über Studierende in Montpellier aus dieser Zeit besitzen (vgl. das eben zitierte Cartulaire I 700 f.) lass ich den Revers nach dem Original im Abdruck folgen.

Quoniam in omni facto maturiori consilio opus est, cunctis patere uolumus, qualiter domina mea abbatissa Inferioris monasterii, Richiza nomine, pari uoto et conmuni consensu tam dominarum quam ministerialium quibusdam beneficiis me Gerungum Ratisponensis ecclesie plebanum, licet indignum, inuestiuit, ea uero mortua, domina mea Chunigundis, eiusdem ecclesie Abbatissa per infinitas preces meas et cum consensu dominarum duas curias et aream, in qua domum meam edificauit, Chunradum sororium meum, cum in Montem Pesulanum ad scholas iui, inbeneficiauit et iterum me redeunte coram aduocato Friderico salle confirmauit. Ut autem hec actio a memoria et fide fidelium non exoidat, hanc inde Kartam conscribi et sigillo domine mee rogauit insigniri. Huius rei testes sunt: Fridericus aduocatus, Wernherus de Gibestorf, Immo clericus, Ernest de Drûbbach, Rapot de Scirlingen, Ernest de Scirlingen et filii eius, Saxo de Scirlingen, Gotfrid Chruche, Gotfrid de Scirlingen, Otto de Helchenbah, Marquardus camerarius et frater eius Chûno, Albreth de Scirlingen et frater eius Ovdalricus, Sigefridus camerarius et alii quam plures.

München, den 30. November 1911.

Friedrich Wilhelm.

Die *Historia de preliis* und das *Alexanderepos* des *Quilichinus*.

1. Zur *Historia de preliis*.

Die abendländische Tradition des Mittelalters über Alexander den Grossen holte aus einer mehrfach geteilten Wurzel ihre Nahrung aus dem Boden der Antike. Die beiden wichtigsten Vermittler des im Orient wie Occident überaus beliebten und von Ceylon bis Spanien, von Afrika bis Island verbreiteten Stoffes sind im Abendland des Mittelalters einmal die Historiker gewesen, unter denen Quintus Curtius die Hauptrolle spielt, dann die auf den griechischen Alexanderroman, den sog. Pseudo-Kallisthenes zurückgehenden beiden lateinischen Uebersetzungen, von denen die eine, um 300 n. Chr. entstanden, von Julius Valerius, die andere, zwischen 951 und 969 abgefasst, von dem Archipresbyter Leo in Neapel geschaffen wurde.¹⁾ Nimmt man die historische Wirksamkeit als Mass für die Bedeutung an, so gebührt der erste Preis unstreitig dem Werke des Leo; absolut und vor allem rein künstlerisch betrachtet steht er tief unter der Arbeit des Valerius. Freilich ist der Erfolg, den der Archipresbyter mit seiner Uebersetzung hatte, durchaus nicht sein Verdienst. Ohne von aussen kommende Hilfe wäre wohl sein Werk, ohne allzu bedeutende Spuren zu hinterlassen, wieder untergetaucht. Auch uns ist ja die ursprüngliche Fassung nur in einer

¹⁾ Vgl. über die Verbreitung des auf Alexander den Grossen bezüglichen Erzählungsstoffes sowie über die Hauptquellen des abendländischen Mittelalters die kurze Uebersicht, die ich in der *Wochenschrift für klassische Philologie* 1911 Sp. 1152 ff. gegeben habe.

einzigsten Hs. erhalten, die sich in Bamberg befindet, wohin sie wohl schon durch Kaiser Heinrich II. um 1022 gebracht wurde. Aber die Uebersetzung hatte das Glück, bald, noch im 11. Jhdt., einen Bearbeiter zu finden, der in geschmackvoller Weise die Arbeit sprachlich verbesserte und sachlich erweiterte. Es ist merkwürdig, die breit ausgeführte und rhetorisch ausgeschmückte Uebersetzung des Valerius wurde schon im frühen Mittelalter bedeutend gestutzt und epitomiert — und fast nur die Valerius-Epitome hat in der Folgezeit eine Wirksamkeit ausgeübt und ist uns in zahlreichen Hss. erhalten, während die hs.liche Grundlage des ganzen Werkes ausserordentlich schmal ist —, die sachlich dürftige und sprachlich trockene Darstellung des Leo wurde etwa ein Jhdt. nach ihrer Abfassung durch Interpolationen erweitert und in formeller Hinsicht geniessbar gemacht; von ihr sind die umfangreicheren Redaktionen in unzähligen Hss. uns überliefert, während in der kleinen, originalen Gestalt das Werk sich nur in einem Exemplar zu uns gerettet hat.

*Die Fassung des Interpolators, welcher Leos Uebersetzung umarbeitete, nennen wir mit Ausfeld¹⁾ J₁. Neben der sprachlichen Umarbeitung hatte der Redaktor vor allem sich die Aufgabe gestellt, die kleinen, ursprünglich selbständigen Traktate, welche uns heute durch die Bamberger Leo-Hs. überliefert sind, grösstenteils mit in die Darstellung zu verarbeiten, nämlich das *Commonitorium Palladii*, den kleinen Traktat *Dindimus* über die Brahmanen, den Briefwechsel zwischen Alexander und Dindimus und den Brief*

¹⁾ Adolf Ausfeld, *Die Quellen zu Rudolfs von Ems Alexander*. Progr. Donaueschingen 1883; ders. *Z. f. d. Ph.* XVIII (1886) 385 ff.; ders. *Der griechische Alexanderroman* 1907 S. 21 f. Dazu bestätigend den unten S. 253 angeführten Aufsatz von G. Vandelli. Eine genauere Ausführung des oben kurz über Leo und die Fassungen J₁ und J₂ wiedergegebenen Resultates findet sich in der Einleitung meiner jetzt bei Teubner erscheinenden Ausgabe des ursprünglichen (Bamberger) Leo-Textes. Im Kommentar dieser Ausgabe sind auch die Hauptabweichungen von J₁, J₂, J₃ berücksichtigt.

*Alexanders an Aristoteles über die Wunder Indiens.*¹⁾ Die Hs., welche der Bearbeiter vor sich hatte, ist nicht identisch mit unserm Bamberger Codex; daher wird eine Berücksichtigung der Hss. von J₁ (und, wie wir gleich sehen werden, auch von J₂) bei der Wiederherstellung des ursprünglichen Textes der Traktate von Nutzen sein. Daneben zog der Bearbeiter nur noch ganz wenige Quellen für Interpolationen bei. Diese Rezension J₁ ist nach zwei Hss. von Oswald Zingerle²⁾ ediert in einer Ausgabe, von der rühmend anzuerkennen ist, dass sie endlich sehnlichst vermisste Texte zugänglich machte. Doch hat sie, wie bekannt, so grosse Mängel,³⁾ dass eine Neuausgabe von J₁ dringend zu wünschen ist.

Diese Rezension J₁ hat nun noch zweimal eine Bearbeitung erfahren in Texten, welche unabhängig von einander entstanden sind und die wir J₂ und J₃ nennen. Von J₂ hat Zingerle in seiner Ausgabe nach einer Hs. in Seitenstetten Varianten und Zusätze mitgeteilt, die freilich nicht imstande sind, ein genügendes Bild zu geben.⁴⁾ Ergänzungen hierzu gab mit einer genauen Quellenanalyse Ad.

¹⁾ Diese vier Traktate in der Bamberger Fassung finden sich in Fr. Pfister, *Kleine Texte zum Alexanderroman* (Sammlung vulgärlateinischer Texte, herausgeg. von W. Heraeus und H. Morf. Heft 4, 1910). Von den beiden ersten Stücken hat J₁ nur ganz wenig aufgenommen, von den beiden letzten das meiste.

²⁾ O. Zingerle, *Die Quellen zum Alexander des Rudolf von Ems*. Im Anhang: *Die Historia de preliis*. (Germanist. Abhandlungen IV 1885.) Er benützte die Hs. 1520 s. XII der Grazer Universitätsbibliothek und Hs. 525 anno 1304 der Innsbrucker Universitätsbibliothek. Ausser diesen ist bisher noch keine weitere Hs. für J₁ nachgewiesen.

³⁾ Schon die hs.liche Grundlage Zingerles für J₁ ist nicht gut: Sein Text von J₁ lässt sich schon auf Grund eines bekanntermassen schlechten Repräsentanten von J₂, dessen Varianten Zingerle selbst mitteilt (cod. Seitenstettensis XXXI anno 1433) als anfechtbar erweisen.

⁴⁾ An weiteren Hss. von J₂ nenne ich: Stuttgart, Kgl. Bibl., Hist. fol. no. 411, s. XII. München, clm. 824, s. XIII. Leipzig, Ratsbibliothek, Rep. II. 4^o 143, s. XIII. Paris, Bibl. Nat. 14169,

*Ausfeld.*¹⁾ Vor allem der Abschnitt über Alexander aus Orosius ward noch in die Darstellung von J_1 hineinverwoben, so dass diese Fassung J_2 auch als Orosius-Rezension bezeichnet wird. Von ihr sind gleichfalls Hss. schon aus dem 12. Jhdt. erhalten, deren Verwertung aber noch eine Aufgabe der Zukunft ist; so ist es mit unserer Kenntnis von J_2 bei weitem schlechter bestellt als von J_1 . Da J_2 noch einmal die kleinen Traktate zur Interpolation heranzog, so ist auch J_2 für eine endgültige Edition jener zu verwerten.

Am schlechtesten bekannt ist schliesslich die gleichfalls auf J_1 beruhende Umarbeitung J_3 . Daher soll zunächst im folgenden eine Charakteristik dieser Form gegeben werden. Ich benütze hierzu folgendes Material:

1. B = Berlin, cod. lat. no 49, s. XV, jetzt in V. Rose's Katalog no 1028. Vgl. K. Kinzel, *Zwei Rezensionen der Vita Alexandri Magni*, Progr. Berlin 1884; ders. *Z. f. d. Ph.* XVI (1884) 125 f.; ebenda XVII (1885) 98 ff.; ders. *Lamprechts Alexander* (Germanist. Handbibl. VI 1884) S. XIX f.

2. M = München, clm. 14796; anno 1438. Identisch mit der in Pertz' Archiv VII (1839) 493 beschriebenen Hs. München, Emmeram. fol. pap. saec. XV. Vgl. auch O. Zingerle a. a. O. S. 20 und 66 f.

3. D = Darmstadt no 231, pap. saec. XV. Diese Hs. ist bisher noch nicht benützt. Erwähnt ist sie in Mitteilungen aus der Darmstadter Bibliothek von Roth, R. F. VI (1891) 242 f. Beschreibung s. gleich unten.

s. XII. Ebenda 2477 s. XIV. Ebenda 8503 s. XIV. Ebenda Nouv. acq. lat. 174 s. XII—XIII. Oxford, Bodl., woraus Gagnier in seiner Ausgabe des Joseph ben Gorion (1706) Stücke mitteilte. Vgl. besonders K. Kinzel in dem oben angeführten Programm; Ausfeld, *Die Orosius-Recension der Historia Alexandri Magni de preliis und Babiloths Alexanderchronik* (Festschrift der badischen Gymnasien 1886 S. 98 f.); Levi, *Rev. des ét. juives* III 253 f.; 264 f.

¹⁾ In der genannten Festschrift S. 97 ff. — Von J_2 wären vor allem noch einige Textproben erwünscht.

4. S = *Inkunabel*: *Strassburger Druck von 1489*. Vgl. etwa *Hain, Rep. bibl. I*, S. 85 f.; *Copinger, Suppl. I* S. 19; *II*, S. 43.

Ferner gehören noch zur Rezension *J*₃, sind aber im folgenden nicht benützt, die Hss.

Zwickau, Ratsschulbibl. no 10 vom Jahre 1434. Vgl. *Bolte, Z. f. d. Ph. XVII* (1885) 241.

Bern no 247 fol. s. XV. Vgl. *Bolte a. a. O.*; *Hagen, Catalogus codicum Bernensium* (1874), S. 284 f.

Wien no 3097; anno 1404. Vgl. *Bolte a. a. O.*

St. Gallen no 624, s. XV. Vgl. *Verzeichnis der Hss. der Stiftsbibliothek von St. Gallen* (1875) S. 203.

Paris, Bibl. nat. no 8514; anno 1465. Vgl. *A. Morel-Fatio, Rom. IV* (1875) 57 ff.

Berlin, cod. lat. qu. 518, vom Jahre 1440. Vgl. *Herzog, Die Alexanderchronik des Meister Babiloth. Progr. Stuttgart 1897* S. 60.

Florenz, Pal. Riccardi 522; Ende des XIV. Jhdts. Vgl. *G. Vandelli in: N. Festa e G. Vandelli, Miscellanea. Nozze Rostagno-Cavazza* (1898) S. 26.

Modena, Estens. lat. X. 1. 20. s. XIV. Vgl. *Vandelli a. a. O.*; *Favre, Mélanges II* (1856) 74 f.

Bologna, Universitätsbibliothek no 1951; s. XIV. Vgl. *Vandelli a. a. O.*

Bologna, Universitätsbibliothek no 2761; s. XV. Vgl. *Vandelli a. a. O.*

Codex Casanatens. B. v. 20; s. XIV. Vgl. *Vandelli a. a. O.*

Ausserdem enthalten die Rezension *J*₃ noch die *Strassburger Drucke von 1486, 1489, 1494*, von denen ich die *Drucke von 1489 und 1494 benützt habe*.

Die bisher unbekannte *Darmstadter Hs.* ist zunächst kurz zu beschreiben.

Von den 140 mit Bleistift numerierten Blättern ist fol. 1 und 2 unbeschrieben. Fol. 3r—45r: *Cronica brevis magistri Oliveri et terra sanota et recuperatione eius et amissione*. *Inc.*: Rex regum dominus dominantium pater de celis quando voluit filium suum verum deum etc. Fol. 45v unbeschrieben. Fol. 46r—47v: *Cathalogus Regum Jerusalem et de preliis eorum*. Fol. 48r—90v: *Gesta Alexandri*

Magni. *Fol. 91r—94r*: Epistola presbiteri Johannis de maiestate sua.¹⁾ *Fol. 94r*: Ex verbis Palladii²⁾ sumpta sunt infra scripta secundum quod audivi a quodam Thebeo etc. Quidam Thebeus etc. *expl.*: sunt autem ibi elephantes multi. Etc. *Fol. 94v—95v*: De machumeto. *Inc.*: Clericus quidam valde famosus. *Fol. 96 und 97* unbeschrieben. *Fol. 98r—111r*: Gesta Karoli magni imperatoris. Dann folgt *Fol. 111r* das Testamentum Karoli. *Fol. 113v*: Ex gestis Romanorum imperatorum. *Inc.*: Longobardi igitur. Dann folgen Stellen aus Theodoricus de Niem, Petrarca, Boccaccio.

Die Gesta Alexandri Magni der Darmstadter Hs. gehören, wie der Wortlaut und die gesamte Komposition ergibt, zur Fassung J₃. Doch unterscheiden sie sich von den andern von mir benützten Hss. und Drucken dadurch, dass sie grosse Stücke der Darstellung in Hexametern, anderes in Distichen geben statt in Prosa. Auf diese Verse müssen wir unten besonders eingehen und ihre Herkunft zu ermitteln suchen. Für eine Darlegung der charakteristischen Eigenheiten von J₃, zu der wir uns nun zunächst wenden, können wir diese formale Besonderheit der Darmstadter Hs. ausser Acht lassen.

Die Fassung J₃ beruht wie J₂ auf J₁. Aber während J₂ den Wortlaut von J₁ nicht systematisch änderte, sondern sich im wesentlichen darauf beschränkte, durch sachliche

¹⁾ In der Liste der Hss., welche Fr. Zarncke, Abhh. der sächs. Ges. der Wissensch. philol.-hist. Kl. VII (1879) für den Presbyterbrief gegeben hat, fehlt die Darmstadter Hs. Sie gehört zur interpolierten Klasse C nach Zarncke's Einteilung. Jedoch ist ihr Einleitungssatz von den andern Hss. abweichend: Presbiter Johannes pontifex dei et domini nostri Jesu Christi rex regum et dominus dominantium universe terre Emanueli Romanie gubernatori salute gaudere et gratia ditandi ad veritatis horas transire. Nuntiatum est apud maiestatem nostram, quod diligebas excellentiam nostram et mentio altitudinis nostrae erat apud te u. s. w. Ein kleines Stück des Briefes nach dieser Hs. ist unten (S. 268 Anm. 1) abgedruckt.

²⁾ Es ist dies ein Excerpt aus dem Commonitorium Palladii und zwar nach der Bamberger Fassung, die in meinen Kleinen Texten S. 1—5 abgedruckt ist; dort S. VIII f. das wichtigste Material hierzu, wozu noch nachzutragen ist A. Brinkmann, Verhh. der 43. Philologen-Versammlung 1895, S. 86 f., und neuerdings M. Manitius, NA. XXXI (1906) 728 ff.; Pfister, Rhein. Mus. LXVI (1911) 466 ff.

Zusätze, besonders aus Orosius, den Stoff zu bereichern, lässt sich bei J₃ ein dreifacher Unterschied von J₁ feststellen. Zunächst fällt eine vollständige Umarbeitung des Wortlautes auf: die Fassung ist sprachlich viel reicher, schwülstiger, phrasenhafter. Ferner werden allenthalben bald kleinere Sätze, bald grössere Stücke, meist moralisierenden und reflektierenden Inhalts eingelegt, eine Erscheinung, die sich vor allem in den Briefen breit macht. Hierfür findet sich unten eine Probe. Als drittes wichtigstes Merkmal kommen noch eine Reihe grösserer Interpolationen erzählenden und beschreibenden Inhalts hinzu, die der Bearbeiter aus anderen Quellen selbständig hineinverarbeitet hat.

Ich zähle diese Zusätze im folgenden auf und teile ihren Wortlaut mit, indem ich die Stelle, an welcher sie in J₁ eingeschoben sind, nach der Ausgabe von J₁ durch Zingerle bezeichne.

1—3) In cap. 26 und 27, in denen nach J₁ die Belagerung und Eroberung von Tyrus geschildert wird, schiebt J₃ drei neue Stücke ein. Das erste folgt nach dem Worte Tyrum p. 149, 15 Z. und beschreibt die Vorkehrungen Alexanders für die Belagerung. Das Stück lautet:¹⁾

castra metatus est supra civitatem Tyrum, ubi Alexander cum exercitu longo tempore commoratus multa incommoda est peressus. In tantum enim erat fortis civitas tam maris circumdatione tam edificiorum constructione tam etiam ipsius loci fortitudine naturali, quia nullatenus civitatem poterat per impetum

1 ubi autem cum D. 2 longo tempore om. SM. commorato D; commorans S. 3 peressus fuit quia erat fortis S. enim om. B. fortis erat B. tam: cum BM. 4 tunc etiam B; cum etiam M; tam et S. 5 civitas poterat obtineri D. cum impetu S.

¹⁾ *Hier wie im folgenden geben die gesperrt gedruckten Worte den Text von J₁ wieder, das dazwischen stehende den Einschub von J₃. — Der kritische Apparat gibt die wichtigsten Varianten. Er soll künftigen Forschern ein Mittel zur Klassifizierung der Hss. geben, wie die Mitteilung des Textes es ermöglichen soll, die verschiedenen Rezensionen der interpolierten Historia zu unterscheiden. Ein endgültiger Text kann noch nicht festgelegt werden.*

obtinere. Construxit autem Alexander edificium ingens in mare, quod civitatem tam fortiter opprimebat, quia nulla navigia neque classes poterant portum civitatis attingere. Alexander autem attendebat, qualiter posset invadere urbem. Cepit itaque exercitus indigere. Mox Alexander misit litteras ad pontificem Judeorum *u. s. w. wie J₁*.

6 Alexander *om. D.* 7 obtinebat *S*; expugnabat *D.* nulla *om. B.* 8 portas *B.* intendebat *BM*; antecedebat *D.* 9 quomodo *S.* urbem invadere *S*; urbem posset invadere *M.*

Dann wird wie in J₁ von dem Briefwechsel Alexanders mit dem jüdischen Hohepriester Jaddus (vgl. Wochenschr. für klass. Philol. 1911 Sp. 27 f.) erzählt; darauf folgt der zweite Einschub: Alexander schickt einige Truppen unter Meleager in das Tal Josaphat, um die dort weidenden Herden zu erbeuten. Dabei entspinnt sich ein Kampf, in welchem die Macedonier unterliegen. Alexander eilt ihnen zu Hilfe, worauf der Feind geschlagen wird. Inzwischen haben die Bewohner von Tyrus Alexanders Belagerungswerke zerstört, so dass Mutlosigkeit die Macedonier befällt. Die in p. 150, 8 Z. nach noluit eingeschobene Episode lautet:

Noluit tamen relinquere Tirum. Elegit autem Meleagrum deditque sibi milites quingentos. Precepit autem illis, ut vallem peterent Josaphat, ubi armenta plurima pascebantur extra civitatem Gadir. Sampson vero conducebat eos per universa loca illius regionis, que apertissime cognoscebat. Cum igitur vallem intrassent predamque ducerent infinitam, obviavit eis Theosellus, dux armentorum multosque ipsorum mortuos prostravit. Meleager vero robustus in fortitudine armorum [facto impetu in eum] universos armentorum custodes expugnavit. Saulus vero ipsius ducis verticem amputavit. Dum igitur hec omnia essent Biturio cognita exivit de

1 Eligit *M.* Maleagrum *S* ut semper *infra.* 2 praeicipiens illis *S.* illi *D.* 3 plurima *om. D.* ex civitate Sadii *S*; ex civ. Gadii *M.* 4 Sampson *DM.* Sarison *B.* vero: autem *S.* eos quia universa loca regionis (regionis *om. M*) illius aptissime cognoscebat *SM.* 5 que apert. *om. B.* igitur: ergo *BM.* intrarent *D.* intrassent praedictam *S.* 6 Theosellus *S.* 8 fort. armorum univ. armentorum *S*; armorum eos et univ. armentorum *D*; armorum f. imp. in eum univ. armorum *B.* 9 ducis armentorum vert. *S.* 10 Biturio *SM*; Buio *D.* de civitate Sadii exivit *SM.*

civitate Gadir cum equitibus triginta milibus ad prelium preparatis. Tanta siquidem erat copia pugnatorum, quia ex nimio clamore terra tremere videbatur. Quod videntes Macedones turbati sunt valde. Volebat igitur Meleager mittere ad Alexandrum, ut in eorum perveniret subsidium; nullus autem eorum voluit legationem susci- 15 pere Meleagri. Pugnatum est tandem inter eos et ibi Samson a Biturio est extinctus. Macedones vero nimia hostium circumfusione oppressi succumbere videbantur. Quod videns Arrideus abiit ad Alexandrum sibi que Grecorum incommoda recitavit. Alexander vero relinquens Tyrum venit in Josaphat, ubi Biturium et totum 20 eius exercitum circumfudit. Reversus autem Tyrum invenit edificium, quod in mari construxerat, funditus dissipatum. Balaam enim cum omnibus habitatoribus Tyri post recessum Alexandri egressus edificium illud viriliter expugnavit. Quod videntes Macedones in tantum turbati sunt et Alexander cum eis, quia quasi de 25 occupatione Tyri omnifarie diffidebant. Nocte itaque subsequenti apparuit Alexandro usw. wie *J₁* nach Zingerle S. 150, 8.

11 milia *M.* preparatus *D*; preparati *M.* 12 terre *S.* 13 valde *om. S.* 14 Volebant *DS.* Maleagrum *S.* subs. perv. *S*; proparet subs. *M.* 15 nullos tamen *S.* illorum *D*; aliorum *M.* legationem *om. S.* 16 Maleager *S*; Meleager *D*; Meleag' *B*; Meliagri *M.* Meleager vero pugnatus est tandem *D.* et ibi *om. S*; ubi *BM.* sanson abiti vero exercitus et Macedones vero *B*; sampson et butirus extincti fuerunt *D*; Sanson a Bytirio est ext. *S*; Sampson bitario est ext. *M.* 17 vero: autem *S.* nimium *M.* circumfusione *SM*; multitudine *B.* 19 sibi *B.* inc. recit. *B*; inc. intimavit *S*; recit. adventum *D.* 20 vero *om. D*; autem *S.* Butirum *D*; Byturum *M*; Bytirium *S.* 21 confudit *S.* 22 mare *M.* Balam vero *D.* 23 habitantibus Tyro *D*; habitantibus Tyrum *S.* Alexander *B.* 25 in tantum: iterum *S.* quia *om. S.* 26 captione *DS.* omnifarie: omnes fortiter *D.*

Sodann wird im Anschluss an *J₁* der Traum Alexanders vor Tyrus (p. 150, 8—16 Z.) erzählt. Dann folgt als dritte Zugabe von *J₃* die Beschreibung der Belagerung und Einnahme der Stadt,¹⁾ welche also lautet:

hec civitas est, quam debes propriis manibus expug- 1

1 manibus: viribus *DM.*

¹⁾ Auch in dem zu *J₂* gehörenden cod. Seitenstettensis wird die Belagerung der Stadt genauer wie in *J₁* geschildert, jedoch ganz anders wie in *J₃*. Das Stück ist nach diesem Codex abgedruckt bei Zingerle S. 150 adnot. — Cod. Seit. ist bis jetzt übrigens der einzige Vertreter von *J₃*, der diesen Einschub enthält.

nare, ipsamque pedibus conculcabis. Audiens hec Alexander statim cogitavit, quibus modis posset apprehendere urbem. Construxit itaque in mari ingens edificium classium, quod erat centum
 5 anchoris alligatum. Erat siquidem tantae celsitudinis, quia et muris et turribus Tyrriorum altius eminebat. Alexander autem solus ipsum edificium ascendens armis undique fulcitus precepit, ut totus exercitus prepararetur ad pugnam et mox, ut viderent ipsum ingredi civitatem, omnes impetum facerent versus muros. Decisis itaque
 10 anchoris edificium petebat latera civitatis. Alexander autem prosilivit in turrim, ubi stabat Balaam et facto impetu super illum occidit faciens ipsum cadere in profundum. Videntes hec Macedones et Greci continuo muros ascendere ceperunt alii scalis alii manibus adherentes. In tantum enim erant Tyrii interitu Balaam ducis
 15 eorum exterriti, quia nullatenus Grecorum impetui resistebant. Sicque capta est civitas et usque ad radices funditus laeocata u. s. w. wie *J₁* bei Zingerle 150, 19.

2 Audiens hec *om.* S; Al. audiens hec *D.* 3 statim: autem S. invadere urbem *D.*; civitatem expugnare S; capere civitatem *M.* 4 mare S. 5 et muris: et *om.* DS. et turris *B.* 6 altius: Alexander S. 7 illud ed. ascendit armis fulcitus S; circumfultum *D.*; fultum *B.*; fuloitum *M.* precepit itaque *D.* 8 se prepararet S. ipsum viderent S; ubi viderunt *M.* 9 civitatem *om.* *D.* muros civitatis eiusdem *D.* Desoissis S. igitur *B.*; ergo *M.* 10 parebat ad latera muri civitatis S. 11 turrim: tyrum *D.*; terram S. fecit impetum *D.* impetu ipsum (illum *M.*) occidit *SM.* 12 occidit eum *D.* profundum murorum *D.* hoc *B.* 13 continue S. inceperunt *DM.* 14 enim *om.* *M.* erant *om.* *D.* ex interitu *M.* Balaam ducis eorum extinctione timore perterriti S. 15 exterriti fuerunt *D.*; extincti *M.* imp. Greo. *D.* impetu *M.* 16 Sic *B.* est *om.* S. dissipata *SM.*

Die Erzählung in J₃ fährt weiter fort, ohne bedeutendere sachliche Erweiterungen der Darstellung von J₁ folgend. Erst in cap. 74 findet sich wieder ein Einschub beschreibenden Inhalts. Da in J₁ der Thron erwähnt wird, den der Perserkönig Cyrus einst erbaut hatte, so ergreift der Bearbeiter die Gelegenheit (4) dieses Wunderwerk ausführlich zu schildern. Die nächste grössere Interpolation wird zu Beginn von cap. 106 angebracht, indem (5) von weiteren Abenteuern, Besteigung eines hohen Berges, Marsch durch ein finsternes Tal und durch eine grosse Ebene, Kampf Alexanders mit dem Basiliken, berichtet wird. Zwischen cap. 106 und cap. 107 wird dann (6) die Errichtung eines

Denkmals durch Alexander erwähnt. Dies ist hier gleichfalls ein Zusatz von J_3 . Etwas Aehnliches wird zwar auch in J_1 p. 236, 19—21 erzählt, eine Stelle, die aus dem *Commonitorium Palladii* (S. 1, 24 nach meiner Ausgabe) stammt: aber J_3 hat diesen Bericht ebenfalls mit übernommen, so dass nach seiner Fassung zweimal von der Errichtung eines Denkmals die Rede ist. Zwischen cap. 113 und 114 fügt dann J_3 (7) die Legende von der Einschliessung der wilden Völker Gog und Magog durch Alexander ein; zwischen cap. 123 und 124 wird (8) von der Erbauung eines Thrones und der Anfertigung der Krone in Babylon erzählt und in 20 Hexametern die Inschrift des Thrones mitgeteilt. (Diese Verse fehlen in den Strassburger Drucken.) Am Schluss des Romans, der in J_1 mit der Aufzählung der von Alexander gegründeten Städte endet, finden sich (9) noch einige Zusätze meist allgemein betrachtenden Inhalts, die in den einzelnen Hss. und alten Drucken ziemlich von einander abweichen.

Diese neun sachlichen Interpolationen sind im Verein mit vielen andern kleinen nichtssagenden oder reflektierenden Zusätzen und einer durchgehenden sprachlichen Umarbeitung das Charakteristische der Rezension J_3 . Sie behält also die gesamte Komposition von J_1 bei, während J_2 durch Umstellungen die Reiseroute Alexanders geändert hat.

Zunächst mögen die noch fehlenden Texte hier mit den wichtigsten Varianten ediert werden.

4. Der Thron des Cyrus.

[Vgl. Zingerle S. 196, 16]. Alio itaque die sedit Alexander in throno aureo coronatus, quem Cyrus olim construxerat rex Persarum, et congregatis Macedonibus atque Persis imposuit sibi coronam Darii, que in tantum pretiosa erat, ut ab omnibus incomparabilis probaretur. Fulgebat enim totum palatium ex claritate gemmarum. Erat enim thronus ex auro totus septem

2 coronatus om. S. olim: quondam S; om. D. 4 imposuitque B; ei imposuerunt D. in tantum: tam S. 5 incomparabilibus M; incomparabiliter D. videretur vel probaretur B. 6 ex auro purissimo S.

cubitis super alia sedilia elevatus et per septem gradus ascendebant reges ad thronum. Erantque ipsi gradus mirifico opere constructi. Primus gradus erat ex amatisto, secundus ex smaragdo, tertius ex
 10 thopasio, quartus ex granato, quintus ex adamante, sextus ex auro purissimo, septimus erat ex luto compositus. Nec sine causa erant taliter ordinati. Primus qui ex amatisto fundatus exstabat, tale mysterium obtinebat: Amatistus siquidem reprimit fortitudinem et fumositatem vini nec sinit aliquem gerentem illum de sua memoria
 15 immutari. Ita oportet quemlibet volentem ad regiam ascendere dignitatem esse perfecti sensus, ut nequaquam occasione imperitiae decidat in sinistrum. Secundus erat ex smaragdo. Smaragdus enim visum portantis clarificat et conservat. Et ita regem oportet visum cordis habere acutum, ut que videnda sunt, videat sagaciter et
 20 discernat. Tertius ex thopasio. Thopasius siquidem tantae claritatis existit, ut si aliquis figuram suam ymaginetur, in eo videbit caput suum versus terram inflexum, pedes autem videbit versus aërem elevatos. Sic etiam oportet regem contemplari novissima sua, ne, prout thopasius ostendit caput eius, hoc est dignitas, ex altitudine
 25 ad pulverem deprimatur. Quartus ex granato. Granatus enim cunctos lapides rubore preceedit. Ita et regem oportet esse verecundia rubundum, ut ultra licita non transcendat. Quintus ex adamante. Adamas enim tantae duriciei est, ut nec a ferro nec a lapide possit allidi, nisi a sanguine fuerit yrcino perfusus. Sic itaque rex tantae
 30 debet esse constantiae, ut nullo precaminum interventu a iusticiae tramite deviet vel vacillet. Sextus ex auro purissimo. Aurum siquidem omnia metalla pulchritudine et preciositate superat et excedit. Ita et rex omnibus hominibus est prepositus, ut omnes suo imperio

7 alia: alta S. gradus ipsius D. 9 Primus videlicet S. fuit M. 11 erat om. MS. Et non S. 12 ornati S. Primus erat qui M; Primus enim qui S; qui om. D. fundatus om. S. stabat DS. 13 continebat MS. siquidem: enim S. 14 nec facit B. memoria: victoria M. 15 deviare D. Ita enim S; ita eique M; itaque D. 16 per sensum S; perfecti om. S. 17 incidat S. Smaragdus enim: qui MS; smaragdum B. 20 thopasius siquidem D; thopasius om. B; qui MS. 21 quidem existit M. videat MS. 22 reflexum B; infixum M; fixum S. videat MS. 24 regalis dignitas D; dignitas ipsius S. 25 ad pulverem om. D. 26 omnes lampades sua claritate precellit et omnes lapides rubore precellit S. excedit M. esse purum lucidum et ver. rub. S. 27 ultra om. MS. transcendat illicita faciendo M; tr. illicita impune obmittendo S. 28 enim om. BM; autem S. potest collidi S; allidi potest D. 29 percussus D. 30 nullo precaminum interventu (intervenienti M) MS. 31 deviet vel om. S; dev. nec vac. D. et vac B. 32 omnem metallorum pulchritudinem et preciositatem D. superat et om. DM; superexcellit D; excellit B. 33 hominibus debet

gubernentur. Septimus ex lutea testa hac de causa erat impositus, ut, cum homo fuerit ad regalem celsitudinem sublimatus, recordetur 35 se ex terra creatum et in terrenam substantiam reversurum. Super hunc siquidem thronum sedens Alexander regali diademate coronatus amictus imperialibus vestimentis congregatis Macedonibus et Persis iussit scribi per omnes provincias litteras hoc modo etc. wie J, bei Zingerle S. 196, 19. 40

esse moribus adornatus et preciosis virtutibus prepollere, ut omnes S. 34 utiliter gubernentur subiecti S. ex luto D. testa lutea. Hic hac de causa compositus erat S. positus erat M. 35 sublevatus D. recordaretur S. 36 se extrema materia procreatum S. in terram rev. B. 37 sedens om. S. 38 et congr. S. atque Persis MS. 39 litteras om. S. isto modo MS.

Genauere Parallelen zur Beschreibung der Edelsteine finden sich im Steinbuch des Albertus Magnus.¹⁾ Dort heisst es über den Amethyst: Operatur autem contra ebrietatem, ut dicit Aaron, et facit vigilem, et malas reprimit cogitationes, et bonum in scibilibus confert intellectum. Ueber den Smaragd: visum debilem confortat et oculos conservat. Ueber den Thopas: speculum est lapis iste et idolum obiecti corporis sicut speculum concavum in convexum repraesentat; cuius causa esse non potest, nisi quod interius per superficies concavas concrevit et coagulatur. Ueber den Granat: Est autem lapis rubeus et perlucidus, in colore similis balaustis, qui sunt flores malorum granatorum. Ueber den Diamant: Lapis est durissimus... adeo solidus, ut neque igne neque ferro mollescat vel solvatur. Solvitur tamen et mollescit sanguine et carne hirci. — Hierbei habe ich aus Albertus nur das herausgehoben, was für unsern Text in Betracht kommt. Zeitlich kann Albertus nicht wohl die Quelle unseres Einschubes sein; das Umgekehrte ist aus sachlichen Gründen natürlich ebenso ausgeschlossen.

¹⁾ Der Text findet sich abgedruckt etwa bei Büsching, *Museum für altdutsche Literatur und Kunst II* (1811) S. 52 ff. — Direkt eine Geschichte aus dem Steinbuch des Albertus Magnus (bei Büsching S. 140) hat Ulrich von Eschenbach in seine *Alexandreis* übernommen; vgl. Toischer, *WSB. phil-hist. Kl.* (1881) S. 391 ff.; W. Hertz, *Ges. Abh.* (1905) S. 102, 2.

*Beide schöpfen aus gemeinsamen Vorstellungen heraus. Diese aber, welche in unserm Text mit einem zweiten Bestandteil, den Eigenschaften des Königs, verbunden werden, scheinen für sich und vor allem in der hier vorliegenden Verbindung durchaus orientalisches zu sein. Man wird sogleich an den Physiologus erinnert; aber man denkt auch an das orientalische pseudo-aristotelische Steinbuch oder etwa an das Steinbuch, das sich in der arabischen Kosmographie des Kazwini findet.¹⁾ Aber auch eine Stelle im spanischen *Libro de Alixandre*²⁾ ist heranzuziehen, wo von den Edelsteinen in Babylonien und ihren symbolischen Wirkungen und Kräften die Rede ist. Dass aber in Spanien Beeinflussung durch arabische Quellen denkbar ist, liegt auf der Hand. So scheint es, dass auch unsere Stelle direkt oder indirekt auf eine orientalische Vorlage zurückgeht. Auch kann man hinweisen auf die Schilderung des Thrones in der um 1356 verfassten Reisebeschreibung³⁾ des John Maundeville (Johannes de Montevilla), welche ganz ähnlich lautet und gleichfalls sieben Stufen aus verschiedenen Steinen nennt: De throni quoque pretiositate, quia meae demonstrationis excellit modum, solummodo dico singulos ascensionis gradus esse singulorum lapidum preciosorum, primum onicini, secundum cristalli, tertium iaspidis, quartum ametisti, quintum sardii, sextum cor-*

¹⁾ Vgl. darüber die Arbeiten von Julius Ruska, *Das Steinbuch aus der Kosmographie des Zakarija ibn Muhammad ibn Mahmud al-Kazwini*, Progr. Heidelberg 1896; ders. *Untersuchungen über das Steinbuch des Aristoteles*, Habilitationsschrift, Heidelberg 1911. — Die Schrift von P. Cassel, *Kaiser- und Königsthron*, Berlin 1874, auf welche mich Ruska freundlichst aufmerksam machte, und worin sich vermutlich orientalische Parallelen zu unserem Text finden, ist mir leider unzugänglich. Zu nennen ist auch G. Salzberger, *Die Salomosage in der semitischen Literatur*, Heidelberg Diss. 1907, worin der Verf. als Fortsetzung auch eine Untersuchung über den Thron des Salomo verspricht.

²⁾ In der Ausgabe von Morel-Fatio (*Gesellschaft für romanische Literatur X* 1906) S. 182ff.

³⁾ Ediert von Fr. Zarncke, *Abhh. der sächs. Gesellsch. phil.-hist. Cl. VIII* (1876) S. 143.

nelii, et septimum, qui est sub sedentis imperatoris pedibus, ipse est crisolitus, omnes circumfusi et inclusoria arte firmati auro splendide relucenti. *Auch dies kann vielleicht auf orientalische Quellen hinweisen; denn auf die Darstellung unserer Historia geht die Beschreibung des Maundeville schwerlich zurück.*

5. Weitere Abenteuer.

[Vgl. Zingerle 238, 17]. Deinde amoto exercitu venerunt ad quendam montem, qui tantae altitudinis erat, ut per septem dies continuos ipsius montis cacumina petissent. Cum autem in summitate ipsius existerent, venerunt super eos maxima copia draconum, serpentium et leonum, qui angustia maxima affixerunt eos. Tandem ab eorum periculis evaserunt et descendentes de monte venerunt in vallem obscuram ita, ut vix unus alium conspiciere posset. Erat etiam in ipsa valle tam depressissima nebula, ut manibus palparent. Erantque in ipsa valle innumerabiles arbores, quarum fructus et folia saporissimum habebat gustum, et rivoli clarissimi decurrebant per octo siquidem dies continuos; solis radios non viderunt. Completis vero diebus octo pervenerunt ad radicem montis unius. In tantum erat universus exercitus ex attractione spissi aeris pregravatus, quod fere suffocati videbantur. Cum autem superiora montis ascenderent, inveniebant aerem subtiliorem et splendor diei illis potius lucebat. Sicque impetendo summitatem montis undecim diebus continuis laboraverunt. Cum autem montis cacumen ascendissent viderunt ex alia parte diem lucidissimum et preclarum et descendentes de monte pervenerunt ad planitiem maximam, cuius terra erat nimium rubicunda. Erantque in ipsa planitie arbores infinitae, quae ultra spatium cubiti non crescebant. Quarum fructus et folia erant suavissima tamquam ficus et inveniebant rivulos aquarum plurimos, qui tanquam lac gerebant aquam et corpora hominum ad modum lactis sine aliis cibariis nutriebant, et

2 quandam B. octo B. 3 in ascensu illius montis existerent. Subito pervenit draconum... leonum multitudo, qui eos m. a. angustia verunt S. 4 supervenit M. super eos om. M. 7 inconspicere B. 8 Erat autem M; Erat et S. depressissima B; densissima M. ut ipsi m. palparentur M; ut eam m. palparent S. 9 Erat autem M. 10 quorum B; cuius M. saporosum M; fortissimum S. aquarum rivuli cl. M. 11 discurrebant MS. continuos om. M. 14 pergravati, qui vere B. 15 cacumine M; cacumina S. 21 unius cubiti M. 22 invenerunt MS. 24 Corpora etiam albissima sine o. a. nutriebantur S.

25 ambulantes per hanc planitiem centum et septuaginta diebus per-
 venerunt ad altissima montana, quorum cacumina celum tangere
 videbantur. Erantque ipsi montes excisi sicut paries ita, ut nullus
 possit ascensus fieri ad cacumen. Invenerunt tamen duos transitus
 30 petebat, alter vero versus orientis solstitium pertendebat. Sed cum
 Alexander cogitaret, qualiter montes isti divisi essent non manu
 hominis sed inundatione diluvii, indicavit illos esse decisos et dum
 per medium transitum orientis intraret, ambulavit per dies octo per
 illud artissimum iter. Octavo vero die invenerunt basiliscum horribilem
 35 et dierum antiquitate fetidum, qui tantae venositatis erat, ut non
 solum fetore sed ex ipso visu quantum contemplari poterat aerem
 corrumpere. Transeuntes itaque Macedones et Persae solo visu
 serpentis cadebant exanimis. Milites vero cernentes tale periculum
 non amplius procedebant dicentes: Deorum virtus ante nos in itinere
 40 consistit, quae nos amplius non transire demonstrat. Tunc Alexander
 cepit solus per superiorem partem montis ascendere, ut a longe
 posset causam tantae pestilenciae providere et cum in superiori
 parte montis consisteret, vidit basiliscum in medio tramite consisten-
 tem et dormiebat continue. Cum autem sentiebat hominem vel
 45 animal appropinquare sibi apperiebat oculos et, quoque aspiciebat,
 ilico interibant. Quod cum vidisset Alexander, continuo descendit
 de monte et constituit terminos, quos nullus presumeret excedere,
 et fecit fieri clipeum magnum longum cubitis sex et latum cubitis
 quattuor et ab exteriori parte in superficie clipei fecit speculum
 50 maximum interponi fecitque sibi subtalares ligneos per cubitum
 altos et accipiens clipeum in brachio suo et subtalares in pedibus
 cepit contra basiliscum opposito sibi clipeo incedere ita, quod nec caput
 nec latera nec pedes ullatenus videri poterant, et precepit universis
 militibus suis, ut nullus terminos excedere attemptaret. Cum autem
 55 propinquius esset basilisco, apperuit ille oculos suos et irato animo
 inspiciens speculum semetipsum contemplans in speculo ilico extinctus
 est. Alexander itaque sentiens illum exanimem ascendit super eum
 et vocans milites suos ait: Venite et videte occisorem vestrum. At

27 excissi S; excelsi M. sicut et paries B; ut paries S. 28 a
 cacumine M. 29 unus vero M; unus siquidem S. 30 patebat S.
 solst: solis circulum S. 32 illos... medium om. M. 33 intravit M.
 septem et per B. 34 acutissimum MS. 38 vero om. B. tam maxi-
 mum periculum imminere S. 39 in itinere om. M. 40 non om. M.
 41 precepit M; incepit S. 42 in om. B. 44 Cumque sent. M.
 45 conspiciebat M. 46 vitiabant B.; moriebantur S. 47 quod M. 50 sub-
 tellares B; sotelares M. lineos S. 53 ab eo videri M. 54 preterire
 temptaret M. 57 mortuum MS. ascendens ubi ille erat convocans M.

illi festinantes viderunt basiliscum mortuum et continuo iussu Alexandri Macedones eum cremaverunt et laudabant omnes ad in- 60 vicem sapientiam Alexandri.

Exinde amoto exercitu venit ad extremam partem huius itineris ita, quod amplius procedere non valebat. Erant enim montes oppositi et rupes ut muri ex alto pendent, et verso tramite venerunt ad planitiem nominatam et proposuit per tramitem septentrionis accedere. 65 Arripiens iter per dies quindecim ambulavit et relinquens iter inceptum cepit versus dextrum latus gressus suos dirigere et ambulans per dies nonaginta pervenit ad quendam montem adamantinum, in cuius ripa cithara aurea dependebat. Habebat autem ipse mons gradus ex lapidibus saphiris duos mille 70 quingentos, quibus erat ascensus et castra metati sunt ibi [vgl. Zingerle p. 238, 17].

60 eum om. B. ad invicem om. M; invicem S. 62 partem unius montis ita S. 64 viso tramite MS. 65 prenominatam B. septentrionalem M.

Wenn man auch im Altertum viel über den Basiliken zu fabeln wußte,¹⁾ so wird doch in unsern antiken Quellen weder ein ähnliches Abenteuer berichtet, noch überhaupt von einem Kampf Alexanders mit einem Basiliken erzählt. Ein solcher begegnet uns erst bei Vincenz von Beauvais (Spec. hist. IV₁) und in den Gesta Romanorum 139, welche aber schon zeitlich für die Quellenfrage nicht in Betracht kommen. Eine ähnliche Geschichte berichtet der pseudoaristotelische Liber de proprietatibus elementorum,²⁾ welche zur Zeit des Vaters Alexanders spielt, und in der Sokrates die Hauptrolle übernommen hat. Auch bei Albertus Magnus finden wir sie dann.³⁾ Doch ist hier nicht von Alexander die Rede und auch der Ausgang der Erzählung ist ein anderer wie in unserm Text.

6. Errichtung des Denkmals.

Dieser Einschub schließt sich an die Episode von den Bäumen der Sonne und des Mondes an, welche J₁ in den

¹⁾ Vgl. Wellmann bei Pauly-Wissowa RE. III 100f.

²⁾ Das Stück ist abgedruckt bei Fabricius Bibl. Gr. ed. IV (Harles) III p. 280sq.

³⁾ Vgl. W. Hertz, Ges. Abhh. (1905) S. 192f.

ursprünglichen Leo aus der Epistola ad Aristotelem (= Kleine Texte S. 32—35) eingelegt hatte. Js erzählt auch diese Episode etwas anders. Die beiden Orakel der Bäume werden in Versen gegeben. Der Baum der Sonne spricht:

O domitor mundi, dominus simul et pater extas,
Sed patrium regnum per tempora nulla videbis.

Deinde dicebat arbor lunae:

Anno completo vives et mensibus octo;
5 De quo confidis tibi mortis pocula dabit.

Tunc cepit Alexander in mente sua dicere: Dic mihi sacratissima arbor: Quis me debet occidere? Tunc arbor respondit:

Si tibi pandetur vir, qui tua fata resolvat,
Illum confringes et sic mea carmina fallent.

10 Inter hec dicit illi senex, qui ducebat Alexandrum: Noli amplius molestare arbores interrogationibus futurorum, sed post tergum revertamur. Itaque reversus est Alexander post tergum plorans amarissime propter breve tempus et spacium vitae suae et principes cum eo plorabant, cumque venissent ad ipsum palacium, ait senex:
15 Alexander post tergum revertere, quia ulterius procedere nemini est concessum. Si autem volueris per septentrionalis plagae iter accedere, poteris; sed non per longa terrarum spacia pertransire. Et his dictis intravit senex palacium. Alexander autem et principes sui descenderunt per gradus ad castra (= Zingerle S. 241, 9).

20 Alio itaque die amoto exercitu cepit redire et pervenit de die in diem ad ipsum introitum, ubi planities illa maxima finiebatur et castra metatus est ibi et continuo fecit Alexander in eodem loco inter utrasque vias columpnas marmoreas erigi duas et in medio illarum absidem marmoream constitui, in qua Grecis Indis Ebreis et
25 Latinis litteris erat conscriptum: Ego Alexander Philippi Macedonis hanc absidem erexi post confusionem Darii regis Persarum. Quicumque voluerit ulterius pertransire manu, sinistra tendat; qui enim manu dextera processerit, multa inveniet obstacula, quae suum impediunt gressum.

1 Tu dominator orbis *B*; Tu devictor orbis *S*; Qui pater et dominus es orbis nunc dominator *D*. 2 Macedonum regnum *D*. 3 Deinde . . . lunae *om. MS*. 5 donat *B*; donet *D*. 8 sua *D*. facta *M*. resolvit *BS*. 9 confringeros *S*; conflagres *B*. fallunt *B*; fallerent *S*. 10 Interea *S*. 11 post tergum *om. M*. 13 propter . . . plorabant *om D*. tempus et *om MS*. 16 septentrionalem plagam *D*. 17 accedere: facere *M*. 19 sui: eius *D*. castra: dexteram *D*. 20 Alia sequenti die *M*; itaque *om. B*. 24 et 26 absidem *DS*; absidam *B*; assidam *M*. 25 scriptum *MS*. Macedo *B*; Macedoniae *DM*. 27 vult *MS*. 28 obstacula et gravia *D*. 29 impediunt *B*; impedirent *D*. gressum: iter suum *M*.

Exinde amotis castris cepit per planitiem pertransire, non per 30
tramites illos, unde venerat, sed per septentrionale latus, ex qua
parte citius in Macedoniam poterat fieri adventus, et venit in
terram, quae dicitur Prasiaca, et castrametatus est ibi
u. s. w. wie *J*₁ nach Zingerle S. 241, 10.

*Die oben wiedergegebenen sechs Verse sind in der auch
in *J*₁ und *J*₂ stehenden Episode für *J*₃ charakteristisch, da
die andern Rezensionen das Orakel in Prosa geben. Von
dem oben abgedruckten Text fehlt nur Z. 20—32 in *J*₁;
das Vorgehende aber wird in *J*₁ anders erzählt.*

7. Einschliessung der wilden Völker.

Post hec abiit Alexander et per artem inclusit duodecim reges
cum eorum exercitibus, qui Tartari dicebantur. —

*Dann folgt die Aufzählung der Namen, wobei die Hss.
(wie immer in dieser Episode auch in anderen Fassungen
des Romans), sehr von einander abweichen. Die Namen
sind folgende:*

<i>B:</i>	<i>D:</i>	<i>S:</i>	<i>M:</i>	<i>Quilichinus</i> : ¹⁾
Gog	Got	Gog	Gog	Og
Magog	Magot	Magog	Magog	Magog
—	Agitin	Agatan	Agetani	Agothen (Agothari)
Mageen	Magen	Magehon	Magetani, Mageban	Megeth
Oleatar	Oleatar	Alegthor	Abrathar	Olcathar (Oleathar)
Apodinei	Apodine	Appelmai	Apodmey	Apodine
Luvii	Limis	Limith	Luuy	Lubi
Junii	Junii	Junii	Junis	Junii
Rancei	Ranzei	Rothe	Rancey	Raniceri
Decleni	Dedeus	Redem	Dedeay	Deden (Dedem)
Camarte	Carmate	Cemarre	Cemarte	Camarco (Gamarcae)
Tallei	Tabellei	Cabella	Cabellei	Sfabelli (Habelli)
Camartiani	Camaraani	Camarciant	Cematani	Tamarnagi (Camarnani)

¹⁾ Ich gebe hier gleich die Namen nach der Heidelberger Quilichinus-Hs. (s. darüber unten). In Klammer stehen die Varianten der Wiener Quilichinus-Hs. nach Endlicher, Jahrb. der Lit. LVII (1832) Anzeigeblatt S. 16.

B:	D:	S:	M:	Quilichinus:
Chacomi	—	Cathomi	Chacomi	Tathomi (Caohomi)
Armade	—	Amarde	Armade	Amade
—	—	Getimadi	Grimay	Grimardi
Arnafragi	Anatñgni	Anafag	Dyanafragi	Amafrogi (Amafzogi)
—	—	Candorem	—	—
qui dicuntur	qui dicuntur		quidicuntur	qui dicuntur
kinocephali	kynokephali	Rinocephali	Kyuochofoly	Winchafagii (Winocefay)
Tarbei	Tarbe	Thirbei	Tharbei	Trabe (Jrabe)
Alanis	Alanis	Alonis	Alonis	Alani
Philonis	Filionis	Philonis	Phylonis	Philem (Phileni)
Artinei	Artinei	Acoimei	Arciney	Archmei
Sartinei	Satrinei	Satramei	Sartiney	Sarchmen (Sartuney)
Saltari	Saltari	Soltani	Saltani	Saltan (Saltarii)

Diese Episode von der Einschliessung der unreinen Völker durch Alexander findet sich in vielen Versionen des Romans behandelt. Schon Flavius Josephus kennt sie (bell. Jud. VII 7, 4). Im griechischen Roman steht sie in den durch B und C vertretenen jüngern Rezensionen; ferner ist sie genau im syrischen Alexanderlied und in der syrischen Legende und in dem darauf beruhenden aethiopischen Roman und im Koran behandelt. Im Abendland, wo wir sie gleichfalls in zahlreichen Fassungen des Romans finden, ist sie vor allem durch die lateinischen Revelationen des Methodius bekannt geworden. Ausser J₃ hat sie auch unabhängig davon J₂ in seine Darstellung verwoben; der Text von J₂, der jedoch die Namen der Völker nicht nennt, ist in einer, freilich wieder umgearbeiteten Form, nach cod. Seitenstettensis bei Zingerle S. 199 im kritischen Apparat abgedruckt. Mit Aufzählung der Namen hat auch die Fassung C des Presbyterbriefes (§ 16) die Episode aufgenommen.¹⁾ Die Episode in J₃ geht wie in J₂ auf Ps.-Methodius zurück. Ich werde darüber demnächst genauer handeln.

¹⁾ Vgl. den Text bei Zarncke, Abhh. der sächs. Gesellsch. phil.-hist. Cl. VII (1879) S. 911. — In dem Presbyterbrief der Darmstadter Hs., die Zarncke nicht benützt hat, lauten die Namen fol. 91v: Gog

8. Thron und Krone in Babylon.

Diese Episode ist am Schluss von cap. 123 der Ausgabe von J₁ nach Zingerle eingeschoben. Voraus geht der Brief des Aristoteles an Alexander, dessen Schlussworte nach J₃ lauten:

Beati sunt itaque principes tui, qui te in maximis tribulationibus sustentaverunt

(= Zingerle p. 257, 15). Darauf fährt J₃ fort:

Inter hec siquidem Alexander fecit in Babilone thronum aureum fabricari, cuius simile non reperiatur in mundo. Tantum enim aurum ex India et Persida Greci detulerant, quod illud abhominabile reputabant. Fecit illum thronum duodecim cubitis elevatum et per duodecim gradus aureos ascendebatur ad illum. Erat ille thronus 5 mirifice constructus super duodecim statuas aureas; quem thronum ipsae duodecim statuæ manibus tantummodo continebant, erantque in ipsis statuis scripta nomina duodecim principum Alexandri. Sedes autem throni erat ex smaragdo, parietes vero ex topasio et per universos gradus erant preciosi lapides cuiusque generis inserti. Erat 10 etiam in summitate ipsius lapis rubicundus, qui tamquam sol in nocte lucebat et in ipso trono erant ymaginee undique constitutae, in quibus erant huiusmodi versus inserti Grecis literis et Latinis et nomina omnium provinciarum, quae serviebant Alexandro:

Parthicus et Medus, Indus mihi servit et Arabs,	15
Assirius, Cilicus quoque Mesopotamia, Persa,	
Italus, Hebreus, gens aspera Chananeorum,	
Ethiopum gentes, Macedonia, Grecia, Cyprus,	
Egyptus, Colcus, Caldeus Capadocusque,	
Femineum regnum, Libicus, Liburnus, Ysaurus,	20

2 similis MS. 3 Persida detulit quod D. abhominabile: quasi pro nichilo M. 4 Fecitque DM. 5 aureos: arduos M; marmoreos S. 6 mirifico opere MS; mirifice quidem D. que statue ipse tantummodo D; que ipse XII statue manibus tantummodo (tantum S) MS. 8 statuis om. MS. militum BM. throni: Alexandri B. 11 ipsius lapis DS; lapis B; lapidis M. 12 splendebat M. qui tam in nocte quam in die lucebat S. 13 scripti et inserti M. 14 quibus serviebat Alexander M. 15—34 om. S. 16 Persa: tota M. 18 Ciprum BM.

et Magog Amis Voger Acemie Defar Forcanepi Comei [vgl. über diese Rhein. Mus. 1911 S. 459,2] Samarte Agemandi. Iestas nempe et multas alias generationes Alexander puer magnus rex Macedonum inter altissimos montes conclusit in partibus aquilonis. In Zarnckes Text werden 16 Namen genannt, ebenso viele bei Ps.-Kallisthenes.

- Affricus et Sardus, Smirnus, Pamphilia, Laudus (?),
 Ephesius, Tunix, Bochus simul et Philadelphus,
 Maurus, Numidius populus ditissima Moroch (?),
 Anglicus et Scotus, Britonumque superbia, Tharsus,
 25 Irlandus, Flandrus, Cornealis et quoque Nervex,
 Teutonicus, Francus, Guandalia, Gallia tota.
 Hispanus sponte mihi flexit nunc sua colla.
 Romanus populus ferox et doctus in armis,
 Se mihi supponunt ferri sine orimine Tusci.
 30 Apulus et Calaber, Sículus mihi munera donant,
 Scythicus, Ircanus, Armenia, Barbarus ordo,
 Bulgarus, Albanus, Venetus, Dalmaticus, Yster.
 Ungarus et Frisius, Batavus(?) quoque, Servia, Boxus.
 Cuncta mihi subsunt; mihi Jupiter imperat unus.
 35 Post hec fecit Alexander coronam auream fabricari ex omni
 genere pretiosorum lapidum exornatam fecitque in ea huiusmodi
 titulum literis Graecis et Latinis apponi:

Ortus et occasus aquilo michi servit et Auster.¹⁾

Cum esset Alexander in Babilone peperit quedam.
 40 mulier u. s. w. wie in J₁; vgl. Zingerle p. 257, 19.

21 Laude M. 22 Tunix: Thirtus D. 23 Maurus: Laurius M.
 Maroch D; Morach M. 24 superbia caterva B; superba caterva M.
 25 Flandrus Dacus Elbetus quoque Norlber D; Correal et quoque
 norgucicus M; 28 ferox: ferrorum D; doctus marinis BM. 29 fieri
 D. 31 Siticus B; Sithus D; Synichus M. Hermania BD. 33 Friscus
 D; Frixus M. Batavus con Pf; Bottrus D; Boctrus B; Batrius M.
 servivia B; servat M. Bofus D.

*Die Hss. weichen in der Völkerliste naturgemäss in der
 Schreibung der einzelnen Namen voneinander ab, ohne dass
 dies bei Kleinigkeiten im Apparat bemerkt ist. Bei den meisten
 Namen ist noch deutlich erkennbar, welches Volk gemeint
 ist. Aber ist Laudus (Z. 21), Bochus (Z. 22; König von
 Mauretanien?), Moroch (Z. 23), Nervex (Z. 25) und be-
 sonders Z. 33 richtig überliefert? Zur Kritik kann auch
 die Heidelberger Quilichinus-Hs. (s. darüber unten) heran-*

¹⁾ Dieser Vers findet sich auch in der Jugendgeschichte Ale-
 xanders, die Hilka, Festschr. zur Jahrhundertfeier der Breslauer
 Universität 1911 S. 188ff. veröffentlicht hat; vgl. dazu Pfister,
 Zeitschr. f. franz. Spr. u. Lit. XXXVIII 1911 S. 146.

gezogen werden.¹⁾ Ferner mögen hier noch die Namen des auf Quilichinus beruhenden Wernigeroder Alexander (ed. Guth S. 84f; s. darüber unten) stehen: Parthus, India, Medus, Arabs, Asyrius, Mesopotann, Persa, Celitus, Juden, Moren, Macedon, Krichen, Amazonum, Calde, Egypten, Capadocia, Sardin, Affrik, Panphilia, Ephesus, Philadelphüs, Schötten, Britün, Angeln, Hyrland, Flandern, Kornüfal, Franckreich, Hyspania, Römer, Tuschan, Püll, Colabia, Armeni, Bulgri, Barbarich, Unger, Beheim, Bayrlant, Swaben, Francken. Die drei letzten Namen hat der deutsche Dichter von sich aus hinzugefügt. Beheim fehlt in J₃, wird aber von Quilichinus genannt.

9. Die Schlusszusätze.

Da, wie wir sahen, J₃ mit Vorliebe moralisierende und allgemein reflektierende Betrachtungen anstellt, so lässt sich diese Rezension am Schluss die Gelegenheit nicht entgehen, seiner Neigung hier noch etwas die Zügel schießen zu lassen. So finden wir in den verschiedenen Textzeugen von J₃ eine ganze Reihe allgemeiner Betrachtungen teils in Prosa teils in Versen. Ihr Bestand wird in Zukunft noch genauer zu untersuchen sein, da fast jede Hs. wieder andere Zusätze bietet und zum Teil diese Texte sehr entstellt sind.

Am kürzesten fassen sich die Strassburger Drucke und die oben (S. 253) genannte Berner Hs., welche lediglich die Zusammenkunft der Philosophen am Grabe Alexanders und ihre Aussprüche geben. Das Stück ist der *Disciplina clericalis* des Petrus Alphonsi²⁾ entnommen, stammt also indirekt

¹⁾ So v. 23: Nemroth st. Moroch. — 24 *superba caterva* wie M — 25 *Flandrus Dacuuque Normandunque*. — 33 *Ungarus Bohemus Polonus Friso Saxoque flavus*.

²⁾ Vgl. die Ausgabe von A. Hilka und W. Söderhjelm in *A. Hilkas Sammlung mittellateinischer Texte Heft 1* (1911) S. 48f.; in der grossen Ausgabe (*Acta Societatis scientiarum Fennicae XXXVIII no 4*, 1911) S. 44 f. Das Stück findet sich auch bei Ulrich von Eschenbach, der sich ausdrücklich auf Alphonsus beruft. Die Ansicht Toischers, *WSB. phil.-hist. Cl.* 1881 S. 380f., Ulrich habe das Stück schon in der ihm vor-

aus arabischer Quelle und lautet nach dem Strassburger Druck:

De sepultura Alexandri.

Legimus Alexandri sepulturam esse auream, ad quam plurimi philosophi convenerunt. Quorum unus ait: Alexander ex auro fecit thesaurum.¹⁾ Alius: Heri totus mundus non sufficiebat ei, hodie quatuor solae ulnae sufficiunt. Alius: Heri populo imperavit, hodie populus illi. Alius: Heri multos potuit de morte liberare, hodie nec eius anima potuit.²⁾ Alius: Heri ducebat exercitum de civitate, hodie ab illis ducitur sepulturae. Alius: Heri terram premebat, hodie eadem terra premit ipsum. Alius: Heri eum gentes timebant, hodie eum vilem deputant. Alius: Heri habuit amicos et inimicos, hodie habet omnes equales.

Unsere Darmstadter Hs. steht wieder für sich, indem sie eine Reihe von Distichen, 78 Verse, gibt. Diese sind unten besprochen und abgedruckt.

Im allgemeinen zusammen gehen unsere beiden Hss. von Berlin und München und die oben S. 253 genannte Hs. von St. Gallen, und mit ihnen stimmt überein die in ihrem zweiten Teil auf J₃ beruhende deutsche Alexandergeschichte des Babiloth, von der unten noch kurz die Rede sein wird. Alle diese Zeugen bieten uns folgende drei Stücke: 1. Zwei Grabschriften mit Einleitung. In den lateinischen Hss. geht jedem Grabgedicht, von denen das erste in Hexametern, das zweite in Distichen gehalten ist, eine prosaische Einleitung voraus. Die Grabschriften werden dem Dothomeus und Demosthenes zugeschrieben. — 2. Eine kurze Betrachtung über die Laster Alexanders, in den lateinischen Hss. in Prosa gefasst, worauf noch zwölf Verse folgen. — 3. Ein Brief des Juden Mardocheus, der den Alexander bekehren will.

Die Hss. bieten hier einen mangelhaften Text. Das erste Stück sei nach B und M mitgeteilt. Es lautet:

gelegenen Historia de preliis vorgefunden, ist nicht richtig, da Ulrich J₂ und nicht J₃ benützt hat. In J₂ fehlt aber das Stück und auch in J₃ wird der Gewährsmann nicht genannt.

¹⁾ Der zweite Teil des Ausspruches fehlt hier; er lautet bei Alfonsus: nunc e converso aurum de eo facit thesaurum.

²⁾ Alfonsus: hodie nec eius iacula valuit devitare.

Post mortem siquidem augustissimi Alexandri Macedonis, qui domitor mundi dictus est et rex regum, vir virorum, prudens prudentium a sapientibus appellatus est pro excellentiae suae culmine, qui posuit terminos suos in oriente et prolongavit illos ad extremas insulas occidentis, qui cursum suum ad septentrionale latus congrans 5 usque ad meridiem dilatavit, de cuius nativitate cuncta elementa mutata sunt et de eiusdem morte visibiliter conturbata, legimus in variis ystoriis antiquorum, quam plures immo quam plurimos phylosophos de ipsius felicitate ac miseria plurima pertractasse, alii glorificantes illum propter excellentes virtutes, quas exercuit, alii 10 appellantes ipsum flumen largitatis, eo quod largiflua manus eius nequaquam ad repositionem pecuniae curvabatur, alii feliciorum cunctis mortalibus conscribentes. Quidam vero probantes eum cunctis mortalibus infeliciores, eo quod universas felicitates < post multos et infinitos labores breviter > amiserit, ad instructionem 15 nostram mistica et luculenta misteria procrearunt, de quibus tractatibus studiosus lector volens celatum enucleare saporem favorable posset percipere nutrimentum. Verum quia vobis superfluum videtur tot et tantas auctoritates apponere phylosophorum, praenominata titula omittamus et solius Dometi et Demostenis phylosophorum 20 epytaphia recitemus. Quia non perfecte Alexandri gesta habere videmus, in quae non ipsius titula conscripta sunt, huic ystoriae inseramus. Scripsit ita Dometus in piramida Alexandri huius modi versus:

Hic iacet infectus sub saxi tegmine tectus, 25
 Magnus extollens de caeli numine pollens,
 Constans natura, certus de morte futura,
 Fervidus, intrepidus, rebellis atque superbus.
 Litibus et mitis erat hic sine crimine litibus,
 Cum stultis stultus sapientium ordine fultus, 30
 Artes bellorum noscens et dogmata morum.

2 dominator orbis sive mundi *M.* 3 per exc. culmen *B.* 6 ad siccum mer. *M.* 7 de *om.* *B.* legimus enim *M.* 8 quam plurimos: quam *om.* *M.* 9 plurima *om.* *M.* tractavisse *M.* alii vero glor. *M.* 11 ipsum: illum *M.* filium largitatis *M.* largissima *M.* 12 responsionem *B.* curvabat *B.* 13 probantes illum *M.* 14 mortalibus *om.* *M.* post... breviter *om.* *B.* 16 misticam *M.* 17 volentes *M.* favorable percipe nutr. *B.* 20 solius doctoris mei *B.* 21 non profecit Alexandri gesta habere videmus (videmus *delet M*) nisi quae in ipsius tumultu conscripta sunt *M.*; in \bar{q} I ipsius titulo conscr. *B.*; *corr. Pf.* 23 doctor meus *B.* 26 Magnus et excellens *B.* caeli *B.*; celso *M.* 28 fervidusque rebellis atque superbus *B.* 29 Mitibus *B.* si non *M.* 30 sapientibus *M.* vultus *B.*

Cui fuit in cunctis astrorum pandita punctis
 Lex, cui submissus mundus fuit undique scissus.
 Munera larga dabat, viventia cuncta domabat.
 35 Victor non victus, rex regum culmine dictus,
 Magnus Alexander, cui perfide ille Cassander
 Toxica mandavit mortem subitamque paravit.
 Cuius decessu doluit sol limina gressu
 Caelica dimittens non lumina pristina mittens.
 40 Tanquam morte patris dedit ether nubibus atris
 Guttas ardentes lacrimarum more fluentes.
 Mutarunt cursum labentia flumina sursum.
 Terrea dilapsa concutitur undique massa.
 Tunc firmamentum tardum fuit et quoque lentum.
 45 De regis morte doluerunt sidera forte.
 Vidimus horrendum sidus nimiumque timendum
 Comis insertum regni mutamine certum.
 Hoc sidus ledit, hoc mundo tristia dedit
 Signa, quod orbatus et honoribus est viduatus,
 50 Plurima turbando. Nullus fuit orbe nephando
 Neo praesens extat, qui tegmina carnea gestat,
 Nec erit innatus hominis de spermate latus
 Par sibi, nec aequus, o munde, est homo caecus.
 Omnia mors carpit, nulli mors impia parcit.

55 Demostenes autem philosophus post magni Alexandri defectum maxime de ipsius gestis et morte composuit codicem, qui apud Grecos habetur, per cuius libri scientiam docuit mundana omnia esse contemnenda et in ipsis nullum esse sperandum refugium et hoc satis apte per philosophica figmenta probavit. Cuius tractatum
 60 oplissimum omittentes quandam particulam sui dicti, quam idem postea super Alexandrum depinxit titulum, recordemur. Posuit itaque Demostenes versus in persona Alexandri reprehendentis semetipsum ex indomita rabie, quam vivens in mundo gerebat, praebens etiam nobis exemplum, ut elationem superbiae repellat.

32 fuit *suppl. Pf.* qui sint in *M.* 34 dabat *om. M.* 36 perfidus *M.* 38 gressus *BM; corr. Pf.* 39 non *B;* sic *M.* 42 mutare *B.* 43 ferrea delapsa *M.* 45 doluere *B.* 46 tenendum *B.* 48 hoc si deledit *B.* mundi *B.* tristicia *M.* 52 sparmite *B.* 53 quo mundus est modo cecus *M.* 55 post *om. M.* 57 scientiam *M;* sentit *B.* 58 contenenda *B;* condempnenda *M.* in ipsis ullo modo non esse sperandum *M.* refugium *om. M.* 59 fatis aperte *B.* per *om. M.* 61 scripsit tumulum recitemus *M.* 62 comprehendentes serpium et indomita rabie quam iuvenes *M.* 63 gerebant *M.* 64 praebendo et *M.* repellamus *M.*

En¹⁾ ego, qui totum mundum certamine vici 65
 Dictus Alexander, vincor in hora brevi.
 Omne tenens regnum cuncto dominabar in orbe:
 Nunc me non teneo, non michi regna valent.
 Reges sternebam: me mors durissima sternit.
 Omnia maotabam: mactor et ipse miser 70
 Omnia temptabam: me vermis temptat et artat.
 Me vermes rodunt: vermis in orbe fui.
 Omnia tollebam: mors me tulit omnia tollens.
 Nulla tenere queo; pulvis et umbra terror.
 Non mundus mihi sufficiens erat undique captus: 75
 Me brevis olla capit, cui brevis orbis erat.
 Ethereum culmen grifo mediante petivi:
 Nunc cum tartareis infima tango reus.
 Me mare persensit, me vitrea testa profundit:
 Urna brevis tumidum me fracidumque tenet. 80
 Cur homo, qui moreris, cupis in sublime levare?
 Cum plus lucraris, plura tenere cupis.
 Omnia praetereunt, transit quoque florida vita.
 Cum plus ascendis, summus ad ima ruis.
 Aspice me miserum corpus, cui cuncta favebant: 85
 Nunc brevis in stricto me tenet urna loco.
 Cur natura viri scandens sublimia gaudet,
 Cum sit ex fracido condita principio?
 Sperma prius, post foetus, olens retro vermibus esca:
 Haec tria sunt cuique dona parata viro. 90
 Si praesciremus, quae cunctis morte parantur,
 Multa timeret homo, quae sibi tuta putat.
 Magnus Alexander dicebar in orbe tyrannus:
 Quis sim vel qualis, lector, et ipse vides.

67 cunctis Hi. dominabitur B; domnabar M. 69 sternebant BM.
 70 omnia mactabam me vermis tentat et artat B. v. 71 om. B.
 71 modo me mors temptat et artat Hi. 77 grifis Hi. 79 Et mare
 Hi. texta B; cesta Hi. profundit BM; profundum Hi. 80 tandem
 me frigidaque Hi; brevis mundum B. me om. M. 81 moriaris M.
 in om. M. 82 luctaris B; lucraris M. nulla tenere BHi. 83 virga
 Hi. 84 conscendis MHi. 87 virium B. 88 fragili Hi. 89 post saccus
 BM. vermis et esca B; vermis esca M. v. 90 om. BM. parato Hi.
 91. more B. 92 timent B. putant M. 93 docebit B. dicor Hi. 94 quis
 sum quidque qualis Hi.

¹⁾ Dies Grabgedicht hat bereits nach andern Hss. Hilka, R. t. XXIX (1910) S. 70f. ediert. Im Apparat bedeutet Hi den Text Hilkas. Ebenso findet sich das Gedicht sowie auch das vorher edierte im Quilichinus am Schluss; s. unten.

Die beiden Grabgedichte sind nicht ohne Kunst gebaut. Im ersten reimen sich die beiden Abschnitte jedes Hexameters. Im zweiten Gedicht ist, wenigstens in der ersten Hälfte, eine Wortentsprechung wahrzunehmen, die ich durch Sperrdruck hervorgehoben habe.

Darauf folgt eine kurze Betrachtung in Prosa über die Laster Alexanders, die ebrietas und libido, worauf ein Dutzend sehr in Unordnung geratener Verse sich anschliesst. Als drittes Stück finden wir das Bekehrungsschreiben des Juden Mardocheus¹⁾ an Alexander, das durch die Worte eingeleitet wird:

Postquam Alexander Philippi Macedo universas regiones mundi, ad quas pes hominis transire possit, subiugavit, dum quiesceret in Babilone, destinavit ei Mardocheus Judeus antiquissimus epistolam, cupiens ab ydolorum cultura ad cognitionem dei altissimi revocare. Cuius litterae talis est tenor; fuit tamen Greco sermone conscripta et de Greco in Latinum transscripta. Und nun folgt das lange Schreiben.

Wir sehen von einer Edition dieser beiden letzten Stücke ab, da die hsliche Grundlage noch nicht ausreichend erscheint, und begnügen uns, ausser den beiden Hss. in Berlin und München, die wir benützten, noch folgendes Material für die Schlusszusätze überhaupt anzugeben, wobei auch der bereits genannte Babiloth heranzuziehen ist.

1. Grabschrift I: München, clm. 215, s. XV. — St. Gallen no 624, s. XV; s. o. S. 253. — Quilichinus.

2. Grabschrift II: München, clm. 215, s. XV. — München, clm. 3941. — St. Gallen no 624, s. XV. — Zwickau, s. o. S. 253. — Quilichinus. — Nach zwei andern Hss. ist sie ediert von Hilka²⁾.

3. Die Verse nach der Betrachtung über das Laster hat Herzog³⁾ zu rekonstruieren versucht.

4. Der Brief des Mardocheus: St. Gallen no 624 s. XV.

¹⁾ Damit ist wohl der aus dem Ester-Buch bekannte *Μαρδοχαίος* (Vulg. *Mardocheus*) gemeint.

²⁾ *R. F. XXIX (1910) 70f.*

³⁾ *Die Alexanderchronik des Meister Babiloth, Progr. Stuttgart 1897 S. 26.*

— *Paris, Bibl. Nat. 8514; s. o. S. 253.* — *Wien no 3097; s. o. S. 253.* — *Berlin cod. lat. qu. 518 fol. 131—133; vgl. V. Rose's Verzeichnis II₃ p. 1321.* — *Die Hs. St. Gallen no 965 enthält¹⁾ eine deutsche Bearbeitung:* „Den brief sant mardocheus ain furste der Juden allexandro magno ze erkennen den waren got als die juden.“

Solche Epitaphien, wie wir eben zwei kennen lernten, werden auch vom Roman losgelöst für sich in den Hss. überliefert. Hilka hat einige bereits a. a. O. ediert. Ein weiteres mag hier noch einen Platz finden, das ich mir kürzlich²⁾ aus einer Erlanger Hs. (no 848 s. XV) notierte. Die Hs. enthält eine Reihe von Grabgedichten, so auf Ver-

¹⁾ *Vgl. Verzeichnis der Hss. der Stiftsbibliothek von St. Gallen S. 361.* — *Aus diesem Katalog notiere ich noch als für uns wichtig, aber bisher noch nicht genauer untersucht, ausser den bereits genannten Hss.: no 625 enthält das Alexanderbuch des Hartlieb und fehlt in der Liste bei S. Hirsch, Palaestra LXXXII (1969) S. 5.* — *no 760: „Das ist Aristoteles brief . . . den er dem Künig allexander schiket . . . wie er sich vor siechtum hüten solt.“ D. i. die deutsche Bearbeitung der *Secreta Secretorum*; vgl. Toischer, *Die altdeutschen Bearbeitungen der pseudo-aristotelischen Secreta-Secretorum*, Prag 1884 S. 4. Dasselbe steht lateinisch in no 932.* — *no 628 enthält den Dindimus-Briefwechsel und die Königshofener Weltchronik, darin S. 194—228 die Alexandergeschichte.*

²⁾ *Dabei besuchte ich auch die Bamberger Bibliothek, welche ausser dem berühmten Codex der ursprünglichen Historia noch zwei, bisher nicht beachtete Hss. der interpolierten Historia besitzt: M. II. 8, saec. XV, vgl. den Katalog von Leitschuh I₂ S. 93ff. und N. I. 5, saec. XV—XVI, vgl. Leitschuh I₃ S. 45ff. Beide Hss. enthalten einen Prolog, der mit den Worten beginnt: Volo quinque verba loqui in ecclesia, ait apostolus (Cor. I 14, 19), quod magis proderunt quam decem milia etc. Die erste Hs. bietet den Prolog vollständiger, enthält zudem noch einige Verse. In der zweiten Hs. sind zwischen fol. 17 und 18 etwa 9 Blätter herausgerissen, die bei der Paginierung nicht mitgezählt sind. Sie enthielten die Erzählung von der Thronbesteigung Alexanders in Persien bis zur Kandake-Episode, also gerade die grosse Wunder-Episode, die man deshalb wohl entfernte, weil man ähnlich über sie urteilte, wie Melanchthon: quod plane erat tale, ut nemo sine risu legisset. Beide Hss. sind noch zu untersuchen.*

gil, Achilles, Hektor, Alexander u. a. Das unsere steht fol. 151r—151v und lautet:

Epitafium Alexandri Magni.

Grecia bellorum magna succisa ruina
 Concidit immodice viribus usa suis.
 Fama manet, fortuna perit, cinis ipse iacentis
 Insitus in tumulo est: nec quoque sacra suae (suo cod.)
 Exigua ingentis retinet vestigia famae,
 Et magnum infelix nil tibi nomen habet.
 Quisquis adhuc nondum fortunæ mobile regnum
 Neo sortem varias credis habere vias,
 Aspice Alexandri positum memorabile corpus:
 Abscondit tantum putris harena virum.
 Junxit magnorum casus fortuna duorum:
 Hic parvo, nullo conditus ille loco est.
 Jte novas toto vires conquirite mundo!
 Nempe manet magnos parvula terra duces.

Doch dies Epitaphium führt uns bereits aus dem Bereich der Historia de preliis hinaus.

Oben sahen wir, dass der Schlusszusatz der Strassburger Drucke von J₃ auf die Disciplina des Petrus Alphonsi und damit indirekt auf arabische Quellen zurückgeht. Ähnlich orientalischen Ursprungs scheint aber auch ein grosser Teil der übrigen Schlusszusätze zu sein. Den direkten Beweis hierfür vermag ich zwar noch nicht zu erbringen; aber man beachte einstweilen einmal die Reden der Philosophen am Grab Alexanders in dem aethiopischen Traktat den Budge¹⁾ publiziert hat, ferner den arabischen Traktat des im 9. Jhdt. lebenden Honein ben Jshak, von dem der spanische Libro de los buenos proverbios²⁾ eine Uebersetzung ist. Beide gehören derselben Sphäre an, in welche uns auch der Schluss der Rezension J₃ versetzt. Zu beachten ist hierbei aber überhaupt die ganze reflektierende

¹⁾ *The life and exploits of Alexander the Great being a series of ethiopic Texts edited . . . by E. A. Wallis Budge 1896. Die englische Uebersetzung des Stückes findet sich in Bd. II S. 432ff.*

²⁾ *Herausgegeben von Knust, Bibl. des Literar. Vereins in Stuttgart 141 (1879) S. 36ff. Vgl. auch J. Levi, Rev. des et. juives III (1881) 242ff.; 251ff.*

und moralisierende Art dieser Bearbeitung, auf welche wir des öftern hinwiesen (s. auch gleich unten). Ziehen wir weiterhin in Rechnung, dass ein charakteristischer Einschub von J₃ über eine Schlacht gegen Samson im Tale Josaphat handelt (s. o. S. 256 f), dass in einem andern Einschub Alexander eine Inschrift in griechischen, lateinischen, indischen und hebräischen Buchstaben anbringt (s. o. S. 266, 24), dass ferner die Episode von den unreinen Stämmen eingefügt wird (s. o. S. 267) und dass schliesslich der Jude Mardocheus einen Bekehrungsbrief an Alexander schreibt, so wird man vielleicht die Ansicht nicht ganz unbegründet finden, dass ein Jude der Urheber der Rezension J₃ war, ein Jude, welcher in der orientalischen Literatur etwas bewandert war. Ist man hierauf aufmerksam gemacht, dann wird es vielleicht den Orientalisten gelingen, für eine Anzahl der charakteristischen Einschübe von J₃, für welche ich abendländische Quellen nicht nachweisen kann, orientalischen Ursprung festzustellen. Denn in der Tat ist für keinen der Einschübe eine abendländische Quelle zu finden, was um so verwunderlicher ist, als sonst die Herkunft von Interpolationen, etwa bei J₁ und J₂, sich leicht erkennen lässt. Ausser dem eben Genannten weist aber auch auf orientalischen Ursprung die Aufzählung der Steine und ihrer Eigenschaften hin, der wir bei der Schilderung des Thrones begegnen und worüber wir oben schon sprachen.

Ausser diesen neun Einschüben sachlichen Inhalts enthält J₃, wie wir sagten, noch eine Reihe von allgemeinen Betrachtungen als Eigentum gegenüber J₁. Das längste Stück sei als charakteristisch für J₃ hier noch ediert. In J₁ (cap. 73) hält der sterbende Darius wie auch im ursprünglichen Leo eine kurze Ansprache an Alexander. Diese ist in J₃ bedeutend erweitert. Das Stück lautet:

Darius . . . dixit illi: Fili Alexander, [= Zi. 195, 20] ¹
 ut plenius tua sapientia novit, totus mundus in corruptione positus
 est. Divina siquidem providentia omnia praesciens et cogitationes
 futurorum hominum scrutans sic illum a principio fabricavit, ut

² ita totus D. ³ Divina namque sapientia S. ⁴ futurorum om S.
 sicut B.

5 nihil esset constans aut firmum, sed ab essentia sua omnia transeuntia
 in suum contrarium verterentur. Si enim fecisset deus omnia
 prospera super homines immutabiliter habundare, tanta esset superbia
 et vana gloria, quae super naturas hominum dominatur, quod non
 deo haec omnia sed virtuti propriae assignarent et sic homines
 10 a suo recederent conditore. Si vero divini culminis celsitudo sic
 mundanam machinam condidisset, ut omnia mala et infelicitates
 super homines sine revocatione boni essent inducta, tantae essent
 fragilitates, quae naturam persequuntur humanam, quod omnes in
 desperationis laqueo traherentur, ita ut a deo nullam haberemus
 15 fiduciam bonitatis. Sic itaque voluit deus omnia permutari, ut, cum
 aliquis felicitate plenus ob superbiam suam non cognoverit creatorem,
 de altitudine superbiae in humilitatis foveam demergatur, ut, quod
 per elationem felicitatis de deo fuerit oblitus, per depressionem
 miseriae recordetur. Prout in me vidisti, qui tanta fueram altitudine
 20 incrassatus propter multas divitias, quas habebam, ut non dei crea-
 turam, sed dei socium me esse crederem; et quae tunc per caecitatem
 superbiae non videbam, nunc per humilitatis acumen conspicio et
 cognosco. Cum autem fuerit aliquis nimia infelicitate circumdatus,
 ut de divina gratia desperatus nullum remedium praestoletur, sublevat
 25 illum deus ad beatitudinem prosperorum, ut, quae miseria obstante
 de deo contemplari non poterat, felicitatis augmento reparante
 cognoscat. Et quem deprimit, exaltare potest, et quem exaltat
 potest hominem sternere in profundum. Non elevetur itaque,
 fili mi, mens tua in superbiam propter victorias tibi a
 30 deo concessas, et etiam si operatus fueris, quae dii
 operantur, manibusque tuis caelum tetigeris, semper
 tua novissima recordare [= Zi. 195, 20—23], quoniam mortalis
 es et mortem cotidie ante oculos intueris. Nonne inspicis, quia

5 Sed absentia sui S. transeuntis BD. 7 super hom. omnia prosp.
 et im. habundarent, tanta est D; super omnes B. 8 gloria hominum
 quod non diis sed virt. S. dominantur B. 9 diis B. 10 cederent B.
 sicut D. 11 et ut mala et inf. B. 12 boni esset B. sunt B; sint D.
 13 fragilitates hominum S. quod: ut D. 14 desperato D. laqueum S.
 traheremur B. 16 si aliquis fuerit felicitatis plenus et ob D. suam S.
 creatorem suum S. 17 ut: non B. 18 electionem B. fuerat B. de-
 prehensionem D. 19 in tanta S. altitudine fuerat ingrossatus B.
 21 crederem et putarem S. quae om D. 22 nunc autem D. video
 et agnosco S. 24 ut: et S. gratia sperans auxilium postulet S.
 25 ad altitudinem pr. D. 26 augmento separet et cogn. S. 27 qui
 depr. BD. qui ex. B. 30 a deo datas S. et si BS; etiam si J₁. deus
 operatur D. 31 et semper D. 32 recorderis D. 33 mortem tuam S.
 oculis tuis S. vides quia D.

unum solum atomum obtinemus de mundo et vita nostra aranearum artificii comparatur, quae, dum subtilissimo videntur opere inserta, 35 adveniente modica impulsione venti rumpuntur et ad nihilum reducuntur? Intuere itaque me et vido, qualis hesternam die fui et qualis sum hodie, qui miserime usque ad pulverem declinavi (= Zi. 195, 25).

34 atomum *coni Pf*; attamen *B*; accamum *D*; octonium *S*; [fortasse unam solam at.]. in mundo *BD*. 35 artificio *S*. comparatur sive telo araneae *S*. videntur *om. D*. quae quodam opere subt. videtur *ins.* adveniente autem impulsione venti modici rumpitur *S*. 36 impulsione *D*. rumpitur *BS*. reducitur *B*; deducitur *S*.

Dies ist eine der Betrachtungen über die Vergänglichkeit des Irdischen, wie sie im Mittelalter beliebt waren, und wie sie J₃ auch in seinen Schlusszusätzen in mannigfacher Weise zum Ausdruck bringt. In ähnlicher Sphäre bewegt sich auch der unten (S. 296 ff.) edierte Schluss des auf J₃ beruhenden Alexanderepos des Quilichinus. Auch sonst hat J₃ noch ähnliche, aber kürzere Stücke reflektierenden Inhalts, besonders in den Briefen, eingeschoben. In der Zephrus-Episode (cap. 85) werden die Worte: Alexander cogitavit sapienter (Zi. 209, 10) zu einem lauten Zwiegespräch zwischen Alexander und Zephrus ausgesponnen:

Alexander . . . sapienter est locutus: Si aquam istam in stomacho meo recipiam, recipientne sustentationem et nutrimentum omnia membra Macedonum et Persarum? An ego solus nutriar sine illis? Respondit Zephrus: Tu solus confortaberis, domine. Alexander ait: Et si omnes peribitis, ut quid ego solus vixero cum dolore?

Durch derartige Zusätze wird der Eindruck der Schwülstigkeit von J₃ noch verstärkt.

Damit schliessen wir die Besprechung der charakteristischen Eigenschaften von J₃ ab. —

Es ist nun mit Hilfe dieser Besprechung sowie mit Hinzuziehung der Ausgabe von J₁ durch Zingerle und der von Zingerle im Apparat mitgeteilten Varianten eines, freilich dürftigen, Vertreters von J₂, wobei die Untersuchungen Ausfelds über J₂ in der genannten Festschrift zu berücksichtigen sind, möglich, alle die zahlreichen Hss. der

Historia de preliis zu untersuchen und zu klassifizieren, wozu ich hiermit dringend auffordern möchte. Dabei genügt nicht eine Angabe des Implicit und Explicit, sondern eine Untersuchung der Komposition ist unbedingt nötig, da ausser den drei hauptsächlichsten Formen der interpolierten Historia auch noch Spielarten existieren, von denen freilich bisher fast nichts bekannt ist. Eine solche Untersuchung aller Hss. der Historia, aber auch aller andern Hss., welche auf den Alexanderroman bezügliche Texte enthalten, ist dringend nötig, aber auch, vor allem für die Literaturgeschichte des Mittelalters, sehr lohnend.¹⁾ Freilich wird eine endgültige Aufarbeitung des gesamten Materials ohne tatkräftige, auch finanzielle Unterstützung in absehbarer Zeit nicht leicht möglich sein, da des Stoffes zu viel, der Mittel und Arbeiter zu wenige sind.

Zum Schlusse sei noch zur ersten Orientierung ein Paralleltext des Anfanges der Historia nach J₁ und J₃ gegeben:

Sapientissimi namque Egyptii
scientes mensuram terrae atque
undis maris dominantes et cae-
lestium ordinem cognoscentes,
5 id est stellarum cursum compu-

Sapientissimi quippe Egyptii
scientes mensuram terrae undas-
que maris et caelestium ordinem
cognoscentes, id est stellarum
cursum motum etiam firma-

¹⁾ Ein Beispiel: Kürzlich hat S. Hirsch, *Das Alexanderbuch Johann Hartliebs* (Palaestra 82, 1909) den deutschen Alexanderroman des Münchner Hartlieb einer mühevollen Quellenanalyse unterzogen und als Quellen vor allem die sog. Münchner Fassung des Leo und die Valerius-Epitome, dazu die Epistola Alexandri, den Dindimus-Briefwechsel, Orosius, Justinus u. a. bestimmt und die Ansicht ausgesprochen, dass Hartlieb selbständig alle diese Quellen zusammengearbeitet hat. Wären die Hss. der lateinischen Historia genauer bekannt, so hätte er gefunden, dass Hartlieb lediglich den aus Tegernsee stammenden cod. Paris. Bibl. Nat. Nouv. acq. lat. 310, der diese Kompilation der verschiedenen Quellen enthält, ins Deutsche übersetzt hat. Den Beweis werde ich an anderer Stelle liefern. Ueber einige andere Hss. s. W. f. kl. Ph. 1912, 332 ff. — Zu den in W. f. kl. Ph. 1911 Sp. 1159, 1 Genannten, welche die Hss. für den Alexanderroman untersuchen wollen, ist nun auch E. Slijper in Utrecht getreten. Von Vandelli in Florenz ist ein grösseres Werk zu erwarten.

tantes, tradiderunt [ea] universo mundo per altitudinem doctrinae et per magicas artes.

10 Dicunt autem de Nectanebo rege eorum, quod fuisset homo ingeniosus et paratus in astrologia et mathematica et de magicis virtuti-
15 bus plenus.

Quadam autem die, dum nuntiatum fuisset ei, quia Artaxerses rex Persarum cum valida manu hostium
20 veniret super eum, non movit militiam neque praeparavit exercitus armatorum aut artificia ferri, sed intravit solus in cubiculum palatii sui et
25 apprehendit concam eream misitque in eam aquam pluvialem et tenens in manu virgam eneam et per magicas incantationes videbat atque vocabat daemones et per ipsas magicas incantationes videbat atque intelligebat in ipsa conca [aqua plena] classes navium, quae super eum veniebant.
30

menti tradiderunt ea universo orbi per altitudinem doctrinae et per notitiam artium magicarum.

Dicunt enim de Nectanebo rege ipsorum, quod fuerit homo ingeniosus et in astrologia et mathematica eruditus.

Quadam autem die, dum nuntiatum fuisset ei quia Artaxerses rex Persarum cum valida manu hostium super eum veniret, non movit militiam neque praeparavit exercitus armatorum, sed intravit solus in cubiculum palatii sui et apprehendens concam eream misit in eam aquam pluvialem et tenens in manu virgam eneam per magicas incantationes daemones convocabat et per ipsas magicas incantationes intelligebat in ipsa conca classes navium, quae super eum potentissime veniebant.

In der linken Reihe ist der Text von J₁ nach Zingerle wiedergegeben; das gesperrt gedruckte zeigt die Abweichungen gegenüber der Bamberger Fassung des ursprünglichen Leo an. In der rechten Kolumne steht der Text von J₃; hier gibt der Sperrdruck die Abweichungen gegenüber J₁ wieder. Die Auslassungen sind in beiden Texten nicht angemerkt; bei J₃ erkennt man sie sofort durch den Vergleich mit J₁. Hierzu sind noch folgende kritische Bemerkungen zu geben (Ba = cod. Bamberg.):

Zu J₁: 3 undis zweifelhaft, da J₂ und J₃ wie Ba undas haben. Daher auch 3 dominantes unsicher. 6 ea fehlt in J₂ wie in Ba, also auch wohl in J₁. 8 artes: wohl virtutes nach J₂ und Ba. 11—19 rege . . . manu fehlt in Ba; ist Zusatz von J₁. 25 eream, nicht eneam

mit Zingerle, da $Ba = J_2 = J_3$ ecream. 32 aqua plena ist wohl zu tilgen, da es in J_3 und Ba fehlt.

Zu J_3 : 1 quippe fehlt S. 6 eam D; etiam S. 7 doctrinae fehlt S. 8 notitiam: naturam D. 10 nectabo B; anetabo D; anectanabo S. 11 qui fuit BD. 12 et in astr: et fehlt D. 13 mathem. arte D. 17 ei fuisset BD. 21 exercitum BS; armatorum fehlt S. 22 solus in fehlt S. 23 ecream plenam aqua pluviali tenensque S. 25 in manu fehlt B. 26 hio per magicam incantationem S. 27 ipsas fehlt DS. 30 quae fehlt S. 31 venientes S.

Die Rezension J_3 ist in doppelter Beziehung von Bedeutung gewesen. Einmal war sie die Form, in welcher durch die alten Drucke des 15. Jhdts. die Historia der Neuzeit überliefert wurde, eine Tatsache, welche für die Erforschung des Alexanderromans im Mittelalter von verhängnisvollen Folgen war, da sie einer klaren Scheidung der einzelnen Rezensionen lange im Wege stand. Aus den Strassburger Drucken stammt auch der Name Historia de preliis, welchen man also niemals für das ursprüngliche Werk des Leo, sondern nur für die interpolierte Fassung anwenden sollte.

Dann aber ist J_3 auch die Quelle für einige weitere Bearbeitungen des Stoffes gewesen. Einmal für die bereits genannte Alexanderchronik des Babiloth, die im 15. Jhd. verfasst ist. Sie folgt im ersten, grösseren Teil der Form J_2 , im letzten Stück unserer Fassung J_3 , wie bereits Ausfela (Festschr. 112 ff.) gesehen hat,¹⁾ und enthält auch die drei Schlusszusätze, über welche wir oben sprachen. Leider ist von der Chronik nur ein kleiner Teil ediert, so dass wir von einer genaueren Besprechung Abstand nehmen müssen.

Ferner ist eine Bearbeitung von J_3 die in vielen alten Drucken des 15. und 16. Jhdts. vervielfältigte italienische Prosa-Übersetzung,²⁾ erste Ausgabe Treviso 1474, dann Na-

¹⁾ Vgl. auch S. Herzog, Die Alexanderchronik des Meister Babiloth. Progr. Stuttgart 1897 und 1903, der mit einer Edition den Anfang machte. S. auch H. Christensen, Das Alexanderlied Walters von Châtillon, 1905, S. 129 ff.; 216 ff.

²⁾ Vgl. Grässe, Trésor III (1862) 438; Hain, Repert. bibliogr. I, p. 87; G. Grion, I nobili fatti di Alessandro Magno 1872p. CLXII. Dagegen beruhen die von Grion edierten Nobili fatti auf J_2 .

poli 1477, Venetia 1477 und 1501. Davon scheint verschieden zu sein, aber auch auf J₃ beruhend, die im Florentiner cod. Magliabechiano Palch. I 363 vom Jahre 1473 (Bibl. Nationale) enthaltene italienische Version.¹⁾ Ein italienisches Fragment in Berlin (ms. ital. qu. 33; Kgl. Bibl.) aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jhdts. gibt vermutlich auch J₃ wieder, ist aber nach gütiger Bestätigung seitens der Kgl. Bibliotheksverwaltung vom 19. Juli 1911 noch nicht näher untersucht. Also auch hier bietet sich noch manches für die künftige Forschung.

Aber J₃ ist auch die Quelle eines bisher noch nicht richtig gewürdigten Alexander-Epos gewesen, das zudem für eine genauere Datierung von J₃ von Wichtigkeit ist und das im folgenden Abschnitt untersucht werden soll.

2. Das Epos des Quilichinus.

*Wie wir bereits sagten, unterscheidet sich die Darmstadter Hs. von den übrigen von uns benützten Zeugen für J₃ dadurch, dass sie grosse Stücke in Versen statt wie die andern in Prosa enthält. Denn ausser den beiden Versgruppen, die wir oben S. 266 und 269 f. als J₃ eigentümlich abdruckten, gibt D auch den Inhalt, der den Kapiteln 78—88 von J₁ (p. 201, 24—213, 11 Z) entspricht, in Versen. Der letzte Satz der den Distichen, 366 Versen, vorausgehenden Prosa lautet: Exinde amoto exercitu venit in Indiam Fasiacen (faciente D); vero mense Julii finiente obviaverunt sibi missi Pori regis Indorum ei tales litteras offerentes (= J₁ p. 201, 22 Z; vgl. *Kleine Texte* p. 22, 22):*

En ego rex Porus Indorum regna gubernans
Graecorum regi dirigo scripta mea u. s. w.

Es folgt nun cap. 78—88 in Versen, dann cap. 88 noch ein-

¹⁾ Vgl. Parodi, *Studi di filol. Romanza fasc. XI* (1889) 416; Vandelli a. a. O. Unbekannt ist noch, wie es mit der *Alexandreida in rime cavata dal latino* steht, als deren Verfasser Jacobo di Carlo gilt. Sie ist zuerst gedruckt Venetia 1521. Möglicherweise beruht sie wie das oben genannte Berliner Fragment auf dem unten besprochenen Quilichinus, geht also indirekt auf J₃ zurück.

mal in Prosa; dann geht die Darstellung wieder mit den übrigen Zeugen von J₃ Hand in Hand.

Eine zweite grosse Reihe von Distichen, 76 Verse, bildet den Schluss des Romans nach der Aufzählung der Alexanderstädte. Sie enthalten ein Zwiegespräch des Dichters mit Gott über die Wandelbarkeit der Dinge und stehen an Stelle der oben S. 271 ff. wiedergegebenen, J₃ sonst eigenen Schlusszusätze. — Wer ist nun der Dichter dieser beiden Gruppen von Distichen? Um die Antwort gleich zu geben: Sie stammen aus dem Werk des leider noch nicht veröffentlichten Quilichinus.

Was wissen wir bisher über Quilichinus?

Der erste, welcher das Alexander-Epos des Quilichinus von Spoleto erwähnte, war P. Labbé in seiner *Nova Bibliotheca Manuscriptorum, Parisiis 1653 p. 68*. Von gelegentlichen späteren Erwähnungen abgesehen, hat dann Stephan Endlicher¹⁾ auf Grund einer Wiener Hs. weitere Mitteilungen gemacht und zugleich etwa 200 Verse aus verschiedenen Teilen des Epos abgedruckt. Ferner wies er noch auf drei weitere Hss. in Paris, Frankfurt a. O. und Florenz hin. Von dieser letzteren Hs. hat G. Grion²⁾ die Kapitelüberschriften mitgeteilt. Eine fünfte Hs. in Berlin wies J. Zacher³⁾ nach. Auf Grund dieser Mitteilungen und einer Kollation der Frankfurter und Berliner Hss. hat E. Neuling⁴⁾ genauer über den Dichter und sein Werk gehandelt und zugleich den sog. Wernigeroder Alexander in den Bereich seiner Untersuchung gezogen. Denn dieses im 14. Jhd. entstandene deutsche Gedicht ist, wie schon Zacher a. a. O. und W. Toischer⁵⁾ sahen, eine Uebersetzung des Quilichinus; es liegt jetzt in einer von G. Guth⁶⁾ besorgten Ausgabe vor,

¹⁾ Wiener Jahrb. der Literatur LVII (1832), Anzeige-Blatt S. 13 ff.

²⁾ *I nobili fatti di Alessandro Magno* 1872 S. 187 ff.

³⁾ *ZfdPh.* X (1879) 93 f.

⁴⁾ *PBB.* X (1885) 315 ff.

⁵⁾ *WSB. phil-hist.* Cl. 97 (1881) 368.

⁶⁾ *Der Grosse Alexander aus der Wernigeroder Hs. hg. DTMA.* XIII 1908.

während eine Ausgabe des Quilichinus noch fehlt. Auf eine sechste Hs. des lateinischen Epos hat kürzlich O. Weinreich¹⁾ aufmerksam gemacht. Auf Grund dieser Hs., in Heidelberg, erkannte ich²⁾ dann die Rezension J₃ als Quelle des Quilichinus.³⁾

Die bisherigen Untersuchungen, besonders die von Neuling, ergaben, dass Quilichinus von Spoleto — so lautet sein Name — sein Werk im Jahre 1236 zum ersten Abschluss gebracht hat und weitere zwei Jahre auf die Ausfeilung verwandte. Wenn jedoch Neuling weiter zu dem Resultat kam, dass dieses Epos „mit einigen minimalen Abweichungen genau zu dem italienischen Prosaroman des 13. Jhdts.“ stimmt, so ist dies, wie sich leicht zeigen lässt, nicht richtig. Dieser von Grion a. a. O. edierte italienische Roman ist nichts anderes als eine direkte (also auch nicht, wie Grion annahm, durch Vermittlung eines französischen Werkes zu Stande gekommene) Uebersetzung der Fassung J₃ der *Historia de preliis*, wie ein Vergleich des Romans mit den von Zingerle im kritischen Apparat mitgeteilten Abweichungen von J₃ gegenüber J₁ sofort ergibt. Quilichinus beruht aber weder auf J₁ noch auf J₂, sondern seine Quelle ist eben unsere Fassung J₃ gewesen. Der Beweis ist leicht zu führen: Sämtliche oben aufgeführten für J₃ charakteristischen neun Stücke, die in J₁ und J₂ fehlen, stehen auch an der bestimmten Stelle im Quilichinus; die gesamte Komposition des Quilichinus stimmt zu J₃.

Da die Hss. des Quilichinus eine Nachprüfung nicht jedem leicht gestatten, gebe ich zu den obengenannten neun Stücken die entsprechenden Stellen in der von Gulth edierten deutschen Bearbeitung des Quilichinus; dabei ist jedoch zu bemerken, dass der Wernigeroder Alexander in einigem

¹⁾ *Der Trug des Nektanebos* 1911 S. 48; vgl. R. Petsch, *Neue Heidelberger Jahrb.* XVI (1910) 25f.

²⁾ *Neue Jahrb.* für das klass. Altertum XXVII (1911) 521, 2; *Rhein. Mus.* LXVI (1911) 464, 1.

³⁾ Eine weitere Quilichinus-Hs. ist die Berliner Hs. lat. qu. 518 in V. Rose's Verzeichnis II, p. 1321; s. o. S. 253 und u. S. 296, 1 und 299, 1.

wieder von Quilichinus abweicht. Hierzu füge ich die entsprechende Blattzahl in der Heidelberger Quilichinus-Hs. Diese trägt die Signatur Cod. Sal. 8,29b und ist i. J. 1452 geschrieben.

1—3. In der Schilderung der Vorkehrungen für die Belagerung von Tyrus führt Quilichinus gegenüber *J₃* insofern eine Besserung ein, als er die Wiederholung von *J₃* vermeidet und das erste Stück weglässt. Denn in *J₃* werden die Vorkehrungen zweimal geschildert, da das darauf bezügliche Stück durch andere Erzählungen auseinander gerissen wird. So heisst es das erste Mal in *J₃* (s. o. S. 256): *Construxit autem Alexander edificium ingens in mare, und das zweite Mal* (s. o. S. 258): *Construxit itaque in mari ingens edificium classium.* Das erste Stück fehlt somit auch im deutschen Epos. — Die Darstellung des zweiten Stückes, der Schlacht im Tale Josaphat, ist von Quilichinus (cod. Heid. fol. 41v) etwas gekürzt; die Erwähnung des Samson fehlt. Der Wernigeroder Alexander hat die ganze Episode weggelassen. Das dritte Stück = cod. Heid. fol. 41v = Wernig. v. 864 bis 909. — Nr. 1—3 ist unten S. 293 f. ediert.

4. Der Thron des Cyrus: cod. Heid. fol. 58r = Wernig. v. 2889—2892; das deutsche Gedicht lässt im Gegensatz zu Quilichinus und *J₃* die ausführliche Beschreibung weg.

5. Neue Abenteuer: cod. Heid. fol. 73v—74v = Wernig. v. 4552—4636.

6. Errichtung des Denkmals: cod. Heid. fol. 76r bis 76v = Wernig. v. 4864—4879.

7. Einschliessung der wilden Völker: cod. Heid. fol. 81r bis 81v = Wernig. v. 5513—5546. Dieser Abschnitt ist bei Quilichinus ausführlicher wie in *J₃*; zudem wird auch die Einschliessung der Judenstämme erwähnt. — Dies Stück ist unten S. 294 f. ediert.

8. Thron und Krone in Babylon: cod. Heid. fol. 83v bis 84v = Wernig. 5819—5934.

9. Schlusszusätze: cod. Heid. fol. 89r—91r; vgl. Wernig. v. 6331—6360. Diese Schlusszusätze, welche für *J₃* charakteristisch sind, variieren, wie wir sahen, in den ver-

schiedenen Hss. Auf die allgemeine Betrachtung am Schlusse des Quilichinus kommen wir gleich zurück; sie ist unten S. 296 ff. abgedruckt.

Ausser diesen J₃ eigenen neun Stücken hat Quilichinus auch die gesamte Komposition mit J₃ gemein, ebenso die Einführung der Kapitelüberschriften, welche im ursprünglichen Leo wie in J₁ und J₂ fehlen. Ist somit also J₃ als Vorlage des lateinischen Epos erwiesen, so gewinnen wir als terminus ante quem für J₃ das Jahr 1236; als terminus post quem die Abfassungszeit von J₁, das 11. Jhdt.

Von sich aus hat Quilichinus die Einteilung in drei Bücher eingeführt, welche allen Fassungen des Leo fremd ist. Dass bei dieser Einteilung keine alte Ueberlieferung für Quilichinus bestimmend war, auch nicht etwa eine Beeinflussung seitens des Valerius, der den Stoff gleichfalls, wie der griechische Roman, auf drei Bücher verteilte, geht daraus hervor, dass nur die Dreiteilung, nicht aber die Verteilung des Stoffes mit jenen Werken stimmt. Das erste Buch des Quilichinus enthält cap. 1—20 der Historia nach Zingerles Ausgabe oder Ps.-Kall. I 1—24, das zweite Buch umfasst cap. 21—73 oder Ps.-Kall. I 25—II 21, wozu noch die eingeschobenen Bamberger Traktate kommen, das dritte Buch gibt cap. 74—130 oder Ps.-Kall. II 21—III 35. Diese Bucheinteilung ist eine sehr ungleichmässige. Nach einer ungefähr richtigen Schätzung der Verszahl in der Heidelberger Hs. enthält das erste Buch nur 290 Verse; es geht bis zum Tod des Philippus. Das zweite Buch gibt ungefähr v. 291—1489 und reicht bis zum Tod des Darius. Das dritte Buch enthält v. 1490 bis 3821, womit das Werk schliesst. Diese Einteilung ist recht sinngemäss, indem hier mit dem Tod des Philippus, dort mit dem Tod des Darius geschlossen, und ein neuer Abschnitt hier mit der Thronbesteigung in Macedonien, dort mit der Thronbesteigung in Persien begonnen wird.

Die beiden grossen Gruppen von Versen in der Darmstadter Hs. sind also dem Quilichinus entnommen. Aber einige wenige Verse, Hexameter, sind auch den anderen

Hss. von J₃ eigentümlich. Nämlich einmal die sechs Hexameter, aus denen die Orakel der Bäume bestehen (s. o. s. 266); dann die zwanzig Hexameter, in denen die Inschrift des Thrones in Babylon abgefasst ist; (s. o. S. 269 f.; diese fehlen jedoch in den Strassburger Drucken: hier sind sie offenbar, weil sie fast aus lauter, zum Teil verdorbenen Namen bestehen, weggelassen); ferner die Inschrift der Krone (s. o. S. 270). Diese drei Gruppen hat nun seinerseits Quilichinus aus seiner Vorlage J₃ unverändert übernommen, obwohl eigentlich die Hexameter zu seinen Distichen nicht recht passen.

Zu dem Bestand von J₃ hat nun Quilichinus noch einiges hinzugefügt. Zunächst gibt er eine Einleitung von 44 Versen über die vier Weltalter, das Prooemium, das ich hier nach der Heidelberger Wund iener Hs., nach welch' letzterer es Endlicher (unten im Apparat = E) bereits ediert hatte, noch einmal wiedergebe.

Post Abrahae legem, qua circumcisis habetur,
 Quatuor in mundo regna fuisse ferunt.
 Egipti primum, post id fuit Assyriorum,
 Hinc Graecum sequitur, Roma fit inde caput.
 5 Assyrio regno Persas Babylonaque iungo,
 Quamvis haec tria sint, et tria regna noto.
 Primum namque voco, primum quod pressit Hebraeos;
 Ordine sic tali singula regna noto.
 Sub primo regno stravit Moyses mare rubrum,
 10 Quo Pharaos moritur; inde canunt maria.
 Assyrius princeps regno durante secundo
 Bis quinas traxit ad sua regna tribus.
 Hi nunquam post <hoc> rediere ad sua tecta,
 Quos tenet inclusos Caspia muro suo.

2 feruntur H. 5 Babiloniamque I. v. 7 et 8 om. H. (Homoioteleuton!) 10 Qua H. maria canunt H; Maria canit E; cf. Hist. Schol. lib. Exod. cap. 31: Moysesque Domino canticum exposuit ex ametro carmine: Cantemus Domino etc. Quod quia prius legitur caeteris Canticum dicitur Canticorum . . . et cantabant Domino canticum Moysi, viri seorsum et mulieres seorsum. In cuius rei memoriam VII paschalibus diebus cantando redimus ad fontes. — 11 durante regno H. 12 bis binas H.

Ex denis tribus si pars fuit ulla superstes, 15
 Benyamyn inde post < hoc > sociata fuit.
 Qui reliqui fuerant, migrarunt in Babilonem.
 Et nunc sola sedens urbs populosa fuit.
 Propterea multum ploravit tunc Jeremias
 Praeteritum memorans excidiumque sequens. 20
 Post hoc Persarum princeps laxavit eosdem
 Atque domus domini tunc reparata fuit.
 Et ducibus Persis solvit Judea tributum,
 Donec rex Darius mortuus ense fuit.
 Assyriis victis et Persis cum Babilone 25
 Grecus Allexander summus in orbe fuit.
 Ipsius pugiles pugnarunt cum Machabeis;
 Romanus populus tunc fuit iunctus eis.
 Et pulsus Grecis tenuerunt sceptrum Quirites
 Et quartum regnum Roma regina tenet. 30
 Quod non deficiet, donec mundana peribunt,
 Ut tradunt quidam, qui sacra scripta legunt.
 Sub quarto regno pugnat cum Caesare nullus,
 Inde sub Augusto virgo Maria parit.
 Post hoc Jherusalem pro Christi morte subacta 35
 Hebreus populus exul in orbe manet.
 Et quamvis plures fuerint et sint modo reges,
 In reliquis horum maximus unus erat.
 De gestis primi regni quartique secundi,
 Cum sint nota satis, non docet iste liber. 40
 De regno Greco modicum sacra pagina tractat;
 Ipsius idcirco carmine gesta loquor;
 Quod Machabeorum scripturae subticuerunt,
 De Macedum rege prosequor ipse modo.

17 Babylona E. 18 urbis pocula H. 23 Et duabus H. 25 cum
 l'ers. et Bab. E. 28 amicus eis H. 29 Expulsis E. 32 quidem E.
 35 haec E. 37 fuerunt EH. 39 quarti regnique H. 40 libellus H.
 43 Ad E.

*Darauf beginnt Quilichinus sein Epos, sich genau an
 seine Vorlage Js haltend. Im ersten Buch bringt er keine
 eigenen Zusätze. Anders im zweiten Buch. Nachdem die
 Unterwerfung von Calcedonia (Karthago) erzählt ist, wird
 von einem Kampf gegen die Albaner berichtet; es ist dies
 v. 317—334 in der Heidelberger Hs. fol. 40r—40v:*

Albanus populus nolens submittere colla
 Cum canibus multis prelia dira parat.

Gens Albanorum canibus pugnare solebat
 Ac acie prima ponere saepe canes.
 5 Inde fatigata fiebant agmina prima,
 Vinceret ut citius prelia turba recens.
 Fortis Alexander in bellis ipse peritus
 Fraudem cum fraude pellere rite studet:
 Mandat militibus cunctos acquirere porcos,
 10 Ut porcis superet prelia dira canum.
 His ita dispositis consurgunt undique partes
 Et porcos equites post sua terga tenent.
 Pars regis porcos stridentes laxat in illos,
 Ipsos insequitur illico quisque canis.
 15 Sic pulsus canibus Albani terga dederunt
 Et regi tradunt danda tributa sibi.
 Tunc coram rege canis unus ducitur altus
 Maximus atque ferox fortis ad instar equi.

4 hac H. 11 itaque H.

Diese Episode hat Quilichinus von sich aus eingeschoben, während J₃ sie nicht kennt. Quilichinus hat das Stück eingelegt nach der Einnahme von Calcedonia und vor dem Zug gegen Italien (vgl. J₁ bei Zingerle S. 147, 9). In diesem Zusammenhang findet es sich demgemäss auch im Wernigeroder Alexander (S. 10 f. ed. Guth). Merkwürdigerweise steht diese Episode, aber in ganz anderem Zusammenhang, auch in J₂; Zingerle hat S. 200 adnot. die Stelle nach der Seitenstetter Hs. abgedruckt. Nach J₂ kommt Alexander zu den Albanern, nachdem er die kaspischen Pforten erreicht und die unreinen Völker eingeschlossen hatte. Dies ist in der Tat der richtige Wohnort der Albaner, wie ihn etwa Plinius (VI 29 und 39) beschreibt. Quilichinus wurde vielleicht zu seiner geographischen Ansetzung durch die Erinnerung an die Albaner von Alba longa bewogen. In der Erzählung selbst stimmt J₂ mit Quilichinus überein; beide gehen also in letzter Linie auf dieselbe Quelle zurück. Diese Quelle aber hat zur Grundlage den Bericht des Solinus (66, 12), wonach Alexander die Albaner unterjochte und ebenda 83, 9 ff., wo von ihren Hunden gesprochen und berichtet wird, sie hätten dem Alexander zwei davon zum Geschenk gemacht, von denen

einer einen Löwen und einen Elefanten bezwang. Von *J₂* drang dann diese Erzählung zu Ulrich von Eschenbach, *Babiloth*, *Seifried* und in die italienischen *Nobili fatti*.

Weiterhin folgt Quilichinus wieder seiner Vorlage *J₃*, kürzt aber die in *J₃* besonders ausgedehnte Schilderung der Belagerung von Tyrus, indem er einmal den oben S. 255 f. als no. 1 abgedruckten Zusatz fast ganz übergeht. Der Grund ist darin zu sehen, dass sein Inhalt gleich darauf (s. oben S. 257 f. und 288) wiederholt wird. Dann aber kürzt Quilichinus die *Meleager-Episode* bedeutend ab, offenbar weil ihm die Erwähnung des Samson als Zeitgenosse Alexanders nicht geheuer war. Demnach lautet das Stück in der Heidelberger Hs. (fol. 41r—41v):

Post hoc procedens capit pugnando Damascum Sidonemque capit, post venit usque Tyrum. Per mare per terras pugnans per tempora longa Obsidet ipse Tyrum, sic mala multa tulit.	
Jherusalem mittens servum petensque tributum Et Dario prohibet nulla tributa dare.	5
Tunc Judeorum primus rectorque sacerdos Regi respondens cuncta petita negat. Nam Dario dicit se iuramenta dedisse; Illi nec poterat frangere rite fidem.	10
Tunc de Judeis vindictam quaerere sumit. Dum tamen in primis vinceret ipse Tyrum, Quingentos equites direxit cum Meleagro In vallem Josephat, quae nimis ampla manet.	
Tunc cives Gadir pugnarunt cum Meleagro; Ex regis parte multa caterva cadit. Inter quos Judas, qui conducebat eosdem, Pugnando cadit; rex dolet inde nimis.	15
Audit Alexander, quod victor sit Meleager. Illuc succurrunt cives undique Gadir.	20
Inde rex rediens structuram per mare factam Destructam reperit; hinc dolor instat ei. Struxerat in portu lignorum plurima castra, Ne possent hostes inde iuvare Tyrum.	
Tunc quasi desperans, Tyros ne vincere posset, In magnis curis anxius ipse manet.	25

In somnis uvam rex tunc cernit se habere,
 Quam pedibus calcans exprimit inde merum.
 Convocans ariolum narrans sibi sompnia visa,
 30 Ut discernat ei, quid sibi visa velint.
 Ariolus dixit: „Rex, sompnia gaudia monstrant.
 Hanc urbem signat uva repleta mero,
 Quam cito devinces; pedibus calcata manebit;
 Et sic post multa prelia victor eris.“
 35 Qualiter expugnet urbem, tunc mente revolvens
 Navibus adductis classioa bella parit.
 Inde super navem fundatur lignea turris;
 Armari reliquos fortiter ipse iubet.
 Insilit in murum; Balaam tunc ducem Tyrorum
 40 Perfodit gladio; mortuus inde fuit.
 Tunc equites regis pugnando undique dire
 Expugnant urbem; fitque subacta Tyrus.
 Hinc geminas urbes vicit Gazamque triumphans,
 Jherusalem properat, Syria tota tremit.

30 discerneret H. 43 Gatamque H.

Darauf folgt die Episode von Alexanders Einzug in Jerusalem. — Weiterhin spinnt Quilichinus die kurze, oben S. 267 f. wiedergegebene Erzählung von der Einschliessung der unreinen Völker sehr breit aus und flicht noch den Bericht über die Judenstämme auf Grund der Historia Scholastica ein. Von diesen und ihrer Einschliessung bei den kaspischen Bergen hatte er schon im Prooemium (s. oben S. 290 f.) gesprochen. Die Episode lautet nach der Heidelberger Hs. (fol. 81 r—81 v):

Gentes immundas, quae Tartara turba vocatur,
 Post hoc rex magnus clausit in arcta loca.
 Horum viginti reges erantque catervae
 Binis adiunctis, ut docet historia.
 5 Per magicas artes rex magnus clausit eosdem,
 Ne mundi regna contaminata forent.
 Hae sunt Gog sunt Magog; nec omnia illa
 Expedit ut narrent carmina nostra tibi.
 Aspicias prosam, quae narrat omnia plane;
 10 Versus non patitur singula verba loqui.
 Apodine Camarce Grimardi Og Magog Junii Sfabelli Amafrogi

2 inclusit H.

qui dicuntur Winchafagii Agethen Lubi Tamarnagi Trabe Megeth
Raniceri Tathomi Archmei Philem Olcathardeden [*i. e.* Olcathar Deden]
Amade Sarchmen Alani Saltan. Praeterea inclusit decem tribus
filiorum Israel. Sed Judam et Benyamyn non inclusit. Quidam 15
etiam dicunt, quod inclusit novem tribus et mediam tribum Manassem.

Est locus ad partes orientis undique clausus,

Ex magnis ripis sed patet una via.

Introitus talis vocitatur Caspia porta;

Illic rex magnus arte reclusit eos. 20

Illic sunt oppida, sunt villae, sunt quoque castra;

Gentibus his tellus illa repleta manet.

Sed cur hae gentes immundae sunt vocitatae,

Forsan narrabunt carmina nostra tibi.

Credo, quod hae gentes comedebant omnia cruda 25

Et pecorum more vivere virtus erat:

Hinc gens immunda sic quoque dicta fuit.

Et quia rex timuit, ne gens ea crescat in orbe,

Huc magnus princeps illico traxit eos.

Tradunt Judei, nec ab his sacra pagina distat, 30

Quod gens Hebraea intra reclusa fuit.

Nam rex Salmanasar captivos duxit Hebreos,

Qui rex Assiriae tunc quoque magnus erat.

Namque tribus denas cepit rex Assiriorum;

Judasque Benyamyn tunc tenuere lares. 35

Post longum tempus Macedum rex clausit eosdem,

Qui sunt inclusi iugiter usque modo.

Hos Antichristus post ad sua tecta reducet,

Ut tradunt quidam, qui sacra scripta legunt.

Ad fines terrae post haec rex magnus adivit; 40

Oceani lictus cuncta caterva tenet.

15 Quidam . . . inclusit *om. H* (*Homoioteleuton!*).

Quilichinus verbindet also hier in merkwürdiger Weise den Bericht von Js über die unreinen Völker mit dem Bericht der Historia Scholastica über die Einschliessung der Judenstämme¹⁾ zu einer Erzählung. Eine ähnliche Verbindung der beiden Geschichten finden wir auch etwa bei Rudolf von Ems²⁾ und im spanischen Alexanderepos.³⁾

¹⁾ Vgl. darüber zuletzt H. Stocks, Zs. f. Kirchengesch. XXXI (1910) S. 7ff.; Pfister, Rhein. Mus. LXVI (1911) 464f.

²⁾ Vgl. Ausfeld, Progr. 1883 S. 17ff.

³⁾ In der Ausgabe von Morel-Fatio, Gesellsch. für roman. Lit. (X 1906) S. 261f.

Ueber erstere Legende haben wir bereits oben S. 468, da sie auch in Js steht, kurz gesprochen. Letztere allein kehrt z. B. auch in der oben S. 282, 1 genannten Pariser Hs. fol. 115r wieder, welche sich als Quelle des Hartlieb erweisen lässt: dieser Abschnitt beruht auf der Historia Scholastica. Eben darauf geht die Episode in der Alexandergeschichte zurück, welche im Clm. 12260 überliefert ist (fol. 164v). Die Geschichte von der Einschliessung der Juden hatte ursprünglich mit Alexander nichts zu tun; so kommt der Makedonenkönig in unserm ersten Zeugen für die Legende, in der unter Domitian verfassten Esra-Apokalypse (= IV Esra cap. 13), gar nicht vor, ebenso in vielen späteren Berichten. Wann die Legende in den Kreis der Alexandertradition eindrang, ist noch ungewiss. Bei Joseph ben Gorion, dessen Zeit aber unbestimmt ist, findet sich bereits die Verbindung mit Alexander.

Weiterhin geht Quilichinus wieder mit Js. Am Schluss nach Aufzählung der Alexanderstädte, an der Stelle, wo Js die verschiedenen Schlusszusätze bietet, gibt Quilichinus noch eine grosse Reihe von Versen, welche in den einzelnen Hss.¹⁾ zum Teil unvollständig, zum Teil in anderer Reihenfolge überliefert werden. Ein grosser Teil dieser Verse findet sich nun auch in unserer Darmstadter Hs. von Js an Stelle der gewöhnlichen Schlusszusätze (s. o. S. 272). Ich gebe hier den Text von D, indem ich die Varianten der Heidelberger Quilichinus-Hs. beifüge:

O deus alme parens, audet tibi dicere nullus,
Cur ita quaeque facis cuncta creata movens.

1 potens cui nullus dicere audet H. 2 quaeque om. H.

¹⁾ So gibt die Pariser Hs. 8501 des Quilichinus nach Hilkas gütiger Mitteilung nach Aufzählung der Alexanderstädte nur noch 31 Verse, welche beginnen: Mens almo parens, audet cui dicere nulla. In dieser, ferner in der Frankfurter, Wiener und Florentiner Hs. fehlen die beiden Epitaphia. Die erste Berliner Hs. theol. fol. 194 gibt die Predigt und die Epitaphia; die zweite Berliner Hs. lat. qu. 518 enthält gleichfalls die Epitaphia.

Nam cum sis stabilis causarum maxima causa,
 Naturam causae nulla creata tenent.
 Sed de natura manat de corpore corpus, 5
 Et sequitur germen plantula quaeque suum.
 De simili simile prodit, de semine semen,
 Naturam servant materiata suam,
 Et proprium germen retinent nascentia terrae, 10
 Causarum causa vim retinere solet.
 Quomodo perpetua mundum ratione gubernas,
 Sic te constanter cuncta creata laudant.
 Nam cum sis constans, constantia nulla creasti;
 Sed variis statibus cuncta sub orbe manent.
 Lucifer elatus, quamvis bonus ille creatus, 15
 Instabilis mansit prorsus ad ima ruens.
 Primus Adam cecidit factus deitatis ad instar,
 Dum tua praecepta noluit ille sequi.
 Progeniemque suam post se dampnavit, et exul
 Fit, loca divitiae perdit et ipse miser. 20
 [Diluvio misere pereunt cur quaeque creata
 Illis exceptis, quae tenet archa Noë?]
 Et Noë vir iustus postquam prodivit ab archa,
 Est vino pressus ebrius inde iacens.
 Quid loquor hic plura? Cessent exempla priorum, 25
 Et regis Macedum sis status ipse memor,
 Qui fuit elatus et summus in orbe monarcha,
 Nunc iacet in tumulo vermibus esca datus.
 Orbis victorem devicit gutta veneni,
 Qui vicit terras, qui superavit aquas. 30
 Pontibus hic fluvios superavit et artibus equor,
 Quem necuit fraude guttula iuncta mero.
 Hec cur tam varie fiunt, dic tu pater alme,
 Cur variis statibus cuncta creata moves?
 Responditque deus: Cur, terrea testa, superbis? 35
 Qualia vult figulus, terrea vasa facit.
 Cur te sic fecit figulus? non quaerere debes.

v. 3 et 4 om. H. 7 procedit H. 8 servat materiato H. 10 cause HD. 12 et te H. creata sinunt D. 16 Instabilis nam sic D. 17 deit. fact. H. 19 Progeniesque sua post hoc peyora sequuntur H. 20 Octo reservatus unda voravit aqua H. v. 21 et 22 om. H; exh. in margine D. 23 exivit H. 24 fit vino plenus H. manens H. 25 loquor id pulcra H. 26 Nam regis H. 27 monarchus H. 28 data D. 33 Cur hic tam H. dic o pater H. 34 Cum H. 35 Respondit H. terra texta superbus H. 36 talia vasa H. 37 finxit. H.

Sensum fingentis noscere nemo potest.
 Sed quamvis aliquis nequit apprehendere plene,
 40 Ut potes hoc capere, pandere curo tibi.
 Cum bonus existam summe vereque beatus,
 Non volui solus hac bonitate frui.
 Invidia careo; volo cunctos esse beatos;
 Nullum mitto foras, qui mea tecta petit.
 45 Ex his, quae dixi, tibi sit responsio firma,
 Amodo ne dubites, sit tibi pura fides.
 Si status inmotus hominum foret appropriatus,
 Viribus aequalis crederet esse deo.
 Et non pensaret dominum superesse creatis;
 50 Propterea nimius error in orbe foret.
 Tunc inflatus homo pro rerum prosperitate
 Sperneret auctorem cor super astra levans;
 Diceret insipiens: non est deus ullus in orbe.
 Sum sine rectore, sum dominator ego.
 55 Sicque periret homo sub falsa credulitate,
 Dum non pensaret subditus esse deo.
 Idcirco mundum finxi mundanaque cuncta:
 Angelus his fruitur, his quoque gaudet homo.
 Non egeo servis, michi servit sponte fidelis;
 60 Nam libertates omnibus ipse dedi.
 Ni concessa forent arbitria libera cunctis,
 Iniustum dominum me reputaret homo.
 Sed quia sum iustus, mihi servit nemo coacte,
 Arbitrioque suo vult bona sive mala.
 65 Ut mereatur homo, stat libera cuique voluntas.
 Nam nullum meritum gesta coacta ferunt.
 Peccati fames est haec diversa voluntas,
 Quamvis ex iusto prodiit ipsa fames.
 Hinc ex peccato prodit variatio rerum,
 70 Moribus et variis cuncta sub orbe manent.
 Et quia non servat homo, quae servare tenetur,
 Hinc miser et fragilis instabilisque manet.
 Causa subest alia, cur haec varianda creavi,
 Quam cito scire potes, si mea dicta notes,

39 aliquos nequit id conpreh. H. 40 posset hec H. 44 regna
 petit H. [v. 45—46 om. H, qui post v. 44 talem exhibet ordinem:
 57—64; 47—50; 53—56; 51—52; 67—70; 65—66; 71—76; 45—46.]
 47 immobilis H. 48 se crederet H. 50 Propter quod magnus H.
 51 nunc D. elatus H. 58 quoque om. D. 61 Si pro velle forent H.
 65 quoque H. 66 Non ulla merita H. 67 Peccanti H. hac est H.
 68 ipsa prius D. 70 Motibus H. 73 variata putavi H. 74 Quam tu scire H.

Ut me factorem vereantur quaeque creata
Atque recognoscant, quis dominetur eis.

75

*

[Laus tibi sit, Christe, qui liber explicit iste.
Qui scripsit, scribat cum Christo, sic quoque vivat.]

v. 77—78, quorum auctorem scribam ipsum codicis D esse nemo est, qui neget, om. H.

Mit diesen Worten, welche dem Quilichinus entnommen sind, schliesst die Darmstadter Alexandergeschichte. Ausser diesen Schlussversen aber bietet die Heidelberger Quilichinus-Hs. noch 59 weitere Verse. Nämlich zunächst (= v. 45 f. oben S. 298; vgl. den krit. App.):

Ex his, quae dixi, mea sit sententia firma;
Animo ne dubites, sit tibi firma fides.

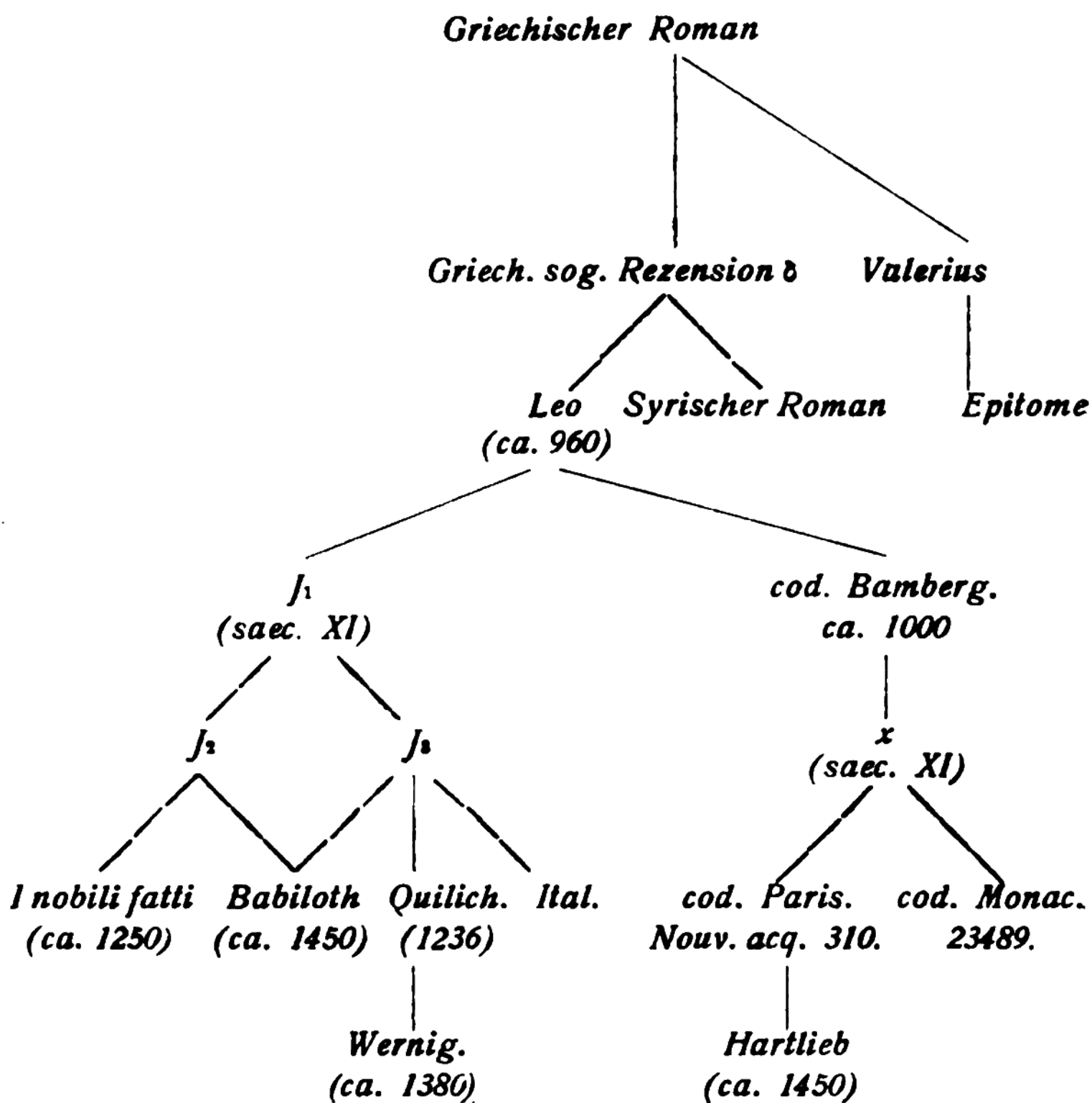
Damit ist das Zwiegespräch des Dichters mit Gott abgeschlossen. Nun aber folgen bei Quilichinus in der Heidelberger Hs. die beiden Grabschriften des Dothomeus (Hic iacet infectus etc.) und des Demosthenes (En ego qui totum etc.), welche wir oben S. 273 ff. als einigen Hss. von J₃ eigentümlich bereits abgedruckt haben.¹⁾ Damit schliesst auch das Epos des Quilichinus.

Wie also die Darmstadter Hs. von J₃ eine Reihe von Versen aus dem Quilichinus übernommen hat (s. oben S. 285 f.), so fand auch Quilichinus schon Verse in seiner Vorlage vor, die er unverändert mit herüber nahm. Es sind dies die Orakel der Bäume (s. oben S. 266 f.), die Inschriften des Thrones und

¹⁾ Das erste Gedicht hat in cod. Heid. die Beischrift: Ptolomeus philosophus dictavit infra scripta carmina et fecit conscribi in tumulo alexandri. Das zweite: carmina mortis alexandri reprehendentia vitam eius composita per ipsum ptolomeum loquentem in persona alexandri. Dieselben Beischriften finden sich auch in der Berliner Hs. lat. qu. 518. Die andere Berliner Quilichinus-Hs. gibt: Ptholomeus philosophus dictavit infra carmina et fecit conscribi in tumulo Alexandri. Vgl. Neuling a. a. O. S. 319. — Die Heidelberger Hs. gibt im ganzen einen schlechtern Text als die Hss., nach denen wir ihn oben S. 273 ff. geben. Vor allem das zweite Gedicht ist nicht ganz vollständig.

der Krone (s. o. S. 269f.) und die beiden Grabschriften am Schluss, deren Verfasser also nicht Quilichinus ist. —

Zur besseren Anschaulichkeit setzen wir noch das Verhältnis der in der vorausgegangenen Untersuchung genannten Bearbeitungen des Alexanderromans in schematischer Darstellung hierher:



Von diesen Bearbeitungen fallen neben anderen gerade auch unsere Rezension *J₃* und Quilichinus in die Hauptblütezeit des Alexanderromans im Abendland. Denn etwa um 1500 hat die Weiterbildung des Romans im Abendland ihr Ende ziemlich erreicht. Ihr Höhepunkt fällt in die Zeit von 1100 bis 1300. Es wird also wohl kein Zufall sein, dass diese Periode genau zusammenfällt mit der Zeit der

Kreuzzüge. Denn durch diese war ja wieder das Interesse am Orient und seinen Wundern wachgerufen worden, und wenn die bildende Phantasie hierdurch angeregt wurde, sich mit jenen Wundern zu beschäftigen, so folgte sie naturgemäss den Spuren dessen, der zum ersten Mal das Wunderland des Ostens schlechthin, Indien, dem Verkehr erschlossen hatte, den Spuren des Makedonenkönigs. Und wie im Altertum die Züge Alexanders mit Farben geschildert wurden, die zum Teil den Sagen derer entnommen waren, die nach dem Glauben der Griechen vor ihm jene fernen Länder durchzogen hatten, eines Dionysos und Herakles, und wie dann die römischen Kaiser ihm ebenso nachzuahmen bestrebt waren, wie viele Jahrhunderte später der türkische Sultan, der Eroberer Konstantinopels,¹⁾ so wird er auch jetzt wieder ein Heros der Wanderer, und mancher Reisende des Mittelalters hat in seinen Berichten von Dingen erzählt, die er selbst gesehen haben wollte, die er aber — kein Zeugnis für seine Wahrheitsliebe — dem Kreise des Alexanderromans entnahm.

¹⁾ Vgl. m. *Reliquienkult im Altertum I* 169 ff.; *Wochenschr. für klass. Philol.* 1911 Sp. 1152ff.; *Radermacher, Wiener Studien XXXIII* (1911) 224 ff.

Heidelberg.

Friedrich Pfister.

Korrekturnachtrag. Während des Druckes kommt mir eine Anzahl von Photographien nach Hss. zu Gesicht, die Prof. W. Weber im Auftrag der Heidelb. Akad. der Wissensch. in Spanien aufgenommen hatte. Unter andern auf den Alexanderroman bezüglichen Texten befindet sich darunter auch unsere Fassung J₂ der *Historia de preliis* nach der Hs. der Nationalbibl. in Madrid no. 10222. Diese Hs. ist oben in der Liste S. 253 nachzutragen. Ueber diese sowie die übrigen von Weber photographierten Hss. mit Alexandertexten wird demnächst berichtet werden.

Zu den lateinischen Georgslegenden.

J. B. Aufhauser hat in seinem Buche „Das Drachenvunder des heiligen Georg in der griechischen und lateinischen Ueberlieferung“ (Leipzig, Teubner 1911. Byzantinisches Archiv H. 5), durch das die nachgelassene Arbeit K. Krumbachers, „Der hl. Georg in der griechischen Ueberlieferung“ (München 1911. Abhandl. d. bayer. Akad. Philol. u. hist. Kl. Bd. XXV Abt. 3) in willkommener Weise ergänzt wird, ausser einer Reihe von griechischen auch zwei lateinische Texte zum erstenmale ediert. Es sind dies 1. die Rezension der Drachenepisode im cod. lat. Monacensis 14 473 s. XII (Aufhauser S. 180 ff.), wahrscheinlich die Uebersetzung einer nicht näher zu bestimmenden, aber mit einigen Rezensionen des Vulgatatextes nahe verwandten griechischen Vorlage; 2. die Bearbeitung des Jacobus de Stephanescis (Kardinaldiakon der Georgskirche ad Velum aureum in Rom, † 1333 zu Avignon) im cod. C 129 s. XIV des Kapitelarchivs von St. Peter im Vatikan (Aufhauser S. 217 ff.), ein ‚Mischtext einer Rezension, wie sie cod. Monac. 14 473 bietet, und der Legenda aurea‘ (letztere nach dem cod. lat. Monac. 13029 vom Jahre 1282 unter Vergleichung anderer Münchener Hss. abgedruckt bei Aufhauser S. 202 ff.) Es sei mir gestattet, im Folgenden einige Beiträge zur Textkritik der beiden Stücke und zur Ermittlung ihrer phraseologischen Vorlagen zu liefern. Wenn es mir gelungen ist, an einigen Stellen die Textgestaltung zu fördern, so verdanke ich dies in erster Linie dem Herausgeber selbst, der mir die für seine Ausgabe angefertigten Photographien der Münchener und der vatikanischen Hs. freundlichst zur Verfügung gestellt hat. In einigen Berichtigungen bin ich mit seinem Re-

zendenten *V(an) d(e) V(orst)*, *Anal. Bolland. XXXI (1912)* S. 100 zusammengetroffen.

I.

S. 182, 7ff. *coram regibus et tribunis assistentes intrepidi Christum — asserebant (die Christen unter Diokletian). Nach Marc. 13,9 ante praesides et reges stabitis propter me. — 182, 16 f. ist intelligilibus (sermonibus) wohl nur Druckversehen für intelligibilibus (so auch die Hs.). — 182, 27ff. de quo (stagno) immensae magnitudinis draco exiens propinquos morsu vel amplexu caude, remotos vero solo afflatu interimibat (vgl. S. 219, 31ff.). Diese Schilderung ist offensichtlich inspiriert von Ovid metam. III 49f., wo es von der durch die Gefährten des Kadmos aufgestörten Schlange heisst: hos morsu, longis complexibus illos, hos necat adflatu funesti tabe veneni (so H. Magnus, dessen kritische Ausgabe der Metamorphosen sich im Druck befindet, nach dem alten Berner Fragment s. IX. N. Heinsius, Bach und Zingerle wollten afflatu zu afflatos bzw. adflata os bzw. adflatā ändern). 182, 40f. equo fletens habenas. In der Hs. steht equi mit der übergeschriebenen Variante vel o. — 183, 1 ff. ecce nuno cogimur — in alienis partibus peregrinari et cum ignotis et externis nostram ponere habitationem. Die Hs. hat extraneis (ra über der Zeile). Vgl. Thren. 5 (oratio Jerem.) 2 hereditas nostra versa est ad alienos, domus nostrae ad extraneos. — 183, 15 ff. rät der König: ne id quod deterius est incurramus periculum, quod minus noxium est spontanea voluntate subigamus (vgl. zum Gedanken A. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtl. Redensarten der Römer S. 207; Archiv f. lat. Lexikogr. XIII [1904] S. 389). Das letzte Wort ist nur als eine graphische Variante zu dem einzig passenden subeamus zu verstehen. Vgl. subigunt = subeunt in dem von P. Legendre, Études Tironiennes, Paris 1907 (Biblioth. de l'école des Hautes-Études fasc. CLXV) aus dem cod. 13 s. IX von Chartres edierten Kommentar zu Verg. eclog. VI S. 2 Z. 6*

v. u.; *Berliner philol. Wochenschr.* 1908 Sp. 1009; Carl C. Rice, *The Phonology of Gallic Clerical Latin after the Sixth Century*, Diss. der Harvard University (1909) S. 71f. — 183, 19 est quidem consilium nostrum. *Lies* equidem *nach der Hs.* — 183, 21f. sic tota gens ab iniqua peste poterit illesa permanere. *Der Ausdruck* iniqua peste *stammt vielleicht aus der im Mittelalter gern gelesenen lateinischen Ilias* 51 f. causas hortatur pestis iniquae edere Thestoriden (Achilles). — 183, 25ff. de deorum misericordia confido, qui sui numinis potentiam teste probari letantur, quod tam flebile principium melior fortuna sequitur. *In teste erblicke ich den Rest des ursprünglichen* manifeste. *Für* sequitur *bietet die Hs.* sequatur *mit der übergeschriebenen Variante* vel e (sequetur). — 183, 29f. quousque ad regiam filiam devenerant. *Lies* devenerunt *mit der Hs.* — 183, 37f. (*Worte des Königs an seine Tochter*) sperabam te sponso stabili coniugio copulare. *Nach Verg. Aen. 1* 72 f. (Juno zu Aeolus) quarum (nympharum) quae forma pulcherrima Deiopea, conubio iungam stabili. — 183, 41ff. non nuptias utpote sperabam celebros, . . . non te viro copulo socio maritali. *Nach* utpote *ist ut oder* quas *ausgefallen*; *für* copulo *ist* copula *zu schreiben*; vgl. z. B. Ennodius CCXXII (dictio 15) 4p. 176, 24 Vogel ubi maritalis sacramentum copulae? — 183, 45f. sic rex inenarrabiliter lamentabatur, nequibat tanto dolori moderari etc. *Wahrscheinlich ist* nec quibat *herzustellen.* — 184, 6f. auri sexcentena milia vobis largiar. *In der Hs. steht* auri sexcena (*wie Aufhauser angibt zu sexcenta korrigiert*) centena m. v. l.; vgl. S. 221, 25 auri sexcentia (*sic!*) centena milia. — 184, 9f. ad hec . . . populus universus respondit: nequamquam (*natürlich nequaquam; so auch die Hs.*) erit sic, sed etc. *Biblische Stilisierung.* Vgl. z. B. Gen. 4,15 dixitque ei Dominus: nequaquam ita fiet, sed etc. — 184, 24 vitae mee finis — supereminet. *Vermutlich* superimminet. — 184, 29 (*Frage der ausgesetzten Königstochter an Georg*) ad quid huc venisti, mori, miles pulcherrime? *Für* ad *ist die überlieferte Inter-*

jektion a einzusetzen. — 184, 37 ist das überlieferte sigillatim in singillatim, nicht in singulatim zu ändern. — S. 185, 3ff. pater meus et universa civitas diis immortalibus Jovi et Mercurio . . . offerunt libamina. So muss ohne Zweifel gelesen werden, aber in der Hs. steht diis mortalibus. — 185, 12 viceversa. Lies versa vice nach der Hs. Vgl. S. 222, 31 und E. Wölfflin, Archiv f. lat. Lexikogr. IV (1887) S. 67. — 185, 13f. digneris per me misericordiam tuam ostendere (Gebet Georgs). Ueberliefert ist pro me. — 185, 21 ut hodie huius draconis caput conteram. Vgl. Gen. 3,15 ipsa conteret caput tuum (der Schlange). — 185, 30f. puella autem abiit in civitatem suam gaudens. Vgl. Act. apost. 8,39 (vom Eunuchen der Candace) ibat autem per viam suam gaudens. — 185, 42 o miles fortissime. Die Interjektion ist nicht überliefert; vgl. S. 223, 33. — S. 186, 25f. ut triticeis messibus vicie lolique zizania supersereret (hostis antiquus; vgl. S. 224, 39f.). Der Verf. verbrämt die bekannte Bibelstelle mit Ovid met. V 485f. ‚lolium tribulique fatigant triticeas messes‘ (vgl. Verg. Georg. I 219 triticeam in messem). — 186, 28 quomodo me vocare audes (Frage Georgs an den Dämon). Lies nach der Hs. q. m. nominare a.; vgl. S. 225, 4. — 186, 30ff. ut — Christi vestigia sequentes mundanis inclines illecebris. Für inclines ist das hsliche inquines herzustellen. — 187, 6f. ut pronus in terram cadens me adorares (der Dämon zu Georg; vgl. S. 225, 28f.). Nach Matth. 4,9 (der Satan zu Christus) si cadens adoraveris me. — 187, 14 exivit inde ignis deterrimus. Vermutlich teterrimus. Vgl. S. 225, 41 (wo teterrimus zu terterrimus verschrieben ist); Sedul. pasch. carm V 39 ed. Huemer; Wochenschr. f. klass. Philol. 1910 Sp. 1006. —

II.

S. 219, 16 quamvis longe maiora per alios, longe per illos (d. h. die Vorgänger des Jacobus de Stephanescis) fecundiora relata sint. Lies facundiora und vgl. S. 226, 8f. tum quia alii plene, tum quia alii facunde illa suis

monimentis reliquere. — 219, 43f. quod nobis summe tristabile est. *Lies tristabile und vgl. Du Cange s. v. tristabilis.* — 219, 45f. omnique vetustate redimitam(civitatem). *Lies nach der Hs. venustate.* — 220, 3f. eadem singulos lamentatio ad lamentationem excitabat. *ad hätte als Zusatz des Herausgebers gekennzeichnet werden sollen; vgl. S. 221, 23ff.* — 220, 8 (Anrede des Königs an sein Volk) vestra mihi communis, mea nobis idemptitem doloris causa communis est. *Lies vobis.* — 220, 9 non enim mihi, sed vobis, quid regis nomen sonat. *Das Komma nach vobis ist zu streichen. Der Verfasser will sagen: nicht für mich, sondern für euch bedeutet der Name König etwas.* — 220, 11f. propter enim populi salutem, rex propter illius incolumitatem, subiectis ei populis obedit. *Lies und interpungiere: propter e. p. s. rex, p. i. i. subiectus (so die Hs.) ei populus (so die Hs.) o.* — 220, 15f. piaculare flagitium hostiis commune communibus pugnandum est. *Lies purgandum nach der Hs.* — 220, 19f. pastu saciata (pestis d. h. der Drache) se sibi trahet, quiescet, ne tunc noceat pausabit. *Lies se subtrahet (sb'trahet die Hs.)* — 220, 34f. quis enim verum fidentior non titubaret civitatis huius egredi menia. *Lies q. enim vestrum nach der Hs.* — 220, 36f. ubi draconem forsin secus insidiose excubare — suspicaretur. *Die Hs. bietet das richtige forinsecus.* — 220, 39ff. tandem — filios, — ceu crudelis quemque angebat sors, — draconi offerebant. *Für angebat wird tangebata herzustellen sein; denn es ist nicht wahrscheinlich, dass der Verfasser das Verbum in der nur durch die Glosse Corp. gloss. lat. II 17, 35 anctos δναγκασάέντας bezeugten Bedeutung von cogere gebraucht habe.* — 221, 2f. dierum octo dilationem, quibus filiam mestus deploraret, impetravit. *Das vom Verfasser aus der Legenda aurea übernommene (Aufhauser S. 227) Motiv erinnert einigermassen an die Erzählung von Jephthe und seiner Tochter (Jud. 11, 37ff.).* — 221, 4ff. nec minus hec dum se considerat, moratur penas etc. — iuventa parentem aspiciens eadem lacrimas effundit etc. *Für hec ist wohl hic (so dass der König gemeint wäre), für*

iuventa *sicher iuvenca zu schreiben.* — 221, 9f. polliciti tamen meroris timoris non oblitus (rex). *Vielleicht p. t. memor is, t. n. o.* — 221, 17ff. (*Klage des Königs*) que nolueram, nunc, ut nolo — heu tristis —, evenient. an ex leto, non humana, que omnibus debetur, morte, quam moriar occumbes. non viro tradenda, sed belue. non thoro, non urna, non tumulo, sed a dracone diro lamanda. *Das ist nicht zu verstehen. Unter dankbarer Akzeptierung des Vorschlags meines verehrten Kollegen Gietl, das hsliche An c als Ant e (adverbial = antea) cum zu deuten und ante mit evenient zu verbinden, versuche ich folgende Herstellung:* que — evenient ante, cum leto, non h. q. o. d. m., <ante> quam moriar, occumbes, n. v. t., s. b., n. t., n. u., n. t. <locanda>, s. a. d. d. lanianda (*so die Hs.*). *Möglicherweise ist auch vor leto ein — den Gegensatz zu humana bezeichnendes — Adjektivum ausgefallen.* — 221, 36 At deus cui proprium est misereri semper et parcere. *Nach der Oration der Requiemsmesse.* — 221, 38f. horum quoque certorumque non expetitam (expeditam?) salutem miseratus (deus). *Lies ceterorumque nach der Hs.* — 221, 41f. dum stagnum albescentem adaquaturus quem tunc forte insidebat equum Georgius intrasset. Aufhauser zieht nach seiner Textanalyse S. 227f. (*Georg . . lenkte zum weissschimmernden Sumpfe sein Pferd zum Tranke*) albescentem zu stagnum. *Es dürfte sich mehr empfehlen, das Wort zu dem folgenden equum zu konstruieren. Dass die Incohortiva im Spätlatein vielfach ihre eigentliche Bedeutung einbüßen, ist bekannt.* — 221, 45f. gentilis erat (*die dem Drachen preisgegebene Jungfrau*) ydola . . . cœu ceteros parentes sui — colens. ceteros muss dem *hslichen ceteri weichen, das allein einen vernünftigen Sinn ergibt.* — 222, 8f. ut illi (*dem hl. Georg*) merito puella sepius prodiceret: Heu fuge, hinc quamtotius abscedas etc. *Statt prodiceret ist mit der Hs. praediceret zu lesen. In quamtotius steckt natürlich quantocius.* — 222, 23 in eo (*d. h. Christus*) spontalis confidens. *In der Hs. steht sp. alius d. h. spiritalius (Comparativ zu spiritaliter).* — 222, 34 (*die*

Jungfrau warnt den hl. Georg) hœu fuge crudelis terras, fuge litus et undas. Nach Verg. Aen. III 44 h. f. c. t., f. l. avarum. — 222, 36 tunc miles (Georg)... illius (des Drachen) in occursum ibat audentior. Wiederum an Vergil angelehnt; vgl. Aen. VI 95 contra audentior ito und IX 291 f. audentior ibo in casus omnis. — 222, 40 f. omni ferocitate deposita in terram se ad sancti pedes prostertere tum porrexit (draco). Vielmehr se a. s. p. prostratum (prostë tum die Hs.) porrexit. — 223, 33 ff. credimus deum patrem — et Jesum Christum, filium eius, et spiritum sanctum tres personas in unum deum esse. Lies et unum deum nach der Hs. — 223, 39 extiemplo. Die Hs. extimplo, eine sehr häufige Schreibung für extemplo. — 223, 45 illique (die neugetauften) deum muneribus testantes. Eine Reminiscenz an den Hymnus des Sedulius, in dem es von den Magiern heisst deum fatentur munere (II 36). — 224, 13 pecuniam ille obnixum offerebat (der König dem hl. Georg). Lies nach der Hs. p. illi obnixus o. — 224, 20 dum illam tueretur et defensaret. Lies illas (scil. ecclesias) nach der Hs. Vgl. in der nämlichen Zeile possessiones eisdem tribueret und Z. 16 f. ut ecclesiarum dei curam gereret (rex). — 224, 23 ff. qui (sacerdotes) secundum apostolum duplici honore digni sunt, non solum reverentie, sed et subventionis et providentie, sicut et illud secundum Jeronimum intellectum habet: honora patrem tuum et matrem tuam. Der Verf. bezieht sich auf Hieron. epist. 123, 6 (Migne XXII 1049) et in evangelio dominus disserit, mandatum legis, in quo dicitur h. p. t. e. m. t. (Exod. 20, 12) non in verborum sono, qui inopiam parentum cassa potest adulatione frustrari, sed in victus necessariis ministrandis debere intellegi. — 224, 27 f. cum scriptum sit: qui ex domino est, verba domini audit. Lies deo und dei nach der Hs. — 224, 29 ff. in ecclesia namque et divinis officiis celesti pabulo pascimur, celesti potu recreamur. Ein Anklang an die Messliturgie; vgl. z. B. die Postcommunio am Feste des hl. Apostels Johannes refecti cibo potuque coelesti und am 6. Sonntag nach dem Feste der Erscheinung des

Herrn coelestibus, domine, pasti deliciis. — 224, 44f. attritis insuper vestibus, concullis seu plumbi laminis hinc inde eisdem disseminatis. *Lies* conculis (= conchulis) *nach der Hs.* — 225, 2 cum se in angelum transfigurasset lucis, demon ait: Pax tibi Georgi. *Vgl. II Cor. 11,14* ipse enim satanas transfiguratur se in angelum lucis. — 225, 4ff. (*Worte Georgs an den Dämon*) pacem das, qui discordiam seminas, profecto nominas, quem abhominaris, . . . id quo astringeris omittis, quid peragis, omissurus eras agens culpas negligens delinquis, — quid denique pacem mihi, salutem quid eterne desideras. 1. *Das Komma ist nach, nicht vor profecto zu setzen*; 2. *statt* quid p., o. eras *dürfte zu lesen sein* quod (q'd die Hs.) p. o. cras; 3. *für* salutem quid eterne d. *lies nach der Hs.* salutem quietem v. d. *Vollständig ist die Stelle damit allerdings noch nicht in Ordnung gebracht.* — 225, 10f. terram circuis illamque perambulas (*nach Job 1, 7; 2, 2*) ut ad rixas, contentiones et de via inclines. *Lies* de via. — 225, 17ff. quo demon, velud cathenarum quibusdam nexibus astrictus foret, a sancto nusquam demon abire sinebatur. *Für das erste demon ist dicto (dc'o die Hs.) zu lesen. Vorausgehen Georgs Worte* in nomine domini nostri Jesu Christi tibi, ut me sequaris, praecipio. — 225, 20f. (*Klage des Dämons*) heu . . . quid tibi obvium adveni. *Lies nach der Hs.* obvius; *vgl. S. 187, 1.* — 225, 22f. tuam iam, quem expetii, experior virtutem. en solvis me, verbi tui imperio religas. *Lies nach der Hs.* t. i. ex hoc quam e. e. v. en solius me v. t. i. r.; *vgl. S. 187, 2f.* en solo verbo tua me potentia religavit. — 225, 24 *hat die Hs. voluntarius nicht voluntarie.* — 225, 27f. sicque cuncte minime, me autem plurimum posse conspiceres. *Um die Stelle verständlich zu machen, muss cuncte in cum te geändert werden.* — 226, 6 minusculum parvum offerre. *Natürlich* munusculum (*so auch die Hs.*). — 226, 10ff. sed hec illa — suo devotium tempore pandemus. *Lies* devotius *nach der Hs.* —

München.

Carl Weyman.

Zur Sage von dem Grafen von Barcelona (Toulouse) und der Kaiserin von Deutschland.

Die Sage, mit der sich die folgenden Zeilen beschäftigen sollen, ist schon öfters zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht worden. Die ersten, welche sich mit ihrer Erforschung näher befasst haben, waren Ferdinand Wolf¹⁾ und Svend Grundtvig²⁾. Aber erst unserer Zeit war es vorbehalten die Grundlagen dieser so weit verbreiteten Sage genau festzustellen: Im Jahre 1881 hat Gustav Lüdtke³⁾ in scharfsinnigster Weise die Identität jener sagenhaften Kaiserin von Deutschland mit Judith, der Gemahlin Kaiser Ludwigs des Frommen, die jenes Grafen von Barcelona bzw. Toulouse mit dem Grafen Bernhard von Septimanie, dem Sohne des sagenberühmten Willehalm von Orange, nachgewiesen. Eine wertvolle Ergänzung erhielten Lüdtkes Ausführungen durch einen geistreichen Aufsatz von Gaston Paris⁴⁾. Als letzter hat sich Joseph Calmette⁵⁾ mit unserer Sage beschäftigt.

¹⁾ „L'histoire de Palanus, Comte de Lyon“ (Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. Berlin 1835, Spalte 945–956); „Über die Lais, Sequenzen und Leiche,“ Heidelberg 1841. S. 217.

²⁾ „Danmarks gamle Folkeviser.“ Første Deel. Kopenhagen 1853. Bd. I, S. 177–240, besonders S. 189.

³⁾ „The Erl of Tolous and the Emperes of Almayn.“ Eine englische Romanze aus dem Anfang des 15. Jhdts. Nebst literarischer Untersuchung über ihre Quelle, die ihr verwandten Darstellungen und ihre geschichtlichen Grundlagen. Berlin 1881 (3. Bd. der „Sammlung englischer Denkmäler in kritischen Ausgaben“).

⁴⁾ „Le Roman du Comte de Toulouse“ (Annales du Midi. Bd. 12. Toulouse 1900. S. 5 ff.).

⁵⁾ „De Bernardo S. Guillelmi Filio.“ Pariser These. Toulouse 1902.

Trotz all dieser meist sehr gründlichen Untersuchungen bleibt indes bei unserer Sage noch mancher Punkt übrig, mit dem sich die Forschung zu befassen hat; dies gilt meiner Ansicht nach namentlich von der Frage, wie die ursprüngliche Fassung unserer Sage ausgesehen haben muss.

Dass die uns erhaltenen Versionen auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, steht nach den Forschungen von Lüdtkke und Paris wohl ausser allem Zweifel. Lüdtkke (a. a. O. S. 126) ist geneigt, als diese gemeinsame Grundlage ein lateinisches Gedicht vom *Comes Tolosanus* — ich möchte noch hinzufügen *et Barcinonensis* — anzunehmen und trifft vielleicht damit das Richtige. Diese gemeinsame Quelle nun muss, wie sich aus den einzelnen massgebenden Versionen schliessen lässt, ungefähr folgenden Inhalt gehabt haben:

Die Kaiserin von Deutschland wird von zwei missgünstigen Rittern des Ehebruchs mit einem andern Ritter des Hofes beschuldigt (Desclot). Sie wird ins Gefängnis geworfen und soll verbrannt werden, wenn nicht binnen einer festgesetzten Zeit ein Ritter im gerichtlichen Zweikampf gegen die beiden Ankläger ihre Unschuld beweist. Der Graf von Toulouse und Barcelona hört von ihrer Bedrängnis und beschliesst sie zu retten; da er aber mit dem Kaiser verfeindet ist (Erl of Tolous), reist er verkleidet nach Deutschland und kommt gerade noch zur richtigen Zeit an. Indes will er sich zuvor noch genau darüber vergewissern, ob er für keine Unwürdige in den Kampf geht (Nostradamus, Couronne d'Arles¹⁾); er verschafft sich daher ein Mönchsgewand²⁾ und erlangt so Zutritt zu der Gefangenen, um ihre Beichte zu hören. Aus der Beichte gewinnt er

¹⁾ Vgl. hiezu Lüdtkke, S. 95 f. Dass bei Desclot und in der spanischen Romanze der Graf sich der Kaiserin zu erkennen gibt, noch ehe sie ihre Unschuld beteuert hat, entspricht jedenfalls nicht der eigentlichen Fassung unserer Sage.

²⁾ Dieser Zug findet sich in allen Fassungen mit Ausnahme der des Desclot; über diese Ausnahmstellung Desclots vgl. Lüdtkke, S. 119.

die Ueberzeugung, dass die Angeklagte unschuldig ist; unverzüglich eilt er zum Kampfe und besiegt seine Gegner. Als der Kaiser erfährt, wer seine Gemahlin vom Tode errettet hat, ist er von Herzen bereit sich mit dem Grafen zu versöhnen (Erl of Tolous) und das Ganze endet in allgemeiner Festesfreude.

Man sieht auf den ersten Blick, dass diese gemeinsame Quelle für die uns erhaltenen Bearbeitungen ganz unmöglich die ursprüngliche Fassung jener Sage sein kann, welche sich um die Kaiserin Judith und den Grafen Bernhard von Septimanie gebildet hat. Für gewöhnlich steht doch die ursprüngliche Fassung einer auf historischer Grundlage fussenden Sage den geschichtlichen Begebenheiten verhältnismässig noch ziemlich nahe, hier aber tritt uns sofort eine tiefgreifende Abweichung von der Geschichte vor Augen:

In der Geschichte wird Judith des Ehebruchs mit Bernhard von Septimanie beschuldigt. Auf der Reichsversammlung zu Aachen (Februar 831) reinigt sie sich durch einen feierlichen Eid von dieser Anklage, Bernhard erbiethet sich ein halbes Jahr später auf der Reichsversammlung zu Diederhofen „nach fränkischer Sitte“ seine Unschuld durch einen gerichtlichen Zweikampf darzutun; da indes kein Ankläger gegen ihn auftritt, reinigt auch er sich durch einen Eid von den früher gegen ihn erhobenen Anschuldigungen.¹⁾

Sein Anerbieten, durch Zweikampf seine Unschuld zu beweisen, konnte in der Volksüberlieferung ohne weiteres in dem Sinne umgestaltet werden, dass er tatsächlich einen Zweikampf zum Beweise seiner Unschuld bestanden habe.²⁾ In dieser Umgestaltung liegt also nichts auffälliges; anders dagegen steht es um die Tatsache, dass in der Dichtung

¹⁾ Die zeitgenössischen Quellen hiefür sind zusammengestellt bei B. Simson, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen. Leipzig 1874 u. 1876. Bd. I, S. 336 ff., II, 4 f. 13. Vgl. auch Calmette, S. 54 ff. u. 69 f.

²⁾ Vgl. G. Paris a. a. O., S. 17.

dieser Zweikampf unter ganz anderen Umständen erfolgt, als man auf Grund der geschichtlichen Begebenheiten annehmen könnte.

In der Sage wird die Kaiserin von zwei missgünstigen Rittern — Lütke (S. 114) denkt dabei an die beiden Gegner Bernhards Hugo von Tours und Matfried von Orléans — des Ehebruchs bezichtigt; derjenige mit dem sie angeklagt wird, spielt weiter keine Rolle. Sie wird zum Feuertod verurteilt, da tritt im letzten Augenblick der Graf von Barcelona (bzw. Toulouse) — in der englischen Romanze erscheint sein ursprünglicher Name Bernhard bewahrt — für sie ein und besiegt die Verleumder. Wie aus den zweifellos älteren Fassungen¹⁾ der Sage hervorgeht, hat dieser Graf die Kaiserin noch nie gesehen.

Für diese sofort in die Augen fallende Abweichung von den tatsächlichen Begebenheiten findet nun Lütke (S. 101) folgende Erklärung: „Sollte die Geschichte in den angedeuteten Sinne (d. h. dass die Kaiserin als vollständig unschuldig zu betrachten ist²⁾) umgebildet werden, so musste vor allem der Graf Bernhard, dem mit Recht die Verteidigung der Kaiserin im Kampfe zufiel, entsprechend der Herausforderung, die er auf dem Reichstage zu Diedenhofen ergehen liess, von jedem unerlaubten Verkehr mit Judith losgesprochen werden, und, da andererseits doch die Be-

¹⁾ Vgl. des näheren, S. 314 ff.

²⁾ Bekanntlich ist weder die Schuld noch die Unschuld Judiths historisch mit absoluter Sicherheit festgestellt; die zeitgenössischen Berichte lauten in dieser Hinsicht zu widersprechend. Wer weiss, ob die Geschichte überhaupt jemals darüber noch zu einem bestimmten Resultat kommen wird; vgl. Simson I, S. 337 f., Calmette, S. 54 f., Meyer von Knonau, Über Nithards 4 Bücher-Geschichten, Leipzig 1866, S. 10 f. scheint offenbar mehr von der Schuld als von der Unschuld Judiths überzeugt zu sein. Auch in der Sage lassen sich zwei Strömungen erkennen, von denen die eine -- zweifellos die bedeutend stärkere — für die Unschuld Judiths eintritt, während die andere ihre Schuld annimmt; näheres über diese letztere Strömung bei G. Paris a. a. O., S. 21, Anm. 3 und bei Calmette S. 108 ff.

schuldigung aufrecht erhalten werden sollte, von der sich die Kaiserin auf dem Reichstage zu Aachen (Februar 831) durch Eid reinigte, von den Verleumdern ein anderer sträflicher Umgang mit ihr geziehen werden, falls die Dichtung es überhaupt für notwendig hielt, die Verleumder jemand nennen zu lassen. Damit fiel, da er nun nicht mehr des Ehebruchs mit der Kaiserin für schuldig erachtet wurde, für Bernhard die Notwendigkeit sich in seiner eigenen Angelegenheit im Kampfe zu verteidigen fort.“ Mit anderen Worten: Es war wohl für die Sage am besten, wenn sich die beiden überhaupt gar nicht kannten; damit war von vornherein eine Beschuldigung gegen beide unmöglich gemacht.

Bevor ich auf diese von Lüdtkke gegebene Erklärung näher eingehe, sei es mir gestattet auf eine Frage hinzuweisen, die zwar meines Erachtens durch Lüdtkke (S. 115 u. ö.) und Paris (S. 7 f. u. ö.) ihre Beantwortung gefunden hat, indes durch Calmette von neuem angeschnitten worden ist: In den katalanisch-spanischen und in den provenzalischen Bearbeitungen unserer Sage kennen sich der Graf und die Kaiserin allerdings nicht, in jenen Fassungen indes, welche auf dem im *Erl of Toulous* (V. 1220) angegebenen bretonischen Lai beruhen, ist die Sache so dargestellt, als kannten sich die beiden bereits, ja „der Befreier der Kaiserin ist hier als ihr Geliebter gefasst und Liebe ist der Grund seines Bemühens um ihre Rettung, wohingegen die Bearbeitungen der ersten (spanisch-provenzalischen) Gruppe die edle Tat aus Mitleid mit der unterdrückten Unschuld hervorgehen lassen.“¹⁾ Es hat sich also in dieser Gruppe eine vollständige Liebesdichtung herausgebildet.

Mit Recht bemerkt Lüdtkke weiter (S. 122 f.), dass dies nicht die eigentliche Fassung unserer Sage sein konnte. Dieser musste es ja vor allem darauf ankommen, die Kaiserin wie den Grafen vollständig schuldlos gegenüber dem Gemahl der Kaiserin hinzustellen. Dies ist aber nach der

¹⁾ Lüdtkke, S. 123 f.

Auffassung dieser zweiten („bretonischen“) Gruppe nicht mehr der Fall, denn wir haben es hier offensichtlich mit jenem bekannten „dreieckigen Verhältnis“ zu tun, das uns besonders häufig in der Dichtung des 12. und 13. Jhdts. entgegentritt, am häufigsten wohl in der provenzalischen Literatur und gerade auch in den bretonischen Lais. Wäre diese Auffassung unserer Sage die ursprüngliche gewesen, so hätte sich, wie Lüdtkke (S. 122 f.) mit Recht betont, die Dichtung gewissermassen in dem Punkte selbst widersprochen, den sie doch über alle Zweifel hinauszuhoben bedacht war: „die gegen die Kaiserin Judith erhobene Anklage zielte gerade darauf, dass dieselbe sträflichen Umgang mit dem Grafen Bernhard unterhält, hingegen nahm die Dichtung die Kaiserin wie auch den Grafen in Schutz. Hätte die Dichtung den Grafen Bernhard aber als Geliebten der Kaiserin hingestellt, so würde sie sich damit gegen das von ihr angestrebte Ziel gerichtet haben, da unter solchen Umständen jedermann geglaubt haben würde, dass an der Sache doch etwas wäre und die Kaiserin und der Graf keineswegs gänzlich schuldlos daständen“. Ich bin mit Lüdtkke (S. 131) der Ansicht, dass diese neue Auffassung erst durch jenes in der englischen Romanze erwähnte *lay of Bretayn* in die Sage hineingetragen worden ist¹⁾ und zwar erst in einer Zeit, „wo die zugrunde liegenden geschichtlichen Ereignisse nicht mehr bekannt waren und wo man sich des vorhandenen Stoffes als reinen Dichtungstoffes bemächtigte und ihn willkürlich zu ändern unternahm, indem man ihn durch romantische Zutaten zu verschönern trachtete.“

Entgegen dieser Ansicht behauptet nun Calmette

¹⁾ Jenes provenzalische Fragment, das Suchier (Denkmäler der provenzalischen Literatur und Sprache, Bd. I, Halle 1883, S. 309 bis 311) als die älteste Bearbeitung der Bernhard-Judithsage bezeichnet (vgl. auch Stimming, Geschichte der provenzalischen Literatur, in Gröbers Grundriss II, 2, S. 5 f.), passt nach der Ansicht von G. Paris (a. a. O., S. 24 f., Anm. 1) wegen des leichten Unterhaltungstones, der hier angeschlagen wird, recht wenig zu den anderen Versionen unserer Sage.

(S. 107 f.), die „bretonische“ Gruppe stelle die ursprüngliche Fassung dar, sie baue sich unmittelbar auf den geschichtlichen Begebenheiten auf. Die Liebe zwischen Kaiserin und Graf sei nicht erst in die Sage hineingetragen worden, sondern schon von allem Anfang an drin gewesen. Die katalanisch-spanische Fassung habe aus der geschichtlichen Figur Bernhards zwei Personen gemacht, den Grafen von Barcelona, der am Schluss als Befreier der Kaiserin auftritt, und den „Liebhaber“ der Fürstin, (unter diesem Liebhaber versteht Calmette namentlich jenen Ritter in der Fassung von Desclot, von dem später noch ausführlich die Rede sein wird), in der „bretonischen“ Fassung dagegen erscheine die Person Bernhards „in keiner Weis geteilt.“¹⁾)

Calmette klammert sich, wie man sieht, mit seiner Behauptung gerade an jenen Punkt an, den Lüdtkke so ausführlich wie möglich besprochen hat und den ich im Auszug wiedergegeben habe. Lüdtkkes Worte liefern demnach die beste Widerlegung von Calmettes Ansicht, der die Liebesdichtung als das ursprüngliche hinstellen will. Auf einen Fehler in Calmettes Beweisführung möchte ich indes noch eigens hinweisen: Er spricht mit Bezug auf die „bretonische“ Gruppe von der „in keiner Weise geteilten“ Person Bernhards. Dieser Behauptung möchte ich entgegenhalten, dass auch in dieser zweiten Gruppe die Fürstin nicht wegen ihres Liebesverhältnisses mit dem Grafen, von dem niemand etwas weiss, zum Tode verurteilt wird, sondern wegen vermeintlichen Ehebruchs mit irgend einem anderen Manne. Von der „ungeteilten Person“ des Grafen Bernhard kann also auch in den Fassungen der zweiten Gruppe nicht die Rede sein.

Calmette greift die Ausführungen von Lüdtkke und damit auch die von Paris an, ohne sie mit stichhaltigen Gründen widerlegen zu können. Er geht übrigens so weit, dass er erklärt, es komme ihm nicht recht wahrscheinlich

¹⁾ „In Aquitania vero, ut the Erl demonstrat, nullo pacto Bernardi persona divisa est.“

vor, dass die spanische und die bretonische Gruppe auf eine gemeinsame Quelle zurückgingen. Ich glaube, jener in beiden Gruppen vorkommende Zug, dass der Graf als Mönch verkleidet bei der Kaiserin im Gefängnis erscheint, deutet allein schon auf einen gemeinsamen Ursprung hin. —

Ich komme nun zurück auf die Erklärung, welche Lüdtkke für die von mir auf oben erwähnte Abweichung der Sage von den geschichtlichen Ereignissen gegeben hat. Sie scheint mir nicht in allen Punkten das Richtige zu treffen.

Lüdtkke sagt u. a.: „Der Graf Bernhard, dem mit Recht die Verteidigung der Kaiserin im Kampfe zufiel, musste von jedem unerlaubten Verkehr mit Judith losgesprochen werden.“ Das war nicht mehr als selbstverständlich. Aber war es dabei unbedingt notwendig die Sage so darzustellen, als hätten sich die beiden überhaupt nie vorher gesehen? War es nicht vielmehr auch möglich, die Geschichte so zu gestalten, als habe die Kaiserin an dem Grafen — ähnlich wie jene bekannte Gräfin von Savern an dem treuen Fridolin — nur ein unschuldiges, harmloses Wohlgefallen gehabt, das ihr von ihren Feinden absichtlich falsch gedeutet worden sei? Konnte nicht der Graf im Gottesgerichtszweikampf vor aller Welt seine und seiner Herrin Unschuld kundtun? Das wäre jedenfalls eine Auffassung gewesen, die den tatsächlichen Begebenheiten bedeutend näher gestanden wäre!

Die Ehre der Kaiserin wie des Grafen hätte auch in einer solchen Auffassung nicht Schaden gelitten. Es konnte wohl geschehen, dass die Fürstin arg verleumdet und des Ehebruchs mit dem Grafen bezichtigt wurde; reinigte sich indess der Graf durch gerichtlichen Zweikampf von der Anklage, so war diese in sich zusammengefallen und niemand durfte es fortan noch wagen die Beschuldigung aufrecht zu erhalten. Schon Karl der Grosse hatte mit Bezug auf die Gottesgerichte bestimmt: „*Ut omnes iudicium Dei credant absque dubitatione.*“¹⁾ Ich glaube es hätte übrigens

¹⁾ Capitulare Missorum Aquisgranense primum, cap. 20. M. G.

einer solchen Bestimmung nicht einmal bedurft: denn das Mittelalter war von der Gültigkeit der Gottesurteile so fest überzeugt, dass nach bestandnem Ordal jede Anklage ohne weiteres verstummte. Erst in einer Zeit, wo das Mittelalter diesen seinen naiven Sinn allmählich verlor und den in den einzelnen Dichtwerken geschilderten Begebenheiten gegenüber einen etwas kritischeren Standpunkt einnahm, konnte eine Auffassung eintreten, welche dem Gottesgericht doch nicht mehr ganz unbedingten Glauben beimass; vielleicht dass man in einer solchen Zeit mit Bezug auf unsere Geschichte trotz des bestandenen Zweikampfes doch noch weiter an die Schuld der Kaiserin und des Grafen geglaubt hätte. Einer solchen Auffassung indes stand jene Zeit, in der wir uns die Entstehung jenes von Lüdtké angenommenen Geschichte zu denken haben, etwa die Wende des 12. und 13. Jhdts., noch fern.

Wie ist aber dann nun jene Auffassung entstanden, dass der Graf die Kaiserin nicht kennt, aber doch aus weiter Ferne zu ihrer Befreiung herbeieilt? Wir werden diese Frage wohl am ehesten dann lösen können, wenn wir uns darüber klar geworden sind, wie die von mir angenommene ursprüngliche Fassung der Bernhard-Judithsage ausgesehen haben muss.

Diese ursprüngliche Fassung baut sich meiner Ansicht nach unmittelbar auf den historischen Ereignissen auf: In jener Zeit, als Judith als Angeklagte vor der Reichsversammlung zu Aachen (Februar 831) stand und sich von den gegen sie erhobenen Anschuldigungen reinigen musste, befand sich der mit ihr des Ehebruchs angeklagte Bernhard in der spanischen Mark¹⁾; erst ein halbes Jahr später erschien er auf dem Reichstag zu Diedenhofen und liess dort seine Herausforderung zum Zweikampf ergehen. Dass sich die beiden Reichsversammlungen in der Ueberlieferung des Volks leicht zu einer verschmelzen konnten, ja nahezu

Leg. Sectio II. Tom. I, p. 150.—. F. Majer, Geschichte der Ordalien, Jena 1795. S. 32.

¹⁾ Vgl. Simson I, S. 346; II, S. 13.

mussten, hat bereits Lüdtkke (S. 101 f.) des näheren dargestellt. War einmal diese Verschmelzung vollzogen, dann lautete die Ueberlieferung folgendermassen: Auf die Kunde von der gegen die Kaiserin (und damit auch gegen ihn selbst) erhobenen Anklagen eilte Bernhard aus der spanischen Mark nach Deutschland, um in gottesgerichtlichem Zweikampf seine und seiner Herrin Unschuld zu verfechten, was ihm denn auch durch den Sieg über seine Gegner gelang.

So lautete offenbar die ursprüngliche Fassung unserer Sage, die sich wohl gleich im Anschluss an die geschichtlichen Ereignisse in den von Bernhard regierten Ländern, also in Septimanie und in der spanischen Mark, gebildet hat; man wird zugeben müssen, dass sie gegenüber der von Lüdtkke angenommenen ursprünglichen Fassung den Vorzug der grösseren Einfachheit und damit den der grösseren Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Lassen sich nun vielleicht Beweise dafür beibringen, dass diese von mir angenommene ursprüngliche Fassung unserer Sage tatsächlich existiert hat?

Ich glaube diese Frage entschieden bejahen zu können. Unverkennbare Spuren dieser ursprünglichen Fassung finden sich sogar noch in einer Version unserer Sage, welche in ihren Hauptzügen bereits die auf S. 311 f. charakterisierte neue Auffassung zeigt, ich meine damit die *Cronica del Rey en Pere* des Catalanen *Bernart Desclot* (geschrieben um 1300)¹⁾, welche Lüdtkke (S. 78) als die älteste Version der Sage von dem Grafen von Barcelona und die Kaiserin von Deutschland bezeichnet.

In dieser Chronik (cap. 7 ff.) wird uns erzählt, dass am Hof des Kaisers von Deutschland ein junger Ritter lebt, von edler Abstammung und von grosser Tüchtigkeit. Die junge Kaiserin findet an ihm harmloses Wohlgefallen, ohne sich dabei von böser Absicht leiten zu lassen

¹⁾ S. bei Buchon, *Chroniques étrangères*. Paris 1860, S. 577 bis 582.

Zwei im Dienst des Kaisers stehende Rathsherrn bemerken dies und aus Neid und Missgunst (vermutlich gegen den Ritter) klagen sie die Kaiserin des Ehebruchs mit dem Ritter an. Der Kaiser, heftig erzürnt, lässt seine Gemahlin trotz ihrer Unschuldsbetöuerung ins Gefängnis werfen und zum Tode verurteilen. Der Schluss der Geschichte entspricht dem der übrigen Fassungen. Der Graf von Barcelona tritt für die Verurteilte ein.

Man fragt nun mit Bezug auf den Bericht in Desclots Chronik mit Recht: Warum tritt denn nicht anstatt des Grafen von Barcelona jener edle Ritter, mit dem die Fürstin des Ehebruchs bezichtigt ist, für seine und seiner Herrin Unschuld ein? Warum hört man im weiteren Verlaufe der Erzählung so gut wie gar nichts mehr von ihm? Zweifellos hat er die Kaiserin im Stich gelassen, und doch preist sie ihn noch im Kerker dem Grafen von Barcelona gegenüber als einen edlen Ritter, dem sie seiner grossen Tüchtigkeit halber sehr gewogen gewesen sei!¹⁾ Wie reimt sich nun das alles zusammen?

Weder Lüdtkke noch Paris beschäftigen sich mit der Person dieses Ritters; Calmette (S. 107) sieht mit Recht in ihm den Grafen Bernhard und knüpft daran seine bereits schon erwähnte Behauptung, dass in den katalanisch-spanischen Versionen die Figur Bernhards „geteilt“ erscheint. Auf die Frage indes, warum die Spanier aus dem historischen Bernhard zwei Personen gemacht haben sollen, gibt er uns nicht weiter Antwort.

Auch mir erscheint es nicht zweifelhaft, dass jener Ritter, dessen Tüchtigkeit so hoch gepriesen wird, kein anderer ist als der Graf Bernhard von Barcelona. Nicht bloss die Tatsache, dass es ein Ritter des Hofes ist, dem die Kaiserin gewogen ist, sondern auch die ganze Schilderung des Ritters spricht für diese Identifizierung. Von jenem *cavaller* heisst

¹⁾ Vgl. Buchon, S. 579: *Be es ver que hun cavaller havia en la cort del emperador, molt prous e agradable en tots sos fets, et de gran linatge. E per la prohea que en el era, certes, amaval molt, sens mal enteniment.*

es, er sei von hoher Abkunft und von grosser Tapferkeit gewesen. Bernhards hohe Abkunft wird uns von fast allen gleichzeitigen Quellen bezeugt; durch seine Grossmutter Alda, die Schwester Pippins des Kleinen, war er mit dem karolingischen Hause selbst verwandt.¹⁾ Seine Tapferkeit hatte er insbesondere während des Gotenaufstandes unter Aizo 827²⁾ aufs glänzendste bewiesen, und eben wegen dieser seiner Tapferkeit und Tatkraft erfreute er sich des besonderen Wohlwollens der Kaiserin und wurde auf ihre Veranlassung hin an den Hof berufen.

Die Version des Desclot spiegelt unstreitig zwei Fassungen unserer Sage wieder, die von mir angenommene ursprüngliche Fassung und die daraus entstandene, mit romantischen Zügen bereicherte neue Fassung, die wir in allen anderen Versionen unserer Sage finden. Beide Fassungen kämpfen noch gwissermassen miteinander, doch ist die ursprüngliche Fassung bereits dem Unterliegen nahe. Wir haben hier eine Erscheinung vor uns, die in der mittelalterlichen Literatur ziemlich häufig ist: in manchen Dichtungen lassen sich, selbst dann, wenn sich eine neue Auffassung schon Bahn gebrochen hat, die Spuren einer früheren Auffassung noch mehr oder weniger deutlich erkennen.³⁾

Ich glaube mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, dass in der ursprünglichen Fassung der Lage jener *cavaller*, der eben kein anderer als Bernhard ist, seiner gerühmten Tapferkeit auch Ehre gemacht und selbst durch Gottesgerichtszweikampf seine und seiner Fürstin Unschuld verteidigt hat. Als sich aber später — vermutlich auf Grund jenes von Lüdtker angenommenen Gedichtes vom „Comes Tolosanus (et Barcinonensis)“ — jene neue Auffassung heraus-

¹⁾ Vgl. Thegan, cap. 36. (M. G., SS. II, S. 597): *qui erat de stirpe regali*, vgl. auch Calmette, S. 14.

²⁾ Simson I, S. 333.

³⁾ Ich brauche hier bloss auf unser Nibelungenlied hinzuweisen, wo es in der 7. Aventure heisst, dass Brunhild Siegfried wie einen alten Bekannten begrüsst — zweifellos ein Nachhall der früheren Fassung der Sage.

bildete, nach der der Graf von Barcelona die Kaiserin gar nicht kennt, aber doch aus weiter Ferne zu ihrer Rettung herbeieilt, musste notwendigerweise die Figur jenes vermeintlichen Liebhabers der Fürstin verblassen. Bei Desclot erscheint sie uns noch einigermaßen charakterisiert, aber gerade diese Charakterisierung hat den Erfolg, dass man sich auf den ersten Blick über diesen *Cavaller* ebensowenig klar wird wie über jenen Herrn von Olive im deutschen Volksmärchen von Hirlanda von Bretagne. Die spanische Romanze *El Conde de Barcelona y la Emperatriz de Alemania*¹⁾ charakterisiert jenen *camarero*, mit dem die Kaiserin des Ehebruchs beschuldigt wird, überhaupt nicht mehr näher; immerhin lässt sich aber, wie auch Calmette erkannt hat, hier ebenfalls noch ein Nachhall der tatsächlichen Begebenheiten erkennen; denn Bernhard von Septimanie war bekanntlich Kämmerer am kaiserlichen Hof. In den späteren spanischen Versionen wird überhaupt jener Person nicht weiter gedacht, mit der sich die Fürstin vergangen haben soll.

Auch die auf jenes *lay of Bretayn* zurückgehenden Fassungen unserer Sage haben in dieser Beziehung gar nichts mehr an sich, was auf jene von mir angenommene ursprüngliche Fassung hinweisen könnte; im Gegenteil, sie haben gerade in dieser Hinsicht ein neues Motiv hereingebracht, das des unterschobenen Liebhabers, das aus den Sagen von Octavian, Sibille und Genoveva genugsam bekannt ist.²⁾ Es handelt sich hier für die Gegner nur darum, dass die Fürstin auf dem Ehebruch überrascht worden sei; wer ihr vermeintlicher Geliebter ist, spielt weiter keine Rolle.

Spuren jener ursprünglichen Fassung der Judith-Bernhardsage glaube ich auch in zwei mittelalterlichen Dichtungen zu finden, auf die ich teils durch eine Bemerkung von G. Paris (a. a. O. S. 8f. Anm. 3) teils durch eine solche von F. J. Child aufmerksam geworden bin.

¹⁾ Vgl. Lüdtko, S. 173.

²⁾ Eine gründliche Zusammenstellung jener Sagen, wo dieses Motiv verwendet ist, gibt G. Paris a. a. O., S. 12 f., Anm. 1.

In dem katalanischen Abenteuerroman *Curial y Guelfa*,¹⁾ der aus dem 15. Jhdt. stammt, findet sich in Buch I, Kap. 13 ff. die Geschichte einer unschuldig verfolgten Frau, welche hier eine Herzogin von Oesterreich genannt wird. Sie wird von zwei Rittern des Ehebruchs mit dem Grafen Jakob von Cleve, der gerade auf einer Pilgerreise nach St. Jago begriffen ist, beschuldigt und auf diese Anklage hin zum Feuertod verurteilt, wenn nicht zu einer bestimmten Zeit ein Kämpfer im Verein mit noch einem anderen für sie eintritt. Sie schickt Boten an Jakob, damit er komme und ihrer beider Unschuld beweise. In Casal erreichen ihn diese Boten und Curial, ein junger Ritter im Dienste des Markgrafen von Montferrat, bietet sich ihm als Begleiter an. Der Schluss der Geschichte ist leicht zu erraten: Die beiden Verleumder werden im Zweikampf, der vor dem Kaiser stattfindet, überwunden und der eine von ihnen gesteht, er habe aus Hass gegen Jakob die Herzogin verleumdet.

Gaston Paris, der treffliche Kenner mittelalterlicher Literatur, bemerkt zu dieser Geschichte (S. 9): „Le fait qu' il y a deux accusateurs, et que, si la femme calomniée n'est pas l'impératrice, la scène se passe à la cour de l'empereur, ne permet pas de douter que l'auteur de «Curial y Guelfa» ait eu pour modèle un récit apparenté aux autres récits de notre groupe catalan.“ Unter dieser katalanischen Gruppe versteht er natürlich die Versionen von Desclot, Carbonell, Beuter usw., in denen indes der Retter die angeklagte Fürstin vorher noch nie gesehen hat.

In unserer Geschichte aber tritt Jakob von Cleve für die Herzogin ein und beweist durch seinen Sieg sowohl ihre wie auch seine Unschuld. Die Dinge liegen also hier wesentlich anders als in der katalanisch-spanischen Gruppe; dagegen deckt sich unsere Geschichte — wenigstens in ihrem Kern — vollständig mit jener ursprünglichen Fassung der Judith-Bernhardsage, so wie ich sie oben angenommen

¹⁾ Curial y Guelfa, Novela catalana del quiuzen segle. Herausg. von Antoni Rubió y Lluch. Barcelona 1901. S. 23 ff.

habe. Dass die angeklagte Fürstin nach einem Ritter ausschickt und in erster Linie nach jenem sendet, der am meisten im stande scheint ihre Unschuld zu beweisen, ist ein Motiv, das sich auch sonst noch öfters in der mittelalterlichen Literatur findet.¹⁾ Vielleicht war es bereits in der Ueberlieferung, die sich über Judith und Bernhard gebildet hatte, vorhanden; lag es ja doch nahe anzunehmen, dass die angeklagte Judith zu ihrer Rechtfertigung den mitangeklagten Bernhard herbeigerufen habe!

Meines Wissens wird in der Geschichte von keiner Herzogin von Oesterreich berichtet, dass sie des Ehebruchs mit einem Grafen von Cleve beschuldigt worden sei. Nur jener katalanische Abenteuerroman aus dem 15. Jhdt. erzählt uns davon; dürfen wir nun da nicht annehmen, dass die ganze Geschichte katalanischen Ursprungs ist? In jenen Gegenden hat aber auch die Sage vom Grafen von Barcelona und von der Kaiserin von Deutschland ihre Wurzeln. Was die Namen Herzogin von Oesterreich und Graf von Cleve betrifft, so tun sie gar nichts zur Sache; man weiss ja, dass in der mittelalterlichen Dichtung die Namen für die einzelnen Personen möglichst weither geholt wurden; von je weiter her sie waren, desto romantischer sahen sie aus. In ihrem Kern geht unsere Geschichte zweifellos auf jene Volksüberlieferung von Judith und Bernhard zurück, von der noch weiter unten die Rede sein wird.

Noch eine andere mittelalterliche Dichtung scheint mir in ihren Grundzügen mit der von mir angenommenen ursprünglichen Fassung der Judith-Bernhardsage übereinzustimmen; auf diese zweite Dichtung hat mich, wie bereits bemerkt, eine kurze Bemerkung des trefflichen Forschers F. J. Child geführt.

Child, der im 2. Band seines Werkes²⁾ auch auf die verschiedenen Bearbeitungen der Judith-Bernhardsage eingeht, kommt dabei natürlich auch auf die Fassung der Sage

¹⁾ Vgl. zu B. gerade die „bretonische“ Gruppe unserer Sage.

²⁾ The English and Scottish Popular Ballads. Teil 3. Boston 1885. S. 43.

bei Desclot zu sprechen. Bei Erwähnung der Tatsache, dass die Kaiserin einem Ritter des Hofes gewogen ist, meint er beiläufig: „This recalls Morant in «Karlmeinet» and in La Gran Conquista de Ultramar“, geht aber nicht weiter auf die Frage ein, ob nicht die von ihm erwähnten Dichtungen überhaupt mit der Sage vom „Comes Tolosanus et Barcinonensis“ zusammenhängen könnten.

Mit der oben erwähnten Bemerkung spielt Child auf jene Episode in den beiden genannten Dichtungen an, der man wohl am besten die Ueberschrift „Morant und Galiene“ geben könnte; vielleicht hat jene den beiden Dichtungen zu grunde liegende altfranzösische Chanson de Geste diesen Namen geführt. Während nun die spanische *Gran Conquista de Ultramar* nur eine ganz kurze und dazu auch sehr unklare Inhaltsangabe der Sage von Morant und Galiene gibt,¹⁾ führt uns die im Karlmeinet enthaltene Fassung die ganze Sage vor Augen.

Die notwendige Voraussetzung dieser Sage von Morant und Galiene bildet die Sage von Mainet, deren Inhalt ich des besseren Verständnisses halber in kurzen Zügen angeben will.

Karl der Grosse ist von seinen Stiefbrüdern Heudri (Hoderich) und Rainfroi (Haenfrait) aus seinem väterlichen Erbe verjagt worden. Mit wenigen Getreuen gelangt er nach Spanien, findet dort Aufnahme am Hofe des Heidenkönigs Galafers (unter dem der geschichtliche Waifar zu verstehen ist), tut sich in Turnieren und Kämpfen in gleich rühmlicher Weise hervor und gewinnt die Liebe der schönen Königstochter Galiene. Schliesslich gelingt es ihm in sein Vaterland zurückzukehren und die Verräter zu überwinden; Galiene entflieht dem väterlichen Hause, empfängt die Taufe und wird Karls Gemahlin.²⁾

¹⁾ Vgl. hiezu Ferd. Wolf, Über die beiden wiederaufgefundenen niederländischen Volksbücher von der Königin Sibille und von Huon de Bordeaux, in „Denkschriften der kais. Akad. der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse.“ Bd. VIII. (Wien 1857.) S. 280.

²⁾ In den angegebenen Zügen stimmen fast alle Versionen der Mainetsage miteinander überein mit Ausnahme der Version in der *Chronica general de España*, vgl. Gaston Paris Histoire poétique de Charlemagne. Paris 1865. S. 233 ff.

Als einer der getreuesten Anhänger des jungen Karl erscheint in einer Reihe von Mainetversionen der Graf Morant von Rivière, eine Art Meister Hildebrand. Nach einer spanischen und einer italienischen Version¹⁾ hat ihm Pippin der Kleine die Erziehung seines Sohnes Karl übertragen. Morant begleitet Karl auf seiner Flucht nach Spanien und, als dieser wieder nach Frankreich zurückgekehrt ist, bringt er ihm — wenigstens nach den beiden spanischen Versionen²⁾ — die schöne Galiene unter grossen Gefahren nach St. Denis.

Dieser Morant erscheint nun auch als eine der Hauptpersonen in dem Gedicht von „Morant und Galiene,“ das in jene grosse, unter dem Namen Karlmeinet bekannte Kompilation³⁾ Aufnahme gefunden hat. Jenes Gedicht von Morant und Galiene geht, wie bereits bemerkt, auf eine altfranzösische Quelle zurück und hat in seinen Hauptzügen den folgenden Inhalt:

Die Königin Galiene ist dem getreuen Morant seiner Tüchtigkeit⁴⁾ wegen von Herzen gewogen und zeichnet ihn durch ehrenvolle Geschenke aus; doch ist ihre Neigung zu ihm, ähnlich wie in dem Bericht des Desolot, völlig harmloser Art. Ein Ritter des Hofes, Rohart von der Normandie, der schon seit längerer Zeit den allgemein beliebten Morant hasst, bemerkt dies mit Neid und stiftet zwei seiner Freunde, Hertwich und Fuckart von Berrien, an, den Grafen Morant des Ehebruchs mit der Königin zu bezichtigen. Obgleich sowohl Galiene wie Morant ihre Unschuld beteuern, werden beide ins Gefängnis geworfen. Nur durch einen gerichtlichen Zweikampf kann Morant seine Unschuld und die der Königin dartun; vermag er das nicht, dann sollen beide verbrannt werden. Es gelingt ihm im Zweikampf seinen Verleumder Rohart zu überwinden und damit seine und seiner Herrin Unschuld zu beweisen. Der König steht beschämt ob seiner Leichtgläubigkeit und setzt sowohl seine Gemahlin wie auch den treuen Morant wieder in ihre Rechte ein; die drei Ankläger aber werden auf grausame Weise hingerichtet.

Ich habe die Erzählung nur in ihren Grundzügen mitgeteilt, weil mir der äussere Aufputz, den sie erfahren hat,

¹⁾ *La Gran Conquista de Ultramar* und *I. Reali di Francia*.

²⁾ *Cronica general* und *Gran Conquista*.

³⁾ Ausgabe von A. v. Keller, Stuttgart 1858. Vgl. K. Bartsch, *Über Karlmeinet*, Nürnberg 1861.

⁴⁾ Vgl. Keller a. a. O., S. 359 f., Vers 236, 65 ff. und 237, 1 ff.

ziemlich belanglos erscheint. Man wird mir zugeben, dass auch diese Sage in ihrem Kernpunkt mit der ursprünglichen Fassung der Judith-Bernhardsage übereinstimmt. Ein edler Ritter, der sich des Wohlwollens seiner Fürstin erfreut, wird des Ehebruchs mit derselben angeklagt, beweist aber selbst durch gottesgerichtlichen Zweikampf seine und seiner Herrin Unschuld.

Besteht nun ein näherer Zusammenhang zwischen den Personen, die uns in „Morant und Galiene“ gegenübertreten und jenen, welche wir aus der Geschichte kennen? War es möglich, dass den historischen Persönlichkeiten durchaus sagenhafte substituiert werden konnten?

Die Frage ist dadurch am leichtesten zu lösen, dass wir uns darüber klar zu werden versuchen, wie wohl die Dichtung von Morant und Galiene entstanden ist.

Es ist ein bekannter Zug in den mittelalterlichen Dichtungen, von jenen Helden und Heldinnen der Sage, die einmal eine gewisse Volkstümlichkeit erlangt haben, immer wieder etwas neues zu erzählen. Hatte z. B. ein Gedicht den Helden im reiferen Mannesalter geschildert, so berichtete ein anderes späteres von seinen Jugendtaten, wieder ein anderes von seiner letzten Lebenszeit. In der altfranzösischen Heldendichtung lässt sich dieser Zug wohl am besten beobachten, und hier besonders wieder sehr gut an den Dichtungen, die von Roland handeln: den Ausgangspunkt bildet jenes Gedicht, das uns den Tod des Helden erzählt; so und so viele Dichtungen schliessen sich an und berichten von Rolands Kindheit, von seinen Jugendtaten, von seinem ersten Zusammentreffen mit Olivier und Alda usw.

Die Dichtungen über Mainet nun scheinen sich, wie die zahlreichen Versionen bezeugen, ebenfalls grosser Beliebtheit erfreut zu haben; schilderten sie ja doch die Jugendzeit des grössten Herrschers, der je auf dem französischen Thron gesessen! Es war indes auch erklärlich, dass sich neben dem Helden selbst das Hauptinteresse in diesen Dichtungen auf jene schöne Heidenprinzessin konzentrierte, die Mainet schliesslich zu seiner Gemahlin und zur Königin

von Frankreich erhoben hatte. Kein Wunder also, dass sich irgend ein Dichter daran machte, auch über sie etwas neues zu berichten.

Was aber war über die späteren Schicksale der Heidenfürstin am fränkischen Hofe zu erzählen?

Galiene war eine ausländische Prinzessin. Gab es nun unter Karls historischen Gemahlinnen keine, die den Franken als Ausländerin erschienen wäre? Wir denken natürlich sofort an jene uns ihrem Namen nach nicht bekannte Tochter des Langobardenkönigs Desiderius, die Karl — man weiss nicht genau aus welchen Gründen¹⁾ — nach kaum einjähriger Ehe verstieß und ihrem Vater zurückschickte.²⁾ Die Erinnerung an die verstossene Langobardin blieb wohl noch lange im Volke haften und gewiss empfand man Mitleid mit der Unglücklichen, die sich ihrem Gemahl gegenüber nicht das Geringste hatte zu schulden kommen lassen.³⁾

Mit der Verschmelzung dieser beiden Figuren, Galienes und jener Langobardenprinzessin, zu einer war der Richtpunkt für die Dichtung gegeben: Galiene sollte in ihrem späteren Leben von Seiten ihres Gemahls ungerechte Verfolgung zu erleiden haben.

Indes boten die Schicksale jener Langobardin an und für sich nicht gerade reichlichen Stoff zu dichterischer Ausgestaltung; sie wurde unverdienterweise verstossen — das war alles, was man von ihr wusste. Bekanntlich haben sich auch andere Dichter ihrer Person bemächtigt und sie als Königin Sibille⁴⁾ zum Mittelpunkt einer ausgedehnten

¹⁾ Vgl. Einhard, Vita Karoli, cap. 18 (M. G., SS. II, 453).

²⁾ Ferd. Wolf (Über die beiden wiederaufgefundenen Volksbücher S. 279) nimmt ebenfalls als Urbild Galienes jene Langobardenprinzessin an, schon deshalb weil er Galiene und Sibille miteinander für identisch hält, näheres s. unten.

³⁾ Vgl. Vita Adalhardi, cap. 7 (M. G., SS. II, 525): *sine aliquo crimine*.

⁴⁾ In der Gran Conquista heisst es, Halia (= Galiene) sei unter dem Namen Sibille getauft worden. Ferd. Wolf (Ueber die beiden wiederaufgefundenen Volksbücher, S. 280) zieht daraus den Schluss, dass Galiene und Sibille miteinander identisch seien, was meiner

Sage gemacht. Die Phantasie jener Dichter lässt die unglückliche Sibille nach ihrer Verstossung in der Welt umherwandern und viele Mühsale erleben, bis sie endlich wieder zu ihrem Gatten, der sein Unrecht eingesehen hat, zurückkehrt. Diese Phantasie nun besass jener Dichter, der Galiene weitere Schicksale erzählen wollte, offenbar nicht.¹⁾

Galiene sollte als unschuldig verfolgte Frau dargestellt werden; mit den Schicksalen der Langobardin war nicht viel anzufangen — da kam ihm glücklicherweise die Volksüberlieferung zu Hilfe, die von einer anderen karolingischen Fürstin aus ungefähr derselben Zeit zu berichten wusste,

Ansicht nach entschieden zu viel gesagt sein dürfte. Mir kommt es vor, als habe der spanische Kompilator, dem auch die Sibillensage bekannt war, selbst erst diese Identifizierung hergestellt. In einem Punkt ähnelten sich die beiden Sagen allerdings, denn jede von beiden stellt eine unschuldig verfolgte Frau dar. Das ist aber auch alles; die Aehnlichkeiten, welche Bartsch (a. a. O., S. 28) anführt, sind so rein äusserlicher Art, dass sie nicht in Betracht kommen können, und selbst zugegeben, dass es Aehnlichkeiten sind, so können sie ja aus der einen Sage in die andere hinübergenommen worden sein; es gibt genug Beispiele dafür, dass sich die Sagen von der unschuldig verfolgten Frau gegenseitig beeinflusst haben. Bartsch, der sich ja wohl der oben geäusserten Ansicht von F. Wolf angeschlossen hat, scheint mir doch ein wenig skeptisch bezüglich jener Identität gewesen zu sein, sonst würde er nicht mit Beziehung auf die von ihm angeführten Aehnlichkeiten sagen: „Das sind aber alle Züge, die sich vergleichen lassen; im übrigen gehen die Darstellungen weit auseinander und weisen höchstens auf einen gemeinsamen Kern, der sich aber nach verschiedenen Richtungen hin sowohl in der Prosa wie im Gedicht bereits sehr entwickelt hat.“ Dieser gemeinsame Kern ist eben in der Geschichte jener verstossenen Langobardin zu suchen. Pio Rajna (*Le Origini dell'Epoëa Francese*. Turin 1884, S. 183) will allerdings die Geschichte jener Langobardin nicht mehr als Grundlage der Sibillensage gelten lassen, dürfte aber mit dieser Behauptung doch etwas zu weit gehen.

¹⁾ G. Paris (*Hist. Poët.*, S. 388) fällt über das Gedicht von Morant und Galiene das folgende scharfe Urteil: »Cette historiette sans aucun intérêt n'a d'autre mérite que sa brièveté. Elle est traduite d'un poëme français . . . et on peut ne pas regretter la perte de cette production plus que faible.

dass sie ungerechterweise des Ehebruchs mit einem Ritter des Hofes bezichtigt, aber von diesem selbst durch gottesgerichtlichen Zweikampf vom Tode errettet worden sei. Vielleicht kannte das Volk in jener Zeit und in jener Gegend, in welcher unser Dichter sein Werk niederschrieb, den Namen jener so schwer verfolgten Fürstin gar nicht mehr; es war aber sicher keine andere als jene vielgepriesene und zugleich auch vielgeschmähte Judith. Die mannigfachen Verfolgungen, die sie infolge der gegen sie geschleuderten Anklagen zu erdulden hatte, boten reichlichen Stoff zu dichterischer Gestaltung. Unser unbekannter Dichter fühlte das wohl auch und so übertrug er Judiths Schicksale auf seine Galiene, die ihrerseits — wenigstens äusserlich — wieder etwas durch die Figur jener Langobardin beeinflusst erscheint.

Schwieriger erscheint es Morant von Rivière zu Bernhard von Septimanie in irgendwelche Beziehung zu setzen. In den meisten Mainetversionen tritt Morant, wie schon erwähnt, als Mentor des jungen Karl auf. Die Tatsache nun, dass jener Dichter von „Morant und Galiene“ den alten Freund Karls als vermeintlichen Liebhaber der jungen Königin erscheinen lässt, zeigt uns zur Genüge, dass es wahrlich kein erstklassiger Poet war, der es unternahm, uns Galienes weitere Schicksale vor Augen zu führen; der Fall, dass eine junge Fürstin mit einem alten Kriegsmann ihres Gemahls des Ehebruchs beschuldigt wird, dürfte in der mittelalterlichen Literatur, die den „Tristan“ geschaffen hat, wohl ziemlich vereinzelt dastehen. Unser Dichter scheint übrigens diese Unwahrscheinlichkeit zum Teil selbst gefühlt zu haben: er bemüht sich gelegentlich seinen Morant jünger darzustellen, als man ihn sich eigentlich denkt; sein ganzes Auftreten ist nicht das eines alten „Meisters Hildebrand“ und am Schluss des Gedichtes wird ihm sogar die Hand der jugendlichen Florete, Galienes Freundin, zuteil. Dabei aber kann es unser Dichter doch nicht unterlassen, auf Morants frühere Taten hinzuweisen: wie dieser von der gegen ihn erhobenen Anklage hört, gemahnt er den König

an die Dienste, die er ihm seit dessen frühester Jugend geleistet hat; er habe ihn gerettet vor dem Hass Hoderichs und Haenfraits, habe Frankreich mit ihm durchstreift und ihn an Galafers' Hof gebracht; dass Galiene seine Frau geworden sei, habe er ihm, dem getreuen Morant zu danken.¹⁾

Dieser letztgenannte Punkt, den Morant für sich ins Treffen führt, war wohl für unseren Dichter massgebend, diesem alten Morant von Rivière die Rolle des vermeintlichen Liebhabers der jungen Königin zu übertragen; über die sich daraus ergebenden handgreiflichen Unwahrscheinlichkeiten setzte er sich eben, so gut es ging, hinweg.

Gerade aus der Tatsache, dass unser Dichter sich so sehr an jenen einzigen Punkt anklammerte, möchte ich den Schluss ziehen, dass es ihm unbedingt darum zu tun war, irgend einen Ritter von Karls Hof ausfindig zu machen, mit dem die Königin des Ehebruchs beschuldigt werden konnte. Der Richtpunkt für die Gestaltung von Galienes weiteren Schicksalen war, wie ich bereits oben nachzuweisen suchte, durch ihre Identifizierung mit jener Langobardin gegeben; die weitere Grundlage bildeten die Schicksale Judiths; es handelte sich also auf diese Weise nur noch darum, für Bernhard eine halbwegs entsprechende Persönlichkeit aus der im Mainet behandelten Vorgeschichte einzusetzen, und so musste eben der alte Mentor Morant wohl oder übel diese für ihn an sich so wenig passende Rolle übernehmen.

Eine ganz schwache Beziehung zwischen dem Morant der Sage und dem historischen Bernhard liesse sich vielleicht durch folgendes herstellen: Morant erscheint als der Banner-

¹⁾ Vgl. Keller a. a. O., S. 363 ff., Vers 239, 11 ff. — Dass Morant die Heidenprinzessin seinem Herrn zugeführt habe, ist allerdings in unserm Gedicht nicht zu lesen. Entweder hat sich dieser Zug in unserer Fassung nicht erhalten, oder er stand in der französischen Quelle und der Kompilator hat ihn ausgemerzt, weil er dadurch in Widerspruch geraten wäre mit dem ersten Teil seiner Kompilation, wo Morant durch David ersetzt ist. Näheres darüber siehe Bartsch a. a. O., S. 24 ff.

träger des Königs. Von Wilhelm, dem Vater Bernhards, heisst es in einer zeitgenössischen Quelle,¹⁾ er sei *primus signifer* des Königs gewesen. Dass Bernhard dieselbe Stelle bekleidet habe, ist uns allerdings nirgends überliefert; vielleicht hat er sie aber doch innegehabt und eine Reminiscenz daran fände sich dann in unserem Gedichte.

Sei dem wie dem wolle, in ihrem Kern stimmt die Sage von Morant und Galiene mit der geschichtlichen und allmählich immer mehr sagenhaft ausgestalteten Ueberlieferung von Judith und Bernhard überein. Dass der Dichter die Sage mit verschiedenen fremdartigen Zügen ausstattete — ich denke hier z. B. an die Verkleidung Morants als Pilger²⁾ — kommt für uns gar nicht weiter in Betracht.

Wo ist nun wohl die Originaldichtung von Morant und Galiene entstanden?

Die Sage von Mainet ist nachgewiesener massen in Südfrankreich bereits um das Jahr 1100 vorhanden gewesen;³⁾ von dort aus scheint sie sich nach Nordfrankreich, Spanien und Italien verbreitet zu haben. Da sich unsere Dichtung von Morant und Galiene auf der Mainetsage aufbaut und dazu noch den spanischen Versionen dieser Sage ziemlich nahekommmt,⁴⁾ lässt sich wohl annehmen, dass auch sie in Südfrankreich ihre erste dichterische Ausgestaltung gefunden hat. Von dort aus hat sie sich dann wohl ebenfalls nach Nordfrankreich verbreitet und wahrscheinlich dort erst jene romanhafte Ausgestaltung erfahren, welche uns in der deutschen Nachdichtung des Karlmeinet vorliegt. Als Heimat jener nordfranzösischen Bearbeitung möchte ich am ehesten die Picardie annehmen, da die in die deutsche Nachdichtung übergegangenen französischen Lehnwörter⁵⁾ auf den Dialekt dieses Landes hinzuweisen scheinen.

¹⁾ Vita Hludovici c. 13 (M. G. SS. II, 612), nach der von Simson I, S. 331 vorgeschlagenen Interpunktion.

²⁾ Vgl. Bartsch, S. 21.

³⁾ Vgl. Bartsch, S. 8.

⁴⁾ Vgl. Bartsch, S. 29.

⁵⁾ z. B. Keller a. a. O., S. 362. Vers 238, 48: *kative* = pic. *cattive*. — An it. *cattivo*, wie Lexer (Mhd. Wörterb. I, 1530) anzunehmen

Und die Entstehungszeit jener südfranzösischen Dichtung von Morant und Galiene? Lachmann¹⁾ meint, die deutsche Nachdichtung sei um die Wende des 12. und 13. Jhdts. entstanden. Auf diese Weise wäre die nordfranzösische Bearbeitung etwa in das Jahr 1150 zu datieren und die südfranzösische Orginaldichtung auf alle Fälle in die erste Hälfte des 12. Jhdts., was zu den Daten über die Entstehung der Mainetsage ganz gut stimmen würde.

Im Süden von Frankreich nun lag aber auch die Wiege des Grafen Bernhard von Septimanien und hier hat sich zweifellos die Erinnerung an ihn und an die Kaiserin von Deutschland, die des Ehebruchs mit ihm angeklagt worden war, am regsten erhalten; deshalb bezeichnet auch Lüdtkke (S. 125) den Süden von Frankreich als die Heimat jenes von ihm angenommenen lateinischen Gedichtes vom *Comes Tolosanus et Barcinonensis*.²⁾

scheint, möchte ich nicht denken, da die im Gedicht vorkommenden Lehnwörter alle aus dem Französischen stammen, vgl. z. B. *prisun* und *garzun* (Keller a. a. O., S. 346, Vers 228, 65 f.).

¹⁾ Ueber drei Bruchstücke niederrheinischer Gedichte aus dem 12. und aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts, in Abhandlungen der kön. Akad. d. Wissenschaften. Berlin 1836. S. 160 ff. (= Kl. Schriften I. S. 519 ff.).

²⁾ Es ist hier vielleicht der Platz auf einen Punkt näher einzugehen, den ich bisher noch nicht berührt habe. Dass Bernhard die spanische Mark und Septimanien in seinem Besitz gehabt hat, ist historisch bezeugt, dagegen ist es nichts weniger als sicher, dass er auch Graf von Toulouse gewesen ist (vgl. Calmette S. 96 f.). Bernhards Vater Wilhelm besass zwar die Grafschaft Toulouse, sein Nachfolger war aber nicht Bernhard, sondern ein gewisser Berengar (806—835) und auf diesen folgte Egfried (835—844). Unser Bernhard fand 844 bereits den Tod. Sicher ist es, dass die Sage ihn als Grafen von Toulouse bezeichnet hat; ein Beweis dafür ist uns jene von Simson I, 337 ausdrücklich als sagenhaft erklärte Urkunde bei Bouquet VII, S. 286 (die Lüdtkke, S. 122 offenbar als historisch annimmt!), in der unser Bernhard *Comes Tolosanus et Barcinonensis* genannt wird. Dass Bernhard in der Volksüberlieferung auch als Graf von Toulouse erscheint, hat wohl seinen Grund darin, dass er im Jahre 844 von Karl dem Kahlen in Toulouse belagert und vor dieser Stadt auf Befehl des Königs hingerichtet wurde. Dann ist

Wie lässt sich aber nun die Entstehung der Fassung dieses Gedichtes aus der ursprünglichen Fassung heraus erklären? Am ehesten wohl dadurch, dass wir zunächst zwei aus der ursprünglichen Fassung hervorgehende Ueberlieferungen annehmen. Die eine Ueberlieferung hat die Namen Graf von Barcelona (bzw. Toulouse) und Kaiserin von Deutschland beibehalten;¹⁾ auf diese Ueberlieferung muss jenes von Lüdtké angenommene Gedicht zurückgehen. Die andere Ueberlieferung hat nach und nach den historischen Hintergrund verloren; lediglich die Tatsachen wurden festgehalten, die Personen selbst fanden weniger Beachtung und so konnte die Geschichte über kurz oder lang auf irgendwelche ganz beliebige Personen übertragen werden. Diese Ueberlieferung muss ihren Sitz sowohl in einem Teil von Südfrankreich wie auch in Catalonien gehabt haben, wie uns das Beispiel von „Morant und Galiene“ und von „Curial y Guelfa“ beweist.

Aber auch jene Ueberlieferung, welche die historischen Namen beibehalten hat, hat eine gründliche Veränderung durchgemacht; denn sie hat zum Teil die Tatsachen selbst geändert und hiermit kommen wir wieder auf jenen grossen Unterschied zu sprechen, der zwischen den Fassungen der Sage vom Grafen von Barcelona und den geschichtlichen Verhältnissen besteht.

Die näheren Beziehungen zwischen den Grafen von Tou-

es aber auch möglich, dass die Person des Grafen Bernhard von Toulouse (864—875) dazu beigetragen hat, dass man auch — wenigstens in jener Gegend — den gleichnamigen Günstling der Kaiserin Judith als Grafen von Toulouse bezeichnete.

¹⁾ In der englischen Romanze ist sogar noch der Name Bernhard (Barnard) erhalten. Der Name der Kaiserin von Deutschland indes scheint bald dem Gedächtnis des Volkes entschwunden zu sein. Der Name *Dame Beulybon*, den sie in der englischen Romanze führt, scheint mir am ehesten eine Entstellung aus *Dame bielle* (pic.-wallon. für *belle*) *e(t) bonne* zu sein. Auf diese Erklärung weist vielleicht die in Vers 37 ff. von der Kaiserin entworfene Charakteristik hin: *Thys emperour had a wyfe, The fayrest oon, that evyr bare lyfe, . . . and therto god, in alle thyng* u. s. w.

louse und den deutschen Kaisern hörten mit der Trennung des karolingischen Reiches in Ost- und Westfranken auf. Die Beziehungen zwischen den Grafen von Barcelona und den Kaisern waren zwar von etwas längerer Dauer, weil diese Grafen eine Zeit lang im Besitz der Provence waren, die bekanntlich noch bis ins 13. Jhdt. hinein zum arrelatischen Königreich und somit zum deutschen Reich gehörte; so nahe waren indes auch diese Beziehungen nicht, dass man bis zu jener Zeit hätte glauben können, ein Graf von Barcelona (der zugleich auch Graf von Toulouse gewesen sei) habe als Kämmerer am deutschen Hofe gelebt und sei des Ehebruchs mit der Kaiserin beschuldigt worden. Dagegen erschien es nicht unwahrscheinlich, dass ein Graf von Barcelona und Toulouse mit dem Kaiser in einen Krieg verwickelt worden sei. Nicht unwahrscheinlich ferner und dabei im höchsten Grade romantisch erschien es, dass dieser Graf aus weiter Ferne zur Rettung der unschuldig verklagten Kaiserin nach Deutschland geeilt sei, und so trat dann jene Scheidung in „vermeintlicher Liebhaber“ und in „Befreier“ ein, wobei es indes nicht ausbleiben konnte, dass, wie noch die Fassung des Desclot beweist, der vermeintliche Liebhaber zum Teil dieselbe Charakterisierung fand wie der Befreier der Fürstin. Ich stimme mit Lüdtke darin überein, dass die Heimat dieser Ueberlieferung am ehesten in Aquitanien und hier wohl in dem Gebiet von Toulouse selbst zu suchen ist, also in jener Gegend, wo die engeren Beziehungen zu Deutschland sehr bald aus der Erinnerung des Volkes geschwunden waren. In dieser Gegend ist dann wohl auch das Gedicht vom „Comes Tolosanus et Barcinonensis“ entstanden und hat sich von hier aus nach Spanien, Nordfrankreich und Provence weiter verbreitet. Jenes romantische Motiv, dass der Graf als Mönch verkleidet bei der Kaiserin im Gefängnis erscheint, ist wohl erst durch jenes Gedicht in die Sage hineingekommen.

So hat sich also auf Grund der genannten Ueberlieferung wie auch jenes Gedichtes eine neue Fassung der Judith-Bernhardsage gebildet, die nach und nach immer

mehr romanhafte Züge in sich aufnahm und schliesslich in einer vollendeten Liebesdichtung ihren Ausklang fand. —

Im übrigen scheint sich auch in Nordfrankreich die Ueberlieferung von der Kaiserin Judith erhalten zu haben. Ich glaube dies aus folgendem schliessen zu können:

Im Kloster Fécamp in der Normandie ist auf dem Grabstein der Herzogin Judith von der Normandie († 1017) zu lesen, dass sie unschuldig angeklagt worden sei, dass sie sich dem Gericht unterworfen und dass man ihre Unschuld erkannt habe. Diese Judith nun war die Tochter des Herzogs Conan le Tort von Bretagne und die Gemahlin des Herzogs Richard II. von der Normandie, also die Grossmutter Wilhelms des Eroberers. Morice,¹⁾ dem ich die Nachricht über jene Aufschrift verdanke, meint dazu: „Mais on ne trouve aucun éclaircissement sur ce fait dans l’histoire de son temps.“

Dem ist tatsächlich so; nicht nur die Historiker berichten nichts davon, sondern auch Wace, der doch bekanntlich in seinen *Roman de Rou* gar manche Sage und Legende hineingewoben hat — man denke bloss an die Geschichte vom Taillefer, — erwähnt nicht das Geringste von einer Anklage gegen die genannte Herzogin Judith.

Die Lösung der Frage scheint mir darin zu liegen, dass die Schicksale der Kaiserin Judith auf jene Herzogin Judith übertragen worden sind. Wir dürfen annehmen, dass der Anekdotenkrämer Wace sicher über diese Herzogin Judith von der Normandie berichtet hätte, vorausgesetzt dass jene auf dem Grabstein angedeutete Geschichte damals schon bekannt gewesen wäre. Somit gehört jene Aufschrift offenbar erst der Zeit nach 1180 an und ich denke mir ihre Entstehung folgendermassen: Herzog Richard II. († 1026), der Gemahl Judiths, hatte der Abtei Fécamp ansehnliche Stiftungen gemacht; es lag daher nahe, dass die dortigen Mönche über den Gönner ihres Klosters und über

¹⁾ Histoire ecclésiastique et civile de Bretagne. Paris 1750. Bd. I, S. 71 f.

seine Familie einiges berichten wollten. Von seiner ersten Gemahlin Judith gab es aber offenbar nicht allzuviel zu erzählen: sie zeichnete sich durch Schönheit und Tugend aus²⁾, gründete die Abtei zu Bernay³⁾ und starb nach 9jähriger Ehe⁴⁾. Die Mönche von Fécamp wussten nun aber augenscheinlich von einer anderen Judith, die des Ehebruchs angeklagt worden war, zu ihrer Rechtfertigung vor einer grossen Reichsversammlung erscheinen musste und sich dort von der Anklage reinigte, und sie übertrugen nun die Schicksale dieser Judith, welche natürlich keine andere ist als die Kaiserin Judith, auf jene gleichnamige einstige Herzogin ihres Landes. Jene Aufschrift aber zeigt uns, dass die Erinnerung an Judiths Schicksale sich auch in Nordfrankreich längere Zeit erhalten hat und dass man auch dort von ihrer Unschuld überzeugt war. —

Zur Ergänzung von Lüdtkes wertvoller Zusammenstellung der einzelnen Bearbeitungen unserer Sage von dem Grafen von Barcelona und der Kaiserin von Deutschland möchte ich am Schluss meiner Ausführungen noch ganz kurz darauf hinweisen, dass die dramatische Literatur sich mehr als einmal dieses dankbaren Stoffes bemächtigt hat. Es ist bekannt, dass Voltaires *Tancrede* wenigstens zum Teil auf einer französischen Bearbeitung von Bandellos Version unserer Sage fusst. Am meisten aber hat unser Stoff in Spanien dramatische Bearbeitung gefunden. Auf der Er-

¹⁾ Vgl. Robertus de Monte, Tractatus de immutatione ordinis monachorum in Normannia etc., cap. X (MSL. 202, 1314).

²⁾ Guilelmus Gemeticensis, Hist. Northmannorum V, 13 (MSL. 149, 831).

³⁾ Vgl. Guilelmus Gemeticensis VII, 22 (MSL. 149, 862); Ordericus Vitalis, Hist. Eccl. II, 3, 3 (MSL. 188, 232 f.); Robertus de Monte, cap. XII (MSL. 202, 1314).

⁴⁾ Die Vermählung zwischen Richard und Judith fand 1008 statt; der Heiratsvertrag ist bei Martène und Durand, Thes. Nov. Anecd. I, 123 aus einer Handschrift von Fécamp abgedruckt. Den Tod Judiths (1017) berichten in erster Linie die Annales Rotomagenses; vgl. F. Liebermann, Ungedruckte anglonormannische Geschichtsquellen. Strassburg 1879. S. 45.

zählung der von uns öfters erwähnten spanisch-katalanischen Gruppe baut sich — wenigstens zum Teil — das Drama *La adúltera virtuosa*¹⁾ des Mira de Amescua, des Zeitgenossen Lope de Vegas, auf. Die von uns eben erwähnte Novelle des Bandello, welche zur „bretonischen“ Gruppe gehört, bildet fast vollständig die Grundlage zu dem Schauspiel *La Duquesa de la Rosa*²⁾ des Alonso de la Vega, eines Zeitgenossen Lope de Ruedas; zum Teil wenigstens fusst auf ihr das Drama *Cumplir dos obligaciones y Duquesa de Saxonía*³⁾ des Luis Vélez de Guevara, eines anderen Zeitgenossen Lope de Vegas. Die letzte Bearbeitung, die Bandellos Novelle und mithin auch unsere Sage überhaupt in der dramatischen Literatur gefunden hat, gehört der neueren deutschen Literatur an: ich meine damit das romantische Schauspiel „Liebe über Alles“ (1877) unseres nun leider dahingegangenen Martin Greif.

¹⁾ In der Sammlung spanischer Comedias der Münchener Hof- und Staatsbibliothek (P. o. hisp. 52). Vgl. dazu Stiefel in Zeitschr. f. rom. Phil., Bd. 15, S. 218 f.

²⁾ Näheres über dieses Stück s. bei M. Menendez y Pelayo, *Tres Comedias de Alonso de la Vega*. Dresden 1905. S. XXV ff. und S. 71 ff. — Vegas Zeitgenosse Juan de Timoneda hat das genannte Stück seinerseits wieder als Novelle bearbeitet (in seinen „Patrañas“); s. *Bibl. de Aut. Esp.-Novelistas anteriores á Cervantes*. Ed. B. C. Aribau. Madrid 1850. S. 139 ff. F. Wolf, *Studien zur Geschichte der spanischen und portugiesischen Nationalliteratur*. Berlin 1859. S. 608 f.

³⁾ In diesem Drama erscheint unsere Sage verschmolzen mit jener, welche u. a. auch die Grundlage zu Fr. L. Stolbergs Ballade „Die Büssende“ geboten hat. Ueber den letzteren Stoff vgl. Wurzbach in *Euphorion*, VI 84 ff.

München.

Hermann Steinberger.

Homilienfragmente aus der Benediktinerstiftsbibliothek Metten.

Den Virginalbruchstücken, die im MM. (I, 46—59) abgedruckt sind, sollen die Homilienfragmente folgen, die im Einbanddeckel desselben Buches gefunden wurden. Im ganzen wurden neben den 18 Virginalblättern 9 Blätter gefunden, welche Bruchstücke aus 10 verschiedenen Homilien darstellen (über die Lage im Deckel siehe oben S. 62 s).

Wer der Verfasser dieser Homilien war, die zum Teil auf apokryphe Quellen hinweisen, oder aus welcher Sammlung dieselben stammen, lässt sich wohl nur ermitteln, wenn einmal die reichen Homilienschätze aus den verschiedenen Hss. gehoben sind.

Dass diese Bruchstücke einer ganz anderen Hs. entstammen als die Virginalfragmente, ergibt sich vor allem aus der Schrift, die mit blasser Tinte geschrieben eine ganz andere ist und die wohl nur aus dem 15. Jhdt. stammen kann. Das Papier ist wagrecht und sehr enge gerippt (1 mm) und hat Stege in Abständen von ca. 40 mm. Davon enthalten 6 Blätter Wasserzeichen und zwar einmal die Traube, (fol. 9), zweimal den Ochsenkopf (foll. 6 u. 7), über dem Kopfe einen 5 gezackten Stern auf einer ca. 2 cm hohen Stange, und dreimal das gekreuzte Schlüsselpaar (foll. 1, 2, 3). Die Traube hat 55 × 30 mm (senkrecht × wagrecht); der Ochsenkopf hat 45 (Höhe mit Stern) × 40 (Schnauze bis Hornende) × 30 (Querdurchschnitt von dem einen Ohrenende bis zum andern); die Hörner, deren Enden nach aussen stehen, gehen gewunden ziemlich senkrecht empor; die Ohren stehen wagrecht hinaus; eingezeichnet sind noch die Augen und die Schnauze, die Nasenführung dagegen fehlt. Das gekreuzte Schlüsselpaar misst 40 mm; der Bart ist doppelt,

der Griff hat die Form eines quadratförmigen gotischen(?) Kreuzes. Die Traube ist ganz genau, sowohl nach Form als nach Grösse, dieselbe Figur, wie Friedr. Keinz (vgl. oben S. 61) sie unter no. 349 (saec. XV) gibt. Der Ochsenkopf findet sich unter denen, wie sie Keinz (no. 247—268) gegeben, nicht vollständig gleich vor; am meisten hat er Aehnlichkeit mit Figur 258 (anno 1398); doch ist er bedeutend kleiner als alle bei Keinz gegebenen. Das gekreuzte Schlüsselpaar hat nach Form, nicht aber nach Grösse mit Figur 162 (anno 1373) die meiste Aehnlichkeit; doch ist alles andere weggelassen wie bei Figur 160 (anno 1389). Mit dem Bart dieser Figur 160 hat auch der Bart des hier in Betracht kommenden Schlüssels die grösste Aehnlichkeit.

Die Blätter, welche zusammenhangslose Reste einer wohl nach dem Kirchenjahr geordneten Homiliensammlung sind, dürften folgendermassen zu ordnen sein:

Fol. 1. Unten und am Rande beschnitten; 30 Zeilen; Schluss einer deutschen Passio des Evangelisten Johannes (Vollseite 25×17; wohl 33 oder 34 Zl.; Schriftfläche 12×20).

Fol. 1_v (30 Zeilen): die Passio Johannis endigt. Dann folgt ein Rubrum: *In circumcissione Domini*, hernach der Bibelvers: *Postquam consumati sunt dies octo — cum circumcideretur puer* (Luc. II, 22: die Bibelzitate stimmen in sämtlichen Homilien mit dem Texte der Vulgata nicht wörtlich überein) und sodann folgt in 23 Zeilen ein Bruchstück der Homilie.

Fol. 2 und 2_v: oben und am Rand beschnitten enthält auf 28 bzw. 30 erhaltenen Zeilen zunächst ein Bruchstück der deutschen Uebersetzung aus Joh. VI, 5—14 (Jesus speist 5000 Mann mit 5 Broten und 2 Fischen = Evangelium für den 4. Fastensonntag) und dann einen Teil der dementsprechenden Homilie.

Fol. 3 und 3_v: unten und am Rand beschnitten enthält auf 32 bzw. 34 Zeilen eine Predigt für das Osterfest, in welcher (auf fol. 3) die aus den Apocryphen bekannte Erscheinung Christi im Kerker des Joseph von Arimathaea berichtet wird.

Fol. 4: unten und am Rand beschnitten, enthält auf noch 20 Zeilen wohl den Schluss der vorausgehenden Osterpredigt; dann folgt ein Rubrum: *Dominica in Octava pasche*, der Bibeltext: *Quia vidisti me, credidisti; beati qui non viderunt et crediderunt* (Joh. XX, 29); daran schliesst sich in 12 noch erhaltenen Zeilen die deutsche Uebersetzung dieser Perikope.

Fol. 4_v: (33 Zeilen) Fortsetzung des Obigen.

Fol. 5: unten und am Rand beschnitten, 27 Zeilen. Dieses Folium enthält den Schluss einer Predigt über die Bekehrung von der Todsünde, wie es scheint mit Anschluss an das Evangelium von der Zerstörung Jerusalems (Luc. XIX, 41—48).

Am Schluss der Seite folgt ein Rubrum: *Dominica undecima post festum Trinitatis*; der Schrifttext zu der folgenden Predigt ist aus dem Evangelium vom Pharisæer und Zöllner genommen (Luc. XVIII, 10—13): *Duo homines ascenderunt in templum, ut orarent, unus phariseus et alter publicanus*.

Fol. 5_v: (31 Zeilen): Fortsetzung der Uebersetzung dieses Abschnittes und der Homilie darüber.

Fol. 6 und 6_v: (24 Zeilen) oben und am Rand beschnitten mit einem sehr grossen Rand unten. Diese Predigt geht über das Evangelium des 13. Sonntags nach Trinitas: Die allzu grosse Sorge um das Zeitliche (Matth. VI, 25—34).

Fol. 7 und 7_v: (27 bzw. 29 Zeilen) unten und am Rand beschnitten. Dieses Blatt enthält die Fortsetzung des obigen Textes und gibt das bekannte Beispiel von dem Mann, der in einem Becher Oel holen sollte, aber den Becher umstürzte und so das Oel wieder ausschüttete, um die ihm weit angenehmere, aber minderwertige Zugabe heimzutragen.

Fol. 8: am Rande beschnitten, 17 Zeilen mit einem breiten Rand unten. Dieser Rest scheint der Schluss zu sein von einer Predigt über den Gichtbrüchigen (Math. IX, 1—8). Dieser Abschnitt aus dem Evangelium vom Gichtbrüchigen trifft nach der Zählung dieser Predigtfragmente auf den 17. Sonntag nach Trinitas, bzw. 18. Sonntag nach

Pfingsten nach der römischen Zählung; nach der protestantischen Zählung trifft dieser Abschnitt erst am 19. Sonntag nach Trinitas. Das Thema dieses Bruchstückes ist die Vermeidung der Todsünde, bezw. der Bekehrung davon; es wird direkt und zwar zweimal auf den *betrieß* (= bettlägerig) verwiesen. Am Schluss ist noch zu lesen: *Orate pro invicem, ut salvemini.*

Fol. 8v: Oben ein sehr breiter leerer Rand, unten und am Rand beschnitten; enthält 17 Zeilen. Ohne Rubrum beginnt dieses Bruchstück mit dem Bibelvers: *Simile est regnum celorum homini regi* (übergeschrieben), *qui fecit nuptias filio suo* (Math. XXII, 2; im Fragment wird das XXI. Kapitel genannt). Diese Periode gehört dem 18. Sonntag nach Trinitas (19. Sonntag nach Pfingsten) an.

Fol. 9 und 9v: (je 23 Zeilen) unten und am Rand beschnitten. Dieses Blatt enthält die Fortsetzung der obigen Homilie, auf Fol. 9 zunächst die deutsche Uebersetzung des Evangelienabschnittes und auf Fol. 9 die Sacherklärung desselben.

Auffallend ist die schon oben angedeutete Zählung nach den Sonntagen nach Trinitas, wie sie heutzutage in der protestantischen Kirche üblich ist. Das Fest Trinitas ist zwar als allgemein übliches Kirchenfest verhältnismässig jungen Ursprungs; es wurde endgültig erst 1334 durch Papst Johannes XXII allgemein vorgeschrieben (Fr. Kellner, *Heortologie* 1906², pag. 87—89). Doch finden sich viele Belege dafür vor, dass es in einzelnen Kirchen, besonders Klosterkirchen schon weit früher gefeiert wurde; ja es besteht sogar die Ansicht, dass es schon durch Karl d. Gr. eingeführt wurde (cfr. Ebner, *Quellen und Forschungen zum Missale Romanum im Mittelalter* 1896: Ms. Bologna, Bibl. Univ. 2679 saec. XI; Ms. Florenz, Bibl. Laurenz. Aedil 111, 121, 122 saec. X. etc. etc.; cfr. Ebner l. c. im Index zu Trinitas). Obwohl der erste Sonntag nach Pfingsten hierdurch aus der Reihe der gewöhnlichen Sonntage heraustrat, behielt der römische Ritus die bisher übliche Art die Sonntage von Pfingsten an zu zählen bei, während man

sich in Deutschland und anderwärts gewöhnt hatte, die Sonntage von Trinitas an zu zählen, und so hinter der römischen Zählung immer um eins zurück war (Kellner l. c. 89).

I.

Bl. 1

[De s. Johanne Evangelista.]¹⁾

1

wann er mag vns nün viel baz gehelffen

by got. Da nün der gut sanct Johans wart
xo iar alt, da her schein ym vnßer her Jhesus xpus

5

wann ez ist zit, daz du freyd habst mit din brudern.'

da stünd sanct Johans uff vnd wolt gen. / Da sprach
vnßer herr: 'du solt kummen an dem funffsten tag, daz
ist an dem suntag, an dem ich auch herstanden bin.'

10

da vnßer her xpus daz gesprach, da fur er uff
zu hymel. Vnd da wart an dem sünitag, da kam men-
gliclich zu der kirchen, da stünd sanct Johans von

15

sym andechtigen gebet, daz er getrieben het by dem
ersten han crat der selben nacht vnd sprach zu den
lyten: 'Min lieben kind, herkennent vnßern hern

20

Jhesum xpom vnd behaltend den glauben, den ich
hab gelert, Vnd gedenckent alwegen, waz er
wunders vnd grosser zeichen mit mir hat getan

vor wch, vnd behaltent myn ler, Wann vnßer her
Jhesus xpus hat mir zu ym gerüfft vnd hat mich
geladen von dir welt in daz ewig leben.' vnd da

25

sanct Johans also rett, da weinten all, die ez horten.
da hieß er ym machen ein grüben by dem altar
vnd gieng dar in vnd hub uff sin hend zu got

vnd sprach: 'her, du hast mich zu diner wirtschaft
geladen; dar vmb kam ich zu dir frolich, wann ich
dich von ganzem herzen gern, Wann du bist

30

dez lebendigen gottes sün, der da rengnirt mit
dem vatter vnd mit dem sün vnd mit dem heiligen
geist.' da er daz gesprach, da kam ein grosser

schin vber in also, daz in nieman mocht gesehen

. da nit

Bl. 1v

. . . himelbrot Vnd git got by der selben grüben biß
vff dißen hywtigen tag gesüntheit allen den, die mit
rechter andacht in da an rúffent. Nün bitten wir den

35

gutten herren sanct Johanssen, daz er vns hywt her-
werb die gnad gottes, also daz wir auch kummen zu
im. Amen.

¹⁾ Kursivgedrucktes ist ergänzt.

II.

Rubr. In circumcissione Domini.

<i>Postquam consumati sunt dies octo</i>	1
<i>cum circumcideretur puer (Luc. 2,21). Die heilig Cristenheit</i>	
<i>hort dißu vor gesprochenü wort hywt an dießem heiligen</i>	
<i>gegen wertigen tag in dem ampt der heiligen</i>	
<i>meß, Vnd schribt sie der heilig ewangelist sanct Lux</i>	5
<i>vnd sprechent in tutsch also: 'Nach vnßers herren ge-</i>	
<i>purt an dem achten tag, da die zit kam, daz man</i>	
<i>daz kint beschniden solt, da ward ez geheissen Jhesus:</i>	
<i>wann der selb nam waz ym gegeben von dem engel</i>	
<i>e daz er entpfangen wart in siner mütter lip.'</i>	10
<i>daz ist daz hywtig ewangelium. Wir sint hywt begon-</i>	
<i>den achten tag, als vnser her Cristus wolt an sym</i>	
<i>lip liden daz erst blüt vergiessen, daz ist die beschnidung,</i>	
<i>die er het gegeben den alt vettern Vnd den wissagen;</i>	
<i>wann wir vinden geschrieben: . e . got mensch wart</i>	15
<i>geborn, daz ein yglicher knab wart beschnitten an</i>	
<i>dem lib; vnd die selb beschnidung, die da beschah, was</i>	
<i>die(?) betüttniß vnßers tauffs, den wir nün entphahen.</i>	
<i>wann all die menschen, die ye wurden geborn von</i>	
<i>angang der welt, so wart nye keins behalten, ez</i>	20
<i>ward dann getäußt in etlich wis. Wann etlich werden</i>	
<i>getäußt als abel in irm blüt, daz sie durch gottes</i>	
<i>willen vergiessen <yr blut>¹⁾ in der marter, Etlich mit der</i>	
<i>betüttniß dez tauffs, als abraham vnd sin nachkommen</i>	
<i>. beschnidung. Viel lüt</i>	25

III.

[Dominica quarta Quadragesimae (Joh. 6,1—14.)]

<i>.</i>	<i>Bl. 2</i>
<i>. . uff ein berg g</i>	1
<i>. . n uff getet vnd sahe, daz so gar viel volcks</i>	
<i>zu im kam. Da sprach er zu dem gutten sanct</i>	
<i>Philippo: 'Wu nem wir, daz wir brot keyffen, daz</i>	
<i>sie essen.' Die frag tet er nit dar vmb, daz er</i>	5
<i>nit west, wü er nemen solt, daz er in geb zü</i>	
<i>essen, besunder er wolt in da mit versuchen</i>	
<i>in irem glauben. Da antwort ym sanct philips</i>	
<i>vnd sprach: 'Sie mogend nit gnüngk haben an</i>	
<i>Zwen hundert pfennyng wert brots, daz ioch</i>	10
<i>. . hein nün an wenigen werd.' Da sanct phil-</i>	

¹⁾ <> = Ergänzung von zweiter Hand, meist durch Ueberschrift.

lips also het ge entwort, da sprach der gut sanct
Andris zu vnßerm herren: 'Ez ist ein kint hie,
daz hat funff girstin brotz Vnd zwen fisch. waz
ist aber daz vnder so viel luten, daz ioch eim 15
 . . . chem nün an wenig wurd?' Da sprach *Jhesus*
zu den iungern: 'heissent daz volck nider siczen.'
aber ez waz viel heywes an der stat. Vnd also
sassen sie Vnd waz ir gar nach funff tußet. da
nam vnßer her daz brot Vnd seget ez vnd lobt 20
den vatter Vnd hieß ez dem volck furlegen
vnd gab in auch von den fischen, als viel sie
wolten. Vnd da sie gassen, daz sie gnüngk hetten,
sprach vnser her zu *sinn* iungern: 'Hebent uff
die stück, die vber sind worden, daz sie nit ver- 25
derben.' Da hubend die zwolff botten uff Vnd fulten
 . . zwolff korb fol von dem, daz in vber bleib
 . . funff brotten. da daz die mentschen sahen, daz
zeichen, daz er geton het, da sprachent sie: ,diß ist
 *Bl. 2v*
 nach ho 1
glauben, Wann halten wir recht ganc in g . . .
 mit den wercken, so wil vns got dar vmb . .
 mit ym selber in der ewigen freyden. Nun ist
 manig mensch als gar vndanckber der *gab* 5
gottes, daz er billich hungerig blibt. Wann *sie*
sprechend oder gedenkent in irm herzen
 vnd nem got daz an eym iuden, daz er n . . .
 er geb mir ez gnüngk kercklich. Sich daz *ist nicht*
anders dann dins boßen lebens schuld. Wann g . . 10
 dir din nottürfft vnd fugt die sie zü al . . .
 gutten mentschen, so bist du dez nit wirdig
 diner grossen sünd wegen. Nun sprichst du:
 'ez hat doch manger gnüngk als daz, daz er . . .
 der doch ein grosser sunder ist.' Dar zu *wir* 15
 antworten: da tut der selb mensch villicht
 etlich gut werck in tot sünden Vnd wil *ym got (?)*
 dez selben dancken mit dem zergenoklichen *lip (?)*,
 daz er ym git in dir welt; Wann ez spricht *der*
lerer: *Nullum malum remonet inpunitum*: 20
 kein sund so klein, got wel sie straffen; so *ist*
 kein gut werck so klein, got wel ez belonen; *dar*
 vmb laz dich nit verdrissen, habest du er . . .
 durch gotez willen vnd gebresten in dir welt,
 Wann got wil dir dar vmb geben ewig leben 25

vnd selikeit. Nun merckent, waz by den *fünff*
 brotten diß ewangelium bezeichet sy vnd *by den*
 zwein fischen. By den zwein *fünff* brott, *die*
 girstin warend vnd rüh zu essen vnd do . . .
 30 in so viel lüt gespyst wurden, sind bezeichet

IV.

Bl. 3

[In die Paschae (cfr. Gesta Pilati cp. 12. 13)].

1 liblich waz / Nün was, als der selig Joseph gesaz
 in dem kercker / der da vnsern herren het *be-*
graben / Da her schein ym vnser her in dem *kercker*
 vnd sprach zu ym: / 'ich bin Jhesus, den du nempt
 5 von dem erticz vnd in din grab leitst' / vnd nam . .
in uß dem kercker vnd furt yn gen *aramathaea*.
 Dez selben tags, da *sammenten* sich die iuden / vnd
 schickten nach Joseph zu dem kercker / vnd *wolten*
 yn zu gericht haben gefurt vnd getöt. / da dy
 10 botten kamen zu dem kercker / da funden sie yn . . .
 beschlossen, vnd waz Joseph enweg. / die botten
 giengen widder vmb vnd seiten, wie es *gefarn*
 wer. / als kam auch der einer, der vnßers herren
 hüt / Vnd sprach, Jhesus wer herstanden, vnd er
 15 het ein engel by dem grab gesehen. / die iuden
 wollten ez nit gleyben vnd forderten *freuellich*
Ihesum / von den, die sin solten haben gehüt. / Da *spra-*
chen die *hutter*: / 'gebent vns Joseph, den ir be-
 schlussend in ein kercker / so geben wir wch / *den*,
 20 dez wir hutten in dem grab / Vnd als ir Joseph
 nit mochtend behütten, yn nem got mit *gewalt*,
 also mochten wir auch Dißen, der got vnd *mentsch*
 waz / nit behutten oder behaben / er herstund *von* (?)
 dem tod.' / Da sie < *dy iuden* > daz horten / da gaben sie
 25 güt / daz sie es nieman solten sagen / Vnd daz sie [yn grof-
 sprechen zu den luten, daz die iunger Jhesum / yn
 hetten uß dem grab genummen, da sie schlieffen. / Vnd
 da yn daz gut wart / da seiten sie maniglich . . .
 dar nach / wie ez *gefarn* waz. / uff dißem tag
 30 herschein vnser her sin iungern / vnd verkünt
 yn den ewigen frieden Vnd aß mit yn eins *gebraten*
 fisch / vnd tet da mit kunt / daz er vns mit *syn* (?)

Bl. 3v

35

heiligem liden hat bereit die ewigen freyden allen
den, die mit ym herstend. / Vnd dar vmb spricht *sanctus*
 Paulus: 'Cristus resurgens ex mortuis iam non

moritur' (*Rom. 6, 9*). Cristus ist herstanden von dem tod
 vnd stirbt nit men. / daz er aber einest gestorben
 ist, / da starb er für vnser sünd. Nun habent ir ge-
 hort, wie got ist herstanden. Ich hoff auch von 40
 gottes gnaden / daz manig mentsch herstanden sy
 mit got von dem tod der sünd / mit riw, bicht vnd
 buß. Vnd dar vmb lert vns der gut sanct Paulus
 vnd spricht also: / 'Sj *consurrexistis cum xpo; que sursum*
sunt querite, non que super terram' (*Coloss. 3, 1 s.*). Sind ir 45
 mit xpo, daz ist, daz ir wch gereinigt habend [herstanden
 von allen vwern sunden / durch die heiligen büß /
 so sollent ir suchen hymelschü dingk / daz ist / daz
 ir wch sollent vben in hymelscher heiliger vbung /
 Vnd sollent nit men irdischu dingk süchen / daz 50
 ir sollent wch furbaß fließicklich hutten vor allen
 sünden / besunder von totlichen sünden / Wann wer
 in totsünden ist, der ist ab gar tot / daz ym nit hilfft
 keinerley gebet / oder anderü guttu werck, die
 er tüt / oder ander lut fur yn: / die sind ym nit nütz 55
 zü dem ewigen leben / all die wil der mentsch
 nit ryw vnd leit hat vmb sin sünd, die er hat
 volbracht / vnd nit willen hat / sie zu bichten
 vnd zu bussen / Vnd dar zu nummer men totlichen
 zu sünden; / all die wil der mentsch / der in totsunden 60
 ist, disü stück nit an ym hat / so ist er on zwiuel
 des tuffels mit lib vnd sel / het er ioch ein tot-
 sund uff ym. / Vnd stirbt er on diß vier stück / die
 ich vor hab gesagt / er würd ewecklich verdampt.
 Ez wer dann, daz der mentsch geblingen müst 65
 sterben / so het er gnüng mit der ryw / so er gern
die andern stuck auch welt volbringen, *mocht (?)*
 ez gesin. / Dar vmb spricht auch sanctus *Paulus*: *Bl. 4.*
 Sind ir herstanden mit got / so sollent ir nit
 anders betrachten / wann daz gottes wil ist / vnd 70
 nit daz wch widder wertig ist in den sünden:
 Wann waz hilfft dich / bistu diß fasten dar zu ge-
 richt worden mit heiligem cristenlichem leben,
 daz du hywt herstanden bist von dem tod der
 sünd? / ist ez, daz du widder vmb falst in tot sünd. 75
 so stirbest du nit als got / Wann der starb nun
 einest vmb vnser sünd / Vnd gestirbt nummer *men*.
 Also stirbe <stirbst> auch du / daz ist / getü nummer kein
 tot sund men / so machtu nummer gesterben an
 diner sel. / Die mentschen aber / die da noch nit 80

85 sint herstanden von irn sunden / die sollent leben,
 daz sie noch herstendt mit got / der den bitteren
 tot wolt liden fur die sünd. / Vnd dar vmb bitten
 wir yn / Wann er milt vnd barmherczig ist / daz
 er vns helff, daz wir also bestend in sin gotlichen
 gnaden / daz wir nummer von ym gescheiden
 werden. / daz verlihe vns allen got. Amen.

V.¹⁾

Rubr. Dominica in Octava pasche sermo.

1 'Quia vidisti me, credidisti; beati
 qui non viderunt et crediderunt (Joh. 20, 29) etc'. Die
 wort, die ich in dem lattin hab gesprochen, die
 stend geschriben in dem ewangelio, daz man
 5 hywt list, Vnd sprach sie got selber. Vnd also
 dar vmb, Wann du mich hast gesehen, thomas,
 dar vmb gleybest du. Selig sind die, die ez nit
 gesahent vnd ez doch gleybend. Wir lesent, daz
 vnsers herren iunger warent in eym hüsche by (?)
 10 ein ander. Vnd warent die tür beschlossen,
 Wann sie forchten die iuden; vnd als ez abent
 wart, da stünd Jhesus da mitten vnder in Vnd sprach
 Bl. 4_v zu in: 'Pax vobis!': Der frid sy mit wch. da er
 daz gesprach, da ließ er sy sehen hend vnd fuß vnd
 15 sin heilig syten. da wurden die iunger zu mal frö,
 daz sie hetten gesehen den herren. Dar vmb sprach
 er aber: 'Pax vobis!' der frid sy mit woh;
 Nement den heiligen geist vnd wem ir sin
 sund vergebent, dem sind sie vergeben. Vnd wem
 20 irs nit vergebend, dem werdent sie auch numer
 vergeben. Vnd diß beschah uff den heiligen oster-
 tag. Da was sanct Thomas nit by den zwolff
 botten in dem husch, da vnser her sin iungern
 herschein. Vnd da er kam zu in, da sprachent
 25 sie: 'wir habent den herren gesehen.' Da sprach
 der gut sanct Thomas: 'Ich sehe dann an sin henden
 die zeichen der nagel Vnd ich griff dann mit
 miner hend in die wunden siner syten, so gleib
 ich ez nit.' Vnd da dar nach wart vber acht
 30 tag, da warent aber die iunger gesammet by
 ein ander, Vnd was sanct thomas auch by in
 in dem hüsche, Vnd warent die husch tür beschlossen.

¹⁾ F. Wilhelm, *Deutsche Legenden und Legendare* S. 44*.

Da kam aber vnser her Jhesus xpus vnd stünd
da mitten vnder in Vnd sprach zu in: 'Pax vobis!':
Der frid sy mit wch. dar nach sprach er zu dem 35
guten sanct Thomas: 'Infer digitum tuum huc' (*Joh. 20. 26 s.*):
Griff her mit dim vinger vnd sihe min hend
vnd fuß Vnd bit her din hant vnd laz sie in min
syten Vnd gleib, daz ich ez sy vnd biß nit vngleib-
lich. Da antwort ym der gut sanct Thomas 40
vnd sprach: 'Dominus meus et deus meus': Du
Bist min her vnd min got. Da sprach vnser her
zu ym: 'Thoma, Dar vmb, wan du mich hast gesehen,
so gleibest du. Selig sind die, die [die] ez nye *gesehen* . . .

VI.

[De adolescente de Naim (?).] Bl. 5.

bene moritur qui antea mortuus fuit; der 1
mentsch mag nit eins guten todes ster-
ben / der in sym lep . . . *leben* nit (?) vor ist tot den
sunden / Recht als sprech er: / Ist daz der
mentsch den *sunden* tot ist / Daz er sie hat 5
verlassen vor sym tot / mit ganczer rywe,
bicht vnd *büß* / mit eym guten festen willen,
kein tot sund men zu tun, lebt er noch hundert
iar, on zwiuel / wird er also funden on tot-
sund / so stirbt er wol; / Ist er aber in den tot- 10
sunden biß an den tot / so mag ym wol be-
schehen als diesem beschach, *von* dem ich yoz
hab gesagt. / Vnd dar vmb, liebu kint, legent
diß ler vud *diß* predigt in vwer herczen / vnd
daß ir ye widder got habent geton / daz 15
mussent wch leit sin / Vnd habent ryw vnd
lyt vmb vwer sünd: die wyl ir gesunt sint /
wil wch got on zwiuel vwer sund ver-
geben. / Dar vmb bittend got, daz er vns
also geb zü wein vnd zu rywen vnser sünd / 20
daz wir wirdig werden des ewigen lebens.
daz helff vns allen got. Amen.

VII.

Rubr: Dominica undecima post festum Trinitatis.

'Duo homines ascenderunt 1
in templum ut orarent, vnus phariseus
et alter publicanus' (*Luc. 18, 10*). Die wort, die ich hab

5 Bl. 5v
 gesprochen in dem latten, die sten geschrieben
 in dem heywtigen ewangelio / Vnd sprach got
 selber mit sym gotlichen mund vnd sagt vor
 allen hywt ein glichniß / by der wir mogen lern,
 wie großlich vns die hoffart irt / an got
 vnd an aller gerechtikeit. / Vnd sagt vns auch
 10 da mit / wie fast vns demütikeit finden sol (?)
 zu dem hymelrich / vnd zu aller gotlichen ge-
 rechtikeit / Wann got dar vmb uff ertrich kam,
 daz er die sunder zu recht brecht / vnd sie er-
 lost von irn sunden / Diß ewangelium beschribt
 15 vns der gut her sanct Lux an dem achzent
 Capittel sins buchs / Vnd spricht also: / Ez gingen
 zwen mentschen in den tempel, daz sie betten.
 der ein waz ein verkerer / der ander ein offen-
 bar sündler. / — Die hiessen da zu mal verkerer,
 20 die ußwendig an dem gewand / warend gantz (?)
 als sie gar gut geistlich lüt werent / Aber in
 iren herzen warent sie gar boß mentschen
 vnd betrogen die lüt also / vnd giengen h
 mit falscheit vmb / — Der ander / der mit ym
 25 gegangen in den tempel / der was ein offenbar
 sunder / Daz warent lüt, die gelt hetten.
 offenbar waz, daz sie ez nit mochten gehalten
 dann mit grossen sunden / vnd armen luten
 vbels an tatten / also daz sie selber herkanten,
 30 daz sie warend offenbar sündler. / Diß zwen
 mentschen giengen in daz gotes husch / vnd
 betten. / Da stünd der verkerer / der sich selber
 besser ducht dann ander lüt / vnd bett als ein
 tor Vnd sprach: / 'herr, ich lob dich und sag dir
 35 danck, daz ich nit bin ein sündler als ander

VIII.

Bl. 6 [Dominica tertia decima post Trinitatem (Math. 6, 25—34)].

1 spricht vnser
 gedien / Ir müssent ein lieb haben / vnd den
 hassen. / Vnd da von mant er vns / daz wir mit
 allem flyß / gitikeit vnd boß begird fliehen,
 5 wann bosu begird macht, dass der mentsch
 gut <mit> vnrecht gewint / vnd ez <dan> vnnützlich
 legt / Vnd auch dick sohedlich behelt. / Dar

vmb spricht er: ir solent nit sorgsamen
vwerd lib / waz ir essent oder trinckent 10
oder waz ir an tünd. / An dißen Worten /
vnsere her / all notturfft dez menschen /
Welchs mensch zu essen vnd zu trincken l
vnd kleyder, da mit sol er (= *getilgt*) sich lassen b
Wann der mensch / der nach rechter
licher notturfft begert zu haben / *der* (= *getilgt*) 15
der hat gar *<an>* eint wenig gnüngk / als auch
der heydenisch meynster Aristotiles spricht:
'Natura in modico contenta est / sed consuetudo
mala multa super addidit.' Die natuer
er / die hat *<an>* ein wenig narung gnüngk; 20
aber die boß gewonheit / hat dem mensch
vil notturfft gemacht; / Vnd dar vmb
got / daz wir vnsere begird allein an ym
Vnd spricht: / ist nit die sele kösper dann 24
. . der notturfft 1 Bl. 6v
ez byzeichen / in dem hywtigen ewangelig
daz sagt also: / 'Sehent die vogel in dem
acker / die weder sewent nach schnident / nach
samment in ir schüwern / Vnd spyst sie doch / 5
ir himelisch vatter. / Sind ir nit wirdiger /
dann die vogel? / Wer mag vnder wech / sich
eins elnbogen langk herlengern? / Waz sint
ir sorgsam / vmb vwers gewands notturfft? /
als ich wech hab gesagt / daz ir nit sorgsam 10
seit vmb die spyß / also sollent auch ir nit
sorgsam sin vmb daz gewant. / Wann der got,
der wech hat geben den lip / der git auch wol /
dem lip daz gewant. / Vnd sagt da von aber
ein by zeichen: / 'Considerate, inquit, lilia agri 15
quomodo crescunt' (*Math. 6, 28*) Nemend *<war>* der
den eckern, wie sie wachschent; / sie arbeitend nit; [blumen uff
ich (?) sag wech / daz Salemon in aller siner er-
wirdickeit / nye wart geziert als ein blüm dez
ackers. / Wann die zierde, die Salemon het, / die 20
waz im nit angeborn / Vnd steder hayw / daz
uff den . . . eken oder dem acker wechst / vnd
morn wirt geworffen in ein fywer / daz got
. also kleit / so wissent / daz er wech wil viel
men vnd baz kleyden. / 'Nolite solliciti esse; nec 25
dixit: nolite providere': (*Math. 6, 31*) Ir sollent nit . .
sin, waz ir essent oder waz ir trinckent; / Wann (?) 1 Bl. 7

herr Jhesus xp̄us heist vns, daz wir nit sin . . .
 er wil aber / daz wir vnser nottürfft in(?) . .
 5 erbeit versehent / Wann ez spricht auch et-
 liger lerer: / 'Labor (?) exercendus est, sollicitudo
 tollenda', der mensch sol erbeitten vnd
 sol doch on wag (?) sin / also / daz yn die sorge vmb
 daz zergencklich güt / nit in sin hertzen besweren
 10 also / daz er gottes vnd siner sel heil <nit> vergesse.
 'Querite ergo primum regnum Dei' (Math. 6, 33) / Suchent
 vnser herz / zu dem ersten daz reich gottes vnd
 sin gerechtikeit / so wirt wch daz als gegeben,
 daz woh nottürfft ist! / Recht als er spricht:
 15 Daz hymelreich, daz sollent ir zu dem ersten
 suchen vnd begern vmb got / so wil wch er
 geben vwers libs (?) nottürfft zu einer zu-
 gabe. / Wann zergencklicheit ist nit anders
 dann ein zu gabe / vnd daz hymelrich ist der
 20 recht lon. / Nün ist leider manig mensch
 als recht gitig / daz ez e gedenckt nach der
 zu gabe / dann nach dem rechten lon / Vnd ym
 beschicht glich als einsmals eym torn beschach:
 den schickt sin mütter nach oley / vnd gab ym ein
 25 becher / dar yn er daz oley solt entphahen. Vnd
 da er kam zu dem oley mann / da sagt er ym

 1 Bl. 7 v da sprach der tor zu dem öle man: / ir sollent
 mir geben die zu gab. / Da sprach der ole mann:
 war yn wiltü die zügab entphahen? / Da sprach
 der tör: / ich entphahe sie wol, gebent nün her! /
 5 da bot er ym die zu gabe. / da kert der tor
 den becher vmb / Vnd verschüt daz oley mit
 einander / vnd entphieng die zu gab uff den
 boden. / Nün merckent allu samment, ob daz
 nit ein rechter tor wer, / der die grossen
 10 maß vnd ein redelich meß verlor / vmb ein
 klein zü gab. / Leyder got herbarms, wir
 finden dir torn nün gar viel / vnd ist ir
 . . . genoczen men / dann <ir> gewart, daz ich gleyb.
 Wer mag toreicher sin, dann der zergencklichs
 15 gut als lieb hat / daz er dar vmb git lib
 vnd sele / vnd kriegt vnd nacht vnd
 tag / wie ym die zu gab werd, daz ist zitlich vergencklich¹⁾
 gut? / Vnd daz besser grosser teil / daz ist daz

¹⁾ vergencklich am Rand.

ewig hymelrich / daz sücht er nit also flissiglich; /
 vnd dar vmb ver schult ere vnd verlurt ere. /
ich wil ein wort sprecher, daz da war ist: / Ez
 ist manig mensch uff ertrich / So (?) ez vmb daz
 ewig hymelrich / het die not vnd die erbeit
 zu dem zehenden teyl / die ez hat vmb sin liplich
 nottürft, / Ez ließ e got vnd daz himelrich
 daz sin schaffen; / er wenet, ver leg er ein stund /
 oder ein tag, daz er got dient / er must hüngers
 sterben / Vnd benügt yn nit, daz er an dem wertag
 / er acht auch

20



IX.

[*Dominica XVII. post Trinitatem (Math. 9, 1—8)*].

götoz / daz er widder velt in die sund / vnd . . .
 zurnt dann got viel men / dann zu dem *ersten*.
 Dar vmb buttent weh / daz ir weh nit *men*
 wert vervreint mit der sund / nach der . . .
 rywe / Vnd nem ein yglich mensch war, *ob er*
 sy ein bet rieß, / daz ist, ob ir yt in tot *sund syt*.
 Wann mag er; oder wil got nit an ruffen, so
 ist er sich vnd stirbt an siner sele. / Wann got
 wil den menschen nit herhorn / der da
 in tot sunden ist / vnd sie nit willen hat
 zu bessern / vnd nummer zu tun. / Vnd wann *der*
 mensch merckt, daz er kranck wer *an*
 siner sele, / so solt er; andechtig *geistlich* . . .
 bitten, / daz sie got fur yn betten / daz er *die*
 sund vergebe. / Vnd als dick wir got fur *die*
 sunder bitten / als dick tragen wir fur
 bet rißer. *Orate pro invicem ut salvemini.*

1 Bl. 6

5

10

15

X.

[*Dominica XIX. post Trinitatem*] (*Math. 22, 2 ff.*).

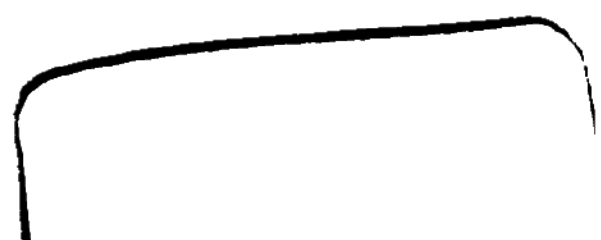
Das obere Drittel der Seite ist unbeschrieben.

Bl. 8v

Simile ert regnum celorum homini <regi>, qui
 fecit nuptias filio suo. Die wort die ich
 gesprochen hab in dem lattin / die beschribt vns
 der gut her sanct Matheus / an dem XXI. (*Vulg. = 22*) capitel
 dez ewangeligs Vnd spricht also: / daz himelrich
 ist glich eym künig / der sym sun macht ein brut
 auff / Vnd sant us sin knecht / daz er hieß die

1

5



geladen kummen. / vnd da der knecht zu den kam,
 die geladen warent / vnd sie hieß kummen, da
 10 wolten sie nit kummen zu der wirtschafft; / da
 sant er aber ander knecht zu yn / vnd hieß yn
 sagen, der inbis wer bereyt vnd allu dingk /
 daz sie kemen zu der wirtschafft. / Da wolten
 sie nit kummen / vnd ir ein teyl warn als boß /
 15 daz sie die knecht schlugen biß uff den tot. / Da
 daz der künig herhort, / da schickt er ein mengin
 des voloks uß zu yn / vnd hieß sie totten. / Vnd

Bl. 9 sprach zu sin knechten: die wirtschafft dir
 hoch zyt ist bereyt, / Aber die <dy> da warn geladen, /
 die warn nit wirdig, / daz sie kemen zu der
 hochzit. / Dar vmb gend uß / vnd wen ir vident,
 5 den ladent zu miner wirtschafft; / die knecht
 taten also / vnd lüden dar zu boß vnd gut; /
 vnd wart daz husch vol. / Da gieng der kunig
 zu yne, / daz er sehe die geladen. / da fant
 er ein da, der waz nit bekleyt als ein man
 10 sol sin / zu hochziten. / zu dem sprach der kunig:
 vrwnt, / wie bist hie hir in kummen on hochziticlis
 kleit? / da kond er ym nit ge entworten. / da
 sprach der kunig zu sin knechten: / Bident
 ym hend vnd fuß zammen vnd werffent yne
 15 in die üssern vinsternyß, / da nit anders ist
 dann wein vnd zan klaffen, / Vnd sprach zu
 vorderst ein erschrockenlich wort: / 'Multi
 sunt vocati, pauci vero electi' (Math. 22, 14): Ez sint viel
 zwar (?) geladen / ez sint aber wenig üsserwelt /
 20 So (?) ist daz evangelium in tutsche. By dißem
 kunig ist bezeichnet got, der vatter von hymel
 .. Vnd diß künigs sun / bezeichnet gottes sün /
 vnsern herren Jhesum xpm; / die gemahel / die

Bl. 9v heiligen cristenheit / die gemahelung vnd
 die herlosung, / die vns vnser her Jhesus
 tet mit sym heiligen liden. / Die botten ...
 dir her uß sant / daz warn / zu dem ersten
 5 Moyses vnd Aaron. / Die andern daz warn
 die wissagen. / Vnd die <dy> da würden geladen,
 daz warent die iuden / den got zu dem ersten
 verkünt, / daz got der sün / uff ertrich waz
 kummen, daz er sie lost von irn sünden. er

tet yn daz künt / durch her Moysen / vnd die	10
andern wissagen / vnd lud sie / daz sie kemen	
zu der wirtschafft der ewigen freyd. / Da	
wolten die toechten iuden nit uff . . .	
Wann sie wolten nye / an got gleyben, . . .	
herren Jhesum xpm̄ / vnd schlugent sin botten	15
vnd totten auch ir viel der wissagen . . .	
der heiligen / vnd da von wart der künig,	
daz ist got der vatter / her zürnt, / Vnd . . .	
sant (?) voloks zu yn. / da wurden sie gefangen	
vnd ein teyl herschlagen der iuden / vnd	20
ir stat verbrent gar / Als wir leßen an	
der cronicken / daz die Romer kamen . .	
. Is	

Stift Metten (Niederbayern), den 29. September 1912.

P. Michael Huber, O. S. B.

Zum Ludus de Antichristo.

Wilhelms Unternehmen¹⁾, in rascher Folge sorgfältig erlesene und redigierte Texte zu bieten, die wichtig und bisher nicht allgemein zugänglich gewesen, ist zeitgemäss, da ähnliche Kollektionen, wie z. B. die tüchtige, vielseitige von Hans Lietzmann in Bonn, im Erscheinen voraufeilten oder nebenherlaufen. .

Ein schöner, verheissender Anfang, dass mit dem glänzenden Ludus de Antichristo begonnen worden! Der war in Wilhelm Meyers grundlegender Abhandlung den weiten Kreisen der Gebildeten und Studenten doch kaum erreichbar und wird jetzt in den schmucken, billigen roten Heftchen viel kräftiger zur Gegenwart sprechen. Dass er aber noch heute in patriotisch begeisterungsfähigen Gemütern des Neuen Reichs zündet, dieser Sang von des Alten Reiches Herrlichkeit, das hat ja Wilhelm selbst erprobt, als er ihn vom Münchener Seminar aufführen liess!

¹⁾ Münchener Texte, herausgegeben von Friedrich Wilhelm, Heft I: Ludus de Antichristo. Verlag von Georg D. W. Callwey in München.

Der Text ist nach beiden Handschriften möglichst lesbar rekonstruiert. Nur wenig ist dazu anzumerken:

S. 3 v. 17 f. *Dapnamus* Druckfehler für *Dampnamus*.

S. 11 v. 21 *solis imperator* Druckfehler für *solus imperator*.

S. 22 v. 12 vgl. S. 18 v. 13—14: ergänze etwa: *et ut ille iubet deum adoremur*.

S. 23 v. 11 zu *invidia* vgl. ahd. und mhd. *ntt* = Hass, Feindschaft, Kampf.

S. 25 v. 2 *labor* vgl. ahd. und mhd. *arbeit* = Mühe, Not, Pein. Ebenso altprovençal. *trebalh, trebalha, trebalhar*.

S. 25 v. 21—22 Gegensatz von *firmitas* und *infirmitas*, vgl. mhd. *stæte* und *wandel* und das nachdenkliche Lied in den Carm. Buran. (Breslau 1904) S. 46. Giottos geistvolles, lebendig erschautes, virtuos und kühn behandeltes Gemälde „Die Unbeständigkeit“ in Padua will nicht vergessen werden.

S. 27 v. 21 Druckfehler *inquitatis* statt *iniquitatis*, vgl. S. 28 v. 2.

S. 28 v. 16 *eos*; zu ergänzen, weil sonst unklar: *et prophetas et synagogam*. Auf die im seelischen Ausdruck erstaunlichen Bildwerke Synagoge und Kirche am Bamberger und Strassburger Münster, Mitte des 13. Jhdt., war hinzudeuten. Wiedergaben derselben hätten dem Büchlein zur Zierde gereicht.

S. 4 v. 28 *hystoriogravorum*. Barbarossa war liebevoller Kenner der Geschichte, und so ist seine Berufung auf sie an unserer Stelle ungemein bezeichnend.

S. 19 v. 31 *per gladium ultoris*, vgl. Carm. Buran. S. 11 *sed arrepto gladio scelus hoc ulciscere!*

Historische Noten fehlen leider, werden durch das knappe Vorwort keineswegs ersetzt und sind doch für das mit Geschichte gleichsam geladene Gedicht unentbehrlich. Wilhelm datiert dieses schönste Zeitgedicht des Mittelalters vor Walther und Dante um 1160, nur wegen der leidenschaftlichen Invektiven gegen Frankreich, als ob die Rivalität mit diesem unter tatenfrohen Königen mächtig auf-

strebenden Lande, wo seit 1180 der Friedrich an Geist und Kraft ebenbürtige Philipp Augustus das Zepter trug, der Sieger von Bouvines, nicht das ganze 12. Jhdt. erfüllte. Zudem gab es einen deutschen König, wie er neben dem Kaiser im Drama auftritt, erst seit 1169. Dass französische *Militia* (Ritterschaft) und *Superbia* vom Glanz der beeindruckenden Greisengestalt Barbarossas überstrahlt werden, braucht unser Dichter nicht erst zu erfinden. Er erschien und erscheint noch heute als der Mann der Epoche. Franzosen und Provenzalen strömten huldigend¹⁾ und bewundernd zu seinen Reichstagen, auch 1174 zum Mainzer Fest, das Veldecke besungen hat.

Burgund, das von unserm Dichter vielleicht mit Frankreich identifiziert wird, huldigt 1157 zu Bésançon. Der *Rex Graecorum*, wie den Kaiser von Byzanz um 1160 auch ein Lied der Carm. Buran. S. 33 nennt, beschickt 1157 den Tag in Würzburg. Vom Kaiser hat der Dichter eine ganz lebhaft anschauende, wie einer, der ihn nicht nur in bedeutenden Zeitpunkten gesehen, sondern sein Wort gehört, seine Ziele verstanden hat. Ist es nicht bei den Versen (5, 4):

*Sub his (= Romanis) imperii dilapsa est potestas,
Quam nostrę repetit potentię maiestas,*

als ob wir den Kaiser selbst hören, wie er 1154 schroff und bestimmt zu den Gesandten der jungen, hochmütigen Republik Rom²⁾ redet: „Nicht bei euch, die ihr verweichlicht und voll Trug seid, sondern bei den Deutschen, bei uns, die wir voll Kraft und Treue sind, ist das alte Rom und seine Herrschaft und seine Tugenden.“? — Selbst der Teufel scheitert an deutscher Robur und obsiegt nur durch

¹⁾ Ähnlich dem allgemeinen Heischen der Huldigung für den Kaiser im Ludus hatte der gewaltige Papst Gregor VII. um 1073 die Herrschaft eines neuen Imperium Romanum für sich gefordert und durchgesetzt.

²⁾ Schon vor dem Archipoeten IX, 16, 3 entwickelt Notker im Vorwort seines Boethius, Braune ahd. Lb. 1902, S. 55–56, den Uebergang des Imperium Romanum an die Deutschen.

schändlichsten Betrug. Nicht anders hat Dürer seinen Ritter, Tod und Teufel aufgefasst oder Bismarck den Kernspruch, dass die Deutschen Gott fürchten, sonst nichts. Mit dem *Rex Jerosolimorum* wird natürlich auf das christliche Königreich angespielt, das von 1099 bis 1187 mühsam dem Ansturm der Ungläubigen widerstand. Wie ist's nun mit dem *Rex Babylonis*? Soll er, was an sich ginge, als typischer, ungeschichtlicher Vertreter der *Gentilitas* gedacht werden, deren Sang Streitbar das Stück eröffnet? *Idolatria* und *Fides*¹⁾ hadern auch sonst miteinander. Meist ist *Babylo*²⁾ das apokalyptische und hier, in einem Antichrist, ganz gewiss, oder der Psalm von den *salicibus Babylonis* wirkt nach. Damit vereint sich aber bei unserm so eminent auf seine Zeit gerichteten Mann ohne Zweifel der Gedanke an jenes im 12./13. Jhdt. blühende ägyptische Babylon bei Kairo und Alexandria, das noch bei Wolfram³⁾ und im Wigalois eine Rolle spielt. Wie ja der Imperator niemand anders sein kann als der Rotbart, so gab's für seine Zeitgenossen nur einen *Rex Babylonis*, Saladin, der seit 1171 in Aegypten um sich griff, was übrigens auch gegen das Datum 1169 sprechen würde. Schildert des Vorspiels erste Hälfte die kaiserliche Oberhoheit über das Abendland und die Kirche, so die andere die Vorgänge im Orient, die wie ein Blitz ganz Europa in Flammen setzten, als Saladin den Kreuzfahrerstaat in Scherben warf. Wird dieser schon um 1193 von Blioger von Steinach und Hartmann von Aue⁴⁾ als allbekanntester Held ruhig hingenommen, wandelt er auch verklärt, für Lessing ein erwünschtes Beispiel toleranter Menschlichkeit, bis Boccaccio durch die italienischen Novellen, den Zeitgenossen ist und bleibt er zunächst *fort aluratz*,⁵⁾

¹⁾ Carm. Buran. S. 24.

²⁾ Carm. Buran. 24, 28, 38.

³⁾ Parcival, Lachm. I. 14,3, 18,14, 21,20, 106,11, Benecke zu Wigalois S. 4^{er}.

⁴⁾ Bartsch, Liederdichter 1901 S. 86 v. 38, 89 v. 87.

⁵⁾ Provençal: Tiraden vom Albigenserkrieg, Appel 42 v. 401, die die Belagerung von Akka 1191 schildern.

der *latro ille pessimus* jener anschaulichen Neuen Märe in den Carm. Buran. 29, die den weinenden Christen die ganze traurige Geschichte zuträgt, wie sie Ende Juni 1187 mit der Unglücksschlacht bei Tripolis sich anhebt und am 3. Oktober mit dem Fall der Hauptstadt schliesst. *Ordinans acies vadit ad obsidendam Jerosolimam* heisst es darauf bezüglich im Ludus. Der Kaiser rüstet sich und wird nach der Niederlage des *Rex Babylonis* in der heiligen Stadt einziehen und im Tempel sich demütig vor dem Kaiser des Himmels beugen. Eine wunderschöne Vision und Apotheose, jener in der altfranz. Karlsreise vergleichbar, wo Karl mit den Zwölfen erhaben in der Grabeskirche thront. Mit ihr endet das Vorspiel, ganz den Untergang des Heldenreiches in den Fluten verschweigend. Oder ist er nur entrückt, der gute Kaiser Friedrich,¹⁾ und wird einst wiederkommen? —

Wie anders Akt II! Da wird noch einmal der *Rex Babylonis* von den Deutschen besiegt, die jetzt nicht mehr vom Kaiser, sondern vom *Rex Theotonicorum* geführt werden, — aber im Dienste des Antichristes. Es kommen nur zwei solche Könige in Betracht, Friedrich²⁾ von Schwaben und Heinrich, seit 1191 zu Rom als Kaiser Heinrich VI. gekrönt. Da dieser, vorläufig in Deutschland und Italien beschäftigt und erst gegen Ende seines Lebens, um 1197, ernsthaft an einen Kreuzzug denkend, in die orientalischen Wirren nicht eingriff, bleibt nur der jüngere Friedrich übrig, der nach seines Vaters Untergang das Heer nach Antiochia führte und dann 1191 vor Akka sein Leben verliert. Wenn im Ludus der König Jerusalems zum deutschen König flieht, scheint darauf angespielt zu werden, dass Guido von Lusignan seit 1191 das Kommando vor Akka übernimmt. Im Juli 1191 ergibt sich die Stadt. Diese verzweifelte Epoche 1190/1191 schwebt, wie ich glaube,

¹⁾ Der Dichter scheint die Sage zu kennen. *Discessio*, nicht *mors* heisst es S. 16 v. 13.

²⁾ Der Rotbart in throno zwischen beiden Reges, in einer Weingartner Hds. um 1200 als Miniatur abgebildet.

hier im II. Akte unserem Poeten vor. Denn man kann doch nur an die Zeit unmittelbar nach des Rotbarts Heimgang denken, wo der endgültige Verlust Jerusalems besiegelt scheint, das wehmütige Gedenken an versunkene Herrlichkeit noch schmerzt, der junge Kaiser noch nicht Hoffnungen erweckt. Die Besiegung Saladins im I. Akte deckt sich unmöglich mit der im zweiten. Rotbart hat eben, das blickt deutlich durch, schon weil er vorzeitig im Saleph umgekommen, seinen Gegner nicht vernichtet, das Grab nicht befreit. Im christlichen Sinne und im Sinne des Dichters aber war er allein der Mann dazu. Seine Nachfolger werden zwar auch mit deutschen Waffen siegen, aber unterm Antichrist. Die Kreuzzüge sind gescheitert, erklärt resigniert der Dichter. Die Ereignisse haben ihm Recht gegeben. Die Einnahme Akkas und der faule Friede von 1192, die vielleicht im Ludus noch nicht gemeint sind, können doch nur als Pyrrhussieg gelten. Jerusalem war und blieb verloren, und dieser Verlust war ein Stoss ins Herz des gesamten Rittertums, dessen moralischer und idealer Niedergang nicht zum mindesten seitdem anhebt. Als Strafe Gottes wurde er gleich empfunden,¹⁾ Jerusalems Wiedereroberung als Mittel zur Erlösung der Seele am letzten Gerichtstag. Unser Dichter geht aber noch weiter: Der Antichrist, dessen Kunft einst mit Bangen im Jahre 1000 erwartet worden, ist schon da, der jüngste Tag nahe. Jerusalems Fall ist durch des bösen Feindes List verschuldet. Den edlen Vätern, sagt ein lateinisches Gedicht,²⁾ sind, wie schon Jesajas gepredigt, *fures et furum socii* in der Kirche gefolgt. Die *Karitas* erkaltet, die Nächstenliebe räumt dem Eigenutz das Feld. Zur *Spelunca vespillonum* ist die Kirche geworden. *In templum Salomonis | venit princeps Babylonis³⁾ | et excelsum sibi tronum | posuit in medio.* Raab, der

¹⁾ Carm. Buran. S. 25, 26, 28, 32. Provençal.: Lieder, Appol 109, 110, Altfranzös.: Wackernagel S. 24—35. Deutsche, Bartsch S. 25, 35, 86 u. a. m.

²⁾ Carm. Buran. 11, 21, 38, 9. 15, 4

³⁾ Hier natürlich ist nicht Saladin, sondern der *princeps tenebrarum*, Carm. Buran. 21, gemeint.

von Jesajas genannte ägyptische Drache, verschlingt das Schiff der Welt. Das Weltliche Jerusalem ist gesunken, weil es das geistliche eben schon vorher gewesen. Charakteristisch genug ist im Ludus die äussere Erscheinung des Satans beschrieben *sub albis*²⁾ *indutus lorica*m. So gehen nämlich die neumodischen „gehörnten“ und geharnischten Bischöffe breitpurig einher. Ein *falsum veritatis augurium*, Carm. Buran. 22, betrügt alle Welt, kein anderes, als was nach unserem Dramatiker des Bösen Gefolgschaft *Heresis*³⁾ und *Ypocrisis* unermüdlich ausbreiten. Die geistreichste Darstellung des Heuchlers vorm Roman de la rose, Gowers Confessio amantis, Scarron, Regnier, Molière, wie er wehe ruft über die Vanitas⁴⁾ und die *seculares prelatos*! Bei den Kardinälen Simonie, (Carm. Buran. 15, 18), bei schwarzen und grauen Mönchen, den Norpertini, Idolatrie! Bei den Laien (Ludus 14, C. B. 49) Entartung! Kann das lange so fort gehen? Von Frankreich her hat sich der Lügengeist⁵⁾ *Subtilitas* verbreitet, sei es in der Scholastik oder der Reform von Cluny-Hirsau. Vordem, in der guten, alten Zeit, unterm Rothart, herrschte *Simplicitas*⁶⁾ und deutsche *Virtus*, die auch jetzt noch der wohlfeilen *pecunia* und Kriegsgewalt des Antichrists Stand hält. Besonders der asketisch theokratische Geist von Cluny, der seit 1096, besonders unter Gregor VII., alle weltliche Gewalt unter des Papstes Obmacht zwingen wollte, musste unserem staufisch gesinnten Dichter als ein aus dem Abgrund gestiegner erscheinen, der die Welt verseucht und das jüngste Alter einleitet. Der Rotbart dagegen, das wusste er ganz gut, hatte schon im Jahre 1158 eine deutsche Nationalkirche begehrt, die, von Rom gelöst, dem Kaiser gab, was des Kaisers war. Ein solcher Zustand, in der

²⁾ Ludus 14 v. 6. *albis* von Meyer richtig eingesetzt für *aliis*. vgl. Carm. Buran. S. 15 „*loricam pro alba*.“

³⁾ Zur *Heresis* vgl. Provençal: Appel S. 107, 152, zur *Ypocrisis* Carm. Buran. 38.

⁴⁾ Ludus S. 15 vgl. Carm. Buran. S. 14.

⁵⁾ Ludus 18.

⁶⁾ Carm. Buran. 38, Ludus 20—23.

Reformation verwirklicht, schwebte ihm, Seher und Poët zumal, vor der Seele. Der Ludus, dieses reifste, idealste Carmen Buranum, das wir haben, hat Wurzel geschlagen in seiner Zeit, zur Nachfolge aufgerufen. Dafür ist der *Ludus scenicus de nativitate Domini*, C. B. 80, ein freilich nicht vollwertiges Zeugnis.¹⁾

Charlottenburg

S. Aschner.

Eine deutsche Uebersetzung der Praefatio zum Heliand.

Von der zweiten 1562 zu Strassburg und Basel erschienenen Auflage des *Catalogus testium Veritatis* des Flacius Illyricus erschien Gedruckt zu Frankfurt am Main / Anno

¹⁾ [Der im Vorstehenden abgedruckte Aufsatz Aschners wurde als „Recension“ eingesandt. Da das MM. Recensionen im landläufigen Sinne des Wortes nicht bringt, sondern nur ergänzende und die Forschung fördernde Aufsätze, die an eben erschienene Bücher anknüpfen, so erscheint Aschners Arbeit als Abhandlung. Als fördernd müssen die Berichtigungen der schon vom Herausgeber bemerkten Druckfehler angesehen werden und der für das Benediktbeurer Weihnachtsspiel wohl zutreffende und fruchtbare Gedanke über den König von Babylon. Ob die gleiche Auffassung im Ludus de Antichristo vorliegt, dürfte fraglich sein (vgl. die in der Ausgabe der Chronik Ottos von Freising von A. Hofmeister, Hannover u. Leipzig 1912, S. 504b unter *Babylon* und *Babylonia nova* gesammelten Stellen). Problematisch dagegen sind die sonstigen historischen Kombinationen des Verfassers, die W. von Giesebrechts nüchtern abwägende Datierung nicht zu erschüttern vermögen (vgl. W. Meyer, Gesammelte Abhandl. I 146 f.). Wie leicht es ist, gerade bei dem Ludus de Antichristo politische und geschichtliche Kombinationen zu machen, zeigte die Aufführung im Münchener Seminar. Bei der Abfertigung der Ypocritae durch den deutschen König (19, 24) wurde im Hinblick auf eine kurz vorhergegangene Situation der äusseren Politik des Jahres 1911 lebhaft von einzelnen Hörern getrampelt und mit den Händen geklatscht. Für das Gedicht ist das gewiss ein gutes Zeichen. F. W.]

MDLXXIII eine deutsche Uebersetzung, die Conrad Lautenbach von Mutislar, Pfarrherr zu Hunaweiler besorgte. Diese Uebersetzung enthält selbstverständlich auch eine Verdeutschung der *Praefatio in librum antiquum Saxonica lingua conscriptum*. Da die Übersetzung auf Bitten des Flacius veranstaltet wurde und der Übersetzer in seiner Vorrede sagt, dass er auff ein nebenzettel verzeichnet hab / was mich schwer / irrig vnd zweiffelhafftig bedündet / vnd zum oberfluß die verzeichnete örter sampt dem ganzen teutschen Exemplar / dem Autori selbst vnd andern gelehrten Leuten zu besichtigen vnd zuuerbessern ober schicket, so dürfte der Abdruck der ins deutsche übersetzten Praefatio aus dem äusserst seltenen Buch nicht unwillkommen sein. Ich bediene mich des Exemplars der Münchener Universitätsbibliothek, das die Signatur Hist. eccl. fol. 314 trägt.

Bl. 57r. Vorred auff ein altes Buch in Sächsischer sprach geschriben.

Ob wol der frome Keyser Rudouicus zum grossen vorstand des gemeinen nuges / nach seinem hohen vñ fürtreffentlichē verstand / viel guts dings zu ordnen vnd anzurichten begeret / so ist er doch fürnemlich in dem fleissig vnd embsig gewesen / was dem Heiligen Cristenlichem glauben / vnd der Seelen ewiges heil angetroffen hat / vnd sich bemühet teglich / das Vold so ihm Gott vnder sein Regiment gegeben / weislich zu vnderrichten / zu höhern vnd treffenlichern dingen anleitung vnd fürdernus zugeben / vnd alles was schedlich vnd abergleubisch war / zu dempffen / damit gieng sein frommes Herz stets vmb / das war sein lust vnd freud / daß er des guten mehr / vnd des bösen weniger machte. Wie man nun in andern vngehlichen vnd schlechten dingen sein tremes gemüt spüren mag / Also wirt sein wolmeinung in diesem grossen Buch höchlich gelobt. Dann wo vorhin allein die gelerten die heilige Schrift verstanden / so ist es nun durch sein fleissigs anhalten vnder seinem Regiment / durch Gottes Allmechtige würkung dahin kommen / das alles Vold in seinem Land / ob es gleich die Teutsche sprach redet / dennoch die Heilige Schrift lesen kann / Dann er hat einem auß Sachsen Land / der bey den seinen für einen berhümbten Poeten gehalten ward / befohlen daß alte vnd neue Testament in Teutsche sprach vnd Rheimen zubringen / Damit nit allein gelerte / sonder auch vngelerte Leut / die heiligen gebott Gottes lesen möchten / Welcher auch des Keyfers befelch nachgesetzt / vnd das souiel desto ehe / diemeil er auch zuvor von oben herab / ermanet worden / vnd daß schwere vnd hohe werd an zugreifen. Darumb

er sich viel mehr seines gehorsams / dann seines geringen verstands getröstet / Gieng derhalben an von erschaffung der welt / zoch die fürnehmsten Historien Summarischer weiß ein / bißweilen wann es in gut dundete / sezet er auch die heimlichen deutung / Dolmetset also nach Poetischer weiß mit anmütiger wolredenheit / das alte vnd neue Testament biß zu endt / hat auch das werd / so artlich vnd verstendlich / nach derselbigen sprach eigenschafft gestellet / daß es allen die es hören / vnd verstehen / lieblich vnd angenehm ist. Er hat auch das gang Buch nach art derselbigen Poeterey / vnderscheiden in Vittoas, welches wir Sectiones oder capitel nennen mögen.

Man sagt diser Poet als er sich auff dise kunst noch nichts verstanden hab / sey im traum ermanet worden / die gebott des Göttlichen gesagbuches / nach seiner eignen sprach gesangs weiß / vnd in ein seine Melodey zusezen / Wer auch dise verß verstehet vnd vernimmet / was sich diser Poet sonderlich beflissen / vnd wohin er gesehen / der wirdt an diser ermanung nit zweiffen / dann es ist so reich an worten / vnd fürtreffentlich an verstand / daß es weit allen Teutschen Poetereyen vberlegen ist. Es klinget wol nach dem außsprechen / Aber nach dem verstand ist es noch herrlicher / Dann das ist der gangen heiligen Schrift art / ihe mehr man sich ihr annimpt / ihe anmütiger vnd lieblicher wirdt sie dem Leser. Damit aber ein fleissiger Leser desto leichtlicher ein jedes / wie es ergangen ist finden könne / so ist an jedem sentenz / wie es auch das werd an ihm selber erfordert hat / die Summa verzeichnet.

Verß von dem Poeten vnd Dolmetsethen dieses Buchs.

DES manes leben arbeit vnd fleiß
 Will ich beschreiben Reimen weiß /
 Der sich ernehrt mit arbeit rhaw /
 Vnd hielt den Pflug im aderbaw /
 5 Sein Heußlein war mit stroh bedect /
 Auff zeitlich gut sich gar nit legt /
 Rein Noß beschrit sein schwellen nie
 Doch gieng er gern vmb mit Kind vich
 Gang fridsam war er allezeit /
 10 Lebte von seim eignen gut on neid /
 Rein weltlich pracht / Ehr / Herrligkeit /
 Rein geiß thet jm etwas zu leid /
 Niemand jm vngünstig war /
 Er selbst auch keinen hasset zwar /
 15 Mit freuden sterzet er den Pflug /
 Er wartet biß der Acker trug /

So oft die finster nacht vergieng
 Vnd die Sonn zu scheinen anfieng
 Trib er sein Rinder (!) also bald
 20 Auff gute weid in grünen Wald /
 Bl. 58r. Nun begab es sich an einem tag
 Daß er für müde nider lag
 Vnd vnder einem Baum entschlief /
 Baldt jm ein stim vom Himmel rief /
 25 Was machstu allhie Poet
 Ein newe arbeit dir zusteht /
 Die heilige schrift zu singen
 Vnd in Teutsche sprach zu bringen
 Hiemit der Bawersman vnglert
 30 Von stundan zum Poeten ward /
 Bekam ein grosse lieb vnd gunst
 Eins mals zur Poetischen kunst /
 Zu schreiben er den anfang nam
 Von der Welt schöpfung / biß er kam
 35 Gar nah biß auff fünff tausend jar /
 Die doch nit seind erfüllet gar
 Da auff erden geboren ist
 Der Herr vnd Heiland Jesus Christ
 So vns vom todt vnd hellen pein
 40 Erlöset hat durchs leiden sein.

München.

Friedrich Wilhelm.

Jubilus bibulorum.

Das S. 92--94 aus Clm. 15613 abgedruckte Kneiplied hat aus der gleichen Handschrift W. Wattenbach im Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit N. F. 27 (1880) Sp. 173 bis 175 herausgegeben. Auf eine etwas abweichende Fassung, die mehr mit dem von Hoffmann v. Fallersleben In dulci júbilo (1854) p. 90 f. Nr. 37 gegebenen Text übereinstimmt, habe ich 1887 im Anzeiger f. deutsches Alterth. aufmerksam gemacht. Der wanderfrohe St. Galler Mönch Gallus Kemly hat das Lied seinem Diversarius multarum rerum einverleibt; aber an welchem Orte er es aufgezeichnet hat, lässt sich nicht ausmachen. Diese Papierhandschrift steht jetzt auf der Stadtbibliothek Zürich als C. 101/467 und ist in meinen Beiträgen zur Kunde der

lat. Lit. des Mittelalters (1905) p. 152—183 beschrieben. Die Verse stehen fol. 127^v und 128^r; die lateinischen Worte sind sehr stark abgekürzt, damit sie mit den deutschen zusammen nur je eine Zeile füllen sollten.

Jubilus bibulorum.

- 1] Wol vff ir gesellen in die taberne:
Aurora lucis rutilat.
Ach lieben gesellen, ich trunck als gerne
sicut cervus desiderat.
- 5 II] Es ist ein vol fass vff getan
Jam lucis ordo sidere;
Ich weis kein bessers vff minen won
A solis ortus cardine.
- 10 III] Wirt Nu lange her dinen win,
Te deprecamur supplices;
So wellen wir singen vnd frolich sin,
Christe, qui lux es et dies.
- 15 IV] Einer warff die crusen wider die Wand:
Procul recedant sompnia.
Der sich selber ie gemacht, der werde geschant
In sempiterna secula.
- 20 V] Trincke vss der krusen, daz ist din frome;
Inpleta gaudent viscera.
So wennet din hertz, dir kom ein ome;
O, quis audivit talia?
- VI] Der abent quam, sy wurden falle,
linguis loquuntur omnium.
Die messer wurdent vs getan;
Turbe pavent gentilium.
- 25 VII] Dem eine ward ein baggenstreich,
daz er rief: veni redemptor gentium.

1. ir gesellen *über der Zeile* zugefügt. 3. lieben *unterstrichen*; *darüber ist ich gesetzt*. 17. vff (= usser?) 19. wennet din *ist korr.* zu wennest dim. 22. liguis.

Ob 25 aus Hoffmanns Text baggensohlag, 29 an die wand (*für: hend und füß*) zu bessern ist, bleibt ungewiss, da auch 21:23 nicht reimen.

- Der ander vnder der banck gelag,
da was fletus et stridor dentium.
- VIII] Dem dritten bonden sy hend vnd füß:
ligatus es, ut solveres. 30
Gedenck, gesell, vnd bezal zû hand,
aut cruciaris septies.
- IX] Ach wirt ich *will* bezalen *dich*
Te lucis ante terminum. 35
Ich wil gelt holen sicherlich;
nunquam revertar in perpetuum.
- X] Vil balde er schleich in ein schüre,
feno iacere pertulit;
Als ob er wer vngehüre,
presepe non abhorruit. 40
- XI] Der wird der quam vnd fand in do:
hic iacet in presepio!
Die gesellen wurden alle fro:
Benedicamus domino!

33. will *und* dich *habe ich eingeschoben*. 35 holen gelt.

Zürich, 2. Oktober 1912.

Jak. Werner.

Ein Parzivalbruchstück aus Freiburg im Breisgau.

1. Spalte, Parz. 227, 23 fg.

.....
..... orfe sten div rit
ter bate vnde rten
in an sin ... gemach vnd h...
..... nt(?)¹⁾
.. w .. p .. t ward do si den
ivngen
ane bart befaen alfuß min
..... h
Si jaben er wære sæ. de. ch
.. n waze .. iesch der jvngeman

2. Spalte, Parz. 229, 4 fg.

..ove ein rede spæhir man batze
cho ... m vrævelich den gaft
ellens
..ch ze dem wirt als ob im wære
... def het er nach den lip ver
loru von dem ivngen partzifal
do er sin swert so wol gemal bi
im ninder ligen vant zer fvste
tw .. nger sine haut daz im daz
plût ... en nageln schoz vnde
im den ermel gar begoz Nein

¹⁾ es kann dies der Rest von Mit sein oder von zuht. Das Erstere ist mir wahrscheinlicher.

er tw . . . ram von im fan von . .
 vgen vnde den handen junge . .
 alte wanden daz der ander tag
 erschine Suf saz der mi

. . ere sprach div ritterschaft Ez
 is . . ein man der schimpfel chraft
 . . . at swie trurich wir alle sin Tüt
 . . wer zuht gein im Schin Jrn sult

Falz

. inen mantel dar Den legt
 an sih
 Mit offner snure

dar get ir sit ein liebergast vnde
 schuttet abe iv . . . nef last.

3. Spalte, Parz. 242, 28 fg.

Mit einen bette geeret daz . . ich . .
 ar mer mvret sit der erde
 selih¹⁾ richeit bluet dem bette
 was ar . . .

ter sin der tach vor sinem bett
 audirz lach der vffe ein teppich
 d . . .
 er sa . . juncherren snell vOuh . . .
 im dar naher

Falz

mvret tiwer alserglestevz einem f . . .
 lach dar vffe ein phelle liht gemal
 die ritter bat do partzifel wider
 en an ir gemach Da er . . h . . .
 te sach Mit vrlöbe si schiden dan . .
 hie hebt sich ander dienst an V . . .
 kertzen vnde div varwe sin
 ze gegenstritte schin . wie mohte
 lih

blanch Öch zob im mer gewantef
 ab
 Manich wol geborner chnab
 Flotich
 waren disiv chindelin Nv seht dort
 quam ze der t . . her in vier clar²⁾

4. Spalte, unleserlich.

Ueber dieses Parzivalbruchstück, den Rest eines Doppelblattes in der Freiburger Hs. Ms. 362, habe ich in § 44 meiner Geschichte der hslichen Ueberlieferung von Strickers Karl dem Grossen (Amberg 1904) berichtet. Da der Zustand des Fragmentes sicher nicht besser wird, und eine Loslösung desselben nicht bloss die Hs. sondern auch das Bruchstück selbst beschädigen würde, gebe ich hier einen Abdruck desselben, soweit es damals von mir nach mehrtägiger, die Mühe kaum lohnender Arbeit entziffert werden konnte. Das Bruchstück gehört der Gruppe G an, hat aber manche selbständige Lesart. Zu berichten ist, dass die Verse nicht abgesetzt sind.
 München, den 26. November 1911.

Friedrich Wilhelm.

¹⁾ oder solih? ²⁾ von vier clar nur noch der obere teil der Buchstaben erhalten, das andre weggeschnitten.

Berichtigungen.

In dem Gedicht des Feigenmuntorden ist auf S. 38 oben V. 47 ausgefallen. Er lautet:

Küm behent vnd schier.

S. 45 ist zu lesen *Fridankus* statt *Freidankus*.